

<36610477760012





Neue Mittheilungen

aus dem Gebiete

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und

Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Zweiter Band. Erstes Heft.

(Mit zwei Steindrucktafeln.)

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Herrmann Förstemann.

1835.

I.

An die geehrten Mitglieder des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Eigenthümliche Verhältnisse des Vereins selbst und noch mehr meine eigenen amtlichen Verhältnisse haben mir es unmöglich gemacht, das erste Heft des zweiten Bandes unserer neuen Mittheilungen früher als jetzt erscheinen zu lassen. Doch freue ich mich nun das Versprechen geben zu können, dass die folgenden Hefte desto schneller nachfolgen werden. Anfangs war ich entschlossen, das 1. Heft des 2. Bandes mit dem Jahres-Berichte für das Jahr 1834 zu eröffnen, aber ich sehe mich leider für den Augenblick durch viele dringende Arbeiten verhindert, auf den Grund des der General-Versammlung am 15. October v. J. erstatteten Berichtes den Bericht bis zum Schlusse des vorigen Jahres auszuarbeiten. Um nun deshalb das Erscheinen des 1. Heftes nicht noch länger zu verzögern, ziehe ich es vor, aus dem Jahresberichte für 1834 hier nur das Wichtigste herauszuheben und diese wenigen Mittheilungen bis zu der Zeit der Ausgabe des 1. Heftes fortzuführen; die übrigen Nachrichten des vorigen Jahres-Berichtes aber werde ich in den folgenden Heften unter einer besondern Rubrik als Chronik des Vereins geben, wie das schon früher von meinem Vorgänger, Herrn Professor Kruse in seinem Archive ge-

schehen ist. Den Mitgliedern des Vereins kann diese Einrichtung nur willkommen seyn, da sie auf diese Weise so manche interessante Mittheilung nicht erst nach Verlauf eines vollen Jahres erhalten werden. Als einen Versuch der Art haben wir unter den Correspondenz-Nachrichten und Miscellen dieses 1. Heftes schon manche Mittheilung aus diesem Jahre gegeben; alle diese Notitzen hätten bei der frühern Einrichtung erst im Jahres-Berichte für das Jahr 1835, also erst im Jahre 1836 erscheinen können. — Die übrige Einrichtung unserer Zeitschrift wird nach wie vor dieselbe seyn, und empfehlen wir diesen neuen gewiss erfreulichen Kreis des wissenschaftlichen Wirkens und Lebens unsers Vereins allen Mitgliedern und allen Freunden der Sache dringend und angelegentlich zur fernern thätigen Unterstützung. Rücksichten auf die vielen und bedeutenden Ausgaben an Druckkosten für die Mittheilungen, welche von dem bisherigen Ertrage kaum gedeckt worden sind, haben es nothwendig gemacht, den Preis der Zeitschrift für alle Nichtmitglieder des Vereins und für den Buchhandel etwas zu erhöhen. Für die Mitglieder des Vereins bleibt jedoch der frühere Pränumerationspreis ohne alle Erhöhung, (2 Thaler für den Jahrgang zu vier Heften;) doch müssen wir wiederholt die dringende Bitte aussprechen, dass die Mitglieder durch pünktliche Einsendung dieses Betrags und des jährlichen Beitrags an unsere Casse von wenigstens Einem Thaler (welchen letzteren nur die correspondirenden Mitglieder nicht zu entrichten haben), das pünktliche Erscheinen der Mittheilungen befördern wollen.

I. In der Zeit vom 1. Januar 1834 bis zum 30 Juni 1835 sind dem Thüringisch-Sächsischen Verein folgende neue Mitglieder beigetreten:

1. Als Ehren-Mitglieder:

1 Se. Königl. Hoheit der Prinz KARL von PREUSSEN.
2 Se. Durchlaucht der Herzog ALEXANDER KARL zu Anhalt-Bernburg.
3 Se. Durchlaucht der Herzog ERNST zu Sachsen-Coburg.
4 - - der ältestregierende Herzog HEINRICH zu Anhalt-Cöthen.
5 - - der Herzog JOSEPH zu Sachsen-Altenburg.
6 - - der Herzog LEOPOLD zu Anhalt-Dessau.
7 - - der Erbprinz GUENTHER FRIEDRICH KARL zu Schwarzburg-Sondershausen.
8 Se. Erlaucht der regierende Graf AUGUST zu Stolberg-Rossla.
9 - - der regierende Graf HEINRICH zu Stolberg-Wernigerode.
10 - - der regierende Graf JOSEPH zu Stolberg-Stolberg.

---

11 Der Ober-Präsident der Provinz Pommern Herr v. Bonin zu Stettin.
12 Der Königl. Regierungs-Chef-Präsident Herr Graf von Flemming zu Erfurt.
13 Der Königl. Ober- und Geheime Regierungsrath und Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten Herr Dittmar zu Erfurt.

2. Als ordentliche Mitglieder:

14 Herr Abicht, Pfarrer zu Hochelheim bei Wetzlar.
15 - Ahrens, Privatgelehrter zu Hettstädt.
16 - v. Bennigsen-Foerder, Bürgermeister zu Salzwedel.
17 - Erbstein, Advocat zu Dresden.
18 - Dr. Erhard, königl. Archivar zu Münster.
19 - Foerster, Pfarrer zu Höhnstedt im Mansfeldischen.
20 - Gersdorf, Ober-Bibliothekar zu Leipzig.
21 - Janssen, Privatgelehrter zu Zevenaar im Königreich der Niederlande.
22 - Lambert, Oberlehrer am Gymnasium zu Wetzlar.
23 - Dr. Marcks, Professor der Theologie zu Halle.
24 - Dr. Moench, Oberlehrer am Gymnasium zu Eisleben.

25 Herr Neumann, Justiz-Commissarius zu Lübben.
26 - Oertel, Professor an der Fürstenschule zu Meissen.
27 - Pohlmann, Oberlehrer an den Frankeschen Stiftungen zu Halle.
28 - Dr. Ranke, Director des Gymnasii zu Quedlinburg.
29 - Richter, Oberlehrer an den Frankescheu Stiftungen zu Halle.
30 - von Roemer auf Neumark und Löthayn zu Dresden.
31 - Dr. Schroeder, Pfarrer zu Eisleben.
32 - Schubert, Diakonus an der Nicolaikirche zu Zerbst.
33 - Schulz, Regierungsrath zu Magdeburg.
34 - Sharpe, Esq. Baccal. Art. an der Universität zu Cambridge.
35 - Simon, Landbaumeister zu Wetzlar.
36 - Spitzner, Prof. u. Director des Gymnasii zu Wittenberg.
37 - Dr. Thiele, Bergzehntner und Cassen-Rendant zu Eisleben.
38 - Thon, Grossherz. Sächs. wirklicher Rath zu Eisenach.
39 - Dr. Wigand, Director des königl. Stadtgerichts zu Wetzlar.

3. Als correspondirende Mitglieder:

40 Herr Beyer, Assistent am königl. Provinzial-Archive zu Magdeburg.
41 - Dr. Boehmer, Bibliothekar zu Frankfurt a. M.
42 - Dr. van der Chys zu Leiden.
43 - Dr. Hachfeld, Gutsbesitzer zu Kochstedt bei Dessau.
44 - von Jacob, Regierungs-Rath zu Stettin.
45 - Dr. philol. Krahner zu Halle.
46 - Kreuter, Geh. Archiv-Secretair zu Weimar.
47 - Landau, Privatgelehrter zu Kassel.
48 - Lange, Förster zu Doberschütz bei Eilenburg.
49 - Dr. Leemans zu Leiden.
50 - Baron von Medem, Archivar zu Stettin.
51 - Mueller von Raueneck, Rechtsconsulent zu Schleusingen.
52 - Dr. Peter zu Freyburg an der Unstrut.
53 - Dr. Reuvens, Professor und Director des archäologischen Museums zu Leiden.
54 - von Schoening, Hofmarschall Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen zu Berlin.

55 Herr Dr. Sintenis, Oberlehrer am Gymnasium zu Zerbst.
56 - Steiner, Hofrath zu Darmstadt.
57 - Stock, königl. Archivar zu Magdeburg.
58 - Dr. Westendorp, Schul-Inspector der Provinz Gröningen und Prediger zu Losdorp im Königreich der Niederlande.

Die neuen Durchlauchtigsten Ehren-*Mitgliede* haben zur Förderung der *wissenschaftlichen Zwecke des Vereins*, bedeutende Geld-*Unterstützungen* *) *entweder* bereits an unsere Casse huldreichst zu übersenden oder eine solche Unterstützung gnädigst zu verheissen geruht. Und zwar sind an die Vereins-Casse eingegangen:

1) von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen KARL von Preussen 10 Ducaten (als jährlicher Beitrag).
2) von Sr. Durchlaucht dem Herzoge ALEXANDER KARL zu Anhalt-Bernburg 5 Friedrichsd'or.
3) von Sr. Durchlaucht dem ältestregierenden Herzoge HEINRICH zu Anhalt-Cöthen 20 Friedrichsd'or.
4) von Sr. Durchlaucht dem Herzoge LEOPOLD zu Anhalt-Dessau 20 Friedrichsd'or.
5) von Sr. Durchlaucht dem Erbprinzen GUENTHER zu Schwarzburg-Sondershausen 2 Louisd'or (als jährlicher Beitrag).

Auch haben unsers Durchlauchtigsten Protectors des Kronprinzen von Preussen Königl. Hoheit mittelst höchsten Handschreibens vom 26. Februar 1835 dem Verein einen jährlichen Beitrag von 6 Friedrichsd'or gnädigst zu bewilligen geruht. —

Unser wissenschaftliches Leben ist nur zu sehr durch die uns zu Gebote stehenden Geldmittel bedingt, und wir erkennen, da unsere bisherigen Mittel immer kaum hinreichten, um nur die dringendsten Ausgaben zu bestreiten,

---

*) Die Geldbeiträge Ihrer Erlauchten der regierenden Herren Grafen zu Stolberg-Rossla, zu Stolberg-Stolberg und zu Stolberg-Wernigerode sind bereits in der Nachweisung v. J. 1834 (im 4. Hefte des 1. Bandes unserer Mittheilungen) namhaft gemacht worden.

diese hohen Unterstützungen um so mehr mit dem lebhaftesten und unterthänigsten Danke an. Dürfen wir uns der Hoffnung hingeben, dass ähnliche ausserordentliche Unterstützungen uns auch in der Folge huldreichst gewährt werden, so werden unsere wissenschaftlichen Leistungen immer mehr an Umfang und an Gewicht gewinnen und so manche wichtige Quelle für die Aufhellung unserer vaterländischen Geschichte kann dann durch unsern Verein für alle ihre Freunde auf immer zugänglich gemacht werden. Zu diesem erfreulichen Wirken liegt schon mancher Plan im Keimen; wir wünschen nichts mehr, als dass unsere Verhältnisse sich bald so günstig gestalten mögen, dass wir unbedenklich Hand an das grosse Werk legen und mit neuem grossen Erfolge thätig sein können. *) —

II. Für die Bibliothek unseres Vereins sandten in der Zeit vom 1. Januar 1834 bis zum 30. Juni 1835 gütigst ein:

---

*) Hätten wir z. B. die bedeutenden Geldmittel, welche der Schwester-Gesellschaft zu Kopenhagen jährlich zu Gebote stehen, was hätte unser Verein damit sicherlich nicht schon geleistet, der bei so geringen Mitteln schon so Manches geschaffen hat, und wie viel Grosses würde er nicht noch ferner schaffen können! Die köngl. Gesellschaft zu Kopenhagen hat nach ihrem neuesten Berichte im Jahre 1833 eine Einnahme von 8841 Rds. 16 S. gehabt; dazu haben allein die Mitglieder 5524 Rds. geliefert, und diese Mitglieder gehören grössten Theils nicht Dänemark an. Wir ehren gewiss die vielen wissenschaftlichen Verdienste der königl. Gesellschaft zu Kopenhagen um die ältere nordische Litteratur, und wünschen aufrichtig nichts mehr, als dass ihr auch ferner ein gleiches erfolgreiches Wirken beschieden sein möge. — Aber da in unserm eigenen deutschen Vaterlande noch so ausserordentlich viel für die Aufhellung unserer vaterländischen Geschichte zu thun ist, so wollen Alle, deren Verhältnisse die Förderung der historischen und antiquarischen Forschungen in unserem Vaterlande gestatten, es nicht unbescheiden nennen, wenn wir wünschen, dass eine so reiche Unterstützung, welche jährlich dem Auslande zufliesst, mehr noch den deutschen Vereinen und auch unserm Verein, dem es um ein ernstes wissenschaftliches Leben und Wirken so sehr zu thun ist, zukommen, und das Ausland dem Inlande auch hierin wenigstens so lange keinen Eintrag thun möge, bis für unsere vaterländische Geschichte ein Gleiches geschehen ist!

1) Die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz das neue Lausitzer Magazin Jahrg. 1832. Heft 2—4. Jahrg. 1833 und Jahrg. 1834. Heft 1—3.

2) Die deutsche Gesellschaft zu Leipzig ihre Berichte für 1833 und 1834.

3. u. 4) Der histor. Verein f. den Ober-Main-Kreis zu Bamberg den Bericht über sein bisheriges Wirken und Bestehen und das 1. und 2. Heft des von ihm herausgegebenen Gedichtes: Der Renner von Hugo v. Trimberg.

5) Der histor. Verein für den Unter-Main-Kreis zu Würzburg das 1. Heft des 2. Bandes seines Archivs.

6) Der Verein für Nassauische Alterthumkunde und Geschichtforschung zu Wiesbaden den 1. Band seiner Annalen.

7) Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte u. Alterthumkunde zu Stettin das 2. Heft des 2. Jahrg. der Baltischen Studien.

8) Der historische Verein im Rezat-Kreise seinen 4. Jahresbericht. (Nürnberg 1833.)

9) Der Rottweiler Verein zur Aufsuchung von Alterthümern seinen Bericht vom Jahre 1832.

10) Die Sinsheimer Gesellschaft ihren 3. Jahresbericht von K. Wilhelmi (f. 1833.)

11) Der Voigtländ. Verein zu Hohenleuben die 3. Lieferung der Variscia.

12) Die Westphälische Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Minden den 1. Band und das 1. und 2. Heft des 2. Bandes der Westphäl. Provinzial-Blätter.

---

13) Herr Freiherr Hans von und zu Aufsess zu Nürnberg den 3. Jahrg. des Anzeigers für Kunde des deutschen Mittelalters.

14) Der Königl. Preussische Gesandte am päpstlichen Hofe zu Rom Herr Dr. Bunsen sein Buch: „sur l'état actuel de quelques-uns des travaux entrepris par l'Institut archéologique.“ (Paris 1834. 8.)

15) Die Creuz'sche Buchhandlg. zu Magdeburg Rathmann's Geschichte der Stadt Magdeburg in 4 Bänden.

16—18 Herr M. Erbstein zu Dresden seine Aufsätze über das Dorf Collochau und über einen Soliden des Markgr.

Sobieslaus von Mähren, und das 3. Heft seiner numismat. Bruchstücke.

19) Herr Etatsrath Falck zu Kiel den 2. Band und das 1. und 2. Heft des 3. Bandes des von ihm herausgegebenen neuen Staatsbürgerl. Magazins, besonders für Schleswig, Holstein und Lauenburg.

20) Herr Oberlehrer Dr. Fiedler zu Wesel das 9—11 Heft des 2. Jahrg. der von Brewer herausgegebenen Chronik der Preuss. Rhein-Provinzen.

21) Der Vereins-Secretair Förstemann den II. Band seines Urkundenbuches f. d. Geschichte des Reichstages zu Augsburg.

22 und 23) Herr Bibliothek-Custos Dr. Friedlaender zu Berlin seine Schrift: „numismata medii aevi inedita." (P. I.) und seine Beiträge zur Buchdruckergeschichte Berlins.

24 und 25) Herr Gerichts-Amtmann Gallus zu Luckau das 1. Heft des 1. Bandes der Lausitz. Provinz-Blätter und Vetter's Beiträge zur Geschichte der Kirchenverbesserung in der Niederlausitz.

26) Herr Oberlehrer Dr. Genthe zu Eisleben seine Ausgabe des Mückenkrieges von Fuchs.

27 und 28) Herr Professor Dr. Hesse zu Rudolstadt das 1. Heft der von ihm herausg. Beiträge zu der deutschen, besonders thüring. Geschichte, und das 4. Stück seines Verzeichnisses der Schwarzb. Gelehrten und Künstler aus dem Auslande.

29) Herr Cand. Jaeger zu Halle: „Georg III. Fürst zu Anhalt von Pfannenberg."

30—34) Herr Janssen zu Zevenaar in den Niederlanden: seine Schriften „de Nederlandsche Hervormden in Klefsland, voral te Wezel in de XVI. Eeuw" und: „Grafheuvelen der oude Germanen," das von ihm herausg. Gedicht: „Corn. Graphei captivi ad Deum opt. max. querimonia" und seine Uebertragung des Gedichtes: „Röschen" von Bellamy. Endlich: „Tydschrift voor algemeine Munt- en Penningkunde uitgeg. door van der Chys. 1—6 Stuck. (Leiden 1833 und 34. 8.)

35 und 36) Herr Stadtgerichts-Director Dr. Iffland zu Hannover seine Darstellung des Johannes Scheele, Bischofs zu Lübeck, und seine Nachrichten über das Verfahren der Obrigkeit der Stadt Hannover gegen Zauberer und Hexen im 16. und 17. Jahrhundert.

37) Herr Dr. KUGLER zu Berlin seinen Bericht über die Bilderhandschrift der Aeneide in der königl. Bibliothek zu Berlin.

38) Herr Prof. Dr. KUNISCH zu Breslau seine Abhandlung „Herzog Heinrich II. von Niederschlesien."

39 und 40) Herr Archivar Dr. LAPPENBERG zu Hamburg seine Ausschreiben an die Alterthumforscher Deutschlands und des nördl. Europa und das Ausschreiben der Commission der Archive in England an die Alterthumforscher in Frankreich.

41) Herr Dr. LEEMANS zu Leiden seine Ausgabe der Hieroglyphica Horapollinis Niloi. (Amst. 1835. 8.)

42—47) Herr Landrath LEPSIUS zu Naumburg seine histor. Nachricht vom Augustiner-Kloster St. Moritz zu Naumburg, und seine Beiträge zur Geschichte d. Klosters Zschillen; ferner den Katalog des Numophylacii Ampachiani Sectio I — III, Litzel's Beschreibung der bei Speyer ausgegrabenen römischen Todtentöpfe, Haas über die alten Grabhügel bei Scheesslitz und Schmidt's Bestimmung des Tages der Hermannsschlacht.

48 und 49) Herr Bibliothekar LINDNER zu Dessau die von ihm herausgegebene Schrift Leibnitz's: Unvorgreifl. Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache" und Vieth's Karte der Anhaltischen Herzogthümer.

50) Herr Dr. MAYER zu Nürnberg zwei Hefte seines Werkes: „des alten Nürnbergs Sitten und Gebräuche."

51 und 52) Herr MOOYER zu Minden, seine Uebersetzung der Schrift des Jovellanos über die Spanischen Brot- und Stiergefechte, und Leopold's v. Ledebur diplomat. Geschichte der Stadt und Herrschaft Flotho.

53) Herr MUELLER v. RAUENECK zu Schleusingen seine Beschreibung des Schlosses Alt-Henneberg zu Schleusingen.

54) Herr Rath und Archivar Dr. OESTERREICHER zu Bamberg seine urkundlichen Nachrichten vom Fürstbischof Mangold.

55 und 56) Herr Pastor POHLMANN zu Grieben seine Geschichte der Stadt Salzwedel und seine Geschichte der Stadt Tangermünde.

57) Herr Director Dr. RANCKE zu Quedlinburg, sein Programm über den Ursprung Quedlinburgs.

58) Herr Salzmagazin-Inspector SCHIFFMANN zu Halle den 1. und 2. Band der Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu München.

59) Herr Secretair Schneider zu Görlitz das 2. Heft seiner Beschreibung heidnischer Begräbniss-Plätze zu Zilmsdorf.

60—73) Hr. Bibliothekar Dr. Schoenemann zu Wolffenbüttel: Hirsch bibliotheca numismatica. — Hempel inventarium diplom. hist. Saxon. infer. et ditt. Brunsv. — Luneb. P. I—III. — Hertzii bibliotheca Germanica. — Grosseri geographia quadripartita. — Kopp's hist. Nachricht v. d. Hrn. zu Itter. — Ditmari Ep. Mersb. chronicon ed. Mader. — Aurea bulla Caroli IV. c. nott. Dietrichs. — Planeri historia Varisciae singul. urbis Curiae. — Schoepf's Nachricht. v. d. Domherren des Hochstifts Würzburg. — Eckhard duo perantiqua monumenta ex agro Iuterbocensi eruta atq. reperta, acc. scriptores rerum Iutreboc. — Hederici Schwerin. Chronica. — Hypotyposis arcium, palatt. etc. ab H. Ranzovio conditorum ed. Lindeberg. — Duellii miscell. libri II. — Diplomatarium Garstense op. Frölich.

74) Herr v. Schoening, Hofmarschall Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Karl von Preussen, zu Berlin, seine und seines Herrn Bruders Hans v. Schöning geschichtl. Nachrichten von dem Geschlechte von Schöning. (Berlin 1830. 4.)

75—77) Herr Oberlehrer Schreiber zu Halle: Binhard's Thüring. Chronica, Treibers Geschlechts- und Landesbeschreibung des Hauses Schwarzburg, und von Falkenstein Thüring. Chronica 2. Theil des 2. Buches.

78) Herr Pastor Stenzel zu Lausigk: Lindner's Geschichte u. Beschreibung des Landes Anhalt.

79) Herr wirklicher Geheimer Rath Thon zu Eisenach: Serarii Mogunt. rerum libri V.

80) Herr General-Major v. Wardenberg zu Oldenburg die Schrift: der Freiheitskampf der Stedinger von 1187—1234.

81) Herr Geh. Regierungs-Rath v. Werder zu Magdeburg seine Nachricht von einer Urnen-Ausgrabung bei Alvensleben.

82) Herr Dr. Westendorp zu Losdorp in den Niederlanden die 2. Ausgabe seiner Schrift: Verhandeling ter Beantwoording der Vrage: welke Volkeren hebben de zoogenoemde Hunebedden gesticht? u. s. w. (Groningen 1822. 8.)

83) Herr Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg Holdefreund's Nachricht von einem bei Ausleben entdeckten Begräbnisshügel. (Aus dem Magdeb. Magazin 1786. 4.)

84) Herr Pastor Winckler zu Elrich: Schmahling's Hohnstein. Magazin.

85) Herr Ober-Landesger.-Rath Dr. Zepernick zu Halle, sein Werk: „Die Capitels- und Sedisvacanz-Münzen" nebst den Ergänzungen und Nachträgen.

86—93) Ein Ungenannter acht kleine seltene und interessante Schriften aus der Zeit der Reformation (1526—1540.)

94—98) Hr. Hauptm. Krug v. Nidda auf Gatterstedt 5 schöne Holzschnitte von Luc. Cranach aus dem Werke: „Die Passion Christi, jnn VI. Predigt geteilet durch M. Antonium Coruinum. Wittenberg." Fol.

Angekauft wurden:

99) Tractatus de judiciis Westphal. s. vemicis. Ms. (Ein starker Band in Folio mit Abschriften sehr vieler hierher gehöriger Urkunden.)

100) Schultes neue diplom. Beiträge. I. Theil.

101) Allgem. Archiv für die Geschichtskunde des Preuss. Staates, herausgegeb. von L. v. Ledebur. Jahrg. 1834.

102) Zeitschrift für Archivkunde, herausgegeben von Hoefer, Erhard und v. Medem. 1—3 Heft.

Wir empfehlen unsere Bibliothek, indem wir wiederholt darauf aufmerksam machen, dass sie zunächst für die Benutzung der Mitglieder selbst bestimmt ist, der ferneren gütigen Theilnahme und werden jeder Zeit jeden Beitrag zur Vermehrung derselben dankbar annehmen. Namentlich an die Herren Verfasser und Herren Verleger von Werken aus dem Gebiete der vaterländischen Geschichte und Alterthumkunde richten wir die Bitte, unserer Bibliothek ein Exemplar derselben zu übersenden; da wir wünschen, mit unsern Mittheilungen zugleich ein Repertorium zu verbinden, worin alle neuen in diese Fächer gehörenden Schriften kurz angezeigt werden, so glauben wir um so mehr sowohl im Interesse der Autoren als der Verleger damit keine Fehlbitte zu thun, und wir werden uns bemühen, diese Anzeigen immer so schnell als möglich zu liefern.

III. Auch unsere **Münzsammlung** ist seit dem 1. Januar 1834 theils durch Ankauf, theils durch Geschenke nicht unbedeutend vermehrt worden.

Nr. 1—4. Vier Goldmünzen, welche im Jahre 1834 innerhalb der Ringmauer auf der Saline Stassfurth bei Aufräumung alter Grudebänke in einer Tiefe von 8′ dicht bei einander gefunden worden sind, schenkte der Präsident des Vereins, Hr. Berghauptmann v. Veltheim. Die erste dieser Goldmünzen ist eine sogenannte Angelotte K. Heinrich VI. von England; die andere ist ein Goldgulden der Städte Campen, Deventer und Zwoll vom Jahre 1546; die beiden letzten sind erzbischöflich Salzburg. Goldgulden von den Jahren 1555 und 1558.

Nr. 5—7. Drei ausserordentlich schöne in Thüringen geprägte Bracteaten sandte der kgl. Landrath Herr von Uslar zu Schleusingen ein, dem sie von dem Schulzen Weiss zu Goldlauter eingeliefert worden sind. Sie wurden mit vielen anderen Bracteaten in drei Rollen vor mehreren Jahren bei der Urbarmachung von Waldboden unweit der Gothaischen Stadt Zella gefunden. Herr Knauth zu Naumburg hat uns über diese 3 Bracteaten folgende Mittheilung gemacht: „1) Der gekrönte Kaiser auf einem gepanzerten Pferde nach der rechten Seite reitend, hält mit der rechten Hand die rückwärts schlagende Fahne vor sich und am linken Arm ein unten zugespitztes Schild, worauf ein Lilienstengel sich befindet: hinter ihm sieht man den Reichsapfel. Die aus wiederholten Buchstaben und Wörtern gebildete Umschrift giebt keinen Sinn. Vgl. Götz's Kaisermünzen Nr. 430. — 2) Ein sehr ähnliches Stück, von dem vorigen nur in sofern abweichend, dass sich statt des Reichsapfels eine Lilie hinter dem Rücken des Kaisers befindet. Die Umschrift ist etwas verändert, aber eben so verworren. Götz eignet diese in Thüringischen Städten geschlagenen Denare dem Kaiser Philipp (1197—1208) zu. 3) Der rechts reitende Landgraf mit Sturmhaube auf einem gepanzerten Pferde mit zurückschlagender Fahne in der rechten Hand u. einem Schilde mit pfalzgräflichem Adler am linken Arm; unter ihm eine Stadt, hinter ihm 3 Thürme, und unter dem Kopfe des Pferdes ein kleines Quadrat. Die Umschrift ist undeutlich. Diese Münze wird gewöhnlich Ludwig V. oder III. Landgrafen von Thüringen 1172—1190 zugeschrieben. (S. Götz's

Beiträge Nr. 3356.) Da beide Fürsten nicht völlig gleichzeitig waren, so möchte ich das letztere Stück eher dem Landgrafen Hermann (1190 — 1216) zuschreiben, welcher die pfalzgräfliche Würde bekleidete und mit dem Kaiser Philipp in vielfacher Beziehung stand."

Nr. 8 und 9. Eine im Nassauischen ausgegrabene seltene Silbermünze des Herzogs Wilhelm zu Jülich (1356 — 1361) A.: „Wilhelmus Dux Juliaci," Rev.: „Moneta nova Durensis," und einen schönen bei Wetzlar gefundenen reichsstädtischen Bracteaten (der Kopf eines Königs mit der Krone, links ein Thurm, rechts ein Baumzweig) schenkte Herr Oberlehrer Dr. Schirlitz zu Wetzlar.

Nr. 10 — 21. 12 zum Theil sehr schöne und seltene Münzen schenkte der Candidat der Rechte Herr Vogler zu Halle aus dem Nachlasse seines Vaters, und zwar eine sehr schöne atheniensische Silbermünze, fünf römische Silbermünzen der Diva Faustina, des Trajan, der Divi fratres Agrippa und Antoninus aus der Colonia Nemausis (Nismes), 2 röm. Kupfermünzen, 3 kleine russische Silbermünzen und einen Silbergulden K. Rudolf II. —

Nr. 22 — 26. Vier auf der untern Sachsenburg in einem verfaulten Fenstergesimse gefundene kleine Silbermünzen und eine in der Flur des Dorfes Schillingstedt ausgepflügte röm. Silbermünze des K. Antoninus schenkte der Herr Bürgermeister Kirchheim zu Cölleda.

Nr. 27 — 34. Acht Bracteaten aus dem grossen Funde bei Taubach wurden von Sr. Excellenz dem Grossherzogl. Sächs. Minister Herrn Freiherrn von Fritsch geschenkt (s. unten S. 132. Nr. 2.)

Nr. 35 — 47. Dreizehn deutsche Ordens-Münzen aus dem Funde bei Gross-Saalau wurden durch Vermittelung des Herrn Geh. Archiv-Directors Prof. Dr. Voigt zu Königsberg angekauft (s. unten S. 145 Nr. 16. wo übrigens übersehen worden, ist, dass sich darunter auch 2 Ulricher befinden.)

Nr. 48. Eine kleine zerbrochene Silbermünze des Frankenreichs aus dem 9. Jahrhundert, welche bei dem Ausgraben der Waltung bei Gatterstedt gefunden wurde, sandte Herr Hauptmann Krug v. Nidda zu Gatterstedt ein (s. unten S. 149. Nr. 24.)

Nr. 49 — 51. Drei kleine in der Passendorfer Flur bei Halle gefundene Silbermünzen schenkte der Gutsbesitzer Hr. Vester

zu Passendorf. Die eine derselben ist, wie uns Herr Wiggert gütigst belehrt hat, eine Münze der Brandenburgischen Markgrafen aus dem 13. oder 14. Jahrhundert.

Nr. 52. Eine in der Schlettauer Flur bei Halle gefundene römische Kupfermünze wurde aus Schlettau eingesandt.

Nr. 53. Eine kleine zu Pompeji ausgegrabene eherne Münze schenkte Herr Pastor Meyer zu Halle.

Nr. 54—197. Angekauft wurden 143 Stück meistens zur Zeit der Herzoge Friedrich, Wilhelm und Balthasar geprägte meissnische Groschen, welche bei einer Reparatur eines Hauses zu Osmünde bei Halle gefunden worden sind.

Nr. 198—204. Fünf andere in Halle gefundene Meissn. Groschen, ein alter Speciesthaler und ein Bremer XII Grotstück von 1654.

Nr. 205. Eine türkische Kupfermünze aus dem vorigen Jahrhundert schenkte Herr Director Dr. Schirlitz zu Nordhausen.

Nr. 206. Eine auf dem Felde bei Bismark in der Altmark gefundene Spottmünze (Civit. Babyl. meretrix.) schenkte Herr Oberlehrer Dr. Genthe zu Eisleben.

Nr. 207. Einen Abdruck eines auf dem Petersberge bei Halle geprägten Bracteaten sandte Herr Ober-Landesgerichts-Rath Hecht zu Halberstadt ein. (Umschrift: SANCTVS PETRVS LUTERE. LVE OLEO.)

Nr. 208. Zwei Zeichnungen einer silbernen Medaille K. Gustav Adolph's von Schweden sandte Herr Prof. Wilhelm, Rector der Klosterschule zu Rossleben (s. unten S. 144. Nr. 15.)

IV. Für die Sammlung der Geräthe aus heidnischer Vorzeit sandten ein:

1 und 2. Herr Oberlehrer Dr. Schirlitz zu Wetzlar zwei bei Wetzlar ausgegrabene bronzene Ringstücke.

3. Herr Dr. Weber zu Halle eine in einer auf der Dübener und Schmiedeberger Heide ausgegrabenen Urne gefundene Fibel von Bronze.

4 und 5. Herr Dr. Iken eine im Aufwurf der neuen Strasse bei dem Schlosse Rammelburg gefundene Streitaxt von Grünstein und eine bei Eisleben gefundene Streitaxt ebenfalls von Grünstein.

6—9. Herr Pastor Kuhtz zu Mehrin bei Kalbe an der Milde zwei Urnen, ein Beigefäss und mehrere in der grössten Urne gefundene Fragmente von Metall als Resultat einer Nachgrabung bei Mehrin im Jahre 1834.

10 und 11. Der Königl. Wegebaumeister Herr Zahn zu Merseburg eine sehr schöne schwarze Urne und eine kleine metallene Schale, welche im Frühjahre 1834 in einer Kiesgrube bei Merseburg 8 Fuss tief dicht bei einander gefunden worden sind *).

12—15. Herr Mineralog Sack zu Halle 2 Urnen, mehrere Urnenscherben und einige menschliche Knochen, welche derselbe in einem heidnischen Grabe bei Grimschleben gefunden hat.

16—28. Der königl. Landrath Herr Kammerherr v. Jasmund zu Wittenberg eine zerbrochene Streitaxt von Grünstein, 3 eiserne Pfeilspitzen, eine grosse eiserne Nadel u. 6 Stück metallene Bruchstücke von Fibeln und eine kleine Urne, welche derselbe vor mehrern Jahren in einem heidnischen Begräbniss bei Pratau gefunden hat;**) ferner ein Stück Holz von den Pontibus longis in der Provinz Drenthe.

29. Herr Lieutenant v. Dömming ein mit mehrern Urnen in einem heidnischen Grabe in der Nähe von Günthersberg bei Greifenberg gefundenes sehr schönes Messer von Feuerstein.

30—35. Der Königl. Landrath Herr Reiche zu Gross-Bodungen sechs metallene zum Theil vergoldete Gegenstände (eine vergoldete Schelle in Form eines zu einem Ohrringe gehörigen Glöckchens, ein Schlüssel, ein Ring, eine Fibula etc.), welche ein Handarbeiter auf der Hasenburg*) bei dem Steinbrechen gefunden hatte. Diese Geräthe hat der Verein an sich gekauft.

---

*) Ausser diesen beiden Gegenständen wurden an derselben Stelle auch zwei kleine Vasen von Glas mit erhabenen Verzierungen und der griechischen Aufschrift Ἀκταιον gefunden. Beide Vasen sind an Se. Excellenz den königl. Geh. Staats-Minister und Minister des Innern und der Polizei Herrn von Rochow abgegeben worden.

**) In demselben Begräbniss wurden auch zwei kleine römische Gefässe von Thon gefunden, welche noch im Besitz des Herrn von Jasmund sind.

***) Die Hasenburg, über deren Geschichte durchaus nichts bekannt ist und von der nichts als wenige Spuren von Gemäuer und Umwallungen übrig geblieben sind, liegt 2½ Meile westl. von Nordhausen an der Grenze des Eichsfeldes.

36—41. Herr Pastor **Franz** zu Schochwitz vier bei Schochwitz im Mansfeldischen gefundene sogenannte Würtel von ausserordentlicher Grösse; ferner eine kleine Urne und einen irdenen Napf, welche derselbe in einem Grabe bei Schochwitz gefunden hat.

42. Herr Aedituus **Varges** zu Nordhausen eine in der Neustadt zu Nordhausen im Jahre 1725 ausgegrabene Urne*).

43—69. Herr Bau-Conducteur **Asmus** zu Pratau 27 auf den Bleesernschen Sandbergen im Jahre 1834 ausgegrabene Urnen, Urnen-Deckel, Schalen und Näpfe **).

70—72. Herr **Weidenbach** zu Naumburg 3 bei Naumburg gefundene Lanzen- und Pfeil-Spitzen von Eisen.

73. Herr **Frosch** zu Halle einen bei Anlegung der Wallgraben am Weiherthore zu Cöln am Rhein gefundenen römischen Löffel von Knochen.

74. Der Königl. Kreis-Secretair Herr Hauptmann **Kuhn** zu Sangerhausen eine bei Gehoven von dem Herrn Pastor **Willweber** zu Gehoven in einer Urne gefundene knöcherne Fibula.

75. Herr Prof. **Germar** zu Halle eine von dem Herrn Oberamtmann **Wendenburg** zu Wormsleben im Mansfeldischen gefundene grosse Urne.

76—79. Herr Cand. theol. **Fritzsche** zu Halle vier auf der Nehsdorfer Flur bei Finsterwalde gefundene kleine irdene Gefässe. (Ueber den bedeutenden Fund an Urnen etc. auf diesem heidnischen Begräbnissplatze s. unten S. 142 Nr. 13.)

80—87. Herr Pastor **Kessel** zu Kösslitz bei Weissenfels einen steinernen Streithammer, drei zugespitzte Steine, einen Würtel, mehrere Urnenfragmente und Knochen gefunden in ei-

*) Die mir bekannten in Nordhausen bis jetzt gefundenen Urnen (vor mehreren Jahren wurde dort im Kettembeilschen Garten auf dem Petersberge ein ganzes höchst eigenthümliches Urnenlager gefunden, vgl. darüber des Hrn. Conrector Dr. **Förstemann** zu Nordhausen Nachricht im Bericht der Leipziger Gesellschaft f. d. J. 1833. S. 26.) unterscheiden sich durch ihre Form und Masse wesentlich von den vielen irdenen Gefässen unserer Sammlung, die grössten Theils in der Nähe der Saale und Elbe gefunden worden sind, und die Hoffnung, dass sich künftig auch durch solche Unterschiede der Sitz ganzer Völkerstämme genau wird unterscheiden lassen, wird in uns auch aus andern Gründen immer zuversichtlicher.

) Ueber den Reichthum an Urnen auf den Bleesernschen Sandbergen hat schon in unserm Jahresbericht für 1833 S. VIII. Herr **Asmus berichtet.

nem Hügel bei der Ausrodung des Frauenholzes bei Weissenfels an der Naumburger Strasse. Desgl. ein in der Mitte des Frauenholzes gefundenes Hufeisen und eine Lanzenspitze.

88. Herr Assistent Jaeger zu Halle eine Streitaxt, über deren Fundort nichts bekannt ist.

89. Herr Pastor Frege zu Zwochau ein in der Schanze bei Zwochau gefundenes Stuck Feuerstein in der Gestalt einer Pfeilspitze.

90 und 91. Herr Rector Otto zu Mansfeld zwei irdene Gefässe, welche derselbe hinter seinem Hause zu Mansfeld gefunden hat.

92. Herr Bertram sen. zu Sondershausen die Nachbildung eines bei Holzengel gefundenen bronzenen Ringes (s. unten S. 136. Nr. 4.)

Ferner kamen zu unserer Sammlung:

93—98. Aus einem vor der Heide bei Halle auf der Höhe hinter den Weinbergen, dicht an einer Kiesgrube im Mai 1834 gefundenen heidnischen Steingrabe zwei Urnen, ein Messer von Feuerstein und ein Abhäute-Instrument von Feuerstein. Auf die Nachricht, dass vor der Heide ein Steingrab und dicht dabei ein steinernes Instrument *) gefunden worden sei, begab sich der Vereins-Secretair fofort an Ort und Stelle. Das Grab hatte ganz dieselbe Form und Grösse wie das bei Merseburg im Jahre 1833 geöffnete (vgl. d. Jahresbericht für 1833 S. V.) Die westliche Steinplatte desselben war aufgebrochen, sein ganzer innerer Raum war mit feiner Erde angefüllt. In dieser Erde, welche mit der grössten Sorgfalt aus dem Grabe fortgeschafft wurde, fand sich nicht das geringste. Bei einer Durchsuchung der Erde in den nächsten Umgebungen der Steinplatten aber wurden an der äussern südwestlichen Seite des Grabes die oben genannten Gegenstände gefunden.

99 und 100. Ein in dem Katzenhügel bei Stedten gefundenes knöchernes Instrument und eine aus einem Steingrabe in dem Silberhügel bei Stedten ausgegrabene Urne (s. unten S. 139. Nr. 8.)

---

*) Dieses Instrument war leider in den Händen des Finders schon am folgenden Tage wieder verloren gegangen.

101—108. Eine Streitaxt und ein sogenanntes Abhäute-Instrument, ein sehr schönes Messer von Feuerstein, ein zerbrochener bronzener Armring, drei beschädigte Urnen und ein menschlicher Hirnschädel aus einem bei Dornstedt am 13. Decbr. 1834 gefundenen Steingrabe (s. unten S. 137. Nr. 6.)

109—112. Eine zerbrochene Urne, ein zerbrochenes Messer aus Feuerstein, eine Partie Urnenscherben aus einem vor der Heide bei Halle am 31. März 1835 geöffneten Steingrabe (s. unten S. 138. Nr. 7.) Ein grosses sehr stark oxydirtes Stück Eisen, welches am 1. April eingeliefert wurde, soll ebenfalls in diesem Grabe gefunden worden sein.

113. Ein auf den Bleesern'sohen Sandbergen gefundener bronzener Ring.

V. Für die Sammlung der Geräthe aus dem Mittelalter schenkten:

1—12. Herr Rector Rothe zu Freiburg eine in einem Weinberge bei Freiburg ausgegrabene eiserne Pfeilspitze; ein langes Stück Eisen, einen Armbrustpfeil und einen eisernen Schlüssel, gefunden auf dem Freiburger Schlosse; einen Steigbügel und ein Hufeisen, ausgegraben bei Poedelist; ein auf der wüsten Dorfstätte Eckstädt bei Freiburg gefundenes eisernes Beil; einen grossen Sporen und ein eisernes Beil, gefunden bei dem Ausroden in der Gegend des Pfarrholzes bei Freiburg; einen kleinen Sporen mit einem Haken und zwei Pfeilspitzen gefunden in der Nähe des Freiburger Schlosses, und eine Pfeilspitze gefunden am Windberge bei Freiburg.

13 und 14. Herr Bürgermeister Kirchheim zu Cölleda zwei bei Ausrodung des Gehölzes auf der Schmücke bei Gorsleben gefundene Sporen von Eisen.

15—24. Herr Kreis-Physicus Dr. Wagner zu Schlieben folgende von dem Förster Herrn Lange ½ Stunde von Doberschütz (bei Eilenburg) am Wege nach Wildenheim auf einem mit einem Graben umgebenen runden Plane, auf dem 400jährige Eichen standen, 3—5 Fuss tief unter der Erde gefundene Gegenstände: 3 Beile von Eisen, eine Lampe von Eisen, ein Hufeisen, ein eisernes Messer (mit eisernem Stiel), eine eiserne Schnalle, zwei eiserne Pfeilspitzen und ein Wetzestein.

25. Ein messingenes Taufbecken ohne Inschrift, mit der Darstellung des englischen Grusses in erhabener Arbeit, wurde zu Halle für unsere Sammlung angekauft.

VI. Die Sammlung der Zeichnungen erhielt:

1 Von dem Herrn Bau-Conducteur Beck zu Halle seinen vorzüglich schönen Grundriss der Ruinen des Klosters und der Kirche auf dem Petersberge bei Halle.*)

2 Von dem Herrn Oberlehrer Lambert zu Wetzlar seinen sauber gearbeiteten Situations-Plan der in der Nähe von Wetzlar im Münchholzhäuser Walde gelegenen heidnischen Grabhügel.

3 Von dem Herrn Pastor Meyer zu Halle die alten, sehr gut in Holz geschnittenen Bilder Christi und seiner Jünger aus dem nun abgebrochenen Hospital zu Halle.

4 Von dem Herrn Dr. Weber zu Halle das in Holz geschnittene Brustbild des Churfürsten Johann Georg zu Sachsen.

VII. Für die Siegelsammlung wurden 13 ältere und neuere erzbisch. Mainzische Siegel in Wachs und der zu Halle in einem Grabe gefundene Siegelstempel Hans Holzwirt's (Oberbornmeister zu Halle 1429—32) angekauft. Durch Abdrücke vieler sehr schöner und wichtiger alter Siegel hoffen wir diese Abtheilung unserer Sammlungen bald bedeutend zu vermehren.

VIII. Für unsere Urkundensammlung ist im Jahre 1834 viel geschehen. Der Gewinn ist in unseren neuen Mittheilungen entweder bereits niederlegt oder wird in denselben auch ferner gegeben werden. Diesem wichtigen Gegenstande überhaupt aber werden wir jeder Zeit unsere vorzügliche Aufmerksamkeit schenken.

IX. Ein Verzeichniss der im Laufe des Jahres 1834 von Vereins-Mitgliedern reichlich eingesandten wissenschaftlichen Arbeiten wollen wir der Kürze halber hier

*) Die übrigen vortrefflichen Zeichnungen der Ruinen auf dem Petersberge, welche Herr Beck als Examen-Arbeit geliefert hat, sind uns von der kgl. Ober-Bau-Deputation zu Berlin auf unsere Bitte gütigst mitgetheilt worden. Wir werden diese Zeichnungen mit Erlaubniss der kgl. Ober-Bau-Deputation und des Herrn Zeichners, sobald es uns die dazu nöthigen Mittel gestatten, in Steindruck erscheinen lassen.

nicht geben, da der grösste Theil derselben bereits im 1. Bande unserer neuen Mittheilungen abgedruckt worden ist und die übrigen entweder vollständig oder im Auszuge in der Fortsetzung desselben erscheinen sollen. —

Und so ergiebt sich aus allem das höchst erfreuliche Resultat, dass unser Verein auch im vorigen Jahre mit vielfachem glücklichem Erfolge gewirkt hat, und dass die frühere Theilnahme an demselben nicht allein dieselbe geblieben, sondern dass sie auch allgemeiner und desshalb um so erspriesslicher für das Ganze geworden ist. Allen denen, welche auf irgend eine Weise dazu beigetragen haben, danken wir dafür auf das herzlichste mit der Bitte, auch ferner unserm Verein dieses Wohlwollen und diese rege Theilnahme an seinem Wirken zu erhalten. Nur dadurch kann der Verein gedeihen; mögen unsere Hoffnungen und unsere Wünsche für sein ferneres Bestehen durch die Mitwirkung so vieler tüchtiger Glieder immer mehr und immer glücklicher in Erfüllung gehen! —

Wir schliesen diese Anzeigen an die geehrten Mitglieder unseres Vereins mit einer kurzen Nachricht über die General-Versammlung am 15. Octbr. 1834. — Auch diese zum hohen Geburtsfeste unseres Durchlauchtigsten Protectors des Kronprinzen Köngl. Hoheit veranstaltete General-Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem sie der Vice-Präsident des Vereins Herr Dr. Weber mit einer feierlichen Anrede eröffnet hatte, gab der Vereins-Secretair ausführlich Rechenschaft von Allem, was im Laufe d. J. von dem Verein und für denselben geschehen ist. Zur Freude aller Anwesenden ging daraus hervor, dass der Verein unter dem besondern Schutze der hohen vaterländischen Behörden und durch die thätige Mitwirkung seiner eigenen Glieder auch in dem vergangenen Jahre zu einer seinen wissenschaftlichen Zwecken immer mehr entsprechenden Entwicklung und Ausbildung ge-

langte. — Ferner wurden der Versammlung die von der Königl. Ober-Bau-Deputation zu Berlin erbetenen schönen Zeichnungen der Ruinen der Kirche und des Klosters auf dem Petersberge bei Halle vorgelegt, welche der Herr Bau-Conducteur Beck angefertigt hat. Einen andern grossen Genuss gewährte den Anwesenden die Durchsicht mehrerer wichtigen Urkunden und Handschriften. Unter den erstern befanden sich z. B. die von dem Herrn Bibliothekar Lindner zu Dessau gütigst eingesandte Urkunde Papst Innocenz's II. vom Jahre 1136, wodurch derselbe die Güter des Klosters Jlsenburg auf dem Harze bestätigt, und mehrere Urkunden aus dem städtischen Archive zu Halle v. J. 1434, wodurch dem Rathe zu Halle am Tage vor Galli 1434 dreissig biedere Männer aus der Bürgerschaft zu Hülfe gegeben wurden. Die Bemerkung des Secretairs, dass seit der Ausstellung dieser Urkunden gerade 400 Jahre verflossen wären und dass die Stadt Halle an diesem Tage unserer letzten General-Versammlung ein schönes Jubelfest zu feiern habe, machte die Vorlegung der Urkunden den Anwesenden um so willkommner.

Ferner wurde das Decanatsbuch der ehemaligen theologischen Facultät zu Wittenberg vorgezeigt, worin sich viele eigenhändige Nachrichten von Carlstadt, Luther, Melanchthon, Just. Jonas u. a. befinden. Dieses Buch hat für die Geschichte der kirchlichen Reformation einen sehr grossen Werth und der Vereins-Secretair hofft es bald im Drucke herauszugeben *). Auch

*) Es sei erlaubt, hier nur Eins hervorzuheben. Die erste Promotion Luther's zu Wittenberg im J. 1508 unter dem Decanate des Johann von Staupitz ist von Staupitz also eingeschrieben worden: „Die nona de Martio magister Martinus ad bibliam est admissus, sed vocatus Erphordiam adhuc non satisfecit facultati." Zu dieser Bemerkung, dass Luther die Promotionskosten noch schuldig sei, schrieb Luther eigenhändig: „Nec faciet, quia tunc pauper et sub obedientia nihil habuit. Solvet ergo Erffordia."

der erste Band des Album der ehemaligen Universität Wittenberg wurde vorgezeigt. Dieses Album ist nicht allein für die Geschichte der Reformation, sondern für die gesammte Litteraturgeschichte des XVI. Jahrh. von dem grössten Werth. Es enthält dasselbe ein namentliches Verzeichniss der von Anfang der Universität an zu Wittenberg Studirenden mit Angabe ihres Geburtsortes und des Tages der Inscription, und dadurch gewährt es für die Gelehrtengeschichte einen wahren und grossen Schatz und eine überaus reiche Quelle für die Geschichte der Litteratur; selbst für den, der mit der Geschichte der Litteratur dieser Zeit sehr vertraut ist, bringt es die überraschendsten Neuigkeiten für die Geschichte unzähliger Männer, die sich als Litteraten einen Namen gemacht haben. Es ist daher der Wunsch des Vereins-Secretairs, das Album wenigstens bis zum Ende des 16. Jahrhunderts herauszugeben. Einige Proben davon, um das Urtheil auch Anderer über den Werth desselben zuvor noch mehr zu begründen, werden wir vielleicht bald in unsern neuen Mittheilungen geben. Endlich wurde noch der Versammlung die aus der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel entliehene, von Melanchthon und Spalatin eigenhändig geschriebene Apologie der Augsburgischen Confession in der Gestalt, in welcher sie dem Kaiser Karl V. am 22. Septbr. 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg übergeben werden sollte, vorgelegt. Auch dieses Document ist äusserst wichtig und für die Geschichte des Textes dieser sogenannten prima delineatio Apologiae A. C. noch nicht hinlänglich bekannt und beachtet. —

Der Herr Obereinfahrer Kolbe zu Wettin, Mitglied des Vereins, trug darauf eine kurze Abhandlung über die alte Strafe des Jagens durch die Spiesse vor, und Herr Dr. Weber folgendes von dem Hrn. Major a. D. Baron de la Motte Fouqué, welcher verhindert war an der Versamm-

lung persönlich Antheil zu nehmen, für diesen unsern Festtag verfertigte Gedicht:

„Uns Forscher, treu im Bunde,
Die wir nach echter Kunde
Auf alter Zeiten Trümmergrunde
Uns mühen, sondernd Licht von Traum,
Uns schirmt vom Königs Sitze
Entsprosst, der Zukunft Stütze;
Dass er das Land einst fernhin schütze
Ein hoffnungsgrüner Heldenbaum!

Drum was an edlen Dingen
Wir aus dem Grund' entringen,
Wir dürfen's frisch in's Leben bringen:
Altkräft'ge Saat zum neuen Sä'n.
Mög' einst an fernen Tagen
Sie reiche Halme tragen;
Mög' unter unsers Schirmbaums Ragen
Ein fromm beglücktes Volk sie mäh'n!" —

Zur Feier des Tages wurden ferner als Ehren-Mitglieder des Vereins proclamirt:

Se. Erlaucht der regierende Herr Graf August zu Stolberg-Rossla.

Se. Erlaucht der regierende Herr Graf Heinrich zu Stolberg-Wernigerode.

Se. Erlaucht der regierende Herr Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg.

Der Königl. Ober-Präsident der Provinz Pommern Herr von Bonin zu Stettin.

Der Königl. Regierungs-Chef-Präsident Herr Graf von Flemming zu Erfurt.

Der Königl. Ober- und Geheime Regierungsrath und Stellvertreter des Regierungs-Präsidenten Herr Dittmar zu Erfurt.

Mit den besten Wünschen für das fernere Wohl des Vereins schloss darauf Herr Dr. Weber die Sitzung. — Für den Abend des festlichen Tages hatte die Gesellschaft des hiesigen Museum ein Concert veranstaltet, dem ein Abendessen und ein Ball folgten, und wobei die Mehrzahl der hiesigen Vereins-Mitglieder sich wiederfand. Der zeitige Prorector der Königl. Universität zu Halle, Herr Professor Dr. Germar, brachte bei dem Mahle den Toast auf das Wohl unseres allverehrten Kronprinzen aus, in welchen alle Anwesende mit der innigsten Freude und Theilnahme einstimmten. Möge dieses schöne Fest dem Thüringisch-Sächsischen Verein noch für viele Jahre beschieden sein! —

Halle, im Julius 1835.

Dr. *Förstemann.*

II.

Historia Flagellantium, praecipue in Thuringia.

Una cum
authenticis Documentis.

Congessit
Augustinus Stumpf,
Cartusianus Erfordiensis.

MDCCLXXX.

Ex ejusdem autographo nunc primum expressa
curante
Dr. Henrico Augusto Erhard.

Anmerkung. Georg (oder nach seinem Klosternamen Augustin) Stumpf war am 1. Januar 1750 zu Würzburg geboren. Von seiner Geburt an für den geistlichen Stand bestimmt, studirte er bei den Jesuiten in seiner Vaterstadt, und trat 1771 zu Erfurt in den Kartäuser-Orden, in dem er sich durch seine Gelehrsamkeit auszeichnete und bald zu dem wichtigen Amte eines Kloster-Vicars erwählt wurde. Durch verschiedene Ursachen wurde ihm das mit Liebe ergriffene Klosterleben nach einigen Jahren zur Last, und es gelang ihm, durch Unterstützung protestantischer Freunde, am 17. Jul. 1781 aus dem Kloster zu entfliehen. Er fand zuerst ein Unterkommen als Lehrer bei dem Philanthropin in Dessau, widmete sich aber hernach der Landwirthschaft, und starb, nachdem er an mehreren Orten in verschiedenen Verhältnissen gelebt hatte, als

Professor der Kameralwissenschaften zu Greifswald am 30. Mai 1798. — Während seines Klosterlebens beschäftigte er sich am meisten mit Forschungen in der älteren Kirchen- und Gelehrtengeschichte, wozu ihm seine nicht unbedeutende Klosterbibliothek reichliche Materialien darbot. Als ihn — das einzige Beispiel seiner Art, und zum grossen Aergerniss seines Priors — die Akademie der Wissenschaften zu Erfurt im Jahr 1780 zum Mitglied aufgenommen hatte, legte er derselben, gleichsam als Probe seines wissenschaftlichen Fleisses, den folgenden Aufsatz vor, der aber nicht gedruckt wurde, da die Akademie bei dem Abdruck ihrer Verhandlungen sich auf eine Auswahl beschränkte, und dabei vorzüglich auf Arbeiten von praktischem Interesse sah. Die in den Beilagen enthaltenen Nachrichten scheinen indess die Bekanntmachung dieses so lange verborgen gebliebenen Aufsatzes auch jetzt noch zu rechtfertigen.*)

Ad illustrem Academiam scientiarum utilium Erfordiensem Gratiarum Actio.

Nemo contigit mihi, quod haud scio, an nemini: Cartusianum in famigeratissimam Electoralem Acade-

---

*) Die Geissler im Mittelalter haben in neuerer Zeit manches Interesse rege gemacht. Ein besonderes, mit Beifall aufgenommenes Werk über dieselben hat bekanntlich Herr Conrector Dr. E. Gth. Förstemann zu Nordhausen unter dem Titel: „Die christlichen Geisslergesellschaften“ (Halle in der Renger'schen Verlagsbuchhandlung 1828. 325 S. in 8vo.) herausgegeben. Später erschien ein kleiner Aufsatz über dieselben von dem Herrn Cons.-Rath Dr. Mohnike zu Stralsund in der Zeitschrift für die historische Theologie herausgegeben von Illgen Bd. III. Seite 245—273. Die von Stumpf gegebenen Documente enthalten manches Neue, und wir fühlen uns deshalb dem Herrn Archivar Dr. Erhard für die gefällige Einsendung sehr dankbar verpflichtet. Dem Herrn Conrector Förstemann verdanken wir einige berichtigende Anmerkungen und namentlich auch die Berichtigungen zu Nr. IV. nach dem Texte derselben Artikel, welche Theodor Vrie (Consolatt. eccles. in Hm. v. d. Hardt Concil. Constant. I, 1. 126. ff.) gegeben hat.

d. Red.

miam receptum fuisse. Quapropter Reverendissimo et Illustrissimo Proprincipi Academiae Scientiarum Protectori speciali sit gratia pro eo, ac debeo, maxima, quod per receptionem in Celeberrimam Societatem sine ullis meis meritis factam mihi quantus maximus poterat, habitus sit honos. Tibi quoque Perillustris et alta mente praedite Praeses! atque Vobis Viri Amplissimi et Magnifici! cum alia verba non suppetant, gratiam quam possum refero, pro benignitate, quod Vestris laudibus me socium adscripsistis, me interim totum Vestrae fidei, curae, amori, virtutique commendo et sum servorum infimus

Aug. Stumpf.

---

§. I.

Multa aliqua literis mandarunt de Secta flagellantium; sed num res ad umbilicum perducta est? An ego quidquam praestiterim, quod esset operae pretium, utilitatemque habeat praesens historia licet patria, judicium sit penes Clarissimas Dominationes Vestras. Auctor libri „L'Histoire des Hérésies et des Hérétiques, qui ont troublé l'Eglise depuis la Naissance de Jésus Christ jusqu' à présent" Flagellantium oblitus est: et secunda pars satyrae Berolini editae (der Gevatter Matthies) ad an. 1414 flagellantes Misnenses extremis tangit labris.

§. II.

Flagellantium Secta Perusii anno circiter MCCLX orta est. Heinricus Stero in Annalibus suis apud Canisium Tomo IV. antiq. Lect. (Amst. 1725) pag. 195 haec habet: His etiam diebus (MCCLX) surrexerunt quidam poenitentes, qui flagellatores dicebantur, qui primo pauci numero a Perusio Civitate Tusciae processum habuisse feruntur, quorum sectam non solum tota Italia, sed

et regiones plurimae sunt secutae, ita quod eam imprimis sibi multi Nobiles et Mercatores, postea rustici et privati assumpserunt. Erat enim modus ipsius poenitentiae ad patiendum durus, horribilis et miserabilis ad videndum; nam ab umbilico sursum corpora denudantes quandam vestem, partem corporis inferiorem usque ad talos tegentem habebant, et ne quis eorum agnosceretur, cooperto capite et facie incedebant. Procedebant etiam bini, terni, tanquam Clerici, vexillo praevio vel Cruce, flagellis semetipsos bis in die per XXXIII dies, et deinde in memoriam temporis humanitatis Domini nostri Jesu Christi super terram apparentis, tam diu cruciantes, quousque ad quasdam Cantilenas, quas de passione ac morte Domini dictaverant, duobus vel tribus praecinentibus circa Ecclesiam vel in Ecclesia compleverunt, nunc in terram corruentes, nunc ad coelum nuda brachia erigentes, non obstante luto vel nive, frigore vel calore. Miserabiles itaque gestus ipsorum et dira verbera multos ad lacrimas et ad suscipiendam eandem poenitentiam provocabant. Sed quia origo eiusdem poenitentiae nec a sede Romana, nec ab aliqua persona auctorabili fulciebatur, a quibusdam Episcopis et Domino Heinrico Duce Bavariae coepit haberi contemptui, unde tepescere in brevi coepit, sicut res immoderate concepta.

§. III.

Recruduit tamen haec Secta anno MCCCXLIX in Ungaria et Germania. Joannes de Indagine scribit: Currebant tempore Karoli quarti flagellatores an. 1347 et ante et postea in diversis partibus maxime iuxta Rhenum, et tandem vix potestate Principum, Papae et Episcoporum potuit tolli. Multa mala induxerunt contra fidem, et currebat de loco ad locum magna multitudo cum flagellatoribus. Chronicon Guillelmi de Nangis in spicilegio Domini Edmundi Martene Tom III.

pag. III. narrat eadem et addit, devotum foemineum sexum in hoc genere poenitentiae agendae non ultimum fuisse.

§. IV.

Ad tam crudele spectaculum homines excitavit Epistola, uti venditabatur, ab Angelo in templum Hierosolimitanum delata, quam quidam ex illis impostor confinxerat. Hanc Epistolam, quam nondum editam autumo, a me repertam heic offero. Characterem Saeculi quarti decimi praefert, insuper huic epistolae praecedens tractatus ab una eademque manu exaratus est XIV Kal. Apr. anni CIↃ° CCC° XLVII.

§. V.

Haec autem Litera DEO injuriosa, Evangelio contraria, tautologiis a capite ad calcem referta est. DEVS inducitur furans per Joannem Baptistam, quod epistola scripta sit de manu Christi: terram disperdi in medio Septembris (decimo die), ni homines in die Veneris precentur Litanias, ieiunent, et diem dominicum observent etc. In literis Clementis Papae Sexti an. 1358 ad Archiepiscopum Magdeburgensem ejusque Suffraganeos datis habetur: quod flagellatores asserant, Salvatorem nostrum Jerosolymis Patriarchae Jerosolymitano apparuisse, cum tamen a longis citra temporibus nullus ibidem praesentialiter fuerit Patriarcha, et sibi aliqua dixisse, quae colorem non habentia nec saporem in quibusdam scripturae sacrae obviare noscuntur Documenta duo, quartum et quintum, faciunt mentionem trium literarum per Angelos sanctos Romae (non Jerosolimis) ad Altare in Ecclesia sancti Petri de caelo apportatarum. O lepida tempora!

§. VI.

Pro Patribus, qui ob habitum nigrum cum appenso ante et retro ipsius vivificae crucis signaculo

Crucifratres, dy cruczebruder, vocitabantur, nati sunt filii, quorum Antesignanus in Thuringiae Metropoli extitit quidam Conradus Smit. Cudebat hic Faber sic dictam prophetiam, in qua praeter articulos infra recitandos determinate praedicavit, diem judicii esse in die Sancti Viti vel Bartholomaei vel Sanctae Luciae vel Sancti Matthiae, in istorum dierum uno et praecise in isto anno: videl. 1369.

§. VII.

Alius, qui an. 1364 sibi apparuisse sermonem asseverabat et cogi praedicare flagellantium sectam, sequentes scripto reliquit Articulos omnibus flagellantibus communes.

1. In Adventu Crucifratrum cessavit baptismus fluminis et incepit baptismus sanguinis.

2. In eleemosina tribuenda maxime valet calidus panis.

3. Vinum rubrum in nuptiis Chanae significasse flagellationem.

4. Ad minus omni sexta feria sanguinem fundas et ieiunes.

5. et ut brevis sim: Spernebant Sacramenta, Sacramentalia, Ecclesias speluncas latronum dicebant: Papae et Imperatori non obediebant.

6. Illud quoque memorandum venit, quod illis temporibus accedentes ad communionem denarium solvere debuerant: hinc jocose flagellantes aiebant: satis est carum focum denarius pro pane tantillo.

§. VIII.

Qui annis 1414 Sangerhusae et Sondershusae degebant flagellantes, eosdem tenebant articulos priori Paragrapho a me in pugnum contractos, qui infra latius exhibentur. Reperitur inter alios Articulus huius tenoris: Helias iam mortuus fuit ante 48 annos in Er-

fordia combustus. Enoch qui de saeculo iam diu migravit, fuit Johannes*) Smit, qui sectam primus in Thuringia publicavit, quique etiam, non autem Christus, ad ultimum judicium in ultimo die sedebit.

§. IX.

Num ad hosce articulos silebant Inquisitores haereticae pravitatis? Minime gentium. Anno 1413 ad Clavum Moguntinae Archidioeceseos sedente Johanne Fratres Ordinis Praedicatorum Curiam Marchionum Misnensium accesserunt, praecipue Mag. Henricus Sedneuelt**) Sangerhusam petiit, ibique formidabile Inquisitionis tribunal erexit. Anno Domini (uti habet Codex M. XXVI.) 1414 inventi sunt plures haeretici flagellantes in Thuringia, et specialiter in Sangerhusen, et proxima die post festum Kiliani, (quod absque horrore scribere non valeo) octuaginta quinque utriusque sexus sunt cremati extra Civitatem. Et paulo ante eodem anno Dominus de Swartzburg in terra sua iuxta Sundershusyn (Sondershausen) plures quam quadraginta homines utriusque sexus cremavit propter haeresim flagellantium.

§. X.

Quid dicam de talibus Inquisitoribus et ad tales, nominatim ad P. Thomam Jost Ingolstadiensem? Illud certe Christi: Nescitis, cuius spiritus estis. Hic quidem cum piscibus dentes premo, sed historia Inquisitionis Germaniae, quae sub calamo meo sudat, pro me clamabit. Zallweinius in Principiis Juris Ecclesiastici tom. II. p. 332 cordate scribit: Sane siquid est in Ecclesia Catholica, quod Religionem summe exosam, contemptibilem, immo etiam Protestantibus ridiculam facit, illud profecto est Tribunal Inquisitionis, quod

---

*) Conradus. F. **) Sconevelt (Schönfeld). F.

nonnisi difficillime cum mansuetudine Christi, cum exemplo Apostolorum, cum principiis Christianitatis combinari posse multis etiam Catholicis videtur. Horrenda videri possunt, et horribilia, inaudita et barbara, si vera sunt, quae scriptores etiam Catholici de hoc tribunali Inquisitionis scribunt, de modo inquirendi, de judiciis contra suspectos institutis etc. Adducere adhuc debeo quartam partem tertii Voluminis literaturae Catholicae Germaniae pag. 536: „Mit den Kezern verfuhr man im dreyzehnten Jahrhundert so streng, dass der geschichtschreiber Alberich versichert, man könne von der Menge der Verbrannten gar keine zahl angeben. Diese feurige, Menschenfresserische Anstalt, die religion zu bewahren, rühret von leuten her, die sich eine neue Bahn brechen musten, um dort zu erndten, wo sie nicht gesäet hatten, um scharfrichter der Menschen zu werden. — Es musten Molochspriester seyn, die da glaubten, auch dem wahren Gott einen Wohlgeruch zu verursachen, wenn sie zu seiner Ehre Menschenfett anzündeten.“ Ohe jam satis est.

§. XI.

Longe alio spiritu ducebatur Joannes ab Indagine, ut adjacens tractatus demonstrat, scribens contra illos, qui se vulnerant quasi zelo Jesu Christi sanguinem fundendo. Non intingit calamum in sanguinem, sed legem novam, uti revera est, asserit, legem esse amoris, et dixisse Christum: Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem; quasi non haberet aliud praeceptum. Inter illos, qui contra flagellantes scripsere, praeter mox citatum est Cancellarius Parisiensis Joannes Gerson, cujus tractatus in Volumine quarto (Coloniae 1484) pag. 281 impressus visitur. Illud tantum hic mirari subit, quod Natalis Alexander, singulare Ordinis Praedicatorum Decus, in sua historia Ecclesiastica tom. VII. pag. 91., qua flagellantium sectam recenset, non meminerit

Epistolae Mag. Johannis Gerson ad sanctum Vincentium Ordinis Praedicatorum missae: in qua hortatur, ut Concilium Constantiense sua personali praesentia accedere dignetur, sectamque se flagellantium, ut ad tempus deserat, modestissime inculcat. Sed de his satis.

Documenta.

I.

Epistola, ut praefertur, Domini Nostri Jhesu Christi in Jherusalem super Altare per Angelum ostensa et lecta.

(Ex Codice nostro H. 96.)

Haec est Epistola Domini nostri Jhesu Christi descendens super Altare Sancti Petri in Jherusalem scripta in tabulis marmoreis, et lumen de ipsa sicut fulgur erat. Angelus autem Domini tenebat eam in manibus, et omnis populus, cum videret eam, prae timore acciderunt super facies suas clamantes Kyrie eleyson.

Et Epistola Domini nostri Jhesu Christi sic dicebat.

Quia vidistis, filii hominum, quod prius mandavi vobis, et non credidistis, et ideo increduli vos omnes estis, et diem meum sanctum dominicum non custodistis, nec poenituit vos de peccatis vestris, et de malo quod fecistis; iam auditis, quod coelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. Ego dedi vobis frumentum et vinum, et abstuli ab oculis vestris propter peccata vestra, quia non custodistis diem sanctum dominicum, et ideo mandaui vobis sacracenos et gentes, qui sanguinem vestrum fuderunt, et in captivitatem vos duxerunt. Insuper multas tribulationes dedi vobis, terrae motus, fames, brutos, serpentes, mures, locustas propter diem meum dominicum, ostendi vobis grandines, coruscationes, infirmitates validas, et multa mala ostendi vobis propter diem meum dominicum, sed obduratis aures vestras, et noluistis audire

vocem meam; propterea misi super vos tribulationes multas et feras pessimas, quae devoraverunt filios vestros, et dedi vobis siccitates validas et pluvias multas: ita tamen quod flumina exigerent et devorarent terram. Deinde misi super vos gentes malas, quae effuderunt sanguinem vestrum, et plures in captivitatem ducti sunt, et multas tribulationes et dolores et plorationes induxi super vos et feci vos comedere lignum aridum propter iniquitates vestras, et propter diem meum dominicum, quem non custodistis, sicuti praecepi vobis; et sic vos perfidi et increduli non memoratis, quod ira DEI venit super vos propter iniquitates vestras, et propter malignitatem vestram cogitavi, ut disperderem vos de superficie terrae, propter incredulitatem vestram noluistis intelligere verba, sicut in evangelio locutus sum, quod caelum et terra transibunt etc. verba mea et praecepta mea misi vobis, ut bene esset vobis, et vos non credidistis neque custodistis diem meum dominicum. Et vos miseri, quia ponitis manum in cruce, et dicitis, quia fratres sumus. Vosne estis veri fratres? sed inimici. Et vos facitis Patres et non tenetis eos, ut decet: proinde cogitavi, ut disperderem vos de terra, et ponam me non propter vos, sed multitudinem Angelorum meorum, qui ceciderunt sub pedibus meis; hi rogaverunt me pro vobis, ut averterem iram meam a vobis, et misericordiam feci super vos, et vos cepistis malum facere. O miseri! genimina viperarum torpescite! generationem pravam et incredulam. Hebraeis dedi *) per Moysen et tenuerunt eam, nec dimittent eam; vobis dedi baptismum meum per memetipsum, et non tenuistis, nec mandata mea, nec diem meum dominicum, qui resurrectio mea, nec festivitates sanctorum meorum observastis. Iuro vobis per brachium meum excelsum et dexteram meam, si vos non poenitebitis et vos non custodieritis diem dominicum et festivitates sanctorum meorum, mittam super vos iram meam, et bestias feroces et multas alias bestias, quam infantes vestras, et faciam vos incurrere sub pedibus equorum Saracenorum propter sanctam resurrectionem meam. Amen, amen dico vobis, si non cu-

*) sc. legem.

stodieritis diem meum dominicum ab hora nona Sabbathi usque in diem lunae luce lucescente clara luce, quia sancti Patres et fratres, qui ponunt manus in cruce, et in die Veneris precando letanias, ieiunando et orando: credite, quod si ista praecepta non feceritis, mittam super vos lapides cum igne ferventi. Cogitaui decimo die mensis Septembris, ne disperderem vos et omnes animas desuper terram, sed propter sanctam Matrem meam, et sanctum Cherubin et Seraphin, quia non tacent die ac nocte me orare pro vobis, induxi super vos spatium et iuro vobis haec per sanctos Angelos meos si non custodieritis diem meum dominicum, mittam super vos bestias, quas nunquam vidistis, et volatilia, et convertam lumen solis in tenebras, ita ut unus alterum interficiat propter diem meum dominicum, et avertam faciem meam a vobis, et fiet planctus magnus, et vox turbida, et fumigerare faciam animas vestras ab igne, qui non habet finem, et inducam super vos gentes terribiles, quae vobis non parcent, sed destruent omnes provincias vestras, et propter diem meum dominicum, quem non custodistis. Et juro vobis per dexteram meam et brachium meum excelsum, et per virtutes angelorum meorum, quia non custodistis *) diem meum dominicum, qui resurrectio mea: mittam super vos benedictionem meam et producet terra fructum, et silva fructificabit, et implebitur terra gloria mea, et adducam laetitiam magnam super vos cum habundauerit, et nomen vestrum comprehenderit, et pacificabo gentes, ut in pace vivant sine sollicitudine, et avertam iram meam a vobis, et faciam vos bene vivere omnibus diebus vestris, et adimplebo domos vestras omnibus bonis, et cum veneritis ad iudicium, retribuam vobis misericordiam, et gaudebitis cum sanctis meis in regno meo in secula seculorum amen. Et si fuerit homo, qui non tradiderit epistolam istam, anathema erit et confessus a facie patris mei, qui est in caelis. Et qui tradiderit epistolam, veniet super eum benedictio et super totam domum eius. Et iterum si habuerit homo aliquam iracundiam cum aliquo homine, et accesserit ad mensam accipere de

*) Forsitan: „si custodieritis" neque vero: „quia non custod."

manu sacerdotis, anathema erit. Similiter qui habuerit aliquam rixam cum aliquo homine, et vult accipere Eucharistiam, vadat et acquirat pacem ab eo, cum quo rixatus est, etiamsi noluerit facere, maledictus erit; at ille, qui quaerit illam, jam liberatus est a peccato, et tunc veniat et accipiat eucharistiam sanctam, et ille, qui in dominico die fecerit iurare aliquem hominem, maledictus erit, et ille, qui iudicaverit iudicia in dominico die, anathematizandus erit. Sciatur, quia ego sum, qui potestatem habeo super omnem creaturam, quae est in caelo et in terra et abysso, et omnes contremiscunt sub mea potestate, et in diem dominicum requiescunt, et vos cum sitis perfidi et inobedientes, non intelligitis, quia cibus corporis vestri indulgentia est peccatorum. Sed vos, cum pleni stultitia, requiem corpori vestro, quod videritis, non contremiscitis. Sed dico, intelligite timorem Domini, et praecepta mea facite, et diem meum dominicum custodite, quia omnes dies mei sunt, et ipsam ego feci; tradidi vobis omnia, ut cognoscatis creatorem vestrum. Melius fuerat, si nati non fuissetis, quam vitam tantam non *) possidetis. Dies enim dominicus ut superius dixi, requies est omnium temporum, quia illo die iusti et iniusti per misericordiam accipiunt indulgentiam de omnibus suis peccatis, et vos miseri non cognoscitis requiem vestram, quia in die dominico et in aliis festivitatibus invenietis requiem animabus vestris. Et qualiscunque sacerdos habuerit istam epistolam scriptam, et non legerit eam coram omni populo, sed abscondit eam in domo sua, ipse est inimicus DEI, et legem eius non custodit. Sunt quidem, qui volunt fieri sacerdotes, ut manducent, et mandatum DEI nolunt praedicare. Haec omnia super capita eorum cadent in die iudicii. Si audieritis vocem meam, et scripturam meam observaveritis in toto corde, non disperdam in secula seculorum. Et juro vobis per dexteram meam et brachium excelsum, et per virtutem Angelorum meorum: si custodieritis diem meum dominicum, vere dico vobis: quod repromisi vobis, adimplebo. Et qui vadit ad Ecclesiam, et eleemosinam vel caritatem ibi fecerit, ego adimplebo

*) „Non“ est hic omittendum.

laborem suum, et debitum ei reddam in die iudicii, et partem habebit cum sanctis meis in vita aeterna. Et quicunque habet usuram, celer ira DEI veniet super eum, et anathema sit in secula seculorum. Et qui non ambulaverit ad Ecclesiam meam in die dominico, et in aliis festivitatibus sanctorum meorum cum familia sua, quae in domo sua est, et oblationes non dederit, anathema erit. Qui ierit ad Ecclesiam in die dominico, et obtulerit ac tulerit eleemosinam pauperibus, et oblationes DEO dederit, habeat misericordiam Patris mei, qui in caelis est. Et cum lecta fuerit epistola ab Angelo, qui eam in manibus tenebat: venit vox de caelo dicens: Credite, credite impuri et duro corde in epistola ista Creatorem vestrum, quam mandavi vobis; et in quo speratis fugere; nullus enim est, qui possit se abscondere ante faciem meam. Tunc erexit se Sanctus Patriarcha cum omni Clero suo et populo, qui erat ibi. Et Angelus ait: Audite omnes populi, et intelligite, quia iuro vobis per virtutem Domini nostri Jhesu Christi, et per Genitricem eius Mariam, et per omnes Choros Angelorum, et per virtutes Apostolorum et per Coronas Martirum, quia haec epistola non est scripta de manu hominis, sed venit de summitate caelorum, de manu Domini, et qui eam non crediderit, anathema sit, et ira DEI veniet super eum, ut pereat domus eius, et indulgentiam non habet in vitam aeternam. Et qui eam scripserit et transmiserit eam de Civitate in Civitatem, veniat super ipsum benedictio in tota domo eius; et illi sacerdotes, qui istam epistolam scripserint et audierint, et in Ecclesia non dixerint etiam omni populo, et pro nihilo habuerint, anathematizandi sunt de regno DEI.

Deinde dixit Angelus. Rogo vos omnes, fratres mei karissimi, ut non induretis corda vestra, sed convertimini ad Dominum DEUM vestrum in toto corde de pietate vestra, et scitote, quod si non feceritis, in parvo tempore peribitis propter incredulitatem vestram. Et sic iterum venit vox de caelo dicens: Audite vos Genus humanum, et intelligite verba Angeli mei, quae mitto vobis per eum. Quia sicut dixit Angelus, ita sciatis, quia prope est dies perditionis vestrae. Audite genus viperarum, et intelligite sacerdotes! mandavi

vobis epistolam meam, quia vos estis, qui intelligitis verba mea, quare non praedicatis ea populo? propter me honorati estis, et verba me quare absconditis? O miseri! audite omnes populi, audite perfidi et iniqui, et malefactores, fures, adulteri, fornicatores, coinquinati in malitia, raptores, iniusti, sacrilegi, mendaces, iniqui iudices, quibus veritas non est, in cordibus vestris mala cogitatis. Audite, qui dimittitis, quod prope est dies perditionis vestrae, et sicut antea dixi vobis, quia judaeis dedi legem et tenuerunt, vobis dedi baptismum novum, et praecepta mea et scripturam meam, et non custoditis, propterea volui vos perdere super terram, sed propter Matrem meam et diem meum dominicum, cui Sacerdotes serviunt, et propter Angelos meos placatus sum. Et si non custodieritis diem meum dominicum, iram meam cum furore et potestatem magnam *), et faciam terrae motus, et erunt pestilentiae et fames per loca, et excremabo omnem terram, et mittam super vos locustas, grandines et serpentes validos, qui comedent vos propter iniquitatem vestram, et propter diem meum dominicum, quem non custodistis, a me fugere non potestis. Sed iuro vobis per dexteram meam et brachium meum excelsum, quia iam amplius non mittam vobis epistolam meam, et si non poenituerit vos, et non custodieritis diem meum dominicum, aperiam caelos meos, et mittam vobis pluviam lapideam cum igne ferventi, et ardebit omnis homo de terra, et mittam vobis bestias cum duobus capitibus, quod nunquam vidistis, et manducent mamillas mulierum, et convertam diem in tenebras, ita ut unus alterum interficiat propter diem meum dominicum, quem non custodistis; et si non poenituerit, in medio Septembris disperdam vos de terra, quia non possum sustinere, et qui non ambulaverit in die dominico ad missam, non est dignus accipere corpus Domini nostri Jhesu Christi; et iuro vobis per thronum meum et brachium excelsum et per Johannem Baptistam et per Coronas martirum, quia epistola scripta est de manu mea.

---

*) Desunt hic verba: „mittam super vos.“ F.

Si quis hanc epistolam scripserit, et in Ecclesia legerit coram populo, si super eum fuerunt peccata, delebo omnia. Sed dico vobis adulteri! derelictores anathema feci. Sex dies ad operandum vobis dedi, et sanctum diem dedi vobis requiem; et sciatis, quod sanctus dominicus dies est resurrectio mea. Ego laboravi pro vobis, et quare me non laudastis, sed dicitis, laboramus in laudem DEI. Sed si non dedero vobis pluvias, nec serenitates, quomodo potestis viuere? Ad Ecclesiam decimas non datis, neque pauperibus manum porrigitis, sed pro nihilo habetis. O miseri! quomodo vos terra sustinet? Proinde misi super vos famem, pestilentias, mortalitates et omnes tribulationes et siccitates induxi super vos propter iniquitates vestras, et propter diem meum dominicum et alias festivitates sanctorum, quas non custodistis. Maledicti sitis primo de me: secundo de throno meo: Tertio de omnibus thronis meis, quarto de omnibus sanctis. O nescientes et sine misericordia! quomodo terra vos sustinet? Ego sum Pater vester, et quare disceditis a me et a praeceptis meis?

Si quis stultus contra DEUM et istud praeceptum contenderit et dixerit, quod a quodam homine sive spiritü scripta sit epistola ista, et non de manibus Domini nostri Jhesu Christi, maledictus erit, et habebit partem cum diabolo in ignem aeternum. Et benedicti sunt illi, qui epistolam istam credunt ex toto corde. Et adhüc praecipio vobis, ut custodiatis diem meum ab hora nona die Sabbathi usque in diem lunae lucescente caelo clara luce; et qui non tenuerit istud praeceptum, sit maledictus in caelo et abysso. Et qui tulerit usuram ab aliquo, maledictus est. Et qui credit istam epistolam sanctam, et in praeceptis meis ambulaverit cum toto corde ad serviendum mihi, ad Ecclesiam cucurrerit, viduis ct orphanis manum porrexerit, habebit benedictionem meam. Amen, amen dico, Convertimini ad me, et ego convertam faciem meam; et si feceritis, quod ego praecipio vobis, benedictio mea veniet super vos hic et in aeternum. Amen.

II.

Prophetica Conradi Smedis vel potius Schmid haeresi Flagellatorum infecti.

(Cum glossis cujusdam Catholici synchroni.)

Dyt ist dŷ prophecie, dŷ Cunrad Smed gesprochen had, da mete her dŷ werlt betrogin had. her sprach alze dŷ mestere Czu den ersten an. Jch wil vch sagen, waz ir thun solt, daz ist vch gud. Ir en solt nummen gebacken, ir en sollet vwirs brotis warm geben dorch God, welchir mazse ir vŏrmŏgit. das ist vch gud, das was vnsme lieben herren beheilich in der alten ee, vnde ist ŏme noch beheilich.

Glossa. Quia dicunt, quod zara dederit tribus sub arbore ad radicem mambre tepidum panem, *) Et ergo melius sit dare panem calidum vel tepidum, quam frigidum.

Ir sollet ouch dy martir unsirs lyeben herren bedenken dicker, wen ir bis her getan had, wen ir das also wenig bis her getan had vorbedacht, wenne czuv**) deme ende na ist, so ist vch wol nod, das ir dy martirs vnsers herrn vnde syn leyden dicker bedenket, wan ir bisher gethan had. — Ir sollet ouch alleczit gedenken an das gerichte, das God unse lybe Vatir schyre siczen wel obir alle menschlich geschlechte. wen es deme ende na ist, wan her sin gerichte siczen wel, das her das gnediklich lasse obir uns irghen.

Glossa. Quia dicunt, quod finis mundi iam aduenerit, et statuerunt tempus praefixum, videl. diem s. Viti.

Ir en solt ouch nymande me dynen, wen deme, dŷ keyn herren had.

Glossa. Nam dicunt, quod latria non debeatur sanctis, nec aliquis servitus vel obedientia debeatur Papae vel Imperatori et Praelatis Ecclesiae, et quod jeiunia instituta et festivitates sanctorum non sint servanda.

---

*) Gen. 18. F. **) ez (es) nu (st. czuv)? F.

Nv wil ich vch sagen, wy dy försten kinder sint. es ist eyn engil yn deme hemmel, der heyssit trona. der engil trona, der ist yn deme hemmel der ,engele fürste. he war der erste engil, dy by unsme lyben herren bestunt, vnde ist gewest eyn vörstendir aller gesecze, dy unsme lyben herren y czu gebörden eddir yn syne gebot y getraten, wy dytte gesecze also nv heldit, alse es god unse lybe vatir had gesagt, der sal ste vor dem gerichte myns lyben Vatir, wen he sin gerichte sicze wel, so sal trona da sten, vnde sal dy vorantwerten, also dy marggrave sal sin Volk vorantwerten, ab es not an trete, das werden denne der vörsten kind.

Glossa. Ubi dicunt, quod quicunque non sit in eorum statutis, non possit decimum chorum Angelorum possidere: sed quicunque sectam illam acceptaverit, seu intraverit, et disciplinam per flagellum a Conrado fabri receperit, ille secum in die judicii resurgat praedictum chorum possidendus. Et quod Angelus, quem nominant Trona, sit eorum prolocutor et defensor, et ipsi soli flagellatores sint decimum Chorum restaurandi et vocentur filii Principum.

So sach sancte Johannes evangelista. eyn tyr von oriente vs meris grunde vff ste, des sint tusint Jar vnde virdehalb hundirt Jar, vnde czwolff Jar, vnde tredyn das dryczende Jar, das tyr had söbbin houbit, uff den söbin houbiten, da sten uffe söbin hornre, uff den söbin hornren da sten uffe söbbin luchter, uffe den söbbin luchtern da sten uffe söbbin licht, da luchtet das selbe tyr mete aller werlde vor, vnde hed alle dy werlt vbirwunden, vnde hed alle dy werlt vorslunden, vnde ged iczunt yn der warlde umme, rechte alze eyn brymmende leuwe, vor deme engisclichen tyre soln wir uns huten, das uns das icht begryfe.

Glossa. Nam dicunt, quod Clerici per septem sacramenta deceperint mundum, et quod per mala exempla, quae exerceant in septem mortalibus peccatis mundo, male pereunt ipsum degluciendo.

Nv wil ich vch saghen, was der pilterim had gesprochen. der pilterim hat also gesprochen, der dy by uff ertriche sy, der sal schyre eyn teil von disser

werlde scheyde, dy das gesecze halden, das unse lybe vatir had gesaczt, darumme das sü hy nicht genug geveyd werden, su sollen dort ouch geveyt werden, vnde dy wyle das dy hy sint uff disseme ertriche, dy wyle sal dy werlt in grossen eren sten, vnde wanne dy von disser wyten werlt gescheyden, sol*) sal kame dy aller groste plage, vnde dy aller grosste ungenade, dy seddir Adams gecziten y worde.

Glossa. Quod magister eorum praedixit, quod aliqui de ista secta essent tormentandi seu accidendi, et tempore, quo isti superessent, mundus propter eorum sanctitatem esset in felici statu: istis vero occisis talia mala eveniant mundo, quae antea nunquam fuerant audita.

Ouch czu dem andirn male hed her gesprochen. Ir sollet ane czwyuel syn. ist es, das alle dy gesecze von astis ende her, dy unseme lyben herren y czu gehorten, adir yn syn gebot y geratin syn, unsem lyben herren behegelich gewest von astis ende her, so sold ir des ane czwyuel syn, das ome dyt gesecze, da y nv ynne syd, das aller behegeliste ist, wanne unse lybe herre had gehalden den guten wyn czu dem allerlesten, den wil her schenken synen lyben Frunden, dy da brengen an das Kleyd, das da hort czu deme Abend ezsene.

Ir solt ouch alleczit vnde alle stunde yn grossen sorgen leben, vnde ruwen vnde leyde um vwer svnde haben**), vnde stete blyben, vnde gancze getruunge vnde ware hoffenunge habe czu unsem lyeben herren.

Glossa. Ubi dicunt affirmantes sua dicta per ewangelium, quod dicit: servasti bonum vinum usque adhuc. Quod statutum et secta, in quibus nunc sunt, praecedat et praevaleat omnibus praeceptis ipsius Domini nostri Jhesu Christi, et sit DEO Patri acceptabilior. Etiam quod praecedat omnia statuta Apostolorum et Apostolicorum, et Leges Imperatotorum. Et quod istud vinum significet effusionem sanguinis per flagellum. Et sicut Christus convertit aquam in vinum, per hoc praefiguravit baptismum esse mutandum in effusionem sanguinis. Et dicunt,

---

*) so. F. **) halben. F.

quod cutis rubricata per sanguinem sit vestis nuptialis, et quod Camisiae, quibus erant praecincti, sint vestes innocentiae.

Dy bruder dy da vorginghen, dy sunghen also: das sü unse herre behütte vor deme ewigen tode.

Glossa. Dicunt, quod Flagellatores communes fuissent praecursores istius sectae: Sicut Joannes Baptista fuerat praecursor Christi.

Eyne wyle sollen wir vortragen, andir wyle sollen wir uns weren, dritte wyle sollen wir vle, nicht en sulle wir uly. wir en sollen vns ouch keren wer an heyden, noch an judden, wer an phaffen, noch an leygen, noch an Schumecher, noch an Snider. wir sollen uns alleyne keren an God unsen lyben herren, wen uns eyn sufficzen yn vellet, so sollen wir bedenken dy martir unses herren vnde syn lyden. Wir sullen ouch bedenken, das wir gotis unsirs lieben herren nummer sollen vorgessen, wen wir syn vorgessen, so wil er sin Antlicze von uns keren.

Glossa. Nam dicunt, quod debeant sectam suam aliquando defendere usque ad mortem, et neminem debeant deprecare; et quod statuta et edicta tam Romani Pontificis, quam Imperatoris non debeant tenere, nec sermones Religiosorum, vel suorum plebanorum advertere.

Gundolt vnde syne Kumpan, dy truren alse dy turteltube truret, dy oren geteling verlorn hed, unse lyber herre wel sü schyre trosten, vnde wel sü schyre sonden uff den grönen szwik. Kinder! dorch den richen God, ir sullet gedenken an dy czhen gebot, vnde an das gerichte, das God unse lybe Vatir schyre siczen wil ubir alle menschlich geslechte. hercze lybe herre, ich en kan dir nicht gedanken, synt ich dyr hercze lybe herre nicht gedanken kan, so danke ich dir med dir selbes, med dyme lyeben sone. Est ist eyn gros wundir, spricht sancte Johannes, das ir vch lassit also us deme wege slan*), wen ir bereyte yn deme wege syed. gedenket, bederven luthe, daran, das vch Christus den wege gemachit vnde bereytit had, vnde Johannes, vnde yr lyebe frund unsers herren, vnde lasset vch nicht

*) schlagen.

also vs deme weghe slan, wy woldit ir thun, spricht sancte Johannes ab nnymandis*) hettit, dy vch yn den weg wysete, wy woldit ir denne vmmer yn deme wege blybe. — Blybet, bederven lüthe, yn dem wege, wan ir bereyte darynne syd, vnd lasit vch nicht also vs deme weghe slan. Ir solt vryzttlichen dynen wencz**) wynachten, so wil vch myn lybe herre gotlichen lone.

Glossa. Decimo. Magister sectae commendat et consolatur suos discipulos et praecipue Gundoldum, et praedicit diem judicii in proximo venturum, et facit admonitionem solemnem ad suos imitatores, quod stabiles permaneant in secta usque ad finem mercedis.

Josue der had beschreben me von des Konges herverte von doringen, wen he von alle den hervörten y beschreyb, dy dy marggreven von Missen y getaten. Is haben begert, vnde propheten, das sü das musten gelebit habe, das wyr gelebit haben, vnde müsten czu disser czit syn vorgewest, unde musten das geerbet haben, das unsem lyben herren also rechte behegelich ist.

Glossa. Ubi dicit, quod ipse Cunradus faber Rex sit Thuringiae et Imperator Fredericus debeat nominari et esse. Quod sancta Helgardis (Hildegardis) dicat in sua ostensione, et Yosue propheta de eo scripsisset; et quod ipsi soli sint salvandi, quia ipsi soli impendant DEO acceptabile servitium, quod affirmant per duo ewangelia scil. primum: Multi Reges et Prophetae. Secundum: Confiteor Tibi Pater. —

Solde wir danken, wir konden Gote nummer vol danken, das her uns czu disser czit hat lassen hyr vorgewest, vnde het uns dyt czu wissene gethan, das uns lybe herre so rechte behegelich ist. Es spricht sancte Bernhard: herre sint ich nicht en vinde, damete ich dyr gedanke möge, doch wil ich dich bethen:

Es sin Judden eddir Kristen eddir heydin,
da ist nymand us gescheydin,
alle dy des unrechten begern,
dy glichen sich deme bern,
deme das susse honing vorreth,
das her von allen froyden schet.

*) Ist sicher Schreibfehler statt: „ir ymandis." F.
**) vnz (bis). F.

Glossa. Quod non debeant DEO reddere gratiarum actiones, sed solummodo rogare.

Vnse herre had also gesprochen, wy myn brod nicht en yssit, noch myn blud nicht en trinket, dy mag nicht besiczen das riche mynes Vaters. da antwerte czu sanctus Paulus, vnde spricht also. Ya herre, wy danne dyn brot isset, vnde das vnwerdiklichen entphet, es*) ome czu eyme ewygen vorthömnisse.

Glossa. Dicunt, quod nullus sacerdos, nec aliquis homo possit sumere corpus Domini; et si aliquis sumpserit, damnatus esset, quia non sit in mundo, qui digne possit sumere.

Es sin paly eddir waly, alse wyd alse dy werld ist allen**), das dy lichte sunne hüte beschinet, so stad iczunt dy krystene gloube an nymande me wen an eyme menschen, vnde alle dy öme volgen, sü heisse thele eddir czyne Mecze, eddir katherine, su sy wis, su sy dy clare syde, sü en kan by orme vetirlichen erbe nicht blybe, staal dy sal brechen, vnde syde dy sal blyben. wer dyr nicht envolget an virleye stucken. Das erste, das wir god lyeb haben vor alle dinge, noch en sollen keyne vroyde vor Got kysen, vnde sullen lyden vnde glouben.

Glossa. Quod dicunt, quod fides Christiana tantummodo stet in ipso scil. Conrado Fabro et suis imitatoribus, et quod ipse sit caput Christianitatis. Et quicunque ita duri sunt, quod ad ipsius sectam non possint inclinari, omnes pereant, et molles recedentes a fide ad suam sectam, solummodo salventur.

Sebelle hat also gesprochen. Lyeben kinder, vor dem ende sullen vil wundirliche tzeychen geschen, vnde wan es deme ende nehit, so seczit alle dy werlt vor sich, vnde spricht, es en wisse nymand, was god vatir wolle thun, wer das spricht, der straffit den propheten.

Glossa. Dicit, quod omnes, qui doceant, quod diem Judicii nemo determinate sciat, male sentiant, et contradicant prophetae, quia ipse Conradus Faber determinate praedicavit diem Judicii esse in die sancti Viti vel Bartholomaei vel sanctae Luciae vel sancti

*) Es fehlt „sy" oder „werde" oder „komme." F. — **) allem. F

Matthiae, in istorum dierum uno et praecise in isto anno videlicet M° CCC° LXVIIII in annis domini, et multi credentes verbis suis vendiderunt bona sua et consumpserunt ea nolentes laborare, qui postea in magna paupertate degebant.

So kamen vor deme ende dy torechten iuncfrouwen, da man langhe had vone gesungen, vnde geseyt, das syn des menschen funff synne. sy werden an dem ende geseen in der lufft wudelich fure, dy menschen an ghen nyme haben gesyn, des endis vch vorsyet.

Glossa. Quod praedixit diem Judicii per multa signa, quae apparent ad litteram, et ista signa approbat per prophetiam Sibillae ad idem.

Wan ir dy syed, so sollet ir wissen, das es deme ende na es. Wanne abir dy sunne lessit ören schin, so solt ir czu hand des endis vch ouch vorsyen. Venus der engil hat also gesprochen. Lyben kinder, ich wolte gerne dicke by vch syn; nv mag ich by vch nicht gesin, wenne wan ir demutig syed, vnde wenne ir regt dy hand, davone ir gewynnet luterkeyd, vnde wenne ir sprechtet das wort der heiligin evangel.

Glossa. Dicit, quod Venus Angelus sit apud eos praesens, quando se fortiter flagellaverint, et quando disputent vel loquantur de ewangeliis, quorum multa sunt. Primum de decem leprosis, super quo dicunt, quod isti novem, qui stabant contenti in ostensione sacerdotum, significent omnes Christianos in mundo, qui recipiunt absolutionem a sacerdotibus, et iste decimus redibat et dicit gratias DEO, hoc sint ipsi flagellatores, qui solummodo sint salvati, quia non recipiunt absolutionem a sacerdotibus, sed a DEO.

Secundum est de Muliere Samaritana, quae quaesivit a Domino sedente supra fontem, utrum in monte vel in templo essent adorandi; qui respondit ei: Veri adoratores etc. Super quo dicunt, quod in Ecclesia non adorandus, et quod persona filii non, sed solummodo pater sit adorandus, quia filius pro se oravit ad Patrem, et quod ipsi flagellatores sint soli veri adoratores, quia ipsi soli adorant Patrem.

Tertium est de nuptiis in Chana', super quo dicunt, quod baptismus sit conversus in effusionem sanguinis, sicut Christus convertit aquam in vinum rubeum.

Quartum, est homo qui descendebat ab Jerusalem in Jericho. Super quo dicunt, quod ipsi soli sint, qui habeant curam super peccatores.

Quintum est de eiectione nummulariorum de templo dicendo: Domus patris mei etc. Et addit: vos autem fecistis illam speluncam latronum. Super quo dicunt, quod templum tunc fuerit contemptum; et sic templa et Ecclesiae sint modo contemptae et annihilatae, et sint speluncae latronum, ita quod nulla indulgentia vel aliqua gratia sit in Ecclesiis.

Sextum est. Multi Reges et Prophetae etc. Super quo dicunt, quod David praeviderit istam flagellationem futuram in spiritu, et semper optabat superesse et vivere, quum ista flagellatio ita acceptabilis fieret DEO, et quia non sperabat se posse istud tempus attingere, surrexit de nocte, et flagellavit se cum uxore sua, ut saltim particeps posset fieri istius laboris.

Septimum est, cum audieritis praelia etc. Et post: Ante omnia vobis injicient manus. Volunt dicere, quod postquam isti de secta sua interficiantur, quod tunc incipiunt venire plagae et pressurae, de quibus Dominus dixit in ewangelio.

Abir wen ir veilig sit, so had vnsir herre dem vortrebin geiste gewalt gegeben, das he uwer vinger beseet med warmen mete vnde uwer czungen med grysse, vnde uwer herczen med gedanken der sunde.

Glossa. Quod quandocunque relapsi fuerint de secta ad fidem, quod tunc DEVS potestatem dedit diabolo eos plagandos per multas plagas et tentationes.

So spricht Johannes, also der dy da kamen vor deme ende, vnde halten das gebot vnses lyeben vatir, wen dy bestetigit werden, dy han also vele gehort gutir bere, ab on wal icheyn ungegat ane vichtet, so het he muyt, das su weddir uff sten.

Glossa. Quod isti, qui maneant in secta illa, si aliquas perturbationes et persecutiones patiantur, quod habeant mentem, quod resurgant in brevi.

So had der prophete also gesprochin, wen man dy menscheyt anevichtit, darczu solt ir demütig sy, eddir wan man ane spricht dy ere gotis, dorumme solt ir sterben.

Glossa. Quod debeant mori pro eo, si audiant DEVM blasphemari vel ipsum Conradum fabrum.

Ir sullit weren uwir vetirliche erbe, das ir das icht vorlysset. Ir en solt das golt nicht erblenken yn der vyande ougen, das es vch ich*) icht genomen werde, is by**) golt vnde iswer gold.

Glossa. Quod non debeant prodere istam sectam, et praecipue coram inimicis suis, ne auferatur ab eis patria caelestis; et dicunt, quod non audeant orare: Pater noster, ex eo, quod timent sibi ipsis impetrare vindictam.

Dyt ist der geyzselere gebeth. Ich wolde also gerne beten, ab ich dy gnade hette, ab ich dy gnade nicht habe, so bete ich der ediln Marian Son Jhesum, unsin lybin herrin, das her mir gebe den heyligen geyst, wenne du herre alle mynen gebrechen weyst, spreche ich das pater noster med eyme unbedachten — ***).

(Pauca heic desiderantur.)

III.

Articuli ab ipsomet flagellantium Praedicatore conscripti.

(Ex Codice nostro O. 10.)

Dominus noster Jhesus Christus primo bonum vinum posuit. Modo autem, id est praesenti tempore, quod incoepit Anno Incarnationis ejusdem 1349 optimum vinum propinavit; salutare inquam, quod DEVM et homines laetificans reconciliat. Hoc vinum est poenitentia flagellatorum.

*) „ich" ist wohl zu streichen. E. — **) „sy" (sey) st. by. F.
***) Zunächst fehlt hier nur das Wort „mute." F.

Haec igitur poenitentia salutaris tam est necessaria, quod nisi quisque fidelis adultus ad minus omni sexta feria, hora qua Christus sanguinem fudit pro homine, ipse sanguinem fundat pro Christo: salvari non poterit.

Nota. hic Christus sanguinem fudit pro homine: non propter hominem.

Item ista poenitentia est tam efficax, quod plus potest, quam modo baptismus, nempe propter avaritiam et malitiam sacerdotum baptizantium, qui tales poenitentes non sustinuerunt. Imminuta, immo falsificata est vis baptismi et hanc supplet ista poenitentia.

Praeterea ipsa est tam sufficiens, quod Confessio illa generalis DEO facta in cursu illius poenitentiae sufficit homini ad salutem, nec requiritur alia facienda sacerdoti propter malum statum sacerdotum praesentium.

Haec autem poenitentia novam fidem dictat et DEVM valde delectat. Cum enim omnium rerum nova sint delectabiliora, nova fides DEVM maxime delectat. Est igitur fides nova scilicet ista, quae omnes salvandos salvat, et antiqua scil. evangelica, quae omnes damnat. Haec fides ponit, quod baptismus et Confessio non sunt necessaria, ut dictum est. Impossibilis est Eucharistia. Nullus enim sacerdos post praedictos poenitentes propter suam avaritiam repulerunt, et quia turpem vitam et maxime luxuriosam principaliter gerunt, conficere potuit corpus Christi. Quomodo enim mundissimum corpus Christi tractari vellet prophanis manibus immundissimi sacerdotis?

Item inutilis est unctio extrema. Et ita videtur de aliis sacramentis.

Item vana est Ecclesiastica sepultura. Nec est aliquid Consecratio Ecclesiae vel Coemeterii.

Item superstitiosa res est quaerere Indulgentias.

In hac fide nova sic vivas, quod DEVM non offendas, sed et pro omni offensa sanguinem tuum fundas, sicut et Christus pro tua offensa sanguinem fudit. Panem illum altaris, quia non est Christus, non adorabis, nec ei aliquem honorem, vel etiam imagini Crucifixi, aut imaginibus sanctorum impendas. Amplius enim nihil valent, nisi quod nos ad recognitionem sanc-

torum reducunt. Cum tamen idem panis praebetur ab altari, cum aliis accipias etiam, et tu, ne ipsos scandalizes, et ut latere possis, et etiam denarium ibi solvas, ne gratis accipias, et scias, satis est carum focum denarius pro pane tantillo.

Cum recedis ab amico tuo, qui huiusmodi est, valedicens tibi non dicas: DEVS benedicat tibi, ne in novissimo die separemini, sed dicas: operare aliquid boni vel similia. Aliis autem valedicas, ut alius.

Missam sacerdotis nunquam redimas, sed eleemosinam tuam tribue pauperibus, et maxime valet calidus panis.

Item non est ieiunandum nisi in sexta feria, et in vigiliis Christi, Petri et Johannis. Nullum nomines Dominum in terra, igitur nec sacerdotem, nec illum honores.

Modo autem est annus quintus decimus, et apparuit mihi sermo, et modo oportet, et cogor ista et similia praedicare, non tamen omnibus, ut libenter vellem; non enim omnes huius verbi sunt capaces.

IV.

Articuli sectae flagellatorum in Thuringia.*)

Isti sunt Articuli modernorum Haereticorum circa Erfordiam in Thuringia.

Anno domini 1413 circa festum omnium sanctorum fratres predicatores propter ydolatriam eis impositam a Domino Johanne Maguntinensis Diocesis Archiepiscopo per Johannem Adolfi tunc modernum Allodii Erfordensis Prouisorem expulsi de oppido Erfordensi, quilibet in partes, ubi poterat, meauit, de gratia tamen recepti sunt ipso die letare anno domini 1414.

*) Schon waren diese Artikel nach dem von Stumpf gegebenen Texte und mit den oben S. 2 erwähnten Berichtigungen gedruckt, als uns zufällig Hr. v. Bose aus Leipzig auf eine

Contigit tunc Magistrum Hinricum Sconevelt eiusdem ordinis fratrem, heretice prauitatis inquisitorem Curiam dominorum Misnensium accedere, Eosque informare, qualiter non pauci in terra ipsorum morarentur heretici. Quo audito Domini isti Marchiones sibi predicto Magistro dedere licenciam inquirendi et exterminandi in terra eorum quoscunque hereticos reperiret, dantesque ei beniuole sumptus et custodiam, ut decuit, ad illa perficiendum. Qui Magister ciuitatem Sangherhuzen nomine accessit, inibique multos hereticos invenit sequentes articulos sustinentes anno domini 1414 *).

Primus. Secta crucifratum, qui ante 60 annos uel citra semetipsos flagellando cum cantu per mundum

---

gleichzeitige, aus dem Kloster Huysburg stammende Handschrift der hiesigen königl. Universitäts-Bibliothek aufmerksam machte, weche diese Artikel mit derselben Einleitung und dem interessanten Zusatze vor dem ersten Artikel „Eodem anno — causa brevitatis" enthält. Die Vergleichung lehrte uns, dass der Text der Halleschen Handschrift in kritischer Hinsicht viele Vorzüge vor dem bisher bekannten Texte und auch vor dem Texte hat, welchen Stumpf mit der Angabe „ex Codice nostro M. 26." in seine Abhandlung aufgenommen hat. Wir glaubten daher, den Text nicht nach Stumpf's Abschrift, sondern nach der Halleschen Handschrift liefern zu müssen. Dazu haben wir nur die vorzüglichsten Abweichungen, ohne weitere Berücksichtigung der Schreibfehler u. s. w., angegeben. Die Hallesche Handschrift beginnt übrigens ohne alle Ueberschrift sogleich mit der Erzählung „Anno Domini 1413" u. s. w. d. Red.

) Hieran schliefst sich folgende interessante Nachricht, welche in unserer Handschrift an den Rand geschrieben ist: „Eodem anno feria sexta post festum pentecostes 44 comburebantur in villa winkel sita prope salcza) presidente Nobili viro Comite de swartzborch. vnus autem adveniens cum equo inter predictos hereticos non reputatus libere saltauit in ignem dicens: Et ego de numero eorum sum. Sequenti feria secunda post festum kiliani s. in octava visitationis gloriose virginis marie comburebantur 83 in zangherhuzen. Sequenti feria Tercia post festum divisionis Apostolorum coram (?) comite de qwernevorde combusti sunt 33. Sequenti feria quinta post vincula petri erffordie consessum (?) est pro inquisitione publice in choro beate virginis presente tota vniversitate, clero vna cum prouisore. In die sancti sixti in villa tomasbruggshe combusti erant octo et quam multi alii, de quibus supersedeo causa breuitatis."

*) Der Name Salcza scheint durchstrichen zu sein; darüber steht: „zūd'huzen" (zunderhuzen) d. i Sondershausen. —

transierunt, originem habuit ex quibusdam literis per angelos sanctos rome super altare beati petri de celo portatis.

2. Eodem tempore deus Romanum pontificem, ceterosque prelatos et sacerdotes, ne deinceps christiano populo preessent in spiritualibus, licentiauit, et omni auctoritate ligandi et soluendi aut quascunque res consecrandi eosdem similiter priuauit.

3. Sicut in expulsione negociatorum de templo propter sacerdotum malitiam christus repudiauit et abiecit sacerdocium iudaicum: ita in transitu crucifratum propter presbiterorum nequiciam deus licenciauit et abiecit sacerdocium Ewangelicum.

4. Post dictum transitum crucifratum Ecclesie Cimiteria, aqua, sal, cineres, oleum, Crisma et cetera sacramentalia debuerunt et debent pro non sacramentis haberi, quod per nullum sacerdotem potuerunt consecrari.

5. Post eundem transitum materiales ecclesie sunt et fuerunt nisi congeries lapidum, publice domus peccatorum et speluncae latronum.

6. Sacerdotes in ecclesiis legem baptismi aque et aliorum 6 sacramentorum predicando docentes, sunt se ipsos cum populo ipsis credente spiritualiter occidentes.

7. Claua mortificacionis et aspersorium aque benedicte et scintille infernales. *)

8. Tota diuini Officii in ecclesiis decantacio non est reputanda quid sanctius, quam canum vllulacio.

9. In transitu crucifratrum lex baptismi deponebatur a deo, et lex baptismi proprii sanguinis instituebatur.

10. Cum christus in chana galilee circa finem conuiuii nupcialis aquam albam in vinum rubeum mutaret, designat, quod circa finem mundi baptismus aque in baptismum sanguinis mutari deberet.

11. Sicut vinum rubeum pre omni vino prius posito conuiuantibus magis placuit et commendabatur: ita noua lex baptismi sanguinis pre cunctis ante datis legibus a deo gratissime acceptatur.

---

*) Stumpf: „sunt scintillae infernales.“ Vrie: „et scintillae infernales sint aspersae cum ipsis eiusdem aquae guttis.“

12. Post transitum crucifratrum nemo potuit saluari, et verus christianus existere, nisi in proprio sanguine cum flagello de corpore suo excusso baptizetur, et flagellatorum esset consectaneus.

13. Sacramentum confirmacionis pro nichilo et trufa debet reputari, quod non crismati Judei ita bene habent barbas et animas, sicut illi, qui se a sacerdotibus faciunt crismari *).

14. Sacrorum ordinum sacramentum una cum sacerdocio et sacerdotibus est reprobatum a deo similiter abiectum et contemptum.

15. Deum et corpus christi verum non continet sub se altaris sacramentum**).

16. Si verum corpus christi esset in sacramento, diu deuoratum esset, si ingens mons magnus esset.

17. Christus resurgens a mortuis volenti eum tangere ait magdalene cū ne humane manus sint inflictē quod āmō in ipsas nolo venire. patet igitur christum in sacramento altaris veraciter non esse***).

18. Sacerdotum auaricia totum sibi sic substrauit mundum, quod tam care panem vendunt hominibus tantillum, cujusmodi est oblata, pro qua ad minus volunt habere denarium.

19. Si christus est veraciter in sacramento altaris, tunc Juda proditore sacerdotes peiores existunt, qui christum pro vno denario populis vendunt.

20. Altaris sacramentum est nisi kuckuck sacerdotum.

21. Ad mortalium peccatorum remissionem non oportet, quod quis faciat sacerdoti confessionem, et sacramentalem percipiat absolucionem.

22. Omnia peccata quantumcunque enormia cum interiori cordis contricione tollit sola corporis flagellacio spontanea.

---

*) Stumpf: „quod non sunt sacerdotes", st. non crismati crismari. — **) Stumpf: „sacramentum Altaris sub specie panis et vini" st. sub se alt. sacram. — ***) Wo der Sinn dieses Artikels uns nicht klar war, haben wir die Abkürzungen hier beibehalten. Bei Stumpf fehlt der ganze 17. Artikel. Bei Vrie lautet er also: Christus a mortuis surgens volenti eum tangere ait Mariae Magdalenae. Noli me tangere. Quia tam humanae manus sunt infleotivae, a modo in ipsas nolo venire. Patet igitur etc.

23. Qui sacerdoti confitetur, non plus acquirit mundicie, quam qui se allidit sui lutose.

24. Omnes indulgencie a quocunque date sunt penitus nulle et cum sacerdocio reprobate.

25. Benedictiones sacerdotum et cetere solempnitates ecclesie sacramentum matrimonii non extollunt et significant, sed magis ipsum deprimunt et deturpant.

26. Magis confert infirmantium saluti in corpore recenter flagellato mori, quam integra olei libra per sacerdotem in extrema vnctione perfundi.

27. Vestis nupcialis in superni Regis conuiuio est cutis recenter vulnerata cum flagello.

28. Post inceptam flagellatorum legem nemo beatitudinem celi intravit, nisi quem spontanea flagellacio usque ad eruptionem sanguinis vulnerauit.

29. Post ejusdem secte inchoacionem nullus more romane ecclesie 7 sacramenta percipere potuit, quin in ipsorum percepcione mortaliter peccaret.

30. Loco 7 sacramentorum predictorum omni christiano populo instituta est sola proprii corporis in memoriam christi passionis spontanea flagellacio.

31. Postquam flagellatores per mundum primo transierunt, nulli homines passioni christi grati et veri christiani fuerunt, nisi qui in flagellatorum secta extiterunt.

32. Sacerdos et levita, qui christum et Jerusalem et Jericho a iudeis vulneratum non compacientes transierunt, sunt moderni presbiteri et credentes eis populi passionibus christi ingrati.

33. Samaritanus, qui eundem christum iumento imposuit et duos denarios pro eius cura protulit, est secta flagellatorum, que iam sola christum passum in humeris portat propriis, et cum denario dominice oracionis, et observacione 10 mandatorum curat debite et honorat.

34. Antichristus iam diu regnauit et regnat, et cottidie imminet dies iudicii, quia Helias et Enoch iam in mundo apparuerunt, et diu sunt mortui.

35. Antichristus, qui iam diu regnauit, sunt prelati et presbiteri, qui omnes Antichristi sunt et dicuntur, quia sectam flagellatorum infestant sive persecuntur.

36. Helias iam mortuus fuit ante 48 annos in Erfordia combustus*).

37. Enoch, qui de seculo iam diu migrauit, fuit Conradus smet, qui supradictam sectam primus in thuringia publicauit.

38. Deus in principio omnium hominum animas semel creauit, et cum primo homine eas in paradisum collocauit.

39. Quociescunque fetus humanus in vtero matris animatur, anima de paradiso per angelum adducitur et fetui inspiratur.

40. Cum supradictus combustus erphordie et prefatus conradus in maternis visceribus existentes animari debuerint, Angeli de paradiso venientes vni Helie alteri Enoch animas infunderunt, et sic Helias unus veraciter extitit, et Enoch realiter alius fuit.

41. In die judicii seu nouissimo non unum per christum, sed per 7 vel 8 diuersos iudices sedebuntur iudicia.

42. Ultimum iudicium in die nouissimo non sedebit christus, sed conradus smet flagellatorum heresiarcha.

43. Quamvis omnia iuramenta qualitercunque fiant, sint peccata mortalia, eligibilius est flagellatores coram inquisitoribus iurare, et multa committere periuria, quam se et sectam prodere, quia possunt iuramenta et periuria cum flagello postmodum expiare.

44. Post hanc vitam non est aliquod animarum purgatorium; quare defunctas non iuvant suffragia vivorum.

45. Vigilie et exequie defunctorum ad aliud non valent, nisi quod sunt aliquale solamen viuorum, et quod replent marsubia clericorum.

46. Crucem et ymagines christi, gloriose virginis et aliorum sanctorum nullus debet adorare, quia in ipsorum adoratione committitur peccatum ydolatrie.

47. Solum omnes dies dominice, Natiuitatis christi et assumptionis virginis gloriose sunt celebrande stricte et studiose.

---

*) Dazu ist als Anmerkung geschrieben: „computandum tempus est ab anno domini 1414."

48. Nulla que per sacerdotes mandantur, seruanda sunt ieiunia, sed solum vigiliarum natiuitatis christi, assumptionis gloriose virginis et cuiuslibet sexte ferie in anno venientes.

49. Dies nativitatis christi si super diem veneris venerit, cum ieiunio illius sexte ferie non dispensat.

Existentes in predicta nova flagellatorum secta sacerdotes venerantur, et ecclesie sacramenta percipiunt, eorundem mandatis obtemperant, oblationes et iura soluunt in ieiuniis quadragezime 4 temporum et aliis fidelibus conformantur, et sanctorum ymagines et festa colunt propter hoc, ne ab hominibus notentur, et postea de hoc penitentes cum flagello se percuciunt.

V.

Sequentes articulos tenent et crediderunt Haeretici capti in Sundirshusen*) et combusti, et praesertim mulieres; non tamen singulae singulos confessae sunt, sed singulae aliquos.

(Ex Codice nostro H. 30.)

Primus Articulus. Quod ante adventum Crucifratrum opportatae fuerunt de caelo tres literae ad altare Romae in Ecclesia sancti Petri una post aliam decem annos, quarum primae duae fuerunt occultatae, et tertia continebat, ut dicunt, quod Dominus DEVS Papam Romanum, omnes Episcopos, Praelatos, et Sacerdotes omnibus authoritatibus privavit. Et si quis talem literam deinceps praesumeret occultare, subitanea morte perire deberet. Et ad evadendum istam subitaneam mortem Crucifratres inceperunt ire per mundum se flagellando.

Secundus Articulus. Quod exemplo istorum Crucifratrum praefati haeretici se flagellarunt, et ante hujusmodi flagellationem quandam brevem orationem praemiserunt, quae sic incipit:

Treth herczu, wer do büsen wôlle,
hüten wyr uns vor der heysen helle.

*) Sondershausen.

deinde tribus vicibus extensis brachiis se ad terram prosternunt, et dicunt istam orationem:

Herre Vater Jhesu Christ,
sint das du alleyne bist,
der dy Sunde kan vorgeben,
Frist uns uff eyn besser leben.
Erbarme dich ober deyne Kint,
wan wyr yn grossen sunden sint.
Dorch Got vorgyssen wyr unser blut,
das ist vor dy sunde gut.

Tertius Articulus. Quod praefati haeretici credunt, quod post hujusmodi flagellationem fiat remissio omnium peccatorum, et non per confessionem sive sacerdotum absolutionem.

Quartus Articulus. Sicut ementes et vendentes fuerunt expulsi per Christum de templo: sic modo Christus per Crucifratres repudiavit sacerdotium.

Quintus Articulus. Credunt, quod post Crucifratres evangelium*) non sit aliud, nisi congeries lapidum et spelunca latronum.

Sextus. Credunt, quod Christus in nuptiis mutavit aquam in vinum rubeum ad designandum, quod homines salvari debent proprio sanguine effuso per flagellationem.

Septimus. Dicunt, se ideo flagellasse, quia Christus in iudicio extremo demonstrabit peccatoribus quinque vulnera dicendo: Ecce homo! pro te passus sum hoc, quid tu pro me passus es? Et tunc, qui sunt de eorum populo, ostendunt Christo vulnera recepta per flagellum dicentes: Domine, pro te talia passi sumus.

Octavus. Credunt, quod quando se flagellarunt, dicunt se in Vinea Domini laborasse cum XII ligonibus.

Nonus. Credunt, quod qui effundit sanguinem per flagellum, immediate post mortem evolat ad caelum.

Decimus. Credunt, quod omnes de eorum secta, qui per Christianos puniuntur, sancti Martires efficiuntur.

*) Ecclesia. F.

Undecimus. Flagellant post baptismum pueros suos, et credunt, quod per talem sanguinem abluitur baptismus. Et quod alias salvari non possunt, quia in adventu Crucifratrum cessavit baptismus fluminis et incepit sanguinis.

Duodecimus. Credunt, quod una gutta sanguinis effusa per flagellum sit DEO magis grata, quam totus baptismus fluminis. Et similiter una gutta sanguinis est magis meritoria, quam tota libra olei extremae unctionis, quam dicunt esse quandam immunditiam.

Tredecimus. Credunt, quod facta sacerdotum videlicet cantus, praedicationes, consecrationes et hujusmodi, quae fiunt in ecclesia, sunt truffae, et propter avaritiam fiunt, et omnia sacramenta, et in nullum credunt.

Quartus dec. Dicunt, quod aspersorium aquae benedictae sit mortificatio, et guttulae ejusdem aquae sint scintillae gehennae ignis.

Quintus dec. Credunt, quod nullus potest intrare regnum caelorum, nisi prius intraverit purgatorium. immo dicunt, Beatam Virginem Mariam purgatorium pertransiisse et in quolibet filo vestimenti unam animam eduxisse.

Sextus dec. Credunt, quod in sacramento Altaris non sit verum corpus Christi et sanguis, sed simplex panis benedictus duntaxat.

Septimus dec. Credunt, quod elevatio venerabilis sacramenti non sit aliud nisi cuculus sacerdotum.

Octavus dec. Dicunt Luxuriam non esse peccatum cum quacunque.

Nonus dec. Dicunt, quod Christus sit tam male tractatus a manibus hominum, ut amplius ad eos non redit *), et in signum huius post resurrectionem dixit Mariae Magdalenae: Noli me tangere.

Vicesimus. Accedunt ad sacramentum Altaris tanquam alii Christiani propterea, ne suspicione notentur, et aliqui priusquam accesserunt, comederunt.

---

*) „redierit.“ Vgl. übrigens Art. XVII. oben S. 29. F.

Vicesimus primus. Postquam communicaverunt in die paschae, sequenti die se flagellarunt, ut eis DEVS indulgeret, quod ad talem panem accesserunt.

Vicesimus secundus. Dicunt, si DEVS esset ita magnus, sicut mons maximus, dudum a sacerdotibus esset devoratus, et hoc idem tenuit Commentator.

Vicesimus tertius. Dicunt, si DEVS vel Christus esset in sacramento Altaris, tunc sacerdotes essent peiores Iuda, qui vendidit Christum pro XXX. denariis, sed sacerdotes dant Christum pro uno denario.

Vicesimus quartus. Credunt, quod non fiat aliquod iuramentum, quin perdatur una anima, quia quodlibet iuramentum dicunt esse mortale.

Vicesimus quintus. Credunt, quod siquis cessaret ab huiusmodi flagellatione et articulis praescriptis, damnaretur etc.

Item quando producitur aliquis suspectus de haeresi: Quaeratur j°, scis, quare es captus? Item, quid sentiunt alii de tua captivitate? Item, audistine ab aliquo causam tuae captivitatis? Si dicit: nescio, Dic de docente, quod ex informatione quorundam magistrorum, quibus in simplicitate tua confessus es, a fide Christiana publica et manifesta parumper aberrasse*). Quidquid post hoc dixerit, sive aliter: statim procedatur secum ad iuramentum, nisi adeo iuuenis et puerilis existat, quod iuramentum quid sit et eius vigores non intelligat. Forma autem iuramenti primo in genere proponitur his verbis: Ecce tu iurabis, quod velis puram veritatem dicere de te et omnibus aliis, de quibus hic interrogatus fueris. Si iurare noluerit, plus suspectus erit. postquam autem induxeris eum, quod sponte voluerit iurare imponendo pro se digitos, et quod formam verborum non mutet, ubi sis cautus propter versutias vulpium fraudulentas. Et tantum de hoc.

*) „aberrasti"? — auch „de docente" erscheint zweifelhaft. F.

VI.

Joannis de Indagine Cartusiani Erfordiensis de his, qui se vulnerant sanguinem effundendo zelo Christi. M. CCCC. LXVIII.

(Ex Codice nostro H. 73.)

In Nomine Christi incipit breviter contra illos, qui se vulnerant quasi zelo Christi sanguinem fundendo (dy Cruczebruder).

Non vos incidetis. Alia translatio in Deuter. XIV habet: Non vos lacerabitis. Quasi dicat, non debetis aliquo modo assimilari idolatris, qui ista faciebant, ut etiam III Regum XVIII. quod sacerdotes Baal, qui incidebant se cultris et lanceolis, donec perfunderentur sanguine juxta ritum suum, quia diaboli delectantur in effusione sanguinis, dicit Augustinus super Joannem. Unde si lex vetus prohibuit praedicta: ideo in Nova, quae perfectior est, multo plus sunt detestanda, quia lex nova est lex amoris, quam, ut dicit Augustinus, DEVS voluit paucissimis sacramentis et observantiis esse contentam. Ideo dixit et Christus: Hoc est praeceptum meum, ut diligatis invicem; quasi non haberet aliud praeceptum. Vnde et Petrus arguit illos, qui adduxerant onera veteris legis super discipulos Christi. Act. XV. Quid DEVM tentatis jugum imponere super cervicem discipulorum, quod nec nos nec patres nostri portare potuimus, sed per gratiam Domini nostri credimus salvari sicut et illi. Mos igitur iniquus est, qui inducit hominem ad voluntariam effusionem sanguinis, cum Christus prohibuit a se inferri talia, sed ab aliis pati patienter. Non legitur in mandatis DEI, quod quis debeat se occidere, aut vulnerare pro Christo aut DEO, sed si pro DEO hoc patitur, potius debet tolerare quam negare DEVM. Vnde Christus dixit Petro: cum esses junior, ibas quo volebas; cum autem senueris, alius te cinget et ducet, quo tu non vis. Hoc dixit Christus de futura passione Petri, quam nullus sibi inferre debet, sed illatam patienter portare pro DEO. Item non

occides nec te, nec alium. Ad Idolatriam pertinet, talia sibi et suis inferre; ideo in psalmo dicitur: immolant filios suos et filias suas daemoniis. Et alibi: servietis Diis alienis, qui non dabunt vobis requiem scil. quia exquirent vulnera etc. Christi autem lex plena est misericordia, quae vult sufficere effusionem sanguinis Christi, in cujus virtute sacramenta sunt instituta ad delendum peccata, plusquam flagellationes istae. Et si quandoque in religionibus accipiuntur aut dantur disciplinae, tamen citra effusionem sanguinis. Christus venit exhibere misericordiam, non judicium. Ipse dixit: Venite ad me, qui laboratis. Tollite jugum meum super vos, quod suave est, et onus meum leve est, quasi dicat: non vobis mando flagella aut huiusmodi, sed facere misericordiam et judicium, et ambulare in caritate. Vnde maxime hae abusiones sunt delestandae in publico praecipue in aliorum scandalum et propriam confusionem, cum illam debeat homo valde cavere. Pastores autem Ecclesiarum ista prohibere debent seriose sub poenis gravibus ac procedere contra inobedientes in his 1° quia haec sunt contra Legem Domini. 2° quia favent idolatriae quae talia praecipit. 3° quia novitas est quaedam illicita. 4° quia multorum inde generatur scandalum. 5° quia multa perfidia in talibus latet eo, quod plus reputent valere illas flagellationes quam sacramenta ecclesiae ad salutem. 6° quia ipsi infamant in talibus publicis poenitentiis et flagellis. 7° quia damnatus est iste modus in Conciliis Generalibus, praecipue Constantiensi. Ideo et quia Apostolus mandat ad Rom. XI. rationabile sit obsequium vestrum, ideo a talibus praedictis modis abstinendum est, et Christi praeceptis et sacramentis sufficientibus in salutem aeternam inhaerendum eodem praestante Christo Jhesu feliciter Amen.

III.

Güter-Verzeichniß des ehemaligen Collegiatstiftes zu Walbeck

aus dem dreizehnten Jahrhundert,

nebst einigen Urkunden

mitgetheilt

von

P e t e r W i l h e l m B e h r e n d s,

Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

Kaum eine halbe Meile nordöstlich von dem Liudger-Kloster zu Helmstädt, dessen altes Güter-Verzeichniß ich im 4ten Hefte des 1sten Bandes dieser Zeitschrift S. 21—50. geliefert habe, erblühte in der Mitte dichter Gehölze zu Walbeck, einem sonst zum Fürstl. Halberstädtschen Amte Weferlingen gehörigen Flecken an der Aller, sehr früh ein Collegiatstift von Chorherren, genannt zu Unsrer lieben Frau und des heiligen Pancraz, dessen auf einem Berge gelegener Domkirchenthurm noch jetzt, alle Waldungen überragend, den Reisenden in jener Gegend zu einem freundlichen Wegweiser dient. Dieses Stift zu Walbeck ward i. J. 942 von einem dort begüterten Grafen Lothar neben seiner auf einer ansehnlichen Höhe liegenden festen Burg gegründet, und die Kirche desselben wahrscheinlich vom Bischof Bernhard von Halberstadt geweihet. Die schon damals ansehnliche Dotation dieses Stiftes wurde im Laufe der Jahre durch mehrere Schenkungen von Fürsten und Herren, wie durch Ankauf von Gütern in der Nähe und Ferne bedeutend vermehret. Selbst der Flecken Walbeck ging, besonders seitdem die Burg i. J. 1229 zerstört worden war, in das Stiftsgut über. Das Personal des Stiftes bestand ursprünglich aus einem Propst,

einem Dechant, mehreren Canonicis, die vor der Reformation alle Priester seyn mußten, und einigen Vicarien. Im J. 1571 aber ward das Personal des Stifts-Capitels, außer dem Propste, auf sechs Personen beschränkt, welche sowohl vom Adel, als von bürgerlicher Abkunft seyn konnten. — Als Stiftshabit war herkömmlich ein langer schwarzer Chorrock, mit einem weißen Chorhemde darüber und ein schwarzes Barett, das gewöhnlich unter dem Arme getragen wurde. Der erste Propst hieß Willigis; der vierte war der berühmte Chronikschreiber Ditmar, ein geborner Graf von Walbeck, vom J. 1001 bis 1008, wo er zur Bischofswürde von Merseburg erhoben wurde. Seit dem dreizehnten Jahrhunderte bekleidete gewöhnlich einer der Domherren zu Halberstadt zugleich die Stelle eines Propstes zu Walbeck. Damit ging dann aber die nähere Regierung oder Verwaltung dieses Stiftes allmählig ganz an die Dechanten desselben, die in Walbeck wohnten, über. Das Stift Walbeck trat erst spät, dafür aber auch vollständig (welches bei den andern Halberstädtschen Stiften nicht der Fall war), i. J. 1591 zur Augsburgischen Confession über und ließ am Tage St. Matthäi d. J. (21. Sept.) in der Stiftskiche den ersten evangelischen Gottesdienst halten.

K. Friedrich Wilhelm II. verlieh diesem Stifte, weil es das älteste seiner Art im Fürstenthume Halberstadt sey, i. J. 1791*) einen eignen Orden, bestehend in einem goldenen, schwarz emaillirten Kreuze, in dessen Mitte auf der einen Seite der Königl. Adler und Namenszug, auf der andern Maria und Pancratius, als Schutzpatrone des Stiftes, sich befinden.

Ueberhaupt gelangte das Stift gerade in der spätern Zeit seiner Existenz wieder zu einer vorzüglichen Blüte, besonders unter den Auspicien seines letzten wahrhaft hochwürdigen Propstes, des Reichsgrafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode (seit 1775), bei einer musterhaften Leitung der Verwaltung der Stiftsgüter durch den Kriegsrath Johann Albrecht Dorguth, einen in vieler Hinsicht ausgezeichneten Mann, dem der edle Propst aus freiem Antriebe i. J. 1785 ein Canonicat bei diesem Stifte verlieh.

---

*) Damals war auch der berühmte Dichter Gleim (v. 1756 bis 1798) Canonicus des Stiftes.

Die Aufhebung des Collegiatstiftes zu Walbeck geschah unter der Regierung des K. Hieronymus von Westphalen durch ein Decret vom 1. Dec. 1810, das am 18. Dec. d. J. vollführt wurde. Es hat also 868 Jahre bestanden. Die letzten Stiftspersonen erhielten Pensionen; die Stiftsgüter wurden seit d. J. 1812 einzeln verkauft.

Der bekannte Heinrich Meibom der ältere schrieb bekanntlich eine Walbeckische Chronik (Helmstädt 1619. 4to.), welche i. J. 1749 von dem Canonicus Senior zu Walbeck, Kriegsrath K. F. Dingelstädt, weit über die Hälfte vermehrt und verbessert, und mit einigen Zusätzen von Casp. Abel, Prediger zu Westdorf bei Aschersleben, zu Helmstädt von neuem herausgegeben worden ist. Ihnen allen ist aber doch die älteste Nachricht von den Gütern des Stiftes Walbeck entgangen, welche einem lateinischen, wahrscheinlich im 10. oder 11. Jahrh. geschriebenen Evangelienbuche desselben (in 4to.) beigefügt ist, das nach der Aufhebung des Stifts in den Besitz des Herrn Geheimen-Regierungsrathes von Werder zu Magdeburg gekommen ist. Es enthält dieses Buch einige sehr alte Abschriften und Auszüge von Urkunden und Nachweisungen, theils auf leeren Seiten der Handschrift, theils auf besonders eingehefteten Pergament=Blättern und darunter auch ein Güter=Verzeichniß des Stifts, das der Schrift nach aus der Mitte des 13. Jahrh. stammt und für die frühere Ortskunde der nahen und zum Theil fernen Umgegend von großer Wichtigkeit ist.

Eine genaue Abschrift desselben, welche sich Hr. Oberlehrer Wiggert in Magdeburg genommen und mir gütigst zur Benutzung überlassen hat, beginnt ohne alle Ueberschrift so:

In villa Scapedal[1]) VIII man. [mansos] et in Nyendorp[2])

---

1) Das Dorf Scapedal oder Schafthal lag etwa ½ Meile von Wanzleben, zw. den Feldmarken von Klein=Wanzleben und Klein=Oschersleben. 1497 überließ das Stift mehr als die Hälfte seiner dasigen Grundstücke nebst den Gerichten den Herrn von Kotzen zu Groß=Germersleben zum Mannlehen, außer 11¼ Hufen oder 9 großen Hufen, welche nach der Aufhebung des Stiftes zwei Gastwirthe im Dorfe Klein=Wanzleben gekauft haben. — 2) Nyendorp lag ebenfalls bei Wanzleben; es ward, wie Schafthal, um die Mitte des 15. Jahrh. verödet. Die Besitzungen des Stiftes daselbst sind 1463 an die Herren von der Asseburg veräußert.

III man. soluentes XVIj*) eorum[3]). dimidiam partem tritici et dimidiam siliginis et III areas solu. VI sol'. qui mansi et aree sunt absque advocatia qui quondam solu'. XXII coros et III tal. [talenta, Pfunde]. Item in predictis villis XXIIII man. litonum [Hufen leibeigener Bauern] solu. XII tal. et XII sol. et VI cor. tritici et II siliginis et XXII aree et tot jugera solu. XXVIIIj sol. Item in Scapedal I man. censualem solu. X sol. et I man. IIII sol. et I. X sol. et VIIj modium tritici et siliginis et man. IX sol. et in Nyendorp IX man. XVj sol. et man. IIII sol. et IX quadran. tritici et sil. Item in Scapedal molendinum solu. V sol. absque advocatia et area III d'. In Scapedal V jugera et in Pesekendorf[5]) Vj solu. quadran.

(von späterer Hand) Summa agri in Schapdal XXVIj mans. et undecim aree et tot jugera[4]). Summa agri in Nigendorpe XXIII mansi et tredecim aree et tot jugera.

(von alter Hand) Summa in Scapedal et Nyendorp XIIII cori tritici et IIj quadran. et X cor. et IIj quadran. sili et XVII tal. IX d' minus.

In Pesekendorp[5]) V man. absque advocatia et I area solu. VIIj cor. trit. et sili. et II sol. et V man.

---

3) Chorus oder corus, ein altes Korngemäß, wird im chron. mont. Sereni ad a. 1217 durch Wischepele (Wispel) erklärt; quadrans = ¼ Wispel. — 4) Jugerum, ein Morgen Landes, ein Juchert von 240′ Länge und 120′ Breite. — 5) Noch vorhandenes Kirchd., Filial von Oschersleben. Die Stiftsbesitzungen daselbst sind 1463 in den Besitz der

---

*) Zur Erklärung der durchstrichenen Zahlen (j, V) bemerken wir einmal für immer, daß sie stets ½ bedeuten, aber man darf nie z. B. XVIj durch 17½ oder V durch 5½ erklären wollen, da diese Angabe immer nur 16½ und 4½ seyn soll. Diese Bezeichnung ist ganz unserer gewöhnlichen Aussprache nachgebildet, „siebzehntehalb" (16½), „fünftehalb" (4½) u. s. w. d. R.

litonum solu. V quadran. tritici et sili. et XXX sol. et pro servicio VIII sol. et man. X sol. et II man. XVII sol. et j m. IIII sol. et V man. XVIII sol. et VIj quadran. et IIj modium tri. et sili. et Ij m. VII quadr. tri.

(von etwas späterer Hand) Summa agrorum decem et novem et dimidius mansus in Pesekendorp et I area.

(von alter Hand) Summa in Pesekendorp VII cor. triti. et j quadr. et V cor. sili. et j quadr. et IIII tal. et XVII sol.

In Wevensleve[6]) VII m. liberos solv. VII cor. tri. et sili. et XI. m. litonum solv. X quadr. tri et sil. et IIII tal. I sol. minus et II m. XII sol. et m. V sol.

Ummendorp[7]) III m. sine advocatia solv. II cor. tri. et sil. et m. j. cor. tri. et VIIj m. litonum solv. tal. et XXXIII modios sili. et V quadr. avene, ibidem V m. XXIX sol.

Ekenstede[8]) XIIj m. solv. XXXVIII sol. Item in Wevensleve j m. solv. II quadr. silig. X aree Vj sol.

(von späterer Hand) Item in Belstorp[9]) quatuor mansos et unam curiam et dabunt unam sexagenam[10]).

(v. alt. H.) Summa Wevensleve, Ummendorp, Ekenstede VI cor. tri. et qu. VI co. sili. III qu. et 3 modii et X tal. et VI sol. et V qua. ave.[11])

Herren von der Asseburg gekommen. — 6) Wefensleben im Magdeb., vor der Reformation ein Pfarrd., jetzt Filial von Belstorf, stand früher unter der Voigtei von Ummendorf und nachher unter der Sommerschenburg. Der dortige Stifts-Meierhof wurde 1444 von Hans von Veltheim von allen Lasten befreit, so lange er oder seine Erben das Schloß Ummendorf inne haben würden. (ungedruckte Urk.) — 7) Pfarrd., mit einer alten Burg und einem Domainen-Amte. — 8) Seit d. 15. Jahrh. ein wüstes Dorf, im Bezirke des Amtes Sommerschenburg, die Dorfstätte heißt noch Eikenstedt. (S. Gebh. von Alvensleben Topographie des Erzst. Magdeburg von 1655 fg. Ms.) — 9) Pfarrd. unweit Wefensleben. — 10) Ein Schock, wahrscheinlich Groschen oder Dickpfennigen (grossi denarii), die im 14. Jahrh. gewöhnlich wurden. — 11) Im Gan-

Detmershusen[12]) V m̄. solv. V cor. sili. et XV mā. litonum II tal. et II sol. et m. VII sol. Hagen prope detmershusen IIII m̄. solv. tal.

Summa Detmershusen et hagen V cor. sil. quondam VIII et III tal. et IX sol.

Andessleve[13]) agri solv. III sol. et j m. cor. ordei.

In † parvo Oschersleve[14]) IIII m̄. solv. V. cor. triti. et Ij m. tal. VI den. minus et m̄. X. sol. Item m. X sol. et m. X sol. et j mā V sol. et aree. XXII de. (Am Rande:) † parvo (etwa magno?) O. I man. et area solv. III sol.

In magno Germersleve[15]) II m. solv. XXII sol. et m. IX sol. Item m. IX sol. et j m. VI sol. unum pratum III de.

In parvo Germersleve[16]) solv. XII sol. et m. IIII sol. et Ij quadran. triti. et sil.

Papelize[17]) m. IX sol. Wlvestorp[18]) II m.

---

zen erhielt das Stift aus Wefensleben, Ummendorf und Etenstedt 6½ W. Weizen, 6¾ W. Roggen, 10 Pfund u. 6 Schillinge, und 5 W. Hafer. — 12) Detmershusen (Ditmarshausen) lag etwa 1 Meile östl. v. Walbeck in dem jetzigen Bischofswalde. 1483 vertauschte das Stift die Zinsen, Lehen und das Zubehör der wüsten Dorfstätte Ditmershusenhagen an den Erzbischof Ernst von Magdeburg zu dessen Schlosse Wanzleben und erhielt dafür die Lehen und Zinsen von 1½ Hufe und ¼ Landes zu Domersleben (ungedruckte Urk. im Magdeb. Prov.-Archiv). Später ward diese mit Holz bewachsene Wüstung, die den Namen Bischofswalde erhielt, der erzbischöfl. Burg Alvensleben, und das Wiesewachs daselbst dem dieser Burg dienstpflichtigen Dorfe Nordgermersleben überwiesen. — 13) Andeßleve (Andersleben), ½ M. östl. von Aschersleben, wurde im 15. Jahrh. öde, später ward hier ein Vorwerk des Domainenamts Oschersleben aufgebaut. — 14) Klein-Oschersleben, jetz. adeliches Kirchd. im Magdeb. — 15) Groß-Germersleben, ein adeliches Pfarrd. an der Bude. — 16) Klein Germersleben, ein Kirchd. unweit des vorigen. — 17) Scheint ein, seiner Namensendung nach, von den Wenden angelegtes Dörfchen in der Gegend von Groß- und Klein-Germersleben gewesen zu seyn. — 18) Ulvestorp, später Woldendorf und zuletzt Wellsdorf, jetzt eine wüste Dorfstelle in der Feldmark von Klein-Germersleben. 1489 gab der Erzb. Ernst v. Magdeburg seinem Hofmarschall Hans

et VII aree XXI sol. Tortun[19]) m. X sol. Scoleve (Stoleve?)[20]) II m. X sol. In Arcsleve trans bodam[21]) II m. X sol. Borneke[22]) m. solv. II cor. trit. et sil. ordei et avene et m. VI sol. Zenewiz[23]) II m. solv. VI quadran. tri. et I sil. et j m. II sol. et VIIj modium tri. et sili. In parvo Wantsleve[24]) m. IIII sol. et Ij quadran. tri. et sili. et m. IX sol. Anv'desleve[25]) II m. XXII sol. et m. IX sol. et j m. V sol. Sehusen[26]) V tal. de m. cum areis III sol. minus. Emerighe[27]) VI m. solv. III tal. IIII sol. minus. Brandesleve[28]) m. VIII sol. Nendorp[29]) IIII m. II talen. Eysleve[30]) m. X sol. et Ij m. XIIII sol. et VIII de. Warmstorp[31]) j m. IIII sol. Westerbaddeleve[32]) j m. VI sol. Siersleve[33]) II m.

Koßen das Gut Groß-Germersleben mit den Dörfern Groß- und Klein-Germersleben, Oschersleben, Schapdal, halb Woldendorf, Päpelitz und Zennewitz für 2000 Goldgulden zu einem Mannlehen. (nach G. v. Alvensleben handschr. Topogr.) — 19) Das noch vorhandene D. Tarthune an der Bude, ½ M. südöstlich von der Stadt Egeln. — 20) Dieser jetzt unbekannte Ort muß auch in der Nachbarschaft der Bude gelegen haben. — 21) Arrleben, jenseit der Bude, ist Hohenerxleben, mit einem Schlosse, unweit Staßfurt im Anhaltichen. — 22) Börnecke (jetzt Ober- und Nieder-B.), mit zwei Pfarrkirchen, liegt 1 M. nordwestl. v. Staßfurt im landräthl. Kreise Aschersleben. — 23) Zennewitz, ein ehemaliges Dorf bei Wanzleben, dessen Name anzeigt, daß Wenden auch in dieser Gegend sich niederzulassen wagen durften. — 24) Klein-Wanzleben, Kirchd. zw. Wanzleben u. Seehausen. — 25) Amvordesleve, jetzt wüstes Dorf, in der Nähe von Amfurt bei Seehausen. — 26) Seehausen, jetzt Stadt, damals noch Dorf. — 27) Emmeringen, königl. Domaine, mit einer Kirche, zw. Seehausen u. Oschersleben. — 28) Ehemaliges Dorf in derselben Gegend, jetzt das Rittergut Neubrandsleben, dessen Einwohner zur Kirche von Emmeringen gehören. — 29) Vor Alters ein Dorf, jetzt das Rittergut Neindorf, unfern des vorigen Ortes. — 30) Eilsleben, ein großes Pfarrd. im königl. Amte Ummendorf. — 31) Wormstorf, ein Pfarrd. unweit des vorigen, im Amte Sommerschenburg — 32) Badeleben, Pfarrd. (Ost-B. ist wüst geworden.) 33) Siersleben, ein Kirchd., mit einem dem Kloster Marienthal im

XIIII sol. In parvo Druc tesberge[34]) j m. j cor. tri. In parvo Dreyscleve[35]) area II sol. In magno druc tesberge[36]) IIj m. solv. tal. XVIII de. Do-Densdorp[37]) m. cor. triti. Gropendorp[38]) IIII m. XXVI sol. Wellendorp[39]) m. XI sol. et IIII de. Tundersleve[40]) m. XII sol. Bornstede[41]) j m. V sol. Otmersleve[42]) III m. solv. III. cor. tri. Nortgermersleve[43]) XV m. XII sol. et m. VIII sol. Scakensleve[44]) m. XII sol. et m. X sol. In parvo Rotmersleve[45]) m. XII sol. et m. solv. III tal. II solidis minus et m. XII sol. In magno Rotmersle-

---

Braunschw. gehörigen Gute. — 34) Klein-Druetesberge war ein unweit des jetzigen Pfarrd. Druxberge (das sonst Groten-Druetesberge hieß) im Amte Dreileben belegenes Dorf. — 35) Klein-Dreyslebe (Kl.-Dreylebe), ein ehemaliges Kirchd. in der Nähe des Pfarrd. Dreileben (sonst Groten-Dreilebe). — 36) Das noch vorhandene D. Druxberg auf der Höhe. — 37) Jetzt Dodendorf, wüstes Dorf, zw. den Feldmarken Druxberge und Hakenstedt. S. m. Neuhaldensl. Kreischronik. Th. II. S. 371. — 38) Gropendorf, jetzt Groppendorf, ein Pfarrd. in der Nähe des vorigen, mit einem Rittergute. — 39) Ein im 15. Jahrh. verwüstetes Dorf, zw. Groppendorf u. Uhrsleben. S. m. Neuhald. Kreischr. Th. II. S. 456. — 40) Ein ehemaliges Dorf, gehörte den Grafen v. Walbeck, ward aber v. Gr. Heinrich im 11. Jahrh. an das Bisthum Merseburg verschenkt, und von diesem i. J. 1234 an das Kloster Berge vor Magdeburg verkauft. Im 15. Jahrh. verödete dieser Ort, und auch die noch 1442 vom Kl. Berge dem Kloster Marienthal übereignete Kirche desselben verfiel. Im 16. Jahrh. ward hier von den Inhabern der erzb. Burg Alvensleben ein Vorwerk erbaut, dessen Einwohner nach Nordgermersleben eingepfarrt sind. — 41) Das jetzige Pfarrd. Bornstedt. — 42) Der alte Name des etwas weiter nach Magdeburg zu gelegenen Pfarrd. Ochtmarsleben. — 43) Ein Pfarrd. im Magdeburg., unweit Alvensleben, in frühern Zeiten ein Besitzthum der Grafen von Walbeck. Noch in neuern Zeiten erhielt die Stiftsreceptur von 5 Hufen 25½ Morgen daselbst einen jährlichen Erbenzins von 1 thl. 5 gr. 3 pf., welcher erst i. J. 1830 abgelöset ward. — 44) Pfarrd. Schakensleben. — 45) Klein-Rottmersleben, ein ehemaliges, den Grafen zu Walbeck gehöriges Dorf, mit einer Kirche unweit Nordgermersleben. Jetzt steht da ein zum Amte Alvensleben gehöriges Vorwerk, dessen Einwohner

ve[46]) j m. llll sol. Rotmersleve[47]) m. Vl sol. Arckessleve[48]) ll m. Xllll sol. area l sol. agri ll sol. Emmede[49]) V m. solv. llj tal. et XX de. Werdegestorp[50]) ll m. Vll sol. Halgerdeshusen[51]) j m. XXX de. Stakelisse[52]) ll m. llll sol. Bredenstede[53]) ires aree solv. lingna llll sol. Parvo bertensleve[54]) llj m. XI sol. Osmersleve[55]) lj m. IX sol. Ingersleve[56]) lllj m. XXl sol. Seleschen[57]) Vj m. ll tal. et Vl sol. llll de minus.

---

nach Nordgermersleben eingepfarrt sind. — 46) Groß-Rottmersleben, ein Pfarrd. — 47) Rotmerslebe, ein dritter Ort dieses Namens, war ein Dörfchen zwischen Emden, Uhrsleben und Erxleben, etwas über 1½ M. südöstl. v. Walbeck. 1454 wurde Heinrich v. Alvensleben auf Erxleben vom Erzstifte Magdeburg unter andern beliehen mit einigen Gerechtigkeiten in Rotmersleben, am Felde und am Dorfe, u. 1479 vom Churf. v. Brandenburg unter andern mit den wüsten Dörfern Rotmersleben, Wellensdorf, Helse u. s. f., welche alle im Bezirke von Erxleben liegen. Wohlbrück in s. gesch. Nachr. von dem Geschlechte v. Alvensleben und dessen Gebiete Th. II. S. 295 irrte, daß er diesen Ort für das obige entferntere Dorf Rottmersleben hielt. — 48) Jetzt Erxleben, ein Pfarrd. mit 2 Rittersitzen der Grafen und Herren v. Alvensleben. — 49) Emden, ein Pfarrd. unweit des vorigen, mit einem gräfl. Schulenburg. Rittersitze. — 50) Werdegestorp, auch Werstorf und Westorf, war ein kleines Dorf in der jetzigen Erxleber Feldmark an der Altenhäuser Grenze. S. m. Neuhald. Kreischr. Th. II. S. 447. — 51) War ein kleines Dorf zw. Hörsingen und Walbeck, dessen Stelle noch Alvershausen heißt. S. Neuh. Kreischr. Th. II. S. 474. 52) Stakelisse, gewöhnlich Steckelse, eine wohl ursprünglich Wendische Niederlassung, die wahrscheinlich im Flechtinger Holze lag, und womit die Herren von Schenck noch 1487 von den Markgr. von Brandenburg beliehen wurden, die aber spurlos untergegangen ist. — 53) Ein sonst altmärkisches Pfarrd., 1 Meile von Walbeck, jetzt Bregenstedt genannt. — 54) Klein-Bartensleben, ein jetzt v. Veltheimsches Kirchd. im Magdeburg. — 55) Ein ehemaliges Dorf auf dem sogenannten Erxlebischen Bruchberge, in welcher Gegend jetzt wieder ein Vorwerk aufgebaut ist, nach Wefensleben zu, wo eine Stelle der Aecker noch jetzt die Dorfstätte genannt wird. S. Neuhald. Kreischr. II. 446. Ochtmersleben, was Wohlbrück a. a. O. S. 301 irrig darunter versteht, hieß damals Otmerslеve s. N. 42. — 56) Der Lage wegen ist wahrscheinlich Ost-Ingersleben gemeint. — 57) Seleschen oder Selschen war ein ansehnliches Dorf im Magdeb. Amte

Wstemarke[58]) VI m. XII sol. Retmershusen IIII m. X sol. Pozmestorp[58*]) II m. IIII sol. Stembere[59]) VI m. XVIII sol. Everighe[60]) III m. XIII sol. Stempel[61]) IIIj m. et III aree IX sol. et XVIII de. Hillerstorp[62]) III m. cum tot areis IX sol. In parvo Eylerdeshusen[63]) XVIII sol. In magno Eylerdeshusen[63*]) II m. IIII sol. molendinum VI sol. Redekendorp[64]) VIII m. cum tot areis XXIIII sol. Stofeze[65]) VI m. cum tot areis. VI sol. Lemesole[66]) V m. solv. tal. Secgherde[67]) VI m. XXIIII sol. Ezebun[68]) VI m. solv. tal. et XVIj sol. Weve-

Ummendorf, auf der Südwestseite des davon genannten ehemaligen Sees oder Bruches, der Sitz eines Halberst. Archidiaconates, seit dem 15. Jahrh. aber verödet. (Kreischr. Th. II. S. 593.) — 58) Wüstemarke (desertuscampus) wird erwähnt bei dem in der Nähe von Walbeck gelegenen D. Schwanefeld in der Walbeck. Chronik S. 217. — 58*) Posmesdorf, Wüstung im Holze, nordwestl. v. Errleben. (Kreischr. I. 446 u. 416). — 59) Stembere oder Stemmern, ehemal. D. in der Nähe von Walbeck, zw. Eschenrode u. Hörsingen. Das Stift besaß dort bei Anfertigung dieses Verzeichnisses nur 6 Hufen Acker, die 18 Schillinge zinseten. Die Markgr. v. Brandenburg, Otto und Albert, schenkten i. J. 1281 diesem Stifte „villam dictam Stemmer, cum omnibus juribus et pertinentibus, agris, pascuis, pratis et silvis," mit der Bestimmung, am St. Blasiitage dafür gewisse Seelenmessen zu halten. (Nach einer ungedr. Urk.) — 60) Everingen, ein weferlingisches Amtsdorf, etwa 1 M. nördl. von Walbeck, mit einer Kirche, die Filial von Seggerde ist. — 61) Ein Dorf, das im Magdeb. unfern Drurberg lag, im 15. Jahrh. verödet. — 62) Hilgesdorf, 1½ M. östl. v. Walbeck, im ehemaligen Altmärkischen, mit einem Rittergute des Herrn Baron von Schenck auf Flechtingen und Dönstedt. — 63) Gr. u. Kl.-Ellershausen, Wüstungen im v. Schenckschen Holze, unweit des vorigen. — 64) Rekendorf, ehemaliges Dorf in dem Forst der Herren von Schenck, nach der Weferlingischen Seite hin. — 65) Stofeze, ein vielleicht ursprünglich Wendischer Ort in dortiger Gegend. — 66) Lemesole, jetzt Lemsell, unfern Flechtingen, war lange Zeit der Sitz einer abgetheilten Linie der Herren von Schenck, gehört jetzt dem Domherrn von Spiegel auf Seggerde. — 67) Seggerde, ein Pfarrd. 1 M. nördl. von Walbeck, an der Aller, mit einem Rittergute des Domherrn von Spiegel. — 68) Etzebünne oder Esbunne war ein nur ¼ St. von Walbeck, an der Aller, nach Weferlingen hin gelegenes Dorf, dessen

lighe[69]) XII m. XXII sol. Bernstorp[70]) VIIj m. XV sol. Mackendorp[71]) VI m. XIII sol. Salestorp[72]) III m. XII sol. Walbeke[73]) II m. IIII sol. Rec m. II sol[74]). bustede[75]) IX m. XVI sol. molendinum ibidem solv. IIII cor. sil. Helinghe[76]) III m. VI. sol Reslinghe[77]) m. III sol. Stēbeke[78]) IIII m. VIII sol. Cliverde[79]) m. II sol. Wellencampe[80]) m. II sol. Parvum Supplin-

Einwohner aber schon im 14. Jahrh. sich in Walbeck anbauten. S. Walb. Chr. S. 132. Das Stift hatte dort schon im 13 Jahrh. 6 Hufen Land, welche 1 Pfund und 16½ Sch. entrichteten, und erwarb sich nach der Verödung des Dorfes noch einige Aecker und Wiesen und ein Holz, „den Esbunner Berg.“ — 69) Weferlingen, ein Marktflecken, etwa ¼ M. nordwestl. von Walbeck, an der Aller, mit einer alten Burg und jetzigen Domaine, welche nebst ihrem Gebiete s. 1487 zum Bisthume Halberstadt gehörte und früher die Voigtei des Stifts Walbeck besaß. — 70) Berensdorf, eine wüste Stätte zw. Danndorf und Vorsfelde im Braunschweig., über 2 M. nördl. von Walbeck. (Walther Singul. Magdeb. P. VII. p. 71.) — 71) Ein Kirchd., 1½ M. nördl. v. Walbeck im Braunschw., Filial von Salsdorf. — 72) Jetzt Salsdorf. — 73) In Walbeck, dem Stiftssitze selbst, hatte das Stift im 13. Jahrh. nur die obenbemerkten 2 Hufen, die ihm 4 Sch. zinseten. Auch in den neuesten Zeiten besaß das Stift bei Walbeck nur wenig Acker, etwa 4 Hufen, aber desto mehr Wiesen und Holzungen. — 74) „Rec“ ist der Name eines jetzt in der Gegend ganz unbekannten Ortes, wenn er nicht etwa (was der Raum in der Handschrift anzudeuten scheint) unausgeschrieben geblieben ist und das Braunschw. Dorf Riemestorpe, jetzt Rikmersdorf, bezeichnen soll. — 75) Büstedt war ein etwas über 2 M. nördl. v. Walbeck im Braunschw. gelegenes Dorf, jetzt ein Rittergut des Herrn Schatzraths von Plessen. Die an der Aller befindliche, durch die Nähe der Stadt Oebisfelde sehr nahrhafte Mühle, hatte 4 Wispel Roggen zu entrichten. Vgl. meine Beschr. u. Gesch. d. Amtsbezirks v. Oebisfelde. (Königslutter 1798.) S. 190 fg. — 76) Das jetzige Magdeburg. Pfarrd. Hehlingen, das mit seiner Gutsherrschaft, der Wolfsburg, ganz vom Braunschw. u. Hannöv. Gebiete umschlossen ist. — 77) Reislingen, ein unweit der Wolfsburg geleg. Braunschw. Dorf. — 78) Stembeke ist das jetzige Braunschweig. Kirchd. Nordsteimke, unweit Hehlingen. — 79 u. 80) Zwei mir unbekannte wüste Oerter, wahrscheinlich im Hannöv. Amte Fallersleben. —

ge[81]) m. IIII sol. Aberode[82]) VII m. et IIII aree et vinea IIj tal. et Vj sol. In Nova villa[83]) IV m. VI sol. Summa aliarum villarum XII cor. tri. tribus quadr. minus et Vj cor. sili. IIj modio minus. II qu sili. II avenae et LXII talent. I sol. II de. Ij cor. ordei. Summa totius XXXVI cor. tri. qu. minus et XXXII cor. sili. II qu. minus et LXXXXVIII tal. IX sol. VI de.

Nachtrag.

Dieser damalige Besitz des Stiftes an Grundstücken veränderte sich im Laufe der folgenden Jahrhunderte vielfach. So erhob das Kapitel 1611 an Kornpacht nur noch 11 Wispel 30 Himten Weizen, Roggen und Hafer, besaß aber dagegen ansehnliche Zehenten zu Weferlingen (schon s. 1241), Walbeck, Sistedt, Hödingen, Behnstorf u. s. f. In Walbeck selbst besaß das Stift bis zu seiner Aufhebung auch einen schönen Forst, einige Aecker, mehrere Wiesen, fünf Curien mit Gärten unter dem Stiftsberge, eine Schäferei, einige Teiche, zwei Mühlen, zwei Krüge oder Gasthöfe, einen Brauhof, eine Ziegelhütte, einen Kalkofen, die Fischerei und Jagd, die Civilgerichtsbarkeit u. dgl. Herrenrechte mehr.

Patronatrechte*) über Kirchen und Pfarren besaß das Stift an folgenden Orten:

---

81) Lag unweit der Süpplingenburg im Braunschw., neben dem großen Pfarrd. Süpplingen. — 82) Abbenrode, ein Braunschw. Dorf, unweit der Stadt Königslutter. Merkwürdig ist unter den dortigen Stiftsbesitzungen der Weinberg. — 83) Nova villa, wahrscheinlich das Pfarrd. Nauendorf bei Königslutter im Hannöv. Amte Fallersleben. — Die Summe des Ertrages der Stiftsgefälle aus den andern Dörfern (von Ditmarshusen bis Neundorf) ist 12 Wispel Weizen, weniger drei Viertel und 5½ Wispel Roggen, weniger 2½ Himten und 2 Viertel Roggen und 2 V. Hafer, ferner 62 Pfunde 1 Schilling 2 Pfennige, nebst 1½ Wispel Gerste. Die gesammten jährlichen Einkünfte des Stiftes Walbeck von den vorbezeichneten Grundstücken betrugen also: 36 Wispel Weizen weniger 1 Viertel, 32 Wispel Roggen weniger 2 Viertel (1½ W. Gerste) und 98 Talente oder Pfunde, 9 Schillinge und 6 Pfennige.

---

*) Vor der Reformation ließ das Stift wohl in der Regel alle seine Patronatpfarren durch einen Canonicus aus seiner Mitte verwalten. Ja

1) Zu Walbeck selbst, wo ihm nicht nur die Stifts= oder Domkirche zu St. Marien und Pancraz (zunächst für den Stiftsgottesdienst bestimmt und daher nach der Aufhebung des Stiftes meistens verödet), sondern auch die 1713 neu erbaute Ortskirche zu St. Michael gehörte. In letzterer verrichtete in früheren Zeiten gewöhnlich einer der jüngern Stiftsherren, als Pfarrer, den Gottesdienst; 1561 aber wurde dabei ein eigener evangelischer Prediger angestellt. Der erste derselben hieß Heinrich Elers. Zur Pfarre gehören, nächst Wohnung und Garten, 34 Morgen Land mit freier Bestellung, 5 Wiesen, 12 Klafter Brennholz und 20 Himten Brodkorn. Die Pfarrstelle selbst wurde vom Stiftspropste besetzt, doch hatte die Gemeine die Wahl unter drei Candidaten.

2) In Eschenrode, einem zum ehemaligen Halberst. Amte Weferlingen gehörigen Dorfe, ¾ St. östl. v. Walbeck, wo vor der Reformation der Sitz eines bischöfl. Halberstädtschen Archidiaconates war, besaß das Stift das Patronatrecht über die dortige Pfarrkirche zu St. Stephan, welche es 1794 neu hat erbauen lassen. Die Pfarre selbst wurde hier vom Kapitel, ohne Zuthun des Propstes, besetzt, doch hatte die Gemeinde die Auswahl unter drei Kandidaten. Das Pfarrgut besteht, außer Wohnung und Garten, in 31½ Morgen Acker mit freier Bestellung, zwei Wiesen, dem Garbenzehnt zu Behnsdorf, zehn Klafter Brennholz und 8 Schock Waasen, einer Gemeindekabel u. s. f. Der erste evangelische Pfarrer war hier Henning Popers (gest. 1567).

Die Filialkirche von Eschenrode, im benachbarten Dorfe Hödingen belegen, auch unter dem Patronate des Stifts, war ursprünglich dem h. Johannes gewidmet, ist aber seit ihrem Neubau 1707 zum h. Geist genannt. Vor der Reformation wurde der Gottesdienst an beiden Orten gewöhnlich durch einen Stiftsherrn von Walbeck versehen.

3) Ueber die Pfarrkirche der h. Maria in Gehrendorf, einem fast 2 M. nördl. v. Walbeck, im Magdeburg. gelegenen Dorfe des Amtes Oebisfelde, übte das Kapitel zu Wal=

---

manche der Stiftsherren übernahmen selbst fremde Patronatstellen, so ein gewisser Otto, genannt von Berneberge, 1289 die Kapelle St. Petri bei Schwanefeld. Die Walb. Chron. S. 217 theilt darüber einen Revers mit, den das Kapitel deshalb dem Patron von Schwanefeld, Ludolf, Edlem von Werberge, ausstellen mußte.

beck das Patronatrecht auf dieselbe Weise aus, wie über die Kirche zu Eschenrode. Die Pfarre hat ein 1694 erbautes Wohnhaus, mit anliegendem großen Garten, Ackerland zu 2 Wispel Aussaat mit freier Bestellung und ansehnlichem Wiesewachs, bekommt auch etwas Korn und Brennholz, und einige bestimmte Dienste, sowohl von der Gemeine, als besonders von zwei sogenannten Gottesleuten. Der erste evangelische Prediger hierselbst war Andreas Fuchs s. 1564.

4) Die Pfarrkirche St. Servatii in Volkmarsdorf, einem Braunschw., sonst zum Amte Neuhaus, jetzt zum Kreisamte Vorsfelde gehörigen kleinen Dorfe, 2 M. nördl. v. Walbeck, gehörte ebenfalls dem Kapitel zu Walbeck; bei der Besetzung der Predigerstelle brauchte es nur einen Kandidaten dem Herzogl. Consistorium zu Wolfenbüttel zu präsentiren. Die Kirche ist wohlbegütert, und zur Pfarre gehören außer dem Wohngehöfte und anliegenden Garten 132 Morgen Ackerland, gutes Wiesewachs und freies Brennholz, einige Dienste und andere kleine Gefälle, auch ein gutes Witthum und das Patronatrecht über den Küsterdienst oder die Schule. Der erste evang. Prediger daselbst war Johann Gerken (v. 1568 bis 1601). Der fünfte, Franz Heinrich Wöldecken, erwarb sich von 1696 bis an seinen Tod 1735 um das gesammte Kirchenwesen seiner Gemeine vorzügliche Verdienste. Der elfte, Johann Heinrich Helmuth, v. 1762 bis 1786, wo er Superintendent zu Kalvörde wurde, schrieb in Volkmarsdorf seine Gestirnbeschreibung und Volksnaturlehre. Einsender dieses verwaltete das dortige Pfarramt vom 13. Jul. 1800 bis Ende des Jahres 1806.

Mit Volkmarsdorf ist in kirchlicher Hinsicht verbunden (s. 1683) die Pfarrkirche zu St. Nicolai in Nordsteimke, einem Braunschw. Dorfe, ¾ M. nordwestl von Volkmarsdorf, hinter Hehlingen, mit einem Rittergute, welchem das Kirchenpatronat daselbst zusteht.

5) Die Pfarrkirche St. Pancratii in Nordgermersleben, einem Magdeburg., sonst zum Amte Alvensleben, jetzt zu dem landräthlichen Kreise Neuhaldensleben gehörigen großen Dorfe, etwa 2½ M. südöstl. von Walbeck, in einer fruchtbaren offenen Gegnd, wohin auch die Vorwerke Tundersleben und Klein-Rottmersleben eingepfarrt sind. Das Kapitel zu Walbeck übte über sie das Patronatrecht auf dieselbe uneingeschränkte Weise, wie über die Kirche in Volkmarsdorf, nur daß die Vocation hier dem Prediger ursprünglich im Namen der Do-

maine Alvensleben vom Königl. Consistorium in Magdeburg ertheilt wurde. Diese Kirche erhält von ihren Dotationsgrundstücken nur noch jährlich etwas über 2 Wispel Roggen und einige Erbenzinsen. Zum Pfarrgute aber gehören, außer Wohnung und Garten, etwa 140 Flurmorgen Acker (wovon 15 Morgen dem Witthume beigelegt sind), 2 geringe Wiesen, 8 große Klafter Holz und einige kleinere Korn- und Geldgefälle. Der erste evangelische Prediger hierselbst war Günther Forster v. 1562 bis 1582. Der neunte, Christian Maximilian Spener, ein Enkel des berühmten Consistorialraths Phil. Jak. Spener, verwaltete diese Stelle mit vielem Eifer von 1742 bis 1784. Als der elfte, und unter den vom Stifte Walbeck eingesetzten der letzte, wurde ich am 11 Jan. 1807 eingeführt.

6) Das Patronat über die Pfarrkiche zu Ochtmarsleben, einem Dorfe in der Magdeburg. Börde, im jetzigen landräthlichen Kreise Wolmirstedt, etwas über 3½ M. südöstl. von Walbeck, wurde i. J. 1329 vom Erzb. Otto zu Magdeburg der Dechanei des Stiftes Walbeck geschenkt und derselben auch 3 Hufen von dem Kirchengute übereignet. Der Dechant zu Walbeck vergab daher diese Pfarrstelle allein und unbeschränkt. Zum Pfarrgute wurden 1564 150 Flurmorgen Acker und einige Erbenzinsen gerechnet, außer dem Wohngehöfte und Garten. 7 Hufen Kirchenacker entrichteten damals eine Pacht von 3½ Wisp., halb Weizen, halb Roggen. Der erste evangelische Prediger hierselbst war Paulus Bertoldus seit 1560. Der gegenwärtige, Carl Ludwig Gerhard (s. 1798) ist seit 1805 zugleich Canonicus am Stifte zu Walbeck. Diese sämmtlichen Patronatrechte sind, seit der Auflösung des Stiftes 1810, an die Landesherrschaft, also jetzt an den König von Preußen, übergegangen.

7) In frühern Zeiten hatte das Stift auch noch die Patronatrechte über ein Paar andere Kirchen des Herzogthums Braunschweig, und zwar über die Pfarrkirche zu St. Stephan in Bardorf, wegen deren Entziehung sich das Kapitel i. J. 1611 zu Wolfenbüttel vergebens beschwerte, und über die Pfarrkirche zu Abbenrode und 4 Hufen Land daselbst, die vom Stifte zu Lehn gingen, welche sämmtliche Gerechtsame aber auch schon 1617 von Braunschweigischer Seit dem Stifte entzogen waren und durch den dreißigjährigen Krieg vollends in Vergessenheit gekommen sind.

No. 1. 14. Oct. 1329.

Erzb. Otto von Magdeburg schenkt das Patronatrecht der Pfarrkirche zu Ochtmarsleben der Dechanei des Stiftes Walbeck.

Otto dei et apostolicae sedis gratia sanctae Magdeb. eccles. electus, dilecto in christo scolastico totique capitulo ecclesiae collegiatae Walbeke. Halberst. dioecesis, salutem et sinceram in domino caritatem. Ne propter penuriam facultatum dignitatis autoritas vilescere reputetur, expedit, contra hoc competenti remedio provideri. Cum itaque secundum quorundam fide dignorum relationem didicimus, redditus decanatus oneri et honori minime correspondere, nos circa premissam tenuitatem prout decet provideri intendentes, cum consensu et bona voluntate nostri capituli decrevimus et statuimus, quod de parochiali ecclesia in Ochtmersleve nostrae dioecesis, in quam jus patronatus habere dinoscimur, tres mansos (sic!) praedicto decanatui in aucmentum suorum reddituum de jam dictae ecclesiae redditibus attribuantur, perpetuo tenendos et habendos, salvo tamen rector memoratae ecclesiae de ceteris redditibus ad praefatam ecclesiam spectantibus congruam possit et valeat habere sustentationem et honestam et alia onera subire solita et honesta, in quo vestram conscientiam oneramus, dantes insuper benivole jus patronatus saepe dictae ecclesiae cum omni jure pure propter deum. In cujus rei testimonium nostrum sigillum praesentibus est appensum. Et nos Hinricus praepositus, Conradus decanus, totumque capitulum dictae ecclesiae Magdeburgensis recognoscimus, quod omnia et singula praemissa sunt de nostro consensu et voluntate, et ut haec firmiter et stabilia permaneant, nostrum sigillum apponi mandavimus huic scripto. Datum Magdeburch anno dni. M°CCC°XXIX. in die Calixti papae.

No. 2. v. J. 1314.

Statut des Stiftes Walbeck.

Nos Ludolfus dei gratia decanus totumque Walbicensis ecclesiae capitulum, pro nostrae ecclesiae utilitate duximus statuendum, ut nullus nostrorum canonicorum a nobis pro residente reputetur, quin nobiscum per integrum mensem residentiam fecerit corporalem. Si quis vero a festo beatorum Apostolorum Philippi et Jacobi usque

ad diem beatorum martyrum Viti et Modesti residens fuerit illi una pars istarum decimarum in Walbeke et in Wevelinghe, in Hoyginghe et in Cystede*), quas in quatuor distribuimus, erogetur. Sed si residens quis fuerit usque ad inventionem sancti Stephani duae partes, usque ad exaltationem sanctae crucis tres partes, usque ad festum omnium sanctorum tota annona dictarum decimarum condonetur. Insuper statuimus, ut residenti a die omnium sanctorum usque ad diem Thomae b. Apostoli una pars annonae residuae etiam in quatuor distributa largiatur, residenti vero ad purificationem b. virginis duae partes, usque ad diem b. Benedicti confessoris tres partes, usque ad diem beatorum apost. Philippi et Jacobi tota tribuatur. Quicunque vero post aliquem istorum terminorum die secunda vel tertia venerit, illi non dabuntur fructus illi termino deputati. Sed si quem mori contigerit post terminum, tollat fructus illi termino assignatos, ac deinceps fructus totius anni subsequentis. Item statuimus, ut quicunque in octava pentecostes residens fuerit, suorum graminum recipiat portionem, et ut panem et denarios praesentes inter se dividant, quoscunque habuerint dividendos. Ut igitur hujusmodi statutum perseveret firmum et immobile nunc et semper, conscribi fecimus ac nostri capituli sigillo communiri. Anno dni. M°CCC°XIIII°.

No. 3. **9. Mai 1571.**

Neue Statuten des Stiftes Walbeck.

In nomine Domini Amen.

Nos Caspar de Kannenberg Praepositus, Lucianus Widenbeck Decanus, Joachimus Kämerer senior, totumque Capitulum collegiatae ecclesiae beatae Mariae virginis nec non divi Pancratii Walbeccensis, Halberstadiensis dioecesis, rationalibus causis inter nos deliberatis, in nostro generali capitulo, vocatis ad hoc vocandis, quorum interest, consensu et ratihabitione in utilitatem nostrae ecclesiae et honorem omnipotentis et Mariae matris ejus, etiamque ad divinum cultum peragendum, quaedam statuta nunc et in futurum perpetuis temporibus duratara duximus statuenda.

Primo statuimus, ut juxta consuetudines subscriptas dicta nostra ecclesia a Cononicis retroactis temporibus jam dudum

*) Damals gehörte also dem Stifte Walbeck nicht nur der Zehent zu Weferlingen, sondern auch der zu Walbeck, Hödingen und Eilstedt.

juramentis suis praestitis servatas, et per longum temporis cursum in praescriptionem longaevam redactas, quaelibet persona in Canonicum praedictae ecclesiae in Walbeck a Capitulo electa et Praeposito Walbeccensi praesentata et canonice recepta, particulariter singulas et singulariter universas, instanti electione sua peracta, ante omnia juramento suo praestito, tactis evangeliis se obliget et juret observaturum esse.

Secundo. Cum nostra ecclesia Walbeccensis ab immemorabili ac tanto tempore, de cujus initio hominum memoria non existit in contrarium, fuerit et sit Collegiata Ecclesia in dioecesi Halberstadiensi sita et capitulo ibidem notorie subjecta, ac eadem ecclesia tempore suae fundationis fuerit et sit laudabiliter dotata et pro augmento divini cultus, Praepositus, Decanus, Scholasticus, Canonicatus et praebendae, ex et inter se capitulum facientes, nonnulli vicarii et personae ecclesiasticae inibi decenter fundatae, institutae et honorifice dotatae sunt, eademque ecclesia nonnullis decimis, marchiis, lignetis, pratis, piscinis, pascuis, molendinis, mansis et redditibus, obventionibus aliisque juribus pro sustentatione praedictarum personarum fuit et est a piis fundatoribus largiter et pie dotata: per Decanum vero, Seniorem, Canonicos et capitulum ejusdem ecclesiae, non multis retroactis temporibus, major pars bonorum immobilium, videlicet decimarum, marchiarum, pratorum, lignetorum, censuum, reddituum, aliorumque jurium ejusdem ecclesiae sine solennitate juris, contra praestitum eorum juramentum, (quo cavetur, ne Decanus, Senior, Canonici et Capitulum de praedictis bonis ecclesiasticis quicquam alienare praesumant) distracta et alienata sit*), et hodie a Laicis detineatur atque occupetur, adeoque praedictis alienationibus, distractionibus, venditionibus et locationibus per Decanum et Capitulum, praedecessores nostros, factis, ecclesia nostra praedicta fuit et est depauperata, ut vix quatuor canonici cum scholare apud eandem commode residere possint: Statuimus, ut in posterum non plures, quam sex personae ad residentiam, secundum senium assumantur, et ut nulla bona immobilia nostrae

*) Es war also ein großer Theil der ansehnlichen Stiftseinkünfte im 15. u. 16. Jahrh. vom Capitel veräußert worden.

ecclesiae alienentur, neque quisquam nostrorum in talem alienationem consentiat.

Tertio. Cum a tempore fundationis ecclesiae Walbeccensis nullus in canonicum electus Praeposito praesentatus aut receptus sit, nisi fuerit presbyter, innovamus hoc statutum, et statuimus, quod nullus, nisi ab utraque parentela legitime in thoro legitimo natus, suaeque aetatis anno vigesimo quarto completo, in sacris constitutus et ut sit presbyter*) in canonicum praesentari et a reverendo nostro praeposito confirmari, eligi, assumi vel recipi debet in futurum.

Quarto. Electione et praesentatione celebrata quilibet electus et praesentatus atque a praeposito nostro confirmatus ac sic in canonicum et confratrem nostrum receptus, ante omnia triginta florenos in auro sine omni dilatione, sub divinis in offertorii forma prostitutis offerat, et quatuor florenos in auro ad fabricam sive ornatum ecclesiae intra mensem Capitulo persolvat**).

Quinto. Nullus nostrorum Canonicorum a nobis pro residente deputetur, quin sit presbyter et nobiscum per integros tres menses residentiam fecerit corporalem***), sic ut tres menses in loco Walbeccensi maneat residens et locum non variet, nisi licentia capituli speciali. Si vero locum variaverit, sine omni favore et gratia residentiam suam corporalem per tres menses a novo incipiat.

Sexta. Si quis Canonicorum ecclesiae Walbeccensis absens vel in eodem loco residens non fuerit, nullam portionem sive particulam praebendarum recipiet. Si autem quis negotii causa se absentaverit, ille causam suam rationabilem Decano vel Seniori

---

*) Nach der Annahme der evangelischen Kirchen=Reformation i. J. 1591 ward das Statut, daß jeder Canonicus Priester seyn mußte, nicht mehr beobachtet. Die Stiftskapitularenstellen wurden nun von dem Propste, oder bei Erledigung der Stelle desselben vom Capitel gebildeten Männern jeglichen Standes verliehen. Dasselbe war auch der Fall bei der Königlichen Quarte und den dem Landesherren gebührenden primis precibus. — **) Einen neuen Canonicus führte auch nach der Reformation der Dechant feierlich und in Gegenwart des Walbecker Bürgermeisters in der Stiftskirche ein. — ***) Noch bis in die neuesten Zeiten mußte jeder Canonicus, der nicht das beneficium a latere hatte, jährlich 90 mal die hora abhalten.

indicet, sed ultra mensem nullus se absentet. Si vero quis ultra mensem se post completam residentiam absentaverit, portione per mensem sibi deputata carere debet, totiens quotiens.

Septimo. Cum ex antiquo fuerit et secundum consuetudinem ecclesiae Walbeccensis adhuc mos sit, ut quilibet canonicus receptus in vigilia beatorum Philippi et Jacobi apostolorum ad residentiam veniat, et primis vesperis, ipsoque sancto die, matutinis, primae, tertiae, sextae, officio missae, nonae et secundis vesperis intersit, et sic suorum graminum portionem et dimidietatem praebendae deserviat, primoque anno residentiae altera dimidietate careat; e contra statuimus, ut cuilibet mori contingenti, altera dimidietas praebendae detur, defunctus vero, suis testamentariis ad exequendam sepulturam exequias et tricesimum assignet (de hoc et capitulum testamentariis integre respondere debet), alteram vero dimidietatem praebendae fabrica*) tollet.

Octavo. Statuimus, quod nullus Canonicorum in eadem nostra ecclesia suum concanonicum praevenire in ordine debet, sed directe ordinem et statum electionis, in quo electus est, non sinistrando servet, ut ordo ad eum pertinet procedendo**).

Nono. Si quis extraneus presbyter cum canonico supra dictae ecclesiae nostrae permutationem cum beneficiis fecerit***) et sic per viam permutationis ecclesiam nostram cum consensu praepositi et nostri capituli intraverit, et in canonicum canonice receptus fuerit, idem extraneus permutans locum junioris et dimidietatem praebendae occupet et percipiat.

Decimo. Cum Vicarii nostrae ecclesiae Walbeccensis nobiscum non resideant et residere non intendant et sic per istorum et aliorum penuriam et negligentiam divinus cultus chori et altarium diminuitur et suffocatur, unde omnium nostrorum consilio et consensu statuimus, ut quicunque vicariorum nostrae ecclesiae, rationabili causa non praeexi-

*) Bau-Casse. — **) Der Rang der Stiftsherren unter einander wurde durch den Zeitpunct ihrer Einführung bestimmt, doch hatten der Senior und der Subsenior im Stimmgeben den Vorzug. Die fünf ältesten Canonici benutzten auch eigene Curien oder Stiftshäuser in Walbeck. Der sechste oder jüngste aber mußte, wie es hieß, quoad habitationem cariren und auf den Fall (Todesfall eines älteren Canonicus) warten. — ***) Nach der Reformation kamen solche Vertauschungen von Stiftsstellen weniger vor. Dagegen wurden andere Resignationen gegen sonstige Vergütigungen, unter höherer Genehmigung, gewöhnlich.

stente, se absentaverit, omnes reditus illius officii capitulum tollat, quam diu ipse vicarius abfuerit.

Undecimo. Item cum diebus feriatis et festorum trium lectionum matutina, prima, tertia, sexta, missa, nona, officium, vespertinum et completorium multis temporibus non, ut debebant, perlegerentur et cantarentur*), statuimus, ut tempore hyemali mane hora sexta, aestivo vero tempore hora quinta per scholarem ad matutinas pulsetur et horae canonicae distincte et non sine attentione et devotione legantur et decantentur quotidie. Item statuimus, ut, omni die feriato et festorum trium lectionum, horae canonicae et officium missae legantur, dominicis vero et festivis diebus, horae canonicae et officium missae decantentur, et, ut nullus canonicorum, nisi infirmitas ei obstiterit, sub divinis se absentet; si quis autem negotio rationabili non praeexistente se absentaverit et divinis non interfuerit, per Decanum sine omni gratia inclaustretur, nisi speciali capituli licentia totiens quotiens.

Duodecimo. Cum etiam ecclesia Walbeccensis ab antiquo Magdeburgensis ecclesiae breviario usa fuerit, statuimus, ut quilibet canonicus nostrae ecclesiae breviarium Magdeburgense et vestem choralem secundum usum Halberstadiensis ecclesiae habeat et induat sub poena claustrali**).

---

*) In den Stifts- oder Domkirche zu Walbeck mußten ursprünglich, wie in allen Stiftern und Klöstern, die sogenannten kanonischen Stunden oder Horen täglich von den Stiftsherren und Vicarien abgehalten werden, nämlich die Matutine oder Frühmette Morgens 4 Uhr, die Prime um 6 Uhr, die Tertie um 9 Uhr, womit die Sexte, Hochmesse und None gewöhnlich verbunden wurden — und Nachmittags die Vesper um 3 Uhr und die Complete um 6 Uhr. Diese kanonischen Stunden waren aber, seit sich die Kirchen-Reformation umher verbreitet hatte, nicht mehr ordentlich gehalten worden. Das neue Statut stellt sie nur theilweise her, indem es die Matutine im Winter auf 6 Uhr und im Sommer auf 5 Uhr verlegte. Nachdem aber das Stift zwanzig Jahre später zur Augsburgischen Confession übergetreten war, wurde die Zahl der täglichen Chorstunden auf zwei reducirt, nämlich die Matutine Morgens um 9 Uhr und die Vesper Nachmittags um 2 Uhr, wozu jedesmal mit allen Glocken in drei Pulsen geläutet werden mußte, wenn auch, wie zuletzt nicht ungewöhnlich wurde, keiner der Stiftsherren persönlich die Hora hielt, sondern dies Geschäft dem Vicarius überlassen blieb. Das Stift ließ in der Domkirche auch an den ersten Tagen der drei hohen Feste von den Ortspfarrern den öffentlichen Gemeinde-Gottesdienst halten; dasselbe geschah, wenn die Canonici communicirten. — **) Die Walbeckische Stiftsordnung v. 1610 bestimmt diese Chorkleidung noch näher mit den Worten: „Belangend den täglichen cultum divinum, so sollen alle Cano-

Decimo tertio. Insuper cum vigiliae et memoriae annales fundatorum, fundatricum, fratrum et sororum nostrae ecclesiae per multos annos non celebratae sint, statuimus, ut singulis annis, competentibus diebus, vigiliae et memoriae praedictorum agantur, et singulis mensibus una memoria celebretur, ne videamur obliti et immemores benefactorum nostrorum vel ingrati erga ipsos, sub obedientia.

Decimo quarto. Cum scriptum sit, obedientia, quae majoribus praebetur, Deo exhibetur, item Christus, ne perderet obedientiam, perdidit vitam, et hisce temporibus proh dolor nullus canonicorum ecclesiae Walbeccensis horum dictorum memor, ac Decano vel Seniori obedientia debita non praestetur, statuimus, ut, quoties alicui canonicorum per Decanum vel Capitulum aliquod negotium ad exequendum committitur, si vocatus per inobedientiam se absentaverit, seu negotium sibi commissum pro viribus suis non expedierit, vel post expeditionem debitam relationem non fecerit, neque Decano debitam obedientiam exhibuerit, sive Decano et Capitulo sine rationabili causa contradixerit, sine omni favore et gratia secundum qualitatem delicti puniatur.

Postremo. Cum decoctores calcis nec non figuli et caeteri subditi nostri*) multis praeteritis annis ligneta nostra devastaverint et devastent in praesentia, ac insuper vicinis nostris occulte et manifeste, non sine notabili capituli detrimento ligna succidant et suffurentur, atque etiam cum piscinis nostris debitus ordo non servetur, sed alii Dominorum aliis in

---

nici, keinen ausgeschlossen, in omni habitu clericali, wie es zu Halberstadt unter den Geistlichen gehalten wird, als mit einem langen und schwarzen geistlichen Chorrock, einem weißen Rucheln und einem schwarzen Bareth, zu Sommer- und Winterzeiten Frühe und Nachmittage zur Kirche gehen, und, nach Gelegenheit der hohen und andern einfallenden Feste im Jahre, ihre horas canonicas nach dem breviario Magdeburgensi psalliren u. s. w." Etwas Eigenthümliches bei dem Kirchenhabite der Walbecker Stiftsherren war noch das sogenannte Keuschheitsband (vinculum castitatis). So hieß nämlich ein Band, das an dem kleinen Finger linker Hand durch den Aermel des weißen Chorhemdes getragen werden mußte. Wenn daher einer ohne diese Ordnung im Habite zu beobachten mit auswärtshängendem Bande auf's Chor kam, so mußte derselbe jedesmal einen Scheffel Roggen Strafe geben. — *) Die Einwohner des Fleckens Walbeck waren Erbenzinsleute und Unterthanen des Stiftes und mußten als solche jedem neuen Propste in der Stiftskirche huldigen. Der Propst fügte dabei seine Hand mit der Hand des Dechanten zusammen und die Unterthanen mußten so beide berühren, zum sichtbaren Versprechen ihres Gehorsams.

praejudicium quotidie pisces capiant, neque in recipiendis porcis justus ordo servetur, quando Deus omnipotens suam omnipotentiam nobis exhibet, ut fagi et quercus fructum faciant, necesse est, ut Rev. Capitulum Ecclesiae Cathedralis Halberstadensis, Praelati nostri et Domini clementissimi, Capitulo et Canonicis nostris ecclesiae Walbeccensis jubeat, ne quis sine commissione et speciali mandato capituli pisces capiat, vicinisque nostris videlicet civitati et communitati oppidi Helmstadiensis, incolis in Wefelinge et Grasleven mandet, ut intra suos fines se contineant, praeterea custodibus lignetorum*) imperet, ut modum praescriptum in ordinatione lignetorum servent, denique Decano et Capitulo ecclesiae nostrae injungat, ut nemo sibi intendat, sine consensu nostri capituli ligna vendere, porcos teutonice in die Fehme assumere, sive alia bona ecclesiastica immobilia sine solennitate juris et sine consensu Praelatorum nostrorum ecclesiae Halberstadiensis et ecclesiae Walbeccensis abalienare. Qua propter a praenominatis Rev. Capituli majoris ecclesiae Halberst. Praelatis et dominis nostris clementissimis indigni capellani et subditi consensum et ratificationem supra scriptorum statutorum una cum edictis ad praefatos vicinos nostros submisse petivimus, ac, ut hujusmodi statuta valeant nunc et semper firmiter et inviolabiliter, haec conscribi et nostri capituli sigillo majori scienter fecimus communiri.

Et nos Fridericus de Britzken Decanus, Johannes de Marnholt Senior totumque capitulum Cathedralis ecclesiae Halberstadensis — notum facimus, quod — statuta haec capituli ecclesiae Walbeccensis — quae honestati et justitiae convenire dignoscuntur, nostri scripti patrocinio confirmavimus et confirmamus. Actum anno post virginis partum millesimo quingentesimo septuagesimo primo, feria quarta post dominicam, qua in ecclesia apostolica vocatur Jubilate.

---

*) Der Stiftsforst bestand aus 2351 Morgen 67 Quadratruthen. Als Grenznachbaren desselben sind hier die Stadt Helmstedt, der Flecken Weferlingen und das Dorf Grasleben genannt.

(Zusatz vom Oberlehrer Wiggert in Magdeburg.)

Vorstehende Stiftsordnung ist zum Theil begründet in ältern Beschlüssen, die dem S. 40 erwähnten Evangeliarium eingeschrieben sind, unter anderen einem vom J. 1395, aus welchem folgende Stelle ausgehoben zu werden verdient, da sie den gegen die Ansicht jener Zeit, daß Abrichtung zum Chordienste hinreiche Stiftsgeistliche zu bilden, rühmlich anstrebenden edlern Sinn des Capitels zu Walbeck bezeugt:

Cum pueri et adolescentes in concanonicos in nostra ecclesia recipiuntur, magis competit eos instrui litteris et doctrinis quam omni tempore in choro horis canonicis interesse. — statuimus (Henricus decanus totumque capitulum s. Mariae in Walbecke), quod nullus illorum nunc et in futurum ad perceptionem dimidiae seu integrae praebendae admittatur nisi XVIII° anno a die nativitatis suae completo etc.

Eben da findet sich eine Abschrift der Urkunde über die Schenkung des Dorfes Stemmer (s. oben S. 47 Anmerk. 59 u. Meibom's Walbeckische Chronik, Helmst. 1749. S. 165), die so lautet:

Copia super villam Stemmer.

Otto, Albertus et Otto, fratres dei gracia Marchiones Brandenburgenses, omnibus in perpetuum notum facimus et presentibus protestamur, quod nos ob salutem animarum nostrarum, parentum nostrorum et omnium nostrorum heredum damus et legamus omnipotenti Deo et beate Marie perpetue virgini, preposito decano ceterisque canonicis in Walbeke, villam dictam Stemmer citra Eskenrode sitam, cum omnibus juribus et pertinenciis agris pascuis pratis et silvis et cum omni integritate, eo videlicet ordine ut conventus ibidem celebret et per suos successores jugiter celebrare ordinet et procuret, ut omni anno sequenti, die beati Blasii, cum vigiliis altera die, prout sollempnius fieri potest, missarum sollempnia celebrent ac celebrari procurent. Ut autem presens scriptum in perpetuum valeat ac stabiliter perseveret, nostro sigillo hoc fecimus communiri. Acta sunt heo Arneburch presentibus hiis: Ludolfo de Esbeke, Helmoldo de Dreynleve, Ghevehardo de Alvensleve, Arnoldo de Jagaw, Johanne de Stendel, Brunone de Eylsleve, Johanne de Krakaw, Johanne de Krughe et aliis quam pluribus nostris militibus et vasallis. Anno domini M°CC°LXXXI octava Kal. April.

IV.

Peter Becker's Bericht über die Fehde der Städte Magdeburg, Halle und Braunschweig und der Herren von Veltheim mit Graf Bernhard*) von Bernburg i. J. 1426.

mitgetheilt

von

Friedr. Sintenis,

Oberlehrer zu Zerbst.

Der Verfasser der nachstehenden Erzählung, Peter Becker, ein Zeitgenosse der Begebenheit, war Bürgermeister zu Zerbst. In seinem „Chronicon", welches im geheimen Archive des Raths zu Zerbst sich befindet, hat er viele wichtige und interessante Nachrichten aus dem 14. und 15. Jahrhundert aufgezeichnet. Eine sehr fehlerhafte, am Ende des 17. Jahrh. verfasste Uebertragung dieses Chronicon ins Hochteutsche ist von Beckmann, das Original selbst noch von Niemand benutzt.

Item is ed geschen in vergangen jaren, dat itz welke geladene wagene med haringe vnd parcham dorch des hochgebornen grauen Berndes, fursten thu Anhald, grauen van Asschanien vnd hern thu Bernborch, land vngeleydet füren; so ward dat witliken dem geleytzmann to Bernborch, de red med meher hulpe den suluen wagenen vnd gude nach vnd dreff sy vme vnd brachte sy vppe de borch Bernborch vnd sprak to deme genenten sinen hern grauen Bernde, „gnedige liue here, sulk gud alse ik hir gebracht

*) Bernhard VI., Fürst oder Graf von Bernburg, Otto's III. Sohn, welcher seit 1415 alle Bernburgischen Besitzungen vereinte, starb i. J. 1468.

vnd vpgedreuen hebbe, is juwen gnaden vorfahren, so dat ed nicht vorgeleydet is; wu ed juwe gnade furder dar vmb wil gehalden hebbn, dat steit to juwen gnaden." Sprak der genente graue Bernd to den fuerluden: wu hebbe gy dat vorgehat, dat gy vns vnse geleyde entfuerdt hebben? Antwerden de fuerlude: „gnedige here, ed is vns nicht mede gedan inbefelinge, dat wy to gerwitz geleyden solden." Also heit der genente here dat gud afflegen. Darnach nicht lange schreff de Rad der Alden stad magdeborch an grauen Bernde van des gudes wegen vnd wolden sulk gud van em los gigeuen hebben; schreff der genente graue Bernd dem Rade wedder, dat sy van deswegen geyn öm reden wente an dy warde bouen gathersleuen, gelegen in siner herschap; deme dy Rad van magdeborch so deden. Huff der genente graue Bernd an vnd sprak: liuen frunde, gy hebben vns geschreuen van des gudes weges, dat vns vorfahren is, so is dat gud der juwen nicht, so wy des berichtet sin; weret nu der juwen, so wolde wy vns des gudliken jegen gik erkennen. Antwerde Arnd jordan, to der tyd borgermester, vnd sprak: „gnediger here, dat gud is des koepmans vnd wy hebben den koepman med synen gudern in vnse vordedingh genomen, so wy vns des med mehir andern steden vordragen hebben. Is dat nu vorsehn ,vmb juwe geleyde to geuen, dat ed nicht gigeuen is, meyne wy, man sy juwen gnaden nach rechte nicht mehir plichtich thu geuen, wen den tol tweualt tu geuen." Sprak der genente graue Bernd: „Er borgermester Arnd jordan, vnse meynunge is auer, wey willen ed med dem vorfaren gude halden, alse ed ander vnse hern vnd frunde dar mede halden, wen ön gud vorfaren is; nemen sy denn den tol twefalt, des wil wy vns wol erfaren." Sprak der genente Arnd jordan: wil juwe gnade dem koepman sin gud nicht loess geuen, so müte wy darvmb tornnen, vnd scheide so van dem dage.

Item dar nach nicht lang ward der hochgeborn graue

Bernd, furste to anhald, van heymliken guden frunden van dage to dagen vorwarnet, dat de rad der aldin stad magdeborch, med andern meher eren hulperen, nach sinen borgen, steden, land vnd luden vnd siner herschap argeste stan wolden vnd wes sy öm by bringen kunden, dat wurden sy ome alles vp eynen dach doen, dat he sik dar na hedde to richten. Des denn der genente graue bernd nicht gar sere to synne nam, sunder he meynede hy sete med dem rade der Aldin stad magdeborch in guter kuntschap vnd nemliken med Arnd jordans, dem borgermestere to der tyd; wurden sy wes wedder ön betengen, ader in welken schulden nemen, sy wurden sik des jegen hern, manne vnd Rede der stede vorschriuen vnd clagen; des alles nicht geschach, Sundern sy vordrogen sik vnd worden eyn med den van veltheym, deme rade van Brunswik vnd deme rade van halle, dat sy wolden vyande werden des genennten grauen Berndes, siner lande vnd lude vnd der Rad van magdeborch schickede de vorware breue by eren schriuer in dat junkfrowen closter tho Asscharsleue, alse nemlik der van veltheym alle, der van oberge, de van gasselbütthe*), Ludolff vnd Rudolff brudere, vnd vele mer guder lude vd dem stiffte to hildensym vnd holtlande, de alle dehn van veltheym nach gereden vnd dorch eren willen vyande wurden werden, des rades breff van brunsswigk, des rades van halle vnd erer medehulper. Vnd de rad van magdeborch hadde dem schriuer med ingeuen, dat he de breue nicht schulde van sik antwerden deme boden, ed were denn, dat he preuen müchte, dat he by sunnen schyne nawe müchte komen to hoyme, dat anderhalue mylen weges gelegin is van asscharsleue vnd des genenten grauen Berndes is; vnde de vorware briue wurden dar vp jegin hoyme so spade, alse de sunne thu sedel ginchk, bestalt, dat sy dem genenten graue bernde geyn bernborch nicht komen sulden, wen sy vor-

*) Sie heissen: Garsebütle.

müden sik, des wol de voget van hoyme, heydeke hoppe genent, de briue de nacht ouer nicht by sik behilde vnd sende dy yo dem genenten graue Bernde sinem hern to bernborch; dar sy denn by bestallt hadden vp de straten to perden rydende schütten, de dar vppe hilden vnd warden, wür he sik med den briue würde her fynden, dat sy ön müchten vpgehalden hebben. De vorware briue waz denn eyn gantz del, so dat herman gruddyngh, des genenten grauen Berndes man, de sy brachte, med eyner hand ful grauen Bernde nicht antwerden künde. Und desulue herman grüddingh sprak: „gnediger here, desse breue, de ik juwen gnaden antwerde, sendet juw de voget van hoyme vnd würden deme dorwerdere geantwerdet, alse de sunne wolde to sedel gan; gy willen wol sehn, wat dat vor breue sint, wen ik gerne eher gekomen hedde, so müste ik yo den wegh myden vnd van dem wege ouer velt ryden; ik vornam hofewerk an dem wege, an twen ader drey steden, dat my god halp, dat ik doch van ön quam vnd hir in to juwen gnaden komen byn.“

Mach eyn jowelk vornemen, wy de vorwaringe an dem genenten graue Bernde gedan togegan is, dat dy rad van magdeborch yo bestalt vnd dar by geschicket hadden, dat dy breue dem genenten hern graue Bernde yo nicht de nacht witlik werden scholden, dat sy ön yo in deme slape vnd ane were fynden wolden; wen dy Rad van magdeborch, de Rad van brunswick, de rad van halle vnd de van veltheym hadden Bernborch so gewisse, dat sy sik des vnd dar vmb beret vnderlanges vordragen vnd geeynet hadden, dat eyn jowelk scholde sin deil dar an gehat hebben, des sy sik med schrefften vnd breuen vnder eyander gigenen vorwaret hadden; dat doch de allmechtige god wandelde, dat öre bose vorsate nicht eynen vortgangh hadde, wen ed were vmer jammer gewest, dat sy sodannen hochgeborn erliken fursten scholden durch sodanen geringen saken willen gebracht hebben van liue, gude, landen vnd luden.

Item, so de stad to magdeborch des nechsten dages nach vnser liuen frowen dage visitationis, der vor der ernen kummet, des morgendes frow to gehalden vnd nicht vpgesloten wart vnd ere ding begunden to schicken, dat sy reysen vnd vp den genenten grauen Bernde vor bernborch thyn wolden, ward van sunderliken hern vnd guden frunden dem genenten grauen Bernde bodeschap vnd gar enckende wisse warninge gedan dorch eynen cleric, de ud der stad thu fute wart geschicket vnd dem vp eynem dorppe eyn perd wart, de denn des perdes nicht geschonet hadde, alse öm dat ingegeuen was, vnd quam to Bernborch des morgens, so de clocke by achten waz vnd sprak: „gnediger here, juwen gnaden enbieden gude frunde, wu dat de van magdeborch thu rustigen vnd schicken öre büssen vnd bereden sik, dat sy vppe juwe gnade thyn vnd gik befallen willen thu nacht, ader morgen frö; efft dat vor monkennyenborch geldet, ader Bernborch, ader vor andere juwe borge, ader welke stad, des weten sy nicht al gewisse; dar wete juwe gnade sik nach to richten vnde juwe borge vnd stede bestellet, so gy aller best mogen, dit hebbe gy wisse." — Van stund, so der genente graue Bernd sodane truwelike bodeschap vnd warninge vornomen hadde, sande he syner dynere eynen, genent hintze deff, to dehm hochgeborn grauen jurgen, fursten to Anhald, geyn kothen, dar he vppe de tyd was, vnd liet ön vlietliken bidden, dat gy öm wolde lyhen sine beder festen rustigesten mannen, borgere vnd dynere, dy hy hedde vnd wolde öm dy schicken geyn Monkenyenborch vppe den afend vud wolde ok suluer, alse vp morgen frow, med dem vpgange der sunne wesen to krüchger, med alle dem, dat he vpbringen müchte, dar wolde der genente graue Bernd sine wisse bodeschap by öm hebben, wu hy ed furder halden scholde, wen ome were gar wisse bodeschap gekommen, dat de van magdeborch wolden diesse nacht, ader morgen frow, vor öm thyn, dat he sik wuste dar nach to richten; dem de genente graue jurge also dede. — Des

glik sande der genente graue Bernd ok to den Edeln vulrade vnd gebharde, grauen vnd hern to mansfeld vnd to hern protzen van Querufforde, des dochter graue Bernd vppe de tyd hadde, vnd liet ön seggen dorch sinen man Richard vd dem winckele, den he thu ön sande, dat he gar enckende vorwarnet were, dat dy van magdeborch thu nacht ader morgen frow vor ön thyn wolden, vnd liet sy bidden, dat sy wolden med gantzer macht, wes sy vpbringen kunden thu perde, fute vnd wagene, morgen frow med der sunnen wesen to dem wolpsholte; wurdes öme nod sin, so wolde hy sine bodeschap by öme hebben, wu sy ed furder halden solden. Entboden sy deme genenten graue Bernde, örem hern vnd frunde, dat sy dem gerne alse doen wolden. — So de dore an der stad Bernborch to gesloten weren vppe den afend, so was eyner, genent hinrik dunnefrund, eyn voget to nyen gatersleue, dat der van magdeborch slot vnd eyne halue myle wegis van bernborch gelegin is, in dem stofen in der nyen stad berneborch vnd müste öm vppenen de dore an der nyen stad, dat he vd quam; vnd dat der genente hinrik dunefrund, de vogit van gatersleue, so spade in bernborch was, geschach dorch des willen, dat he scholde vnd wolde erfaren, efft dat frommet hofewerk wer ingekommen vnd offt sik der genente graue Bernd vnd sine borgere darbynnen ok besorgeden, dat man sy dy nacht ouer fallen müchte vnd wu sy öre ding dar bynnen bestalten, dat he dat deme Rade van magdeborch, sinen hern, müchte wedder seggen. — So geschach ed, dat de Rad van magdeborch med dehn ören de nacht sik fugeden jegen gatersleue, dar sik de van veltheym med dehn ören vnd de rad van Brunsswick ok med den, de ön folgeden, by funden, so sy abescheiden vnd des eyn wern wurden, vnd togen so furder in sampt vor dage vor berneborch vnd seten aff thu fute van perden vnd wagen, wol vp veher ader viffhundert gewapender lude, erbare gude hofelude vnd

borgere vnd treden to der nyen stad tho med lederen ouer de grauen wente an dy wand, wen dar was eyn ende van der wand, dat de müre nicht al vmb die stad ginck, dar sy begunden de lederen an dat stücke wandes to richten vnd tho thu stormen. Alse sy denn an dy wand quemen, de kuntschappere, de ed med deme rade van magdeborch angedragen vnd vorgesat hadden, by namen, peder tattze, de eyn borger lange tyd to berneborch was vnd dem genenten graue Bernde sinen voget to Bernborch, clawes wybold genent, vnd to wetelitz beseten waz, in dem berkelre in der alden stad Bernborh dot staek, durch des willen he wyken müste; vnd eyner, genent heyne witonge, de beyde andregere des rades tho magdeborch gesinde wern, — spreken sy vnderlangens, dat denn wol behort ward, eyner to dem andern: „stiech du hen, peter, du nemest dar gelt vnd gud vmb van dem rade van magdeborch vnd hest dat on vorgesat.“ Also stegen sy beyde vor dat irste vppe de lederen vnd segen ouer de wand, wen ed waz vor dage vnd was gantz düster. Alse sy vppe de wand quemen, segen sy, dat sik wes regede hinder den holder buschen de dar stunden: spreken sy to rügge hinder sik: „stiget vp vnd sehet, wat dar bynnen van luden sint, ed is al vmb ful lude.“ Vnd weren nicht denn twe ader dre schowknechte, de drüngen sik vmb dehn flidderbusch vnd hadden gerne gelopen vnd durften nicht, wen sy besorgeden sik, dat sy müchten geschoten werden. — Alse meyneden die vyande, nemlik er Jhan van Oberge, de dar sat vp dem ende van der müheren, dat dar de nacht fromde houelude wern ingekomen, des doch nicht geschen was. — So quam med thu gerand der genente graue Bernd vp sinen hengeste vnd hadde nicht wen eynen pantzer an vnd eynen isenhod vppe sinen koppe vnd de glesingen in siner hand; sin junge malderitz rande ome na, vppe sines sones grauen otten fale perdeken vnd brachte om den schilt na; Richard

vd dem winkel vnd herman gruddingh, syne manne twe, lepen om na, med orem geschote vnd nymandes meher van der borch, wen der genente graue bernd hadde gemeynliken sine mansschap im lande vnd sin hoffgesinde geschicket vnd bestalt geyn nyenborch vnd dar hadde graue jurgen furste to Anhald de synen ok hen geschicket, dat bynnen monkennyenborch wol anderhalffhundert guder vderlesen hofelude vnd gantz rüstige vnd bederffe gesellen wern vnd der genente graue Bernd meynde, sy wurden sik an nyenborch vorsucht haben vnd besorgede sik vor bernborch nicht, darvmb hadde hy syne wegersten mannen vnd dynere gein nyenborch geschicket. — So kone van Büderse, des genenten grauen Berndes houetman, graue bernde des nachtes van nyenborch gein Bernborch wolde bodeschap dun, by des genenten grauen Berndes knechte eynen, alse he vornam, dat sy sik vor bernborch wenden wolden, der sulue knecht wart gefangen vnd vpgehalten vnd so der genente graue Bernd in de alden stad Bernborch vppe den market quam, stunden dar syne borgere vd der Aldin städ med örem gereyde to gemaket. So sprak der genente graue Bernd: „gy liuen Borgere, dot alse frome lude vnd volget mik, de vyande stormen to der nyenstad vnd willen méd macht dar infallen.“ Alse rande der genente graue Bernd vor vnd de borgere folgeden öm. So he med synen borgern dar quam, so quam he med eynem luden geschrey vnd rep sulucn Anhod vnd reip tho synen borgern: „gy liuen Riddere vnd knechte, sihit trostlik, juwer eyn warde vppe den andern, ed schal dieses dages al gud werden.“ Der genente graue bernd heit sy nicht borgere, dat dede he darvmb, dat dy vyande scholden meynen, he hedde vele fromdes hoffewerkes by sik dar bynnen, des nicht en was, wen he hadde keynen fromden man thu der tyd by sik, wen de tweno sine mannen, Richard vd dem winckel vnd herman grüddingh vnd dar to sine borgere; der wolden twe vp ed

wachten stiegen vnd dar van were don, de wurden beide erschoten to dode. Sprak der genente graue Bernd „ed wil hir vmb eynen ader twe nicht to dünde syn, brenget sy van steden"; so wurden sy vnder den thün gewurpen vnd bedacket med krüde. — Vnd so der genente Er Jhan van Oberghe, de vp de müheren sad, alse hir vor berürt is, des genenten grauen Berndes stymme vnd geschrey vornam, sprak he hinder sik thu sinen frunden „ik hore graue Bernde, hy is hir by gekomen, wy werden hir nicht schaffen, hir is vullange gebeydet."

Alse stormeden de vyande wol by drey stunden an vnderlad thu der stad vnd reichten de lederen med thu der wand vnd wolden med macht invallen. So stunden de borgere vnder der wand vnd stotten de ledderen thu sampne med speten vnd hawforken vnd wür mede sy müchten vnd de vyande begünden vnden an de wand tho hawen med bicken, axsen vnd med spaden to graue, vnd wolden de wand vmb werppen. So wurpen de borgere med steynen gar trostliken vd der stad vnd schöten van den tormen vnd wachten, dat sy afftreden müsten, wedder thu rügge ouer den grauen. Hadden auer de gude manschap, de thu Nyenborch weren, bynnen Bernborch mogen sin, der genente grane Bernd hedde groten fromen mögen nemen vnd der vyande müchten vele vordorffen sin gewurden, furder denn süst geschach. So de vyande denn affetreden vnd ehr sy in dat velt wedder to sampne quemn, vellen de borgere van stund ouer dy wand vnd folgeden vnd funden in den grauen armbroste, schilde glesingen vnd hode, de sy sik affgedrüngen hadden, wen sy mochten sik besorgen vor dem water, dat in de grauen, wen man dat gestawe getogen hadde, müchte gekomen hebben; dat so nicht bestalt was. — Vnde so de van veltheym, de van magdeborch vnd de van Brunsswigk med den ören eyne wile thu der nyenstad Bernborch, so vorberürt is, gestormet vnd dar an hertliken vorsucht

hadden, so quemen de van halle ok med erem volke med dem morgen, alse de sunne vpginch, vppe de anderen syden vnd togen vor dehn berch vnd begunden dar ok thu to stormen vnd treden thu fute aff vnd gingen dar tho med eynen euen deil volkes, wen dat werde nicht lange dat stormen, sunder sy wurden gar schere van der manschap vnd borgern van schandesleuen, dem duchtigen hennygh schencken van domesleuen med den sinen, de van plotzeke dar hen quam, gerand vnd van den, de vppe dem berge geseten weren, affgewieset, dat der vaste gewundet worden vnd strobard, ere houetman thu der tyd, hilt med dem resegen thuge an dehn veher hogen vnd warde bodeschap der van magdeborch vnd Brundswigk, wy ed ön thu stan vnd wes sy betengen müchten. Schickeden de van magdeborch ore bodeschap harde by der stad Bernborch ouer den fürd thu heynigh strobarde vnd lieten ön fragen, wu dat togegangen weren; wen de van halle med den oren scholden den irsten storm tho dem berge gehad vnd gedan hebbn vnd wen sy denn also gedan hadden, was ore vorsate, dat sy meynden, graue Bernd vnd de borgere vd den steden, alds vnd nye, wurden na dem geruchte vppe den berch, den to erweren, sik gefüget hebbn; so wolden de van magdeborch, de van Brunsswigk vnd de van veltheym ane grote mühe vnd arbeyt vnd afentur in de nyenstad gekomen sin. — Sprak der genente Strobart, sy hadden orer bussen eyne by dem dorppe etlow vorsencket, dar sy denn sik mede vorsümed hedden vnd vppe sodanne tyd des affscheidens nicht komen künden. —

Und so sy denn van beyden syden med stormen nicht grod gewurffen hadden, togen sy affe vnd eyn jewelk part vordingede wedder na huswart, wat an dem wege van dorppern vnd bleken gelegen weren. Sunderliken vordingeden de van halle dat gerichte to grobtzk, dat graue Berndes müder liffgedinge was vnd des genen-

ten grauen Berndes müder fuer dem genenten Strobarde na vnd quam by om in deme velde, eher he ore liffgedinge an grep, vnd bad ön in sodanen lude: „liue Strobard, ik bidde, dat du woldest vnses liffgedinges vnd der vnsen in dem gerichte grobitzk schonen vnd ed bestellen, dat sy nicht gepüchet ader gebrand wurden, de unsen schollen vordingen nach redlicheit.“ Sprak der genente strobard: „gnedige frouwe, dit hedde juwe here vnd sone graue Bernd wol mogen anders fugen, sunder vnse here Bisschop gunther to magdeborch was ome to lieff vnd was om to sere to willen, in dem alse he ön van dem Romischen konige to eynem richtere ouer de van halle behalden vnd der genente graue Bernd vppe synen radhuse in der aldin stad Bernborgh ouer de van halle eyn gerichte sat vnd sy dar hen vor sin gerichte to der antwerde geheischet hadde, des he sik wol hedde mogen wegeren. Nu weren sy dar komen vnd wolden ok richten.“ So sprak de genente furstynn, frouwe luttrud: „strobard, wu ed denn dar vmb sy, bidde wy, lat vns vnd dehn vnsen in vnsem liffgedinge des nicht entgelden vnd sehe an, dat wy eyne arme wedewe sin vnd hopen, du werdest yo armer wedewen schonen.“ Sprak der genente Strobard: „wolde sy de oren vordingen vor eyne genente sümme geldes, so solden sy vmbeschediget bleuen de oren.“ So wart dat gantze gerichte to grobtzk vordinget vnd de dingnisse solde gebracht werden vppe de louen thu halle; vnd so toch der genente Strobard to halle wedder in des suluen dages.

Vnd de van magdeborch, van Brunsswigk vnd de van veltheym vordingeden de wypper lang vpp vnd branden vnd nahmen eynen groten vehenamen vnd drefen den geyn gatersleuen.

Item, so de van halle van Bernborch rümeden, hilt der genente graue Jurge an den bergen to krüchger vnd sach wol, dat sy sik wedder na halle wanten. So schere vnd balde he dat rüm hebben kunde, rande he eynes ha-

wendes to bernborch vnd quam in Bernborch wol med negentich perden; vnd so he vppe de borch quam, was deme genenten grauen Bernde gar liue vnd entphingh den genenten grauen Jurgen gar frundliken vnd sprak: „liue ohem, disser truwe wyl wy nymmermeher vorgeten vnd ed schal nu nicht grothe nod hebben vnd liue Oheme scholden de van magdeborch vns dat alleyne duen, wy wolden dat gar redeliken med ön vdrichten."

Vnde der genente graue bernd beful grauen Jurgen Bernborch vnd rande sulff drüdde jegen fredeberch to dem erwerdigesten hern gunther, ertzbisschoppe to magdeborch, vnd dede ome witlik, wu dat de van magdeborch, de van Brunsswigk, de van halle vnd de van veltheym, med andern meher oren frunden vnd groter macht, vor om togen weren vnd sik an bernborch gar harde med storme vorsucht hadden vnd des gantz vmbesorget vor ön gewest were vnd hadden ome so hetliken gestanden nach liue vnd gude vnd bath den genenten hern gunther, bisschoppe to magdeborch, dat he ome wolde tuuorstande genen, was hy sik to om in sulken noden vorsehn vnd to hulpe don wolde nach der vordracht vnd eynunge, dar sy inne seten, so se sik des vorschreuen hadden. Sprak der genente her gunther: „liue graue Bernd, wy sind to disser tyd to male ouele to kryge geschicket, wy enhebben neynen haffer vnd enhebben ok wedder brotkorn, noch ber vnd wes wy süssend to kryge hebben scholden, des sy wy alles annych vnde können vns ok nicht kortliken dar to schicken; hir vmb wer ynse rad, dat hy dat ed dagen lieten vppe eyne tyd, bynnen des müchten gy vnd wy vns dar to schicken, dat wy welken krich vd halden müchten." — So der genente graue Bernd anders neynen trost an dem genenten hern gunther hebben kunde, rande he wedder nach bernborch vnd seide dat graue jurgen, wu ed om med dem Bisschoppe van magdeborch to gestan hadde.

Item so was de irluchte furste vnd ere, here wilhelm, hertoge to Brunswigk, in der tyd, so de rad van Brunswigk, van halle vnd de van veltheym vor bernborch thyn wolden, gewest by siner swester, hertogen frederikes vrowe van sassen, vnd wolde wedder ryden na siner heymöde. So behorede sik sin wech vd deme lande to miessen na Bernborch, so sande hy siner dynere eynen to dem genenten grauen Bernde vppe de borch Bernborch vnd lyd om bidden, dat hy wolde to öm komen. — So sad der genente graue vp sinen hengeste eyn vnd nam med curde schencken van Crossigk med andern sinem knechten vnd dynern, vnd reit ome jegen, hertogen wilhelm, vnd bad ön, dat hy wolde by öm ouer nacht bliuen, Alse sprak he, hy müste inheym, wen he hadde lange van hus gewesen vnd wolde benachten to magdeborch. So sprak der genente graue Bernd: „liue oheme, wy sind dusses hüdigen dages van morgen gar enckende vorwarnet, dat vns de van magdeborch ouer vallen willen, liue ohem van Brunswigk, bidde wy gik, gy willen med deme Rade van magdeborch darvmb reden, dat sy eyn sodannes, wes sy vns meynen in schulden to hebben, vppe juwe liue setten wolden, gy schollen vnser ok mechtich jegen den rad der oldin stad magdeborch alles des gy erkennen, des wy ön plichtich mogen sin van eren vnd rechtes wegen.“ Sprak der genente here wilhelm, he wolde deme so gerne dun vnd hopede, he were med deme rade van magdeborch also dar an, dat hy des wol wolde macht krygen vnd scheiden sik so van eyn, vnd der genente graue Bernd dede dem genenten hertogen wilhelm den genenten curde schencken mede.

Und so der genente hertoge wilhelm quam vppe eyne mile weges na magdeborch, so togen dy van magdeborch to perde vnd wagene, med oren bussen vnd wes sy dar to behüfeden, med groter macht ome jegen; so reit he to dem Borgermester, hans lyndow genent, vnd sprak med ome

also: „her Borgermester, gy sint to velde komen eett." vnd sprak furder: „liue er Borgermester, vnser Oheme, graue Bernd van Anhalt, hefft vns itzundes an dem wege, so wy van ome reden, bericht, wu dat gy on meynen in schulden to hebben dorch itzwelker saken willen vnd wy schollen siner jegen juw to eren, glike vnd rechte fulmechtich sin, gik to plegen nach vnser erkentenisse, wes he gik plichtich moge sin, vnd hopen, gy vorslan eyn sodannes van ome nicht. Vnd weten, dat gy itzundes vp on thyn wolden vnd wolden dorch vnsen willen wedder in thyn, wy wolden om to enbieden van stund, alse morgen gein vns vnd gik to reydenn, an legelike stede vnd van dann nicht to scheidenn, juw sy denn wedderfaren, so vele he gik plichtich sy nach vnser erkentenisse." Antwerde der genente hans lyndow, to der tyd borgermester: „gnediger liue here, wy sint to felde vnd hebben vns furder to thynde geschicket vnd konnen vns nicht mechtigen, wedder to rügge to thynde, sunder were vns van dem borgermester Arnd jordans, myne kumppan, de heyme is, welke bodeschap gedan, dar wil ik mik gerne na richten." So sprak der genente hertoge wilhelm: „Curd schenk, du machst dik wedder geyn Bernborch fügen vnd sparre des weges nicht vnd segge vnsen ohemen grauen bernde, dat ome dy van magdeborch komen vnd sin dingh gar wol bestelle."

So reit hertoge wilhelm in de stad to magdeborch in Arnd jordans hus, vnd lach by ome ouer nacht vnd ward med om reden vmb graue bernde vnd brachte ome vor: „liue er borgermester, wy hebben irfaren, wu dat gy in vnwillen sin med vnsem ohemen, grauen Bernde van anhald alse syn wy siner gantz mechtich, jegen juw nicht vngerecht thu syne vnd vppe legelike stede to komen vnd gik to plegen alles des hy juw van eren vnd rechtis wegen nach vnser erkentenisse moge plichtich sin vnd wolden den juwen na bestellen vnd enbieden, dat sy neynen to grepe deden."

Antwerde der genente arnd jordans vnd sprak: „mik is dar ane nicht to donde ane hindersprake myner medekumppane des rades vnd ander mehir, dar wy plegen rades an to synnen, dy wyl ik morgen laten vorboden vnd wil ön eyn sodanes vorbringen vnd wat ere meynunge denn is, schal ik juwen gnaden wedderseggen.“ — So gaff der genente arnd jordans dem genenten hertogen wilhelm vor, sy wolden van stund ere bodeschap schicken an den borgermester hans lyndow vnd de jhenen, de van des rades wegen vppe der reysen weren; wolde der genente hertoge wilhelm ryden na berneborch, so müchte he den borgermester hans lyndow med sinen medekumppanen des rades jegen sik bescheiden halve wege tusschen Bernborch vnd gatersleuen, van den würde he des rades meynunge wol vornemen vnd wu he sik med den genenten van des rades wegen van magdeborch vppe dem dage vordrüge, dar müchte dat by bliuen. Dar vpp bescheide de genente hertoge wilhelm den genenten borgermester hans lyndowen med sinen medekumppanen des rades jegen sik an den berch, gelegen tusschen berneborch vnd gatersleue, dar denn de genente graue jurge, vnse here, med hertogen wilhelm van bernborch to sampne hen reden vnd bedingeden dar eyn gudlik standt vnd dat vand stund eyn frede gemaket ward vnd wart besproken, dat der genente graue des andern dages scholde ryden med hertogen wilhelme geyn Berge vor magdeborch, in dat kloster, dar denn de genente Arnd jordans sulnen komen solde med synen medekumppans des rades vnd vorsuken, dat man sulken vnwillen müchte gentzliken richten vnd by leggen. Alse quam der genente Arnd jordans med sinen medekumppans gegan in dat kloster to berge vnd geberde vor graue Bernde ouer to gande, so entphenge he den genenten grauen Bernde; wen he dancke om nicht, sunder he sprak to Arnde so: „Arnd, eynes sodanes hedde wy vns to dy nicht vorsehn, dat du vns so scholdest gestan hebben na liue vnd gude, wen du hest vns vake vnd

vele dar to to gud gesecht vnd geschreven." Sprak der genente Arnd: „gnediger here, wy müsten vns bewiesen dorch des kopmans willen, ed waz vnse ernst nicht." Antwerde der genente graue bernd: „es en is doch nicht gar fromlik gedan in schympe eynem na liue vnd gude to stande."

Item, dorch dehn houchgeborn irluchteden fursten vnd hern hern wilhelme, hertogen tho brunswigk, wart do sulues to berge in dem closter gededinget twuschen dem hochgebornen grauen bernde, fursten to Anhald, an eynem vnd deme rade der Alden stad magdeborch vnd alle derjhenen, de dorch eren willen des genenten grauen Berndes vyande würden weren, van dem andern deile, dat sulke verdingnisse, so de rede der stede magdeborch, Brunswigk, halle vnd de van veltheym med oren hulperen vordinget hadden in des genenten grauen Berndes lande, scholde to geuen loss sin vnd graue Bernd scholde dat gud haringh vnd parchgam, alse vp gedreuen waz, durch des vorfurden geleydes willen wedder geuen; dar vp scholde de vnwille affgedan vnd de fehyde bericht vnd gesönet sin; wen ed gingh deme genenten grauen Bernde gar na vnd was öme sere to wedder, dat hy müste ryden wen to berge in dat closter dem rade van magdeborch so na, wen he müchtes to der tyd nicht beteren vnd bedachte vorderfliken schaden siner lande vnd armen lude, de sy müchten ouer gan hebben to furder tyd.

V.

Bericht eines Augenzeugen über die Zusammenkunft des Kaisers Friedrich's III. mit Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, zu Trier i. J. 1473.

Aus dem Originale mitgetheilt

von

K. Ed. Förstemann.

Die von Ponickau'sche Bibliothek zu Halle bewahrt unter der Bezeichnung Mss. hist. No. 179. fol. eine Handschrift von 3 Bogen, welche den Original-Bericht eines Augenzeugen über die Zusammenkunft K. Friedrichs III. mit Karl dem Kühnen, Herzog von Burgund, zu Trier i. J. 1473. und eine gleichzeitige Abschrift des Vertrags zwischen dem König von Böhmen und Ernst Kurf. zu Sachsen und Albrecht Herzog zu Sachsen besonders wegen Sagan, Priebus und Naumburg (d. d. Samstag vor St. Lucientage 1473), enthält. Diese 6 Blätter haben die Blattzahlen 482—488 und unten auf dem ersten Blatte steht noch die Archiv-Bezeichnung NN., sie sind also ein Bruchstück aus einem sehr starken Volumen, und stammen wahrscheinlich aus einem Sächsischen Archive. Der erstere, wahrscheinlich von einem Sächsischen Rathe herrührende Bericht ist höchst interessant, und die von Rudolf Agricola gelieferte latinische Uebersetzung des in französischer Sprache geschriebenen Berichtes von Arnold de Lalaing über dieselbe Zusammenkunft*) macht seinen Abdruck keineswegs überflüssig.

*) Agricola's Uebersetzung dieses in Form eines Briefes abgefaßten Berichtes erschien unsers Wissens zuerst gedruckt in dessen von Peter Aegidius zu Antwerpen i. J. 1511 herausgegebenen Opusculis. Freher nahm sie in seine Ausgabe der Scriptores rer. German. II. 155 auf.

Es ist zu wyssen, das vnnser aller gnedigster Herre der Romisch kayser an sanct michaels abind des geginwertigen lxxiij Jar gein Trier komen ist, vnnd der selbe von Trier ist seinen k. g. mit iijc pferden wol gerust entgegen gerieten vnnd da sein k. g. kostlichen empfangen, Aber sei k. g. reit spat ein, Als man ym mit lichtern ein leuchten must. Dar nach am pfingstag kam der herczog von Burgundien vnnd sluck sich fur Trier nebin die Stat nider neben einem kastell, vnnd hett mer dann hundert Zeltt vmb das kloster auff geslagen, da er vnd sein Lewt Inn lagen, vnd ein hulczen Haws, dar Inn er was vnnd allweg zu felde ligt, das man ym nach furt, vnnd hett ym dann sein kamer kostlich zugericht mit gulden Tuchern oben vnd neben vberall, auch mit gestrickten Tuchern von haydenischen plumen gewurchet, vnd scheczt den Hymmel vnd Tebich ob sein pett vmb iiijM gulden an ander etlich Tucher in der kamer. Aber was ein annder kammer zugericht auch mit Tuchern vnnd was vor ein großer Sal, der was auch vmbhangen mit kostlichen Tuchern gewurcket mit pymys, was gelb was, das was gold, vnnd warn übermaßlich kostlich, vnnd sach in dem Sal als er gancz gulden were, dann der herczog lesset den ydeman*) sehin, den schawten wir all an sanct michaelis abind, er wann**) der herczog kam. Dar nach an dem obgnanten pfingstag als nun der herczog von Burgundj kam, Do rait ym sein k. g. mit allen fursten entgegen gar kostlich, vnd als sie zu sammen kumen, was sein k. g. vor seim hawffen allein, des gleichen der herczog vor seim hoyffen allein vnd zusamen geritten, vnnd da gar freuntlich empfangen einander, vnnd dar nach die andern fursten, vnd des prengs wert als lanng, das sie mit lichtern einreitten musten. Da kam ein großer regen vnd wusch sie gar wol. Des k. zeug reit zum ersten ein vnnd dor nach des herczogen. vor sein rieten***) 6 pogen schuczen, darnach xxv Trummerter vnnd pfeyffer als geclaidet in Thamaschken weis vnd bloe vnnd xiij herolt auch in sein varb ge-

*) Jedermann. **) eher, früher als. ***) voran sind ritten (geritten)

claid. Nach dem rait sein k. g. mit dem herczogen vnnd das pfert, do der herczog auff sass, was alls mit golde bedecket, vnd hett sein harnasch an vnd einen wapen rock, der aber mit dem edeln gesteine vnd perlein (Sagten dy hofflewt, das sie vmb 1 M. gulden geschecztwern), vnnd nach ym zunachst ritten dy kurfursten Meincz vnd Trier, vnnd dar nach dy andern fursten, vnnd also kam nun der Zeug, Do ritten von erst des herczogen von Burgundj pfert dy knaben, der waren vier mit gulden stucken bedeckt, dar nach jj^c platen auf das mynst in demselben Zeug geharnisch von fues auff auff des kostlichs, dy hatten gros schellen von Silber an den Zeumen, auch vor vnd hinten an dem Zewg lang schellen, als man vor Zeyten an den gurtteln getragen hatt, wer ritter was als vergult, auch verdecket sein pfert mit golde. Also lewtet man in der Stat mit den glocken vnnd ist sein Zcewg auf jj^M pfert geschecztt, vnnd da sie auff den placz kamen, da wolt der herczog den kaiser haim belaiten, aber der kaiser wolt nit vnd prangten lang, Also das der herczog heim reyt durch die Stat allein. An dem freitag rast er. An dem Sampstag schickt vnser herre der k. nach den fursten, vnd schicket 4 nach dem herczogen, vnd mit den andern fursten warttet er sein vnd het auch ij Sal mit gulden Tuchern auffgeslagen, vnd do der herezog kam geritten, vor sein iij^c pferden allweg ij vnd ij, all in Samet vnd Tomasch becleidt, vnd vor sein pferdt gingen xx knaben, drei in gulden stuck becleidt, vnnd an yder seyten nebin dem pferde l. starck mann mit gestickten rocken von silber vnd golde, vnd het yder ein helmparten in der hand, vnnd nach ym sein Rethe, vnnd als er kam, do ging vnser herr der kaiser mit den fursten ym engegen ein gnanten weg, vnd do der herczog zu dem kaiser kam, vil er zwir auff ein knye nider. vnnd gingen also mit einander auff den Sal. Do lies der herczog ein rede gein dem kaiser in Latin thun vnnd erbot sich vast vnserm hern k. Darauff lies ym sein k. g. dancken vnd schieden gar balde wieder von einander. Do wolt yn vnser herre kayser gleitt haben, aber er wolt nit vnd prangeten lanng. Also ritten dy

andern fursten mit ym vnd trugen vast kostlich cleinot; an seinem huet ein Demant vast gros, auch iii gros Rubin vnd gros drey perlin. Dar nach am pfingstag schicket vnser herre der kayser nach den fursten vnd wolt zu dem herczogen hin auß reiten, das nam der herczog gewar vnd kam hin zu vnserm herren k. aber als vor, vnnd ritten k. vnd herczog mit einander hinaws vnnd annder fursten. Da hatten sie aber ein rede mit einander gehabt vnnd dar nach reit der k. wider heim. Dar nach an dem andern tag kam der herczog wider zu vnnserm herren dem k. als vor vnd in kostlichen kleidern mit großen edelen gesteinen, Rubin, demant als dy dawmen vnd große perlin, das man die cleinot scheczt auff CM gulden, vnnd pat vnnsern herren k. zu haws mit allen fursten, bottschafft vnd all grauen, vnd haben auff den pfinstag dar nach mit einander gessen. vnnd desselben tags frue ritten ir acht, vnder den was der von wirttenberg vast kostlich mit cleinotten vnd sein pfert mit sampt bedeckt, vnd sust iij pf. mit Tamasch, vnnd dy knaben vnd pfert hetten federn vnd hefftlein forn Im schuff, vnnder den was auch herre Sigmund pruschinkin auch kostlich mit cleinott. Das geuil dem herczogen wol. Dar nach gingen sie gein kirchin. Do hett der herczog ein alttar zugericht mit cleinoten, der hett funff Staffel, die warn all mit heiltumb' beseczt. Do hat er xviij silber vergultte pilder, die da hoher warn dann ein elle. Die anndern zcwu zeiel auch mit pilden vnd kreuczen von lotigem golde, vnder dem was ein lillige, dy was so kostlich, das man dy scheczt vber CM vnd xxM gulden von gestein vnd perlin, sein Infel vnd meße gewant, vnnd lies do ein bischoff vnd sein singer ein kostlich ampt singen, vnd man scheczt den ganczen altar vmb czwei mal hundert thawsent gulden, vnd dy kirchen was alle vmb zugen mit kostlichin tebichen gewurckt mit golde vnnd der stuel, do der keyser Inn knyet, was vast kostlich vnder den fußen [mit] gulden tuchern bezogen. Do begert der keiser den herczogen nebin yn, aber er wolt nit vnd stund ein gut teil hinder sich, an der andern seyten dy kurfursten vnd ander fur-

sten. vnd als das ampt aus was, da furt sie der herczog zu Tische, da het er bereit in dem refet*) desselben closters, das vast gros ist, alles vmb zugen mit kostlichen Tuchern, vnd da zugericht drey lang Taffeln, als in dem closter sein, vnd ob der oberstin Taffel, do der k. sass, hett er zwenn hymmel von gulden stucken gemacht, vnnd gegen den k. vber was ein Credencz czugericht, die hett 9 staffeln, dar auff stunden viiic stuck clein vnd gros silber geschirre vnd auff yder seyten der Credencz steckten 3 einhorn vast lang. Vnd als man nun siczen wolt, da truck der Turckisch kaiser**) das wasser vnserm herren keyser. Die kurfurstin hilten das hanttuch vnnd das beckin. Da wolt der herczog auch gedint haben, das wolt ym der k. nicht gestaten, vnnd also saczten man den k. mitten an dy taffel vnd an dy rechten seyten dy zwen kurfursten vnnd ein Bischoff, der ist des herczogen Bruder. An der andern seyten sass der herczog von Burgundi bei dem keyser, herczog maximilian, herczog steffan von beyern, ein Tumherre zu Colen, herczog Albrecht von munchen, herczog Ludwig der Swarcz. Das was dy oberst Taffel. An der andern Taffel sass der Bischoff von eychstet, der margraff von Bade vnd sein sun; Nach dem sass der margraff von Brandenburg, der Techandt von Bamberg vnd des von eyb vater vnd darnach der Turckisch kayser, darnach vj oder vjj grefen. An der andern seyten sas zu oberst der Bischoff von mecz, der von wirttenberg, des von baden Sun, dar nach herczog Sigmund von osterreych Botschaft herre Jacob Trapp, der Lichtensteiner vnd 1 Doctor, dar nach sassen aber vj oder vjj grefen. Nun yder gesessen ist, da bracht man eym yden wympeere in eim schußelein besunder, damit huben sie an zu essen. Graff vlrich sneit vnserm herren k. fur vnd credencz

---

*) Refectorium. — **) Zur Erklärung dieses türk. Kaisers geben wir Folgendes aus dem Berichte des de Lalaing: „III. Cal. Oct. Imperator Treviros venit, comitatus filio suo et Turchi filio. — Turci filium aiunt captum in bello, quod cum Imperatore Trapezuntio Rex Turcorum gessit. Romam dehinc ad Pontificem Maximum missum esse, mox ab Imperatore dono datum.“

ym. Graff hawg ging fur dem essen vnd credencz kaim fursten, nur dem k. allein. vnd do man das erst essen her trug, da vorgungen x trummeter, pfeiffer vnd posawner, 3 paucker, vnd herczoge, herren vnd grefen xiij, vnter den warn 2 herczoge als in gulden stuckin vnczt*) auff dy erde. Darnach ging graff hawg mit eim stebelein, do trug man zu erst xiij essen, das waren grafen, herren vnd edelewt Sein drucksess vnsers herren k. die essen secze man dem k. einsmals fur, den andern fursten dinten des herczogen lewt vnd auch allweg xiij essen vnd dy essen dy der k. het, was der selbe diner allweg in eim besundern cleide in samat in ander varb besnytten, vnd in silbern stucken, Also das yder furst xiij essen vor sein hett vnnd yder sein diner einer, der ym tringkin trug. Dar nach an der andern taffeln assen allweg drei fursten mit einander, dar nach die botschaft, darnach dy grafen, vnd an der dritten Taffeln des gleichen, vnd yde parthey het auff ein fart xiij essen, vnd die hoffirer blieben allweg fur des k. essen, vnd dy xiij herren in den gulden stuckin, dy vor dem essen gingen dem k., dy stunden an peiden seiten vmb dy taffel, vnd so man das essen auffhub, vnd zu dem andern gange bracht man aber xiij essen als vor. Da komen Cantores, dy Lawtenslaher vnd fideler dem k. fur den tisch, vnd do man aber auffhub, da bracht man x essen vnd tet als vor, Also das man ydem x essen fur trug, Also das der essen aller 36 waren, die man drey mal trug. Das was nun das essen. vnd wie man auff vnsers herren k. taffel ass, also azs man auff den andern zwenen taffeln. Darnach pracht man ydem zum letzten hoelhypp vnd dy ydem besunder. Dornach stunt yderman auff. Dor nach wultten all fursten das wasser dem k. fur tragen nach tische, er wolt sein nit, vnd als man dy taffel suder trug, do dancket der herczog dem k. vnnd fiel auff ein knye, vnd stunden also ein weil bei einander. Do bracht man Confeckt in einem gulden Credencz kostlich

*) bis.

gemacht. Nach dem gingen sie in dy kirchen vnd horeten vesper. Dar nach reit der k. haim vnd der herczog gab ym das gleit, das sie bei Licht ritten. Auch wist das in der Kirchen was angericht, stunden vjjj^C gros silber geschirre, clein vnd gros, vnd in dem andern gemach da stunden auch silber geschirre wol jj^C souil, so auff dem Credenz, das man nit gescheehen*) mocht. Also weis man was wunder der herczog zu Trier treib. Er trug auch an demselben tag ein gulden stuck, das was vorn her als mit leisten vnd viden vmb vnd auff den achseln vnd vorn vmb dy hende jjj Rubein als dy hüner ayer oder großer vnd Demant, eins dauon dick vnd so gros perlin, dy ich ye gesehen hab als die fewste, Auch auff dem hut aber ein kostlich clainot, das wunder was, das het jjjj Rubin dy warn so gross — vnd zewen demant dy warn bei der groß — vnd drei perlein dy warn so gross — vnd sust zu ring dorvmb schablicht perlin in der gross**) —, dy hingen als dy flinder vast kostlich. Den Rock scheczt der kayser vmb CM gulden. Das ist also das leben, das wir hie triebin vnd trieben haben nechts vnd also das sich der herczog allweg in eim besundern cleide hat sehin lassen, vnd der keyser ist zu dem herczog geritten vnd sein allein gewesen, allein mit einander geret, Also haben dy andern herren ein verdries dor Innen gehabt, das sie allein bei einander gewesen sein.

---

*) „geschechen" steht deutlich in der Handschrift. — **) Der Vf. hat an diesen vier Stellen die Größe der Edelsteine und Perlen in Nachzeichnungen angegeben, die sich im Drucke nicht wiedergeben lassen; wir bemerken daher, daß in diesen Zeichnungen No. I. 1" 7''' lang und 5''' hoch ist, No. II. 1" 3''' lang u. 7''' hoch, und daß No. III. u. IV. im Durchmesser der Länge nach 5''', der Höhe nach aber No. III. im Durchmesser 4''' u. No. IV. nur 3''' haben.

VI.

Zehn Briefe D. Johann Forster's an Johann Schradi, Prediger zu Reutlingen, und ein Brief seines Sohnes an denselben;

aus den Originalen mitgetheilt

von

K. Ed. Förstemann.

Die von Ponickau'sche Bibliothek zu Halle besitzt unter der Bezeichnung Miscell. 9. fol. die Originale der folgenden äusserst interessanten Briefe des berühmten Forster mit vielen andern noch unbekannten Original-Briefen von Andr. Althammer, Jac. Andreae Thom. Blaurer, Joh. Brenz, Mart. Bucer, Wolfg. Fabricius Capito, Berthold Haller, Phil. Melanchthon, Joh. Oecolampadius, Anselmus Pflüger u. a. an Joh. Schradi und an Matthäus Alber (oder Aulber) zu Reutlingen. Wir theilen zunächst hier nur die Briefe Forster's mit, welche er, ausser dem ersten, den er noch als Professor der hebr. Sprache zu Tübingen schrieb, sämmtlich während der kurzen Zeit, wo er Pröpstei-Verweser zu S. Lorenz in Nürnberg war, geschrieben hat. Die übrigen nicht minder schätzbaren Briefe aus dieser Sammlung werden wir in den folgenden Heften unserer Mittheilungen abdrucken lassen. Ueber Forster, welcher als Gehülfe Dr. Luther's bey der deutschen Bibelübersetzung, ferner als Reformator der Kirchen zu Regensburg und in den Hennebergischen Landen, endlich auch als Verfasser des ersten von einem Lutheraner geschriebenen Dictionarium hebraicum sich in der Geschichte der Reformation einen grossen Namen erworben hat, vgl. man besonders Strobel's vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur S. 129—160. u. Schnurrer's biograph. und litter. Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebräischen Litteratur in Tübingen S. 96—112.

No. 1. 17. Jan. 1541.

Pio ac optimo viro D. Johanni Schradino Eccleisae Reutlingensis ministro fidelissimo in Christo fratri charissimo.

S. D. Librum Charitati filiae reddidit, quem tibi hic mitto. Porro quod ex Wormatia noua exposcis, id quod habeo, vobis fratribus meis in Christo charissimis libenter communicabo. fuit hic apud nos ante biduum quidam ciuis ex Pretten, frater D. Philippi*), et qui publicum istic diuersorium aperit. Is retulit nobis, apud se diuertisse Patriarcham triginta equitibus, atque ad triduum istic perdurasse, donec tandem hospitem Philippi fratrem esse resciuit. eo interrogato nudatis plus minus decem spadonibus egressum mox hospitio, atque soluto hospite e uestigio egressum oppidum, et quod mihi summopere placuit, aiebat 15 coronatis amplius pro temeritate designata. Deinde dicebat sibi compertum esse, Caesariam Maiestatem a Palatino ad hesternum diem expectatam fuisse, Etsi verum est, quod fama significauit, quod ubi ciuitatem Metz vsque peruenerit Caesar, tamen retractus defectione inferioris Germaniae, ab ipso constitutum Principem ex Arragonia, qui indicibilem in Lutheranos exerceat Tyrannidem. Addebat etiam sese vidisse, cum ante paucos dies Wormatiae apud Philippum**) totum plaustrum Monachorum italicorum, qui Papatum saluum sint defensuri. Sed ita interea temporis est vtrinque decretum, vt expectaretur et differretur Colloquium vsque ad Caesareae Maiestatis adventum, quae quidem dilatio tantum silentium peperit. Hic et tibi et reliquis fratribus mitto D. Philippi scriptum, quod in die natali***) domini ad Dominum a Granuil†) misit, quod animaduerterit Philippus malo dolo agi ab Aduersariis. Nam Eccius proposuit, hoc dissidium verborum potuis esse quam rerum. Deinde voluit Articulos praescribere Eccius, in quos cogeretur pars nostra, nollet vellet, consentire. Tertio, quod vbi pars aduersaria sensit se inferiorem suffragiis, quod haud obscure detrectarint subscriptionem formulae Eccianae Haydelbergensis, Palatini et Juliacensis legati, instituerint disputationem, vt ita

*) Nämlich Melanchthons. Dieser hatte nur einen rechten Bruder, welcher Schultheiss zu Bretten war und früher zugleich mit seinem Bruder Philipp und zwar v. J. 1513 an zu Tübingen studirt hatte. Dass er auch ein Gastwirth war, erinnere ich mich nicht, sonst irgendwo gelesen zu haben. — **) Es fehlt hier „esset“ oder „versaretur.“ — ***) Forster schrieb „NAtalis.“ †) Granuella.

disiungerent nostros, aut forte reperirent ex nostris minus idoneos ad disputandum, et illis victis triumphos sibi decernerent, quanquam Haidelbergensis Theologus, qui perinde cum Eccio congressus est, laudem reportauit eruditionis, pietatis et constantiae. Hoc ideo adscribere libuit, vt scriptum hoc Philippi rectius intelligeretis. Plura adiecissem, sed lectio non permittebat, scriptum tamen ita mitto vt quam ocyssime ad me mitti cures perferri (sic). Bene vale et parce festinantiae, quia tempus non aliter permittebat. saluta fratres omnes. Datum 1541. 17. Januarii.

Johannes Forstherus. T.

No. 2. 15. März 1542.

Eximia pietate ac eruditione viro D. Joanni Schradino, Ecclesiae Reutlingensis ministro fidelissimo, amico et fratri in Christo dilectissimo.

Reutlingen.

S. D. Proximis ad Doctorem Mattheum*) literis nihil sum quaestus magis, quam quod rerum nouarum nihil scribat, quo Forstherum suum oblectet, peregrina ac exotica a vobis non requisiui, sed domestica tantum, et in agro circa vos proxime circumiecto nata, quid valeret vxor ipsius, quam reliqueram grauidam, quid rerum gereretur Tubingae, vbi paulo ante fuerat, quo hoc pestilentiae tempore se schola, adeoque amici nostri ex Doctoribus contulissent, vt pestis haberet se, an facta fuisset clementior aut incruduis magis, et id genus alia. Neque sperassem aegre laturum iocos, quos tantum eo consilio, illa improbitate, sed amica tamen, aspersi, vt inuitarem ipsum ad scribendum vberius, tantum abest, vt ipsius animum aduersum me exasperarem. Testor deum, si ab amico talis mihi fuisset scripta epistola, qualis mea ad ipsum fuit, eam mihi fuisse eo vel gratissimam, quod ad scribendum me acrius excitasset**) hoc quicquid est stomachi, non tam morositati adscribo, quam asperitati, quae certe non raro facit, vt et laetissima musica ingrata ac molesta sit. hoc cum parum considerarim, fact (um est, ut) scriptum meum visum sit acerbius et durius. quid acerbitatis alioqui habet, quaeso mi Schradine, dicas, etiamsi eum

---

*) Dieser Brief Forster's an Matth. Alber ist nicht mehr vorhanden. — **) Es fehlt durch eine Lücke im Papier etwa: sed.

et quidem mihi Christi vinculo iunctissimum, Scaevolam appellitem, non quem ob parcitatem satyricus perstringit, sed qui plurimum (a p) petat, contra ipse aut parum adferat aut omnino nihil! (N i s i) me mea fallat memoria in iisdem meis naeniis sic sum i . . . , quo minus offenderem, interpretatus. Si quis est inter p . . . . ., qui amicis et frequenter scribat et inseruiat libenter, fo (r t a s s e) is est rerum ac studiorum suorum interim negligentissimus . . . . . est ad scribendum alacrior, quod scribendi barbariem partim, partim operam meam boni aequique consulant, laudent ac commendent meam sedulitatem. Hanc meam mei ipsius commendationem nescio quae rei indignitas extorserit, redditque me plane ad scribendum pigrum ac pertaesum, quare Charissime Schradine, ne feras iniquius, si nouarum rerum modo ad te nihil mittam. Scripsi non parum ad D. F u c h s i u m, scripsi nudius tertius N e o b o l o, qui et J a c o b o *) Diacono Tubingensi communicabit, ex illis licebit cognoscere. Et iuvat scripsisse, nam hac animi perturbatione hodie non potuissem, quod, vt vides, (a n i) mus neque res neque verba suppeditet. Scribam alio tempore D. M a t t h e o, quem nunc meis verbis saluere cupio. Saluta etiam omnes symistas Ecclesiae vestrae, presertim autem eximium Christi testem M. Jo. E i c h e r u m **), pastorem et virum optimum, et Gratias tibi ago, quod tam fideliter res nouas impertieris, rependam magno cum foenore, vbi spiritus erit quietior. Noribergae 15 Marcij Anno etc. XXXXII.

Mitto libellum qui 42 numulis nostris est emptus, et ab auriga Dominico solutus.

F o r s t h e r u s ex animo et totus tuus.

No. 3. 19. Mai 1542.

Insigni pietate ac eruditione praedito D. Joanni Schradino, Ecclesiae Reutlingensis ministro fidelissimo, amico suo haud vulgari.

Reutlingen.

S. D. Si hoc mali genus expertus non essem, quod parentes ex liberorum obitu senciunt, nihili putassem ex numerosa prole aliquot maxime nos sacerdotes domino offerre ac si-

---

*) Jac. Andreae. — **) Dieser Eicher war früher und zwar schon im Jahr 1523 evang. Prediger zu Rothenburg.

stere, nunc vero amissione duorum *) aliter sum affectus, quod sciam, quam sit anxium et plenum sollicitudinum ac curarum, quanquam etiam supra omne studium et erga sanguinem proprium affectum, Satan si vel negligentiae, vel curae scrupulum conscientiis nostris inijciat, quasi parum parentum officio functi fuerimus. Quare facile credo, et te non parum hoc malo esse afflictum ac perturbatum. Condoleo tibi, condoleo et optimo viro Pastori vestro, seni venerabili, condoleo nunc ex parte febricula laboranti M. Martino, ministro fideli, et quid multa, timeo Ecclesiae vestrae vt qui maxime, maximissime autem, vt ita barbare dicam, de vobis, vobis inquam hoc rerum statu venenato Ecclesiae vestrae Administratoribus, quod sciam non modo, verum etiam re ipsa saepe numero expertus sim, vt suo regno consultum putet, si e medio administratores tollat. Quid enim, quaeso charissime Schradine, non quam facillime damnum inferet Lupus gregi, qui Pastoribus sit destitutus? Maiorem igitur orandi occasionem praebebit Forsthero pertinax ista pestis.

Dialogus de quo mihi scribis, semel tantum mihi est visus, et quidem per transennam tantum, absterrebant autem me a lectione longi illi logi nihil plane rerum adferentes et plane futiles et inanes, deinde quod mihi videbatur scripturam detorquere ad suum institutum. Autorem vero eius dialogi ferunt non Bucerum solum, sed et alium quendam Landgrauianum, dicitur autem hunc sibi adiunxisse, vtcunque res cadat, se vertere queat, hoc est, si applausum populi mereatur scriptum, ipse sibi hanc gloriam vindicare queat. sin vero male cedat, habeat in quem culpam rejiciat et explicet se facto. Si verba, si stilum, si sermonis genus, si collocutorum nomina, si nouellos quos citat, si denique dialogismum, quo maxime gaudet, adeoque totum argumentum ac negotij tractationem diligentius quis expenderit, et alijs ipsius scriptis contulerit, certe nemo aliter dicet aut iudicabit, quam Bucerianum esse commentum. Et certe quam primum Huldrichi Neobuli nomen considerarem, mox dialogus in mentem incidebat, quem Augustae ante aduentum meum excudi curauit, adeo ipsius phrasin exprimit. Sed dies ipse breui Autorem revelabit. De Saxonica reconciliatione nihil dum certi percipere potui. Landgrauius enim composuisse fertur, quibus autem conditionibus ignoratur vulgo omnino. Saxo Mauritius nescio quo oestro percitus perhibetur. Ipse in militiam proficiscetur, relicta domi noua nupta et adeo etiam ad-

*) Schnurrer in den Nachrichten S. 110 berichtet uns nur von dem Tode zweier verheiratheter Töchter Forsters.

ministratione. Expectamus ex Lypsicis nundinis Danielem Prophetam commentariis D. Philippi illustratum. Deinde Rapsodiam quandam ex Alcorano autore Richardo, cum D. Lutheri praefatione. Tertio Historiam de ordinatione in Episcopum Ambsdorfii. Literis mihi significauit D. Philippus, se respondere ad Schwenckfeldij maledicentiam, an autem absoluerit, nescio, non est mihi dubium, quin pro dignitate novum hospitem tractaturus sit.

Ex Venetijs huc est quibusdam Mercatoribus perscriptum, quod et hodie quidam Doctor ex Venetijs reuersus adfirmauit, Turcarum Imperatorem non paucos legatos misisse ad Venetorum potestatem, qui ipsius nomine hec tria petierint. Primum vt copiam per ipsorum ditionem faciant traducendi exercitum Mediolanum vsque, opem laturo Regi Gallorum suo charissimo. Deinde portus et item nauium stationem Barbarossae aperiant, ijsdem libere pro sua commoditate contra Carolum pugnaturo uti liceat. Tertio vt et armis, puluere bombardico, milite et quicquid ad expeditionem militarem attinet, contra hostem iuuare velint, et vt illos omnes hostes agnoscant ac persequantur, quos ipse oppugnet. Legati honorifice sunt et excepti et tractati, magna cum solemnitate in Pretorium ducti, et reducti domum. Adfuerunt etiam legati a Gallo missi, qui vrserunt vehementer, vt ad illorum petita conscendant. Turca dono misit Tapetium, quo mensa tegi ac ornari solet, et sicam Venetiano senatui. At Gallo equos aliquot quam elegantissimos et inter istos vnum auro, margaritis ac lapide precioso ornatissimum, cui ipsemet Imperator inequitauerit. Sed scriptum indicabat, Venetos legatis recusasse petita, quod iamdudum ipsius perfidia sibi nota ac explorata esset, et modo, dum ab omnibus Romani Imperij ordinibus Turca impeteretur, factos audentiores. Doctor autem responsum adhuc ignorari dicebat et fieri posse, vt hec in vulgus spargerentur, et Turcam quasi inuitos admittere. addebat et hoc. Nisi ab Imperij proceribus (qui Gallum ne hoc tempore bellum Caesari inferat, quo sibi cum hoste belligerandum sit, et simul Tituli sui quo se Christianissimum venditat, admonuerint) instituto reuocetur, miserandum in modum Romano Imperio nociturus sit. Hec paucula, Optime ac animo meo charissime Schradine, et tibi et tuis lubens communicare volui, communicaturus multo plura, si et te non segnem in scribendo prebueris. et si non exotica, certe indigena, quae scire cupio maxime, scribas. Quid Princeps Huldaricus*) vicinus rerum

*) Herzog Ulrich von Würtemberg.

agat, quid recantillet praefectus Herrenbergensis, quantum militum oppidulum vestrum et item aliae vrbes miserint. Et ne hoc praeteream, huc quidam rumusculus est allatus, Principem Wirtembergensem bellum meditari contra Eslingenses, quod sane vtrique parti graue futurum vehementer metuo.

Infirmitatis Germaniae haud imemor existam, quod aequum sit Dominum non fraudari sua re, quanquam a Bono, imo optimo viro non data opera omissum sit.

Hac subinde multae militum cohortes contra Turcam pertranseunt. hodie centum equites a senatu nostro sunt amandati, elegantissime expediti. Dominus exercitui nostro felicem successum largiatur, Amen. Bene vale in Christo cum omnibus tuis et me deo precibus tuis diligenter commenda. Saluta nominatim fratres in domino omnes cum domibus ipsorum. Datum Noribergae XIX. Maij 15.42.

T. Forstherus.

No. 4. 29. Jun. 1542.

Optimo ac doctissimo viro D. Johanni Schradino, Ecclesiae Reutlingensis ministro fideli, amico suo charissimo.

Reutlingen.

S. Gratum mihi vehementer fuit scriptum tuum, Schradine doctissime, quod mihi tam diligenter Regionis vestrae statum exposuit. Amici mei nescio qua de causa magis nunc sunt facti muti quam pisces, quod equidem satis mirari non possum, cum olim D. Fuchsius*) atque item alij e Tubinga frequentes fuerint scribendo, nisi forte Tabellarij illis non suppeditent. quare te per amicitiam nostram oro, tu ad me eo saepius si que apud vos noua sunt, ad me perscribere velis. Noua, que hic habentur, sunt: Primo ex Wittemberga huc est perscriptum, Magistrum quendam nomine Vitum Amerbachium professione Philosophum nescio que contra Theologos conari. Quaedam ante philosophica in D. Philippo reprehendit, nunc oestro percitus sua somnia in Theologica invehitur. et vt aliquid habeat, quod in Doctoribus nostris reprehendat, Patres legit eosque a Doctore Luthero alijsque nostris praeceptoribus male ac sinistre et lectos et contra Pa-

---

*) Der Professor Leonhard Fuchs (Füchslein) zu Tübingen. Vgl. über ihn Schnurrer's Erläuter. S. 353 ff.

pistas citatos contendit, magis vero dextre Eccium et aduersarios nostros citasse affirmat. Et hoc vt magis audenter faciat, aulicos habet, qui eum in odium nostrorum instigent. Vocatus a Doctore nostro Luthero et appellatus ac admonitus facto vt desistat, an autem facturus sit, nescio. Vereor vt nunc sunt hominum mores, ne post doctoris obitum Wittemberga multos editura sit regulos et basiliscos. Quare diligenter orandum, vt Deus hec mala auertere clementer dignetur. Doctor Martinus propter capitis infirmitatem in templis amplius non concionatur, pergit tamen in Genesis prelectione atque ad vigesimum octauum vsque perduxit. D. Pomeranus nuper ex Dania domum redijt et hac proxime transacta Trinitatis dominica sacramenti eleuationem in parochia abrogauit, quam vt scio D. Lutherus pro libertate stabilienda contra Carlstadij furores hactenus seruauerat. D. C. Cruciger prelegit publice Joannis Euangelion. aedidit preterea in tres psalmos commentariolum, quod vidi saltem, sed nondum comparaui. Miror cur tam diu editionem differat Philippus scripti contra Schwenckfeldium, nisi forte magnitudo negotiorum, quibus pene exhauritur, impediat.

Deinde quibus conditionibus ac pactis Principes Saxoniae compositi sint, ignoratur. Tantum quod Landgrauius Episcopo Wurcensi iuris dictionem externam oppidi Wurtzen restituerit, Elector tamen Ecclesiarum curationem sibi seruarit. Georgius Spalatinus Vincesla o*) nostro preteritis diebus scripsit, a se et alijs aliquot visitatoribus Ecclesias esse inspectas et verbi puris predicatoribus curatas, etiam contra protestante et inuito Episcopo. vbi certiora ac plura cognouero, eorum omnium faciam te certiorem. Mauritius dux in Militiam cum suis militibus est profectus contra Turcam, quam autem diu sit emansurus, non constat.

Milites norici quanquam culpa non omnino vacent et in quadam villa intemperantius egerint, tamen rumor maior est peccato, et certe venerabilis noster Senatus Ducis socordiam egerrime tulit, sed obtulit damna se resarcturum. De dissensione vestratium nihil dum percepi. In die Vrbani oppidum Lynz ad Danubium situm pene totum igni est consumptum inspectante et presente Ferdinando, et parum abfuit, quin et arcem, sedem nunc Ferdinandi, flamma corripuerit. pridie illius diei strenuus ille bellator miserum Lutheranum aquis demergi curauit, idque tamen priuatim, quod nobilis fuerit.

---

*) Wencesl. Link.

Festo Corporis Christi Marchionem*) ducem exercitus summum ad hostiae sacramentalis circumgestationem inuitauit. At Marchio recusauit, causans nunc alia sibi iucumbere negotia, quam vt ad hoc peragendum spectaculum vacet. sumpsit Marchio secum Theologos tres, quorum vnus est Islebius.**)

Predicator nostri manipuli huc Vito***) scripsit, In monte cui a Caluicie nomen est †), deprehensos 10 Turcas exploratores, qui ipso audiente in questionibus inter reliqua responderunt, Imperatorem Turcarum sibi a Germanicis bestijs nihil metuere, tantum a Walachorum equitatu. Deinde in Bellogrado Turcarum esse funff vnd siebenzig Tausent, qui tam sint forti animo prediti, vt non vereantur ipsi soli cum nostris confligere. caeterum ipsum Caesarem et vim militarem impediri fluminum inundatione. Praeterea scribit etiam a Papisticis militibus Papas & Monachos suos profligari ab exercitu, et Duces rogare nostros, vt ipsos patiantur suorum Concionatorum esse auditores, adeo etiam predicat et concionatur et regnat atque triumphat Christus verbo suo inter hastas, bombardas et arma. Proxima bosta significatum est, exercitum nostrum creuisse ad viginti septem milia virorum, et in dies plures confluere. Castra nunc a Duce alio nunc promota sunt et diligens admodum facta expeditio. Dominus noster Jesus Christus adsit suae Ecclesiae et propter nominis sui gloriam eam ab immanissimo Tyranno tueatur atque defendat in eternum. Amen, Amen.

Prussia novum ac prodigiosum nobis Astronomum genuit, cuius doctrina iam hic excuditur, opus futurum circiter centum arcuum papyri, quo terram moueri et coelum stare contendit ac probat. Sunt mihi visi duo arcus Typis excusi ante mensem, eius operis corrector est Magis ††) quidam Wittembergensis.

D. Osiander ab Othone Friderico Palatino vocatus apud eundem nunc agit Neuburgi plusquam octiduum, instituturus istic ecclesias, nam Euangelion recepit nunc pauper factus princeps, vt spiritualiter diues euadat. agnoscit et confitetur Christum etiam frater ipsius Philippus, is qui in vestris terris Regis Ferdinandi fouebat partes contra Landgrauium. Vide mi Schradine, quam gloriae regi Christo portae sese vbique aperiant et eum recipiant dominum! Haec raptim scribere tibi volui, ne omnino nihil scriberem, nam vt longior ac copiosior

---

*) Kurf. Joachim II. v. Brandenburg. — **) Agricola. Von dieser Theilnahme Agricola's an d. Feldzuge war bisher nichts bekannt. — ***) Dem Veit Dietrich. — †) Am Rande steht: „Kalenberg." — ††) = Magister.

essem, non sinebat Ecclesia, cui absente Osiandro verbo inseruire oportuit. quare breuitatem meam equi bonique consulito quaeso. Tu isto auriga cum reuertetur plura mihi scripturus. Bene vale cum coniuge et liberis, Et saluta ex me D. Doctorem Pastorem atque omnes fratres. In die Petri et Pauli 1542.

Precor hanc Schedam Tubingam mittere velis, qua vicinae meae mors mariti significatur.

Forstherus
T. T

No. 5. 19. Aug. 1542.

Venerabili viro D. Johanni Schradino, verbiministro in Ecclesia Reutlingensi fidelissimo, suo domino fraterno. Reutlingen.

S. Calamitas illa magna animum meum dolore affecit plurimum, sed cum contra cogito, quantis diuitiis vestram rempublicam deus locupletauerit, quod nedum lucem Euangalii, sed et Christum ipsum, in quo omnes Thesauri bonitatis reconditi sunt, donauerit, facilius hoc damnum, quod ipse mirifice restituere potest, ferendum erit. Quare vos pro vestra singulari sapientia populum verbo dei rursum in ista afflictione erigere et consolari poteritis ac valebitis.

Pastor ille Husensis semel mihi atque iterum in sodalitio vestro visus, nunquam placuit, facies enim et gestus animum a nobis alienatum dissimulare non poterant. Sed suam mercedem feret, nempe ignominiosam. Sed vt ad noua veniam, scribam primum, quae ex Saxonia nobis sunt allata. Nostrae religionis principes Saxo et Hessus ducatum Brunsuicensem occuparunt exceptis tribus arcibus totum sine armis et sanguine. Hessus e regione Wollfenbutel aggerem fudit tantae altitudinis, turres vt illius bombardis pulsare potuerit, quas omnes trium dierum spacio frequentissima iaculatione disiecit tanta vi et concussione, vt dei potentiam dixerint. deprehensi sunt in arce ducenti nobiles, aliquot milites et complurimi rustici, qui cum diutius illas murorum collapsiones ac ruinas ferre non potuerunt, dediderunt se. Et in arce tantae rerum omnium copia est inuenta, vt fidem superet. Reliquas duas arces similiter occuparunt vi, nihil ipsi damni perpessi. Itaque modo ducatus ille totus a Tyranno est liberatus. quid amplius facturi sint Principes victores nescio. Legati a Rege missi, eos ab instituto imperii nomine auocarent, redire dicuntur cras, et

cum ipsis a Principibus ad Imperij ordines legati, qui ab Imperio pro securatione sollicitabunt, quam si impetrauerint, se pollicentur contra Turcam concessuros XX. M. peditum et IIII. M. equitum, impensis Imperij militandum, hanc si non impetrauerint, quod est creditu facilius, rumor est vel Moguntinum expulsurum *) finibus suis, vel aliud quid tentaturos, vt nolint velint Ordines cogantur. Rex Ferdinandus a Ciuitatibus maxime illis tribus Augusta, Vlma et Argentina postulauit, vt militem suum a Principibus reuocent, quod nunc eo opus sit contra Turcam, sed ante securationem, vt audio, haudquaquam facturae. Similiter in deliberatione esse audio, vt Hessus expostuletur ac in ducem eligatur contra Turcam. siquidem felix bellator sit, et ferunt Caesarem non aliter persuasum, quam ipse Landgrauius sit exercitus Hungarici supremus dux, et Buda a nostris sit iamdudum recuperata.

Secundo de Rege Gallorum scribitur, quod paucos ante dies cum LXX. M. et equo et pede ceperit tendere in agrum Narbonensem conflicturus ibi cum Caesare. Parlamentum ipsius dissuasit Regi, ne hoc tempore contra Caesarem quid tentaret, sed persuadere non potuit. Respondit enim vel vincere vel vinci, et si vincatur aut capiatur, non oportere eos amplius esse sollicitos de redemptione. Imperator Carolus ad ordines Imperij huc scripsit et lectae illis sunt ante triduum literae, quibus Ordines de bello bene sperare iubet, et Deo adspirante, congredi cum Gallo impio se velle animo et constanti et forti, et victorem se euadere, quare omnem de ipso metum ponant. Et iussit ipsos fortiter **) pugnare contra Turcam nec ipsis defuturum sua impensa pecuniaria. Significauit etiam, eo fuisse animo, vt nisi a Gallo perfido fuisset impeditus, sua persona propria voluisse ***) propulsare ex Hungaria Turcam. His consolatorijs literis Ordines mirifice sunt recreati et leuati pro Caesare sollicitudine.

Turca Algeram †) Gallo perfido donauit, tantum vt Caesarem mari infestet. Sed proxime elapsis diebus D. Andreas a Doria quatuor naues aeratas cepit, et ex illis vnam bombardarum vi mari omnino submersit. Galli fuisse dicuntur, vt illis Caesaris litoribus esset molestus.

Heri legatus Pontificis nomine Ordinibus Imperij Concilium denunciauit ad calendas Nouembrias in Tridento cele-

---

*) „Expulsurum" ist wohl Schreibfehler Forster's, statt „expulsuros" — **) „fortiter" scheint wieder gestrichen zu sein. — ***) „voluisse" Schreibfehler Forster's, statt „voluisset." — †) Algier.

brandas,*) loco Sanctissimo ob viciniam commodo, atque Orator est causatus, etsi anno precedente debebat denunciari Concilium, tamen ita nunc necessitatem efflagitare aut cogere potius, vt quam tocies celebraretur. Rex Eberhardum a Dann Electoris legatum de sententia cum rogasset, assurrexit et exhibita Regi debita reuerentia habitaculum est egressus, eum postea alij Euangelici status sequuti, paucus Papistarum reliquus permansit in Conclaui numerus. At Rex illis reuocatis intro, dixit, non esse opus nunc, vt de responsione deliberent, cui respondit Nobilis, se de responsione non deliberasse, sed voluisse discedere, propter eaque Papam pro Sanctissimo agnoscere non possint nec velint, idque sepius iam haud obscure in Conuentibus protestati sint, vnum solum deum agnoscentes sanctissimum, cui omnis gloria et honor et maiestas debeatur in secula seculorum.

Agitur autem nunc de subsidijs conquirendis contra Turcam. Nam in Hungaria hactenus nihil est a nostris tentatum, cum tamen potuissent absente Turca commodissime. Nam Buda propemodum deserta esse dicitur propter grassantem pestem, deinde propter inopiam victualium, verum cum Turca ipse nunc magna cum vi bellica veniat ipsos pugnaturos, Augustensium Episcopus dixisse in Conuiuio fertur: Ego in omnibus conuentibus suasi, vt Langrauius mitteretur contra Turcam, quod si esset factum, iamdudum et minimis**) sumptibus Turca fuisset profligatus, et iam illa turba non fuisset mota cum Brunsuicensi.

Brunsuicensis Tyrannus fuit hic sed clam cum Duce Ludouico Bauarico, et cum eo abiit iterum. Quidam opinantur nisi assecurationem nostri Duces a Rege impetrent et alijs ordinibus, fore, vt hostes sese sint declaraturi omnium, qui illum Hentzium ***) hospitio suscipiunt, et maxime Bauaros, vt principales duces Contrapundi †). In hoc igitur cardine omnis res et totum negotium voluitur et consistit, si assecurationem impetrauerint. Deinde nisi dominus ipse nos tuebitur, actum erit de exercitu nostro in Hungaria, idque propter desidiam et cessationem Ducis. Hec paucis significare volui, que hic habentur potissima, plura scripturus, si tempus plura scribendi suppeditauerit, simulatque tuam in scribendo sensero diligentiam. Bene vale in Christo cum omnibus tuis synergis fratribus meis charissimis quos omnes meo meorumque nomine salutabis familiarissime. Datae Noribergae 19. Augusti 1542.

Forsth: T.

---

*) „celebrandas" Schreibfehler Forster's, st. „celebrandum." — **) Forster schrieb: „miniminis." — ***) Herzog Heinrich von Braunschweig. — †) „Contrapundi" d. i. Gegenverbündete.

Quod de peremptoria citatione scribis, valde miror, qui id senatus scholae facere queat, et illi duo *) cogi non possint, rationem vt reddant sui discessus. Sed practica est illius, qui Scholae fuit iniquior, metuens ne culpa abitionis in ipsum reuoluatur et ipsius malas artes Princeps resciscat. Ego, deo volente, in inimicos meos respiciam cum gaudio, vt de domini bonitate gloriari et exultare queam, Amen, Amen. Nam ex amico habeo Marschalkum **) et Knoderum ***) hoc agere vnice, a se vt culpam dimissionis meę declinent. †)

Literas istas implicatas aut proprie aut alio per opportunitatem certo nuncio Tubingam mittas, nam isthic mercedem itineris accipiet.

Cupiam abs te et Schnepfio communicari ista noua, et D. Jacobulo ††) Diacono Tubingensi.

Nr. 6. 22. Aug. 1542.

Excellenti pietate ac eruditione viro D. Johanni Schradino Ecclesiae Reutlingensis ministro fidelissimo, suo amico.

Reutlingen.

S. Posteriores literas cum a Dominico Auriga accepissem, volui paucis de exactione nostra significare, nos omnes Ecclesiae ministros esse recensitos iuxta posteriorem vt vocas paragraphum, hoc est de Centum oportuit tribuere tantum dimidium, nec amplius Venerabilis noster Senatus postulauit, quare Magistratus vester, si plus a vobis mendicis requirit, quantum ad salaria attinet, Tyrannice exigit plus quam par est, nec aliter a nobis peti iubet Edictum aut decretum Ordinum Imperialium. Sed hac de re satis. Audiui calamitatem acceptam ab imbrium tempestate et procellis, audio iterum se recipere pe-

*) Joach. Camerarius u. Ludw. Gremp. Beide gaben ihre academ. Lehrstellen zu Tübingen auf. Jener ging nach Leipzig, dieser nach Strassburg. S. Schnurrer's biogr. u. litterar. Nachrichten v. ehemal. Lehrern der hebr. Litterat. in Tübingen S. 105. — **) Der Würtemb. Erbmarschall Hans Conrad Thumb zu Stetten, ein Schwager Schwenckfelds. — ***) Knoder (Cnoder) war Würtemberg. Canzler. — †) Forster war unter dem Vorwande, sich Anzüglichkeiten auf Oecolampadius und Blaarer u. a. erlaubt und in Reutlingen communicirt zu haben, um nicht genöthigt zu seyn, nach Zwingli's Lehre das Abendmahl in Tübingen zu geniessen, seines academ. Amtes zu Tübingen entbunden worden, s. Schnurrer a. a. O. S. 104. — ††) Jacob Andreae.



stem, sed hec erant omnia de dolenda pro eo, quod in itinere contigisse *) Consuli viro de Euangelio et re vestra publica multis nominibus optime merito. **) O periculosa tempora, quae nobis boni presagiunt nihil. Et inde didici, verum est, quod iactatur prouerbium, Nullam Calamitatem esse solam, sed aliam semper aliam post se trahere. Plura scribere vetabat, qui a me peteret literas, quare belle vale, et rescribe per opportunitatum. Datę Noriberge celerrime 22. Augusti XLII.

T. Forsthero.

Nr. 7. 6. Octbr. 1542.

Optimo ac doctrinae syncerioris Euangelij fidelissimo praeconi Johanni Schradino, suo amico.

zu Reutlingen.

Salutem in domino. Multis ego de rebus tibi scripsissem Schradine, animo meo charissime, quę scitu fuissent digna, nisi nescio quae fortuna iniquior mihi inuidisset, qui ad te literas pertulissent, nunc cum nec auriga vester veniat, vel hanc schedulam post me relinquere volui, quam, cum iam iter eram ingressurus, in medio negotiorum strepitu scripsi. Mittit autem me Prudentissimus noster Senatus ad Ratisbonensium preces in ipsorum Ecclesiam, in ea vt communicationem Sacramenti secundum Christi institutionem publice sub vtraque specie instituam, quod vt feliciter et in Christi gloriam cedat rogo, Deum ipsum pręcibus sollicitabitis. et vt mihi contra Papistarum Malitiam principem spiritum largiri dignetur, simul nobiscum oretis. Mitto autem hic de locustarum clade ut miserabilem, ita nouam et germanis nobis inauditam historiam, Deinde duas pixides plenas vt opinor Tyriaci Doctori Fuchsio mittendas.

Ex Hungaria tristia referuntur. nam exercitus noster pene inedia conficitur et maxime nunc sibi viribus corporib. exhaustus a Turca metuit. Turca qui antea latuit, nunc ostentat ad terrorem vires et robur. Verentur prudentes, ne Duces exercitus sese ad Ta...nci ***) exemplum subducant relicto in discrimine milite gregario. Rex heret Viennę, nec vult se cre-

---

*) Sc. dicitur. — **) Dieser verdiente Bürgermeister zu Reutlingen war Josua Weiss. — ***) Der Name ist nicht mehr zu lesen.

dere tanto discrimini. Dominus adsit suae Ecclesię nunc periclitanti plurimum.

Veneti Secretarium deprehenderunt in Italia, qui Turcae fuit proditor. locupletissimus ciuis, qui eius criminis quoque fibi fuit conscius, elapsus est. Venetorum vero Senatus ipsius edes funditus diruit locata in earum loco statua ad perpetuam ipsius ignominiam, qua demolitionis causa insculpta est.

Caesar ad Parpianam [s i c] vrbem 6000 Gallorum prostrauit abducto ingenti Bombardarum numero. vtinam frater tam felix esset bellator. Sed iam non plura... vale in Christo cum tua domo et omnibus fratribus, quos meo omnes nomine salutabis. Dominus vos conseruet.

Noriberge 5. octobris. 1542. Forstherus T.

Nr. 8. 13. Jun. 1543.

Venerabili et doctissimo viro Joanni Schradino Reutlingensis Ecclesiae ministro fidelissimo, Domino et fratri in Christo amantissimo.

Reutlingen.

G. & P. in X° Jesu. Grata admodum ea quae mihi *scripsisti*, fuerunt et iucunda lectu, atque vtinam rependere queam. significabo tamen quae scio.

Primo, non est mihi dubium, quin duos illos contra Judeos libellos Doctoris Martini *) legeris, nunc tertium scribit, cui Titulum facit De diuinitate Christi super nouissimis verbis Dauidis **) et Samuelis XXIII., qui mihi ab excellentia satis commendari non potest. Effecit tamen prioribus duobus, vt Princeps Sylesiae, deinde Joannes Marchio Brandeburgensis Judeos finibus suis propulsarit. Sed quos hic eiecit, reiecit ***) Joachimus frater Elector et in summa eos habet pretio. Habet quendam cui nomen est Michali, hunc donauit aedibus in foro extructis, is ei est primus a Consilijs et secretis. Amat

*) Dr. Martin Luther von den Juden und ihren Lügen. Wittenb. 1543. 4. und Derselbe vom Schemhamphoras und Geschlecht Christi. Wittenb. 1543. 4.
**) Von den letzten Worten Davids. D. Mart. Luther. Wittenb. 1543. 4.
***) „reiecit" ist wohl Schreibfehler st. recepit.

autem propterea, quod spem fecerit Principi ex debitis, quibus vt qui maxime obstrictus est, breui redimere velit. Preterea quo se rectius frater in religionis negotijs gerit, hoc Elector se dat turpius, fouet enim talem, que Papatui non multum est absimilis, hinc quibus syncerior Euangelij doctrina cordi est, multi Ecclesiae Ministri abitionem parant. Ad hanc impietatem promouendam haud segniter se prebet Euslebius. *) Spero autem eo libello, quem nunc Doctor noster parat, contusum iri Schwenkfeldij nequitias. Miror Frechti pacientiam, cum nec vulgariter doctus a Symistis suis habeatur, cur non respondeat tocies etiam a Schwenckfeldio lacessitus et in arenam prouocatus **), qui fit, vt Vlmensibus plus alijs molestus esse pergat. Sed in mentem subit Boni cuiusdam viri dictum, qui asserere non dubitaret, ansam Schwenkfeldio prebitam sui erroris a Frechtio, vt illi nunc repedere [sic] non ausit. Et scis, mi Schradine, quam inutiles quaestiones olim Cingliani pro Concionibus exagitarint. Placebat ab initio statim rixae sacramentariae vsque adeo Schwenkfeldius, vt e Lignitio Silesiae oppido Basyleam et Strasburgum vocaretur, atque Mensa Capitonis multos menses aleretur, prefationibus libelli illius commendarentur lectoribus. Tum et quidam incipiebant Strasburgi impie de Christi diuinitate sentire, sicut illud ipsum D. Lutherus in Colloquio Marpurgensi ipsis haud obscuris verbis impegit, et ego ex eo saepissime audire memini. Sed vtvt sit, doleo tamen vicem Ecclesiarum, quae hac heresi perniciosissima inficiuntur.

Princeps Mauritius Saxo curat iam Ecclesias recte institui et ministros liberaliter alendos. Auxit reditus Scholae Lypsensis duobus annuatim millibus aureorum. In subsidium pauperum frumenti non paucos choros contribuit.

Marchio Albertus coegit exercitum 400 equitum, quem in inferioris Germaniae partes ducturus est. Marchio Georgius cum Alberto, Brussiae domino, Ferdinandi filiam Regi Poloniae desponsam adducit. Rex iunior Poloniae impium Patris mandatum rescidit, quo vetuit, ne quis filium studiorum gratia Wittebergam mittat capitis poena, atque cuilibet nunc liberum permisit. atque Epicopos ne in Lutherum animaduertant, est dehortatus.

---

*) Joh. Agricola. — **) Ueber „prouocatus" steht im Originale ein fast verwischtes Wort, und zwar „kaupo," wenn ich nicht irre.

In Francia orientali oppidum est Imperiale Schweinfurt, quod non ante longum tempus Euangelii doctrinam recepit. id Papistis multum negotij facessit. accurritur hinc inde circumcirca ad auditum verbi. Nobiles alijs alij subditos suos in itinere intercipiunt, et metuitur, ne turbas haec Nobilium discordia moueat. Implorant defensionem Lutherani apud Episcopum Herbipolensem contra persequutores Papisticos, quod si impetrare aut obtinere non possint, significant cogi, a Landtgrauio et Schmalcaldicis opem contra iniustam vim implorent.

Otthohenricus et Philippus fratres Palatini incepto Euangelio alacriter pergunt, Bauarorum minas nihil curantes quicquam. Nec Ratisbonensis Ecclesia suum grinnitu terretur, quantumlibet setas surrigent.

Aiunt Bauaros meditari restitutionem Brunsuicensis Tyranni, et Aedomita de ferendo auxilio in suspicione est. an verum sit, nescio, sed quomodo ferret, qui et ipse pars est confoederatorum, nisi deficere velit, quod tamen non facile credo. Knoderus nulla plane a me affectus iniuria, quam me virulenter nedum oderit, verumetiam hostiliter per Amantium *) adortus sit, quamque Scholam vna cum Marschalkio turbauerit, tu ipse nosti. Quid mirum, si nunc poenas persoluat, siquidem apud deum iustum est, vt Paulus noster ait, rependere tribulationem ijs, qui bonos tribularunt etc.

A bello illo inter Caesarem et Cliuensem pessime mihi metuo, ne sit scintilla magni incendij. Nam hic non facile ab illis Principibus deseretur, qui sibi ab Imperatoris potentia metuunt. cupio ego potius sopitum iri, et vires simul conferri in Turcas, quod si non fiet, actum erit de Germania. Portus vbique suos illis apperuit Gallus, nec Fernandus vsqueadeo resistet, aut etiam, si velit, resistere poterit.

Assentior tibi Confoederatos granibus de rebus deliberaturos esse inter sese, maxime sub Imperatoris Caroli aduentum in Germaniam. Ferdinandus enim eos omnes transactis illis Comitijs deuouit, qui subsidia sua contra Turcas non statim conferant, quod Confoederati recusarunt, et ipsorum protestatio Argentorati typis publicabitur, qua quibus de causis auxilia recusarint, explicaturi sunt.

Literas ad Justum Menium et Schradinum scriptas reddi curabo, quamprimum potero. Bene vale, charis-

---

*) Barthol. Amantius, s. 1535 Professor der Rechte zu Tübingen Vgl. über ihn Schnurrer's Erläuterungen S. 349.

sime Schradine, cum tota tua familia, quam meo nomine salutabis. Salutabis etiam D. Mattheum, M. Johannem Eycherum, M. Martinum Reyserum, D. Bartolomeum *), Gasparem **) hospitem, pastorem Bezingensem, D. Cyriacum et ceteros pastores villicos, Item moderatores ludi. Datum Noribergae XIII. Junij. 15. 43.

Et si vacauerit, oro, scribas saepius, recreant enim me literae tuae plurimum.

Forstherus
T. T.

Oportebat me respondere nostro Jacobo Vrsino Tubingensis Ecclesiae ministro, sed non vacabat, igitur cessationem per oportunitatem excusabis.

Nr. 9. 24. Jul. 1543.

Insigni pietate et eruditione viro D. Joanni Schradino, Ecclesiae Reutlingensis ministro fidelissimo, Domino et amico suo semper colendo.

Reutlingen.

S. Jam inde a multis annis nouarum rerum tam fuit vacuus ac inops Forstherus atque nunc, quare, Charissime idemque doctissime Schradine, penuria me breuiorem esse cogit. A Rege vt exordium faciam, is Pragę in extremo sedet contemptu, sedet et intectus propemodum, nam turbulentior quaedam tempestas tecta ędificiis vtcunque ab incendio resarctis imposita subuexit, vt omnibus Coeli iniurijs expositus sit. fatale fortassis est et ominosum. paulo ante cuidam dixisse fertur, quociescunque hic fuimus, semper aliquid nobis aliquid aduersi accidit, quid nunc futurum sit, experiemur. mox eodem vesperi hęc tempestas oborta est. Sanctissimus Archiepiscopo quo nescio percitus oestro interdixit, ne Bohemos amplius sacris initiet, a Concilio nanque Constantiensi ordines vt vocant Ecclesiasticos petierunt. hi a rege postularunt, Episcopo Vlmicensi concedat ordinandi potestatem, sed Papae sanctissimi autoritatem reuerens nihil dum dedit responsi. fore putantes si diutius eos rex suspendat, ipsi sibi ipsis electuri sint Archiepiscopum.

---

*) Wahrscheinlich Barth. Baur, Prediger zu Reutlingen bis zur Zeit des Interims und dann Prediger zu Linsenhofen. — **) Caspar Mahler, ebenfalls Prediger zu Reutlingen.

Porro de Turcae aduentu varius est rumor. Alij magnis copijs aduentare dicunt, alij a Persa retractum asseuerant, quia filium ipsius ceperit bello. Stupenda, imo detestanda Regis reliquorumque Principum in explorando socordia. Male vereor, ne sit hanc opportunitatem inuadendi nos neglecturus, et ea de causa Gallus Imperatori facessit negotium, vt liberius Turcae Hungarię regnum subigere liceat vniuersum.

Senatus noster ad Regis lachrymas quadringentos pedites misit, sed cum solenni protestatione. Bauarię principes feruntur reuocasse quos miserunt suos milites. Imperatorem Carolum misisse ferunt 4000 Italicorum militum. Religiosi conferunt quisque suam stipem, sed pertuso dolio nihil fit satis. Ferdinandus ita suos spoliauit, vt preter vitam et domos nihil reliqui habeant. Si Turca paulo ageret in subiectos mitius, plures ipsius imperium ambirent, quam Regis.

Prisci Imperatores vota faciebant bella ingressuri cum hostibus, si victores evaderent, Deum et religionem curaturos posthac diligentius et ad Imperii vtilitatem versuros fortunas partas. Idem si Caesar noster Carolus voueret, potita victoria de Gallo-Turca veram religionem restauraturum, quae longo iam tempore Paparum perfidia neglecta ac prostrata iacuit, numquid egregium et pium votum esset et pręclare faceret, atque Christus quoque annueret tam piis studiis et conatibus.

Presules Coloniensis et Monasteriensis suas habent legationes Schmalkaldi *) apud confoederatos, similiter Ottho Heinricus, hinc opinio nata est, eos ambire societatem.

Magistratus ciuilis vt multis retro seculis maiore quam nunc dignitate et honore nunquam extitit, ita suo officio magis est vnquam abusus, idque potissimum ad eos versus, quorum beneficio ita in altum est subuectus nempe Euangelij & ministrorum eius, quos pedibus conculcat et proculcat, neque vllius iam vspiam minor cura agitur, quam Euangelij. vereor ne breui rursum eos vocem hanc audire oporteat, Contemnentes me contemnam, Item effundam contemptum super principes populi mei. Dux Wirtembergensis non a feris et bestijs, sed Euangelij beneficio restitutus, duplicique honore gaudet et fruitur, interim tamen nihil curat minus, quam vt erga Euangelij doctrinam et Ecclesias Christi gratus sit, Aedomita extra Ecclesiae et Politiae tabernacula, feros prophanus insectabitur per omnem vitam.

*) Förster schrieb: Schmalkadi.

Postremo scias, me certo nuncio literas quas nuper misisti, Isnacum destinasse, quanquam per semestre Justus Menius Ecclesiam in Mulhausen verbo dei pauerit. Impressor earum imaginum, pro quibus scripsisti, Guldemund cognomine, vita defunctus est, nec amplius rudes imagines extant, proinde mittere non licuit. Respondit tamen vidua puero meo, fore, vt aliquando imprimantur iterum. Bene vale in Christo charissime idemque doctissime Schradine cum vxore et liberis, quos et meo et meorum omnium nomine salutes. Saluta etiam reuerenter omnes fratres in Christo, quorum nomina proximis literis recensui. Datum Noriberge in vigilia S. Jacobi 1543.

T. Forstherus.

Bonifacium Wolfhardum Augustensium Ecclesiasten morbo hereticis vulgari, hoc est dissentiria, quo et Arius periisse dicitur, Weilae oppido extinctum scire te opinor, in aedibus Doctoris Knelleri, qui quoque Schwenckofeldij impijs dogmatibus clarus est.

Nr. 10. 15. Sept. 1543.

Venerabili et doctissimo viro Domino Joanni Schradino verbi dei ministro in Ecclesia Reutlingensi fideli, domino et amico suo.

Reutlingen.

S. Et ego sane egre tuli tam diuturnum Aurigae vestri reditum, quod literas ex Isenaco *) ad te receptas amplius mensem apud me retinere sim coactus, quas tamen nunc mitto, mitto preterea fasciculum cum literis, quem oro certo aliquo Tubingam perferri ac Magistro Henrico Weickers Reutero reddi curato, in hoc rem vtrique facturus gratissimam. Quod de Tubinga scribis, cupio sane Ecclesiae pastorem praefici D. Schnepfium, nec enim alterum habet Ducatus Wirtembergensis, qui simul et Ecclesiae preesse et Scholae esse ornamento possit, maxime etiam propter seueritatem,

*) Wahrscheinlich von Just. Menius, mit dem Schradi im Briefwechsel stand vgl. den vorigen Brief.

quam tenerusculi illi in eo detestantur. Noui, qui sint, qui sibi metuunt a Schnepfio. Certe si Princeps bene cupit et Scholae et Ecclesiae, Schnepfium inter sexcentos eligat quicquid nugentur alij. D. Brentius vix exorabitur memor pristinę dimissionis, ne dicam repulsae. *)

Vtinam Principi tam esset cognitus Neobolus noster, quam est mihi et paucis alijs, scio Lectioni alicui Theologicae praeficeret. Doctori Mattheo **) non suadeo, vt prouinciam eam, de qua ambitur, suscipiat, nisi multorum inuidiam ac odia incurrere velit, et in se suscipere laborissimum laborem. scio quid dico, quod hominum quorundam mores penitus perspectos habeam. Tametsi Ecclesiae nomine id ipsum cuperem maxime. Nam minoris Mattheum non facio ipsi Schnepfio. Et quod forte in hoc detestantur, in illo inuenient Nasutuli illi et glabelli homuntiones. querunt scilicet, qui vitia ipsorum non reprehendat, et dicta et facta probet et collaudet, quod pro dexteritate sua tam Mattheus non faciet, quam Schnepfius. sed superis hoc committo.

Rumores noui nunquam antea me mouerunt minus quam per hunc mensem, alijs occupatum nimirum cogitationibus. Nam totus iterum sum in demigratione, quae preter omnem opinionem ad proximum Galli festum incumbit. Nam Comes ab Hennenberg impetrauit tandem post multas preces cum a venerabili et prudentissimo nostro senatu, tum etiam et hic et ille a me, vt in ditione sua Ecclesias a papistica impietate et abominatione repurgem, atque ad Euangelij regulam instituam ***). Qui autem ab illo mutatus sit, qui mordicus hactenus Papismum retinuerit, dicam. filius cui Pater omne dominium libere ac volens resignauit, duxit Erici Braunsuicensium Principis filiam ab Antonio Coruino in syncera Euangelij doctrina probe institutam et haec priusquam contractus matrimonialis perageretur, vt ad Euangelion Comes accedat illudque non modo ipse amplectatur, sed et per totum suum Comitatum propagari curet, procurauit, quod Comes condixit, atque me id a temerario aliquo fieret, qui vniuersa simul sus deque ferret ac

---

*) Forster weissagte richtig. Brenz schlug die durch Phrygio's Tod erledigte Stelle zu Tübingen aus, und Erhard Schnepf erhielt sie. Vgl. Schnurrer's Erläuterungen u. S. 393. — **) Matth. Aulber oder Alber, damals Prediger zu Reutlingen. — ***) Ueber diese Reformation in der Grafschaft Henneberg, vgl. v. Seckendorf hist. Luther. Lib. III. Sect. 27. §. CX., p. 457. Forster kam aber nicht von Wittenberg, wie v. Seckendorf angiebt, sondern von Nürnberg als Reformator in diese Grafschaft.

moueret, Forstherus delectus est. Christus me infirmum et indignum vasculum ad eam prouinciam gerendam idoneum et gnauum vt reddat, vnice a Deo efflagito, oroque te et omnes fratres in Christo mihi charissimos, non solum ipsi pro me dominum rogare velitis, verum etiam Ecclesiam adhortari ad faciendum pro me preces, vt verbum dei per me glorificetur, atque in puritate ipsius contra Papistas, quibus cum mihi belligerandum erit, constanter perseuerem, Amen, Amen, Amen. Saluta Doctorem Mattheum, virum Eruditione & pietate insignem, Deinde venerabilem senem M. Jo. Eicherum, M. Martinum Reiserum, D. Bartolomeum, D. Casparem hospitem. Bene vale in Christo cum tota domo. Datae Noribergae 15. Septembris 1543.

T. Forstherus.

Nr. 11. 30. April 1559.

M. Johann Forster, der Sohn, an Johann Schradi.

Die Aufschrift des Briefes ist nicht mehr vorhanden, doch unterliegt die Annahme, dass der Brief an Schradi gerichtet sey, keinem Bedenken.

S. D. Quam gratum mihi fuerit, vir doctissime atque reuerende, quod te adhuc in viuis esse ex Ochsenbachio vestro cognoui, scribere non possum. Nam etsi nulla inter nos hoctenus vnquam fuit noticia et familiaritas, tamen ita iucunda mihi et acceptissima omnino est eorum salus ac vita superstes, quibus cum parente piae memoriae meo intercessit amicitia et fraternae quasi beneuolentiae vinculum, ac si ipse implicatus illis fuissem amoribus. Quare mirarj non debes, vir reuerende, cur tantam voluptatem ex sanitate tua perceperim, cum inter parentis necessarios non ultimo asscriptus sis numero, quod et literae tuae ad ipsum scriptae testantur, quas tum vestrae amicitiae testes ac monumenta, tum veluti thesaurum aliquem apud alias doctissimorum virorum Epistolas asseruo. Cum autem honestum sit & multis visum laudabile, qui idem factitarunt olim, ut iuuenes eorum se insinuent amicitiae et fauoribus, quibus cum arcta parentibus suis intercessit consuetudo et fraternitas, non mihi dedecori, sed gloriosum esse duco, imo Ecclesiae vtile existimo, ut illorum consequar fauorem et amicitiam, qui parenti meo familiares fuerunt et Christi Ecclesiae fideliter praesunt. Vt enim tenerae [sic] palmites fulcris applicantur, quo rectae in altum succrescant, sic Theologiae tyrones senibus et in ea militia exercitatis adhibendi

sunt, quorum institutione et doctrina exculti, vera vocationis fundamenta iaciant, et verbum DEI recte secare vel partiri discant. Itaque et ego, vir doctissime, ad te accedo, et reuerenter oro, vt tuae me inseri amicitiae ac familiaribus annumerari non asperneris, tum propter parentem piae memoriae meum, virum tibi longe amicissimum, tum verbi diuini retinendam et propagandam cum puritate vocem, quae vt incorrupta maneat, senum est officium, fouere studia iuuenum, ac illis synceram doctrinam, quasi cursores ardentem in manus dare facem. Sed hoc pluribus abs te, vir reuerende, desinam petere, cum sciam tum propter parentis mei tecum fraternitatem, tum tuam erga omnes humanitatem, te minime mihi defuturum. Status Academiae Vitebergensis mediocris est. D. Philippus Melanchton bene valet, Paulus Eberus pastorem ibidem agit, Noui praeterea nihil scio. Ego ne matri oneri essem, locum docendi pueros et Ecclesias quaerere malui, atque hic in Regiofonte de consilio D. Brentij haereo, expectans meos discipulos*). Sed fortassis te prolixis et inconditis meis literis a studiorum tuorum tractatione detineo, itaque finem faciam, ac ne id quod supra a te petii, cum excusatione impudentiae meae repetam. commendo T. H. Deo opt. M. eumque precor, vt te cum coniuge & liberis diu incolumem valere sinat ad nominis suj gloriam et Ecclesiae vtilitatem Amen. Datae pridie Calend. Maij anno 1559. ex Regiofonte.

T. H.

deditus

M. Johannes Forsterus Augustanus
D. Forsteri filius.

---

*) Durch diesen Brief erhalten also des Crusius Angabe in den Annal. Suev. P. III. lib. XII. c. 5. pag. 703., dass ein M. Joh. Forster iunior im Jahr 1559 der erste Praeceptor in der neu errichteten euangel. Klosterschule zu Königsbronn gewesen sey, u. Schnurrer's Vermuthung in d. biogr. u. liter. Nachr. S. 110. ihre Bestätigung.

VII.

Zwei Berichte über die Ausgrabungen bei Güssefeld in der Altmark

von

Friedrich Danneil,

Professor und Rector des Gymnasii zu Salzwedel.

Erster Bericht.

Die Nachricht des Hrn. Predigers Güssow zu Güssefeld, daß auf der Feldmark von Güssefeld zufällig Urnen ausgegraben wären, veranlaßte mich, dort am 27. und 28. Aug. 1825 selbst Nachgrabungen anzustellen. Güssefeld liegt 3 Meilen südöstl. von Salzwedel, nahe an dem fruchtbaren Calbeschen Werder oder dem Mildebruch; gegen Nordosten liegt das Dorf an einer sandigen Anhöhe, dem Windmühlenberge, welcher nur zur Schafweide benutzt wird. Auf dieser ungefähr 600 Schritt breiten Anhöhe hatten Landleute beim Abfahren von Steinen die Urnen gefunden. Einige kaum bemerkbare Erhöhungen von ungleicher Größe waren mit Steinkränzen besetzt gewesen. Die eine dieser Erhöhungen von etwa 50 Schritt im Durchmesser war bereits sehr stark durchwühlt. Die Steine des äußeren Kranzes waren nicht sehr groß; die Entfernung des einen Steines von dem andern war nicht so regelmäßig, wie gewöhnlich; in der Mitte der Erhöhung hatten einige größere Steine gelegen. Etwa 50 Schritt von derselben war eine andere Erhöhung von etwa 10 Schritt im Durchmesser, in der Mitte derselben lag ein großer Stein, doch fehlte der Steinkranz. Auch dieser Hügel war zum Theil schon umgegraben.

Zwei andere mit Steinkränzen versehene Erhöhungen in der Nähe waren gerade mit Flachs belegt, weshalb ich nur in den beiden bereits durchsuchten Erhöhungen nachgraben lassen konnte. Ich fand hier noch eine reichliche Ausbeute. Jede Urne stand auf einem rohen Feldsteine, höchstens 3 Fuß tief im klaren Sande. Immer standen 3 Urnen nahe zusammen, und hatten einen Stein zur Bedeckung. Die Form dieser Decksteine und die Art dieser Bedeckung wich von der, wie ich sie bisher gefunden hatte, ab. Bis dahin hatte ich zu den Decken und Unterlagen nur glatt gehauene Feldsteine gefunden, und die Decken lagen immer unmittelbar auf der Urne. Hier dagegen fand ich keinen einzigen behauenen Stein, und die Bedeckungen lagen in der Regel 6 Zoll und mehr über den Urnen. Auch fand ich hier zuerst außerhalb des Steinkranzes Urnen. Die Urnen waren sowohl der Masse als der Form nach sehr verschieden; einige von gelbbrauner Farbe und sehr roh gearbeitet, andere und zwar die meisten von einer glänzend schwarzen Masse und sehr fein ausgearbeitet. Beide Arten kamen in beiden Hügeln untermischt vor, nicht etwa jede für sich. Im Ganzen grub ich 28 Urnen aus, die meisten waren bereits in der Erde zerdrückt; doch konnte ich von vielen noch die Form wahrnehmen und mehrere habe ich aus ihren Trümmern auch wieder zusammen gesetzt. Die hier früher ausgegrabenen Urnen, so weit sie noch erhalten waren, wurden mir ebenfalls überlassen. — Die schönsten dieser Urnen und das Schwert stellen getreue Nachbildungen auf Tab. I. Fig. 1—14. in Steindruck dar, und ich bemerke dazu noch Folgendes:

Nro. 1. 10½ Zoll hoch und im Durchmesser der oberen Mündung und des Bodens 6½ Zoll weit, ist von gelblichbrauner Masse, ziemlich dick und roh gearbeitet; die Oberfläche ist durchaus uneben. Diese Urne stand tiefer als die übrigen, über ihr stand eine gänzlich zertrümmerte Urne von feiner schwarzer Masse. — Nro. 2, eine der vorigen sehr ähnliche Urne, hat einen feiner gearbeiteten Deckel von einer an-

deren Maſſe, die im Bauche braun und auf der Oberfläche faſt ſchwarz iſt. Er paßte genau auf die Urne, und faßte 1 bis 1½ Zoll über den Rand derſelben. Der obere Rand der Urne war ſchon ganz verwittert, und der Deckel ſchon zerbrochen und zum Theil aufgelöſt. Doch habe ich ihn aus den Trümmern ſo weit herſtellen laſſen, daß die Form vollſtändig zu erkennen iſt. Die Urne war bis unter den Deckel mit Knochen angefüllt, die ſämmtlich einem noch nicht vollſtändig ausgewachſenen Menſchen angehörten. — Nro. 3 von gelbbrauner Maſſe, ſcheint auch nur an der Luft getrocknet zu ſein. Dieſe 10¾ Zoll hohe und in der oberen Oeffnung 6½ Zoll weite Urne hat einen Henkel; unter demſelben befanden ſich unregelmäßig 2 kreisförmige in der Mitte noch mit einer Vertiefung verſehene Eindrücke. Dieſelbe Verzierung ſteht auf der entgegengeſetzten Seite der Urne. Ihr Inhalt beſtand aus Aſche und Knochen. Ganz am Boden ſtand eine etwa 2 Zoll hohe ſchwarze Urne, ſie war aber bereits aufgelöſt. Darin lagen Knochen eines jungen Kindes. — Nro. 4 7½ Zoll hoch und in der oberen Mündung 6 Zoll weit, iſt von ähnlicher aber dunklerer (braungrauer) und feinerer Maſſe, als die vorhergehende Urne, viel dünner ausgearbeitet und ohne Unebenheiten auf der Oberfläche. Sie ſtand in der Erde ſchief und war theilweiſe zerdrückt. Die Verzierungen an der oberen Hälfte ſind ſehr flach. Sie war die einzige Urne, welche keinen Feldſtein als obere Decke und keine Unterlage hatte; auch ſtand ſie allein. — Nro. 5. 2 Zoll hoch und oben 3 Zoll weit von derſelben Maſſe, wie Nro. 4 und ſehr ähnlich einem bei Briez ausgegrabenen Gefäße (vergl. meinen dritten Bericht in Kruſe's deutſchen Alterth. II. 2. S. 48 ff.), eben ſo wie dieſes dicht an eine Urne geſtellt, enthielt nur Sand. Die Arbeit iſt ſehr roh, der obere Rand durchaus uneben, ſo auch die Oberfläche, und es ſcheint das Gefäß blos mit der Hand geformt zu ſein.

Es fanden ſich noch mehrere Urnen von derſelben Maſſe, doch im Verhältniß weniger, als die ſchwarzen; ich habe ſie aber, da ſie ſchon zum Theil aufgelöſt, zum Theil zertrüm-

mert waren, nicht mit aufgenommen, zumal da sie in der Form nichts Eigenthümliches hatten. Bei dem Gefäße unter Nro. 12 fanden die Söhne des Hrn. Predigers Güssow ein anderes längliches, oben flaches Geschirr, nach der Beschreibung etwa 12—15 Zoll lang, 6—8 Zoll breit und etwa 3—4 Zoll hoch, aus derselben Masse, wie die Urnen. Diese Schale soll in der Erde bereits zerdrückt gewesen sein.

Die übrigen gefundenen Urnen weichen in jeder Hinsicht von den bisher beschriebenen ab. Sie bestehen aus schwarzer Masse, mit feinen quarzähnlichen Körnern durchwebt, die aber nur im Bruche, nicht auf der Oberfläche bemerkbar sind. Sie sind nach der Reinigung ungemein glänzend, sehr dünn ausgearbeitet und verschieden verziert. Ihre Form ist von allen von mir bis jetzt in unserer Gegend gegrabenen gänzlich abweichend, und ich finde eine auffallende Aehnlichkeit zwischen diesen und den im Suevenhöck bei Schkopau gefundenen (vergl. Tab. II. zu Heft I. des 1sten Bandes der Deutschen Alterthümer). — Nro. 6. ist an Zeichnung und Glanz sehr schön. Sie ist 7 Zoll hoch, und in der Mündung 8½ Zoll weit, der Fuß hat 3½ Zoll im Durchmesser. Die umgebenden geraden Linien der Randverzierung sind sehr leicht eingerissen, stärker und tiefer aber die punktirten Linien. — Nro. 7 und 8 stehen ihr an äußerer Schönheit wenig nach. Die Verzierung der erstern, welche mit Nro. 6 von gleicher Größe ist, ist nur sehr schwach eingerissen, einzelne Linien sind schwer zu sehen. Die Punkte sind nicht so tief und etwas länglich. Die zweite von 6 Zoll Höhe hat tiefere aber größere Linien, beide haben, außer der Randverzierung noch einfache Linien an dem ganzen untern Theil. Der Raum vom Halse bis zum Boden ist durch Vertikallinien in Felder getheilt, welche abwechselnd glänzend und matt sind, was der Urne ein sehr mattes Ansehen giebt. Vergl. Nro. 11. — Nro. 9 war bereits zerdrückt; ich habe sie aber aus ihren Trümmern so weit wieder zusammengesetzt, daß Größe, Form und Zeichnung ganz zu erkennen sind. Sie

ist $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und in der Mündung $8\frac{1}{2}$ Zoll weit. — Nro. 10. $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch, im Durchmesser oben $4\frac{1}{2}$ Zoll, unten 2 Zoll, ist bis auf den Henkel vollständig. Sie ist von derselben Masse, wie die vorhergehenden, oben besonders vom Halse an mit einem gelbbraunen Ueberzug versehen, der selbst im warmen Wasser nicht weicht. Mit einem Messer läßt sich dieser Ueberzug leicht herunterschaffen, und dann zeigt sich die schöne Schwärze. Die ganze innere und äußere Oberfläche ist mit einer großen Menge glänzender Körnchen bestreut, den ich für Glimmer zu halten geneigt bin; im Bruche zeigen sie sich durchaus nicht. — Nro. 11 ist leider nicht vollständig. Sie hat einen herrlichen Metallglanz und ist besonders deßhalb merkwürdig, daß durch die Linien, welche unter der Halsverzierung vertikal nach dem Boden gehen, die ganze Oberfläche in Streifen getheilt ist, von denen wechselsweise die eine glänzend, die andere matt ist, die glänzenden Streifen sind ungemein glatt, die matten sind weniger glatt, ohne jedoch rauh zu sein. Diese Abwechselung und die Arabeske am Halse giebt der Urne ein ungemein schönes Ansehen.

Nro. 12 von glänzend schwarzer Farbe, etwas über 7 Zoll hoch und in der Mündung $5\frac{1}{2}$ Zoll weit, ist völlig unversehrt. Der Ansatz am oberen Rande ist nicht durchbohrt. — Nro. 13 war nur mit Sand gefüllt. Es hat dieses Gefäß mit dem oben angeführten verloren gegangenen beckenartigen Geschirr zusammengestanden, und besteht aus derselben schwarzen Masse wie die vorhergehenden Urnen, hat aber nicht mehr den schönen Glanz.

Ich lasse jetzt eine Beschreibung des Inhaltes der gefundenen Urnen folgen. Derselbe war viel reicher, als der bei Cheine und Briez und zum Theil schön conservirt. Ganz vorzüglich rechne ich hieher ein Schwert, Nro. 14. Ich fand dasselbe mit einer Lanzenspitze in einer mäßig großen völlig zertrümmerten Urne, die aus der oben beschriebenen schwarzen Masse bestand. Es ist so zusammengebogen, daß es eben in der Urne Platz hatte, und noch vollständig conservirt.

Es ist 2 Fuß $1\frac{1}{2}$ Zoll rheinl. lang mit Einschluß des Griffs, der $3\frac{1}{2}$ Zoll lang ist. Das den Griff begrenzende Querstück scheint beweglich gewesen zu sein, und noch 2 Zoll nach unten zu gehören, denn die Schneide des Schwertes fängt erst nach einer Länge von $5\frac{1}{2}$ Zoll an, so daß das Schwert selbst 20 Zoll lang ist. Es ist zweischneidig, in der Mitte mit einem sanften Rücken versehen, 1 Zoll 3 Linien, an der Spitze 1 Zoll breit, und geht in eine Spitze aus, die auf der einen Seite beim Herausnehmen etwas beschädigt worden ist. Im Ganzen ist dieses eiserne Schwerdt recht gut erhalten, ob es gleich fast überall vom Roste stark angegriffen ist. Einzelne Stellen sind jedoch völlig frei davon. Diese Stellen zeigen noch einigen Glanz, und noch einige wiewohl schwache Spuren eines röthlichen Ueberzuges — aber durchaus nichts von der braunrothen Farbe des Rostes. — Dieser Ueberzug ist noch deutlicher und sichtbarer an der in derselben Urne gefundenen vollständig erhaltenen eisernen Lanzenspitze Nro. 15. Sie ist 4 Zoll 2 Linien rheinl. lang, und die größte Breite beträgt 1 Zoll. Ein großer Theil derselben ist nicht vom Roste angegriffen, und der rothe Ueberzug ist noch sehr deutlich darauf. Ich vermuthe deshalb, daß diese beiden Waffen mit einem Firniß überzogen gewesen sind, der dieselben so lange vor dem Roste geschützt hat. Dieselbe Bemerkung gilt auch für einzelne der folgenden Stücke, und selbst bei kupfernen Geräthschaften, worauf ich jedoch unten noch einmal zurückkommen werde. Eine andere ebenfalls ganz vollständig erhaltene Lanzenspitze aus Eisen, Nro. 16, hat ganz die Form unserer jetzigen Bajonnette, und ist in der Mitte aufbeiden Seiten mit einer Längenrippe versehen. Ein paar Stellen sind ebenfalls frei vom Roste, und nicht ohne Glanz. Sie ist, da die Urne kleiner als ihre eigentliche Länge war, mit der obern Spitze umgebogen. Ihre Länge beträgt $11\frac{3}{4}$ Zoll rheinl., und ihre größte Breite $1\frac{5}{12}$ Zoll. Die Tülle ist noch ganz vollständig und in derselben ist noch der Nagel befindlich, mit dem der Stiel befestigt war.

Eine dritte Lanzenspitze No. 17. besteht aus Kupfer. Sie hat nicht, wie die beiden vorhergehenden, eine Tülle, sondern der Stiel ist in das Holz hineingegangen und mit dem Holze vernietet, 3 Nietnägel sitzen noch darin, sie bestehen aus derselben Masse, wie die Lanzenspitze selbst, der Stiel ist ursprünglich länger gewesen. Die Länge beträgt mit dem Stiele, soweit er vorhanden ist, gerade 6 Zoll rheinl., die eigentliche Lanzenspitze aber etwas über 5 Zoll, die größte Breite ist fast 1½ Zoll. Sie ist durch Wirkung des Essigs, in welchem sie ihr erster Besitzer längere Zeit hatte liegen lassen, völlig mit einer lebhaft grünen Farbe überzogen, dadurch ist sie aber auch des schönen antiken Rostes beraubt worden. Die schöne grüne Farbe bin ich für einen Firniß zu halten geneigt, zumal da er gleich allen Lackarten abspringt, wenn man mit einem harten, scharfen Instrumente darauf kratzt. Diesen Ueberzug fand ich bei den hier gefundenen Geräthen von Metall öfters, z. B. bei einem hübschen, 2¾ Zoll weiten, offenen Armring aus Kupfer No. 18. Die Stärke des Ringes beträgt 3 Linien und längs der Mitte des Ringes läuft auswärts eine verhältnißmäßig starke, inwendig eine geringere Erhöhung, so daß er fast vierkantig ist. Die Verzierungen sind fein. Die Gewinde auf beiden Seiten der Oeffnung sind die Fortsetzungen des Ringes selbst, das Metall ist aber nicht mehr viereckig, sondern rund und wird allmälig dünner. Auch die Außenseiten dieser Gewinde sind mit einfachen Linien geziert, welche über das ganze Gewinde gehen und augenscheinlich erst angebracht sind, als die Gewinde selbst schon fertig waren. Beide Gewinde liegen überdieß in einer Ebene.

No. 19. Ein Doppelkreuz*) mit einem Loch, von Kupfer oder einer Composition mit Kupfer, ist von einem Landmanne in Güssefeld, nach seiner Versicherung, in kla=

---

*) Nach der von dem Hrn. Vf. beigegebenen Zeichnung ist dieses Stück sicherlich nichts anderes, als der Kopf einer langen Kleidernadel. In unseren Sammlungen haben wir mehrere vollständig erhaltene Fibeln dieser Art.

D. Red.

rem Sande unter Urnen gefunden, und iſt wahrſcheinlich aus einer zerbrochenen Urne herausgefallen.

Ferner fand ich in 3 verſchiedenen Urnen durchbohrte blaue Glasperlen. In einigen finden ſich noch die feinen drahtförmigen Metallſtückchen aus Kupfer oder Compoſition. Jedes dieſer Drahtſtückchen geht in ein dünnes ausgehöhltes Blech aus, groß genug, um die ganze Perle darin aufnehmen zu können. Ob die Perlen ganz oder zum Theil mit dieſem Metallblech umgeben geweſen ſind, läßt ſich aus den gefundenen Stücken nicht mehr beurtheilen, eben ſo wenig, ob und wie dieſe einzelnen Theile zu einem Ganzen verbunden geweſen ſind. Um ein Metalldraht iſt ein Stück einer Glasperle herumgeſchmolzen und öfter ſind 2 auch 3 Perlen durch die Hitze des Scheiterhaufens ſo flüſſig geworden, daß ſie ſich zu einem unregelmäßigen Körper vereinigt haben; die frühern Körper ſind aber in dieſen Conglomeraten theils noch ganz vorhanden, theils noch ſichtbar. Die eine Perle zeichnet ſich noch dadurch aus, daß mitten über ſie hin ein weißer Streif läuft, der oben in dem Glaſe ſelbſt enthalten iſt.

Eine Menge Fibeln fand ſich ebenfalls in den Urnen. Sie waren alle aus Eiſen, und hatten mehr oder weniger vom Roſte gelitten. Eine aber iſt vom Roſte durchaus unangegriffen und faſt überall mit dem oben bereits erwähnten röthlichen Ueberzuge verſehen, wodurch dieſes Eiſengeräth wahrſcheinlich vor dem Verroſten geſichert iſt. Eine ſtark verroſtete Fibel iſt gegen das Ende der Spitze noch mit einem roſettenartigen Anſatz verſehen, von dem ſich jedoch nicht mit Gewißheit behaupten läßt, ob derſelbe früher ein integrirender Theil der Fibel geweſen, oder als ein abgeſondeter Körper erſt in der Urne mit der Fibel durch den Roſt in eins verbunden iſt. Ich bin geneigt, das Erſte zu glauben, da ich ſpäterhin mehrere ganze und zerbrochene Exemplare mit ähnlichen Anſätzen gefunden habe.

Auch mehre hakenförmige Inſtrumente (vielleicht einfache Kleiderſpangen) von verſchiedener Länge und Breite aus

Eisen und Kupfer fand ich. Aehnliche habe ich auch schon früher bei Briez gefunden.

Endlich fand ich auch Nadeln von verschiedener Art und Länge. Eine derselben ist 5½ Zoll lang und fand sich in einer mit einem besondern Deckel versehenen Urne ganz oben im Sande. Das dicke Ende ist viereckig und die scharfen Kanten sind mit einer Menge von hervorstehenden Zähnen versehen. Eine andere ist aus Eisen, der Knopf aber besteht aus einer messingähnlichen Composition.

An eisernen Ringen von verschiedener Größe fehlt es nicht, sie zeichnen sich aber durch nichts Bemerkenswerthes aus. Andere Gegenstände aus Eisen, die theils zerbrochen sind, theils keine besondere Form haben, und von denen sich nicht bestimmen läßt, wozu sie gedient haben, übergehe ich, und bemerke nur noch, daß ich auch in 2 verschiedenen Urnen wieder harzartige Substanzen gefunden habe, worüber in meinen frühern Berichten schon ein Mehreres gesagt ist. Einzelne Theilchen, in einen metallenen Löffel gelegt, schmelzen über Feuer und verbreiten einen Geruch, sehr ähnlich dem der Räucherkerzchen.

Salzwedel, den 2ten September 1825.

Zweiter Bericht.

Die herrliche Ausbeute bei Güssefeld veranlaßte mich zu einer zweiten Ausgrabung daselbst am 9ten und 10ten October 1825. Um etwas Bedeutendes zu leisten, ging ich mit 14 Arbeitern an das Geschäft. Meine Arbeit ward reichlich belohnt. Einige allgemeine Bemerkungen mögen den besondern vorangehen.

1. Ich habe bis jetzt gewiß mit vielen Freunden des deutschen Alterthums geglaubt, daß die Begräbnißplätze auf irgend eine Art etwas Unterscheidendes an sich trügen, wenn nicht eine spätere Beackerung oder andere Umstände diese unterscheidenden Kennzeichen verwischt haben. Ferner bin ich zeither der Meinung gewesen, daß, wenn eine mit Steinkrän=

zen versehene Anhöhe Urnen enthielte, diese auch nur in diesem mit Steinen bekränzten Hügel zu finden wären. Ich habe mich jedoch bei Güssefeld vom Gegentheil überzeugt. Der Haupt-Hügel erhebt sich etwa 5' über die Ebene, hat im Durchmesser 6 Ruthen 6' und ist mit einem Steinkranze umgeben. Er enthielt nur einige wenige Urnen. Dagegen fanden sich außer dem Steinkranze in der Richtung nach der Windmühle über 200 Urnen. Weniger ergiebig war die Ausbeute in dem daran stoßenden Raume, der mit dem genannten Raume ganz in der Ebene des Windmühlenberges liegt und den Haupt-Hügel mit einem andern Hügel verbindet, doch fanden sich darin noch verhältnißmäßig mehr Urnen, als in dem Haupthügel.

2. Eben so ist die Meinung, aus der Form und der Verzierung der Urnen und aus der größern oder geringern Uebereinstimmung derselben auf die Völkerschaften schließen zu können, bei mir sehr wankend geworden. Denn ich habe bei Güssefeld in einem und demselben Raume die größte Mannigfaltigkeit von Urnen sowohl in ihrer Form und Masse, als in der größern oder geringern Feinheit der Arbeit gefunden. Neben völlig rohen, ohne alle Geschicklichkeit augenscheinlich nur mit der Hand geformten oder geschnittenen, unförmlichen, fingerdicken Urnen von gelbgrauer oder gelbbrauner Masse, im Innern mit fast erbsengroßen Kieselsteinen durchmengt, finden sich die zierlichsten Gefäße von glänzend schwarzer Farbe mit einer fast spiegelglatten Oberfläche, mit den regelmäßigsten Verzierungen und außerordentlich dünn ausgearbeitet; andere wieder, die den Uebergang von der einen Art zu der andern machen. Jene rohen sind ohne alle Verzierung, diese schwarzen mit symmetrischen Linien und wechselsweise mit matt gearbeiteten und glatten Feldern verziert. Kurz alle Arten von Formen und Massen, die ich zeither in verschiedenen Gegenden gefunden habe, fand ich in einem Raume bei Güssefeld vereinigt. Daß die rohen mißgestalteten Urnen frühern, die schönen spätern Zeiten angehören soll-

ten, ist ohne alle Wahrscheinlichkeit; denn alle Arten standen so bunt durch einander, daß es nur durch ein Wunder möglich gewesen wäre, beim Versenken der Urnen gerade den vielleicht nur noch einzigen leeren Raum zwischen den übrigen aufzufinden, so nahe standen die Urnen an einander. Noch mehr. Ich fand an einer Stelle 3 Urnen über einander, die unterste war eine schöne schwarze, die ich ganz aus der Erde brachte, die mittlere war eine rohe braune, ohne alle Verzierung und ohne eine gefällige Form, oben wieder eine schwarze, ähnlich der untersten, die aber ganz zerbröckelte. Auch kann man nicht annehmen, daß 2 oder mehr verschiedene Völkerschaften ihre Todten auf eine so auffallende Art neben einem oder vielmehr zwischen zweien als Todtenhügel noch gehörig bezeichneten Anhöhen in der Ebene nach einer und derselben Himmelsgegend (hauptsächlich Südost, auch Ost) bestattet haben; daß sie zufällig blos auf die Nähe eines und desselben Hügels vorzugsweise gefallen wären, da eine große Menge von Hügeln in der Nähe, wo auch, wiewohl sparsame, Urnen gefunden werden, weit besser sich zum Bestatten eigneten. Ich nehme daher an, daß alle diese Urnen in und bei einem und demselben Hügel einer und derselben Völkerschaft angehören; ist dieß aber wahr, so läßt sich aus der Form u. s. w. der Urnen kein Schluß auf die verschiedenen Völkerschaften ziehen. Die rohen massiven Urnen bei Güssefeld haben in der Masse und in der Bearbeitung eine große Aehnlichkeit mit den bei Briez gefundenen Urnen*); die feinen schwarzen haben eine auffallende Aehnlichkeit mit den im Schkopauer Hügel; die Briezer ähneln sehr einer mir zum Geschenk gemachten Urne, die bei Stendal ausgegraben ist; dagegen stehen die Urnen auf dem Cheineschen Windmühlenberge einzig in ihrer Art da, und habe ich bis jetzt noch keine ähnlichen beschrieben gefunden. So viel ich weiß, sind in der Altmark noch keine Urnen von der Form, Farbe und

*) Vgl. Kruse's deutsche Alterthümer Bd. I. Hft. 5. S. 59 ff. u. Bd II. Hft. 2 u. 3. S. 48 ff.

Feinheit der Güssefelder gefunden*). Angenommen, sie wären Suevischen Ursprungs, so müßten, da die Sueven gewiß überall in der Altmark gewohnt haben, sich mehr der Art finden, und da bei Kobelwitz in Schlesien**) sich ähnliche finden, so müßte man auf dieselbe Völkerschaft schließen. Dagegen finde ich zwischen vielen braunrothen Güssefeldern in Rücksicht der Form eine sehr große Aehnlichkeit mit mehrern, die von Nettelbladt***) beschrieben und gezeichnet sind, wie sie in Schwedisch-Pommern 1727 gefunden wurden. 2 Güssefelder Urnen sind ungemein ähnlich einigen im Anhältschen gefundenen, wie sie im Beckmann†) abgezeichnet sind. Ich läugne es nicht, die beiden Ausgrabungen bei Güssefeld haben meinen frühern Glauben, aus den Urnen auf die Völkerschaft schließen zu können, sehr wankend gemacht.

Endlich bemerke ich noch im Allgemeinen, daß die schönen schwarzen Urnen selten Metall enthalten, höchstens eine Fibel, sehr selten einen Ring, nie etwas anderes, alle übrigen Geräthschaften fand ich in den rohen braunen. Wie wenn die schwarzen bloß dem weiblichen Geschlechte, die braunen aber dem männlichen Geschlechte angehören?

Die Mehrzahl der Urnen fand ich, wie schon oben bemerkt, in der Ebene bei dem Haupthügel auf der Ost- und Südostseite. Auf der Süd- und Westseite des Hügels, so wie gegen Norden und Nordost ließ ich eine lange Strecke aufgraben, fand aber gar nichts. Die meisten der gefundenen Urnen waren schwarz, mit einem schönen Glanze, aber nur wenige konnten erhalten werden, weil sie in der Erde zum Theil ganz aufgelöset, zum Theil der Auflösung nahe waren. Ueber ganz oder theilweise gerettete gebe ich die folgende Beschreibung††:

---

*) Die von Keyßler in den Antiquitt. septentr. S. 513 ff. beschriebene und abgebildete Urne hat rücksichtlich ihrer äußern Hülle in der Form einige Aehnlichkeit, bestand aber aus Metall. — **) s. Deutsche Alterthümer Bd. I. Hft. 1. S. 83. — ***) Chr. Nettelbladt theses de variis mortuos sepeiendi modis. Rostock. in 4to. — †) Beckmanns Anhältische Geschichte. 1r Thl. S. 28. — ††) Auch von diesen sämmtlichen Urnen hat der Hr. Vf. uns Abzeichnungen eingesandt. Von denjenigen, welche sich durch ihre Form auszeichnen, geben wir auf Tab. II. dieses Heftes Abbildungen in Steindruck. d. Red.

No. 1. (Tab. II. fig. 5.) eine schwarze, etwas dicker als die übrigen, aber von derselben Masse. Der Hals ist, mit Ausnahme eines Kreises, ohne Verzierung. Der ganze untere Theil der Urne ist durch Verticallinien in ungleiche Felder getheilt, zwischen 2 glänzenden und breiten steht ein mattes und schmaleres Feld. Die Eintheilung der Felder ist übrigens nicht genau, bald breiter, bald schmaler. Die Oberfläche hat bereits gelitten und ist stellenweiß aufgelöset. Die Höhe beträgt $7\frac{3}{4}$ Zoll nnd der Diameter der Mündung eben so viel.

No. 2. (Tab. II. fig. 7.) ist rücksichtlich des Glanzes und der Feinheit der Arbeit die schönste aller meiner Urnen, der Boden aber war bereits aufgelöset. Die Halsverzierung nimmt sich durch ihre Regelmäßigkeit, Schärfe und Tiefe sehr gut aus. Sie ist 6 Zoll hoch und 7 Zoll oben weit.

No. 3. (Tab. II. fig. 2.) ist gut conservirt. Die Verzierung des Halses ist reicher, als bei allen übrigen. Der Bauch ist durch Vertikallinien in 6 gleiche Felder getheilt. Auf jeder Seite der 6 Vertikallinien steht eine Reihe eingedrückter Punkte.

No. 4. (Tab. II. fig. 8.) ist 7 Zoll hoch. Die Verzierung des Halses ist sehr flach, der Bauch ohne Verzierung, sonst ähnlich allen übrigen, nur daß der Henkel nicht durchbohrt, sondern an beiden Seiten bloß ausgehöhlt ist.

No. 5. (Tab. II. fig. 6.) ist ungemein glänzend und schön. Die Halsverzierungen sind tief und sehr in die Augen fallend. Der Bauch ist durch Vertikallinien in 6 Felder getheilt, die wechselsweise sehr glänzend und matt sind. Sie ist 6 Zoll hoch und oben $7\frac{1}{2}$ Zoll weit.

No. 6. enthält die Halsverzierung einer Urne, an Größe, Masse und Gestalt der vorigen ähnlich. Sie zerfiel gänzlich, und ich habe bloß einige Trümmer wegen ihrer abweichenden Zeichnung aufgehoben.

Alle diese beschriebenen Urnen sind schwarz, die folgenden

braun, mehr oder weniger ins rothe oder ins gelbe oder ins graue übergehend, und weichen auch in ihrer Form wesentlich von den obigen ab.

No. 7. ist dunkelbraun, ohne alle Verzierung, mit einer ziemlich glatten und glänzenden Oberfläche, sie ist sehr dick und schwer. In ihr fand ich ein zusammengebogenes Schwert, das aber vom Roste schon größtentheils verzehrt war und sogleich in kleine Stücken zerbrach. Nur wegen dieses Inhalts habe ich diese defecte Urne aufbewahrt und abzeichnen lassen.

No. 8. von derselben Masse und Farbe wie No. 7., aber ungleich dünner ausgearbeitet, 8 — 9 Zoll hoch, am obern Rande unvollständig.

No. 9. eine sehr schadhafte Urne von mittlerer Größe, besonders wegen ihrer ungewöhnlichen Dicke merkwürdig, die nach unten 4 — 6 Linien beträgt; auswendig ist sie glatt und braun. Die braune Farbe nimmt aber nur den 4ten Theil der Masse ein, der übrige Theil ist grauschwarz, wie dies im Bruche deutlich zu sehen ist, eine Bemerkung, die fast allen braunen Urnen gilt, während die schwarzen durchgängig schwarz sind. Uebrigens hatte diese Urne, was bei den Güssefeldern überaus selten ist, 2 Henkel.

No. 10. eine kleine Urne, 2¼ Zoll hoch, oben 3 Zoll weit, ziemlich geschmackvoll gearbeitet. Sie befand sich in einer andern von mittlerer Größe, welche in dem westlich vom Haupthügel gelegenen Hügel gefunden wurde. Alle Urnen in diesem Hügel unterschieden sich von den obigen dadurch, 1) daß sie alle mit einem napfartigen braunen Deckel versehen waren (in den oben genannten Räumen fand ich unter ungefähr 150 Urnen nur eine einzige mit einem solchen Deckel); 2) daß sie nur einzeln sich fanden, 3) daß sie alle dunkelbraun und bauchig waren, 4) daß in ihnen gar kein Metall enthalten war, und 5) daß sie bald flach, bald tief standen. Von 6 Stück Urnen, die ich hier fand, war außer der oben beschriebenen kleinen, die auch schon zur Hälfte aufgelöset war, nur noch

eine (No. 11.) zu retten. Sie ist 12½ Zoll hoch, oben 6½ Zoll weit, und an Farbe heller, als die oben beschriebenen braunen. Die Arbeit ist ganz roh, denn ihr fehlt die glatte ebene Oberfläche, die doch die meisten übrigen braunen haben. Ueberdieß stand sie 5 Fuß tief, was bei Güssefeld selten vorkam, und war außer dem Deckel noch mit einem ungewöhnlich großen Stein bedeckt.

Der nordwestlich nahe an der Heerstraße liegende Hügel ist an Umfang bei weitem der größte in der ganzen Ebene des Mühlenberges; wir gruben einige Stunden lang in demselben vergebens. Ein Landmann versicherte, beim Ausbrechen von Steinen eine Urne gefunden zu haben. Form und Farbe derselben konnte er mir aber nicht mehr angeben.

Eine kleine Urne No. 12., 4½ Zoll hoch und oben fast 4 Zoll weit. Sie ist in dem nördlichen Raume dicht am Haupthügel gefunden, an Masse und Farbe den meisten braunen ähnlich und von ziemlich roher Arbeit.

Die Urne No. 13. (Tab. II. fig. 3.), in demselben Raum gefunden, zeichnet sich wesentlich unter den braunen aus. Die Farbe der Oberfläche ist verschieden. Graubraun würde ich die Hauptfarbe nennen, mit bald größern bald kleinern Makeln von gelbbrauner, auch rothbrauner Farbe durchzogen. Diese Farbe dringt jedoch nicht tief in die Masse, die bald unter der Oberfläche schwarz wird. Sie hat im Bruche denselben Glanz, wie die oben näher beschriebenen schwarzen, und ist eben so wie jene mit feinen Quarzkieseln durchsprengt. Sie bildet sowohl in Hinsicht der Masse, als auch der Form den Uebergang von den schwarzen zu den braunen. Auch die Arbeit ist ungleich feiner, als die der übrigen braunen, ferner hat sie eine reiche Verzierung, die aber äußerst leicht eingegraben ist. Diese Verzierung nimmt die ganze Urne ein. Die Halsverzierung ist breiter, wie gewöhnlich. Unter der Hals- und Bauchverzierung folgen in gleichen Entfernungen 3 nahe an einander liegende Vertikallinien. Auch der Henkel ist eigenthümlich.

No. 14. (Tab. II. fig. 1.) ist noch abweichender. Die Farbe dieser, in dem Raum dicht am Haupthügel nach der Windmühle zu ausgegrabenen Urne ist, wie an vielen bei Cheine ausgegrabenen Gefäßen, der des nassen Töpferthons ähnlich; die Oberfläche der fein ausgearbeiteten Urne ist ziemlich glänzend. Hierin und in ihrer ganzen Form, so wie in dem doppelt durchbohrten Henkel und den sehr tief eingegrabenen Verzierungslinien steht sie unter der großen Menge der bei Güssefeld gefundenen Urnen einzig da. Ihre Höhe beträgt 8½ Zoll, ihre obere Oeffnung 7½ Zoll.

Die Urne No. 15. ist graubraun, mit schwärzlichen, gelben und rothbraunen Flecken, in Form ähnlich der schwarzen No 13. meines ersten Berichts (oben S. 112.) Die Höhe beider ist gleich, die obere Oeffnung der braunen ist größer, als die der schwarzen. Der Hals der schwarzen ist länger, der Henkel größer, der bei der braunen überdieß an beiden Seiten sich findet. Die Arbeit an der braunen ist weit roher, als an der schwarzen, und ohne Verzierung. Die Masse ist wie die der übrigen braunen. Daß es eine Urne und kein Opfergefäß ist, beweisen die in derselben gefundenen Knochen und Asche. Auch enthielt sie eine Fibel. Sie ist ebenfalls in dem Raume gefunden, wo die ihr ähnliche schwarze stand. Ich schließe hieraus, daß auch die in meinem Berichte vom 2ten Sept. No. 13. beschriebene Urne kein Opfergefäß ist. Die Knochen in derselben können sich gänzlich aufgelöset haben, wie ich dies bei Güssefeld häufig fand.

Der 9 Ruthen 3′ nördlich von dem Haupthügel gelegene Hügel erhob sich nur unbedeutend über die Ebene und ist jetzt nach dem Planiren ganz verschwunden. Er war bereits früher theils von den Söhnen des Predigers Güssow, theils von mir umgegraben. Es fanden sich in demselben ebenfalls braune und schwarze Urnen, unter andern die mit No. 4 u. 12 in meinem Berichte vom 2ten Sept. bezeichneten.

Der 78 Ruthen östlich von dem Haupthügel gelegene Hügel zeichnet sich vor allen übrigen in seiner innern Construction

aus. Ringsum mit großen Steinen bekränzt, war auch das Innere mit mäßigen Steinen gepflastert, und von den Landleuten größtentheils durchgearbeitet, um die Steine zum Bauen zu benutzen. Es sind hier viele Urnen gefunden worden, über ihre Farbe ꝛc. konnte ich nichts mehr erfahren. Wohl aber erfuhr ich, daß die Metallstücke No. 18 u. 19 in meinem Berichte vom 2ten Septb. (oben S. 114.) hier gefunden waren. Die Schönheit dieser beiden Stücke veranlaßte mich, den noch übrigen Theil des Hügels umarbeiten zu lassen, aber es fand sich nichts mehr. In dem Hügel, welcher sich 37 Ruthen nördlich von diesem Hügel erhebt, sollen von Landleuten auch Urnen gefunden sein, ich konnte jedoch hier damals keine weitern Nachgrabungen anstellen lassen. Derselbe ist eben so hoch, als der oben genannte Hügel. Ein Steinkranz um denselben fehlt, eben so das innere Steinpflaster. Dagegen lagen oben auf mehre große Steine. Die Dammerde steht hier ungewöhnlich tief, in der Regel 5 Fuß. 6 Mann hatten bereits 3 Stunden 5 Fuß tief bis auf den klaren Sand gegraben und keine Spur einer Urne zeigte sich. Endlich fand sich noch tiefer ein ziemlich großer Stein, unter demselben in einem Zwischenraume von ungefähr 1 Fuß ein anderer, dem in einem gleichen Zwischenraume ein dritter folgte, welcher bereits im klaren Sand lag und unmittelbar unter demselben fand sich in einer bis jetzt mir unerhörten Tiefe von mehr als 7 Fuß eine große Urne No. 16. Sie ist sehr roh von Arbeit, ohne alle Verzierung, 12½ Zoll hoch und oben 8½ Zoll weit, von gewöhnlicher rothbrauner Farbe. Obgleich ich noch ein Paar Stunden lang fortgraben ließ, fand sich doch nichts mehr.

Ich lasse jetzt die Beschreibung des Inhalts der Urnen folgen. In der zuletzt genannten fand ich einen Armring, sehr ähnlich dem Armringe aus dem Hannöverschen *). Er ist nicht kreisrund, sondern etwas elliptisch gedrückt. Die

---

*) s. Kruse's deutsche Alterth. Bd. 3. Hft. 1. S. 65 ff.

Verzierungen sind aber feiner und sauberer gearbeitet, als bei jenem. Ueber die übrigen Gegenstände von Metall (No. 18 bis 23) enthalte ich mich aller Erklärungen, da ich bloße Vermuthungen nicht aufstellen will. Nur dies bemerke ich, daß die größern Stücke (No. 18 bis 21.) wohl schwerlich ein Ganzes gebildet haben, die Verzierungen sind zu ungleich; nur No. 20 scheint mir mit No. 22 zusammenzugehören und zwar mit den Endpunkten. Von den Buckeln No. 23, die alle 3 Löcher haben, fanden sich 10 Exemplare, mehr oder weniger vollständig conservirt. Ob No. 21 ursprünglich ein Ganzes gebildet hat, bezweifele ich, wenigstens kann die Verbindung nur durch's Löthen bewirkt sein. Ich kenne bis jetzt nur das Schweißen und Nieten. Daher vermuthe ich, daß der Rost beide Körper mit einander so innig verbunden hat. Das Stück No. 22 besteht aus starkem gewundenem Draht, dessen Anfangspunkt in der Mitte liegt, das Ende aber geht durch einen Stiel und erweitert sich auf der Rückseite in einem breiten, starken Blech, dessen Außenseite mit fein gearbeiteten Verzierungen versehen ist. Der Stiel ist sichtbar abgebrochen und scheint sich das Ganze an No. 20 angeschlossen zu haben. Alle diese Gegenstände, mit Einschluß des Armrings, bestehen aus einer Kupfercomposition. Sie hatten, wie ich sie aus der Urne nahm, den gewöhnlichen edlen Rost, der sich aber zu meiner Verwunderung so sehr verdunkelt hat, daß er fast schwarz geworden ist, eine Erfahrung, die ich vorher noch nicht gekannt habe.

In einer andern Urne von gewöhnlicher brauner Masse und roher Arbeit, ohne alle Verzierung, aber schon gänzlich zertrümmert, fand ich einen kostbaren Schmuck, bestehend aus einer Kette, 3 schönen Nadeln und einer Menge Glasperlen. Die Kette ist $40\frac{1}{2}$ Zoll rheinl. lang. Ein Glied ist wie das andere nicht aus rundem Draht, sondern aus gleich breiten, mit scharfen Kanten versehenen Metallstückchen gearbeitet. Ungefähr der dritte Theil der Kette zeigte nicht die allergeringste Spur von Ueberzug, sondern glänzte, wie neue Arbeit; ein

Drittheil ungefähr ist mit einem dunkelblaugrünen, ein Drittheil mit einem dunkelbraunen, aber ungemein glänzenden Ueberzuge versehen, welcher leicht abgeht. Ein Juwelier, von dem ich die Masse prüfen ließ, erklärte sie für eine Composition, die sich jedoch wesentlich von dem Messing unterscheide, dem jetzigen Semidor nahe verwandt, Gold aber enthalte sie gar nicht. Diese Composition unterscheidet sich also wesentlich von den Kupfercompositionen, die man häufig in germanischen Gräbern findet. Vielleicht gehört die Masse zu derjenigen Metallcomposition, die man bei den Römern mit dem allgemeinen Namen corinthisches Erz belegte. Daß ein Drittheil der Kette durchaus wie neues Metall glänzte, darf nicht auffallen, da die Metalle, wenn sie ganz in Asche gehüllt sind, dem Oxydiren widerstehen. — Die Nadeln bestehen aus derselben Masse, sie sind schön gearbeitet und mit einem ähnlichen dunkelgrünen, glänzenden Ueberzuge, wie ein Theil der Kette, versehen. Jede derselben ist 4 Zoll lang, schön gearbeitet; ihre Köpfe sind mit Verzierungen versehen. Außer der Kette und den Nadeln fanden sich in der Urne 79 kleine Glasperlen in den mannigfaltigsten Farben, die meisten sind blau, aber in sehr verschiedenen Abwechselungen von hell und dunkel, eine kleine Zahl ist grün, einige wenige von der Farbe des hellen Bernsteins. Sie haben nicht alle gleiche Größe, einige sind regelmäßig cylinderisch, andere sind linsenförmig, mehrere sind ganz unregelmäßig, einige stark, andere ganz dünn. Fünf gelbe Perlen zeichnen sich jedoch wesentlich vor allen aus, sie haben eine helle Bernsteinfarbe und sind sehr regelmäßig gearbeitet, ihre Oeffnungen sind beträchtlich größer, als die der übrigen. Die Grundform ist ein Cylinder, dessen Höhe dem Durchmesser der Grundfläche ungefähr gleich ist, der Rand ist etwas aufgeworfen. In dem Raume zwischen den beiden Rändern stehen in gleichen Entfernungen 6 gleich große Halbkügelchen, aber mit dem Cylinder aus einem Stücke. Von derselben Gestalt und Farbe sind noch 11 andere, aber nur halb so große.

No. 25. besteht aus Eisen, ich fand deren 2 Exemplare in verschiedenen Urnen, mit dem hakenförmigen Ende ist es wahrscheinlich irgendwo etwa an der Rüstung befestigt gewesen, um durch die Oeffnung einen Riemen oder dergleichen zu ziehen.

No. 26. eine zierlich gearbeitete Nadel aus Knochen; ich habe deren 3 Stück in verschiedenen Urnen gefunden.

No. 27. besteht aus der gewöhnlichen Kupfercomposition und ist wahrscheinlich eine einfache Fibel. Die Fibel No. 28. unterscheidet sich von allen meinen Fibeln wesentlich. Sie ist aus einer Kupfercomposition, besteht aus einem Stücke, über dem einen Bogen liegt ein anderer, der mehr am Gewinde klammerartig den untern Bogen umschließt, auf dem Rücken mit einfachen Quervertiefungen verziert ist und das eine Ende des Metalls bildet, das andere Ende ist die Nadel. Die Arbeit ist zierlich und schön. Fibeln von der unter No. 29. gezeichneten Gestalt habe ich mehrere in verschiedenen Größen gefunden, alle bestehen aus Eisen.

No. 30. ist ein eisernes, halbmondförmiges, starkes Blech, wovon ich 2 Exemplare in verschiedenen Urnen fand. Seine Bestimmung ist mir unbekannt.

No. 31. besteht aus Kupfercomposition, und ist mit edlem Roste überzogen. Hr. Prediger Güssow fand es nicht auf dem Windmühlenberge, sondern in einer ganz andern Gegend der Feldmark Güssefeld, unter den Trümmern einer von den Landleuten beim Steinsprengen ausgegrabenen und zerschlagenen Urne. In dem Mittelpunkte steht ein kegelförmiger Körper, 3 Linien hoch. Die Kreise sind sehr genau und regelmäßig in gleichen Entfernungen. An einer Stelle ist das Metall umgerollt, doch geht die Oeffnung nicht durch, es kann kein Gewinde sein.

No. 32. ein Ring aus Kupfercomposition. Auf der einen Stelle steht senkrecht ein ziemlich großer Knopf aus demselben Metalle auf einem genau abgemessenen cylindrischen Fuße.

Alle übrigen Gegenstände, welche in den Urnen bei Güssefeld gefunden worden sind (Ringe, Nadeln u. dergl.), haben nichts Ausgezeichnetes, oder es sind schon früher ähnliche Stücke von mir beschrieben, daher ich sie ganz übergehe.

Zum Schlusse erwähne ich noch zweier Gegenstände, die mir auf einem andern Wege zugekommen sind.

1. Ein Landmann in Briez brachte vor einiger Zeit 2 Ringe. Der eine besteht aus feinem Metalldraht, dessen Ende unter dem andern liegt, aber offen und elastisch ist, das andere sich in einem breiten Bleche erweitert. Auf dem Ringe befindet sich eine schöne dunkelblaue Glasperle. Augenscheinlich ist es ein Ohrring gewesen. Das eine Exemplar ist vollständig erhalten, das andere aber zerbrochen. Der Landmann hatte beide auf dem Zäskenberge bei Briez, wo ich schon früher Nachgrabungen angestellt hatte, in einer Urne gefunden.

2. Hr. Archidiaconus Cleinov in Salzwedel erbte von seinem Vater eine Urne von außerordentlicher Größe (Tab. II. fig. 4.), die vor ungefähr 30 Jahren bei Binde, einem Dorfe nahe bei Arendsee, ausgegraben ist. Sie ist vollständig conservirt, 14½ Zoll hoch, und etwas über 12 Zoll oben weit. Sie ist die größte aller mir bekannten Urnen, und faßt ungefähr ½ Scheffel. Von Farbe ist sie schwarzbraun, unter dem Halse laufen 3 regelmäßige Kreislinien und in bestimmten Entfernungen befinden sich unter dem Halse am Bauche jedesmal 6 längliche Vertiefungen; andere Verzierungen hat sie nicht.

Salzwedel, den 31. October 1825*).

---

*) Daß diese beiden gründlichen Berichte des Hrn. Prof. Danneil erst jetzt dem Publicum vorgelegt werden, ist nicht unsere Schuld. Als bekannt dürfen wir übrigens voraussetzen, daß Hr. Danneil seine ganze Sammlung mit den in diesen Berichten aufgeführten Gegenständen an das königl. Museum f. vaterländ. Alterth. zu Berlin verkauft hat. Wir wünschen aber aufrichtig, daß Hr. Danneil in seinem Eifer für vaterländ. Alterthumkunde nicht erkalten und uns noch recht oft durch weitere Berichte über seine Forschungen erfreuen möge! d. Red.

VIII.

Correspondenz-Nachrichten und Miscellen.

1. **Erster Bericht über den Wetzlar'schen Verein für Geschichte und Alterthumskunde*).** Es war am 31. Mai des Jahres 1834, als unter der Leitung des hiesigen Stadtgerichts-Directors, Hrn. Dr. Paul Wigand, des durch seine Geschichte der gefürsteten Reichsabtey Corvey, so wie durch die Gründung des westphälischen Vereins für Geschichte und Alterthümer und des damit in Verbindung stehenden Archivs für westphäl. Gesch. und Alterthümer bekannten Historikers, sich mehrere Freunde des germanischen Alterthums in einem, eine halbe Stunde von der Stadt gelegenen Buchen- und Eichenwalde sammelten, um einige Hünengräber öffnen zu lassen. Der heitere Maitag, die angenehme Frische des Waldes, der glückliche Erfolg der beginnenden Arbeit des Aufgrabens, an welcher in interessanter Vereinigung sowohl Personen der hiesigen Garnison unter specieller Anleitung des Herrn Hauptmann Krohne, als auch viele Mitglieder des königl. Gymnasiums unter Aufsicht mehrerer Lehrer muntern und kräftigen Antheil nahmen, brachten die Gemüther der meisten Anwesenden einander näher, und es fanden die Vorschläge des Herrn Directors Wigand, sich zur Erforschung des germanischen Alterthums in hiesiger Umgegend ernstlich zu ver-

*) Der Hr. Verf. wird uns durch fernere Mittheilung ähnlicher Berichte zu dem größten Danke verpflichten und sehen wir denselben mit wahrem Vergnügen um so mehr entgegen, als gerade solche Berichte in ihren Wechselwirkungen nicht ohne die besten Folgen für die gegenseitige Annäherung unter den verschiedenen Vereinen und ihren Gliedern seyn werden. Auch die andern Schwester-Gesellschaften würden uns durch bündige, von Zeit zu Zeit zu gebende Berichte der Art gar sehr erfreuen!
d. Red.

binden, einen so schnellen und lauten Anklang, daß sofort unter dem Schatten fast tausendjähriger Eichen und auf den Erhöhungen altgermanischer Grabhügel mit Vergnügen unterzeichnet wurde. Die Zahl der stiftenden Mitglieder, die Anfangs doch noch gering sein mußte, vermehrte sich bald dergestalt, daß im nächsten Monate schon eine Versammlung von 30 und etlichen Mitgliedern zusammentreten konnte, welche sich unter der Bedingung höherer Genehmigung für constituirt erklärte, die Wahl einer Direction ausführte (dem einstimmig gewählten ersten Director Dr. P. Wigand wurden noch vier Mitdirectoren und ein Secretair hinzugefügt), Statuten, Diplom, Siegel, Anlegung eines Museums und Einrichtung des Secretariats discutirte und die höhere, ministerielle Genehmigung nachzusuchen beschloß. Zugleich wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dieser Verein auch zu einer höhern Tendenz des geselligen Verkehrs in Wetzlar führen möchte. Mittlerweile, bevor die durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn Freiherrn von Bodelschwingh Excellenz erwirkte höhere Genehmigung der Statuten und des Rechtes, ein Siegel zu führen, anlangte, wuchs das Interesse an den Zwecken des Vereins sichtbar. Nicht nur in den nächsten Umgebungen fand er Theilnehmer; auch aus der Ferne liefen auf eine vorläufige Ankündigung der Gründung eines wissenschaftlichen Vereins in Wetzlar in der Berliner Staatszeitung theilnehmende Anfragen ein, und der Görlitzer Verein begrüßte das neugeborne Kind gleichsam in der Wiege zuerst mit seinen Schriften und wünschte in Verbindung zu treten. Dazu trug wol der ausgebreitete Ruf des Begründers und ersten Directors des Vereins, des Herrn Stadtgerichts-Directors Dr. Wigand, viel bei.

Am 18. Januar dieses Jahres wurde die erste Generalversammlung gehalten. In einer von dem ersten Director vorgetragenen Anrede an die versammelten Mitglieder wurden die innern und äußern Verhältnisse des Vereins auseinander gesetzt, die bisherigen Leistungen und gemachten Geschenke aufgezählt und eine höchst erfreuende Nachweisung der Umstände gegeben, durch welche gerade Wetzlar wegen seiner vielen Alterthümer in den Ringmauern und unmittelbaren Umgebungen, als da sind: verfallene Burgen, germanische Grabhügel, steinerne Denkmäler, alte Kirchen und Glocken, eingegangene Dörfer, vor Allem auch eine un-

glaubliche Masse von alten Urkunden und Diplomen, wie im städtischen Archive, so besonders im Archive der hiesigen (ehemaligen) Stifts- oder Domkirche und des bis 1806 bestandenen Reichskammergerichts und andere an das Mittelalter erinnernde Gegenstände (Gebräuche, Inschriften und Legenden), sich so recht zu einem Sitze alterthümlicher Forschungen passe. Darauf wurden mehrere Propositionen, die die nächste Thätigkeit des Vereins in Anspruch nehmen sollten, in Vorschlag gebracht, wie eine abermalige Aufgrabung altgermanischer Grabmäler*), Reinigung des Fundamentes des Thurmes auf der ganz nahe bei der Stadt liegenden Ruine **Kalsmunt**, welcher schon früher in den Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins von dem Unterzeichneten besprochen worden ist**), und eine sorgfältige Revision der Alterthümer, welche die hiesige Stifts- und Domkirche darbietet, die in ihrer Bauart eine dreifache Periode durchgemacht zu haben scheint. Bemerkenswerth ist, daß die immer noch in materieller Hinsicht schwachen Kräfte des jungen Vereins (denn der jährliche Beitrag übersteigt statutenmäßig nicht das Maximum von 2 thl.) auf eine seltene, liberale Weise eines Theiles der hiesigen Garnison unterstützt werden, indem zu den Ausgrabungen der Herr Hauptmann **Krohne**, einer der Mitstifter, die kräftigen Arme eines Theiles seiner Compagnie zu beordern sich stets bereitwillig finden läßt, und somit einen wesentlichen Antheil an der Förderung wissenschaftlicher Zwecke hat. Im weitern Verfolge der ersten Generalversammlung wurde beschlossen, mit dem bereits bestehenden wissenschaftlichen Vereinen, namentlich in Deutschland, besonders auch mit dem Thüringisch-Sächs., sich in litterarischen Verband zu setzen und um Reciprocität zu ersuchen. Zu dem Ende wurden auch an dem-

*) Das Resultat der ersten Aufgrabung bot mehrere schöne Urnen dar, die jetzt im Wetzlarschen Museum aufbewahrt werden. Unser neues Mitglied, Herr Oberlehrer und Mathematicus am h. Gymnasium **Lambert**, hat für den Thüring. Sächs. Verein in einer schönen Zeichnung den Wald mit den Gräbern aufgenommen. An achtzig derselben von verschiedenem Umfange sind eingetragen; der östlichste ist zugleich der größte. Ein Plan in der Anlegung der Gräber läßt sich aus der Uebersicht nicht absehen. [Wir danken dem Hrn. Oberlehrer **Lambert** bei dieser Gelegenheit verbindlichst für die gefällige Einsendung dieses interessanten und sauber gearbeiteten Plans. d. Red.] — **) Vergl. die deutschen Alterthümer, herausg. v. Kruse. II. Bd. Doppelheft 4 u. 5. S. 1 ff.

selben Tage mehrere achtbare Männer, von deren Einflusse man sich Vortheil für die Erreichung der Vereinszwecke versprechen durfte, als Ehren- oder correspondirende Mitglieder per Diploma einstimmig aufgenommen; so unter andern der Director des Görlitzer Vereines und der gegenwärtige Secretair des Thüringisch-Sächsischen Vereins, welche beide ihre Theilnahme an dem jungen Schwestervereine schriftlich bezeugt hatten. Außerdem wurde Sr. Excellenz, der Hr. Freiherr von Bodelschwingh, Oberpräsident der Rheinprovinz, zum Curator und Ehrenmitgliede des Wetzlar'schen Vereins einstimmig gewählt. Noch andere hohe und um die historischen Wissenschaften verdiente Männer wurden gleichfalls als ordentliche (active), oder correspondirende, oder Ehren-Mitglieder aufgenommen. Die Gründung eines eignen litterarischen Organs der Mittheilungen an auswärtige Mitglieder mußte für jetzt noch ausgesetzt bleiben; dafür aber wurde vom ersten Director des Vereins sein Archiv für westphäl. Gesch. und Alterthümer als ein solches einstweilen vorgeschlagen und angenommen. — Ein Abendessen beschloß diesen heitern Tag.

Wetzlar, d. 20. Januar 1835.

Dr. Schirlitz,
Mitglied des Directoriums des Wetzlar'schen Vereins für Geschichte und Alterthümer.

2. Ueber den Taubacher Münzfund. Des Großherzogl. Sächsischen Ministers Hrn. Freiherrn von Fritsch Excellenz zu Weimar hat auf die Bitte des Secretairs des Thüring.-Sächs. Vereins die Güte gehabt, das nachfolgende amtliche Protokoll über den in öffentlichen Blättern schon öfters besprochenen Münzfund bei Taubach, nebst mehreren Bracteaten von diesem bedeutenden Funde hochgeneigtest uns zu übersenden. Wir geben hier das Protokoll mit unserm gehorsamsten Danke und freuen uns, daran zugleich einen uns von dem Hrn. von Posern-Klett zu Leipzig, in dessen Besitz fast der ganze Fund übergegangen ist, mitgetheilten Bericht knüpfen zu können.

A.

Abschrift.

Gegenwärtig
Herr Justizrath Sachse.

Justizamt
Weimar, den 7ten Febr. 1835.

Mündlich geladen erschien
Johann Kaspar Straßburg, aus Taubach, und gab, zur Aussage der Wahrheit vermahnt, Folgendes zu vernehmen:

Am 2ten December v. J. ackerte ich auf einem Ackerstücke an dem Berghange zwischen Oberweimar und Taubach, wo in alter Zeit Weinberge gewesen seyn sollen und woher auch noch jetzt die Feldgegend „die Weinberge" heißt. Das Ackerstück, welches ich pflügte, war eine Lehde und seit der Zeit von meiner Schwiegermutter Großvater, vielleicht in 100 Jahren nicht mehr bearbeitet worden. Bei dem Pflügen ackerte ich zwei irdene Gefäße aus und entzwei; das eine, ein runder Topf, wie unsere Kochtöpfe geformt sind, war mit einem Henkel versehen, sonst aber ohne Abzeichnung; der andere Topf war kleiner, länglich und so viel ich weiß, ohne Henkel. Beide Gefäße waren mit Steinen zugedeckt, die Gefäße gingen beim Ackern entzwei, die Scherben aber habe ich zusammengelesen und dem Herrn Geheimen-Rath Dr. Schweitzer zugestellt. In den Töpfen befanden sich alte Silber-Münzen, von der Größe eines Zweigroschenstücks und alle sehr dünn, ich hatte deren wohl eine Metze, oder ohngefähr 5½ Pf. Ich habe die Münzen bereits zum größten Theil verkauft und zwar theils nach dem Gewicht, das Loth zu 18 gr., theils stückweis, das Stück zu 3 gr., zu dem letzten Preise habe ich noch für etliche Thaler und könnte deren noch ablassen.

Vorgelesen, genehmigt. Nachrichtlich
(gez.) Sachse. (gez.) Julius Fischer.

B.

Der Taubacher Münzfund.

Der Taubacher Münzfund ging von dem Besitzer Caspar Straßburg in Taubach zuerst an den Architekt Herrn Unger in Erfurt über, und gelangte durch diesen endlich in meine Hände. Es bestand die noch vorhandene Masse in

ohngefähr 9 Mark Brakteaten, wovon jedoch wenigstens die Hälfte zerbrochene, verwischte und gänzlich unbrauchbare Stücke waren. Nach sorgfältigem Reinigen und Sortiren der Stücke fanden sich gegen 270 — 280 verschiedene Sorten und Stempel vor. Die größte Zahl davon wurde in Erfurt geprägt; mit Ausnahme einiger wenigen führen alle daselbst geprägte Münzen dieses Fundes das Bild des Erzbischofs mit der Umschrift Sanct. Martinus, oder Erfordia, das Sanctus ist abgekürzt auf die in jener Zeit, namentlich auf den Münzen übliche Weise (S durchstrichen) und der Name Martinus kommt häufig verstümmelt vor, weil ein großer Theil der Eisenschneider weder schreiben, noch lesen konnte, wir finden bald Mahtinus, Mhrtinus, Matius, ja Mhrtihvs und Bhrtidus. Viele Münzen sind ohne alle Umschrift, und es läßt sich bei einem großen Theile derselben durchaus nicht bestimmen, ob sie in Erfurt geprägt wurden und ob das darauf vorkommende Bild eines Geistlichen den Erzbischof von Maynz, oder den Prälaten eines andern Stiftes vorstellen soll, denn außer den zu Erfurt geprägten Münzen fanden sich noch Fuldische mit Sanct Bonifacius, auch mit den Namen des Abtes und ohne denselben HVHV (Henricus Vuldensis, könnte freilich auch Henricus venerabilis heißen?) AVAV. Abbas Vuldens. V. V. V: V: Vuldensis vier Mal wiederholt. Herschfelder zu Arnstadt geprägt mit Arnstete.

Zu den interessantern Gegenständen gehören die in den nachfolgenden Thüringischen Städten geprägten Münzen: Tanrode mit der Umschrift Tanrode, auch Tanrodus; Madeln mit der Umschrift Madela auch Nadela; Remda mit Remmet, auch Remete; Königsee mit Kunnisse; Ilm mit Ilmene; Greußen mit Gruzensis; Weißensee mit Wizense. Alle diese Münzen führen, mit Ausnahme der beiden letzten Sorten, das Bild eines Geistlichen, ganz wie die Erfurter, und es erklärt sich das nur als eine Nachahmung dieser, was dadurch bestätigt wird, daß über dem Kopfe des Prälaten, auf dem äußern Rande, ganz wie bei den Erfurtern, das erwähnte Abkürzungszeichen von Sanctus bemerkt ist, ohne daß dieses nur irgend eine Beziehung auf die Umschrift haben könnte. Erfurt hatte im Mittelalter einen ausgebreiteten Handel, und es mußte den umliegenden Städten von minderer Bedeutung daran gelegen seyn, zur Erleichterung des Verkehrs eine gleiche Münze mit den Erfurtern zu haben. Von sämmtlichen oben erwähnten Städ-

ten hatte auch nicht eine ein eigenes städtisches Münzrecht, sondern diese Münzen wurden entweder von dem Landesherrn daselbst ausgeprägt, oder die Orte hatten auf eine gewisse Zeit, gegen eine Abgabe oder Pachtgeld, von diesem die Vergünstigung erlangt, an seiner Stelle das Münzrecht daselbst auszuüben. Aehnliche Beispiele, wo die landesherrliche Münze in einzelnen Städten denselben Pacht-, auch Pfandweise, oder unter sonstigen Bedingungen auf eine gewisse Zeit, oder bis auf Widerruf überlassen war, finden sich häufig. Bei Erfurt ist dieses geschichtlich nachzuweisen; es bestand zwischen den Erzbischöfen und der Stadt ein solcher Vertrag; letztere mußte jährlich neue Pfennige ausprägen, wenn sie solche nicht aus der Heiligenstädter Münze nehmen wollte, wodurch der aus der Münze entstehende Gewinn der Stadt entgangen wäre.

Noch fanden sich bei diesem Funde unter einer Menge zur Zeit noch nicht entzifferter Münzen folgende vor: 1) mit dem Bilde eines Gekrönten; derselbe trägt bald Zepter und Reichsapfel, bald zwei Reichsäpfel, bald ein Schwert und eine Lilie, auch Hammer und Zange ꝛc.; nur zwei derselben haben einzelne Buchstaben als Umschrift AMEN und N-N-N-N-. 2) Mit zwei gekrönten Personen ähnlich Götz's Kayser-Münzen No. 394—397., aber nur in durchschnittenen Exemplaren, auf dem Rande ein kleiner Adler und zwei Sterne; dergleichen Münzen wurden in Nordhausen geprägt und so dürfte auch diese dahin gehören. 3) Bischöflich Würzburgische, mit dem sitzenden Bischof und der Umschrift WIR-(CEBVR)VS. 4) Hessische, jedenfalls von Heinrich I. Ein gekrönter Löwe mit der Umschrift HVNV, andere ohne Umschrift. 5) Stolberger, mit dem Hirsch, durchschnittenes Exemplar. Endlich noch andere mit dem Christuslamm (Agnus Dei), mit einem doppelten oder mit einem einfachen Adler, mit vier Vögeln neben einem Kreuze, mit einem Thurmgebände, daneben zwei Vögel, mit einem Kreuze, in dessen Winkeln sich Sterne befinden ꝛc. Endlich auch drei Dickpfennige, ein gewöhnlicher Bayrischer mit dem gekrönten Kopfe von Ludwig Bavarus; zwei andere nach Brandenburger Fabrik, auf dem einen mehrere Wappenschilder mit einem Stern.

Größere Brakteaten fanden sich, mit Ausnahme eines einzigen Naumburger ohne Umschrift, nur in durchschnittenen

nen Exemplaren und somit in Hälften vor, die jedenfalls so viel galten, als ein ganzes Exemplar der übrigen kleinen.

C. F. von Posern-Klett.

3. Ueber mehrere zwischen Gehoven und Reinsdorf gefundene heidnische Gräber. Nach einer uns von der königl. hochlöbl. Regierung zu Merseburg hochgeneigtest mitgetheilten Anzeige des Hrn. Kreisphysikus Dr. Rudolph zu Artern in dessen Sanitäts-Bericht vom 1sten Quartal d. J.

„An dem nördlichen Abhange, oder vielmehr am Fuße des Gebirges, welches nach Süden zu das Unstrutthal beengt, zwischen den Dörfern Gehoven und Reinsdorf, fand man beim Nachgraben nach Kies mehrere Gräber mit Steinen ausgelegt, die Leichen mit dem Gesicht nach Norden gewendet. Die Bildung der Knochen deutete auf einen starken Menschenschlag. Der größte Theil der Köpfe, das Cranium, war in der Gegend des rechten Seitenwandbeins durchlöchert; die Beschaffenheit des Lochs war wie mit einem stumpfen Instrument beigebracht. In den Gräbern neben den Leichen fand man mehrere Urnen, von grünlich-schwarzen Thonarten und von ovaler Form, sowie mehrere kupferne Nadeln, Messer und andere nicht zu deutende Instrumente." (Wir haben bereits die nöthigen Schritte gethan, um wo möglich diese Gegenstände für unsere Sammlungen anzukaufen. d. Red.)

4. Hrn. Bertram's zu Sondershausen Mittheilung über einen bei Holzengel gefundenen Ring etc. Nach einer Anzeige des Hrn. Chr. Bertram sen. zu Sondershausen, eines eifrigen Freundes des vaterländischen Alterthums und unseres Vereins, fanden die Hrn. Gebrüder Sauerbier bei dem Umackern eines ihnen gehörigen Stückes Landes bei Holzengel (1 Stunde nördl. von Greußen im Schwarzb.-Sondershaus.) unter einem breiten, durchaus unbearbeiteten Steine einen messingenen 1 Pf. schweren und fast durchaus mit dem edlen Rost umgebenen Ring, vom Durchmesser und der Stärke eines kleinen Fingers, mit Verzierungen, die (außer an beiden Enden, welche punctirt sind, und außer 3 durch Punkte bezeichneten Unterbrechungen im Ringe selbst) in Ringeln bestehen. Diese scheinen an den 3 punctirten Stellen mit einem kleinen, zirkelrunden Stempel geschlagen zu seyn. Die sämmtlichen

Punkte an beiden Endstücken des Ringes sind rund, aber der eine ist immer tiefer oder flacher eingeschlagen, als der andere, auch stehen sie nicht in gerader Reihe. Hr. Bertram hat uns von diesem Ringe eine getreue Abbildung und ein accurates Muster eingesandt, und wir hoffen, den Ring selbst durch die Hrn. Sauerbier für unsere Sammlungen zu erhalten. — An derselben Stelle, wo der Ring gefunden worden ist, fand Hr. Bertram 4 Backenzähne eines Menschen und andere Knochenfragmente, eine ganze und eine zerbrochene Bernsteinkoralle und mehrere kleine Bruchstücke von Bernstein in der Größe einer Bohne (an den meisten derselben sah man noch deutlich, daß sie ein Loch gehabt hatten); ferner einige Scherben von gebranntem, rothem Thon, aus denen sich aber weder Umfang, noch Gestalt eines Gefäßes näher bestimmen ließ. — Ungefähr 20 Schritte von diesem Fundorte liegt ein etwa 10 Schritt langer, 2—3 Schritt breiter und eben so hoher Hügel, zwischen 2 Fahrwegen, der aus guter Erde besteht, während seine ganze Umgebung einen steinigten Boden hat. Der Hügel ist ohne Zweifel von Menschenhänden aufgetragen, und wir haben deshalb den Hrn. Bertram, mit höchster Genehmigung Sr. Durchl., des regierenden Fürsten Günther zu Schwarzburg-Sondershausen, die nähere Untersuchung desselben auf Kosten des Vereins übertragen. d. Red.

5. **Ueber mehrere bei Braunsdorf gefundene Urnen und Streitäxte.** Nach einer gütigen Anzeige des königl. Landraths, Herrn Kammerherrn von Helldorf auf Bedra bei Querfurt hat vor Kurzem der Schmiedemeister Herbert zu Braunsdorf bei seinem Graben am sogenannten Galgenberge in Braunsdorfer Flur, in der Nähe eines Hügels 2 Urnen, 1 kleinen irdenen Krug, eine Streichschaale (?) und 2 Streitäxte, und der Richter Lasch zu Braunsdorf im sogenannten Mühlfelde eine Streitaxt gefunden. Auch diese Gegenstände sollen für unsere Sammlungen angekauft werden.

6. **Ueber ein bei Dornstedt gefundenes heidnisches Grabmal.** Der Einwohner Einführer zu Dornstedt (Mansf. Seekreis, Amt Schraplau) fand am 13. Decemb. vor. Jahres beim Setzen eines Gränzsteines auf seinem Acker, welcher an den sogenannten Heidhofs-Hügel gränzt, ein heidnisches Grabmal, welches mit zwei 6′ langen, 3′ breiten und 1′ dicken Sandsteinplatten bedeckt und mit mehreren 4′ hohen und 4″ starken Steinplatten ausgesetzt war. Der innere

Raum dieses Steingehäuses war bis zur Decke mit lockerer Erde angefüllt. Nachdem diese Erde herausgeschafft worden war, fand man auf dem Boden des Grabes ein Skelett von bedeutender Größe, von dem der Finder aber nur den Hirnschädel und die Hälfte eines Schenkelknochens aufbewahrt hat. Außerdem wurden 3 zerbrochene Urnen und in der Mitte des Skeletts ein bronzener, mit dem edlen Roste überzogener Armring, eine Streitaxt von Grünstein und ein dickes, sogenanntes Abhäute-Instrument*), ebenfalls von Grünstein, gefunden. An der östlichen Seite des Grabes kam eine sehr große, aber zerbrochene Urne zu Tage, in welcher ein sehr schönes, 6″ langes Messer von Feuerstein sich befand. Unter dieser großen Urne waren 2, ungefähr 1′ 8″ lange und eben so breite Steine, doch mäßig von einander gesetzt, zwischen denen sich der gut erhaltene Kopf eines kleinen Hundes befand. Den ganzen Fund hat der Thür.-Sächs. Verein an sich gekauft.

7. Ueber ein vor der Heide bei Halle gefundenes heidnisches Grabmal. Am 31. März d. J. ließ unser Verein unter Leitung seines Secretairs die sogenannten 3 Hügel auf der Rietleber Flur vor der Heide bei Halle untersuchen. Die Nachgrabungen in den zwei ersten Hügeln blieben ohne Erfolg; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß schon früher diese Hügel durchsucht worden sind. Eine solche frühere Untersuchung, auch im dritten Hügel, wurde uns mit Bestimmtheit angegeben, ohne daß wir über das Resultat derselben etwas Näheres eefahren konnten. Dennoch waren wir so glücklich, gerade in diesem dritten Hügel, dem größten der drei Hügel, ein sehr gut erhaltenes heidnisches Grabmal zu finden. Das schöne Grabgehäuse besteht aus 10 großen Platten von Sandstein, und zwar befinden sich an jeder Seite 4 Platten, vorn und hinten jedesmal 1 Platte und zur Decke des Gehäuses 4 Platten. Der innere Raum des Grabes hat eine Länge von 6′ 9″,

*) Der Name Abhäute-Instrument für diese Gattung bearbeiteter Steine scheint uns sehr unpassend gewählt zu seyn, wir glaubten ihn aber, weil er nun einmal so im Gebrauche ist, auch hier beibehalten zu müssen. Zu wie vielen andern Zwecken können nicht diese scharf zugespitzten Steine gebraucht worden seyn, als gerade zum Abhäuten der Thiere! Sie dienten gewiß zu vielen Verrichtungen im häuslichen Leben, wurden aber auch eben so gewiß und noch mehr im Kampfe als Waffe zum Schlagen und Werfen (Schleudern) gebraucht. d. Red.

eine Breite von 3′ 0″ und eine Höhe von 3′ 3″. Der ganze innere Raum des Grabmals war bis zur Decke mit feiner Erde angefüllt. In dieser Erde und zwar in der westlichen Ecke des Grabmals wurden außer einigen Messern von Feuerstein viele Bruchstücke von schön verzierten Urnen und ein ziemlich gut erhaltenes irdenes Gefäß in einer uns noch nicht vorgekommenen Form gefunden. Es ist sehr zu bedauern, daß die übrigen Gefäße der Last der über ihnen lagernden Erde erlegen und zerbrochen gegangen sind. Diese Gefäße zeichnen sich vor allen uns bis jetzt bekannt gewordenen Urnen aus der hiesigen Gegend dadurch sehr vortheilhaft aus, daß die daran befindlichen, ursprünglich vertieften Verzierungen mit einer weißen Masse ausgelegt oder ausgegossen worden sind, wodurch die Schönheit der Gefäße ungemein gewonnen hat. Spuren von Asche, Knochen rc. traten in der Erde nicht besonders hervor, nur wenige kleine Holzkohlen wurden darin gefunden. Der Verein hat die nöthigen Schritte gethan, um auf amtlichem Wege die Erhaltung dieses Grabmals wo möglich zu bewirken.

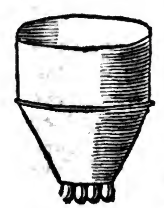
8. Ueber ein heidnisches Grabmal bei Stedten, unweit Schraplau. Am 8ten April d. J. unternahm unser Verein ebenfalls unter Leitung des Vereins-Secretairs, welchem sich, wie bei der unter No. 7. genannten Untersuchung, Hr. v. Bose aus Leipzig (Mitglied des Vereins) anschloß, eine Nachgrabung in dem Katzenhügel und Silberhügel, auf der Flur des Dorfes Stedten, unweit Schraplau. Der erstere Hügel besteht aus sehr guter, aufgetragener Dammerde; die Nachgrabung gab aber keine weitere Ausbeute, als ein einziges Stück Knochen, welches durch einen langen, früheren Gebrauch sehr abgenutzt ist und unbezweifelt der heidnischen Vorzeit angehört. In dem Silberhügel war der Erfolg glücklicher. In ziemlich bedeutender Tiefe wurde ein sehr schön erhaltenes, aus mächtigen Sandsteinplatten zusammengesetztes Grabmal gefunden, dessen innerer Raum mit feiner Erde durchaus angefüllt war. In dieser Erde fand sich nur eine einzige, aber schön und gut erhaltene Urne an dem östlichen Ende des Grabes; sie war von derselben Erdmasse ganz voll und enthielt nicht die geringste Spur von Knochen oder Asche. — Nicht weit von diesen beiden Hügeln liegt noch ein dritter Hügel, der sogenannte Leichenhügel, den wir noch im Laufe dieses Sommers ebenfalls zu untersuchen gedenken.

9. Am 11. Mai d. J. wurden auf Veranstaltung unsers wackern Directors, des Hrn. Dr. Wagner zu Schlieben, in Gegenwart des Vereins-Secretairs und des Hrn. Apothekers Hartmann aus Halle, in der Waldung bei dem Dorfe Klein-Rössen mehrere Hügel der zahlreichen Hügelgruppe (nach Hrn. Jancke's Angabe sind es 404 Hügel, von denen die meisten noch unversehrt sind) untersucht. Wir fanden in einigen Hügeln Urnen, die entweder mit verbrannten Knochen, oder mit Sand angefüllt waren, und auch kleinere irdene Gefäße, von denen aber kein einziges mehr vollständig erhalten war. Auch die meisten Urnen waren schon in dem Sande zerbrochen, und es gelang uns nur 3 Urnen unbeschädigt auszuheben. Die Urnen bestehen aus derselben Masse, aus welcher die vielen, auf den Bleesernschen Sandbergen ausgegrabenen Urnen gearbeitet sind, und auch die ganze Art der Beisetzung der Urnen und Beigefäße stimmt völlig mit derjenigen überein, welche dort durchgehends vorkommt. Vgl. des Hrn. Bau-Conducteur Asmus Mittheilung in unserm Jahres-Berichte für 1833. (N. Mitth. 1r Bd. 1s Heft. S. 8.)

10. Hr. Amtmann Wolf zu Pratau bei Wittenberg hat vor Kurzem mehrere sehr schöne Urnen, Beigefäße, Fibeln 2c. gefunden. Unter den irdenen Gefäßen befindet sich eins von sonderbarer Form; es hat die Gestalt eines kleinen Nähkissens, ist völlig verschlossen und im Innern hohl. Hr. Amtmann Wolf hofft am Fundorte eine noch weitere Ausbeute und wird auch uns gern Nachgrabungen gestatten. — Dicht hinter Pratau liegen mehrere sandige Stellen, wo man, wie bei Bleesern, unzählige Urnen-Scherben und Knochen auf der Oberfläche zerstreut findet. Ein Versuch des Vereins-Secretairs am Ende des Mai d. J. an mehreren dieser Stellen förderte nur eine einzige, mit Knochen angefüllte, übrigens gut erhaltene Urne zu Tage.

11. **Ueber mehrere, in der Nähe des Luthers-Brunnen bei Wittenberg gefundene Urnen, und über ein zu Hohndorf bei Wittenberg gefundenes Gefäß von Metall.** — Bei einem Besuche des bekannten Luthers-Brunnen bei Wittenberg erzählte mir der freundliche Förster, dessen Obhut dieser Brunnen anvertraut ist, daß vor mehreren Jahren, bei dem Bau der Straße von Wittenberg nach Schweinitz, auf der Anhöhe dicht hinter dem Luthers-Brunnen

13 gut erhaltene Urnen ausgegraben worden seyen. Nur zwei davon sind noch gegenwärtig im Besitz des Försters; die übrigen wurden noch am Tage des Fundes zerbrochen. Diese beiden Urnen haben eine gefällige Form und unterscheiden sich in der Masse gar sehr von den bei Bleesern und Klein-Rössen gefundenen Gefäßen. Die Masse ist von grauer Farbe und ziemlich grob. Die Urnen selbst waren mit Knochen angefüllt, unter denen sich auch Sachen von Metall vorfanden; ich sah davon aber nur noch 2 bronzene Ringe und die Bruchstücke einer sehr dünn gearbeiteten Kette von demselben Metall. — Während ich meine Freude über diesen Fund und zugleich mein Bedauern, daß der größte Theil desselben wieder verloren gegangen sey, in der Stube des Försters aussprach, erzählte mir ein Einwohner des kaum ½ St. davon entfernten Dorfes Hohndorf, Namens Kynast, Folgendes: „Er habe im J. 1831, dicht hinter seinem Gute eine Grube graben wollen, um darin seine Kartoffeln unterzubringen. Gar bald sei er auf eine Platte von Eisen gestoßen, welche er von der darauf und darum liegenden Erde frei gemacht habe, und nun erst habe er bemerkt, daß diese Platte den Deckel eines großen eisernen Gefäßes bilde. Er habe diesen Deckel aufgehoben, und gesehen, daß sich im Innern dieses Gefäßes nicht das Geringste befunden habe. Darauf habe er auch das Gefäß selbst von der es umgebenden Erde befreit, um es herauszuheben. Zu seiner Verwunderung sey aber das Gefäß so außerordentlich schwer gewesen (weit über einen Centner), daß er, trotz aller Anstrengung, es nicht habe aus der Grube herausbringen können. Da habe er sich kurz entschlossen und das ganze Gefäß mit aller Gewalt in unzählige Stücke zerschlagen!! — Diese Bruchstücke habe er dann in einzelnen Partieen nach Hause getragen, aber auch davon sey leider, in Folge der Feuersbrunst, welche vor 2 Jahren das ganze Dorf einäscherte, nichts übrig geblieben. Das Gefäß habe eine Höhe von etwa 3 Fuß und die Mündung desselben einen Durchmesser von etwa 15 Zollen gehabt. Die Gestalt desselben sey die hier nebenstehende gewesen. Die Zacken am Fuße desselben haben genau so ausgesehen, wie Tropfen, die von der ganzen Masse herabgetröpfelt wären." — Bei aller Vorsicht in ähnlichen Berichten hatte ich keinen Grund, in die so



speciellen Angaben dieses schlichten Mannes den geringsten Zweifel zu setzen; ich theile sie darum den Freunden des vaterländischen Alterthums, die mit mir den Untergang dieses kostbaren Fundes gewiß sehr bedauern werden, ganz so mit, wie sie mir gemacht worden sind. Um noch mehr Ueberzeugung von der Wahrheit dieser Angaben zu erhalten, ließ ich mir wenige Tage darauf in Hohndorf selbst die Stelle zeigen, wo das so merkwürdige Gefäß gefunden worden ist. Sie befindet sich an einer sanften Anhöhe, unmittelbar hinter den Häusern von Hohndorf, kaum einige hundert Schritte vom rechten Elbufer, auf einem Stück Landes, welches früher als Garten benutzt worden zu seyn scheint, jetzt aber nicht bebaut wird. Das Erdreich an dieser ganzen Stelle besteht aus der schönsten aufgetragenen Dammerde, in der ich in einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß sehr viele Urnenscherben fand. Die Kürze der Zeit erlaubte mir eine weitere und längere Untersuchung nicht; ich hoffe sie aber vielleicht noch in diesem Jahre unternehmen zu können. F.

12. **Ueber mehrere bei Halberstadt gefundene Urnen.** Nach einer gefälligen Mittheilung des Hrn. Ober-Landesger.-Raths **Hecht** zu Halberstadt vom 15. April d. J. wurden, als im vergangenen Herbste, bei Anlage einer neuen Heerstraße, auf dem Wege von den Spiegelsbergen nach Westerhausen zu, eine Anhöhe der Länge nach abgestochen wurde, an 4 Stellen, ungefähr 1½ Fuß unter der Oberfläche, jedesmal 2 Urnen gefunden. Die Anhöhe bestand aus Lehm und Sand; die Urnen aber, welche beim Ausheben leider, bis auf zwei, zerbrochen sind, fand man in schwarzer Erde. An der ersten Stelle, wo sich eine große und kleine Urne fand, sah man ein förmliches, künstliches Gewölbe von Kalkstein, das an den Seiten so bauschig, wie bei einer Urne war. Der Steindrucker Hr. Wenig zu Halberstadt hat dort vor Kurzem noch eine irdene, aber zerbrochene Schaale gefunden.

13. **Ueber Urnen rc., welche bei Finsterwalde i. J. 1834. ausgegraben worden sind.** Ueber den interessanten Fund einer Anzahl irdener Gefäße rc. aus der heidnischen Vorzeit auf der Nehsdorfer Flur bei Finsterwalde findet man eine ausführliche Anzeige in der Voßischen Berliner Zeitung v. J. 1834. No. 65. Mehrere kleine, dort gefundene irdene Geschirre, welche mit den, auf den Bleesern-

schen Sandbergen gefundenen Gefäßen die größte Aehnlichkeit in Form und Masse haben, hat unsern Sammlungen Hr. Cand. Fritzsche zu Halle gütigst überlassen, welcher dabei zugleich schriftlich Folgendes anzeigte: „Die Bauern fanden durch Zufall eine Menge dergleichen Sachen, die sie ihren Kindern zum Spielen gaben. Erst später wurden Andere darauf aufmerksam gemacht; man grub weiter und fand auf einem großen Platze immer mehr, so daß der Ort jedenfalls ein Begräbnißplatz war. Ungeachtet Vieles durch die Unwissenheit der Bauern zu Grunde ging, so war der Fund doch so ergiebig, daß mehrere Finsterwalder Einwohner (z. B. Hr. Diakon Kretzschmar, Hr. Dr. Burdorf u. A.) noch mehrere und schönere Sachen der Art besitzen. Ich erhielt das Beifolgende von dem Hrn. Diakon Kretzschmar, welcher es nebst dem, was er noch besitzt, selbst ausgegraben hat.“

14. Hr. Janssen zu Zevenaar im Königreich der Niederlande hat uns unter dem 26. Febr. d. J. ein reichhaltiges Verzeichniß der in den letzten Jahren auf dem Bornschen Felde bei Calcar gefundenen römischen Münzen gütigst übersandt und zugleich darüber Folgendes mitgetheilt: „Ueber den Fundort — das Burginacium der Peuting. Karte und des Itinerar. Anton. — hat mein Freund Fiedler, in seinen Geschichten und Alterth. des untern German. I. S. 154 u. f., so viel gesagt, als zur Bestimmung des Local-Werthes dieser Münzen hinlänglich erachtet werden kann. Nur über die Art, auf welche ich zur Anschauung und Erkenntniß und zum theilweisen Besitze derselben gekommen, wird Folgendes zu bemerken, nicht überflüssig seyn. — Als ich mich i. J. 1832 im Clevischen befand und von Pfalzdorf aus einige der Alterthumforschung gewidmete Ausflüge machte, wurde mein Interesse auch sehr lebhaft in Anspruch genommen, da ich hörte, daß man vor einigen Jahren auf dem Bornschen Felde viele röm. Münzen ausgegraben habe. Ich begab mich sofort zum Hauptpächter und Bewohner dieser Aecker, Verwey, der mir als Finder und Besitzer derselben angezeigt worden war. Ich fand bei ihm wirklich nicht allein über 500 Stück silberne Römermünzen, sondern auch viele Bruchstücke, Ziegel u. s., worüber ich anderswo ausführlich zu berichten gesonnen bin. Genannter Landmann erzählte mir, daß er alle diese Monumente in den Jahren 1826 u. 1827 auf seinem Erbpachtslande ausgegra-

ben habe, nachdem er von einem gewissen Pastoors aus Cleve dazu ermuntert und darin unterstützt worden sey; und daß die Kosten des Aufgrabens, theils durch die ungemeine Masse von Tuffsteinen, theils durch die hiedurch hervorgerufene Verbesserung des Bodens, hinlänglich gedeckt worden wären. — Daß ich über diesen Bericht, sowohl bei umherwohnenden Landleuten, als bei andern Personen, deren Kunde und Glaubwürdigkeit nicht bezweifelt werden konnte, die Bestätigung fragte und erlangte, brauche ich wohl kaum zu erinnern. — Die aufgefundenen Silbermünzen hatte der Pächter selbst in Verwahr genommen — um sie gelegentlich zu verkaufen —; aber nur sehr wenige hatte er, als ich bei ihm war, verkauft; die nicht minder zahlreichen Kupfermünzen aber hatte er obengenanntem Pastoors zum Verkaufe anvertraut. Als ich die Silbermünzen zuerst betrachtete, bemerkte ich dem Besitzer, daß einige derselben mir durch ihren neuen Glanz verdächtig vorkämen. Dieser Verdacht schwand aber gänzlich, als er mir sagte, daß er gleich nach Auffindung derselben, in Hoffnung mehr daraus zu machen, einige durch künstliche Mittel glänzend gemacht habe; als er aber nachher gehört, daß dieß den Werth vermindern würde, habe er sofort mit dem Verschönern eingehalten. Uebrigens hatte ein kundiger Geistlicher in der Nähe ein Verzeichniß aller seiner Silbermünzen gemacht und es ihm geschenkt. Dieß Verzeichniß fand sich noch vor. Ich verglich es mit den Münzen, und fand es so vollständig, daß ich davon bei dieser Anordnung den besten Gebrauch machen konnte. — Ich wandte mich nun an benannten Pastoors zu Cleve, um über die Kupfermünzen Kunde zu erlangen. Dieser hatte aber leider die meisten Münzen verkauft und hatte von denselben auch durchaus keine Notiz. Die noch übrigen erstand ich alsbald, und rettete sie also von der wahrscheinlichen Vergessenheit."

15. Ueber eine silberne Medaille Gustav Adolf's, K. von Schweden. Hr. Prof. Wilhelm, Rector der Klosterschule zu Roßleben, hat die Güte gehabt, uns eine getreue Abzeichnung einer silbernen Medaille zu übersenden. Auf dem Avers derselben befindet sich das Bildniß des Königs Gustav Adolf von Schweden; auf ihrem Revers sieht man den schwedischen Löwen ꝛc., unter demselben die Jahrzahl 1630 und folgende Umschrift:

„DAS AUG GOTTES DES HERRN SEHE MICH AN IN GENADEN,
DAS ALLES GLÜCKLICH MOEG ZU SEINER EHR GERATHEN.
SEIN WORT ERHALTE ER VND STERCKHE MEINE HANDT.
DER EDLE WERTHE FRID GRVNE IM TEVTSCHEN LAND.“

Gustav Adolf trug diese Medaille an einem ledernen Koller auf seinem blauen schwedischen Rocke. Als der König auf seinem Zuge zu der Lützener Schlacht durch Querfurt kam, bewirthete ihn der dortige Stadt-Schultheiß Scholis. Dieser wollte sich seine Bewirthung nicht bezahlen lassen, und der König gab ihm daher zu einem Andenken diese Medaille, welche sich gegenwärtig im Besitz des Kaufmanns Hrn. Schomburgk zu Querfurt befindet.

16. Berlin, 19. Februar 1835. Auf dem Rittergute Groß-Saalau bei Domnau in Ostpreußen wurde im Herbst des vergangenen Jahres bei der Beackerung einer früher als Wiese benutzten Anhöhe ein Gefäß von ungebranntem Thon an den Tag gebracht, worin sich eine sehr bedeutende Anzahl von Münzen aus der Zeit der Deutschen Ordensherrschaft, so wie verschiedene Knöpfe und Spangen von Silber und zum Theil reich vergoldet befanden. Auffallend war, daß man den ganzen Inhalt dieses seit mehreren Jahrhunderten in die Erde versenkt gewesenen Gefäßes in starker Leinwand eingewickelt fand, die jedoch bei dem gewaltsamen Durchreißen des Ackergeräthes durchrissen wurde, doch so, daß sie an vielen Theilen noch ganz gut haltbar und fest blieb. Nur ein kleiner Theil der Münzen war vom Rost und Grünspan angegriffen; die übrigen haben, nachdem sie von der Erdfarbe und dem Schmutze gesäubert worden, ihren blanken und reinen Silberglanz wieder gewonnen. Da sich in der Nähe des Ortes, wo dieser verborgene Münzschatz aufgefunden wurde, häufig zerbrochene Mauersteine und hie und da geformte Granitstücke vorfinden, so scheint in der Gegend einst eine Burg oder wenigstens ein Dorf gestanden zu haben, obgleich sonst übrigens keine Spuren weiter davon vorhanden sind. Die gesammte Zahl der aufgefundenen und bereits im Geheimen Archiv zu Königsberg niedergelegten Münzen beläuft

sich auf 2740 Stücke; sie sind aufs genauste untersucht worden und es hat sich gefunden, daß sie alle in die Zeit zwischen der Regentschaft der Hochmeister Winrich von Kniprode, Konrad Zöllner von Rotenstein, Konrad von Wallenrod, Konrad und Ulrich von Jungingen, Heinrich von Plauen und Michael Küchmeister von Sternberg gehören, also zwischen den Jahren 1351—1422 geprägt sind. Eine jüngere ist nicht darunter. Ihrer größten Zahl nach sind es sogenannte Schillinge (Solidi); die meisten Winricher, die großen Theils noch scharf in ihrem Gepräge sind, dann Konradiner (I.), Konradiner (III.), Ulricher, Heinricher und Michaeler, ferner eine Anzahl solcher, deren Schrift, durch Rost zerfressen, nicht mehr lesbar ist. Endlich befinden sich darunter auch 40 Stück halbe Scoter, alle gut erhalten und in ihrer Schrift lesbar; sie sind meistens aus der Zeit Winrichs von Kniprode, unter welchem diese Münzgattung vorzüglich geprägt wurde. In ihrem Silbergehalte sind die Winricher 13½löthig, die Konradiner 13löthig, die Ulricher 12löthig, die Heinricher und Michaeler 8löthig, die Scoter 13löthig. — Die Größe und Reichhaltigkeit dieses aufgefundenen Münzschatzes, zum Theil aus einer Epoche, aus der die Ordens-Münzen nicht mehr in so großer Zahl, wie aus späterer Zeit vorhanden sind, dürfte vielleicht manchem Numismatiker und auswärtigen Münzkabinetten eine erwünschte Gelegenheit darbieten, ihre Münz-Sammlungen aus ihm zu vervollständigen. Der Direktor des Geheimen Archivs zu Königsberg, Professor Voigt, wird sich bereitwillig finden lassen, mit Freunden der Münzkunde in Unterhandlung zu treten, sobald sie sich mit ihren Wünschen und Anträgen in portofreien Briefen an ihn wenden. ((s. Allgem. Preuß. Staats-Zeitung 1835. No. 51. Durch gütige Vermittelung des Hrn. Geh. Archiv-Directors, Professors Dr. Voigt zu Königsberg hat auch das Münz-Cabinet unsers Vereins einen halben Scoter, 2 Conradiner I., 2 Winricher, 2 Conradiner III., 2 Heinricher und 2 Michaeler käuflich an sich gebracht.)

17. Cassel, 12. Febr. Es hat sich hier ein Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde gebildet. Der Verein hat sich zum Ziele gesetzt, nach dem Vorbild der vom Freiherrn von Stein gegründeten „Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde,“ die Quellenforschung für die Partikular-Geschichte Hessens zu fördern,

weshalb denn außer der Erforschung und Darstellung der Geschichte und des gegenwärtigen Zustandes des Landes auch Quellensammlung und Erhaltung der Denkmäler der Vorzeit Hauptzweck des Vereins ist. Man beabsichtigt eine eigene Zeitschrift für Hessische Vaterlandskunde. Zu den Mitgliedern des Ausschusses gehören unter andern der Geschichtschreiber Rommel und der Ober-Appellations-Gerichtsrath Bickel. Von Seiten der Regierung darf sich das Unternehmen wohl ohne Zweifel alle Förderung versprechen. Der Minister Hassenpflug wohnte der ersten Sitzung persönlich bei. Die Ständeversammlung hat diesem Verein 200 Thaler und dem Verein für deutsche Geschichtskunde ebenfalls 200 Thaler bewilligt.

18. Auch in Kiel hat sich, nach einer vorläufigen schriftlichen Anzeige des Hrn. Etatsraths Falck daselbst, eine Schleswig.-Holstein.-Lauenburg. Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländ. Alterthümer gebildet, deren Statuten bereits von Sr. Maj. dem König Friedrich VI. von Dänemark Allerhöchst bestätigt worden sind.

19. Aus Kertsch (in Rußland) schreibt man unter dem 1. Februar d. J.: „Die archäologischen Untersuchungen der Erdhügel auf dem Wege nach der neuen Quarantaine werden nur sehr selten mit Erfolg gekrönt, indem fast alle Grabhügel bereits beraubte Grabgewölbe enthalten. Der Direktor des Museums von Kertsch, Herr Aschik, hat der Reihe nach eilf Grabhügel öffnen lassen, in welchen zerstörte Gräber gefunden wurden, und nur der zwölfte Tumulus belohnte einigermaßen diese Untersuchungen; man fand in demselben ein Grabgewölbe aus großen, ohne Mörtel zusammengefügten behauenen Steinen, mit Erde gefüllt. Nachdem der Inhalt ans Tageslicht gefördert und die Erde durchsiebt war, fand man folgende Gegenstände: 1) Eine große, zweihenklige Schale sammt Deckel, überzogen mit einem schwarzen Lack und mit Guirlanden verziert, auf welchen noch Spuren von Vergoldung sichtbar sind. In derselben fanden sich Thier-Knochen, höchstwahrscheinlich von einem Widder, vor. Man kann dieses Gefäß füglich zu den Krateren (aquiminarium, Wassergeschirr) rechnen, in welchen das Reinigungswasser aufbewahrt wurde, und man bediente sich desselben vielleicht bei Kriobolien (Widder-Opfern). Diese Ceremonie stellte eine Reinigung, einen Uebergang zum neuen Seyn dar, vermöge dessen der Dahingeschiedene in die Wohnungen

der ewig Seligen einging. 2) Eine große irdene Vase von schöner Form mit Rinnen (cannelures). Die eben erwähnte Schale stand zu Füßen des Verstorbenen. Diese Vase hatte einen Ueberzug von schwarzem Lack und war stellenweise mit vergoldeten Guirlanden geziert. 3) Ein goldener Siegelring von vorzüglicher Arbeit, mit einem eingelegten geschnittenen Carneol, welcher einen liegenden Löwen darstellte. Auf der Rückseite des Steines waren Schild, Helm und Schwerdt eingegraben. 4) Ein Strauß, bestehend aus fünf Aehren mit Blättern, aus Electrum, gefunden auf dem Haupte des Gerippes. 5) Drei goldene Ringe mit orientalischen Granaten. 6) Ein Ohrlöffel und eine Nadel, beide von Gold, und 7) Zwei kleine Ohrringe, mit Amor-Bildern. — Obgleich in diesem Grabgewölbe keine alten Münzen entdeckt wurden, nach welchen sich das Alter der Gräber näher bestimmen ließe, so sind doch die Gefäße so wie auch die Arbeit der Gegenstände von Gold vollkommen denjenigen ähnlich, von welchen früher bereits Erwähnung geschehen, daher man wohl folgern kann, daß dieselben dem zweiten oder dritten Jahrhundert vor Christus angehören." (S. Allgem. Preuß. Staats-Zeitung v. 15. März 1835., welche auch schon im vorigen Jahre öfters interessante Nachrichten über die Nachgrabungen bei Kertsch gegeben hat.)

20. St. Petersburg, 21. Februar. Die Gesellschaft für Russische Geschichte und Alterthümer hat so eben eine prächtige Ausgabe der Annalen von Kieff veranstaltet. Der Druck ist in sehr schönen Slawonischen Lettern von der Synode besorgt worden.

21. Ein Guts-Besitzer, der in der Gemeinde Ampsin, unterhalb Huy (Königr. Belgien), ein schlechtes Stück Land umarbeiten ließ, hat dort wenigstens 60 Gräber entdeckt; in mehreren derselben fanden sich sehr gut erhaltene Skelette, Ringe, Halsketten und kleine viereckige Medaillen, die aus den ältesten Zeiten herrühren. (Vgl. Allgem. Preuß. Staats-Zeitung vom 17. März 1835. No. 76.)

22. Wien, 31. März. In Salzburg, wo schon vor mehreren Jahren interessante Ausgrabungen von Antiken stattgefunden haben, sind, wie die dortige Zeitung berichtet, in dem Rosenegger'schen Garten neuerdings mehrere Gräber aufgefunden worden, welche überaus kunstreiche und sinnvolle Arbeiten der alten Römer enthielten, die bekanntlich nach dieser Gegend eine Kolonie verpflanzt hatten.

23. Die Dithmarsische Zeitung berichtet, daß in diesem Winter in der Umgegend von Mehldorf häufige Nachgrabungen in den daselbst zahlreich sich findenden heidnischen Grabhügeln angestellt worden sind, welche manche Ausbeute an Alterthümern lieferten. So sollen daselbst ganz kürzlich, außer vielen größtentheils zerbrochenen Urnen, mehrere aus einer eigenthümlichen sehr harten Metallmischung verfertigte, nicht selten vergoldete Schwerter, Lanzen, Pfeilspitzen, ferner Streithämmer von hartem Sandstein oder feinem Granit, und endlich Keile, Dolche, Messer und Speere von Flintstein, von denen einige vorzüglich schön ausgearbeitet und polirt waren, gefunden worden seyn. Als ein durch sein hohes Alter, seine Größe und seine künstliche Construction besonders merkwürdiger Grabkeller wird der auf der Delfbrücke in einem Hügel von etwa 20 Fuß Höhe gefundene, beschrieben, welcher, außer vielen Knochen eines menschlichen Körpers, die unverkennbare Spuren an sich trugen, daß der Körper nicht verbrannt worden war, mehrere Aschenkrüge, so wie einen schön geformten Streithammer von hartem Sandstein und ein kleines flintsteinernes Messer enthielt.

24. Der Hr. Hauptmann Krug v. Nidda auf Gatterstädt bei Querfurt hat uns für unser Münzkabinet eine kleine, leider zerbrochene Silbermünze gütigst übersandt, welche bei dem Ausroden seiner Gutswaldung gefunden worden ist. Hr. Oberlehrer Wiggert zu Magdeburg gab uns darüber gefälligst diese nähere Bestimmung: „Die Münze ist ein Denar oder Solidus und gehört in das 9. Jahrhundert, etwa unter Ludwig den Frommen oder einen der Regenten der einzelnen Theile des Frankenreichs, doch wahrscheinlicher nach Ost- oder Mittel-, als nach Westfranken. Der Avers zeigt das Creuz als Symbol des christl. Bekenntnisses; in der Umschrift mit verworrenen Buchstaben muß der Name des Prägeortes (vielleicht [M]OGVN . . IV .), oder des Regenten enthalten seyn. Der Revers enthält gewöhnlich den Namen des Prägeortes, zuweilen (wie es scheint) auch den des Münzmeisters oder Münzpächters. Ich glaube zu lesen M(?)ICHA . oder . JCRA . . oder . JCEA, weiß aber nichts daraus zu machen. Zu vergleichen sind die Münzen in Götz's Kaisermünzen Tab. V. VI. VII., besonders No. 43." — Ferner sandte Hr. Krug v. Nidda Siegelabdrücke von einem, in der Gatterstädter Flur, bei dem Beackern des Feldes, ganz flach unter der Oberfläche gefundenen Doppelsiegel; das

eine hat die Umschrift „SIGILLVM CIVITATIS EBERBACH," das andere: „SIGILLVM CIVITATIS WIEDEBACH." Das Innere des erstern enthält 3 Thürme, das des andern 2 Thürme zwischen 2 Bäumen. Nach Hrn. Wiggert's Ansicht gehört dieser Stempel, den Buchstaben und der Zeichnung der Thürme nach, in das Ende des 16., oder wahrscheinlicher in das 17. Jahrh.; er ist ihm aber verdächtig, zumal da dergleichen Siegelstempel selten in weitere Entfernung hingeriethen und doch in der Nähe des Fundortes keine Städte Eberbach und Wiedebach bekannt sind. — Endlich berichtet Hr. Krug v. Nidda unter dem 10. März d. J. von einem eisernen Instrumente, das in der Nähe von Gatterstädt, namentlich in einem erst kürzlich umgehauenen Walde öfters vorkommt, und das derselbe für einen Lichthalter zu halten geneigt ist, obgleich es als solcher sehr unbequem war, da es nicht niedergesetzt werden konnte, sondern immer in der Hand getragen werden mußte. Das Instrument in der natürlichen Größe ist ungefähr 3mal so groß, als in der hier nebenstehenden Abbildung.

25. Ueber einen zu Halle ausgegrabenen kolossalen Kopf. „Als im Sommer dieses Jahres die Nord- und West-Seite des Kirchhofs an der hiesigen Kirche U. L. Fr. geebnet und neu gepflastert wurde, hatten die Arbeiter am 27. Juni an dem gegen Norden stehenden blauen Thurme tief unter dem Schutte, der an jener Stelle nach und nach an drei Fuß hoch aufgehäuft lag, einen steinernen männlichen Kopf von kolossaler Größe gefunden und ausgegraben. Am Morgen des folgenden Tages kam ich gerade noch zu rechter Zeit dazu, als die Steinsetzer eben im Begriff waren, den Kopf zu zerschlagen und mit zum Pflastern zu verbrauchen. Ich gab den Leuten einige Groschen, und ließ den Kopf zur sichern Verwahrung in meine Wohnung bringen; und es gereicht mir zur Freude, ihn jetzt dem Thüringisch-Sächsischen Alterthum-Verein als Beitrag zu seinen Sammlungen übergeben zu können.

Der Kopf, welcher vermuthlich zu einer ganzen Figur gehörte, stellt, nach dem Costum zu urtheilen, einen Kriegsmann, und ohne Zweifel eine wirkliche, an der Stelle, wo

er gefunden worden, begraben gewesene Person dar*). Er trägt einen Schnauzbart, und ist mit einer Sturmhaube bedeckt, die über der Stirne den obern Theil eines Löwenkopfes bildet. — Der Kopf ist stark in der Masse, jedoch inwendig hohl, und die Höhlung erstreckt sich in verschiedener Weite vom Halse aus nach dem Hinterhaupte. Unten am Halse mag sie wohl dazu bestimmt gewesen seyn, den Kopf mittelst eines eisernen Kolbens an den Rumpf zu bevestigen. Am Hinterhaupte, wo sie sich nach außen hin sehr erweitert, hat sie vermuthlich zur Einfügung des Helmschmucks gedient, wie auch der darin befindliche sehr veste Kitt zu beweisen scheint. Die Figur ist nicht aus Stein gehauen, sondern aus einer Thonerden=Masse geformt und gebrannt.

So vest die Masse ist, wie sich dieß besonders unter dem Meißel zeigt, so hat doch der Zahn der Zeit seine Gewalt an der Figur ausgeübt, wiewohl auch die Unvorsichtigkeit der rohen Arbeiter beim Ausgraben zu den Verletzungen beigetragen haben mag. An dem Kopfe selbst ist das rechte Auge und der Bart sehr verletzt, die Nase beinahe völlig verloren gegangen. Auch die Sturmhaube ist, zumal auf der linken Seite, beschädigt, eben so das Untere vom Halse.

Da der Kirchhof unserer Ober=Pfarrkirche seit der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts nicht mehr zum Begräbniß von Todten hat dürfen angewendet werden, so muß der Ursprung des alten Monuments — wenn man der größten Wahrscheinlichkeit nach annimmt, daß es wirklich einem daselbst begrabenen Todten galt — zum wenigsten in die erste Hälfte des gedachten Jahrhunderts, vielleicht auch in ein noch früheres gesetzt werden.

Halle, am 15. October 1834.

Der Superintendent Fulda,
Oberpfarrer zu U. L. Fr."

---

*) Der merkwürdige und sehr schön gearbeitete Kopf, welchen Hr. Sup. Fulda unserer Sammlung gütigst überlassen hat, scheint uns doch in seiner Art zu eigenthümlich, als daß wir annehmen könnten, er gehöre einem christlichen Epitaphium an. Wir lassen die weitere Untersuchung dieses Gegenstandes gern Sachverständigen, und wünschen bald die Ansicht derselben mittheilen zu können. d. Red.

26. **Nachtrag zu dem Güter-Verzeichniß des ehemaligen Collegiatstiftes zu Walbeck.** „S. 46. No. 52. Stakelisse (Stakelitz?) lag wahrscheinlich (da es zwischen Halgerdeshusen und Bredenstedt genannt wird) in der jetzigen Altenhäuser Forst (vgl. Kreischr. II. S. 406). Die Dorfstelle Stekelse wird auch in einem Lehnbriefe für die Schencken v. J. 1487 erwähnt. S. 47. No. 58. Wüstemark ist wohl nicht der campus desertus bei Schwanefeld, sondern ein Acker mit Gebüsch bei Walbeck selbst, nach Dingelstädt's Walb. Chron. S. 126. in einem alten Verzeichniß der Stiftsholzungen „die woiste Mark" genannt. Das Amt Weferlingen hatte auf dieser wüsten Mark mit dem Stifte Walbeck die Koppeljagd. — Retmershusen (S. 47 nicht erklärt) war nun wahrscheinlich das (unweit der wüsten Mark) im Schwanefelder Revier der zum Schlosse Groß-Bartensleben gehörigen Forst belegen gewesene, jetzt wüste Dorf, welches in der Neuhaldensl. Kreischr. II. S. 485 erwähnt wird. Hierzu paßt auch die Lage von Pozmestorp (eben da II. S. 446 f.) und Stembere (S. 474). — No. 62. Hillersdorp wird in einem bischöfl. halberstädtschen Lehnsregister v. J. 1311 genannt Hillerdesdorp bei Aldenhusen und ist jetzt unter dem Namen Hilgesdorf ein Gut des Hrn. Baron von Schenck, im Flechtinger Holze."

Behrends.

Druckfehler. S. 5. Z. 17 jurans st. furans. 6, 7 v. u. forum st. focum. 9, 8 v. u. Saracenos st. sacracenos. 16, 3 Prophetia st. Prophetica. 17, 16 v. u. tred yn st. tredyn. 18, 11 occidendi st. accidendi. 18, 14 v. u. „haben" ist richtig und die 2te Anmerkung ist zu streichen. 19, 7 Es ist st. Est ist. 20, 2 v. u. ir nymandis st. yr ymandis. 21, 1 v. u. es d. i. ist st. Es fehlt — komme. 22, 20 v. u. sprechet st. sprechtet. 26, 5 forum st. focum. 28, 15 crucifratrum st. crucifatum. 28, 17 v. u. est aspers. (?) st. et aspers. 29, 2 v. u. inflictivae (?) st. inflectivae. Die Abkürzungen sind also aufzulösen: „cave" u. „a modo." 30, 8 dignificant (?) st. signif. 31, 13 v. u. defunctos st. defunctas. 32, 17 apportatae st. opport.

Halle, gedruckt bei W. Plötz.

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiete
historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale
herausgegeben
von
dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Zweiter Band. Zweites Heft.

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Herrmann Förstemann.
1835.

IX.

Bericht

über die

Wahl und Einführung des Nicolaus von Amsdorf als Bischof zu Naumburg.

Ueber die Einführung des Nicolaus v. Amsdorf als Bischof zu Naumburg durch Dr. Martin Luther, — einen interessanten und vielfach besprochenen Act in der Geschichte der kirchlichen Reformation — giebt es außer dem, was Spalatin in seinen Annalen S. 655 ff. erzählt, keine besondere Nachrichten. Um so mehr fühlen wir uns dem Hrn. Landrath Lepsius zu Naumburg recht dankbar verpflichtet, daß er uns aus dem städtischen Archive zu Naumburg den folgenden Bericht darüber in einer gleichzeitigen Abschrift gütigst mitgetheilt hat. Der Verfasser dieses Berichtes hat sich zwar nicht genannt, doch glauben wir in der Annahme nicht zu irren, daß er aus der Feder des damaligen Syndicus und Stadtschreibers zu Naumburg Nicolaus Kroteschmidt oder Krottenschmidt geflossen ist. — Auf den Bericht folgen in den Acten noch eine Reihe von hieher gehörigen Briefen des Raths zu Naumburg, des Naumburger Domcapitels, der Sächsischen Fürsten rc.; ein Verzeichniß derselben haben wir diesem Abdrucke des Berichtes beigefügt.

Warhafftige vnnd grundtliche Historia, welcher gestalt der Ehrwirdig jhn gott Her Nicolaus Amßdorff, der heyligen schriefft Licentiat, zw einem rechten, warhafftigen, christlichen Bisschoff zwr neumburgk erwelet, bestetigt vnnd eingefurt worden ist, Am tag Fabiani vnd Sebastiani des 1542 Jars.

Anno 1542 am Montag nach Foelicis den 16. Januarii hat des Stiieffts Heuptman zw Zeicz, Doctor Melchior von Kreiczing, dem Radt zwr Naumburgk geschrieben, das sie sich der durchleuchtigsten vnnd durchlauchten, Hochgebornen

fursten vnnd Herrn, Herrn Johans Friedrichen des heyligen Rom. reichs Erczmarschalk vnnd Churfursten, Burggraffen zw Madeburgk, vnnd Herrn Johans Ernsten, gebrudern, Herzogen zu Sachsen, Landtgraffen jn Duringen, Marggraffen zw meissen, des Stieffts neumburgk landesfursten, erbschuczherrn vnd Patron, vnser gnedigsten vnnd gnedigen Hern, zwkunfft auff nechsten mitwochen hernach gegen den abend, als den 18. Januarii, vorsehen vnnd gwertig sein, sich auch als dann vorsamlen vnnd gegen jm, dem Heuptman, angeben vnnd darnach weytern bescheyt erwarten solten.

Darnach den volgenden dienstag ist dem radt zwr neumburgk eine schriefft vom Hern Julio pflugk,*) inmassen volgende Copey in sich helt.**)

Solcher gestaldt, hatt sich Herr Julius pfluck deß stifftes Naumburg angemaßet, so er doch nicht canonice, vil weniger ordendlicher vnd christlicher weiß, besundern etwan in winckel, vileicht von etlichen, di on zweiffel daß ire darinnen gesucht, erwelt worden sein mag, darzu den wider***) deß stifftes patron, des stiffts stende, die Christliche Clerisey, noch das gantze gemeine Volk seinen consens gegeben, vil weniger im einige Huldung gethan habenn.

Vnnd ist desgleichen auch eine schrifft fast des vorigen inhaldes †) im namen des Hernn Julii desselben tags, auch offentlich an des stiffts kirchthur angeschlagen worden, welche

---

*) Es fehlt hier etwa: „zugestellt worden." — **) Da dieses Schreiben, d. d. Kirchem (Kirchheim) Sonntags nach Felicis 1542, worin Pflug zur Nachachtung anzeigt, daß er in seine Wahl von Seiten des Capitels zum Bischof von Naumburg eingewilligt habe, schon in Spalatin's Annalen S. 657 gedruckt ist, haben wir es hier weggelassen. Die Aufschrift desselben lautet also: „Dem ersamen vnd weisen, vnserm liben getreuen, dem radt, gaßenmeistern vnd gemein der statt Naumburgk." S. 658 Z. 1 heißt es „darane" st. daraus, und Z. 2 v. u. „berichten" st. befürchten. S. 659 wo bei Spalatin eine Lücke angedeutet ist, steht auch in dieser Abschrift keine Sylbe mehr. — ***) = weder. — †) Auch dieses Ausschreiben theilt Spalatin a. a. O. S. 655 mit. —

den nechsten Mitwoch hernach auff Chur. vnd F. B. *) der richter zu der Neumburgk widerumb abgerissen hatt.

Vnnd eben an dem selbigen Mitwoch vmb 3. hora nach mittag sein die Erwirdigen, Achparn vnnd Hochgelarten Hern Doctor Martinus Luther, Herr Nicolaus Amsdorff, Philippus Melanchton vnnd Doctor Georgius Curio auff zweien vorhangen wegen gefarn zur Neumburgk einkommen, vnnd bei der Fraw Licentiatin Dorfferin, die zeit witwe, am margkt wonhafftig, zur Herberg eingezogenn.

Denselben abenth auch zwischen 4 vnnd 5 schlegen **) ongeferlichen, sein Hochgedachte die Chur. vnd Fursten zu Sachsen gebrudere rc., vnnd mit ihren Chur vnd F. g. Hertzog Ernst von Braunschweig, aller Ding zusamen gerechnet 300 pferde stargk, zur Neumburgk eingetzogen, Seindt alle sampt schwartz gekleidet gewesen vnd haben spis vnnd gereth ***) gefuret.

Also hat man sobalt noch denselbigen abenth den neuen christlichen Bischoff zu welen die Handelung angefangen. Welcher gestalt aber solchs durch die Chur vnd F. zu Sachsenn vnnd auch durch die stiffts stende, vnnd sonderlich durch den radt zur Neumburgk geschehen, Volget hernach beschribenn, wie solchs auch von dreien Retten doselbst durch den Stadtschreiber der gantzen gemein furgehalden vnnd gelesen ist worden, auff das sie ihr bedenckenn vnnd meinung auch dartzu sagen woltenn.

„Erbare, Achpare vnnd weise gunstige Herren, es habenn Radt vnd Reth euch auff heut bei gehorsam vorfordern lassen, was sie euch antzeigen vnnd furtragen wollen, mit bitt vnd beger, das ein ider fur seine person fleissig auffmercken, vnnd wann ihr zu Virtheil gehen †) werdet, dem Radt darauff richtige antwort geben wollet.

*) B. = Befehl. — **) Zwischen 4 u. 5 Uhr. — ***) Heergeräthe. — †) d. i. wenn die Bürger der verschiedenen Stadtviertel viertelweise zusammentreten, um sich zu berathen.

Sich haben mit derselben ferner geburlich zuuorhalden,*) vnnd weil diese antzeige Furnemlich gottes ehr vnnd des löblichen stiffts wolfart anlangt vnnd betrifft, wollen sich Radt vnd Reth zu euch semptlich vnnd idem in sunderheit vorsehen, das ihr euch darauff mit ordicher vnnd entlicher antwort zuuornemen lassen wissen werdet. vnnd ist kurtzlich diß.

Ihr werdet an allen zweifel in kundung kumen sein vnnd erfaren haben, Weß Christlichen vorhabens vnser gnedigste vnnd gnedige Hernn, die Chur vnnd Fürsten zu Sachsen rc. sein, als das sie diese wochen die löbliche stiffts stende, nemlich die von der Ritterschafft vnnd stet, vnnd also den Radt mit haben beschreiben lassen, einzukommen, vnd dauon Radt zu schlagen vnnd zu schlissen, wie dem löblichen stifft ein Christlicher vnnd gotseliger Bischoff mocht vorgesetzt werden.

Vnnd das eben diese zeit Herr Julius pflug einen briff an Radt, Rethe, gassenmeister vnnd euch die gemeine, auch desgleichen an etliche von der Ritterschafft vnnd dem Radt zu Zeitz geschrieben, dieses inhaldes vnnd vnther andern dieses vormugens, das Er das Bischoffliche ampt auff deß capittels wal angenumen haben wolde, wj ehr dan ein solch auschreiben auch an di khirchen thur am thum angeschlagen, welchs auß befel chur vnd furstlicher Durchlauchtigkeit vorgangen mitwochs gegen abendt durch den richter alhie abgerißen worden.

Darauff dan weil radt vnd rhedte dises bedencken gehabt, daß aus solchen Hern Julii pfluck schreiben gemeiner stadt weitterung erfolgen mocht; haben sij ein Capittel vff eintrechtigklichen beschlies beschickt vnd pitten laßen, sich also in Handel zu schicken, damit solche weitterung volbleyb**) vnd vns allerseits, als hetten wir vrsach darzu geben, nicht auffgelegt werden mochte, vnd darauff dise andwort von inen den Capittelsherren bekommen, daßj***) vor ire person meiden, doch auff denjenigen wes si befuget, wi erbarn leudten zu stunde, haldten woldten.

---

*) d. i. damit er wisse, wie er sich ferner gebührlich zu verhalten habe. — **) vollbleiben = verbleiben, unterbleiben. — ***) = daß sie.

Da bey es biß vergangen mitwochs gegen abend bliben dazu mal etlichen eltisten auff befel Chur vnd furstlicher Durchleuchtigkait hochgedacht ein anzeigung vnd werbung durch di gestrengen, hochgelardten vnd eren vesten Melchior von Creuczung, deß stiftes Haubtman, Jobst von Hayn, vnd Aßmus spigel geschehn vngeferlich auff dise meinung: „Daß vns unuerborgen, wi wir bißher vmbher*) vnsern bischoffen in bedrancknuß in geistlichen vnd weltlichen sachen gesesßen, vnd sunderlich waß beschwerung vns von inen vnd irem befelhabern allein deß gottlichen wordts halben zugestanden were, vnd daß alles ir furhaben dahin gericht gewesen, daßelwige bey vns genczlich außzutilgen, daruber ir Chur vnd furstliche genade vns (wi auch jungst di stat Zeicz) auff unser untdterthenig pitt vnd ansuchen in genedigen sundern schucz genedig genummen hetten.

Vnd ob wol ir Chur vnd furstlich genaden sich vorsehen, Es wurde ein capittel sich nach absterben deß Bischoffs zu freisingen, vnsers genedigen Herren Hochloblicher vnd selicher gedechtniß, mit der whal eins christlichen bischoffs aber zum wenigsten mitt vorwißen irer Chur vnd f. G. irer verwilligung nach sich eingelaßen haben, so wer doch solchs nicht geschehen, **) sondern si weren, alß die in irem ihrthum, vortgefaren.

Auß waß aber ursachen her Julius ihrer Chur vnd F. G. nicht vor einem Bischoff in stifft leidlich noch anemlich, vnd warumb er nicht also qualificirt vnd geschickt were, daß er solch Bischoffliche christlich ampt furen kondte, haben sich ir Chur vnd f. g. durch deßelbigen geschickte gezogen auff di ursach, di den stifftes stenden jungst in einer neuerung deß stiffts zu Zeicz geschehen, vnd darneben, daß ire Chur vnd furstliche genaden solche ursachen gedachts Herren Julii pfluck freundtschafft auff den tagk Galli alhi zur Naumburgk, vnd etlichen Chur vnd fursten, so alhi versamlet gewesen, auch hetten an-

*) vmbher st. unter. — **) In der Handschrift heißt es: „so wie doch solchs mich geschehen.“

zeigen laßen, welche vndter andern disse gewesen, daß ehr sich vom huß zu Sachßen zu ir Chur vnd F. G. widerwertligen außerhalb landts begeben, vnd jungst auff dem reichstagk zu Regenspurgk offendtlich bey den Papisten wider di reine leer deß heiligen Euangelii gestanden, also er sich, welcher lere er anhengig worden werde, erklerdt hett.

Vnd darumb, weil sich ein Capittel dadurch, daß (es) einen solchen Bischoff geweldt, der khein Bischoff sein konde, der whal ferner unuehigk *) gemacht, vnd über daß von solchem irem irthumb nicht absthen, auch auff genedigst vnd genedig ansuchen irer Chur vnd F. G. nechst Galli vnd zhufor mermalß geschehen, zu keiner andern whal eines Christlichen Bischoffs hetten greiffen wollen, so wusten auch ir Chur vnd F. G. gedacht Capittel vor nicht andere leudte, dan vor verfurisch falsche leer **) vnd pseudopropheten zu achten vnd halbten, wolten sich auch zu unß versehen, daß wir si auch dafur haldten, vnd der leer Christi nach, daß ehr spricht, hutet euch for den falschen propheten, vns von inen absundern wurden, wie vns dan befugt, vnd wir zu thun schuldig weren.

So weren ihre Chur vnd F. G. demnach nach gehabten derselben geistlichen vnd weltlichen, stadlichen vnd zeitlichen Rath, als des stiftes Erb-, schucz-vnd landsfürsten, auch oberssten patronen verdacht ***), damit das stift nicht lenger ahn ein Christlich heupt bliebe, iczo einen Christlichen Bischof ins stift nach ordenung vnd auffeczung der heyligen Christlichen vnd Apostolischen primitivae ecclesiae in die kirchen zu furen, einzusetzen, vnd morgen, als heut Donnerstag, zu nominiren, dene †) vnd seine befhel haben ††) wir vns genczlich halden sollen.

So were auch Chur vnd F. G. dieses genedigisten vnd genedigen erbietens, vns vnd yhne den Bischof genedigest vnd genedig zu schuczen vnd, wie vor, land vnd leut daruber bey vns zu schuczen, wie sich dan ihre Chur vnd f. g. vorsehen

*) d. i. unfähig. — **) d. i. Lehrer. — ***) d. i. gesonnen. — †) d i. den (den Bischof). — ††) = u. seine Befehlhaber?

wolten, das wir vns, als der furnemste des löblichen stifts stande, solch ihr furhaben nicht entgegen sein lassen, sondern auf solchs derselben begeren bei den andern zweien stenden auch fleissigen vnd furdern wurden."

Dieses furtragen vnd werbunge, so vngefherlich auf diese meinung gehalten vnd eingenummen wurden, haben Rath vnd Reth gestern vergangens Donnerstag frue treulich vnd fleissig beratschlaget vnd sich dieser nachfolgender antwort, die sie mit vorwissen der gassenmeister Chur vnd F. g. persönlich gegeben, eintrechtiglich entschlossen.

„Vnnd erstlich, das sie, so viel gottes wort vnd was demselbigen anhengig were, anlangen thete, daruber neben ihr Chur vnd furstlich genaden leib, leben vnd alles vermugen zuseczen wolden, das sie auch daruf vermittelst götlicher genade verharren vnd der zuuorsicht sein wölten, das ihr von der gemeine auch dieser neigunge, wie vor, sein wurdett.

Das sich auch rath vnd Rethe, so viel sölche laht vnd religion anlangete, von ihnen, dem Capittel, geschiden, vnd sie gleicher gestalt auch fur oben angezeigte lerer hilten.

Aber daneben wolten wir ihren Chur vnd F. G. vntertenigst auch nicht vorhalden, sondern zu gemut gezogen haben, das wir auch mehr bemeltem Capittel neben den geistlichen regiment auch im Weltlichen zugethan gewesen vnd noch, vermuge vnser wirklicher geleister eide vnd pflicht, das wirs auch gleichwol dafur halten wolten, das wir vns in eusserlichem regiment vnsern eiden vnd pflichten nach also gegen ihnen empfangenen befehl nach vnd sonst bisher verhalten hetten, das es vns bei gott und den Menschen vouorweislich sein solte.

Wie dem aber, weil dieser fahl *) also gelegen, das ehr **) rath vnd rethe ihrer gewissen vnd nachkommen halben beschwerlich deuchte, rath vnd rethe aber dieser vnterthenigsten zuuorsicht zu ihren Chur vnd F. G. stunden, das sie

*) d. i. Fall. — **) er.

dem Rath vnd gemeiner stadt hierinnen, wie allen andern bißhere geschehen, das beste raten wurden, das daruf rath vnd rethe aufs vntertenigst bethen, wie denen dingen solchs angezogenen eids halben, damit der Rath vnd gemeine stadt dem Capittel zugethan, zuthun were, auf das es inen an iren gewissen bei got, ihren nachkommen vnd meniglich vouorweislich sein mocht. Darneben hetten auch rath vnd rethe den geschickten befolen das, weil gemeine arme stadt, mit wenig herkummen vnd privilegien, auch alten gewonheiten vorsehen, das ihre Chur vnd F. G. den rath vnd gemeine stift derselben halb auch in genedigen schucz haben vnd ferner darbei erhalten helfen wolten."

Auf dieses furtragen seind, gunstige Herren, nachbarn vnd gute freundt, rath vnd rethe in beisein Chur vnd F. Durchlauchtikeit durch derselben Herren Canczler, Doctor Nossa, auf nachfolgende meinung gestern Donnerstag frue vergangen wieder beantwortet worden.

„Erstlich, das ihre Chur vnd F. G. gern von vns, dem rath, erfaren, das wir fur vnser person solcher einmal erkanter warheit halben neben ihr Chur vnd F. G. leib und leben zusetzen wollen, das darauf ihrer Chur vnd F. G. zu Gott der Hofnung stunde, ehr wurde vns genedig in solchem furhaben erhalten.

Aber das wir vnserer angezogner eide halben, di wir bei dem capittel stehen hetten vnd derselbenn gerne los werenn, ihrer Chur vnd F. G. bedenckenn oder rath bethen, hirinnen wolten vns ihre Chur vnd F. G., wie sie derselben selbst vnd nicht anders geraten haben wolten, getreulich yhr bedencken vnd rath mittheilen. Nemlich also, das es souiel den handel als dise wahl vnd einseczung des bischofs, auch vnser angezogen pflicht vnd in Summa solcher grosser sachen halben, di gottes ehre furnemlich anlangen, also gelegen, das im denselben nicht darauf, was des handels vnberichte oder leichtfertige leuthe reden mochten, zu sehen were, noch zu sehen gulde, sondern darauf wer fhurnemlich achtung in solchen sachen

zu haben, was got vnd nicht den menschen gefallen mochte vnd sein gnediger wille were.

Vnd wolden vns demnach ihre Chur vnd F. G. zu einem exempel sich selbst furstellen, was diselben und ire löbliche vorfaren als ein gelied des heiligen Romischen reichs in diser gottes sachen des heiligen reinen wort gottes lar belangendt, gethan, das diselben mer dan einst lant, leut, leib vnd leben hetten dahin seczen, vnd wie schimpflich von inen allerseits gereth, nicht sehen müssen, noch gesehen hetten, sonder allein was got gefallen, vnd sein heilig wort mitbracht hette, derhalben ihre Chur vnd F. G. vns hirin auch also rathen wolle, das wir in forderung solchs wercks des neuen bischofs erstlich vnd vor allen dingen allein darauf achtung geben wolten, was got hierinnen wolgefallen vnd das sein reich gepflanzt vnd dardurch gemeret werden mocht.

So kunden auch solche vnsere angezogene pflichte, der wir an vnd furzugen, als stunden sie bei einem Cappittel, vns darinnen nicht hindern, dan solche vnsere pflicht vnd eide hat ein Capittel nicht mehr bei sich, besundern *) hetten si Hern Julio inn vnd durch di geschehene Wahl, darein ehr nun vormeintlich gewilligt, gegeben vnd aufgetragen, wie ehr dan vns vnd die andern stende, getreue vormeintlich genennet.

Weil aber nun gedachter Her Julius solches Bischoflichen amptes nicht vehig sein kunde, aus vrsachen wie ihr vorgehort, so kunde ehr auch vnsere pflicht nicht haben, vnd so kunde si auch dem Capittel, darumb das sie zu keiner wahl mehr kummen kunden, solcher vnvhelikeit **) halben nicht wider auftragen, noch vberantworten, weren ihr also dadurch frei, vnd hetten si gleich wider oder stunden zum wenigsten bei inen nicht mehr.

Darneben vnd das wir auch solcher vnser pflicht los wurden, wolde vns ihre Chur vnd F. G. heimstellen, was fur beschwerung vns begegen mochte vnd kundte, so Her Julius

*) sondern. — **) Unfähigkeit.

in das stift kummen vnd bischof wurde, Nemlich das wir nicht allein di vorigen alte heder*) vnd beschwerungen, so wir von den alten Bischoffen gehabt, alle wider haben wurden, sondern das ehr wi vor vns vber solches alles von dem reinen gottes wort mit ausbringung poenal mandaten vnd andern dringen vnd zwingen wurde, Vnd da vns gleich vortrostung Euangelischer prediger halben geschehen solde, das vns doch abgerichte von den papistischen pfaffen wurden beibracht werden, das wir wissen, das si vnd der teufel nicht feiren.

So weren auch Hern Julii sachen, das ers thun vnd vns vom reinen wort gottes vnd lahr dringen muste, an ihn selbst also gelegen, dan weil ehr des Capittels wahl angenummen, so wurde ehr auch des Babsts bewilligung ausbracht, vnd ihm geschworen haben, Was ehr aber dem Bapst schweren muste, das wuste iderman wol, vnd solchen eidt, als in seiner, des Bapsts, Leer zuuerharren vnd gottes leer auszutilgen, wurde ehr haben wollen vnd mussen.

Solte sichs nun also zutragen, das wir wider dadurch vnter das Bapstumb gedrungen werden solten vnd auch in den vorigen weltlichen beschwerungen bleiben vnd noch tieffer darein kommen, vnd hetten den alten schucz nicht, so wurden wir auf dem fal auch wol sehen, wi trostlos wir gemacht vnd sein wurden.

So were auch das, das die Bischoffe bißanher weltliche regiment gehabt, nicht das furnemlich stuck, darauff das bischofflich ampt stunde, sondern were allein, quasi (wie es gnandt) Consequutiuum solches bisschofflichen ampts, dauone das, wurde man sagen, nicht Bisschoff, sundern Herczog oder furst 2c. zwr neumburgk, vnnd hetten also nicht dauon, sundern**) dem predigampt, das sie aus gottlichen vnnd des heyligen geysts beuelh furen solten, den namen Bisschoff, vnnd nicht, wie gmelt, von weltlichen regiment.

---

*) = Hader. — **) Man ergänze: „von."

Aber wie dem allen, So were vber dieses alles daneben Ihe auch Ihrer C. vnnd f. g. meinung gar nicht, das dieselwe in dieser ganczen sach etwas anders denn allein gottes ehre suchen, vnnd gar nichts geystlichs noch weltlichs dem Stiefft zw entzihen, vnnd in eygen nucz zw wenden, sundern alles, was das gancze Stiefft *), vnvormindert zw lassen.

Vnnd wolten daruber jre C. vnnd F. g. dasselwige Stiefft vnnd jren Bisschoff, wie durch derselwen vorfaren auch gescheen, noch genediglich schuczen, vnnd sunderlich die Stadt neumburgk bey jren alten gerechtickeyten vnnd was Ihre vorfaren ehrlich auff sie bracht, erhalten, jre C. vnnd f. g. wolten auch gemeyner stadt, so ferne es ane des Stieffts schaden, gescheen wurde kunnen, darzw vnnd vber dieß alles noch gerne mehr geben vnnd so viel muglich gemeyne arme stadt in auffnehmen bringen.

Da wir aber je auch vber dieses alles vormeynen, das wir vnser gewissen halben, so viel solche des Capittels pflicht vnnd eyde anlangt, noch nicht gnugsam vnterricht vnd noch etwas daran zweyueln wurden, so wolten jre C. vnnd f. g. auff vnser begeren vns hierin bestellen, das wir deßhalben von derselwen der heyligen schriefft gelerthen ein vnterricht nemen vnnd derselwen bedencken vnnd rath auch horen solten.

Vnd wolden darauff jre C. vnnd F. g. der gnedigsten Zwvorsicht vns sehen, das wir sunderlich erwogen den angebotenen schucz vnnd das dem Stiefft nichts enczogen, sondern es bey alter gerechtikeyt sunst allenthalben bleyben solde. **) solch christlich werck des newen bisschoffs darauff wurden helffen foddern ***), so wolten vnns auch Ihre C. vnnd F. g. gnediglich dabey, wie angezeygt, schuczen vnnd lannd vnnd leuth daruber neben vnns vnnd dem Stiefft zwseczen, vnnd wolden sich jre C. vnnd F. g. vorsehen, die geschickten wurden solchs getrewlich an rath tragen vnnd furdern."

*) Es ist „hat" (besitzt) zu suppliren. — **) Man ergänze „Wenn wir." — ***) = fördern.

Diese widerantwort Ist aber durch rath vnnd rethe beradtschlagett vnnd mit vorwissung vnnd bewilligung euer, der gmeyn gassenmeyster, jren C. vnnd f. g. neben geburlicher vnnd vntherteniger dancksagunge alleshalb *) gegeben worden:

„Das radt vnnd rethe auff irem ersten vnnd vorigen erbiten nochmals zw vorharren genczlich vordacht, auch darneben eintrechticklich entschlossen weren, das sie keinen Papistischen Bisschoff haben, noch darein willigen, sundern leyb vnnd leben daruber zwseczen vnnd zw gott hoffen wolten, er wurde vns gnedig dabey schuczen vnnd in solchen vorhaben stercken.

Aber was die fodderung solchs wercks an Jhm selbst anlanget, wolten wir neben den, das wir vmb den angeboten bericht der gelerthen bitten theten, jren C. vnnd f. g. vnterthenigst zw gemut gefurt haben den loblichen brauch des Stiieffts in solchen fellen hievor gehalten, Nemlich das da die von der ritterschafft vnnd stende in sachen des Stiieffts beysammen gewesen, das erstlich die von der ritterschafft, hernach die stete jre bedencken geoffnet hetten, vmb solchem loblichen alden brauch wolten wir jn gleichnuß **) auffs vnterthenigst so das er hierinne auffgehalden ***) werden vnd das der rath euch von der gemeyne auch besprechen mochte, auch gebeten haben, vnnd furnemlich darumb,

Damit der adel, so den stenden sunst nicht gewegen †), jnen nicht aufflegen mochte, als hette der radt jnen vom adel hierinne vnnd in diesem wichtigen handel wider solchen loblichen alden gbrauch furgegrieffen, vnnd da solcher handel Herrn Julii halben zw wegerung gereichen solte, als das er penal mandat oder proceß wider das Stiefft oder desselwen stende ausbringen mochte, das alsdan hierin der rath solchs vorwurffs, als wer dieser Handel hinder jnen von vns geschlossen gwesen, derwegen wir auch auff solchen Fall, was

*) st. alsbald. — **) = gleichfalls. — ***) = aufrecht erhalten. — †) = gewogen.

dabey zu thun, auch allein thun solden, vnnd also solcher sunderung vnnd des rathts gelimpffs rurung vberig *) sein mochten.

In gleichnuß auch das wir euch von der gemeyne derhalb zu besprechen auffs vnterthenigst gebeten hetten, das weyl dieses ein solcher handel, der euch mith belanget vnnd durch euch neben vns beschlossen vnnd gewilliget werden muste, damit Ihr also vor des, ehe jr solchen handel bewilliget, desselwen notdurfftigen ganczen bericht haben mochtet, auch aus dieser andern hievor angezeygten vrsach, das da er Herrn Julii halben zw weyterung gereichen solt, wie er hierin von euch solchen vorwurff, der wir vns bey den vom Adel zu besorgen, von euch nicht befaren dorffen."

Auff solche des raths widerantwort oder duplica, haben C. vnnd f. g. durchlauchtikeyt den geschickten die fernere widerantwort geben lassen, „das jren C. vnnd f. g. solchs alles nicht entgegen, das auch jrer C. vnnd f. g. will vnnd meynung nicht were, vns von denen vom Ritterstande, als vnserm nachtparn hierin oder andern einigen vn= oder widerwillen zumachen, sundern vielmehr dafur gnedigst vnnd gnedig behuten, vnnd liessen derhalben jren C. vnnd f. G. jnen solchs alles gefallen, wolten sich auch vorsehen, das wir des raths geschickten solchen handel bey den andern beyden stenden treulich furdern wurden. Solchem gnedigen erlangten bescheyde zw folge seyd jr von der gemeyne auff heut freytag, solches handels bericht zw gewarten, wie gescheen vnnd jczo geschickt **), verfoddert worden, so seyn auch darauff die andern beyden stende, als die von ritterschafft vnnd geschickten der stadt Zeicz, solches alles, wie mit jnen, wie jn diesen Handel vnnd werck gehandelt, auch wes antwort vnd widerantwort gefallen, notdurfftig vnnd nach der leng auff jde punct fleyssig vnterrichtet, vnnd solch werck bey jnen so viel muglich gewesen vnnd hat gescheen kunden, gefurdert wurden, daran zw sein, das es zw eynem gutem ende mit vnser aller seyts zwthun mochte gebracht vnnd gefuddert werden."

---

*) = überhoben. — **) = geschieht.

Auff solche anczeyge vnnd bericht, so den beyden stenden durch raths vnnd rethten geschickten geschehen, haben sie nach bescheener ratschlagung des rathts geschickten zu sich bitten vnnd inen jhr gemuth vnnd meynung kurczlich auff diese meynung vormelden lassen, „das sie was die reynen gottes lehr vnnd ein mal erkanthe warheyt auff solch groß werck vnnd Christlich jhrer gnedigst vnnd gnedigen Herrn furhaben anlangen thete, dabey genczlich blieben vnnd jnen dasselb gleich vns gefallen liessen, das sie hierin kein ander, dan wir, bedencken hetten, als das jnen von denen, die zw solchen handel gehorten, (nach dem jhr kaum Sechst vom Adel, dergleichen sechs von der stadt Zeicz vorhanden) mocht auffgelegt werden, das sie neben irem gewissen solcher noch ane loß gezelten bey dem Capittel pflichten halben vbel mochten beredet vnnd besnuczet werden, haben sich dennoch mit des raths geschickten dieser furdern eintrechtigen antwort vergliechen, das sie jhe als frume leuth solchs der mehrmals angezogenen pflicht halben furwurffs, als hetten sie damit, das sie vnloß gezelt, derselwen in solch werck gewilliget, jhe gerne von menigklich, auch sunderlich vnnd furnemlich jn jrenn selbst gewissen vberig vnnd frey sein wolden, Auch darauff auffs vnterthenigst gebeten, ob nicht wege seyn kunden, , vns *) solchen vnser pflicht halben, sie gulden was sie wollen, bey dem Capittel loß machen kunden, da aber solchs nicht geschehen kunde, noch wege darzu seyn mochten, das vns, den stethen, doch mocht vergunet werden, sie, das Capittel, deßhalben zw bereden, vnnd solchs bey jnen in Zeyt dreyer Wochen zw suchen vnnd außzuvben, in welcher zeyt es mit vorwissen der andern von der ritterschafft durch vns beschrieben vnnd darzu erfoddert werden, Auch der gemeyne zu Zeicz geschehen solde, jn Hoffnung jre C. vnnd f. g. wurden, wie auffs vnterthenigst gebeten worden, vns solchs gnedigst vnnd gnedig nicht vorbencken, es auch das es anders den trewlich gemeint ꝛc. nicht versthen.“

*) Es ist hier eine kleine Lücke in der Handschrift; sie ist wohl also zu ergänzen: „die vns von solchen.“

Auff solche aller stende zw gleich gegebene antwort haben jre C. vnnd f. g. sich vornemen lassen, „das dieselwe solche der stende antwort zw gnedigen gefallen vermerckt hetten, vnnd hielten es jre C. vnnd f. g. gnedigst vnnd gnedig dafür, das nach dem den geschickten des radts zwr nawnburgk hievor vrsachen vnnd bedencken durch jre C. vnnd f. g. angezeigt worden weren, welcher halben vns solche vnsere angezogene vormeinte pflicht des Capittels nicht binden solten, das es vnnotig, dieselwen zw widerholen, Aus vrsach, das, da sich die andern zwen stende derselwen bey vns noch nicht erholet, das es nochmals geschehen kunde, Aber dem were wie jhm wolde, so spurten jhre C. vnnd f. g. auß der Handlung so viel, weren auch desselwen zwr notdurfft vnnd statlich bericht, das etliche sundere vnnd priuat personen solchen handel vnnd werck nicht gerne gefuddert sehen theten, noch fuddern wolten, sondern hindern.

Dieselwen personen wolten jre C. vnnd f. g. dauon vnnd jren practiken gnedigst vnnd gnedig abzwsthen verwarnt vnnd erinnert haben, damit vnnd da es nicht gescheen, vnnd der handel ferner gestopfft werden solde, jre C. vnnd f. g. nicht das dabey zuthun verursacht wurden, das jren C. vnnd f. g. nach gestalt dieses falles darbey zw thun gepuren vnnd eygenen wolle.

Vnnd hetten nach solcher gescheener anzeyge vnnd verwarung jre C. vnnd f. g. sich neben derselwen rethen ferner entschlossen, den gemeynen stenden diese gemeyne nachfolgende anzeig vnnd furhaltung zw thun lassen:

Das an*) allen zweyuel jnen den stenden wolbewust were vnnd sie sich vber das aus dem geschehene zw Zeicz jn einnemung des Stiiffts jren C. vnnd f. g. geschickten furtrag zw erinnern hetten, wes vnsere gnedigste vnnd gnedige Herrn die C. vnnd fursten zw Sachsen, als des Stiiffts erb-, schucz- vnnd landesfursten, auch obersten patron desselwigen, bewegt hetten, den Stiifft Naumburgk jn Custodi vnd verwaltunge zw nemen

*) = ohne.

zu lassen, vnnd wie mit vorwissen vnser der stende derselwige wer mit einem Heuptman vorsehen, vnnd wie es mit der ganczen Administration desselwen hette gehalden werden sollen vnnd gehalten worden were, In gleichnuß auch auß was vrsachen Herr Julius der vormeinte erwelte Iren C. vnnd f. g. zw einem bisschoff Ihm Stiefft nicht leidlich, auch weshalben ein Capittel jrer hievorgehalten walh dadurch vnnd das sie einen vnchristlichen vnnd jrer C. vnnd f. g. als des Stieffts erb-, schucz- vnnd landesfursten, auch obersten Patron desselwen offenen vnnd erwertigen *) erwelt, derselwen Irer wahl vnuehig gemacht, vnnd sunderlich auch, das durch solches alles jre C. vnnd f. g. dem loblichen Stiefft gar vnnd gancz nichts zw entzihen vnnd jn eigenen oder sundern nucz zu wenden vorgehabt hetten vnnd noch, welches alles jre C. vnnd f. g. alhier desselwen zw widerholen fur vnnotig hielten.

Vnnd ob nun wol jre C. vnnd f. g. andere weg solcher vrsach halbe allen gegen dem Stiefft vnnd Capittel vorzunemen gehabt vnnd vorzunemen befuget gewesen weren, so hetten doch jre C. vnnd furstliche gnade hierin den lindesten weg vorgenumen, vnnd ob es wol dieselwige nicht schuldig gewesen, dannoch ein Capittel mehr dan einst durch derselwen reth vnnd sunderlich jczo auff der vorgangenen Naumburgischen tag Galli ersuchen, vnnd jnen vormals, ob sie zw einer newen eins christlichen vnnd gotseligen bisschoffs wahl greyffen wolden, ansinnen lassen, mit anzeyge, da es nicht geschehen solde, war zw sie jren C. vnnd f. g. damit vrsach geben wurden, So hetten **) doch vngeacht solcher gnedigster vnnd gnediger ersuchung aller ein Capittel auff solcher jrer vormeynten hern Julii wahl bestanden vnnd zu keyner andern biß er von ***) dieser absennde greiffen wollen, das also der mangel solcher jrer hievorgehalten wahl halb an niemandts anders dan jnen dem Capittel gestanden vnnd noch.

---

*) nemlich Feind oder Widersacher. — **) st. hette. — ***) = bisher seit.

Vnnd derhalben weil jhre C. vnnd f. g. gnedigst vnnd gnedig weyter bedacht, das es vor das lobliche stiefft vnnd desselwen vnthertanen gleichwol lenger auch nicht sein wolle, das es solcher gestalt ane heupt bleiben solte, vnnd aber auch solches mit des Capittels wahl, als das sie es, vber das sie sich derselwen vorlustig gmacht, nicht thuen, noch ein christlich haupt welen wolden, nicht außgericht sein wolde.

So weren jhre C. vnnd f. g. auß solchen vnnd andern vrsachen, vnd sunderlich auch aller stende zw Zeicz jn einnemung des Stieffts vnnd sunst mehrmals bitte, weil es entzwar gar vnterlassen vnnd also das Stiefft an*) einen bischoff bleiben oder mit solchem werck des jezigen jhren C. vnnd f. g. bischoffs vortgeschrieten sein wolde, auß christlicher wolmeynunge, vnnd das es andern Stiefften ein exempel sein wurde, vordacht, auff zeitlichen gehabten derselwigen geistlichen vnnd weltlichen rethe ratschlag, nemlich das es ire C. vnnd f. g. als des Stieffts erbschucz vnnd landesfursten auch oberste patronen mit got ehren, nach ordnung vnnd außweisung der ersten primitiuen kirchen neben den electoribus, als der clerisey vnnd gemeyne oder christlichen naumburgischen kirchen oder derjenigen (wie mans vor alters geheyssen), die vnter dem sprengel solchs Stieffts gesessen, auff morgen freytags jn des Stieffts Kirchen neben denen, die es wurden willigen wollen, wie vormarckt wurde, das es eins teyl willigen, eins teyl aber nicht willigen wolden, ein vnnd fur zuseczen.

Als nemlich den Erwirdigen Herrn Nicolaum Amßdorff, der heyligen schriefft Licentiat, ein man vom Adel, eines christlichen vnnd vnbescholdenen wandels vnnd lebens, zw diesem bischofflichen ampt tuglich, als der demselwen, als dem predigampt, hievor allein in dreiczen jaren zw Madeburgk, dahin er durch jhre C. vnnd f. g. vorfaren hochloblicher gedechtnuß seligen verordnet were, trewlich vnnd mit grossen ernst

*) = ohne

vnnd vleiß vorgestanden hette, auch daselbst wol vnnd lieb gwesen were. Vnnd weyl denn jre C. vnnd f. g. der sachen auß allerley bedencken vnnd sunderlich der hievorgewanten practiken halben kein lengern anstand zw geben wusten, noch wolden; vornemlich auch darumb, das jhre C. vnnd f. g. den gemeynen stenden, das Capittel jhrer ersuchung halben anzureden von wegen des, das es aus hievorgehorten vrsachen vnnotig, nicht nachzuhengen, noch zuverstaten wusten, auch darumb das, da solch ansuchen geschehen solte, das ein Capittel allein dadurch halsstarriger werden vnnd es dafur halten wurden, als zweyuelten wir selbs, das es solcher vnser mehrmals angezogenen, vormeinten pflicht halben nicht geschehen kunde.

So wolden sich ire Chur vnnd F. G. gnedigst vnnd gnedig zu vns den stenden vorsehn, das wir vns vnserm vorigen entbiten nach, als das wir vns, so fern vns leib gut vnd leben werte*), keinen papistischen bischoff im stift noch haben noch wissen wollen, solch irer Chur vnd F. G. wol vnd christlich, auch treulich mit dem stift gemeint werck, dadurch dem stift gancz vnd gar nichts entzogen, sondern bei allem deme, das es hiuor gehabt, wie vor, Dreulich sol geschuczt vnd gehandhabt werden, vntertenig gefallen lassen, vnd bei diesem Actu der bestetigung gegenwertig sein wurden, das wol ire chur vnd f. g. in genaden erkennen vnd vns bey solchem handel vnd Bischof irem mermals erbiten nach, sofern**) ihre leib, leben, land, leut, vnd was der liebe got derselben auf diesem erdboden bescheret, wenden***), genedigst vnd genedig, beschuczen."

Auff solche gemeinte allen stenden anzeige haben sie erlanget, das inen bedencken geben worden ist, dieweil es spat vnd vmb 5. hora des abents am Donnerstag gewesen, das sie am freitag frue ihre antwort vor 7. hora darauf einbringen vnd mitler weil die gelerten vnd Theologos solcher ihrer pflicht halben, die sie beim capittel stehen hatten, aussprechen möchten.

*) = währte. **) = so lange. ***) Schreibfehler st. „werten" = währten.

Vnd seind also alle stende in der Licentiat Dorferin haus zu ihnen den Theologis gangen, daselbs ihnen den casum in terminis proponirt, Nemlich vnd vnter andern, das sie semptlich einen eidt dem Bischof in ankumpft seines regiments geschworen hatten, das sie sich nach seinem absterben an niemand anders, den an das gotshaus (das wer auf ein Capittel gedeutet worden) halden wollen, mit bit sie gunstig zu informiren, ob inen das sie dem iczigen Bischof, der neben vnd mit inen gewelet werden solle, solcher ihrer voriger eidt vngeacht hulden wurden, bei got vnd den menschen nachteilig sein möchte.

Darauf in Beisein der Ehrwirdigen, Hochgelarten vnd Achtbarn herren Philippi Melanchtonis vnd Georgii Spalatini Reverendus in Christo pater Martinus Lutherus Doctor den stenden auf solche ihre proposicionn geantwort vnd auß götlicher heiligen schrift den stenden ihr dubium soluirt, auf forme vnd mas, wie dasselbe hernach durch den Herren Philippum Melanchtonem aufgezeichnt vnd auf pappir bracht worden vnd baldt hernacher vorzeichnet folgen wirt.

Die summa aber ist dahin vorstanden worden, das die stende dadurch, das sie sich hetten vornemen lassen, das sie keinen papistischen Bischof haben, noch im stift wissen wollen, den capittel bereidt ahn wie sie es nennen mochten, threweslos, vnd wie man sagen möcht, meineidig worden weren. Solcher meineidt, wie ehr Lutterus dan selbs fünf eide, Chur vnd fürstliche Durchleuchtikeit aber, als ein gelidt des heiligen Römischen Reichs, auch geschworen, vnd ime, den Babst vnd ihre kirchen, dieweil sie wieder gottes wort weren, keinen hilden, were vns den menschen vnuorlezlich, wie solches sein ehrwirde mit schönen argumenten aus gotlicher heiliger schrift, auch weltlichen vnd geistlichen rechten vnd aller derselben lerer nach der leng ausgestrichen, probirt vnd deducirt, als wie es vmb solche pflicht, die wieder got vnd sein got-

lichs wort, auch wieder guete sytten weren, das sie vor got, noch der welt nicht bunden, ein gelegenheit hetten.

Vnnd darumb musten wir vns solches, wie ehr vnd zuforderst Chur vnd f. D. selbs, ab des Capittels vnd des bapst gelider vns, wie der babst sie, gleich threulos vnd meineidig schulden, gleich inen nicht annemen, noch achten, es were dan, das vns der schuch ahn einem andern orth drucket, dan ane solche nachred, Chreucz vnd leiden wurde es nicht abgehen, darein wir uns nun, damit wirs threugen, vnd auf götlichen befhel vnd was got gefiel, wol wurden zuschicken, vnd das got vnd seinem lieben sone zu befhelen vnd vmb genadt vnd beistandt, das wir fest darauf beharren möchten, wol wurden zu bitten wissen, so wurde auch vber das, das es vns bei got furtreglich sein wurde, diese handlnng andern stiften ein exempel sein.

Nach solchem angehorten ratschlag vnd Christlichem bedencken, nachdem es aller seits radt vnd reth berabschlaget, auch neben der ganzen handlung denen von der gemein vorgehehalten, haben sich rath vnd rethe nach eingenommen der andern bede stende bedencken mit ihrer gemein vorglichen, das sie in solch christlich werck willigen wolten. Vnd haben die von der gemeine, vnd sunderlich als sie gehört, das rath vnd reth solchem werck und handel wirklich nachzuseczen vnd darein zu willigen entschlossen gewesen, eintrechtig durch ihre vierteil oder gassenmeister sich vornemmen lassen, das sie hierin vnd solches des neuen bischofs wercks halben bei rath vnd rethen leib vnd leben auch zuseczen vnd festiglich daruber bis ihn ihre gruben vorhalden vnd nicht zweifeln wolten, das gemeiner stadt vnd dem stift, wie inen vertröstung geschehen, dieses bleiben solde, das sie hieuor gehabt.

Vnd ist darauf folgende freitags fruw vmb 7. hora Chur vnd f. D. durch alle stende zugleich diese antwort gegeben worden, das die stende zugleich diese ganze handlung Chur vnd f. D. ganz vnd gar heim geben wolden, das wie sie es hierin schaffenen vnd ordenen, das sie es also verfolgen vnd

darnach sich vorhalden wollen, mit bit weil solches one nachrede nicht abgehen wurde, das doch die ganze handlung aber zum wenigsten des herrn Doctoris Martini Luthers bedencken von des gemeinen mans wegen in druck ausgehen möchte, mit angehangenen, das sie die stende sich aufs vntertenigst versehen wolten, das ihre Chur vnd f. g. furder bei dem haupthandel, desgleichen bei den ihenigen, souiel der stende gelimpf anlangen thet, das thun wurden, das dieselben ihre Chur vnd f. g. darbei wurden thun kunnen.

Darauf haben sich ihre chur vnd f. g. aufs gnedigst dieser entlichen antwort bedanckt mit zusage, das der ganze handel vmb der stende gelimpf willen vnd damit andere stift exempel daruon nemen möchten, in druck ausgehen solt. Das, da auch allen oder einem stande, ja auch privat personen darüber vbel solde nach geredt werden, das dieselben stende oder sundere person, solches nur allein klagen solden, das sich ihre Chur vnd f. g. solcher schmachen vnd auflagen nicht anders annemen vnd ausvben wolden, dann sie ihren Chur vnd f. g. selbst geschehen.

Volget des Herrn Doctoris Martini Rathschlag den Stifts stenden gegeben vnd durch den Herren Philippum Melanchtonem aufs pappir vorfasset.*)

Dieses ist gegrundet, gewis vnd offenbar, so ein regirender Bischof in einem artickel oder mher das Euangelium verfolget, so ist das Capittel sampt dem patron, oder so mangel am Capittel, der patron sampt den stenden schuldig, denselben verfolger so sich nicht bessert, zu entseczen, vnangesehen, das die stende als vnterthanen dem bischof pflicht gethan.

*) Wir haben ein Bruchstück dieses Bedenkens aus Melanchthon's Handschrift im 2. Hefte des 1. Bds. unserer N. Mitth. S. 60 mitgetheilt, ohne zu ahnen, daß Luther der Verfasser desselben ist. Die Zeit seiner Abfassung ergiebt sich aus unserer Handschrift auf das Bestimmteste. Vgl. oben S. 173.

Den dieses ist gottes befhel vnd gebot, dagegen kein pflicht bindet, dann man abgöttische lher flihen, vnd das die kirche dieselbe entsezen sol, wie Paulus klar spricht, so iemand ein ander Euangelium predigt, der sei verbannt, Item wer nicht verlest vater vnd mutter ꝛc. Vnd dieses vermögen auch die alten Canones vnd der alten kirchen gewonheit, darinnen es also gehalden, das die kirchen selbs die kezerischen Bischof entseczt, als zu Antiochia Paulus Samosatenus entsezt warde.

Dieweil nun dis gancz gewis vnd offenbar, das die pflicht in diesem fal nicht bindet, so ist dergleichen auch vom Capittel zu halden, so es nicht zu rechter wahl schreiten wil, oder einem verfolger anhanget, vnd ist als dan solch Capittel eben also zu halden, wie der verfolger, vnd sind die stende sampt dem patron schuldig, solchs Capittels furhaben zu weren, vnd die kirchen mit rechten selsorgern vnd regenten zu bestellen, wie eine iede obrikeit ire eigene pfarre zu bestellen schuldig, vnangesehen alle pflicht oder hoheit, den das gebot recht zu leren vnd rechte gottes dinst zu halden gehet vber alle andere gebot.

Zum andern so ist offentlich, das der stende pflicht den Patron nicht verhindern kan noch mag, die vnrechte whal anzufechten, vnd so das Capittel sein recht an der whal verloren, so ist gewis, das alle gerechtikeit zu welen, hernach auf die kirch, das ist auf die stende sampt den patron kompt, dan dieses ist der kirchen alt recht vnd erste ordnung, wie in einer schrift Concilii Nicenii vnd in vielen hystorien ausgedruckt, das die whal durch die stende, das ist durch die gelider der kirchen, in allen stenden geschehen.

Dieweil dan das Capittel kein recht mher hat zu welen, wil auch nicht, so ist die pflicht zugleicht ausgelegt als ein Correlatiuum, so viel die whal belanget, vnd kompt die whal auf ein ander versamlung, so ist auch die pflicht, damit die stende dem Capittel verwandt, nicht auf die gegenwertige person, sonder auf die erhaltung der kirchen in grundt gemeinet.

Darumb auch die wort also lauten, Ich schwer dem gotteshaus ꝛc. So nun der stende und des patrons meinung diese ist, einen christlichen Bischof zuhaben, vnd zu christlicher reformacion des Capittels consistorien, pflanzung rechter lhar zutrachten, vnd nicht das Capittel zutilgen, so wirt in grundt dasienig gehalten, das die pflicht vermag, vnd das sie semptlich sunst patron vnd stende fur gott schuldig seindt, man sehe aber, das solche besserung werde mit ernst furgenommen vnd nit anderst gesucht.

Das man aber dagegen reden wolle, es muge sein, das man von vnrechten leren weichen, sie entsezen sol ꝛc., man mag aber nicht von Bischoffen oder Capitteln sich entziehen in weltlichen gehorsam, lehen, ꝛc. Antwort: das ist gewis, das die pfarrguter vnd gerechtikeit zum Dinst folgen sollen vnd mußen, wie das Euangelium spricht, dem arbeiter gehört sein lhon, so seind diese guter nicht dahin gegeben zu gebreng vnd mussigang der Thumherren, sonder zu notdurftiger bestellung der kirchempter, dauon der Text im Codice mit claren worten geboten, wer sein ampt nicht thut, der sol seiner prebende nicht genissen vnd entsazt werden. Vnd hierin gehört dem patron vnd den stenden einsehen zu haben.

Vber das alles so weis man, das der gegenteil selb diese zwei stuck vnzertrent haben wil, ire abgotterei vnd weltliche macht oder guter, vnd suchen in grund nicht erhaldung rechter kirchen regierung, sonder fornemlich vnd eigentlich vnterdruckung rechter lher vnd erhaltung ihres vnrechten wesens sampt der Herlikeit.

Dieweil sie dan das Bischofliche ampt vom weltlichen nicht sundern lassen, vnd wir inen als verfolgern das Bischofliche ampt nicht lassen konnen, so mus das ander auch dem rechten Bischof folgen, wie in decretis beschriben, das die Donatisten ihrer kirchengüter entsaczt wurden, als die nicht mehr in rechten ampt waren, vnd sind dieselben guter auf die rechten kirchen regierung gewant, wie solcher der fundato-

ren meinung ahne zweifel gewesen, vnd sind solche exempel in hystorien mher zu finden.

Wir sindt auch derhalben sicherer, das wir vns von inen thun, das wir gewis seindt, das der pfaffen wille, meinung, anschleg vnd practicken alle furnemlich zu vnterdruckung der warheit gericht sein vnd nicht zu rechter kirchen regierung, darumb geburt den Patronen vnd den kirchen zu gedencken, wie ihr vngöttlich wesen zu wehren,

Item wie droben gesaczt, himit wird dem Capittel der geburlich gehorsam nicht entzogen, dieweil erhaltung dieser kirchen vnd besserung vnd nicht verminderung gesucht wirt, wie auch solcs die erneste vnd gruntliche meinung sein sol, vnd anderst nicht, vnd der stende wille also stehet, das sie einem christlichen bischof vnd Capittel, das die kirchen regirung recht vnd threulich erhelt, allen billichen gehorsam erzeigen wollen rc.

Der Actus, da man den Ehrwirdigen Herren **Nicolaum Amsdorf** als einen erwelten Christlichen Bischoff zur Naumburgk hat eingeweist vnd bestetigen, ist geschehen vnd gehalden worden in des Thumbstifts kirchen vor dem Chor zu der Naumburgk am tage Fabiani vnd Sebastiani dem 20 Januarii Anno 1542. auff beruffung, erforderung vnd in gegenwart der Durchlauchtigstin vnd durchlauchten, hochgebornen Chur vnd fursten zu Sachsen gebrudern rc. In beisein vnd mit bewilligung des stifts zur Naumburgk stende, Sampt der Christlichen Clerisei vnd des ganzen volcks, so zu diesem mal auss der stat, in der vorstadt vnd von lande, vber funf tausent manne vngefherlichen angeschlagen, versammlet gewesen ist.

Durch des stifts stende werden gemeinet:

Erstlichen die jvon der ritterschaft, so in dem Naumburgischen stift seßhaftig vnd von dem selben belehnet sein.

Zum andern die beide der stifts stete der Rath zur Naumburgk vnd Zeicz.

Die christliche Clerisei so in die walhle des christlichen Bischofs consentirt, bewilligt vnd ihre sin*) dazu gegeben hat, sein alle die priester, prediger, kirchen= vnd schuldiner, sampt allen gelerten vnd schullern, in allen kirchen vnd schulen zur Naumburgk vnd andern geistlichen personen, so bei diesem Actu gewesen, die das heilige gotliche wort bekennen, leren, vnd deren eins theil hernach mit namen benennet sein,

Her graff Ernst von Reinstein, Thumprobst zur Naumburgk,
Her Doctor Martinus Luther,
Her Philippus Melanchton,
Her Thomas**) apt zu sanct Gorgen vor Naumburgk,
Her Christoff Drechsler probst zu sant Moriz vor Naumburgk,
Her Gorg Forstmeister der eltest Thumher zur Naum: ein man***) 80 Jaren.
Georgius Spalatinus superatendent zu Aldenburgk,
Doctor Nicolaus Medler superatendent zur Naumburgk,
Magister Wolfgangus Stein superatendent zu Weissenfels,
Ekhardus Eckhart pfarher in stift zur Naumburgk,
Johannes pistoris, der elteste vicarius im stift zur Naum: ein man bey 90 iaren,
Caspar Hecht pfarrher zu sant Othmar vor der Naumburgk,
Jacobus Thurnheim prediger zu Sanct Wenzel zur Naumburgk,
Martinus Schuman†) diaconus zu sant Wenzel zur Naumburgk,
Nicolaus voppel prediger zu sant Moricz vor der Naumburgk,

---

*) = Consens. **) Hebenstreit. ***) Es fehlt „bei" (von).
†) Soll wahrscheinlich heissen „M. Benedictus Schuman."

Adam krausswicz prediger zu sant Gorgen vor der Naumburgk.

Des Capittels, so sich durch seine vnordentliche vnd vermeinte nichtige whal derselben vorlustig gemacht, vnd der andern gotlosen vnd papistischen pfaffen Consens oder bewilligung hat man zu diesem heiligen Christlichen vnd Euangelischen werk nicht fodern wollen, vnd ist der Actus an dem ort, wie oben gemeldet, auf diese form vnd weise, wie folget, gehalden.

Erstlich hat der Clerisei chor angefangen vnd in Mensur gesungen die muteten, welche Ludovicus Senfel gesacz, Non moriar, sed viuam et narrabo opera domini, darauf das ganze volck gesungen, dieweil es vmb diese zeit des iars gewesen ist, den Lobgesang von der geburt vnsers Herren Jhesu Christi, mit eintrechtiger vnd heller stim, Ein kindelein so loebeleich ist vns geboren heute ꝛc.

Als dan ist Doctor Nicolaus Medler auf die Canczel gangen, vnd alda ernstlich vnd mit fleis das volck zu beten vnd ein heiliges vater vnser zu sprechen vormanet, auf das got der almechtige sein gotliche genade zu diesem heiligen vnd christlichen furhabenden werck genediglich vorleihen wolt, vnd hat alsdan nach dem gebet den Text des heiligen Apostel Pauli I. ad Thimo: 4. wie ein rechter warer bischof geschickt sol sein, gelesen, vnd nach dem selbigen das volck ihre stim vnd consens zu der wahle zu geben Lautvolgendes inhalts vermanet: Nemlich das got ihr aller gebet vnd seufzen, damit sie nun bei ein ganzen iar vber zu ihm geschrieen erhöret, vnd es genediglich also geschickt, das nun ein rechtschaffener Christlicher Bischof aus götlicher barmherzikeit durch die löblichen landfursten, so diesem werck zu ehren hie gegenwarts erschienen, auch die von stiftsstenden sampt der christlichen Clerisei benandt vnd erwelet ist worden, dafur man got dem almechtigen vnd*) grosse Dancksagung, vnd den Christlichen landfursten vnterthenige gehorsam zu leisten schuldig weren.

*) „vnd" ist zu streichen oder es ist davor „lob" zu ergänzen.

Nemlich der Erwirdige Her **Nicolaus vonn Amsdorf** der heiligen schrift Licentiat, gottes wort zu leren vnd dem volck furzutragen, die götlichen Sacramenta zu reichen, vnd anderß so der heiligen schrift nach einem Christlichem Bischof zu thun zustet, geschickt, auch gotforchtig vnd eines Christlichen vnstreflichen wandels vnd wesens, welcher nun viel ihar in der beruffenen stadt Madeburgk das heilige Evangelium, mit allem fleis, treuwen vnd ernst gepredigt, vnd dasselbe offentlich vnd bestendiglich auf vielen Reichstagen bekennen hat helfen, der es ane zweifel vnd guter zuuorsicht zu seiner erwirden auch nun hinfurder in diesem stift mit solchem fleis, trewen vnd ernst predigen vnd anrichten wurde.

Solches sal ich euch als dem Christlichen volck, hirmit offentlich verkundigen, vngezweifelt dis christlich werck vnd die benandte person werde euch allen zu dem Bischofflichen ampt auch gefallen, vnd got dem almechtigen vmb solche seine erzeigete genadt innige danckſagung thun helfen, Vnd damit man des ein zeichen von euch habe, vnd wissenschaft entpfahe, so wollet mit lauter stim dazu Amen sagen.

Darauf hat alles volck mit heller vnd lauter stim ganz eintrechtiglich geruffen Amen, also auch das sich Churfürstliche Durchlauchtikeit mit verwunderung vmbsahe, vnd eine freude wie an iren Chur vnd f. g. zuuormercken, ob des volcks so statlicher vnd eintrechtiger bewilligung empfinge.

Darnach schlug der orgenist den Lobgesang **Nun bitten wir den** rc. welchen darauf auch der Clerisei chor in funf stimmen durch mensur gesungen, vnd zum drittenmal haben ihn auch die Trummeter aufs herlichst mit funf stimmen geblasen.

Darauf thet her Doctor **Martinus Luther** also fur dem altar*) stehende ein ser gewaltige vnd tröstliche predigt, aufs dem 20 Capittel der Apostel geschicht, da Paulus zu den Bischoffen zu Mileto spricht, so habt nun acht auf euch selbs vnd auff die ganze Herde, vnter welche euch der heilige

*) vor dem mittleren Altare unter dem obern Chore (nach Spalatin's Angabe). Diese Predigt Luther's ist bekanntlich gedruckt.

geist gesetzt hat zu Bischofen, zu weiden die gemeine gottes, welche ehr durch sein eigen blut erworben hat.

Aus diesem text zoge Doctor Martinus erstlich ahn die grosse vnd beschwerung eines Bischofs, welches das blut vnsers lieben hern Jhesu Christi vnd Christlichen selen damit erkauft, vnd gleiches werdes sein zu hüten vnd zu weiden vertrauet vnd befolen weren.

Zum andern zog ehr ahn die grosse schwacheit, forcht vnd blödikeit der rechten warhaftigen Bischof, welche dieses ampts herlikeit vnd burden verstunden, vnd gerne recht furen wolten, das nicht wunder were, das einer dauon kruche, wo er nicht dauon lauffen kunde.

Zum dritten zeigt er ahn die grosse kraft vnd macht gottes, so durch solche schwache leute dieses werck gleichwol erhilt vnd auffuret wieder den grossen gewalt aller bösen geister der Tyrannen vnd gewaltigen dieser welt, welche got sampt irem gewalt sturzet vnd zu nicht machte, wen sie sich wieder dis sein gotlich ampt vnd werck auflegen wollen, vnd brachte hiezu das exempel Moisi, wie derselbe als ein armer schaffknecht in Midiam, der seine schwacheit vnd blödikeit wol erkant, allein auß blosem befhel gottes zum konige Pharaon gefurt, vnd das volck aus Egipten furen sunste*), vnd wie auch got den Pharaonem, so nichts von ihm wissen wolt, sich an der person vnd schwacheit Moisi ergerte vnd wieder solchen beuhel gottes auflenen dorfte, so gewaldig in dem roten mehr sturczen vnd erseuffet.

Zum vierden redte ehr von der warhaftigen Christlichen kirchen, welche es were, fur die Christus gestorben, sein blut vergossen, sie damit erlost vnd erkauft hette, Nemlich das es nicht die verzweifelten buben die Bischoff vnd pfaffen in Babstumb weren, welche mit Hoffart, geicz, Tyranney, schwelgerei vnd allen andern lastern beladen, sich auch mit hurlein**) schlepten, solche leute keufte Christus nicht mit so einem teurem werde seines bluts 2c. Vnd brach diesen punct ab, vnd remittirt das volck

*) Schreibfehler statt „mußte" oder „durfte.". **) = Huren.

auf iren pfarhern zur Naumburgk, von dem sie solchs zuvor oftmals wol gehort vnd noch hören wurden.

Zum funften vermanet ehr das gancze volck zu bestendikeit, ob etwan mit der zeit dieses Christliche werck anfechtung gewinnen wurde, dan hiemit schlug man den Teufel aufs maul, der wurde gewislich ergrimmen vnd zornig werden, Sie solten sich aber daran nicht keren noch entseczen, wie vbel es sich auch anlassen mochte, vnd das etliche dencken mochten, es were besser, das es ine angefangen were, dan es doch ie allein in dem lieben vnd heiligen namen gottes angefangen, vnd wurde hiemit wider gelt, ehr noch gut, besundern*) allein gottes lob, ehr vnd preis anzurichten ein recht warhaftig bischofflich ampt nach seinem heiligen wort vnd beuhel vnd der armen Christenheit gedeien vnd wolfart gesucht, darumb so wurde es got auch wieder alle menschliche vernumpft wol hinaus füren, vnd zoge hinein den spruch Abacuck, da ehr in seinem gebet am 4. Capittel zum herren spricht, da due auf deinen rossen rittest vnd deine wagen den sig behielten, darauf sagt ehr von diesem wagen gottes, wie ehr schwerlich fort ging, den es hangte sich dreck an die reder, stein vnd klócz legen in dem wege, der wegen schlug von einer seiten zu der andern vnd breche die achse vnd fil der furman von dem pferde, Aber gleich wol hies ehr inen ein wagen des heils, der den sig behilt vnd entlich hinaus fure, vnd beschlos damit also sein predigt, die vngefherlichen ein gute halbe stunde weret, vnd bleib also vor dem altar stehen.

Da trat hinzu der threwe erwelte Bischof, dem die augen sowol, als andern viel treflichen leuten mehr ihe bisweilten vnter der predigt vber gingen, vnd kniete auf die óbersten staffel vor dem herren Doctor Martino nider, desgleichen gingen mit ime hinzu der apt zu Sanct Gorgen vor der Naumburgk, Georgius Spalatinus, Doctor Nicolaus Medler vnd Magister Wolfgangus stein, die

*) = weder Geld, Ehr noch Gut, sondern.

knieten semptlich eine staffel vnter dem herren Bischof hernieden. Da hub Doctor Martinus die Antiffen Veni Sancte Spiritus zu singen ahn, welche iczt genandt hern vnd der gancze chor der Clerisey mit inen hinaus sangen.

Darauf sang Doctor Martinus Luther den versicul vnd Collecten von anruffung des heiligen geists Lateinisch vnd auswendig, So ehr doch zuuor in 30 jaren in keinem Chor nie einige Collecten gesungen hatte, darauf dan der Chor das Amen sang.

Darnach thete der her Doctor Martinus Luther ein vermanung zum herrn Bischoff vnd befhal ihm sein ampt, das ehr aller selen, des ganzen stifts vnd Bistumbs Naumburgk threulich vnd wol pflegen wolte, inen mit versorgung der reinen lher des heiligen Euangelii vnd der hochwirdigen Sacrament nach einsaczung Christi des hern, desgleichen auch mit versehung aller andern der kirchen notdurftikeit wol furstehen vnd versorgen wolte.

Darauff gabe der her Bischof sein iawort, also legt ihm der her Doctor Martinus vnd die andern hern, so mit zum altar gegangen waren, die hende auf sein heupt vnd sprach Doctor Martinus ein gebet, das ihm got diesen seinen diener Nicolaum Amsdorf gefallen vnd befholen sein wolt lassen, ihn auch in seinem ampt stercken, trösten vnd schuczen, vnd vermante darnach den herren Bischof, das ehr in seinem ampt getrost vnd herzenhaftig sein wolde.

Vnter des lies Churfürstliche Durchlauchtikeit durch iren Canczler Magistrum Franciscum Burckhardi Doctorem Nicolaum Medler ansprechen, ob nicht das Te deum laudamus zusingen bestellet were, vnd lies ihm befhelen, das man den herren Bischof in den Chor furen*), vnd in des Bischofs stul einweisen solt, welches durch die herren so bei dem altar waren, also geschehen, vnd folgten ihre Churfürstli-

*) Also muß das Vorausgegangene im Schiff der Kirche vorgegangen seyn. Die Tradition meldet, daß die Predigt Luther's vor dem Altar im westl. Chor gehalten worden ist. (Lepsius.) Vgl. oben S. 181.

che genaden sampt derselben herren bruder vnd herzogen Ernsten von Braunschweig, desgleichen alle ihre Chur vnd f. g. rethe vnd des stifts stende hinnach, Alda stunde der Herr Thumprobst graf Ernst von Reinstein sampt der christlichen Clerisei in iren stulen.

Vnd wardt also das Te deum laudamus auf dreien Choren, als auf der Orgel geschlagen, durch den Chor der Clerisei auf funf stimmen in mensuris, vnd zum dritten durch das ganze volck, einen vers vmb den andern, mit freuden got dem almechtigen zu dancksagung deutsch gesungen, In des aber wurde zugleich in allen kirchen mit allen glocken geleutet vnd zusammen geschlagen.

Nach dem Te deum laudamus aber las Doctor Medler zur dancksagung ein deutsche Collecten, vnd sang der chor Amen darauf.

Darnach ginge Chur vnd f. g. zu sachsen zu dem neuen bestetigten herren Bischoff vor seinen stul vnd wunschten ihm zu seinem newen angenummenen ampt von got dem almechtigen gluck vnd alle selikeit, vnd hissen seine ehrwirden iren Chur vnd f. g. folgen also ging der her Bischoff, mit dem herren Doctore Martino nechst nach iren Chur vnd f. g. zur kirchen naus, vnd folgten ihm die herren, so bei dem altar gewesen, nach.

Alda hielt ein wagen vnd die pferde darfur gespannen vor der kirchen, darauf saczte sich Chur vnd f. g. auf die eine seiten, vnd wurde der her Bischoff geheissen in den wagen zu siczen, der seczte sich forn, vnd der her Doctor Martinus hinden, der her apt zu Sant Gorgen vnd her Spalatinus saczten sich auß Churfürstlicher genaden beuhel auf die ander seiten, vnd furen also mit iren Chur vnd f. g. fur derselben herberg, vnd hilten malzeit mit inen.

Vnd ward also vber diesem actu alles volck den ganzen tag vber frölich vnd guter ding, preisten, lobten vnd danckten got fur seine solche gotliche genaden vnd gute, das ehr inen

also ein christlichen landsfürsten vnd so ein frommen heiligen Bischof bescheret hette.

Darnach wurde den Herren des Raths zur Naumburgk angezeigt, das sie sampt irer gemein denn nechsten tag, als sonnabent hernach den 21. Januarii, dem neuen bestetigten Bischof huiden solten, welches also denselben tag zwischen 7 und 8 hora auf dem Rathhause geschehen, in massen folgende Copei ausweist.

„Burgemeister, auch ihr von rethen vnd ganzer gemein, ihr sollet dem Erwirdigen vnd geordenten Bischoff zur Naumburgk, Nemlich Herr Niclasen von Amsdorf vnd dem stift gereden vnd geloben, nach gottes wort, Christus gebot vnd beuhel getreu, gehorsam vnd gewertig zu sein, vnd eine rechte huldung seiner Ehrwirden thun vnd seiner Ehrwirden vnd des stifts schaden warnen vnd bestes werben, mit rath oder dat gegen seiner Ehrwirden vnd ihren beuhelshabern als frumme leuthe vnd gehorsame vnterthanen halten, vnd wan sein Ehrwirden nach dem willen des almechtigen nimmer*) sein wurde, euch als dann an niemand anders den an die Naumburgische, gottes reinen worts vnd Euangelium, auch sein heilige taufe vnd das Sacrament in beider gestalt, nach gotlicher einseczung zu entpfahen, bekennende vnd haltende kirch. Aber wen die selbige durch mitbewilligung des landes vnd erbschuczfürsten, auch patronen, auch gemelter kirchen vnd stifts auf ein christlich reformacion den gewalt, einen rechtschaffenen, christlichen Bischof furder zu welen zustellen, wurde, bis so lange ihr alsdan an einen andern vnd kumftigen Christlichen vnd Euangelischen Bischoff, eintrechtiglich vnd Christlich gekoren, zu halten geweiset werdet" ꝛc.

Noch solchem entpfangenen gelübt hat der Bischof mit den Herren Doctoribus von Wittenbergk malzeit gehalten vnd nach geschehener malzeit mit inen nach Zeicz gereist, dahin

*) = nicht mehr.

dan seine ehrwirden des stifts heuptman*) vnd der Rath zu Zeicz beleitet haben.

Solche Handlung aber vnd einfurung des Christlichen Bischofs haben Chur vnd f. D. zu Sachsen auf ihre eigen vnkost gehalten, dazu das stift ganz nichts gethan, one was zuuorn durch vielfeltige handlung irer Chur vnd f. g. dem neuen Herren Bischoff ein statliche verehrung mit ehrlicher neuven kleidung von fus auf gethan.

So haben auch ihre Chur vnd f. g. diesen Christlichen Bischof, Jhesu Christo vnd seinem heiligen Euangelio zu ehren, zu trost vnd besserung der armen Christenheit, auch allen ander Bistumb zu einem christlichen exempel, in ganze volkommene gewalt dieses Bistums Naumburgk eingeseczt, im alle stende vnd das ganze volck vnterthenig gemacht, im auch alles einkommen des Bistumbs eingereumet vnd vbergeben, vnd sich erboten, ihn, den herren Bischoff, sampt seinen vntertanen bei allen ihren herkummen, herlikeiten, einkommen, Christlichen gebreuchen vnd gerechtikeit des stifts schuczen vnd handzuhaben, vnd haben sich auch ferner ire Chur vnd f. D. wie auch oben oft vormeldet, erboten, bei diesem stift vnd christlichen breuchen desselben ire eigene leib, leben, landt, leut, ehr vnd gut zuzusezen, damit ia ieder menniglich vornemen möge, das hierin kein eigener nucz vnd anderstš nicht, dan allein gottes ehre vnd der gemeinen christenheit wolfart vnd gedeien gesucht worden sei. Der almechtige, ewige, gutige gott wolle nun zu diesem Christlichen furhaben vnd werck sein genedigen willen vnd gedeien geben vnd ihm auch diesen christlichen vod löblichen landsfursten sampt dem gotsfurchtigen herren Bischof in seinen genedigen schucz vnd schirm befholen sein lassen, Jnen allen ihr leben fristen vnd sie in iren Christlichen regimenten alzeit stercken vnd trosten durch seinen lieben son Christum Jhesum vnsern herren. Amen.

Auch ist bei dieser Historien sonderlich zu mercken, das

*) Melchior von Creuczen.

eben auf den tag, da dieser christlicher Bischof bestetiget worden, gleich zuuorn vor einem iar am selben tag der alte Bischof zur Naumburgk todt vorkundigt vnd mit Christlichen Predigten beklagt vnd begangen worden ist, welches sich eben also ohngefher zugetragen hat.

So hat die Nacht zuuorn, da man den herren Bischof auf den tag hernach bestetiget, der Teufel ein solch geboldet vnd rompeln in der stift kirchen gehabt, als ob ehr dieselbe ganz vmbwerfen wolte, welches her Eckhardus Eckhardt, des stifts pfarher vnd an der kirchen wonhaftig, mit seinem ganzen gesinde gehöret vnd die nacht nicht darfur hat schlaffen kunden (so es anderst die Thumpfaffen, welche die besten kleinoten haben aufgeflohet, nicht selbs gewesen sein). Desgleichen hat es auch des Custors knecht, so des nachts in der kirchen zu schlaffen pflegt, (mit dem es vielleicht die Thumpfaffen so angelegt) den stifts stenden, als man den andern tag hernach inuentirt, angesagt vnd geklagt.

Im sei nun, wie im wolle, so gebe der almechtige, ewige vnd barmherzige, gutige gott durch das verdienst seines lieben sons vnsers herren und heilands Jhesu Christi vnd durch die kraft vnd sterck seines heiligen geists genad vnd sterck, das der Teufel mit aller seiner abgötterei vnd macht zu diesem mahl auß dieser*) vnd dem ganzen stift Naumburgk ausgefahren sey vnd nimmer mehr bis zu ewigen gezeiten wieder drein komme. Amen.

Finis.

Verzeichniß

der auf die vorstehende Historie in den Acten folgenden Schreiben rc.**)

1. Schreiben des Kurf. Johann Friedrich und des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen an den Rath zur

---

*) neml. Kirche. — **) Durch eine ausführlichere Inhalts-Angabe der einzelnen Schreiben glaubten wir Freunden der Sache um so mehr einen willkommenen Dienst zu erweisen, als außer dem wenigen, was v. Seckendorf in seiner historia Lutheranismi Lib. III. §. 96. p. 388 ff. aus

Naumburg d. d. Lochau Mittwochs nach Conversionis Pauli (26. Januar) 1541. „Man soll dem neu erwählten Bischof nicht hulden. Einkommen Sonnabends nach Convers. Pauli 1541." Bl. 1—3.

Der Rath hatte von den Fürsten im J. 1538 von Braunschweig aus den Befehl erhalten, wenn das Capitel nach Absterben des Bischofs von Freisingen einen andern Bischof wählen würde, in diese Wahl nicht zu willigen, und er hatte nun den Fürsten geschrieben, daß das Capitel allbereit aus seinem Mittel einen neuen Bischof gewählt habe. Die Fürsten antworten: „Dieweyl uns denn von unsern Räthen als Christoph von Taubenheim Ritter und Eberhard von der Thann unter anderm Bericht geschehen, daß sie unsere ihnen befohlene Werbungen Euch gethan, Nemlich nachdem sich ein Capitel zu der Naumburg wider ihre Zusage u. alt Herkommen einen neuen Bischof ohne unsern Willen und Wissen zu wählen hätte eingelassen, so wäre unser Begehren, daß Ihr Euch demselben neuerwählten Bischof Pflicht zu thun bis auf unsern Befehl enthalten solltet 2c. So wollen wir uns nicht allein versehen, sondern zum Ueberfluß hiemit an Euch gnädiglich begehrt haben, Ihr werdet und wollet Euch desselben zu Eurem und gemeiner Stadt selbst Bestem also und nicht anderst halten. Denn wiewol wir Euch etzlich Jahr hero als die Landes- und Schutzfürsten in Sachen die christliche Religion, auch das heilige und allein selig machende Gottes Wort belangende, in gnädigem Schutz und Befehl gehabt wider alles das, so Euch und gemeiner Stadt derselben zu Beschwerung und Drangsal hat wollen unterstanden und vorgenommen werden, auch darüber unsere gnädige Förderung dermaßen bewiesen und mitgetheilt, daß Gott Lob das heil. Evangelium bei Euch gepflanzet, auch rein und rechtschaffen gelehrt und gepredigt, darzu die heil. Sacrament und Ceremonien demselben nach gereicht und ge-

---

den Acten im Weimar'schen Archive beigebracht hat, nichts über diese Verhandlungen bekannt ist. Um der allgemeinern Verständlichkeit willen haben wir übrigens diese Auszüge in unserer jetzigen Orthographie gegeben. Die Schreiben des Rathes zu Naumburg liefern die Acten im Concept, das oft sehr unleserlich ist; die Schreiben des Kurfürsten Johann Friedrich zu Sachsen und seines Bruders des Herzogs Johann Ernst enthalten die Acten im Original. d. Red.

handelt werden, So konntet Ihr doch leichtlich und wol bedenken, da Ihr Euch über vorigen unsern Befehl, auch diese unsere gnädige Ermahnung einlassen würdet dem neuen Bischof Pflicht zu thun, was Euch und gemeiner Stadt Einwohnern berührter Religion und Gottes Worts halben für Beschwerung und Verfolgung würden begegnen, auch vielleicht soviel wollen unterstanden werden, Euch daran gänzlich wiederum zu bringen —, welches aber, ohne Zweifel Euer Gemüth gar nicht ist —. Und wiewol wir von Euch nicht berichtet, wer der neu vermeinte erwählte Bischof sein solle, so gelangt uns doch an, als solle es Julius Pflug sein. Nun haben wir denselben dermaßen erkannt, über das er von Gott mit ziemlicher Schicklichkeit versehen, auch, dieweil er gelehrt, wol weiß, daß die Lehre, so in unsern Landen Fürstenthumen gelehrt und gepredigt, wir auch vor Röm. Kays. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, zu Augsburg öffentlich bekannt, christlich und recht ist, daß er dieselbig bisher wider sein Gewissen zum höchsten hat verfolgen und dawider practiciren helfen. Derhalben wir keinen im Capitel gewußt, welcher darin auch Eurer Stadt zu einem Bischof unbequemer und beschwerlicher hätte sein mögen, als gedachter Pflug. Nachdem er uns aber zu entgegen und wider erwählet, so müssen wir es dahin stellen und doch zusehen, ob er sich ohne unsere Bewilligung und Zulassen die Posseß einzunehmen anmassen wirdet."

2. Bruchstück eines von einem geschwornem Diener der Stadt Naumburg, wahrscheinlich dem Syndicus und Stadtschreiber Krottenschmidt, dem Rath gegebenen Bedenkens über das fernere Verhalten des Raths in dieser wichtigen Angelegenheit. Bl. 4—9.

Dieser Vortrag ist ein schönes Denkmal der vortrefflichen Art und Weise, wie man in den Rathscollegien unserer deutschen Städte schon vor Jahrhunderten öffentliche städtische Angelegenheiten mit Umsicht, Klarheit und Wärme besprach, und er verdient es außerdem auch als Beweis der damaligen deutschen Beredtsamkeit, daß wir einige Stellen daraus hier mittheilen. Der Verfasser beginnt also: „Ihr habt gestern, günstige Herrn, in der Predigt gehört, ob es Zorn oder Gottes Gnade sein müsse, wenn Gott Veränderungen großer Regimente, sonderlich zu fährlichen Zeiten — wie sie ohne Zweifel

keinem Menschen fährlicher und schwinder, denn sie itzt sein, gedenken werden — vorfallen läßt. Desgleichen habt Ihr aus solcher Predigt verstanden, was solche Veränderungen mit sich bringen, als daß man weiß, was man gehabt, und hinwieder, daß man, was man bekommen möge, nicht wissen kann, und letzlich wo und bei wem man um fromme Obrigkeit als [bei] unserm lieben Gott ansuchen müsse. Daß Ihr aber, günstige Herrn, eine vermuthliche Veränderung Eures Regiments und Obrigkeit habt, das werdet Ihr sonder Zweifel aus der gestrigen Euch vorgelesenen Churf. Schrift und Relation des Herrn Hauptmanns, die Euch zu Nacht geschehen, verstanden haben. Als nemlich und auf Deutsch, daß die Landes- und Schutzfürsten Eurem itzigen Erbherren dem Ehrwürdigen Capitel ihrer Wahl, die sie bishero gehabt, nicht gestehen wollen.

Eher ich aber Euch, meine Herrn, als Euer geschworner Diener von dieser Veränderung eine kleine Anzeige, so viel mir Gott Gnade verleihen möchte, thue, so will ich vor Gott und Euch protestirt haben, daß ich durch diese meine Anzeige erstlich Euern und meinen Erbherren, hernach die löblichen Landes- u. Schutzfürsten und endlich Euch, meine Herren, noch dieser löblichen Stadt nicht zu nahe sein, diese meine Anzeige auch anders denn treulich, wol und Raths Weise geschehen nicht verstanden haben will. Da auch einiger Mißverstand durch Jemand sollte daraus genommen oder geschlossen werden, nemlich daß ich auf ein Theil mehr denn das andere sollte hinken oder hängen wollen, daß solches, so wahr ich glaub selig zu werden, mein Gemüth und Meinung nicht sein soll, in Zuversicht, Ihr sollet es auch treulich durch mich gemeint werden verstehen." Zunächst hebt nun der Vf. die große Wichtigkeit des Falles hervor, indem davon entweder der Stadt Wohlfahrt und Gedeihen, oder der Stadt Verderben kommen werde, und fährt dann also fort: „Denn wie ehrlich und rühmlich auch bei Gott und den Menschen und sonderlich bei Euern nachkommenden Nachkommen es Euch sein wird, wenn Ihrs wol ausrichtet und der Sach ein Jeder vor seine Person nach seinem besten Verstande, Wissen und Vermögen nachdenken und es endlich treffen werdet, wie fürträglich und nutz es auch gemeinem Nutz und Euch selbst sein wird, das wird ein Jeder bei sich selbst prüfen; hinwider aber auch was großen Schaden dieser löblichen Stadt, Euch und Euern Nachkommen Ihr thun würdet, da Ihrs in Wind schlagen und den Dingen mit treuem Fleiß nicht nachgehen und nachdenken würdet, und in was gefährliche böse Nachrede bei

den Nachbarn und männiglich Ihr Euch stecken und sonderlich in ewigen Fluch bei Euern nachkommenden Nachkommen, das wird einem Jeden seine Vernunft selbst geben." Ferner macht er darauf aufmerksam, wie gut es gewesen wäre, daß man von ihrer Seite in dieser Sache schon längst etwas gethan hätte, was nun allen die Mühe jetzt leichter machen würde. „Wie dem aber," setzt er dann hinzu, „weil es vielleicht nicht hat sein sollen, sondern uns Gott unversehens in diese Veränderung so plötzlich stecken will, — wie wir dann nach der Ursache ein Jeder besonders nicht fragen dürfen, sondern sie ein Jeder in seinem Amt und Person in seinem selbst [eigenen] Busen suchen mag —, will ich Euch nichts desto minder mein treu eilend Bedenken anzeigen, in Hoffnung Ihr sollet zum wenigsten, daß ichs gut meinen müsse, daraus verstehen.

Und erstlich und vor allen Dingen [will ich] Euch, meine Herrn, um Euer selbst nnd gemeiner Stadt, auch Eurer Nachkommen Wolfahrt willen gebeten haben, daß Ihr anfangs hierin das größte Hauptstück bedenken und zu Herzen führen wollet, nemlich die Einigkeit. Denn was Städte, Land und Leut in Verderb, hinwieder auch Aufnehmen bracht als jene Einigkeit, das werdet Ihr hin und wieder gehört und gelesen und ein Jeder in seinem eigenen Regiment seiner Haushaltung funden haben. Hinwieder auch was Uneinigkeit für ein schädlich Kraut, und was Schaden Landen, Städten und Leuten daraus erfolget, das werden Euch tägliche Exempla edeler köstlicher Städte ꝛc. auch geben. Und derhalb, weil Ihr selbst wißt, wie uneins Ihr bis anhero gewesen und was vielleicht die Ursachen solcher Uneinigkeit und Grolles sein mögen, als will ich Euch als Euer treuer Diener um Euer selbst eigen und Nachkommen Wohlfahrt willen gebeten haben, daß Ihr solchen gefaßten alten Grollen, so leider durchgehet, fallen lassen und vor allen Dingen Euch einmüthig itziger Zeit finden lassen wollet und arme gemeine Stadt desselben nicht entgelten lassen, sondern Euern geschwornen Pflichten nach einhellige und einstimmige Glieder sein wollet, so lieb Euch Eurer Seelen Heil und Selbstwohlfahrt sein mag. Und also hierin von andern Regimenten und ihrem Schaden, was Uneinigkeit bringet, lernen, und die Arme und Hände vest in einander schließen, damit

der Storch Euch nicht entzlich [einzeln] auflesen, aufheben und fressen möge, welches ihm sonst unmöglich.

Zum andern, weil, wie gehört, in solcher Veränderung endlicher Rath nunmehr bei Euch wie mir nicht sein will, sondern allein bei Gott gesucht, und fromme neue Obrigkeit allein von ihm gebeten sein will, so will ich Euch auch dahin geweist und vermahnet haben, daß Ihr daselbst hierin Weisheit und Verstand suchen und treulich in der Kirchen bitten lassen wollet und für Euch selbst auch bitten, daß uns Gott hierin gnädig sein, und ob einiger verdienter Zorn vorhanden, denselben von uns gnädig abwenden und uns hierin Weisheit und Verstand, auch fromme Obrigkeit geben wolle, damit wir also regieren und durch sie fürder geregiert werden mögen, daß es zu seiner Gottes Ehr, unser und der unsern Wohl gereichen möge.

Ehe ich aber die Hauptpunkte anrühre, will ich Euch, meine Herren, kürzlich erinnert haben desjenigen, was Ihr an dieser Obrigkeit und weil wir darunter gewesen und gelebt, gehabt, als nemlich, wie man spricht, eine Zwickmol (Zwickmühle). Also wo man von dem Erbherren beschwert worden, daß man einen Rücken gehabt, Schutz und Trost bei den Landes- und Schutzfürsten gehabt und funden. Daß aber solchs, da die vorstehende Veränderung vorfallen sollte, aufhören würde, nemlich daß wir diesen Rücken verlieren und was von unser Obrigkeit mit uns geschafft, demselben ohne Widerrede nachsetzen und nachkommen müssen. Welches ich allein zu Erinnerung und damit Ihr, was Ihr gehabt, wissen möget, einführe, und dabei was Ihr kriegen möchtet, gedenken könntet; denn ich anderer Beschwerungen, so darin stecken, geschweige. Wie dem aber, so verstehe ichs also, daß Ihr itzige Zeit zwei Herren habt, erstlich das Capitel als Eure Erbherren, hernach die löblichen Landes- und Schutzfürsten; weiß aber auf diese Zeit keinen andern Rath, denn daß Ihr jedem unverletzlich Eurer Pflicht und Eide in äußerlichem Wandel und Gehorsam, was Ihr zu thun schuldig, leistet, und hierin nichts ansehet, sondern auf den starcken Gottesbefehl sehet.

Und nachdem die Läufte sich geschwind anlassen, als wir gehört, daß unsere Erbherren wider ihre Zusage ohne Vorwissen der Landes- und Schutzfürsten ein Haupt wieder gewählt haben sollen, davon sich Weiterung, wie vorhanden, zu vermuthen: als bedenck ich, unbegeben Eurer Verbesse-

rung, daß Ihr itziger Zeit ferner rathschlagen sollet, wo was der geschehenen Wahl und Huldung halb von den Landes- und Schutzfürsten an Euch gelanget und gesonnen würde, nemlich daß Ihr die Huldung nicht thun sollt, was für Antwort Ihr den Landes- und Schutzfürsten geben wollet, die Euch bei Gott und den Menschen unverkehrlich. Zum andern. Da vielleicht Volk bei Tag oder Nacht zu Fuß oder Roß durch das Stift oder Lands- und Schutzfürsten in die Stadt defensive zu Erhaltung eines Jeden Gerechtigkeit geschickt werden sollte, wie mans damit und dem Einlassen halten wollte. Zum dritten, wie und welcher Gestalt man sich auch gefaßt machen und sonderlich das Rathhaus und Thor bestellen wollte, damit der Rath der Auflage, als ob sie zu viel oder zu wenig gethan, übrig [ledig] sein mochte. Zum vierten, ob man solchs an ein Ehrwürdig Capitel gelangen lassen und unterthänig bitten wollte, daß sie hierin, wo sie den Landes- und Schutzfürsten der Election halben was zugesagt, es ihnen so viel möglich vorhalten und also zu vermuthlicher Weiterung und Verunruhigung nicht Ursach geben wollten. Zum fünften, ob man nicht den Gassenmeistern was davon vermelden und anzeigen wollte. Zum sechsten, ob und wie man die Thor bestellen und mit Schlägen und anderer Notdurft verfertigen lassen wollte, damit also Rath und Räthe hierin das ihre thun und es darnach mit so viel fröhlicherem Gewissen Gott befehlen und walten lassen könnten. Zum siebenten, wie man sich verhalten, da dem Stift der Schutz aufgeschrieben werden sollte."

Der Vf. geht nun zur Beleuchtung dieser einzelnen Punkte über, es ist davon aber nur noch die Erörterung der Frage über die Einlassung des Kriegsvolks vorhanden: wolle das Capitel als ihre Erbherren allein mit seinen Landsessen und stiftischem Volk die Stadt zu Erhaltung seiner Gerechtigkeit bestellen, so würde man sie einlassen müssen, wollte aber das Capitel mit einem Anhang und fremden Volk eingelassen werden, so müsse man vor allen Dingen darauf Achtung geben, wer derselb Anhang wäre. „Denn wie sie vielleicht sich mit Volk unser und der Landes- und Schutzfürsten Religion ungemäß gefaßt machen wollten, daraus zu vermuthen, daß sie gemeiner Stadt Verderb suchen und uns mit einer Gewalt von der einmal erkannten Wahrheit und Religion dringen wollten, auf den Fall,

weil sie damit wider göttlichen Befehl handelten, wäre man ihnen zu gehorsamen und sie ohne Gunst der Landes- und Schutzfürsten einzulassen nicht schuldig. Aber auf den andern Fall, da vielleicht die Landes- und Schutzfürsten zu Erhaltung ihrer Gerechtigkeit Volk in die Stadt würden schicken wollen, solchs wollte nicht minder dann die erste Frage ein groß Bedenken geben. Denn so man sie ohne Mittel herein lassen sollte, stünde diese Fahr darauf, daß es dem Rath und Gemeine verkehrlich würde wollen bei den Erbherren und anderen fremden Leuten ausgelegt werden, als daß das Capitel als Erbherren clagen würde, daß man sie wider Treu und Pflicht eingelassen, sie auf die Fleischbank geopfert und wegen solcher begangener Felonei sich aller Privilegien und anderer Gerechtigkeiten, so man von ihnen hätte, verlustig und aller anderen Freiheiten weiter unfähig gemacht hätte, wie sie denn doch auch den Grund und bei andern Obrigkeiten den Beifall haben würden, daß wir ihnen mehr und näher als mit Eid und Pflicht den Landes- und Schutzfürsten zugethan ꝛc." Um nun über diesen kitzlichen Punkt wegzukommen, schlägt der Vf. vor, dem Capitel in diesem Falle mündlich von allen Umständen Anzeige zu machen und auch sein Bedenken zu hören und: „daß es in Summa keinesweges zum wenigsten ohne sein Vorwissen geschehen sollte." Auch hält es der Vf. für gut, so man etwas dergleichen spüren sollte, es eilend auch an die Ritterschaft und an die Stadt Zeitz gelangen zu lassen und ihr Bedenken hierin zu suchen.

3. Instructio an die Chur- und Fürsten zu Sachsen, was unsere des Raths zu Naumburg Geschickte ihren Chur- und Fürstl. Gnaden in Sachen den neuen erwählten Naumburg. Bischof und ihrer Chur- und F. G. derhalb gnädige geschehene Schreiben [betreffend] unterthänig vortragen, zu Antwort geben und bitten sollen, d. d. Zur Naumburg Donnerstag nach Purificationis Mariä Virg. 3. Februarii 1541. Bl. 10—15.

Der Rath läßt ihren Chur- und Fürstl. Gnaden vermelden und zu Antwort geben, „daß wir, ob Gott will, als fromme Leute bei der einmal erkannten Wahrheit und allein selig machendem, lauterm, reinem Gotteswort, auch christl. Ceremonien vermit-

telst göttlicher und Ihrer Chur und F. G. gnädigen Hülf und Schutz bleiben und uns nichts davon abdringen, noch abreißen lassen, daß wir uns auch in solchem geschehenen der Huldung halb Begehren Ihrer Chur und f. G. also unterthänig verhalten wollen, daß Ihre Chur und f. G. ein gnädiges Gefallen daran haben und es uns bei Gott unverweislich sein solle." Ferner wird berichtet, daß nach altem Gebrauche vergangenen Dienstags am Abend Purif. Mariae ein zukünftiger neuer Rath gewählt worden sei. Diese Wahl sei bisher herkömmlich noch desselben Tags dem Bischofe oder Statthalter mit dem Antrage um Bestätigung zugeschickt worden, welche gewöhnlich in 3 oder 4 Wochen hernach geschehe. Solchem Brauche nach habe man die Wahl auch nach Zeitz geschickt, „jedoch um die Bestätigung aus nachfolgenden Ursachen noch zur Zeit nicht, sondern allein solche Wahl zu belieben gebeten und vornehmlich darum, daß, weil derselbe erwählte neue Rath einem Bischofe schwören und huldigen muß und aber ein Bischof gewählt sein solle, der Rath diese Vorsorge getragen, da solche des neuen Raths Huldung geschehen sollte, daß dieselbe Ihren Chur und F. G. an Ihrem nächst gemelten bei uns geschehenen und gesuchten Vorhaben wie die gemeine Huldung, so einem neuen Bischof vom Rath und ganzer Gemein in der Stadt Naumburg in S. Wenzels Kirche zu geschehen pflege, nicht nachtheilig sein möchte." Die Geschickten sollen um Rath und Bedenken bitten, wie und welcher Gestalt man zu solcher Bestätigung des neuen Raths ohne Nachtheil Ihrer Chur und f. G. möchte kommen. „Zum dritten sollen die Geschickten Ihren Chur und f. G. aufs unterthänigste ferner vortragen, daß an uns den Rath zum Theil beständig gelangt, daß ein Ehrwürdig Capitel alhie ob solcher ihrer geschehenen Wahl vest halten, sich davon nicht dringen, noch an ihrem möglichen Fleiß etwas erwinden [mangeln] lassen sollen, damit dieselbe ins Werk gebracht und ihren Effect oder Wirkung erreichen möge, und daß vielleicht sie oder der neue erwählte Bischof bei Röm. Kaiserl. Majestät eine Botschaft deshalb haben mögen. Weil dann wie der Rath auch diese Vorsorge tragen, da an dem allen, wie vermuthlich, was sein, oder der neue erwählte Bischof vielleicht sich auf kaiserlich Geleit oder anderes verlassend in die Stadt kommen sollte, daß auf den Fall mit schwinden kaiserlichen Pönal-Mandaten, Gebots-Briefen oder andern Practiken un-

versehens auf uns solcher General-Huldung halb mocht gedrungen und in Weigerung oder Aufziehung derselben uns Ungehorsam oder Untreue bei Röm. Kaiserl. Majestät, unserm gnädigsten Herrn, und männiglichem, als handelten wir damit wider unsere Pflicht, zugemessen, auch mit dem allen nach unserm und gemeiner Stadt Verdruß und höchstem Unglimpf durch sie gebracht werden wollen. Als sollen die Geschickten vornemlichen auch hierinne Ihrer Chur und f. G. gnädigsten und gnädigen treuen Rath bitten, da solcher oder ander Gestalt der Huldung halben was an uns den Rath gelangen würde, sonderlich da sich der erwählte Bischof vernehmen lassen möchte, er wollte uns bei unsrer Religion, bis es weiter determinirt, und gemeine Stadt bei äußerlicher Gerechtigkeit, wie sie die vorhin gehabt, bleiben lassen: wie wir uns darin mit Antwort und sonst verhalten sollen."

Zuletzt sollen die Geschickten den Rath noch entschuldigen, wenn er etwa hierin zu weit gegangen oder diese hohen Dinge notdürftig sonst nicht getroffen hätte, „weil wir der Rath aus Einfalt diesem schweren Handel allenthalb, wie es wol unsere hohe Notdurft erfodern wollte, von wegen Größe desselben nicht nachdenken konnten, [viel] weniger uns gebühren wollte, denselben mit an andern Enden Rath zu suchen weitläuftig zu machen." Und sollen die Fürsten gebeten werden, daß sie sich „was dieser Handel weiter an ihm selbst erfordern wollte, mit höherm und tieferm Nachdenken, auch gnädigem Rathe, Hülfe und Schutz also hierin gegen uns aufs gnädigst und gnädig anzeigen wollten, damit wir vornehmlich ein christlich Haupt erlangen, dadurch bei der einmal erkannten Wahrheit bleiben und auch einmüthiglich also in der Stadt geregirt werden und regiren, auch unsern Bürgern und Gemeine also vorsein möchten, daß aller unser Wandel zu göttlicher Ehre, Wolfahrt, Gedeihen und Aufnehmen dieser Stadt gereichen und wir unter Ihrer Chur und f. G. Schutz neben solcher Wolfahrt aller Friede haben möchten."

4. Antwort des Kurf. Johann Friedrich und Herzogs Johann Ernst, Gebrüder, Herzogen zu Sachsen auf diese Instruction des Rathes zu Naumburg, d. d. Torgau Dienstags nach Dorotheä (8. Febr.) 1541. Bl. 17—21.

Die Fürsten lassen vermelden, „daß wir gerne gehört, daß sie bei der einmal erkannten unser wahren christl. Religion,

daran wir auch nie gezweifelt, zu bleiben, sich auch auf unsere nächste Vermahnung, Erinnern und Begehren der Huldung halben unterthänigst zu halten und zu erzeigen erbötig wären, wollten uns auch zu Ihnen gnädiglich versehen, daß sie sich unserm Schreiben nach halten und darüber in nicht (ungeacht was Erbieten und Vorschläge ihnen beschehen möchten) bewegen oder einlassen wollten. Denn diese Sach beide der Gewissen halben und sonst der Gelegenheit wären, daß sie bald unversehens zu weit gehen könnten, wie sie denn unlängst aus der Antwort, die Ihnen der Rathswahl halben von Zeiz zukommen, bereitan befunden und vermerkt hätten." Ueber die von dem Rathe gewünschte Bestätigung oder Beliebung der neuen Rathswahl heißt es: „Wo nun diese Ding von dem Rath zuvorn und ehe etwas darin geschrieben worden, an uns gelanget, so wollten wir uns gegen ihnen auch zu der Zeit mit gnädigem Rath haben vernehmen lassen. Weil es aber vom Rath ungefährlicher Meinung geschehen und nicht dahin gemeint, wie es von den Verordneten und den Räthen verstanden, so wäre der Rath bei uns entschuldigt. Wir begehrten aber, daß sie die zugeschriebene vermeinte Confirmation des neuen Raths nicht annehmen, sondern aus bewegenden Ursachen demselben so lange Ruhe und Anstand geben sollten, bis daß der Stift mit unser als der Lands- und Erbschuzfürsten Wissen und Willen widerum versehen wurde. Und da gleich der neue Rath zu seinem Regiment alsbald ohne Bestätigung nicht kommen und der alte in der Regierung bleiben sollte, daran mußt so viel nicht gelegen, sondern die Ding dahin zu erwägen sein, daß es dennoch besser, denn daß derhalben eine nachtheilige Einführung gemacht würde. Es sollte oder konnte auch solchs den Personen des neuen erwählten Raths zu keinem Nachtheil gereichen. Und wiewol wir vermerken, daß sie Vorsorg tragen, es möcht ihnen ein Haupt durch Gebot und Mandaten wollen eingeschoben werden, darum sie auf solchen Fall unsern gnädigen Rath auch gebeten, so wollen wir es doch nicht dafür halten, daß sich Kaiserl. Majestät, unser allergnädigster Herr, mit einigen Mandaten oder anderm in diesen Handel, als der Ire Maj. nicht belangen thut, einlassen würden. Auf den Fall aber, da etwa durch Practicirung und ungegründten Bericht von Kaiserl. Maj. Mandat ausbracht würden, so solle der Rath solchs an uns gelangen lassen und sich ohne unser Vorwissen u. Befehl in nichts einlassen." Endlich heißt es: „Darauff konnten wir nicht bergen, daß wir zum höchsten geneigt wären, die Ding dahin zu fördern,

daß sie einen solchen Bischof erlangten, der zu Pflanzung der rechten, wahren christl. Religion und Lehre und das bischofl. Amt Gott dem Allmächtigen zu Ehren und den Unterthanen zu ihrer Seelen Heil zu gebrauchen gesinnet und von Gott darzu begnadet wäre. — Dieweil wir es aber nicht dafür geacht, auch nicht zu hoffen, daß die des Capitels, welche je und alle Wege mehr zu Verfolgung, denn zu Förderung göttlichs Worts sich hätten vermerken lassen, eine solche Person, wie obstehet, wählen oder auch mit ihrem Willen gerne da wissen wurden, so wollen wir doch den Sachen ferner nachzugedenken und uns darin christlich und gnädig zu erzeigen wissen. Versehen uns auch, als wir es denn hiemit begehren, sie wurden und wollten hinter uns und ohne unsern Willen sich mit Huldung und Pflichten gegen niemands einlassen, dabei wir sie auch schützen, handhaben und vertheidigen wollten." —

5. Was die Geschickten nach solcher Instruction ferner vorgetragen der Jacobs Kirch und Orts am Kirchhof, auch etlicher Beschwerung des Richters halben, Act. 8. Febr. 1541. Bl. 23 — 26.

Wenn sich Gelegenheit darböte, sollten die Geschickten an ihre Chur und f. G. gelangen lassen, „daß der Rath vor vielen Jahren ein Ansuchen bei dem verstorbenen Bischofe, den Stiftständen, Statthalter und Räthen **der Kirch halben bei dem Jacobs Thor** gethan und gebeten hätten, daß dieselbe alte verfallene Kirch oder vielmehr Capelle, so nicht mehr denn ungefähr 8 fl. jährlichs Einkommens hätte, darin auch mannichfältige Unzucht geschehe, abgebrochen und die Steine zu gemeiner Stadt Gebäuden an den eingefallenen Stadtmauern und ungefertigten Gräben oder Ausfütterung derselben gegeben und gebraucht werden möchten. Und darum, weil diese alte, verfallene, untauchliche und undotirte Capelle oder Kirch an dem Orte im Eingehen und Ausreisen ein Mißstand und sonderlich in P. P. [d. i. Petri und Pauli, also zur Zeit der Naumburger Messe] oder sonst zu andern Zeiten, da Feuer auskommen oder sonst ein Auflauf geschehen sollte, zum höchsten fährlich." Die Erlaubniß zu dem Abbrechen dieser Capelle hatte man dem Rathe nur geben wollen „so fern wir von der Hälfte der Steine dem Bischofe eine neue Capelle auf dem Bischofhof hätten erbauen wollen." Daher glaubte der Rath, gerade jetzt sei der gün-

stige Augenblick dazu gekommen, und er bittet deshalb um Rath und Bedenken. Denselben Rath erbittet er sich darin, „nachdem auch ein sehr schädlicher Ort an S. Wenzels Kirchhof wäre, welcher auch an der Heerstraße vom Markt nach Frankfurt und den Niederlanden die Straße engete, daß daselbst an der Stadt Wage, da am meisten Fahrens wäre, auch kein Wagen oder Karren dem andern weichen könnte, ob wir an demselben Ort und Heerstraße den Kirchhof, wie auch beim Thor S. Marien Magdalenen und am selben Kirchhof geschehen, ohne sondere Fahr ungefährlich um 2 oder 3 Ellen engern und weil dieselbe des Kirchhofs Mauer sonst wandelbar, wegbrechen und wiederum ergänzen möchte." Endlich folgt noch „ein Gedenk Zedel dem Herrn Canzler geben unsers Richters halben." Die Beschwerde umfaßt 16 Punkte: „Erstlich thut er uns Einhalt an dem neuen Vertrage, so wir vor des Stifts Ständen aufgericht, vornemlich der Erbgericht halben vor den Thoren. Zum andern übernimmt er die Leut mit den Gerichtspflichten. Zum dritten so maßt er sich an das zu strafen, das dem Rath in seine Polizei gehörig" u. s. w.

6. Antwort auf den unter No. 5 angeführten Vortrag. Act. Mittwoch nach Dorotheä (9. Febr.) 1541 mit dem Bemerken „diese Antwort hat uns Mag. Franz Burckhardi Canzler in der Herberge geben." Bl. 27.

„Ihre Chur und f. G. bedächten, daß wir mit den zwei vorhabenden Gebäuden, dieselben wegzubrechen fortfahren sollten je eher je besser, daß auch dieselben, da es angefochten, uns dabei schützen." Auch des Gedenkzedels des Richters halben werden, wie der Canzler hofft, ihre Chur und f. G. eingedenk sein. Darauf heißt es: „Ist referirt und geschlossen, man soll brechen an der Kirchen und Baumeister sollen sein Hr. Veit Layb und N. Steinhof. Actum in drei Räthen Montag post Valentini." — „Montags nach Scolasticä (14. Febr.) ist auf die Instruction, so in Schriften überantwort worden, Relation geschehen und die Antwort gelesen. Die Räthe haben es ihnen gefallen lassen und sich bedankt."

7. Der Verordneten des Domcapitels zur Naumburg und anderer Räthe zu Zeitz Schreiben an den Rath zur Naumburg, wodurch derselbe zur Theilnahme an der Feier des

Dreißigsten und Begängnisses des verstorbenen Bischofs auf Sonntag nach Valentini und folgenden Montag zu Zeicz eingeladen wird, d. d. 9 Febr. 1541. Bl. 28.

8. Antwort des Raths auf die Bitte zum Dreißigsten (No. 7). Bl. 29.

Der Rath schreibt den Verordneten „und wollen denselbigen darauf zu unterthäniger Antwort nicht verhalten, daß wir hierin so viel an uns — das unser gethan und Gottlob aus heiligem göttlichem Wort so viel Bericht haben und gelehrt sein, daß Ihrer f. G. [dem verstorbenen Bischofe] nunmehr mit solchem allen ungeholfen, ohne daß wir auch unverspart alles unsers Vermögens Ihren f. g. als unserm lieben Erbherren gerne damit und an mehreren vollends wie andern gewillfahrt und gedient haben wollten."

9. Schreiben des Rathes zur Naumburg an die Chur und Fürsten zu Sachsen, d. d. Donnerstag post Valentini (17. Febr.) 1541. Bl. 30.

Der Rath zeigt mit der Bitte um Mittheilung ihres Rathes und Schutzes an, „daß wir vergangenes Dienstags früh an S. Jacobs Capelle zu brechen angehoben und das Capitel den Abend zuvor noch uns beschicken und bitten lassen, daß sie uns solchs, daß wir sie aus ihnen wolbewußten Ursachen wegbrechen möchten, nochmals vergönnen wollten und daß sie, da es geschehe, desselben kein ungünstiges Mißfallen haben wollten. Darauf dann unsern Geschickten unter andern diese Antwort gefallen, daß wir es an ein General-Capitel gelangen lassen möchten ꝛc. Wie dem aber, so ist uns gestern Mittwoch ungef. um 3 Horen, als bereitan die Dachung und vorder Giebel gar darnieder gebrochen, dieser einliegende Gebots-Brief (s. No. 10.) zukommen und bald darnach unter Licht etlichen sondern Personen als sonderlich dem Werkmeister von der Freiheit Verwarnung geschehen, daß man die Stadt Thore vor sieben Horen nicht öffenen und er sich sonderlich in 3 Stunden an der Arbeit, damit er nicht beschädigt werden möchte, nicht finden lassen sollte. Darauf wir dann eine gemeine Bestellung unter den Thoren und sonst nach Gelegenheit gethan, sonderlich weil etliche bis in 20 Reiter sich enzlich [einzeln] durchgeschleicht haben sollen, auch weiter Kundschaft, ob je-

mand im Amt Schonborgh [Schönburg], Pforte und auf der Freiheit gelegen, darauf legen wollen, ob wir in gewisse Kunde kommen möchten, ob was vor gewesen und was."

10. Schreiben des Gesandten des Domcapitels zur Naumburg und anderer Räthe zu Zeitz d. d. 15. Febr. 1541, daß sich der Rath bei Vermeidung einer Strafe von 500 Gulden die Jacobs Capelle einzureißen gänzlich enthalten solle, auch was albereit eingerissen ist, wiederum unverzüglich bei gedachter Strafe restituiren und ergänzen lasse. Bl. 31.

11. Schreiben des Raths zur Naumburg an die Chur und Fürsten zu Sachsen, wodurch er dieselben von No. 7 in Kenntniß setzt und seine Antwort No. 8 mittheilt. Bl. 34.

12. Der Rath zur Naumburg bittet das Capitel um Nachsicht wegen des Verzugs seiner Antwort auf No. 10, weil er dazu jetzt nicht füglich kommen könne. Bl. 34.

13. Schreiben des Kurf. Johann Friedrich und Johann Ernst Gebrüder, Herzogen zu Sachsen, an den Rath zur Naumburg, d. d. Torgau Sonntag nach Valentini (20. Febr.) 1541. Bl. 35 und 36.

Die Fürsten geben den Rath, daß man mit dem Abbrechen der Jacobs Capelle ungeachtet der von dem Capitel angedrohten Strafe fortfahre, dem Capitel die Ursachen nochmals anzeige und sich zu Verhör, Gleich und Recht, vor ihnen als den Landes- und Erbschutzfürsten erbiete; ferner fordern sie den Rath auf, wol Achtung zu geben, ob sich verdächtige Personen unterschleifen würden, „denn wir uns nicht versehen wollen, daß sich der End Jemandes etwas thätlichs wider Euch oder die Euern unterstehen werde. Da auch etwas besorglichs an uns gelangt, wollen wir solchs mit Verleihung des Allmächtigen zu vorkommen wissen." Endlich billigen sie die Antwort des Rathes No. 8. und übersenden

14. eine Copie ihres öffentlichen Ausschreibens, das sie solches unchristl., päpstl. Misbrauchs und Begängniß halben alsbald gegen Zeiz geschickt und öffentlich anschlagen las-

sen, d. d. Torgau Freitags nach Valentini (18. Febr.) 1541. Bl. 37.

In diesem Ausschreiben des Kurf. Johann Friedrich und des Herzogs Johann Ernst heißt es: „Allen und itzlichen unsern belehenten Unterthanen, Schutz- und andern Verwanten, was Würden und Stands die sind, Wir geben euch gnädiger Meinung zu erkennen, daß uns glaublich vorkommt, als sollen Capitel und Räthe zu Zeiz Willens sein, weiland unserm Oheimen dem Bischof zu Freisingen in der Stiftskirche zu Zeiz papistischem Gebrauch nach mit Vigilien, Seelmessen und andern unchristl. Ceremonien auf nächsten Sonntag Begängniß halten zu lassen. Dieweil dann solche Abgöttereien und Gräuel Gott dem Allmächtigen, seinem Wort und Euangelio und also unser wahren christl. Religion zum höchsten zuwider und entgegen und uns als des Stifts Naumburg Landes- und Erbschutzfürsten aus christl. Pflicht und Lieb zustehet und gebührt, euch gnädiglich zu verwarnen, damit Ihr und Eur jeder sich berührten Begängniß enthalte und solchen unchristl. Mißbrauch nicht stärken helfe, wiewol Ihr und Eur jeder als die des göttlichen Worts und rechtschaffener gottgefälliger Ceremonien berichtet, sich ohne Zweifel des ohne das zu enthalten wissen, so gelanget dennoch an euch sämmtlich und sonderlich hiemit unser gnädigs, auch ernstlichs Begehren, Ihr und eur jeder wollen sich dieser unser gnädigen Ermahnung und Verwarnung gemäß halten, solchs Begängnisses gänzlich äußern, und sich des papistischen Gräuels nicht theilhaftig machen, wie wir uns deß zu euch uud eur jedem gnädiglich und gänzlich versehen. Denn sollt es hierüber von einem oder mehrern beschehen, so würden wir uns gegen dem oder denselben dermaßen zu erzeigen verursacht, daß unser ernstlich Mißfallen gespürt." —

15. Antwort des Raths zur Naumburg auf das Schreiben des Kurf. Johann Friedrich und des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen No. 13. d. d. Naumburg Dienstag nach Julianä (22. Febr. 1541.) Bl. 39.

Ueber die Jacobs Capelle schreibt der Rath, daß sie nun „Gott Lob mit beiden Thürmen ohne Schaden gar darnieder liegt." Ferner wird die Aeußerung Christoph

Stenzscheirs, Dieners eines Domherrn berichtet, „daß wir dem Domcapitel treulos worden wären; da er unser Herr, daß er die 3 Obersten über die Mauer hängen und die andern mit Reisigen und Fußvolk in der Stadt erstechen wollte." Dann wird gemeldet: „daß gestern Montags vor Dato der neu erwählte Bischof Hr. Julius Pflug auf der Kanzel, da sie den verstorbenen Bischof auch allhier begangen, nach der Predigt proclamirt und nominirt sein soll." In Einer besondern „Cedula" bittet der Rath: „Nachdem wir auch nächst durch unser Geschickte unser unterthänigste Clage der Mühlen zur Pforten halben, welcher Gestalt wir daselbst von dem itzigen Abt — mit dem Malzmalen übernommen worden wären, keine Antwort bekommen, als bitten wir E. chur. u. f. G. wollen uns nochmals darauf Ihrer Gelegenheit nach mit gnädiger Antwort versehen.

16. Antwort des Capitels Sonnabends post Matthiae (26. Febr. 1541.) auf die geschehene Werbung der Hinterziehung der Bestätigung des neuen Rathes zur Naumburg. Bl. 41.

Das Capitel erklärt, nach Absterben eines Bischofs zu Naumburg falle alle Gerechtigkeit und Administration des Stifts, das kaiserlich Lehen wäre und seine Regalia davon hätte, an das Capitel, folglich auch die Bestätigung des neuen Rathes zur Naumburg und es sei kein Grund vorhanden, warum man auf eine Verschiebung dieser Bestätigung antragen könne.

17. Instruction, was unsere des Raths zur Naumburg Geschickte an unsere g. u. g. H. die Chur und f. G. 2c. anderweit gelangen lassen sollen. Bl. 42—45.

Der Rath hatte am nächst vergangenen Dienstag Cathedra Petri (22. Febr.) bei dem Capitel um eine Hinterziehung der Bestätigung des neuen Raths, bis so lange das Stift mit ihren Chur. und F. G. seiner beschehenen Wahl halben in Einigkeit käme, gebeten und am Sonnabend darnach (26. Febr.) die unter No. 16. angeführte abschlägige Antwort erhalten. Darauf ließ der Rath am nächstfolgenden Montag (28. Febr.) dem Capitel ferner vermeldrn, daß sie in glaubliche Erfahrung kommen wären da-

die Landes- und Schutzfürsten ihnen ihrer Wahl des neuerwählten Bischofs halben nicht gestehen wollten und daß mit der Bestätigung der neuerwählten Rathspersonen nicht fortgeschritten werden könnte, weil es das Ansehen haben möchte, als wollte der Rath angezogener Gerechtigkeit zu Verfange sich etwas hierin unterstehen; der Rath bäte daher nochmals um Hinterziehung der Bestätigung. Der Rath erhielt darauf die Antwort: daß sie nicht erachten könnten, daß diese Bestätigung des Raths dem Rathe oder sonst Jemand zu Ungnaden gereichen möchte und das darum, daß solche Bestätigung mit ihrer geschehenen Wahl und dem Electo gar nichts zu thun hätte und gesonderte Ding wären, denn darauf stände der ganze Grund, sie, das Capitel, wären jetzt des Rathes Erbherren, sie bestätigten den Rath und würde eines Bischofs in dieser Bestätigung gar nicht gedacht. Da nun der Rath einen Anstand der Bestätigung von dem Capitel nicht erlangen konnte, so läßt der Rath durch seine Geschickten sich nochmals der Fürsten Bedenken und Meinung hierin erbitten.

18. Eine kurze Nachricht. Bl. 53.

„Auf heut Sonnabend nach Cinerum (5. März) Anno xli. haben der Herr Dechant, Wirtzborgk*), Draschwitzschs**) und Syndicus dem Rathe, als ihren Geschickten Nic. Steinhof, Burgermeister Nolis(?) Laip und Stadtschreiber, durch den Dechant der Raths Bestätigung halben diese Antwort geben und Erstlich den ganzen Handel" [weiter steht nichts geschrieben, vgl. aber No. 21].

19. Antwort des Kurf. Johann Friedrich und des Herzogs Johann Ernst zu Sachsen auf das Schreiben des Raths zur Naumburg. No. 15. d. d. Torgau Sonnabend nach Matthiä (26. Febr.) 1541. Bl. 48.***).

Es heißt darin: „Was den neuen vermeinten Bischof anlangt, haben wir eure Vermeldung gnädiglich vermerkt und wollen euch nicht bergen, daß das Capitel zur Naum-

*) Caspar von Würzburg, Canonicus und Scholasticus. — **) Bernhard von Draschwitz, Canonicus. — ***) Nach einer Bemerkung auf der Aufschrift kam das Schreiben an der Mittwoch nach Esto mihi (2. März) 1541. in Naumburg an.

burg vor wenigen Tagen derhalben auch an uns gelangt und uns denselben angegeben und benannt. Was wir ihnen aber durch unsere Räthe darauf zu Antwort haben geben lassen, davon thun wir euch anliegend Copey zusenden (s. No. 20). Zuletzt begehren sie noch an den Rath, die Antwort des Capitels auf sein Gesuch um Hinterziehung der Bestätigung des neuen erwählten Rathes förderlich zu vermelden, wenn ihm die zukomme.

20. Schreiben der Sächs. Räthe an das Capitel zur Naumburg d. d. Torgau Freitags nach Cathedra Petri (25. Febr.) 1541. (Abschrift.) Bl. 49 u. 50.

Die Räthe schreiben: „Als Ihr itztund abermals — geschrieben — über die hie zuvor geschehene Anzeige, daß Ihr — zur Election eines neuen Pastors und Bischofs aus eurem Mittel zu erwählen gegriffen, unterthäniglich zu erkennen gegeben, wer solcher Electus sein solle, nemlich der Ehrwürdige und achtbare Herr Julius Pflug, Propst zu Zeiz, den Ihr auch ihren Chur und fürstl. G. also angeben und mit unterthäniger Gebühr vermelden thätet rc. Solchs haben Ihre Chur und f. g. sammt angehefteter euer abermals Bitte hören lesen und vernommen und nicht in Vergessen gestellt euer nächstes an sie gethanes Schreiben, darin Ihr ihren Chur und f. G. solche eure angemaßte Wahl doch ohne Benennung deß, der also von euch zu einem Pastor und Bischof des Stifts Naumburg vermeintlich erwählt und elegirt sein sollte, zuerkennen gegeben. Aus was Ursachen aber Ihr darauf unbeantwortet blieben, das habt Ihr euch selbst zu erinnern und zu bescheiden. Dann Ihre Chur und f. G. sich nicht versehen gehabt, daß ihr des Vornehmens hättet sein dürfen und ohne Ihrer Chur und f. G., als der Landes- und Erbschutzfürsten, Vorwissen über alt Herkommen und eure gethane Zusage solche eure vermeinte Wahl vor die Hand zu nehmen und also mit der Election vermeintlich eures Gefallens Ihren Chur und f. G. unbewußt und im Rücken zu gebaren. Ob nun solchs Ihren Chur- und f. g. nicht unbillig zu Mißfallen und Beschwerung gereicht, das habt Ihr leichtlich abzunehmen.

Daß Ihr aber itzund erst euren vermeinten electum Herr Julium Pflug benennen thut und ihn angebt, als sollt er sonderlicher Erudition und Geschicklichkeit sein rc.

mit Bitt, daß ihre Chur und f. G. denselben in gnädigen Schutz und Befehl haben wollten ꝛc. Darauf wissen wir euch nicht unangezeigt zu lassen, daß ihren Chur und f. g. und männiglich bewußt, daß gemelter Herr Julius solche seine Erudition mehr zu Verhinderung der wahren christl. Religion, denn zu Förderung derselben gebraucht, auch sich allerlei Handlung zu Abbruch und Schmälerung Ihrer Chur und f. g. Hoheit und Regalien, auch Practiken wider Ihre Chur und f. G. und derselben Mitverwannte in Sachen ihrer christlichen Religion vielfältig beflissen und unterstanden. Darum bei Ihren Chur und f. g. nicht vermuthlich, daß er das bischöflich Amt christenlich führen, und derwegen Chur u. f. g. zu einem Bischof in derselben Landen und Fürstenthum des Stifts Naumburg leidlich sein mocht. Denn Ihre Chur und f. G. halten es dafür, daß vielmehr er durch etliche Ihrer Chur und f. G. Widerwärtige zu solchem Stift gefordert, in Ihrer Chur u. f. G. Landen mehr Unruhe, denn christl. Einigkeit anzurichten. Wollten sich auch nicht versehen, daß er sich der Ende einzudringen oder Jemand eindringen zu lassen anmaßen und unterstehen werde, wie euch auch solchs eurer vorigen Zusage nach — zu gestatten gebühret. Werdet Ihr euch auch, worzu es derhalben mit der Zeit euret halben kommen und gereichen möchte, wol entsinnen und so sich Hr. Julius darüber eindringen oder Ihr ihn einkommen lassen wolltet, wie sich das Ihre Chur und f. G. nicht versehen, So wollen Ihre Chur u. f. G. dargegen auch gebührlich zu trachten wissen. Ihr sollet es aber auch dafür achten, daß Ihrer Chur und f. G. Gemüth und Meinung nicht dahin steht, dem Stift Naumburg an seiner gebührenden Gerechtigkeit, Einkommen oder Gütern ichtes zu entziehen oder zu verstatten, sondern vielmehr dahin geneigt, daß sollicher Stift mit einem christl. Bischof zu Gottes Lob und Ausbreitung seines göttlichen Worts und der Seelen Heil versehen und bei seinem Einkommen und Gerechtigkeit gelassen nnd erhalten werden möge, und da Ihr mit Ihrer Chur und f. G. Vorwissen und wie gebührlich gewesen die Wahl eines christl. Bischofs vorgenommen hättet, so würden dieselben auch ohne Zweifel euch die gnädige Anleitung und Förderung gethan und gegeben haben, daß der Stift mit einem rechtschaffenen, christl. Bischof hätte mögen versehen werden, darzu auch Ihre Chur und f. g. nochmals geneigt ꝛc.

21. Des Raths zur Naumburg an die Chur- und F. zu Sachsen Wiederantwort (auf das Schreiben No. 19.) d. d. Sonnabend post Cinerum (5. März) nach XI Uhr 1541. Bl. 15.

Der Rath zeigt an, daß das Capitel heut Dato nach 8 Hora auf die Suchung des Raths, die Bestätigung des neuen Raths zu hinterziehen, diese Antwort gegeben, daß es solche Bestätigung, so am Sonntag Reminiscere (13 März) hätte geschehen sollen, bis auf den Sonntag Judica (5. April) aufschieben wolle. Auch habe sich das Capitel wegen der geschehenen Wahl bey den Geschickten dahin entschuldigt, daß es damit, was es Ihren Chur und f. G. zu thun schuldig sey, nicht entgegen gewesen, noch zuwider sein wolle. Der Rath ließ auf diese Erklärung antworten, daß er diese Entschuldigung in ihrem Werthe ließe und es dafür halten wolle, daß das Capitel allenthalben es also machen werde, wie es dasselbe vor Gott und der Obrigkeit zu verantworten wüßte und sonderlich, daß es ohne Beschwerung des Stifts abgehen und geschehen möchte. Aber was die dem Rathe gegebene Antwort an ihr selbst belangte, daß der Rath dieselbe auch also bleiben lasse und es dafür achten wolle, daß das Capitel indeß sich mit ihren Chur- und f. G. der Wahl halben also vergleichen würde, damit der Stift in Ruhe kommen und die vorstehende Fahr aufhören möchte.

22. Antwort des Kurf. Johann Friedrich und seines Bruders des Herzogs Johann Ernst an den Rath zur Naumburg d. d. Torgau Montag nach Invocavit (7. März) 1541. auf das Schreiben des Rathes No. 21. Bl. 56.

Die Fürsten äußern sich einverstanden mit der dem Capitel gegebenen Antwort, geben jedoch eine kleine Abänderung an in der Abfassung der Stelle über die geschehene Wahl, und begehren, daß der Rath ihnen auch ferner nicht zuwider handeln oder sich einlassen wolle.

23. Instruction des Rathes zur Naumburg für seine Gesandten bey ihrer neuen Sendung an den Churf. Johann Friedrich und Herzog Johann Ernst. Bl. 58—61.

Der Rath läßt melden, daß er am vergangenen Donnerstage (10. März) dem Capitel die Antwort (in No. 21.) mit der in No. 22. gesandten Abänderung gegeben habe. Darauf habe das Capitel geantwortet: „Daß sie anders nicht wüßten, denn daß sie ihres Vorhabens mit der vorgenommenen und geschehenen Wahl berechtigt gewesen wären, und dieselbe vermöge beschriebener Recht, auch ihrem Altherkommen und Gebrauch nach gut Fug und Recht gehabt.“ Wegen des andern Grundes, betreffend die Bestätigung des neuen Rathes lautete die Antwort: „daß sie sich zu uns versehen wollten, daß wir solches Aufschubes der Bestätigung halb bei ihnen nicht weiter ansuchen, sondern sie fortgängig sein lassen und auf solche Zeit annehmen würden.“ Für den Fall weiterer Weigerung stellte das Capitel alle nachtheilige Folgen auf des Rathes eigene Verantwortung. Wie nun der Rath besorgte, daß des Capitels Vorhaben der Wahl halben indeß nicht zu Ende laufen würde, so fürchtete er auch, daß das Capitel dann auf solche Zeit Judica der Bestätigung halben noch mehr auf ihn dringen werde. Seine Gesandten sollen daher ihre Chur und f. G. bitten, des Capitels Antwort und Anzeige zu bedenken und berathschlagen lassen.

24. Antwort des Kurf. Johann Friedrich und des Herzogs Johann Ernst auf die Werbung des Rathes zur Naumburg (No. 23.) d. d. Torgau Dornstags nach Reminiscere (17. März) 1541. Bl. 63—66.

Ueber die Antwort des Capitels wegen der Wahl eines neuen Bischofs schreiben die Fürsten: „daß sie sich nicht entsinnen wollten, daß etwas berührter Wahl halben in den vorigen Beschickungen an sie gesonnen oder von ihnen ichtwas begeben worden wäre, ließen wir diesmals auf ihr selbst beruhen und hätten uns der weniger dann nicht versehen. Denn was sie sich über unserer als des Stifts Landes- und Schutzfürsten habender Gerechtigkeit im Beisein Notarien und Gezeugen erboten, als sie dann ohne das schuldig gewest, das würde sich zu seiner Zeit wol finden; aber der Rath sollte sich ungeacht des vorigen unsers Schreibens halten und auf derselben ihrer gethanen Anzeige verharren und es darbei bleiben lassen.“ Darauf heißt es: „Was aber die Bestätigung des neuen Rathes zur Naumburg betreffend, hätten wir zur Nothdurft verstanden, durch was Vorgeben das

Capitel den Rath, ihnen die Bestätigung zu bewilligen, gern persuadiren und bereden wollten und sonderlich damit, als sollten die zwischen ihnen und uns irrige Zwispalten ihrer vermeinten Wahl halben und dann die gesuchte Rathsbestätigung gesonderte Sachen sein und der Wahl eines neuen Bischofs gar nichts zu schaffen geben und daß auch des neuen vermeinten Bischofs in der Bestätigung, Vereidung und Jurament nicht sollte gedacht werden. Wir vermerkten aber solche Suchung dahin, daß gemelt Capitel unter solchem vorgegebenen Schein und Unterschied — den Rath in die Verpflichtung gerne führen wollten, dardurch sie von den andern Stiftsständen abgesondert und Kraft solches erlangten Juraments dem mehrgemelten Bischof, ehe und zuvor er selbst die Verwaltung erlangt, verwandt machen wollten. — Und dieweil wir uns zu den andern Stiftsständen (wie es denen von Zeitz allbereit von uns gemeldet) gänzlich vorsehen, daß sie ohne unser Vorwissen in die vermeinte Wahl des neuen Bischofs — nicht gehelen oder willigen oder sich ihm mit einigen Pflichten verwandt machen würden, — So wäre unser Räthe Bedenken und Begehren, daß der Rath zur Naumburg auf dem angesetzten Tage Sonntags Judica auf voriger Meinung und Weigerung gegen dem Capitel beruhen und sie dienstlich bitten sollten, ihren halben daran zufrieden zu sein und darüber auch nachfolgender weiter ihrer Ursachen und Beschwerungen halben in sie ferner und weiter nicht zu dringen. Denn der Rath wüßte dem Capitel dienstlicher Meinung nicht zu bergen, wie ihnen solchs auch ohne das unverborgen wäre, welcher Gestalt und was mannigfältige unträgliche Bedrängniß und Beschwerung ihnen und gemeiner Stadt Einwohnern von dem verstorbenen Bischof zu Freisingen und aus seinem Befehl, vornehmlich aber der christl. Religion und Gottes allein seligmachenden Worts halben begegnet und zugeschoben worden wäre. — Sollten sich nun der Rath in ihre des Capitels Bestätigung und die Leistung des gewöhnlichen Juraments einlassen, obwol des Erwählten Person darin nicht sollt gedacht werden, das wollt ihnen und gemeiner Stadt Einwohnern zum höchsten beschwerlich sein. Denn dadurch würden sie sich künftiger dergleichen Beschwerung und Bedrängnissen, die ihnen von dem neuen Bischof der Religion und Gottes Worts halben nicht minder begegnen möchten, unterwerfen, auch gegen ihnen alsdann solche Eid angezogen werden. So wäre auch leichtlich zu verstehen, da der neue Bischof in

den Stift käme und residirt, ob sich die gethanen Eid alsdann auf ihn als den Herrn nicht auch erstrecken würden. Denn was dem Rath von ihnen dem Capitel unlängs einer Kirche halben, die sie hätten abbrechen lassen, für geschwinde und beschwerliche Gebot beschehen: das wüßten sie sich wol zu erinnern. — Darum wollten sie gebeten haben, sie bei hievor gethaner Anzeig bleiben zu lassen und in sie ferner nicht dringen, bis sie und gemeiner Stadt Einwohner, auch die andern Stiftsstände vergewisset und versichert, daß sie von dem neuen Bischof und ihnen der Religion und Gottes Worts halben unbeschwert, unbelästigt, unbedrängt und unverunruhigt möchten bleiben. Aber der Rath wäre des Erbietens, sich sonst in allem gegen dem Capitel der Gebühr und dermaßen zu halten, daß ihnen ihres Verhoffens nichts verweislichs sollt können noch mögen mit Billigkeit aufgelegt und zugemessen werden. Zudem wüßte ein Rath dem Capitel nicht zu bergen, daß sie von uns, als des Stifts Landes- und Erbschutzfürsten, claren und ausdrücklichen Befehl hätten, sich ohne unser Vorwissen und Bewilligung in keine Huldung einzulassen. Als auch von dem Capitel dem Rath (da etwas aus ihrer Weigerung erstund) die Stiftsstände vorgerückt, bedenken wir, daß sie in der Vorlege auf Judica stracks das Widerspiel anzeigen sollen, dergestallt, daß es bei ihnen dafür angesehen, daß ihnen bei den Stiftsständen verweislich und nicht zu verantworten sein wollt, da sie sich ohne derselben Wissen allein in dieses einlassen sollten rc." Dazu steht noch Bl. 67. die Nachricht: „Montag nach Oculi (21. März) Anno xli ist den Räthen diese Instructio oder Widerantwort vorgehalten und verlesen; sie haben sie ihnen lassen gefallen."

25. Des Domcapitels zur Naumburg Gesandte und andere Räthe zu Zeitz schreiben dem Rathe zur Naumburg d. d. Mittwochs nach Reminiscere (16. März) 1541. (Bl. 68):

„Wir werden glaublich bericht, wie ihr abermals ein groß Stück Mauer an S. Wenzels Kirchhof gegen der Salzgassen einzureißen und eures Gefallens damit zu gebaren euch sollet unterfangen haben. Wenn ihr dann (so dem also) euch zu erinnern, daß solch und dergleichen Vornehmen von euch selbst und außerhalben ordentlicher Erlaubniß

euch keins Wegs gebührt, so können wir auch der zuwider des Stifts Gerechtigkeit und Oberkeit nicht nachhängen und gebieten darauf hiermit euch von wegen unser Verwaltung bey Poen 300 Gulden, sonst für unser Person freundlich bittend, euch solchs Abbrechens gänzlich und allenthalben hinfort zu enthalten, auch dasjenige, so allbereit abgebrochen, alsbald wiederum bey angezeigter Poen und Straf zu ergänzen und in den vorigen Form und Stand zu bringen."

26. Schreiben des Naumburg. Superintenden Dr. Nic. Medler an den Rath zur Naumburg d. d. Naumburg 18. März 1541. Wir theilen dasselbe vollständig und getreu hier mit:

Denn Erbaren Achparn vnd wolweysen Burgermeisternn vnd Dreyen Redten zur Naumburg meinen grosgunstigen vnd liben Hern.

Mein gancz willige vnd vnuordrosene dinst mit hochstem vormugen vnd vleiß alzeyt zuuor. Erbare, achpare vnd wolweyse grosgunstigen hernn, mir ist von euer achpar weysheyt eine schrifft die Sewastianus schwebinger an die selben vber mich gelangen hat lasen*), darinnen er mich aus lauter seyner heyligkeyt doch an allen grundt vnd warheit auffs hochste zu schenden vnd schmehen fur hat, zugestalt. vnd wie wol der elende mensch so grob vnd vnbescheydenn schreybet, das es nach gemeinem sprichwort mit zuchten fur e. a. w. zu schreyben als ein offentliche lugen keiner antwort wirdig ist, Den wer mich vnnd in kennet, bedes feindt vnd freunde, aus disem seinem aigen schreyben mein vnschult vnd sein poshafftig gemut leichtlich vorstehenn mag, vber das so ich mich in diesem allen darinnen er mich beschuldiget, auff e. a. w. vnd dieser ganczen gemein zur Neumburg zeugnus beruff, Die weyl ich nun in das funffte Jar alhie offentlich im licht gewandelt vnd geleret hab, auff das ich aber nicht mit schweygen in sollich sein vnchristlich lesterung willige, so wil ich zu disem mal vmb kurcz willen allein auff etliche seine punct antwortenn, darauß die warheit grundtlich erkannt werden sol.

Vnd nach dem er mir die donation, so mir Sixtus Sayda vnd sein haussfrau freywillig heim getragen vnd

*) Dieses Schreiben Schwebinger's folgt unter No. 34.

angepoten, gancz hoenisch furwirfft, so beruff ich mich auff e. a. w. die weil die selbe fur euch in dreyen Redten auch fur offentlichem gerycht, Richter vnnd schoppen gescheenn, ab sie vngleich gewesen oder ich mich darzu eingedrungen, aber mit einichem wort yhe darnach gestanden hab, da aber dieser schwebinger vnd etlich andere seins gleichenn aus Christlicher lib nach irem sin mich so gancz beschwerlich in die leut pildenten vnd ein ergernus doch ane meine schuldt (dan was gotliche vnd weltliche recht zulasen vnd bestettigen, solte Ja billig keinen frumen menschen Ergern) daraus anzurichtenn fur hettenn, pin ich der selben donation, wie e. a. w. wissen, frey willig widervmb abgestanden.

So er aber auch in seinem schreyben vormeldet, wie ich aus den morgen buchsen in mein apoteckenn guldene berge vorsaczt sol haben, horen e. a. w. vnd meniglich, wie gifftig vnd sicophantisch er nach seiner art so vngewonliche wort schreybet, vnd die selben doch nicht, wie er die vorstanden haben wil, deutet, domit er vormeinet als ein gifftige vnd schlupfferige schlang vngehalden zu sein. Dan das ich kein apotecker pin, ist meniglich bewost. Das ich aber die kirchen zu sant maria magdalena wochentlich mit einer predig vorsehe, dauon hab ich keinen heller aber hellers wert mein lebtag nie begeret, vil weniger yhe entpffangenn, Das beruff ich mich Erstlich auff e. a. w. selbst, nachuolgent auff die selben ganczen pffar menig vnd nachparschafft, auff die selben kirchuetter vnd die vorsteher des gemeinen gots kasten zu sant wenczel, den das Jenige, so sie zuuor eim pffarhern gebenn, als 10 fl. vnd zwey alte schock opffergelt vngeferlich, wirdt iczundt in den gemeinen gots Casten zu sant wenczel gereicht.

Meinet er aber die cleinat, so in der selben kirchen aus genediger gunst vnd zulasung der Durchlauchtigsten vnd Durchlauchten, Hochgebornen Fursten und hernn, Hernn Johans Friderichen Churfursten vnd burggraffen zu magdeburg, Herrn Johans Ernstenn gebruderen vnd Herczogen zu sachsen rc., meinen genedigsten vnd genedigen hernn, vorkaufft vnd das gelt auff zinß ausgethan ist, so wissen mich himit aber einmal e. a. w. selbst entschuldiget, nach dem das selbige gelt virh alterleut auß der pffar meng sant maria magdalena mit wissen der andern nachbauern aller, neben czweyen Hernn des Radts auf euerm mittel darzu vor-

ordnet eingenommen vnd der ganczen pffar meng zu gut auff zinß, wie sie daruber genugsame vorschreybung haben, ausgelihenn.

Mit gleichem vngrundt wirfft er mir auch die schuldiner furh, mit denen ich got lob in vnfreuntligkeyt gar vnd gancz nichs zuschicken hab, Dan das der alte schulmeister nach seynem selbst begeren ab vnd andere czwen an seine stadt geseczt sein worden, Das ist fur e. a. w. vnd mit der selben wissen vnd willenn gescheen.

Des zettel so er dem hern stadtschreyber geschriben*), mocht er vil pillicher schweygen dan gedencken, wo er halb so clugk were, als er sich duncken lest, welcher sich mit der Zeyt wol an**) mein vorantwortung vnd zuthun finden wirdt, sinteinmal das er im selben schmehe briff e. a. w. hoher dan mich antastet.

Das er aber auch so gancz vnuorstendig Churfurstliche Durchlauchtigkeyt, vnsernn genedigsten Hernn Landts Furstenn vnd erbschuczhernn, auch seiner ch. f. g. Redte vnd gelerten in diese seine vnfurmliche schmehe schrifft einflicht, wil mir zuuorantworten nicht gepuren, pite aber gancz dinstlich, e. a. w. wol dieses sein schreiben vnd meine vorantwortung darneben Hochgemeltem vnserm genedigsten Hern zuschickenn***), so vorhoff, ich gancz vnterthenniglich, sein ch. f. g. werden mich nicht allein entschuldiget, besundernn auch wider dises vnuorschempten menschens schmehung in genedigen schucz nemen.

Auch wirfft er mir mein vaterlandt fur, als ob ich zum hoff baß dan hie bey e. a. w. bekandt, Des ich mich zu freuen vnd nicht zu schemen hab, das ich am selben ort Elich geborn vnd erlich erzogen pin, das im zu schreyben vnd zu beweisen von sich villeicht schwer wolt furfallen, dan ich ja noch auff diesen tag zum hoff ein bruder, bruder vnd schwester kinder, vil vetternn, schweger, bekannte vnd gute freundt hab, der wegen man sich bey dem aller geringstenn burger so wol als bey dem meisten dises orts, wer an meinem geputs vnd abschidts briff, welchen ich zuuorn neben meiner liben haussfrauen, die von Eger burtig ist, geburts vnd zeugnus briff meines Ehestandes fur e. a. w.

*) Am 24. Februar s. unten No. 33. — **) = ohne. — ***) Diese Bitte erfüllte der Rath am 23. März s. No. 36.

auffgeleget, kein genugen haben will, gancz leichtlich der warheit, wer ich bin vnd wie ich mich sampt den meinen an beyden orten gehalten hab, erkundigen mag.

Das er sich aber im anfang seines schreybens so Christlicher lere rumet, wie er so ritterlich wider die rotten geister vnd schwermer gefochten, biß sie auch erlegen, das doch sunst niemandt dan er von im selbst zu zeugen weiß, vnd doch hernach am endt seiner schrifft der gotlosen papistischen pfaffenn abtgottisch vnd vnchristlich leben vnd wesen wieder meine predig, die ich zum iden mal mit grundt der schrifft gethan, der er schweyget, vorteydigen wil, Domit beweist er selber, was fur ein schwindel geist er hab, die weil er auch so pald ehe er in seinem briff an das ende kumpt, vorgisset, was er im anfang geschriben hat.

Dises wil ich zu disem mal vmb kurcz willen allein darumb, domit ich mit schweigen in seine posheyt nicht willige, genantwortet habenn, Dan mich die warheit vnd sach an ir selbst wol an mein zu thun vorantworten wird, pit aber noch gancz dinstlich, wie obenn, dise seine vnd meine schrifft vntertheniglich an vnsere genedigste vnd genedige Herrnn die landes vnd Erbschucz fursten gelangen zu lasenn, wo als dan ire ch. vnd f. g. vns wayter genediglich gegen einander vorhoren wollen lasen, so wil ich mich auff dise vnd andere seine schmehe briff, die er nicht allein an mich, besunder an die andernn prediger gotliches worts alhie auch geschriben, Des gleichen auff andere beschwerung, domit er mich beschweret, nach notturfft weyter vorantworten, Dodurch ob got wil grundt vnd warheit sein vnd mein lere, auch welcher des erwirdigen vnd hochgelarten Hernn Doctoris Martini, vnseres liben vaternn, lere am gleichformigsten leret vnd lebet, an den tag kummen sol, vnd pite gancz dinstlich e. a. w. wolle dieses meines langen schreybens, aus notturfft gescheen, keinen vngefallen tragen vnd der sachen selbst weyter nach dencken, vnd was die notturfft erfordernn wil, darpey thuen, Das vordine ich mit meinem muglichen vleiß allezeit gancz willig vnuordrossen vnd willig. Datum Neumburg den 18. martii im 1541 Jar.

E. A. W.
williger

Nicolaus Medler,
Doctor.

27. Eidesformel für den Rath zur Naumburg. Bl. 74.

Diese wahrscheinlich dem Rathe von dem Capitel vorgeschriebene Formel lautet also: „Wir schwören, daß wir dem Ehrwürdigen Herren Dompropst, Dechant, Senior und ganzem Capitel hie der Stiftkirchen zu Neumburg als itziger unser Oberkeit getreu und gewehr zu sein, als Leute ihren Herren von Rechtswegen schuldig sein, und der Stadt Numburg, derselbigen Einwohner getreulichen vorstehen wollen, dem Reichen als dem Armen, dem Armen als dem Reichen, und das nicht zulassen noch durch Liebe, noch durch Leid, durch Neid noch durch Haß und die Gericht und Recht bischöflicher Obrigkeit zugehörig, zu stärken und nicht zu kränken getreulich und ungefährlich, Als uns Gott helfe und seine Heiligen rc.“

28. Des Domcapitels zur Naumburg Gesannter und andere Räthe zu Zeitz schreiben an den Rath zur Naumburg d. d. Dornstag nach Oculi (24. März) 1541. Bl. 78:

„Was Ursachen euch bewegt haben, die Capellen S. Jacoffs und ein Stück an S. Wenzels Kirchhof abtragen zu lassen, haben wir aus euerm Schreiben bey neben angehefteter Bitt euch derwegen entschuldigt zu nehmen und unsere Pönalgebot einzustellen, vermerkt. Wollen darauf unser Gemüth euch nicht bergen, daß wiewol die angezogenen Ursachen hievor durch euch gleicher Gestalt vorgewandt sein, sie doch niemals für gnugsam erkannt, noch angenommen worden, wie wirs dann für gnugsam noch nicht annehmen. Derwegen uns nicht thunlich sein will das ergangene Pönalschreiben — einzustellen lassen. — Da aber ihr verhofft euch derwegen bey einem künftigen Hern zu verantworten und dieser Straf ledig zu machen, das lassen wir wol geschehen.“

29. Schreiben Lorenz Schneider's an den Rath zur Naumburg d. d. Montag Valentini (14. Febr.) 1541. Bl. 77.

30. Lateinisches Schreiben des Christoph Sturtz, Advocaten des Lor. Schneider, an den Syndicus Nic. Kroteschmidt d. d. 23. Febr. (1541.) Bl. 78.

31. Schreiben Lorenz Schneider's an den Rath zur Naumburg, ohne Datum. Bl. 80 und 81.

32. Dessen Schreiben an Caspar Schipk, Richter der Stadt Naumburg d. d. im Elendt sontag 20. Febr. 1541. Bl. 82.

Diese 4 Schreiben betreffen eine Rechtssache, in die Lor. Schneider mit seinen Stiefkindern Ludwig Poppe und dessen Geschwistern wegen Ausrichtung ihrer gegenseitigen Rechnung verwickelt war und in deren Folge Schneider von dem Rathe zur Naumburg aus seinem Hause und Hofe gewiesen wurde.

33. Schreiben des Sebast. Schwebinger an den Stadtschreiber Nic. Krottenschmidt d. d. Donnerstag Matthiä (24. Febr.) 1541. Bl. 84.

Schwebinger schreibt: „Eur gestrige Besuchung, so Ihr im Frieden kommen und hättet freundliche Wohlthat von mir empfangen, wäre mir lieber. Dieweil aber mir unter andern Exprobratio beneficiorum, die auch bei den Heiden molesta ist, von euch vorgeworfen, welchs mir auch Petripauli vom Hrn. Doctore Nic. Medlero (eius tanquam historiae recordor) geschah, laß ich in seinem Werth. — Das Ander Meister Paulsen Beutlers Briefe laß ich zu seiner Verantwortung fahren. — Zum dritten, daß ihr mich der Schrift halben Lorenz Schneiders*) gleichsam doch perplexitate verborum gewarnt, wo mir etwas vom Rath widerführe, sollt ich euch in der Schuld nicht halten, gebe ich hierauf zur Antwort, Erstlich wird der Subscriptus seine geschriebene Nothdurft wol vertheidingen. Nochmals — wenn ihr wollt, daß dies recht sein soll, vernehmt, wie ihr mit Lorenz Schneider, sonderlich mit seinem Weib schwangern Leibes und Gesind umgangen, das beschere euch Gott selbst, eurm Weib und Kindern" u. s. w. Der Vf. hat die Meinung „Iustitia Numburgi est mortua" und spricht sich darüber sehr heftig gegen Krottenschmidt aus.

34. Schreiben Seb. Schwebinger's an den Rath zur Naumburg d. d. Montag nach dem Sonntage Invocavit (7. März) 1541. Bl. 85**).

*) Dieß bezieht sich darauf, daß Schwebinger die oben No. 29. erwähnten Schreiben Schneiders unter desselben Namen geschrieben hatte.

**) Der vollständige Abdruck dieses Schreibens schien uns theils zum bessern Verständniß des unter No. 26. mitgetheilten Schreibens Medler's, theils zur nähern Kenntniß seines Vf. nicht unzweckmäßig.

Denn Erbarn, Achtbarn, Wolweisen Herrnn Burgermeistern dreien Rethen, Rathmannen der Stad Neunburgk meinen gunstigen Herren.

Erbare Achtbare, Wolweise, lieben Herren, E. w. drei Rethe, Rathmannen vnd gantze gemeinde semptlich vnd sonderlich mussen wir, Bei Gott vnd Eurm gewissen, zeugniß geben, so lang ich bei xiij Jaren alhir zur Neunburgk gewesen, bekant mit Eurn predigern Ern mgro Johanne Langer von Wulckenhein itzt zw Koburgk vnd Ern Gall gotseliger, vnd mit wem Ich vmbgangen bin, Das ich, Got lob, nie keiner schwermerei, ketzerei, munsterei odder auffrur, Ja nie mit eim wortt von der hitz odder ein Argwon gehabt, Sonder mich ie vnd ie, sint ich zum Euangelium durch gottis genad kommen, bei der Reiner, Lautter Euangelischen warheit also gehalten, das Ich widder die schwermer, widderteuffer, sacramentirer, munsterer vnd alle feinde der warheit mit mundt vnd schrift ritterlich gestritten habe, biß sie erlegen. Nun kan Ich nit von eurm pfarrer Doctor Nicolauo Medler mit friden sein, der mich gestern sontag Jnuocauit vor der ganczen Christlichen gemeinde schwermer vnd munsterer vnd mit anderen vnchristlichen lesterungen widder Got, Ehr, lieb vnd recht auß eitlem tödlichem neid mit straffwirdigen lugen Jn Eur kirch zw S. Wentzel vff der Cantzel außgeschrien vnd vordampt hatt. All vnd igliche frome sich vor mir zuhutten gewarnet. Wen er alles solchs vff sich deuttet, so drese ers. Sehet doch seine fruchtte an, die er haben solt, wie der Herr selb spricht, (1 Thimo. 3. Matth. 7. 2 Corin. 11.) An Jren fruchtten solt Jr sie erkennen. Wie ein grossen glauben hat Doctor Medler gehabt? das er Alhier zur Neunburgk guldene berge vorsetzt hatt. Ja auß saiden kasten Jn seinen sack, vnd auß S. Margan Bixen Jn sein Apotecken. Ja hat sich sein lassen benugen An seiner Erlichen besoldunge? wer ist da ein geitziger, ein Abgottischer? Sein lieb ist vber auß groß, man gehe nurt vff die schul, do find man sie bei seinen mitdienern, wie er mit grosser liebe mit Jn vmbgehe. Darnach mit etlichen burgern, mit mir spricht der hund, wie man weiß. Sagt mir, lieben Herren: mit wem hat der Doctor frid, vnd wehn liebt D. Medler, dan

---

*) Der Vf. meint eine Schenkung des Sixt. Sayda an Medler, wie sich aus Medler's Briefe (No. 26.) ergiebt.

die Jme heuchlen. Die Andern wie from vnd redlich sie seint, mussen sein schwermer vnd des teuffels sein. On Anders, das er wol weiß. Schickt man Eurm Stadtschreiber ein zetel, so predigt der Doctor darauß, darauß mehr zu schlissen ist. A nu sehe man, der Doctor hetzt er euch nicht weidenlich? Volget Jme nurt. widder die pfaffen, die pfaffen die buben, wie er sie nentt, Eur Erbherrn. Welt Er nicht gern Churfurstliche Durchleuchtigkeit widder die pfaffen vnd Jren bischoff hetzen? Wer sieht das nicht, was blutdurstigen vnd aufrurischen geist Doctor Medler, nit des frommen Doctors Martini Luthers, hatt bei sich, so er mocht auffkommen. Vnd wehnn Jr Herren zur Neunburgk den Doctor Medler kenttet, als die vom Hoff, Jr wurdt euch mehr vor Jme, dan vor mir vnd andern frommen leutten hutten. Darumb begehr ich, das D. Medler sein Teuffelisch lugen widder mich mit bestendiger warheit darthue, das er gotlob nimmermer kan, Anderer schmach vnd lesterunge meiner person, do mit er hoch rumet, will Jch geschweigen vnd dulden. Odder Er sol eben Also vnd mehr dan er mich gescholten vnd mit namen verdambt, wie er ist, sein und bleiben, so lang biß er buß thue. Vnd bleibe mit seinen vnchristlichen lugen dohinden, wie er mich vormals bei dem Achtbarn, Hochgelartten Herrn Philip: Melanch: vnd Churfurstlicher Durchleuchtigkeit vicecancellarium vnd Anderswoh desgleichen nit wie ein piderman angeben, das ist sein geistlicheit. Aber die luge hat kein were. Got wurd Jn damit richtten, Er sehe Eben auf. Hat Er etwas widder mich odder Andere, gehe mir recht vnd an gepurlichen örtern vnter augen, nit mit lugen. Jch will durch gottis genad auf alles, auch meines glaubens rechenschaft allezeit geben, wu ich soll. Solchs habe Jch E. w. wollen anzeigen bittend vmb Christlicher lieb willen, mich entschuldiget vnd vnuordechtig aller der lugen Doctors Medlers haben vnd halten, vnd mich des alles bei Eurn vnterthan semptlich vnd sonderlich bei der gantzen christen gemeinde vmb der warheit willen verreden vnd diese schrift offentlich vorhalden vnd lesen, lesen lassen. whu aber E. w. diß zur vnschuld vnd warheit furderunge nicht thun wollen, will Jch mich des, ob got will, mit seiner gotlichen hulff, zu seines heiligen namens vnd Euangelii Ehren, anderswuh, wuß fug vnd stadt hat, bewerbent zuerlangen Christlich vnd ritterlich

außfuren. Vnd E. w. zu dienen bin Ich willigk. Dat. Montag nachm sontag Inuocauit Anno A Christo deo nato M. D. XLI.

E. W.

w.

Sebastian Schwebinger
Bacca: rc. vf der freiheit Nachbar rc.

35. Schreiben des Raths zur Naumburg an die Chur und Fürsten zu Sachsen d. d. Naumburg Dienstag nach Oculi (22. März) 1541. Bl. 87.

Danksagung für No. 24., und Uebersendung des neuen Pönal-Mandats No. 28. und Anzeige, daß der Rath deshalb „verdacht [Bedenken getragen], ihnen [dem Capitel] solche Antwort, so uns E. Chur und f. g. hievor zugeschrieben und gnädigst und gnädig gerathen, zu geben."

36. Schreiben des Raths zur Naumburg an die Chur und Fürsten zu Sachsen d. d. Mittwochs nach Oculi (23. März) 1541. Bl. 87[b].

Anzeige, daß ein Einwohner auf der Freiheit unter dem Capitel sitzend, mit Namen Sebastian Schwebinger, den man den Grecen [Griechen] nennt, er sich aber Hebräer rc. schreibt, mit — Hrn. Nic. Medler der heil. Schrift Doctor, unserm Prediger und Seelsorger, mit inliegender an uns haltender Schrift seiner Lehr und Wandels halben eingelassen, darin er ihn zum höchsten schändet, wie er dann von wegen vielleicht eines alten Grolles in Vorzeiten auch gethan, und dieselbe dazumal wir aus bewegenden Nachdenken unternommen ihm Schwebinger, wie clar gesehen, unbeantwortet gelassen, und dem Hrn. Doctor dieselbe Schrift verhalten in gänzlicher Zuversicht, es sollte alsô verbleiben und zu Weiterung nicht gereicht sein. Daß aber derselbe Schwebinger fortgeschritten sein mag und wie wir in den Predigten vernommen, dem Hrn. Doctor mit dem Allen Aergerniß in der Kirche gemacht haben soll, welch Aergerniß abzuleinen er in gemein auf vorgehende Warnung, daß er davon abstehen oder zu ihm kommen und seiner Lahr Unterricht von ihm holen sollte, seine kirchkinder verwarnt, daß sie sich seiner Gemeinschaft äußern und seiner Irrthum

nicht theilhaftig machen wollten ꝛc. Ferner sendet der Rath das Schreiben, welches Schwebinger in Lor. Schneiders Namen an den Rath geschrieben hatte, damit sie daraus desto besser ersehen können, wie es um seine Person eine Gelegenheit habe. Weil es dann nicht ohne, daß wir für unsere Person ihm seine Wolfahrt wol gönnten, doch daß er an einem Ort, dann uns so nahe, wohnte, so haben wirs doch itzt nach Gestalt der Läuft, weil er unter dem Capitel gesessen — noch zur Zeit bedächtig unterlassen. Zuletzt bittet der Rath die Fürsten, hierin ein ernstes Einsehen zu haben, damit den Dingen Maaß gefunden werden möge.

37. Schreiben des Rathes zur Naumburg an die Geschickten und andere Räthe zu Zeitz. Ohne Datum. Bl. 89.

Ist die Antwort auf die beiden Schreiben No. 35 u. 28. Der Rath setzt die uns schon bekannten Ursachen auseinander, warum er sowohl die Jacobs Capelle, als ein Stück der Mauer an S. Wenzels Kirchhof habe abbrechen lassen. Die dadurch gewonnenen Steine sollen unter andern auch zum Bau der S. Wenzels Kirche verwendet werden. Zuletzt Bitte, die deshalb geschehenen Gebote gegen den Rath fallen zu lassen.

38. Schreiben des Stadtschreibers Nic. Krottenschmidt zur Naumburg an die Chur und Fürsten zu Sachsen. Ohne Datum. Bl. 90[b].

Der Schreiber setzt die Handlung zwischen Schwebinger und Dr. Medler auseinander, um des erstern Brief an ihn zu erklären. Er erzählt auch, daß er den Schwebinger auf der Universität zu Leipzig in einem Wintersemester mit Holz, Lager, Zins ꝛc. unterhalten habe; ferner wie er ihn erinnert habe, „daß er seiner Vocation ein Theologus (wie er sein will) bleiben und sich mit solchen Händeln, deren er keinen Verstand hätte (nemlich der Schneider'schen Angelegenheit), nicht einlassen wolle ꝛc.

Außer diesen Schreiben enthalten die Acten noch einige andere theils aus früherer, theils aus späterer Zeit. Die ersteren, welche unmittelbar auf die Historie mit den Blattzahlen 21—25. folgen, bestehen in mehrern Concepten von Schreiben des Naumburg. Rathes.

1. Schreiben an den Kurfürsten zu Sachsen d. d. Naumburg Montags am h. Christabend 1537.

„E. Churf. u. f. G. fügen wir unterthänig zu wissen, daß unser Stadtschreiber am nächstvergangnen Sonnabend von Speier wieder anheim kommen und uns unter andern in seiner Relation Unterricht gethan, wie daß er ungefährlich um 9 Hora des Tags als der Termin gewesen zu Speier einkommen, und als er sich beim Kammergerichtsschreiber daselbst, ob unser gnädiger Herr von Freising und Naumburg ꝛc. vorfahren [verfahren vor Gericht] würde, erkundet, daß auf dem Wege unser Bot auf ihn gestoßen, von ihm die Schrift gefordert, die an uns haltend erbrochen und daraus vernommen, daß Ihre fürstl. Gnaden vorfahren wollte. Daß er also bald um Vorlesung derselben den Hrn. Lic. Johann Helffmann angesucht, ihn nach Erzählung des Handels auf sein vor gut ansehen neben andern substituirt und um 1 Hora vor dem Gericht erschienen. Und nachdem J. f. g. Advocat, Dr. Rebsteck genannt, in beiden Sachen verfahren, damit man nicht zu viel, oder wo die Recusation hinwegkommen wäre, Actus, so einander entgegen, handeln möchte, allein dem Termin durch ihr Erscheinen und also unserm Gehorsam genug thun wollen, jedoch in gemein und ausdrücklich, ob man sich nemlich in einer oder beiden Sachen einließ ꝛc. Daß er auch so viel die weltlichen Sachen anlagend wäre, sich mit den beiden Herren als Dr. Johann Hürter und Lic. Helffmann vereinigt, daß sie nemlich in derselben der Exception zu Folge sich halten und so lange sie könnten, damit schützen, und in der Hauptsach nicht verfahren sollten, vornemlich darum, daß sie es dafür gehalten und noch, es würde in E. churf. G. an des Kammergerichts Richter und Beisitzer Schrift unser Erwähnung geschehen und vielleicht darin zum mindesten die Recusation (weil man sie mündlich nicht zuließ) repetirt sein, daß sich also E. churf. G. unserer als ihrer Schutzverwandten darin angenommen, welch

Recusieren ihr Gemüth würde gegen uns verbittert haben, und sie vielleicht wider uns zu beschwerlichen Urtheln in eines Theils Fällen mit gemeiner Stadt großem Schaden beweget haben und bewegen, sonderlich auch ob indeß ein ander Wind durch eine Schickung Gottes darein kommen möchte. Daß also die weltlichen Sachen ihren Anstand oder Maaß hätten. Aber was den Religionhandel anlangend, hatten sie ihn unser Schreiben auch an die Beisitzer und Cammerrichter haltend, weil es dieß Inhalts alleine gewesen, daß sie uns verschreiben sollten, wieder mit heim nehmen heißen, aus Ursache, daß sie es vor ein lauter Gespott hätten halten sollen und daß Dr. Rebsteck vor dem Gerichte strak geschrieen haben würde: „Justitia, gnädiger Herr, Justitia, Euer Gnade sollen Richter und nicht Händler oder Sühner sein.“ Und weiter darauf geschlossen, weil E. chf. G. und Dr. Benedicti Pauli Schreiben, daß man darin ichtwas weiter thun sollte, nicht vermochte, daß sie denselben Religionhandel, wie er ginge, gehen lassen wollten und müßten ꝛc.“ Darauf bittet der Rath um ihr weiteres gnädiges Bedenken und wie lange er ferner mit Afficirung und Ueberschickung der Recusation stille stehen solle und gemeiner armer Stadt zum Besten gnädig weiter berathschlagen lassen, ob wir nicht unser an u. g. H. geschehen Erbieten, auf welchs S. f. G. nicht stille stehen will, an des Stifts Stände gelangen lassen sollen und unterthänig bitten, daß sie in Erwägung unsers Erbietens und der fährlichen schwinden Läuft bei ihren F. G. diese günstige Vorwendung thun wollten, daß wo J. F. G. in den weltlichen Sachen nicht stille stehen wollte, darum wir doch noch eines bitten, daß sie doch zum mindesten mit dem Religionhandel — stille stehen wollte ꝛc.

2. Bruchstück eines Schreibens an den Kurfürsten zu Sachsen.

Der Rath schreibt: „E. kurf. G. werden sich ohne Zweifel gnädig erinnern, welcher Gestalt dieselben uns auf unser unterthänig Suppliciren und Erbieten an unsern gnädigen Herrn der ausgenommenen am kaiserl. Cammergericht Citation in etlichen weltlichen Mandaten in unsers Glaubens und Religion Sachen gnädig verschrieben und verbeten, daß nemlich J. F. G. — mit dem Cammergericht

gnädig gegen uns stille stehen und die Sachen hier im Stift zu Verhöre kommen lassen wollte ꝛc."

3. Schreiben an Bürgermeister und Rath zur Cölleda d. d. Naumburg Dienstag nach Lätare (2. April) 1538.

Der Rath sendet 4 Fäßer Bier denjenigen Bürgern zur Cölleda zum Geschenk, welche großen Schaden Feuers halben empfangen hatten. Dazu gehört noch ein Schreiben an die Amtleute, Schosser, Gleitsleute und Zölner und sonderlich an Hrn. Bartholomeus Brüel, Amtmann zu Eckartsberga, dieses Bier Zoll- und Geleitsfrei gehen zu lassen.

4. An den Schosser zu Eisenberg schreibt der Rath:

„Wir haben Eurem Schreiben nach den Voit zur Pforten beantwortet, nemlich daß wir bericht, das ihr an statt unsers gnädigsten Herrn des Kurf. zu Sachsen ꝛc. ihnen an dem Ort, da ihn Kollen beschädigt, keiner Gerichtsbarkeit geständet. Weil uns aber der Abt wieder zugeschrieben, daß sie ohne Mittel dem Kloster der Ort zuständig, daß ihr auch euch solchs gegen ihm noch zur Zeit nicht hättet vernehmen lassen, daß ihr ihm nemlich Einhalt thun wolltet ꝛc., als haben wirs nicht unterlassen wollen, es euch also zu vermelden ꝛc."

5. Den Statthalter und Räthe des Bischofs bittet der Rath Dornstag nach Lätare (4. April) 1538., die Irrungen zwischen Jorg Anesin und dem Raths-Cämmerer Ambrosius Norich einer Rechnung und geschehenen Hülf halben über des ersteren Haus zu schlichten. —

Die spätern Schreiben ꝛc. in diesen Acten bilden einen besondern Abschnitt mit der Rubrik: „Absterben des alten Bischofs und Huldigung des neuen 1564."

1. Schreiben des Raths und der Senioren zur Naumburg an den Rath zu Zeitz. Datum eilend Dienstags nach Matthiä (26. Septbr.) 1564.

„Unsere freundwillig und geflissen Dinst zuvor. Ehrbare, Ehrengeachte und weise, günstige Nachbarn und gute

Freunde, Wir können euch nicht bergen, daß ein ehrwürdig Domcapitel uns heute haben vermeldet, daß [wir] morgen Mittwochens frühe dem Durchleuchtigen und Hochgebornen Fürsten 2c. unserm neuen Herrn die gewöhnliche Erbhuldigung leisten sollen, uns aber darneben keinen Bericht gethan, wie es um die Capitulation gelegen, vielweniger wie wir uns mit Forderung eines Revers, dergleichen alle vorige Bischöfe außerhalb unsers nächsten verstorbenen Herrn, uns haben gegeben, verhalten sollen, angezeigt. Zudem so hat der nächste seliger und loblicher Gedächtniß Bischof Julius uns eine neue Constitution gegeben, dadurch er uns gar viele Gerechtigkeit und Gewohnheit abgeschnitten und J. F. G Gerichten zugewandt, deren die Richter (Gott sei es geklagt) wider uns und unsere Bürgerschaft mehr zur Gewalt, denn zu gebührlichem Gehorsam oder Rechte haben gebraucht, wie wir dann bei euch auch geschehen haben vernommen, welchem wir forder gern vorkommen wollten." Der Rath bittet deshalb um schleunigen Bericht „wie es dieser erzählten Stücke halber auch sonst allenthalben ergangen ist und mit euch verhalten ist worden."

2. „Die Herren Abgesannten E. Erbarn Raths zur Naumburg haben auf vorgehende Vergleichung mit E. Ersamen Rath zu Zeitz Freitags am Tag Nativitatis Mariä (8. Septbr.) E. Ehrwürdigen Domcapitel dieser Zeit zu Zeitz nachbeschriebene Puncte vorbracht:

Nachdem der hochwürdige in Gott unser gewesener gnädiger F. und H. der Bischof zur Naumburg verrückter Tag seliglich von dieser Welt abgeschieden und sich unlängst etliche Kurf. Durchl. zu Sachsen Abgesannte anhero zu Stell begeben, sich des Schutzes auf habenden kurf. G. Befehlich dieses Stiftes und der Stadt anzumaßen, dieselbigen auch zum öftern Mal von dem Rath allhier die Schlüssel abgefordert —, so wußten sich doch ein Rath und Gemeinheit dieser Stadt unterthänig zu berichten, daß sie vermöge ihres geleisten Homagii und Huldung auf den Fall hochgedachts Bischofs — keiner andern Obrigkeit zugethan, noch anhängig werden sollen, dann einem Ehrw. Domcapitel, bei welchem sie Leib, Ehr und Gut zu setzen unterthänig erbötig. Wann aber unter dem Schein des gesuchten Schutzes man sich anderer Beschwerung vielleicht zu befahren, und gleich

andern auch diesem Stift an Trank- und Biersteuer allerlei Trangsaligkeiten mochten aufgedrungen werden: Als wollten beider Städt Abgesandten unterthäniglich gebeten haben, auf den Fall, daß es eine Aenderung gewonnen, jedoch E. E. Domcapitel in ihrer Wahl geruhlichen gelassen, und gleichwol allerlei Beschwerungen auf dieses Stifts Landschaft und Städte sollten geleget werden, daß sie aus tragender Obrigkeit solches zu geschehen nicht nachhängen, noch dieselbigen steuerbar zu machen einräumen wollten, dargegen sie alles Gehorsams unterthäniglichen erbötig. Daß auch der gesonnene Schutz nicht allein gemeinet werde, könne etwan daher gespürt werden, daß die Abgesannten unlängst einen Boten, welcher Brief an kurf. Gn. zu Mainz getragen, herumrücken haben lassen und obwol dieselbigen mit Credenzbriefen an J. Ehrw. billig hätten sollen abgefertigt werden, so ist es doch aus gleicher Beisorge verblieben, wären doch der tröstlichen Zuversicht, daß ihrem Anbringen ohne das Statt und Glauben solle gegeben werden. Hierentgegen E. E. Domcapitel, was hiezuvorn in Schriften an dasselbige gelanget sey worden, sich erinnert und solches Ersuchen zu sonderlichem Gefallen vermerket und darauf sich erboten, dieses Stift und Städte in gebührlichen Schutz zu nehmen, und dieweil es sonsten in ihre Regalia gehörig, das Stift und Städte gegen vorfallenden Beschwerungen zuvertreten und handhaben, wollen sie sich, ob etwas an sie derhalben sollte gelanget werden, darauf zubezeigen wissen, mit angehefter Erklärung, daß sie bei uns als getreue Obrigkeit in Gleichniß Leib, Ehr und Gut zusetzen wollen, begehren allein, daß man sich heimlicher Practicirung enthalten und da etwas vorfallen wollte, daran dem Stift und beiden Städten gelegen, soll es an E. E. Domcapitel zurückgelanget werden. Was sonsten der Herr Dombechant dem Herrn Stadtschreiber auf sein Anheimkunft E. E. Rath zuvermelden empfohlen, hat er zur Nothdurft und nach der Länge berichtet, darum es allhier zu wiederholen unnöthig."

3. Schreiben des Rathes zur Naumburg und des Rathes zu Zeitz an die in Zeitz zur Wahl eines neuen Bischofs Versammelten. Datum Montags nach Exaltat. Crucis (18 Septbr.) 1564.

Wiederholung der in No. 2. ausgesprochenen Wünsche und Erklärungen.

4. Versammlung der Gemeine Dienstags post Aegidii (4 Septbr.) 1564.

Nachdem nach sel. Abschiede des Bischofs zur Naumburg Montags nach Aegidii etzliche kurf. Amtleute sich anhero begeben, die Stadt und Thor in Schutz und Verwahrung vermöge habendes kurf. Befehls zu nehmen, in Maßen sie E. E. Rath, wes sie von kurf. Durchl. zu Sachsen, unserm g. H., Befehlich hätten, vorbracht und erklärt: Als ist solch ihr Anbringen an E. E. Domcapitel laut der beigegangenen Schrift zurück gelanget worden, indeß aber vor rathsam erachtet worden, daß dessen auch die Gemeine sollte verständigt werden. Ist derowegen dieselbige folgendes Dienstags früh zusammen durch die Gassenmeister berufen und was des gesonnenen Schutzes halber zu thun sein wollt, ihr Bedenken angehört worden. Darauf sie nach genommenem Hintergang von Vierteln zu Vierteln einmüthiglich sich entschlossen, dieweil kurf. Durchl. zu Sachsen, u. gn. Herr, anderst nichts denn den Schutz dieser Stadt gnädigst suchen thäten, nehmen sie denselbigen unterthänigst und so fern an, daß solchs mit Bewußt und Bewilligung E. E. Domcapitels, dem sie nunmehr mit Eidespflichten zugethan und verwandt, geschehen möchte, derer [des Domcapitels] Wiederschrift sie sich günstiglich zu berichten unterthänig bäten, mit ferner anhängender Bitt, daß sie mit fremdem Volk zu Bewachung oder Verwahrung der Stadt nicht mögen beschwert werden. Daß sich E. E. Rath also allenthalben gemeiner Stadt und Burgerschaft zu Gute zu thun erboten. Was aber auf die Schrift ist einkommen, ist bei diesen allen ergangenen Schriften und Antworten zu befinden.

5. Schreiben der drei Räthe der Stadt Naumburg an das Domcapitel. Datum Dienstags post Aegidii (4. Sept.) 1564.

„E. E. uns überschickte Antwort haben wir von unserm Ausreiter kurz vor 12 Uhr mit gebührender Ehrerbietung empfangen und vorlesen angehört, und beiliegende Schrift an die kurf. G. Abgefertigten haltend durch unsere

obern 3 Burgermeister ihrer Gestrengheit überantworten lassen in tröstl. Zuversicht, dieselbigen werden damit zufrieden gestanden und gleich den Merseburgischen Abgesannten der kurfürstl. Resolution abgewartet haben. Aber ihre Gestr. haben auf ihrem Befehlich strack und unwankelbarlich verharret. — Dabei sie es haben geruhen lassen und endlich gemeldet, daß in einer Stunde ungefährlich aus beiden Aemtern Weißenfels und Freiburg 100 Hakenschützen einkommen würden, mit denen sie allhint [schon heute Nacht] die Wache besetzen, auch die Schlüssel zu den Thoren haben wollten. Sollten sie aber umgetrieben und nicht eingelassen werden, so müßten sie es geschehen lassen, die Dinge kurf. Durchl. zurück schreiben — und wiederum mit statthaftiger Zusage, daß allein der Erbschutz des Kurfürsten und nicht einige Gerechtigkeit des ehrw. Domcapitels oder Verhinderung derselbigen Wahl oder einig Nachtheil der Bürger — dardurch gesucht werde, sonder allein ihre Wohlfahrt damit gemeinet wurde. Und nachdem — Hans Wilpredt — Bericht gethan, daß heute um 9 Uhr er 250 Hakenschützen zu Zeitz hätte einziehen gesehen, so sind sie noch steifer auf ihrer Meinung verharret. — Als haben wir den letzten Weg auf die Instruction der von Zeitz uns lehnen müssen, doch daneben den ehrwürdigen und edlen Herrn Gunther von Bunaw darüber zu Rathe gezogen" rc.

X.

Calendarium Merseburgense,

mitgetheilt

von

Dr. *K. Ed. Förstemann.*

Aus dem Archive des hochwürdigen Domcapituls zu Merseburg theilen wir hier ein Calendarium mit, das, wenn es auch nicht von so allgemeiner Wichtigkeit ist, wie das von Hrn. Prof. Dr. Hesse im 1. Heft der Zeitschrift f. Archivkunde, Diplomatik u. Geschichte mitgetheilte älteste Calendarium Merseburg., doch für die specielle Geschichte des Merseburg. Episkopats einen desto grösseren Werth hat. Der Pergamen-Codex in Quartform (Nr. 128.) enthält ausser dem Calendarium auch noch manches Andere, namentlich ein unmittelbar darauf folgendes Güter-Verzeichniss unter der Aufschrift: „Omnium villarum per ordinem et obitus et redditus Mersburgen. ecclesie obedientiarum. quantum. que. quare. cui quis. det et vnde require," dessen u. d. übrigen Stücke Abdruck wir in den folg. Heften unserer Mittheilungen liefern werden.*)

---

*) Nur die Statuta und Consuetudines mögen schon hier ihre Stelle finden; sie sind auf Pergamen geschrieben, worauf früher, wahrscheinlich im 11. Jahrh. schön geschriebene Bibelstellen und Gebete gestanden haben. Um Raum zu ersparen, lassen wir die einzelnen Bestimmungen ohne Absatz hintereinander weg abdrucken.

Statuta.

Nullus obediencias ac Capellas canonicis maioribus incorporatas procuret sibi conferri, nisi sit canonicus emancipatus et in sacris constitutus. Nec episcopus alteri canonico ex ordinacione prouideat, faciet hoc post vacacionem sub spacio

Zum Schlusse werden wir dann, lässt sich die dazu nöthige Zeit für uns gewinnen, kurze genealog. und topograph. Be-

---

mensis, prout sonat priuilegium desuper. Nullus est particeps lignorum in Czweym nisi residens ac tenuerit actu expensas a die omnium sanctorum continue. Nullus particeps capitulariorum nisi resedit mensem ante diem solucionis continue. Nullus emancipatur nisi post sex septimanas a die peticionis emancipacionis. Nullus emancipatur nisi sit de xvij prebendis antiquis. Nullus admittitur ad prebendam nisi prius soluerit statuta, videlicet lxxx vngar. et II β.*) xx gl. pro fabrica choralibus et ecclesiasticis. Nullus habeat duas obediencias maiores per mensem, alias vacent ambo. Nullus impetrabit obediencias diuisibiles. Nullus diuisibiles obediencias sine consensu capituli permutabit nec immutet. Nullus erit particeps presenciarum nisi in sacris. Nullus particeps presenciarum nisi personaliter presens manum porrigens ante ewangelium. Nullus obediencias suas nisi ante Jacobi resignet. Nullus post Jacobi obediencijs retentis ministrare negliget. Nulli curia optata per capitulum assignetur nisi prius soluet pecuniam, et si infra mensem extunc non soluit, cadit ab opcione, et iunior eo si placet optabit, et eo non requisito post solucionem inuestietur. Nulla fiet diuisio nisi quilibet diuidencium particeps habeat j. β. lat. et duos modios ad minus. Nullus particeps diuisionum nisi tuckenauerit. Nulli absenti ad preces principum quorumcumque eciam Episcopi porcio detur diuidenda, nisi in emunitate Mers. infirmus existat, alias non. Nullius vota in electionibus aut opcionibus per procuratorem admittantur, sed personaliter existat. Nullus in Capitulo iniuriose aliquem alloquatur sub pena suspensionis a capitulo. Nullus offerre cum solidum habuerit ad minus, negliget. Nullus secreta capituli pandet sub pena suspensionis a capitulo. Nemo capitularis assumitur nisi de maioribus prebendis XVII numero erit et sacris ordinibus constitutus. Nullus eligendus nisi in minoribus ordinibus assumetur. Nullus Episcoporum, Prepositorum aut decanorum ordinaciones suas capitulo dare negligant per mensem insigillatas. Nullus ad maiorum prebendarum assumetur ordinarie, nisi de minori ad maiorem ascenderit. Nullus electus maiorem prebendam optabit nec admittetur, nisi constet minores prebendatos aut seniorem eo electum infra xx dies non petiisse et vacasse constitisse. Nullus admissus ad prebendam aut beneficium corpus defuncto post Jacobi recipere n Jacobi impediat, sed cottidianis distribucionibus ut presen-

*) „β." = Schock.

merkungen liefern. Auf der ersten Seite des ersten Blattes des Codex steht Folgendes: „Ad altare beate virginis pertinent hii

---

cijs et panibus que singulariter diebus singulis distribuuntur, contentus sit et disponat uices ac altare. ligna autem, allecia, lard. etc. de prepositura defunctus, ministratque que absenti dabuntur in certis terminis distinctis, que pro corpore declarantur, recipit ministranda in festo Jacobi. Si alius beneficiatus est, eodem modo se habet.

Consuetudines.

Nullus in fusco birreto aut rubea veste in chorum accedat preposito et decano excepto. Nullus cyrotecatus aut colopediatus chorum incedat et processionibus uadat. Nullus accipetrem aut nisum in ecclesiam ferat et cum canibus intrabit. Nullus per navem eat tempore diuinorum in choro preposito et decano secluso. Nullus duos versus aut lecciones legat in vigilijs aut matutinis rectoribus exclusis. Nullus sine licencia eciam vrgente decani summam aut pro defunctis cantet, nisi fuerit in matutinis. Nullus vicarius varium cophium ferat. Nullus vicarius cophium cum birreto ferat, sed vno contentus. Nullus birretum aut canonicus aut vicarius nisi in sacris constitutus ferat. Nullus sub canticis ewangelicis chorum exeat aut intrabit.*) Nullus ministrancium nisi fuerit in matutinis, ministrabit. Nullus suspectas claustrum introducat. Nullus vicarius sine licencia decani aut seniorum eo absente per noctem absentetur. Nullus sedeat in 1o choro ubi prepositus aut decanus intret sed surget cooperto capite. Nullus sub animarum aut summa missa in ecclesia missam legat, sed sub prima aut tercia, dormiencium missa seclusa. Nullus sub magnis vigilijs aut missis nisi per chorum exeat aut intrabit, preposito decano secluso. Nullus discalciatus aut discaligatus chorum intrabit. Nullus canonicus nudo pellicio chorum intrabit, sed pallio tegatur. Nullus vicarius matutinis propulsacionum et in die ad missam offerre negliget. Nullus nisi maior vicarius aut canonicus, lectoribus licet concessum sit, summam missam aut animarum maiorem celebrare attemptat. Nullus minorum vicariorum aut subcustos vices dominorum aut maiorum vicariorum habeat. Nulli vicario

---

*) Es folgten hierauf noch zwei Zeilen, die roth durchstrichen d. h. nach unserer Art unterstrichen sind, am Rande „w9." d. i. versus (memorialis): „Nunc te de. scus ewan. magni bndict9 Glia. nec veniat credo, nec quisque recedat." Die Worte Te deum Sanctus magnificat benedictus sind Anfänge von Gebeten, unter denen, wie unter dem Evangelium und Glauben (Credo) niemand gehen oder kommen soll.

redditus ante ualuam sancti syxti vnus mansus. In hondorp j mansus. Item in antiquo foro in festo pasche IX sol. et j ferto. et tantum in festo sancti michaelis. Item in nouo foro Vque sol. de II obus curijs in festo pasche et tantum in festo Michaelis. Item in aczendorph IXsexagenas siliginis et auene de allodio prepositi. Item ad sanctum petrum XII mod. quadruplicis annone. De hijs omnibus sumatur lumen in dormitorio puerorum et seruitur dominis nostris secundum quod in regula continetur. Item de areis in aldinburgh vnum talentum et j den. in festo pasche et tantum in festo Michaelis et de omnibus seruitur dominis ut superius scriptum est." Darauf heisst es von anderer Hand: „Iste est modus seruiendi per totum annum a festo Bartholomei usque Martini. Talentum pro tribus f'. et spensam pro VI. gross. a festo mar. usque purificacionis tal. pro III f'. et spe. pro Vque. gross. a festo purificacionis usque

---

presencie dabuntur, nisi presens manum porrigat, nec panes, nisi per unam totam ebdomadem missam presens cantasset. Nulli commendaciones dentur nisi presens in commendacione, nisi legitime absens et in sacerdocio constitutus. Nullus chorum intret aut exeat, nisi apud candelabrum inclinato capite ad altare flectet. Nullum inuestiet decanus beneficiatis nisi magistro fabrice prius soluerit statuta. Nullus negliget inclinare genua quando ihc aut maria decantetur aut legetur in choro et incarnatus est. Nullus pretermittet inclinare caput ad altare et demum ad ecclesiam, quando cantantur Adoramus te, Gloria tibi domine ante ewangelium. Et in simbulo Similiter adoratur. Nullus choralibus 4or. in visitacionibus, nec non pro psalterio, vicarius tres d. et Canon. nouem soluere contempnat. Nullus nisi Episcopus aut prepositus in naui Ecclesie, Canonicus in lateribus in ecclesia, et vicarius et alia membra in ambitu, layci foris sanctum michaelem, nisi essent insignes, in ambitu sepelientur et non in ecclesia. Nulli vacans canonicalis curia assignetur neque potestatem optandi habeat, nisi presens fuerit in Capitulo. Si tunc nullus presencium optet, potest absens Canonicus, expost vicarius condicionaliter admittatur, precium tamen huiusmodi curie cedet fabrice libere et non pro sua memoria. Sic et cum alijs membris et vltimo de laycis in defectione seruabitur. Nullus chorum intrans ad candelabrum accedere et reuerenter ad altare et corpus dominicum inclinar contempnat. Nullus cappatus aut cophiatus ad pulpitum legat, nisi cappa raire sericea sit indutus ut pasce et natiuitatis christi ad matutinas.

pascha tal.' pro j sex^{a}. et spen. pro IIIIor. gross. a festo pasche usque Joh. bapt. talen. pro Vque lot. et spen. pro III gross. a festo Joh. bapt. usque barth. xvi. gross. pro tal. cum IIII. denarijs et spen. pro III. gross." —

Ueber das Calendarium selbst hat uns Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg folgende Bemerkungen gütigst mitgetheilt: „Auffallend ist, dass aus dem älteren (von Hrn. Prof. Hesse mitgetheilten) Calend. so wenig Namen von Verstorbenen in dieses übergegangen sind. Aus älterer Zeit (dem 10. — 12. Jahrh.) kommen darin fast nur Otto ꝛc., Merseburger Bischöfe und in dortiger Gegend ansässige Verstorbene vor, die Bischöfe auch dann, wenn keine Vermächtnisse von ihnen namhaft gemacht werden. Die Zeit, aus der dies neuere Calend. stammt, lässt sich aus der Handschrift und anderen Umständen ziemlich genau bestimmen. Im ganzen Calend. kommen, so viel ich bemerkt habe, nur 2 Hände vor; die zweite hat nur weniges nachgetragen, namentlich im Jul. „III. Cal. Ludewic. ep. Brand.", († 1343), im Septbr. „XII. Kal. Burkard Magd. ep." († 1325). Von der ersten Hand ist noch im Decbr. „XIII. Kal. Henricus ep. Mers. dictus Kint" († c. 1320, denn sein Nachfolger Gebhard nennt sich d. 21 F. 1321 Mers. ecc. electus et confirmatus, s. N. Mitth. I, 4, S. 56). Zwischen 1320 und 1325 scheint also das Buch geschrieben zu sein. Der Ostertag ist auf den 27. März angesetzt; hat sich der Schreiber, wie sie pflegten, nach dem laufenden Jahre gerichtet, so bieten sich zur Auswahl keine Jahre dar; nur 1323 fiel Ostern auf diesen Tag — in dem grossen Zwischenraume von 1250 und 1334. Indess darf nicht verschwiegen werden, dass in dem alten Calend. Ostern auf denselben Tag angesetzt ist und daher wäre es möglich, dass man von diesem vielleicht ältesten Calend. der Merseb. Domkirche die Bestimmung des Ostertages in andern Calendarien beibehalten hätte. Die Lücken in diesem Calendarium enthalten grösstentheils Bestimmungen, an deren Bekanntmachung im Grunde genommen nicht viel liegt; ob cuilibet dominorum II oder III den. gegeben wurden u. dergl. kann uns ziemlich gleich sein: nur wo Orts- und Personennamen sich noch herausbuchstabieren lassen, ist es eher der Mühe werth, die Augen anzustrengen. Wie weit es allenfalls ginge, habe ich besonders bei dem Monate Mai versucht. Nun aber: woher rühren denn die Rasuren? — so stellenweis! — und, wie es scheint, fast an willkürlichen Stellen! Ist da, wo die Einkünfte nicht mehr eingingen, vielleicht die ganze Notiz oder ein Theil davon weggeschabt? Um des Raums willen für neue Namen kann es nicht

geschehen sein; denn oft ist radiert, wo Raum überflüssig war. Ergänzen lassen sich die Orts- und Personennamen oft aus dem alphabet. Verzeichnisse der zahlenden Ortschaften, bei denen die Stifter der Memorien wieder genannt werden.“*) —

KL.' Jani Prima dies et septima fine timetur.
Januarius habet dies XXXI. Luna XXX.

A. Circumcisio domini. De hoc festo dat prepositus vij. d.'

b. iiij. No. Octaua sancti stephani mar. Everhardus Mersburgen. Epc. obijt. [qui] dedit fratribus XXti Marc. pro quibus habent in anniversario suo . . . in scozebre.

c. iij. No. Octaua sancti Johannis Ewangeliste.

d. ij. No. Octaua Innocentum. Albertus de Amendorf ⊖ . . . . de vno manso in Muschowe et de vna insula prope wendelersdorph.

e. None Olricus de zwenkowe. ⊖. Qui dedit ecclesie XXti Marc. . . . in webowe.

f. viij. ydus. Ephy. domini. Theodericus aduocatus ⊖ . . . x. . . . in doletz. De hoc festo dat prepositus cuilibet vij. d.

g. vij. Idus Rukerus Canon. ⊖. Herwicus Canon. ⊖. . . . . D' molendino inferiori.

a. vj. Idus. Luciani presbyteri et mar.

b. v. Idus Jocundi et quirini mar.

c. iiij. Idus. Pauli primi heremite. Henricus de berlestede. ⊖. qui dedit dorsale. Heydinricus ⊖. qui dedit . . . . D' Knapendorp.

d. iij. Idus Burchardus sac.' ⊖. qui dedit dominis X . . . In verendorph.

e. ij. Idus. Wernerus Mersburg. Epc. ⊖. qui dedit ecclesie purpuream cappam et vj d.' spen. et can. in delicz.

f. Idus. Octaua Epiphanie zlauco Canonic. ⊖. qui dedit ecclesie mansum In Runstede de quo dantur vij . . . De hoc festo dat prepositus cuilibet dominorum vij. d.'

---

*) Alle diejenigen ausradirten Worte, welche sich noch erkennen lassen, haben wir hier in Klammern gesetzt.

g. xix. Kl.' Februarii. Felicis in pincis. Esquinus Canon. O. . . . conscripsit breuiarium ecclesie et agenda cum duobus psalterijs. dedit . . . dominis X . . . in Russin et pauperibus iij sol.' Henricus sacerdos O. . . . dedit mansum in Russin de quo dantur . . . , .

a. xviij. Kal'. Windoldus Canonic. O. de quo datur . . . de superiori molendino.

b. xvij. Kl'. Marcelli pape et martyris. Vlricus laicus O. qui dedit fratribus. I. mansum in Nuendorph et X. sol. in dolez.

c. xvj. Kl'. Anthonij heremite. Wernerus presbyter O. qui dedit . . . in beseme. sine lesmus et sine spen. et sine Cand.'

d. xv. kl'. Prisce v'. Reynboto O. de quo dantur v. . . . in dolecz.

e. Xiiij. kl'. Johannes sagittarius O. vnde cuilibet dominorum iiijor. d'. . . . in kokericz.

f. xiij. kl'. Fabiani et sebastiani. De hoc festo dat prepositus vij . . . .

g. xij. kl'. agnetis v'. Lusko l'. O. . . . in Broyz . . . de tribus mansis in Rekken . . . . (ausserd. Lücke v. 1 Z.)

a. xj. kl'. vincencij mar. Johannes cantor. Th. prepositus de appolde O vnde domini habent . . . de decima [in] vphusen . . . . (ausserdem Lücke von 2½ Z.) Heinricus de osuelt prepositus. O. dominis . . . . ad commendacionem x. gross.*)

b. x. kl'. Henricus decanus. O. qui dedit dominis xij sol'. et iij sol'. . . . . in Moneta.

c. ix. kl'. Tymothei apostoli. Th. prepositus O. . . . . . [vicarius] s. Crucis dat . . . . (ausserd. Lücke v. 3 Z.)

d. viij. kl'. Conuersio sancti pauli. De hoc festo datur . . . . . . in Muschowe. . . . . (ausserd. Lücke von 1 Z.)

e. vij kl'. Policarpi episcopi et mar. Fundatrix et imperatrix . . . huius ecclesie**) Swenhild' O'. que dedit fratribus . . . .

---

*) Diese Nachricht „H. de osuelt" u. s. w. schrieb die spätere Hand.

**) Von erster Hand war geschrieben: „epi et mar. [Raum] imperatrix et fundatrix hujus ecclesie." Darauf wurde et fundatrix hier ausradirt und in den leeren Raum geschrieben: „Fundatrix et."

f. vj. kl'. Johannes Crisostomus confessor. Mechthild' d'Amendorp. ϴ. [cuilibet dominorum] vij. d. [spen. et can. et lesm.' iiij. d.'] de [vno manso in muschowe] et de j. insula prope wendelerstorp.

g. v. kl'. Octaua s.' agnetis v': Gertrud'. ϴ. . . . . de vicaria s.' Crucis.

a. iiij kl'. Conradus miles ϴ. . . . . in webov.

b. iij. kl'. Aldegundis v'.

c. ij. kl.' Germiniani conf.'

KL'. Ast februi quarta est precedit tercia finem.
Februarius habet dies XXVIII. Luna XXIX.

d. Brigide uirginis.

e. iiij. No. Purificacio sancte Marie. De hoc festo dat prepositus . . . vij. d'.

f. iij. Non. Blasii Episcopi et mar. Arnoldus ϴ. . . . .

g. ij. No. [wolperam'] Canonicus ϴ. . . (ausserd. 1½ Z. Lücke.)

a. None. Agathe v.' Humoldus Merseburgens. episcopus ϴ'. . . . . hamsterendorp uillam cum omni utilitate . . . . (ausserd. Lücke von 3 Zeilen)
Magister Jacobus*) . . . .

b. viij. Idus. Henricus. O.' vnde dominis dantur . . . . de corwete inferiori . . . . (ausserd. ½ Z. Lücke).

c. vij. Idus. Rudegerus sac.' O. [de quo fratres habent] . . . . . . molendino in bunowe. quos dat ipse plebanus.

d. vi. Idus. Theodericus marchio. O.' vnde dantur x d.' in Golz . . . . Jutta de warin. O.' vnde dominis dantur x. . . . . de dolez.

e. v. Idus. . . . . (Lücke von 1½ Z.)

f. iiij. Idus. Scolastice v.'

---

*) „Magister Jacobus" von späterer Hand.

g. iij. Idus. Henricus de hamborgh O.' vnde dantur dominis x [sol.'] de . . . .

a. ij. Idus . . . . (Lücke von 2½ Z.)

b. ydus. [In die Esto michi dat prepositus cuilibet vij. d.']

c. xvi. kl'. Marcij. Valentini mar. Conradus Rodestoch. O'. [vnde domini habent] v. sol. in dolez . . . (ausserd. 1 Z. Lücke.)

d. xv. kl.' Cristanus prepositus O. vnde domini habent xij. [sol'] in Rode . . . . (Lücke von 4½ Zeilen).

e. xiiij. kl.' Juliane v.' Petrus l.' O.' vnde dantur v. sol.' in wusch. Adelheydis O.' vnde dantur [cuilibet dominorum v. d.' ad spen.] . . . . (Lücke von etwas mehr als 1 Zeile)

f. xiii. kl.' Romuli conf.'

g. xii. kl.'. Cristoforus l.' O.' qui dedit xij [sol.'] in Russin . . . [cand.'].

a. xi. kl'. Albertus sac.' O.' qui dedit mansum in kytzin vnde [dantur dominis x. sol. spen. et can.]

b. x. kl.' Wicbertus. O.' qui dedit ad altare marie v.' j mans. in koczowe. qui nunc uenditus est pro necessitate ecclesie et in loco mansi illius alter emptus est in aldindorph Marc. soluens. dedit quoque dimidium mansum in cisme et quasdam areas in antiquo foro que pertinent ad lum̄ altar. et ad lum̄. puerorum in dormitorio. Item quoque optinuit precibus suis dari ad dictum altare ix sexag. decime silig. et auene de allodio prepositi in arendorph. et xiiij mod. antique mensure. iiijor. generis frumenti de tribus mansis, qui excoluntur de mersborgh. Emit quoque x sol.' de moneta ad idem altare, qui dandi sunt in Natiuitate beate uirg. De hijs omnibus datur seruicium dominis de xii sol. cum elem. in suo anniuersario. et seruicium de x sol.' in octaua assumpcionis et pueris ministratur lumen in dormitorio per annum. Ernestus scolasticus partim de rebus suis, partim de rebus aliorum fidelium aream in nouo foro x sol.' soluentem et aream in ueteri foro j marc. soluent. emit et dicto altari adiecit de consensu Episcopi Ekhardi.

c. ix. kl. Henricus Comes [O. qui dedit vij sol.' . . . . .]

d. viij. kl.' kathedra sancti petri. Hic datur . . . . (Lücke von 1½ Zeile.)

e. vij. kl.' vigilia.

f. vj. kl.' Mathie apostoli. Walpurgis. O. . . . . in hynleyben. De hoc festo dat prepositus cuilibet dominorum vij d.'

g. v. kl.'

a. iiij. kl.' Fortunati confess.

b. iij. kl.'

c. ij. kl.' Pinnose virginis.

Martis prima necat cuius sub cuspide quarta est.
Marcius habet dies XXXI. Luna XXX.

---

d. albani confess.

e. vj. No. Simplicij pape.

f. v. No. Petrus sacerdos O.' de quo dantur dominis x. [sol.'] de molendino . . inferiori.

g. iiij. No.

a. iij. No. Foce pape.

b. ij. No.

c. Nonas. Perpetue et felicitatis. Ezelinus hilden. Episcopus O.' vnde [prepositus dat] magnum seruicium et vj allecia et ij stozzos cereuisie et [vnum panem] de manso in Clobeke.

d. viij. Idus. Phylomeis et Appollonij martyrum.

e. vij. Idus. xl[a] militum.

f. vj. Idus. Translacio sancti viti mar.

g. v. Idus Johannes aurifaber O.' qui dedit magnum Cristallum et omnia [instrumenta] sua fabrilia pro quibus datur talentum in molen[dino superiori.]

a. iiij. Idus. Gregorij pape. dominis dantur xij [sol.'] de Rossin.

b. iij. Idus Marcedonij presbyteri. Hic agitur commemoracio Henr. *) . . . .

---

*) „Hic agitur" etc. von späterer Hand.

c. ij. Idus. Guntherus cantor O.' qui dedit mansum in knapen-[dorph] . . . (Lücke von 1½ Zeile)

d. ydus. Matrone v.' ac mar.

e. xvij. kl.' Cyriaci mar.

f. xvj. kl.' Gertrudis v.' Wernerus l.' O.' . . . . . Knapen-dorph. Helwicus l.' O.' . . . . Crichstorph.

g. xv. kl'. Allexandri episcopi et mar.

a. xiiij. kl.' Eruo l.' O.' qui dominis . . x [sol.'] in dolez.

b. xiij. kl.' In die palmarum dat prepositus cuilibet dominorum vij d.'

c. xij. kl.' Benedicti abbatis. Ermegardis O.' [que dedit fratribus . . sol in] hunleyben.

d. xi. kl.' Gero l.' qui dedit in lossene xv sol.' ad simulam.

e. x. kl.' Allexander O.' [qui dedit] xv. [sol.] in Rossin. Gotwi[nus O.' v. d.' de area in Mersburgh. Theod.' O.' vj d.' piscium.]

f. ix. kl.' Wicbertus episcopus ante altare sancti sthephani quiescit [et wintherus] Mersburg. episcopus. O.' fredericus abbas sancti petri O.' vnde domini [habent xij sol.' spen. et can.] in Rů̊ssin . . . .

g. viij. kl.' Annunciacio sancte marie. Hermannus de hallis vicarius . . . . . Hermannus de gun-[torph O.' cuilibet dominorum x. d.' et lesmus. viij. sol.' ad spen. et can. iiijor sol.] . . . . [in Cernczin]. De hoc festo dat prepositus sol.' . . . (Lücke von etwas über 7 Zeilen.)

a. vij. kl. Henricus miles O.' . . . . Otto bau-[rus O.' . . . . (Lücke von 2½ Zeilen.)

b. vi. kl.' Ressurrectio domini. De hoc festo refectorium [ad equipollens.] dat prepositus. et ij. feria iij. feria. iiij. feria quolibet die vij. d. [cuilibet dominorum] de prepositura dantur.

c. v. kl.'

d. iiij. kl.' Mozelinus Canonicus O.' qui dedit in kozene [xiiij sol. de quibus in anniuersario dantur iiijor d.']

e. iij. kl.' victoris mar.

f. ij. kl.' Reguli episcopi et confess.

KL'. Aprilis decimus vndeno a fine minatur. habet dies XXX. Luna XXIX.

---

g. [Magister fredericus] O.' [cuilibet dominorum. vij. d.' manso in Ewersicz *) . . . .

a. iiij. No. Albericus Mersburgen. episcopus O.'

b. iij. No. Bruno sacerdos O.' . . . de molendino inferiori.

c. ij. No. Ambrosij episcopi Meynerus decanus O.' Ermetrudis O.' de [qua] dantur v [sol.'] de Curia aput geyslam.

d. Nonas. Albertus de pak Canonicus O.' cuilibet dominorum j sol.' xiiij vicarijs cuilibet iiijor d.' ad psalterium scolaribus iiij sol.' ij sol.' ad spen. et can. cuilibet domino presenti j d.' ad off.' De uicaria altaris s.' regum.

e. viij. Idus. Conradus Canonicus silex. O.'

f. vij. Idus. . . (Lücke v. 1½ Z.) Rodolfus Mersburg. episcopus O.' . . (Lücke von 2 Z.) . in webow.

g. vj. Idus [Wernerus miles] O.' . . . . . . (1½ Z. Lücke.)

a. v. Idus. Marie egyptiace. Arnoldus sacerdos O.' . . . . in dolecz.

b. iiij. Idus. Ezechielis prophete.

c. iij. Idus. Leonis pape. Hartmannus presbyter O.' [vij d.' spen. et can. et lesmus] de a. ij. manso Mersburg.

d. ij. Idus. Zenonis pape et mar.

e. ydus. Eufemie v.'

f. xiij. kl.' Maij. Tyburcij et ualeriani.

g. xvij. kl.' Woffo Mersburgen. episcopus O.' qui dedit in sperge [ii mansos de quibus dantur cuilibet dominorum xiiij d.' spen. et can.] . . . . (Es fehlt 1 Zeile.)

a. xvj. kl.' Bodo sacer. O.' [cuilibet iij d.' de vna camera in antiquo foro que pertinet ad] altare beate virginis. Reynhardus l.' O.' . . . . [et ij d.' ecclesiast. in webow.]

---

*) Oder: „Ewesicz."

b. xv. kl.' Petri diaconi.
c. xiiij. kl.'
d. xiij. kl.' Henricus sacer. vicarius O.' qui dedit mansum in greuendorp.
e. xij. kl.' In Pascha dantur dominis de molendino superiori ij° [talenta.] Et in octaua pasche datur talentum fratribus in lunstede [et Almarstorp.]
f. xi. kl.' es fehlen 3½ Zeilen.)
g. x. kl.' Wasmodus. O. [qui dedit vii sol. spen. et can. in hunleue.]
a. ix. kl.' Georgii martyris. Magister daniel Canon. O.' [qui dedit j mansum in Knapendorp (es fehlen 1½ Zeile).
b. viij. kl.' Johannes Canon. O. qui dedit dominis x sol.' in molen[dino] inferiori. Petrissa soror nostra O.' [que dedit dominis xxx sol.' in villa] lunowe. [de quibus dantur dominis xij. sol. spen. et can.] . . . .
c. vij. kl.' Marci ewangeliste. Otto canon. O. . . . . . . que seruiet maior vicarius sancte crucis de . . . . . [suik] aput scapowe. Kunegund' d.' strele O.' . . . . . de muschowe . . . . De hoc festo dat prepositus iij d.' [cuilibet dominorum.]
d. vj. kl.' Petrus l.' O.' . . . in Russin.
e. v. kl.' Theodericus sacerdos de Hallis O. . . . . . . dolez.
f. iiij. kl.' Bertramus sacerdos O. qui dedit ij mans. in penken[dorph] (es fehlen 2 Zeilen.)
g. iij. kl.' Cleti pape et mar.
a. ij. kl.' Wilardus Canon. O. . . . . in dolez Adelheydis O.' que dedit ij marc. ad opus.

KL'. Tercius in Maio lupus est et septimus anguis.
Maius habet XXX dies. Luna XXX.

Philippi et Jacobi.
b. Ekhardus Mersburgen. episcopus. O. qui dedit dominis xii sol. spen. et can. Ecclesiasticis ij. d.' de aduocacia in pre-

ternik. qui eciam statuit cereum perpetuo ardentem. De hoc festo dat prepositus cuilibet dominorum vij d'.

c. vi. No. Mechild' d' kamborgh O.' [de qua dantur fratribus x sol.] . . . . In Rogacionibus. ij. feria iij d.' puero ob.' *) Cellerario quolibet die ob.' iij. feria d' puero ob.' Camerario dormitorij. l. d.' vi feria iij. d.' puero ob.' iiij. feria tantum.

d. v. No. Invencio sancte Crucis. Allexandri. Euencij. . . . . Ermegard.' O.' de qua fratres habent. v sol. In Stu . . . . [pauperes scolares. vi. den.] De hoc festo dat prepositus cuilibet . . . .

e. iiij. No. Arnoldus miles O.' qui dedit x. marc. ad opus.

f. iij. No. Fredericus de gruna O.' [qui dedit x sol.] in Rode.

g. ij. No. Johannes ante portam latinam. Hic dantur vj d.' cuilibet . . . . in Eyghen. Kunegundis O.' de qua plebanus . . . . Reynhardus mersbur[gen. epc.] O.' vnde dantur [cuilibet vii. d.' spen et can.] in Russin . . [Rudegerus decanus O.' de quo dantur dominis x. sol. et iii. sol. ad spen. et can. de curia sua.]

a. Nonas. Conradus Canon. O.' vnde dantur cuilibet vi d.' in cristorph. Otto imperator nostre ecclesie fundator O.' [de quo dantur] . . . [sol de advocacia] in preternik. [Cecilia o.' cuilibit x d.' spen. et can. in Stenrode (?)].

b. viij. Idus. Hermannus sacer. O.' qui dedit dominis speculum ecclesie. **)

c. vij. Idus. Henricus miles de warin O. qui dedit mansum in gunterstorph. de quo domini habent [x. sol. spen. et can.] Gerhardus [sac.'] O.' de dettene de quo dantur dominis [x. sol. spen. et can.] . . . . in boyndorph.

d. vj. Idus. Gordiani et Epimachi.

e. v. Idus. Mamertini episcopi et confess.

f. iiij. Idus. Nerey achillei et Pancracij. Hec in vigilia Penthe[costes] dat prepositus cuilibet dominorum vij. d.

---

*) = obedientie. **) Wahrscheinlich ein Buch dieses Titels.

g. iij. ydus Marie ad martyres. In die penthecostes datur refectorium in ij. feria. in iij feria et in iiij feria. quolibet die dantur vij d. cuilibet dominorum a prepositura. Seruacii episcopi et confess. [cuilibet dominorum i sol.] . . . vicarijs cuilibet vj. d. Subcustodi vj. d. Magistro vj. d.' ut cantet in organis. ecclesiastic. i sol.' ut pulsent cum ambabus campanis ad matutin. ad vesperam et ad missam. de vno manso in gorsne et de vno manso in sperge.

a. ij. ydus. Henricus Mersburgen. episcopus O.' de quo dantur de biczin . . . . vj d.' ad lesmus. ad sacrificium vi. ecclesiastic. vi. d.' v. sol.' dantur pauperibus scolaribus. dantur etiam ij talenta de sperge eodem die. Item dantur scolaribus I. ij mod.' siliginis et i mod.' tritici de allodio in aldinburch.

b. ydus. Romanus Canon. O.' qui dedit xvj. sol.' in kozene . . . .

c. xvij. kl.' Iunij. Perigrini episcopi.

d. xvj. kl.'

e. xv. kl.' wichpertus sacer. O.' pro quo dat prepositus . . . . . (Lücke von 1½ Zeile.) [ecclesie in Cristorph].

f. xiiij. kl.' Potenciane virginis.

g. xiij. kl.' Ulricus decanus O.' qui dedit in Rode . . . . (Lücke von 1½ Zeile.) De festo trinitatis datur cuilibet i sol.' et i d'. ad offerendum. tribus maioribus vicarijs iij sol.' minoribus vicarijs iij sol.' lectoribus chori iij sol. ad spen. v sol. cuilibet scolari de scola simula et dimidius caseus. omnibus ecclesiasticis ij sol. regentibus chorum i sol. Custodi vj sol. de duobus mansis in lenewicz.

a. xij. kl.' Hartmannus Canon. O.' qui dedit i mans. in Mersburg. . . . . . .

b. xi. kl.'

c. x. kl.' Henricus decanus de deluiz O. qui dedit fratribus x . . . . in Rossin.

d. ix. kl.' Ditmarus presbyter. O. . . . korwete superiori. Cum peragitur festum corporis christi, cuilibet dominorum sol. cui-

libet maiori vicario sol.' regentibus chorum sol.' cuilibet minori vicario vi d. custodi viij sol.' ut incendantur candele in mat. et ad missam. Ecclesiasticis de ij^bus mansis in Muschowe et de j° manso in prizzer.

e. viij. kl.' vrbani pape. witigo de vrekelen Miles O.' de quo . . . . de vicaria altaris sanctarum virginum.

. vij. kl.' Augustini Episcopi.

g. vj. kl.' Dominica proxima post festum trinitatis datur [cuilibet i sol.] de anth. Salue Regina. de altari beate v.' Item [cuilibet vi d.] obedientia sancti sixti pro anth. Alma redemptoris.

a. v. kl.' Theodoricus Canon. occisus est. qui dedit x marc. [ad can. et x marc. ad voluntatem (?) fratrum.]

b. iiij. kl.' Maximi Episcopi.

c. iij. kl.'

d. ij. kl.' Petronelle virg. Otto miles de Indagine O.' . . . . . (Es fehlt etwas über 1 *Zeile*.)

KL.' Iunius in decimo quindenum fine salutat.
Iunius habet dies XXX. Luna XXIX.

---

e. Nycomedis mar. Henr. stranzo Canon. O.' qui dedit mansum in hunleue x sol.' soluentem.

f. iiij. No. Marcelli et petri.

g. iij. No. Pergentini et Laurentini. Adela O.' que dedit dominis . . . . in molendino inferiori . . . (Ausser dieser Z. fehlt noch eine halbe.)

a. ij. No. Reynboldas O.' qui dedit xv. sol. in Rode et scoze.

b. Nonas. Bonifacij et sociorum eius. Henricus cellerarius O.' qui . . . (Es fehlt 1½ Z.)

c. viij. Idus. Vincencij episcopi et mar. Hinricus de scapstede O.' dedit . . . . vicarius capituli.

d. vij. Idus. Vdica O.' que dedit x marc. pro quibus dantur [x sol. de molendino] inferiori.

e. vj. Idus. Hermannus sacer. O.' et canon. . . . .
. . . . de *molendino inferiori.*
f. v. Idus. Pruni et feliciani. Bruno custos O.' qui dedit . . . .
. . . . (es fehlt etwas über eine Zeile.)
g. iiij. Idus. Fredericus Romanorum Imperator submersus est.
a. iij. Idus. Barnabe apostoli.
a. ij. Idus. Basilidis Cirini. Arnoldus episcopus Mersburgen. occisus est . . . (es fehlen 3 Z.)
c. ydus. Rudolf[us miles (?) O.'] . . . . . .
d. xviij. kl.' Iulij. Henricus de Bugendorph porrochianus O.' . . . . . . Rekken.
e. xvij. kl.' viti mar. Henricus Decanus de Indagine O.' . . . .
. . . . in villa Eyghen . . . .
(es fehlen 2 Z.)
f. xvj. kl.' Aurei episcopi et Iustine virg.
g. xv. kl.' Meynherus sacer. O.' qui dedit . . . . in dolecz.
a. xiiij. kl.' Marci et marcelliani. Henricus de owesuelt . . . . O.' cuilibet dominorum j sol.' xj vicarijs cuilibet vj d.' subcustodi vj d.' Ecclesiasticis iiij^or d' maioribus et minoribus ij d.' ad lesmus iiij d.' iiij^or sol.' ad psalterium legendum. De decima iu Trawart et de quibusdam agris in owa.
b. xiij. kl.' Geruasij et Prothasij.
c. xij. kl.' Regine virginis.
d. xj. kl.' Albani mar. Philippus Romanorum Rex occisus est.
e. x. kl.' x milia martyrum. Paulini episcopi et confess.
f. ix. vigilia. Hic dantur . . . . . de
. . . . superiori . . . .
g. viij. kl.' Natiuitas s. ioh. Baptiste. De hoc festo dat prepositus . . . . . . vij d.'
a. vij. kl.' Gallicani martyris,
b. vj. kl.' Iohannis et Pauli. Otto canon. O.' qui dedit fratribus x sol. . . . . . . in Boydorf.
c. v. kl. Septem dormiencium.
d. iiij. kl.' Leonis pape vigilia. Edilwiz O.' de qua habent . . .

. . . . de ij^{bus} mans. in lunstede. Dominus Conradus miles de . . . . . O.' vnde domini habent . . . (es fehlt $1\frac{1}{2}$ Z.)

e. iij. kl.' Petri et Pauli apostolorum. De hoc festo dat prepositus [cuilibet dominorum] vij. den.

f. ij. kl.' Commemoracio O. pauli. Marcialis apostoli.

KL.' Tredecimus Iulij decimo innuit ante kalendas.
Iulius habet dies XXXI. Luna XXX.

---

g. Octaua s. iohannis baptiste. De hoc festo dat prepositus . . . . . vij d.

a. vj. No. Processi et martiniani . . . (es fehlen 2 halbe und eine ganze Z.) de qua habent domini . . . . . . Hic agitur commemoracio omnium benefactorum fratrum et sororum Huius ecclesie, de qua cuilibet dominorum datur i sol.' xiiij vicarijs cuilibet vj den. subcustodi vj d.' Dominis de sancto petro x sol.' vj plebanis iij sol. lectoribus ij sol.' ad spen. v sol.' Ecclesiasticis ij sol.' ad psalterium scolaribus v sol.' custodi vj sol.' ad sacrificium ad stolam vij sol.' omnes candele in monasterio ad missam accendi debent. iiij[or] candele magne accendi debent. Ad vigiliam ad missam. et candela poni debet sicut in anniuersariis est consuetum per custodem. Ecclesiastici pulsabunt cum omnibus campanis bis ad uigiliam. bis ad missam, semel ad commendacionem dum legunt lectiones ad uigil.' et uersus cantabunt ad uigil.' et ad commendacionem, sicut in perpulsacionibus. De obediencia sancti sixti dabuntur xi sol.' de schiteborne. xi sol.' de schudicz. xi sol.' de kuscheborgh. viij sol.' de lo. viij sol.' de Meydeborne. vj sol.' de Sueym. vi sol.' de helpede.

b. v. No. Translacio sancti Thome.

c. iiij. No. Vdolrici Episcopi. Hic datur magnum seruicium dominis. De hoc . . . dat prepositus . . . . . .

d. iij. No. Henricus de hamburgh Decanus. O.' in Russin . . . . (es fehlen 3 Zeilen.)

e. ij. No. Octaua apostolorum Hic datur . . . xi . . . . . . lunstede et almardorf.

f. Nonas. Wilboldi Episcopi. Hic dantur . . . . de
. . . . . . gerwardestorf. Conradus sacerdos O.' qui dedit
. . . . et vj d.' in dolicz.
g. viij. ydus. Kyliani et sociorum eius. . . . . .
a. vij. ydus. Brictij episcopi et confess.
b. vj. ydus. vij fratrum. Cunegundis de dornzk O.' que dedit mans. in korwete Inferiori emptum ab ecclesia summa magdeburgen. vnde dantur xv sol.' Th. de lenten O dominis Ca. ½ sexag. et vicar. i fer. et scol.' iiijor gross. spen. iij gross. *)
c. v. Idus. Translacio sancti benedicti.
d. iiij. Idus. Hermagore et fortunati mar. Waltherus custos O.' [. . . x sol.] in eygene.
e. iij. Idus. Henrici regis. Margarete virginis. De hoc [festo dat] prepositus [cuilibet dominorum xiiii d.']
f. ij. Idus.
g. Idus. Diuisio apostolorum. Seruicium fratribus in Eychstede
. . . . .
a. xvij. kl.' Hylarij mar.
b. xvi. kl.' Arnoldi confess. Eremfridus O.' cuilibet dominorum vj den. vicarijs ½ ferto de vicaria sancte crucis. Fredericus l.' O.' de scudicz xii sol.' dominis iij sol.' ad spen. et can. vicarijs iij lot. scola. vque **) de vicaria s. crucis.
***) d. xiiij. kl.' Arsenij Monachi.
e. xiij. kl.' . . . .
f. xij. kl. Praxedis virginis. Ludewicus sacerdos de Lunow O.' qui dedit tres marcas ad opus. Otto de spurne O.' qui dedit ij marcas ad opus. Ludolfus de osuelt O. dominis Ca. et vic. sil' . . . ****)
g. xi. kl.' Marie magdalene. vij. den. fratribus de capella eius Et de prepositura cuilibet dominorum vi d.' Inchoanti iij d.' et adiuuanti iij d.' de bonis in preternik redemptis a petro milite.
a. x. kl.' Appollinaris mar.

---

*) Diese Nachricht: „Th. de lenten" etc. von späterer Hand. — **) d. i. quinque. — ***) xv kal. fehlt. — ****) Diese Nachricht: „Ludolfus de osuelt" etc. von späterer Hand.

b. ix. kl.' vigilia. Hermanuus de indagine O.'

c. viii. kl.' Iacobi Apostoli. De hoc festo dat prepositus cuilibet do [minorum] vij den. Domini presentes in vigilia et in missa habent *) . . . .

d. vii. kl.' Donati et Jacincti mar.

e. vi. kl.'

f. v. kl.' Panthaleonis mar. Otto de Reder Cantor . . . . . . ϴ dominis presentibus in vigilia et in missa xx gross. **)

g. iiij. kl.' Felicis. Simplicii. Faustini et Beatricis. Lodewicus Episcopus brandenburg. ϴ. Dominis Ca . . . . . (es fehlt 1 Z.) De festo Marthe Dominis ***) . . . .

a. iij. kl.' Abdon et sennen. Wernherus decanus O.' qui dedit [ij mans.] in greuendorf. . . . .

b. ij. kl. Germani Episcopi et confess.

KL.' Augusti nepa prima fugat de fine secunda.
Augustus habet dies XXXI. Luna XXIX.

---

c. ad vincula s. petri. Hic datur magnum seruicium de preposito . . . . .

d. iiij. No. Sthephani pape. vij d' de prepositura.

e. iij. No. Inuencio Sancti stephani. De hoc festo dominis presentibus in choro . . . .

f. ij. No. Ditmarus Decanus O.' [v sol.] in Cristede [spen. et can.]

g. None. Fredericus canon. O.' d.' . . . . (es fehlt 1½ Zeile.) Hermanus de Reder miles ϴ dominis presentibus in vigilia et in missa xxiii gross. †)

a. viij. Idus. Syxti felicissimi et agapiti mar. Ropertus pius prepositus ϴ.' qui dedit vij d.' et elem. cum can. de ij^bus ortis cum insula.

b. vij. Idus. Donati mar. De isto festo habent domini . . . . in webowe . . . .

*) „Domini presentes" etc. von späterer Hand. **) „Otto de Reder" etc. von späterer Hand. ***) „Lodewicus Ep." etc. v. späterer Hand. †) „Herm. de Reder" von späterer Hand.

. . . . Magister *wernherus* ϴ.' *dominis*
x sol. de orto in nouo foro . . . . .
c. vj. Idus. Cyriaci mar. [Henricus Can. O.' Bruno Mersburgen. Episcopus ϴ.] Conradus d' lo. Can. O.' qui dedit dominis . . . . in studenik . . . . (es fehlen 2 Z.)
d. v. Idus. Romani mar. vigilia. [Do hoc festo dat prepositus] . . . .
e. iiij. Idus. Laurencij. Vdo dyaconus. ϴ. . . . . [in] mersburg. vnde domini habent . . . prepositus vij d.'
f. iij. Idus. Tyburci mar. Fredericus Episcopus Mersburgen. O.' vnde . . . . de denarijs In nouo foro . . . . [spen. et can.] Gozeline O.' que dedit fratribus [x sol.' et pauperibus spen. et can.] de curia aput geyslam. Hic agitur festum patronorum de quo datur cuilibet dominorum i sol. Dominis de sancto petro x sol.' vicarijs vij sol.' subcustodi vj den. plebanis et socijs eorum iij sol.' lectoribus ij sol.' Ecclesiasticis ij sol.' ad organa ij sol. Custodi. viij sol.' De obediencia sancti sixti xj sol.' De scudicz ix sol.' De schytenbornne ix sol.' De kuscheburgh vij sol.' De lo vij sol.' De meyburne iiij sol.' De sveym iiij sol.' De helpede iiijor sol.
g. ij. Idus. Evphi dyac. et mar.
a. ydus. ypoliti et sociorum eius. Iohannes parrochianus de koczowe [ϴ.' qui dedit tal.'] in boyndorf ad seruicium [et ad spen.]
b. xix. kl.' Eusebij conf.' vigilia.
c. xviii. kl.' Assumpcio sancte Marie. De hoc festo dat prepositus . . . .
d. xvii. kl.' Arnolfi episcopi. Henricus Episcopus dictus de amendorf O' . . . . de iiijor mans. in Russin et ½ mans. in spirge . . . .
e. xvj. kl.' Octaua laurencij. Hic dantur cuilibet vij. d.' de jo manso in lunowe et de vno in kosene.
f. xv. kl.' agapiti mar. Hic agitur commemoracio omnium benefactorum. de qua cuilibet dominorum dantur ix d.' vicarijs et presentibus et futuris v sol.' ad spen. et can. iij sol.' sacerdotibus

qui intersunt commendacioni iij sol.' iiij sol.' scolaribus pro psalterio legendo. subcustodi vj d.' minoribus Ecclesiasticis vj d.' Maioribus iiij sol.' et pulsabitur cum omnibus campanis bis ad vigiliam, bis ad missam, semel ad commendacionem. vicarius altaris sanctarum virginum Hos d.' demonstrabit. iiij^or candele magne que in parasceue iuxta sepulcrum accenduntur, ad vigiliam, ad missam et ad commendacionem ardebunt.

g. xiiij. kl.' Magni mar. [Conradus . . . O.' xii sol. ad spen. et can. de i manso in . . . . storf.] . . . .

a. xiij. kl.' Adelheidis vice domina de appolde O.' i marc. dominis spen. et can. vicariis i ferto de vphusen. quod potuerit pro eadem marca et ferto. cambiri in moneta. quos d.' diuidet dominus cellerarius et de iisdem d.' dabit spen. et can. pauperes scolares habebunt lot. md.' app.^o ultra seruicium dominorum et ecclesiastici de tribus anniuersa.' in anno habebunt i lot. app.^o md.' seruicijs dominorum exceptis. Barthomeus miles O. x d.' spen. et can. in Crichstorf.

b. xii. kl.' Bernhardus abbas O. qui dedit vj d.' de deliz et elem. de ij^bus mansis ibidem.

c. xi. kl.' Thimothei et simphor. Hic dantur vj d' in ueteri foro.

d. x. kl.' Tymothei et appollinaris virginis.

e. ix. kl.' Bartholomei apostoli. De hoc festo dat prepositus vij d.' Dantur eciam de hoc . . . . quinque maioribus vicariis cuilibet vij d.' minoribus vicarijs vj cuilibet. iiij^or d.' subcustodi. iiij^or d.' Magistro vj. ut cantet in organis. ecclesiasticis i sol.' ut pulsent cum ambabus campanis ad matutinam, uesperas et ad missam. de vno manso in gorsne et de j^o manso in spirge.

f. viij. kl.' Genesi mar. Wichmannus archiepiscopus Magden. O.' Qui dedit ecclesie coltam auro textam et annulum pontificalem et baculum eburneum et scandalia margaritis contexta et cappam deauratam et globum de musino opere factum, Reliquias sancti laurencij continentem.

g. vij. kl.' Bodo prepositus O.' spen. et can. in kyczin.

a. vj. Ruffi mar.

b. v. kl.' Hermetis mar. Augustini episcopi. Amelungus l.' O.
[xv sol.'] in azindorf.

c. iiij. kl.' Decollacio S. Iohannis Baptiste. De hoc festo dat
[prepositus cuilibet dominorum vij d.']

d. iij kl.' Felicis et adaucti. Henricus de webowe Canon. O.'
cuilibet de maiori prebenda vij d.' ad spen. v sol.' ad can.
viij d.' ad sacrificium iij d.' vndecim vicarijs cuilibet v d.'
ecclesiasticis ij d.' In xl[a] Qualibet die pauperibus iij panes.
iij allecia iij d.' iij. bicaria cereuisie. et scolaribus singulis
septiman. vnum maldrum caseorum, pro quo leguntur ij[o]
psalteria. vnum in anniuersario eius et vnum in anniuersario
matris sue Adelheydis, que est quarta die post valentini.
De tribus mans. prope hondorf et de vno manso et j.° prope
lunowe. et de vno salicto prope hondorf. Item de vesperis
animarum circa sepulchrum dicendis cuilibet dominorum iij
d.' De areis in kuscheborch.

e. ij. kl.' Iusti et clementis Episcoporum.

KL.' Tercia septembris vulpis ferit a pede denam.
Septembris habet dies XXX. Luna XXX.

---

f. Egidij abbatis. Hic da[ntur vij] . . . . de kor-
[wete superiori. Prisci mar.] Ludolfus camerarius O.' vnde
dat prepositus . . . (es fehlen 3 Z.)

g. iiij. No. Fortunati confess. . . . .

a. iij. No. Henricus canonicus O.' Theodericus Rabil et sophia
O', qui dederunt x marc. et samictum rufum.

b. ij. No.' Marcelli mar. Thilemannus de discow miles O.
de quo *) . . . . .

c. Nonas. Victorini mar.

d. viij. ydus. Zacharie prophete.

e. vij. Idus. Madalberte virg.

f. vj. Idus. Natiuitas s. Marie virginis. Adriani mar. De iiij[or]
mans. in Rokkendorf, ix. d.' de noue hall' monete. Item eodem

*) „Thilemannus de discow" etc. schrieb die spätere Hand.

die . . . . . . de vij mans. et dimidio et tribus agris prato et quibusdam areis et pomerio in Crichstorf. Item eodem die dantur [iij d.'] de ijbus mans. et dimidio in Nuendorf . . . . . (es fehlen 2½ Z.) De hoc festo dat prepositus cuilibet dominorum vij d.'

g. v. ydus. Gorgonij mar. Translacio. O' konegundis. Hic datur . . . . in lunowe.

a. iiij. Idus.

b. iij. Idus. Prothi et Iacincti.

c. ij. Idus. Syri et vencij mar.

d. ydus. Materni episcopi et confess. Hartungus O.' vbi dantur [cuilibet] dominorum vij vij [d.'] x [sol.'] in Rode.

e. xviij. kl.' Octobris. Exaltacio s. Crucis. Corneli et cypriani mar.

e. xvij. kl. Nicomedis mar. Hic dantur vij d.' de iiijor mans. in eygen cuilibet dominorum.

g. xvj. kl.' Eufemie virg.

a. xv. kl.' Lamberti episcopi. Wichardus l. de delniz O.' pro quo dantur . . . . . de ijbus mans. in korwete inferiori . . (es fehlen 1½ Z.)

b. xiiij. kl.'

c. xiij. kl.' Florencij episcopi. Ianuarij et sociorum eius.

d. xij. kl.' vigilia. Goda. O.' que x sol.' dedit in hunleve . . . . Burkardus Magdeburgen. Episcopus O.' Can.*)

. . . .

e. xj. kl.' Mathei apostoli. Woltherus l' O' pro quo dantur . . . (es fehlen 1½ Z.) Hic prepositus dat vij d.'

f. x. kl.' Mauricij et sociorum eius: Otto Canon O.' in lunste- [de] . . (es fehlen 1½ Z.) Magister Conradus de knobelovestorf O.' vnde dantur . . (es fehlen 2 Z.) de hoc festo dat prepositus cuilibet vij d.'

g. ix. kl.' Tede virg.

a. viij. kl.' Concepcio. s. Iohannis Baptiste.

b. vij. kl. Firmini mar.

c. vj. kl.' Cypriani et iustine virg.

d. v. kl.' Cosme et damiani.

*) „Burkardus Magdeb. Ep." etc. von der spätern Hand.

e. iiij. kl.' Wenczeslai mar. Hinricus imperator O' qui dedit ecclesie turibulum argenteum et casulam de viridi samicto et purpuram altaris auro textam. hoc die da[ntur q.' tal.'] de molendino superiori [q soluit xij tal. et iiijor porcos] Bernardus de strele Canon. O.'

f. iij. kl.' Commemoracio S. Michaelis. Hoygerus prepositus [O.' xv sol.] in Crychstorf.

g. ij. kl.' Ieronimi presbyteri. Offo sacerdos O.' xxij. [sol.'] . . . . . . de ijbus mans. in Iunowe et j° mans. in Runstede Idem offo dedit mans. et j in rozpach ad ij° lumina dormitorij, ad quorum augmentum datur i sol.' de ijbus mans. in lunstede.

KL.' Tercius octobris gladius decimus ordine necit.
Octobris habet dies XXXI. Luna XXIX.

a. vj. Non. Remigii episcopi.

b. v. No. In communi septimana dandi sunt d.' lardi.

c. iiij. No. Duorum Ewaldorum.

d. iij. No. Ludolfus l.' O.' qui dedit cappam de Baldekino iiijor marc.

e. ij. No. Pribizlav et gertrud.' O.' dantur . . . . [de iiijor] mans. in leyne soluentib. iiijor Marc. Item Bertha O. [vij d.' spen. et can.] de korwete superiori.

f. viij. Idus. Ekbertus l.' O.' . . . . de molendino inferiori. Hic dantur dominis [xxv sol.'] de prato dominorum in lybennowe.

g. vij. Idus. Marci pape. Enchilt O.' de qua dantur . . . . Hinricus sacerdos O.' de quo dantur v sol.' de korwete superiori.

a. vj. Idus. In communibus dantur vij sol.' de ijbus mansis in Runstede ad humulum. Post communes dantur iij tal.' de xj. mans. in lunstede et almarstorf . . . . in zcank.

b. v. Idus. Dyonisii et sociorum eius. Iohannes Mersburgen. episcopus O.' . . (es fehlt 1½ Z.) et allodium in azindorf.

Ludolfus nostre ecclesie cellerarius O.' [cuilibet] dominorum vij d.'. . de iij^bus mans. in Russin et dimidio mans. in spirge.

c. iij. Idus. Gereonis et sociorum eius. Albertus Canonicus O.' qui dedit . . . . in Russin ad seruicium . . . . . .

d. iij. Idus. Fridericus l.' O.' qui dedit dominis v sol.' et pauperibus scolaribus vj d.' in studenik.

e. ij. Idus. Theodericus Mersburgen. episcopus O.' x d.' spen. et can. in webowe, qui dedit eciam ecclesie predium in biswicz cum alijs villis attinentibus . . . .

f. ydus. Iohannes sacerdvs. qui dedit x marc. et dimidiam ad opus. Item wernherus O.' qui dedit i talen. fratribus in villa Eygen vnde . . . .

g. xix. kl.' Calixti pape. Hugo sacerdos O.' qui dedit fratribus mans. . . (es fehlen 1¼ Z.)

a. xviij. kl.' Sanctorum maurorum.

b. xvij. kl.' Galli confess.

c. xvj. kl.' Euerhardus l.' O.' qui dedit fratribus ij. mans. in korwete inferiori. vnde dantur . . .

d. xv. kl.' Luce euangeliste. Fridericus Mersburgen. prepositus O.' qui dedit iiij^or mans. in Broys. vnde habent fratres x. [sol.']

e. xiiij. kl.' Maximi mar. Margareta O.' . . . (es fehlt etwas mehr als 1 Z.) de hoc festo dat prepositus cuilibet vij d.'

f. xiij. kl.' Henricus O.' qui dedit v sol.' in Boyndorf. Widego O.' x [sol.] . . . . in kyczin.

g. xij kl.' vndecim milia virginum. Hic datur tal.' in villa Eyghen . . . .

a. xi. kl.' Seueri Episcopi. Albianinus Episcopus Mersburgen. O.' vij. [cuilibet] in czeuercin. [spen. et can.] . Iutta Relicta Reynhardi de strele. O.' de qua cuilibet dantur vj. d.' spen. in Muschowe.

b. x. kl.' Seuerini episcopi.

c. ix. kl.' Henricus l.' O.' dictus de slatebach. v. . in gorzene.

d. viij. kl.' Crispini et crispiani. Henricus Mersburgen. prepo-

situs qui dedit dominis xx[ti] marc. et qui *redemit predium in* vphusen pro lxxx marc. a wichmanno laico.

e. vij. kl.' Ezelinus Mersburgen. Episcopus O.' qui dedit in klobeke iiij[or] tal.' et xvj. sol.' vnde dantur (sic) dominis magnum seruicium.

f. vj. kl.' vigilia . . . . . l.' O.' . . . (es fehlen 2 halbe Z.)

g. v. kl.' Symonis et iude. De hoc festo dat prepositus cuilibet dominorum vij d.'

a. iiij. kl.'

b. iij. kl.' Her[mannus decanus] Mersburgen. O.' qui dedit . .

. . . . . .

c. ij. kl.' Quintini mar. Alphardus sacer. O.' qui dedit ix d.' in wusch.

KL. Quinta nouembris acus vix tercia mansit in vrna. Nouembris habet dies XXX. Luna XXX.

---

d. Omnium sanctorum. Cesarij. Walo O.' qui dedit . . . . de vque mans. in lunowe [Gotfridus Canon. O.'] Mathias sacerdos O.' qui dedit fratribus . . . . in golz. De hoc festo dat prepositus cuilibet vij d.'

e. iiij. No. Eustachii et sociorum eius xx . . . de aduocacia vphusen. quam dedit Ludewicus monasterien. episcopus. Hic agitur commendacio omnium animarum. vnde fratres habent . . . . in bysme . . . .

f. iij. No. Kunegundis O.' que dedit fratribus tal.' in moneta, quod datur in die walpurgis. Iutta O.' que dedit totam villam koblen. Merswint. O.' que dedit x . . . in dolez aream.

g. ij. No. Boso primus episcopus mersburgen. qui ante altare sancti stephani quiescit. O.' qui dedit equum ad opus.

a. Nonas. Marchwardus pius decanus O.' Rudegerus presbyter O.' in kotzene . . . .

b. viij. Idus. Magister hermannus O.' qui dedit cappam purpuream cum lato aurifgio et alba fimbra. Reynherus sacerdos O.' qui dedit x sol.' spen et can. in kokericz.

c. vij. Idus. willebrordi episcopi et confess.

d. vj. Idus. iiij[or] Coronatorum. Conradus de strele O.' vnde dantur x. . . in muschowe . . (es fehlen 1½ Z.) Albertus vicarius O.' vnde fratres habent vij. . . . . in zcernechyn.

e. v. Idus. Theodori mar.

f. iiij. Idus. Gozwinus l.' O.' qui dedit fratribus xx[ti] mar. . . . . . . de molendino inferiori. Berthta [inclusa] O.' de qua dantur [cuilibet vij d.'] . . . . vicarijs iiij d.' Ecclesiasticis ij d.' in webowe. Item iij sol. in lunstede. cuilibet dominorum et ix d.' in Rokkendorf. Degenhardus O.' qui dedit villam iuxta albeam. Agnes O.' que dedit x sol.' dominis in kristede. Hic s. in vigilia beati martini datur cuilibet dominorum presenti dimidia stopa vini herbipolen. cuilibet vicario vnum quartale. presbytero, dyacono et subdyacono et regentibus chorum cuilibet ½ stopam. ad organa ij sol.' Ecclesiasticis i sol.' Custodi vj sol.' De vicaria altaris beate virginis.

g. iij. Idus. Martini episcopi. Hic dantur ij sol.' cuilibet dominorum de Hamsterendorph. Item eodem die dantur dominis [xxxv sol.'] de ij[bus] mans. in lunowe et de area et de salicto . . . De hoc festo dat prepositus in Martini cuilibet dominorum vij d.'

a. ij. Idus. [Cuniberti] Episcopi.

b. ijdus. Brictij episcopi. Bartholomeus custos O.' de quo dantur [vj d.' cuilibet spen. et can.] de dimidio mans. sito in lenewicz solvent. xvj neod.' quadruplici annone Cristanus diues O.' ix d.' in foro. Thimo de guzowe O.' [xv sol.'] in Russin. Hic dantur . . . .

c. xviij. kl.' Decembris. Clementis mar.

d. xvij. kl.' Aduentus reliquiarum s. lauren. Hic dantur vij d.' de iiij[or] mans. in leyne.

e. xvj. kl.' Othmari. Gisla et Thuringius O.' . . . . . . Ecclesiasticis elem. et can. in webowe.

f. xv. kl.' Thede virginis.

g. xiiij. kl.' Ernestus scolasticus O.' qui dedit xij [sol.'] dominis . . . in kurwete superiori.

a. xiij. kl.' Elyzabeth vidue. vij [d' cuilibet] in spirge et lesmus.

b. xij. kl.' Henricus prepositus O.' qui dedit xv [sol.'] in scozebre . . . . . Hartungus Canon. O.' Wolquinus sacerdos de zcwencowe O.' xv. [sol.'] in dolecz . . . . .

c. xi. kl.' Sizo prepositus. O.

d. x. kl.' Cecilie virginis. Hic datur cuilibet dominorum i sol.' de Hamsterendorf. Bertramus l.' O.' qui dedit mans. in Russin, vnde [cuilibet] dantur . . . . . ad lesmus iiij ord. Esicus comes O.' pro quo dedit ecclesie Sanctus hinricus imperator vphusen sicut in priuilegio continetur. Datur eciam tal.' in gorzne de iiij[or] mans.

e. ix. kl.' Clementis pape.

f. viij. kl.' Crisogoni mar. . . . . .

g. vij. kl.' Katherine virginis . . . . . in kurwete . . . iiij d.' . . (es fehlen 1¼ Z.)

a. vi. kl.' Bertha O. que dedit fratribus . . . . de molendino inferiori.

b. v. kl.' Agricole et vitalis martyrum.

c. iiij. kl.' Gregorij pape.

d. iij. kl.' Saturnini mar. vigilia.

e. ij. kl.' Andree apostoli. De hoc festo dat prepositus vij. d., Hic datur watpunt.

Kl.' Dat duodena cohors vij decemque decembris.
Decembris habet XXXJ dies. Luna XXIX.

---

f. Dytmarus mersburgen. Episcopus. O. vnde dantur x . . [cuilibet] dominorum. et dedit ecclesie villam Tundersleuen que modo vendita est Monachis de monte Magdeb. et de precio illo sunt alia bona empta Rytmarstorf et in villa que dicitur eygen.

g. iiij. No. Longini mar.

a. iij. No.

b. ij. No. Barbare virginis.

c. Nonas. Hinricus de scapstede sacerdos et vicarius ⊖. de quo domini habent x sol.' ad elem. et ad can. iij. sol.' de curia, quam perpetuo adiecit vicarie et m. xl.' in Refectorio elem. iij^bus^ pauperibus de mans. in knapendorf soluent. ꝭ marc. in festo michaelis et ꝭ in festo walpurgis.

d. viij. Idus. Nicolai Episcopi. De hoc festo dat prepositus vij. d.' Item [vj. d.'] de quibusdam areis in Mersburg.

e. vij. Idus. Octaua sancti Andree. Henricus Canon. O.' xv. sol.' de moneta. Otto secundus Imperator ⊖. qui dedit nobis corpus beati maximi et predium Itero, vnde dominis datur tal.' De dolecz vnde dantur dominis . . . . . .

f. vj. Idus. Eucharii episcopi et confessoris.

g. v. Idus. Volquinus scolasticus O.' qui dedit xxx marc. ad tecturam ecclesie et ad vtilitatem fratrum xl^a^ viij. pro quibus datur fratribus [tal.'] de molendino inferiori.

a. iiij. Idus. Eulalie virginis.

b. iij. Idus. Damasii pape.

c. ij. Idus.

d. Idus. Lucie virginis. Albertus et Kunegundis de zwenkowe ⊖. qui dederunt ij mans. vnde fratres habent xviij . . . . vicarijs iiij sol.' pauperibus scolaribus ij sol.' de preposit . . .

e. xix. kl.' Janu. Nycasii Episcopi. Bertoldus prepositus O.' qui dedit fratribus x sol.' de aduocacia in cuiawe l. a sol.' in moneta, quorum xxiij dantur in anniuersario suo. Reliqui ad can. in circuitu ecclesie et fecit plantari de proprijs sumptibus vineam Hamsterendorf in fundo tum ecclesie . . (ausser dieser Zeile fehlen 1½ Z.)

f. xviii. kl'.

g. xvij. l.' Valentini mar. in Rauenna.

a. xvj. kl.' Ignacij mar. et Episcopi.

b. xv. kl.' Winnebaldi confess. Hic dantur [cuilibet xij d.'] de viij° mans. in inferiori korwete quorum singuli soluunt viij sol.' preter vnum qui soluit xii mod.' Mersburgen. Quadrupli-

cis annone. Reynhardus miles O.' de strele fratribus vi . .
. . in Muschowe.

c. xiiij. kl' Quiriaci mar.

d. xiij. kl.' vigilia. Mengotus episcopus. O. . . . .
. . . . [O.' que contulit ecclesie uillam que dicitur selowe pro qua in concambio data est uilla, que dicitur lunstede. vij. d.' de prepositura et x d.' de lunstede pro oda spen. et can.]

e. xij. kl.' Thome apostoli. Magister vlricus de lober. O. vnde cuilibet fratrum habet vij d.' ad elem. et can. iij. sol.' De hoc festo dat prepositus cuilibet vij d.' Henricus Episcopus dictus kint Ecclesie Mersburgen. O. cuilibet dominorum i sol.' iij sol.' ad spen. et can. xj vicarijs cuilibet vj d.' qui singuli dicunt missas pro defunctis. Ecclesiasticis ij d.' et iij xl^a. Singulis diebus pauperibus elem. iiij^or scola. pro psalterio legendo de iij^bus mans. et quibusdam areis et agris in Russin et vno manso in gozzene et i j mans. in spirge.

f. xi. kl.' Ludewicus Monasterien. Episcopus O. Ermbertus decanus O. x d.' et iij sol.' ad spen. et can. De subcustodia.

g. x. kl.' Theodericus de appolde. O. qui dedit dominis i Marc. vicarijs ferto. spen. et can. de decima in vphusen iij d.' qui poterunt pro eadem Marca et fertone cambiri in moneta. quos d.' diuidet dominus cellerarius et de eisdem d.' dabit spen. et can. pauperes scolares habebunt lot. md.' app^o ultra seruicium dominorum et Rasori dominorum j marc.

a. ix. kl.' vigilia domini nostri ihū xpi. Dat prepositus cuilibet dominorum vij d.' et viij^o medones.

b. viij. kl.' Natiuitas domini nostri. Hic dantur dominis xxx. [sol.'] et [vigili x. sol.'] de molendino superiori. De hoc festo dat refectorium.

c. vij. kl.' Stephani prothomar. Johannes plebanus s. maximi O. vnde dantur dominis [x sol.' spen. . . .] Dat de hoc festo prepositus cuilibet dominorum vij. d.'

d. vj. kl.' Johannis Ewangeliste. De hoc festo dat prepositus vij. d.'

e. v. kl.' Sanctorum Innocentum. De hoc festo dat prepositus vij d.' cuilibet.

f. iiij. kl.' Thome mar. Hermannus l.' O.' qui dedit fratribus x sol.' pauperibus iij sol.' in Boyndorf.

g. iij. kl.' Berchlindis O. x sol.' et pauperibus iij in korwete inferiori. Ecclesiasticis de choro ij d.'

a. ij. kl.' Siluestri pape.

XI.

Verzeichniß der untergegangenen Dörfer ꝛc. im Regierungs-Bezirke Erfurt.

Nach amtlichen Quellen.

(Wir freuen uns, nun auch dieses Verzeichniß auf den Grund der uns von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Erfurt gütigst mitgetheilten amtlichen Berichte veröffentlichen zu können und werden sobald als möglich auch ein Verzeichniß der wüsten Marken im Regierungs-Bezirk Magdeburg folgen lassen. Schon bei Gelegenheit des Abdrucks der wüsten Marken im Regierungs-Bezirk Merseburg (im 1. Hefte des I. Bandes d. N. Mitth.) haben wir bemerkt, daß sich ohne Zweifel noch mancher Nachtrag werde ermitteln lassen und wir bitten darum bei der Wichtigkeit des Gegenstandes nochmals ins Besondere die geehrten Mitglieder unsers Vereins in der Provinz Sachsen, der weiteren Ermittelung von wüsten Marken ꝛc, ihre Aufmerksamkeit schenken zu wollen und uns alle Nachträge gefälligst zukommen zu lassen. d. Red.)

A. Landräthlicher Kreis Erfurt.

(Referent: der Königl. Landrath und Oberbürgermeister, Herr Türck, welcher bei seinem Berichte die Erfurter Chroniken von Dominicus und Falkenstein benutzt hat.)

1. Rinckhofen und der Wallfahrts-Ort „heilige Creuz." Es lag auf dem Horstberge am Fußsteige nach Tammbachshof. Dominicus S. 48 u. 274.

2. Neuses lag am Rothenberge. Falkenstein S. 177. Dominicus S. 275.

3. Hohenstedt bei Ilversgehofen. Dominic. S. 275.

4. Weil und Wilderode bei Schellenrode. Dominicus S. 276.

5. Rodt, Rode. Ein Gleichensches Lehn, da, wo jetzt Schaderode liegt. Dominicus S. 276.

6. Orfall, ein Mainz. Allodialgut zwischen Töttelstedt und Tiefthal. Dominicus S. 276.

7. Rasdorf, da, wo jetzt Friedrichsdorf liegt. Dominicus S. 277.

8. Hohwinden, ein Gleichensches Lehn zwischen Marbach und Salomonsborn.

9. Dienstberg, war ein Schloß, welches auf der Kuhweide oder Wageweide im Steiger lag. Dominicus S. 278. Falkenstein S. 185.

10. Schilderode, am Petersberge, da, wo die Andreaskirche steht. Es wurde später in die Ringmauern von Erfurt eingeschlossen. Falkenstein S. 3. Dominicus S. 278.

11. Schmidstädt, vor dem Schmidtstädter Thore, war ein Gleichensches Dorf. Dominicus S. 278.

12. Burghausen, 13. Rustberg, 14. Hornburg } lagen bei Erfurt und wurden i. J. 1160 v. Landgr. Ludwig zerstört. Dominicus S. 278.

15. Merwisburg, eine angeblich vom K. Merwig erbaute Burg, da, wo jetzt das Dorf Möbisburg steht. Falkenstein S. 3.

Nach einer Bemerkung in den Acten fehlt hier noch

16. Daberstädt, welches i. J. 1813 zerstört wurde.

B. Landräthlicher Kreis Heiligenstadt.

(Referent: der Königl. Landrath und Rittmeister Herr von Bodungen.)

I. Bernterode: 17. Rodderode, wurde im 30jährigen Kriege verwüstet; auf der Dorfstätte steht noch Gemäuer der Kirche. Die Einwohner sollen sich in Bernterode angebaut haben.

II. Dingelstädt: 18. Kirchberg, 19. Vollkramshausen (Wollkramshausen) und 20. Undankshausen. Diese 3 Dörfer wurden ebenfalls im 30jähr. Kriege verwüstet; die Einwohner derselben sollen sich in

Dingelstädt niedergelassen haben. Wolkramshausen kommt besonders unter No. 85 vor.

III. Dietzenrode: 21. Vietzingerode und 22. Thiemelsbach. Auch diese beiden Dörfer wurden im 30jähr. Kriege zerstört; ihre Einwohner flüchteten sich nach Waterode, welches jetzt zu Chur-Hessen gehört.

IV. Heiligenstadt: 23. Hüchelheim, ½ Stunde nordöstl. von Heiligenstadt. Das Dörfchen soll einmal einem Herrn Heinrich von Hüchelheim gehört haben. 24. Riesbach, nahe bei Günterode und Siemerode. Es gehörten dazu 28 Hufen Land, welche jetzt Einwohner zu Günterode, Siemerode und Heiligenstadt besitzen.

V. Kefferhausen: 25. Werdingshausen. Im 16. Jahrhundert erkauften die Einwohner von Kefferhausen diese Wüstung von dem Erzbischof zu Mainz Johann Schweikhardt.

VI. Lutter: 26. Furstenhagen. Ein auf der Dorfstätte noch vorhandenes Gemäuer hält man für die Kirchenmauer.

VII. Martenfeld: 27. Wissenbich und 28. Ehrenborn.

VIII. Uder: 29. Neuseesen, zwischen Lutter und Uder. Das Dorf bestand aus 12 Gehöften, wozu 24 Hufen Land gehörten.

IX. Wiesenfeld: 30. Schnellrode. Auf der Dorfstätte steht noch ein Stück Mauerwerk.

C. Landräthlicher Kreis Langensalza.

Referent im Auftrage des Königl. Landraths Hrn. von Berlepsch der Freiherr Gottlob von Berlepsch zu Seebach.)

I. Seebach. 31. Bütthausen und 32. Tünchhausen (in alten Papieren Töngishausen, d. i. Thomashausen. Beide Wüstungen gehörten dem Kloster Reinhardsbrunn und wurden von diesem als solche Freitags in der heil. Osterwoche 1525. an Hans von Berlepsch, Amtmann auf der Wartburg, für 1000 rhein. Gulden verkauft. Die von Caspar von Berlepsch, dem Sohne Johann's, herstammenden von Berlepsch auf Seebach haben seitdem diese Wüstungen besessen. Beide Fluren sind vereinigt, sie bilden aber eine besondere Flur und eine besondere in den angränzenden Dorfschaften wohnende Feld-

gemeinde. Sie gränzt mit den Fluren von Seebach, Lippershausen, Oppershausen, Kammerforst, Niederdorla und Flarchheim. Rasenplätze unter dem Namen „der Bütthäuser Kirchhof" und „der Tünchhäuser Kirchhof" bezeichnen die Dorfstätten. Der Schulze, die 3 Gerichtsschöppen und ein Flurdiener werden von den von Berlepsch herkömmlich aus Einwohnern von Niederdorla, Flarchheim und Oppershausen gewählt.

33. Die Wüstung Lippershausen gehört ebenfalls den von Berlepsch auf Seebach, welche zuerst damit am 21. Aug. 1573. von Churmainz belehnt wurden. Sie bildet noch eine besondere Flur und eine besondere Feldgemeinde, welche aus Einwohnern zu Seebach und Niederdorla besteht. Sie gränzt an die Bütthäuser, Tünchhäuser und Seebacher Flur. Jährlich wird der Feldpolizei wegen „auf dem Lippershäuser Kirchhof" ein Hegemahl veranstaltet, wobei ein Heimbürge gewählt wird. Das Dorf war schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wüst. In Wolf's Geschichte des Eichsfeldes I., 104. werden folgende Wüstungen, als zur Vogtei gehörig, genannt: Bilstein (s. No. 100.), Fulroda (s. No. 96.), Hüsseroda (s. No. 95.), Lippershausen, Wetteroda (s. No. 102.) und Wegelrode (s. No. 97.) Es hat aber Lippershausen nie zur Vogtei gehört, sondern immer unter Chursächs. Landeshoheit gestanden.

34. Nieder- oder Wenigen-Seebach, diese kleine Flur gränzt mit der Seebacher und Großengotternschen Flur und ist schon seit längerer Zeit mit der Seebacher Flur vereinigt. Das Dorf war schon in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. wüst. Man kennt noch die Dorfstätte. Der vormalige Kirchhof ist mit einem Rasengraben umgeben, welcher jetzt der Fuchsgraben heißt.

35. Nieder-Heroldshausen, gehört ebenfalls als Zinsgut zu dem Seebacher Lehn. Die Flur ist jetzt mit der von Großengottern vereinigt. Die noch bekannte Dorfstätte wird im engern Sinne die Kummel genannt; sie liegt unweit Heroldshausen und bildet jetzt einen mit einem Graben umgebenen Rasenplatz. Die Kirche stand noch im 16. Jahrh., obgleich das Dorf damals schon wüste war.

II. Oppershausen, Niederdorla und Kammerforst: 36. Lingula, 37. Sebeda und 38. Horn-

bach (oder Lehnhornbach). Die Flur von Lingula und Sebeda beträgt 18½ Hufen, die von Hornbach 8½ Hufen.

III. Neunheilingen: 39. Appenheilingen (oder Abtheilingen?), 40. Ottenheilingen, 41. Wolfsheilingen und 42. Wünschenheilingen. In dem genannten Kaufbriefe der von Berlepsch v. 1525. heißt es „Appenheilingen adder Neunheilingen.“ Der Dörfer Heilingen sollen neun gewesen seyn; es stehen noch Issers-, Bothen-, Kirch- und Neun-Heilingen.

Der Freiherr von Berlepsch schließt seinen Bericht mit dieser Bemerkung:

„Insofern man unter dem Ausdrucke Wüstungen überhaupt Fluren versteht, die unabhängig für sich bestehen, aber eine Feldgemeine bilden, oder solche Fluren, die besondere Fluren abgaben, aber andern Fluren einverleibt worden sind, möchte es im Bezirke Langensalze deren noch mehrere geben, so z. B. trägt der Rath zu Tennstädt das wüste Dorf und Rittergut 43. Wenigen-Tennstädt zu Lehen, welches ehedem, wenn ich nicht irre, auch eine besondere Flur bildete. Die Wüstung 44. Bechstädt liegt zwischen Flarchheim, Oppershausen und Kammerforst, und heißt es in den Lehnbriefen der Hrn. von Seebach auf Kammerforst: „Item das Dorf Bergstedt mit gericht, recht, Zinße, geschoß und Zugehörungen.“ In denselben Lehnbriefen erscheint auch: „Item ein guth halb zu 45. Niedern Kulaw“, dessen Bedeutung ich jedoch nicht kenne, „Item 46. Claußeilfelden“ (die Clause Ihlefeld?) „die Wüstenung vndt anderthalb hundert Acker Holzs vndt was dartzu gehört, mit gerichten vber hals vnd hand.“ Ob der District 47. Riedhausen in der Schönstedter Flur eine Wüstung abgiebt, ist mir unbekannt. Zwischen Bruchstädt und Hornsömmern soll 48. ein Kloster gelegen haben, welches eine Flur besaß, wegen der vor Kurzem bei dort stattgefundenen Gemeinheitstheilungen Streit entstanden ist. Bei Weberstädt soll ein District, 49. Düsterode genannt, liegen u. s. f.“

D. Landräthlicher Kreis Mühlhausen.

Referent: im Auftrage des Königlichen Landraths Herrn Majors von Hagen zu Treffurt der Königl.

Kreis-Secretair Herr Bernigau. Quellen des sorgfältig gearbeiteten Berichts waren theils Nachrichten im Mühlhäuser städtischen Archiv, theils Ch. Gli. Altenburg's Beschreibung der Stadt Mühlhausen (1824), theils Wolf's Geschichte des Eichsfeldes.)

I. Im ehemaligen Gebiete der Reichsstadt Mühlhausen:

50. Eichen, 1 Stunde südwestl. von Mühlhausen. Ein Stück heißt hier noch „die Eichelgärten" und wird zum Theil noch als Gärten benutzt. Die Marke soll schon i. J. 1581. als Wüstung einzeln verkauft und zu Gärten eingerichtet worden seyn. Nach einer Sage sollen hier unter einer alten Eiche die Einwohner von Eichen ihren heidnischen Gottesdienst gehalten haben; nach Einführung des Christenthums soll dafür eine Wallfahrt hierher zur heil. Maria eingetreten sein, welche i. J. 1566. aufgehoben wurde. In einem der genannten Gärten, welcher jetzt der Pfarre zu Flechta gehört, liegt ein Stein, welcher für den Taufstein der Kirche zu Eichen ausgegeben wird.

51. Weidensee, eine Stunde südsüdwestl. von Mühlhausen, an der Straße v. Mühlhausen nach Treffurt, da, wo jetzt das Gut Weidensee liegt. Im J. 1302 erwarb ein Herr von Schellwitz dieses Dorf käuflich. In späteren Kriegen wurde es wüste und 1569 gänzlich abgebrochen. In neueren Zeiten ist hier ein Meierhof erbaut worden. Lingemann's Charte v. Eichsfelde giebt die Lage der Wüstung genau an.

52. Weida (Wide, Wyde), zwischen Windeberg und Kaisershagen. Auch dieß Dorf erkaufte i. J. 1302 ein Herr von Schellesiz (Schellwitz). Als es später in Kriegszeiten verwüstet wurde, bauten sich die Einwohner in Windeberg an. Die Marke heißt jetzt das Widerland und wird noch jetzt von Einwohnern zu Windeberg besessen. Die Kirche dieses Dorfes wurde 1568 (nicht 1588) abgebrochen; noch vor wenigen Jahren hat man da, wo sie stand, Ziegeln und Schiefern ausgepflügt und auf dem Kirchhofe wurde eine Glocke von Schweinen ausgewühlt, welche auf den Kirchthurm zu Windeberg gebracht wurde, hier aber bei dem großen Brande im J. 1750 zerschmolz.

53. Pflugshöfchen, über Schroeterode nach Win-

deberg zu. Das hier herum gelegene Land heißt das Schönberger Land; daß aber hier dieser Ort und in demselben ein von einem Hrn. von Schimber (wahrscheinlich Schönberg) besessenes Schloß gelegen habe, ist eine Sage ohne alle historische Begründung.

54. Forst, zwischen Saalfeld und Grabe. Im J. 1273 wurde Suckerus, sonst von Mühlhausen genannt, mit den Reichslehen zu Forst, die bis dahin der Ritter Johann von Bodenstein besessen hatte, v. K. Rudolf I. belehnt. Der Rath zu Mühlhausen kaufte es (nach Altenburg von einem Herrn v. Schellwitz) i. J. 1302. Später wurde es zerstört und i. J. 1545 beschloß der Rath, daß die Wüstung zum Besten der Bürger nicht wieder bebaut werden solle. Lingemann's Charte giebt die Lage genau an.

55. Husen oder Hausen, vor Mühlhausen, nach Windeberg zu, da, wo jetzt das sogenannte Windeberger Creuz steht. Das Feld heißt hier Husenfeld oder Husenland und ein von da nach Görmar zu laufendes Thal heißt „der Husengrund."

56. Popperode oder Popenrode, ½ St. südl. von Mühlhausen, da, wo sich der bekannte Popperöder Brunnen befindet. Das Dorf kann nicht ganz unbedeutend gewesen seyn. Der Ritter Theodericus Camerarius de Molhusen verkaufte i. J. 1299 angeblich für 190 Mark Silber dem Kloster Annerode 13½ Hufen Land zu Boppenrode mit dem Patronatrechte über die dortige Kirche. Der Rath zu Mühlhausen suchte jedoch das Näherrecht, wodurch der Kauf rückgängig wurde. Im J. 1390 ertauschte der Mühlhäuser Rath die Popperöder Teiche und Mühle für einige Erbzinsen von dem Jungfrauen Kloster Zelle. Die Streitigkeiten wegen des Patronatrechtes berichtet Graßhoff de origg. Molhus. p. 46.

57. Dörnroda (Dirnroda, Tirnroda) links von der von Mühlhausen nach Heiligenstadt führenden Chaussee bei dem Dorfe Lengefeld, ungefähr 2 Stunden von Mühlhausen. Der Platz, wo ein zu dem Dorfe gehörendes Gebäude, vielleicht die Kirche, stand, ist noch deutlich zu sehen. Die Güter, Rechte und Länder dieses Dorfes besaßen früher die Nonnen im Brückenkloster zu Mühlhausen und bis auf die neuesten Zeiten, wo sie das

Dorf Lengefeld an sich gekauft hat, die unter demselben Namen bestehende milde Stiftung zu Mühlhausen. Nach einer Sage soll hier ein Nonnenkloster gewesen sein, wegen der vielen Kriegs=Unruhen sollen sich aber die Nonnen im J. 1278 von hier in das Brückenkloster zu Mühlhausen begeben haben. Dieser Sage steht ein Document entgegen, wonach Reinhard von Salza den Nonnen im Brückenkloster dieses Dorf und alles, was dazu gehörte, verkaufte.

58. St. Daniel, rechts vor dem städtischen Gute Sambach, unweit der von Mühlhausen nach Lengefeld führenden Straße, 1 Stunde von Mühlhausen. Das Kloster Reiffenstein besaß hier einige Rechte; daß aber hier, wie Altenburg sagt, ein Kloster gewesen sei, ist nicht bekannt.

59. Breitenholz, nicht weit von St. Daniel, aber näher nach der Stadt zu, war ein dem Kloster Reiffenstein gehörendes Vorwerk, womit eine Mühle, die Frohnmühle genannt, verbunden war. Nach vorangegangenen Streitigkeiten verglich sich der Mühlhäuser Rath mit dem Abte zu Reiffenstein dahin, daß die Mühle abgebrochen, ihr Wasser aber, die Breitsulze, in die Stadt geleitet wurde. In späteren Kriegsunruhen wurde das Vorwerk zerstört und seine Ländereien kamen an die Stadt.

60. Beigenroda, zwischen Horsmar und Dachrieden, an der Unstrut. Im J. 1313 bekannte Eccard Schelewitz, daß er außer den Zinsen von den dasigen Bauern keine Abgaben und Dienste zu fordern habe. 1317 schenkte Friedrich Steinbach 4 Hufen Land zu Beigeroda dem Kloster Reiffenstein; die übrigen Ländereien verblieben der Mühlhäuser Familie Hoyer, fielen aber später an die Stadt Mühlhausen. 1353 wird Beigenroda als Gut erwähnt, das der Rath einem Bürger zu Erbe gegeben. 1702 beschloß der Rath, das Land an die Bauern zu verkaufen.

61. Bergsee, westl. von Kaisershagen, bei einem Holze, welches das Schalcherode heißt. Ernst von Mechterstete und die Schelewitze verkauften 1358 dem Rathe 1 Hufe Land und eine Hofstätte zu Bergsee, welche sie vom Reiche zu Lehn gehabt hatten. Altenburg nennt bei diesem Artikel ein der Familie von Dachrieden gehörig gewesenes Schloß, welches zwischen Dachrieden und Len=

gefeld gelegen habe; keine Urkunde erwähnt aber dieses Schlosses.

62. Diefenthal (Tiefenthal?), zwischen Eigenrieden und Dorna. Dieses in Kriegszeiten zerstörte Dorf bestand aus 25 Häusern; das dazu gehörige Land und die Holzgrundstücke sind noch kenntlich. Das Land besitzt die Stadt Mühlhausen; die letzteren haben 25 Eigenthümer, welche aber jährlich nicht mehr als 25 Acker Holz schlagen dürfen. Altenburg will zwar die Stelle nachweisen, wo die Kirche dieses Dorfes stand; nach Archiv-Nachrichten hatte es aber gar keine Kirche.

63. Duttensoda (Tutensoda), zwischen Reiser und Kaisershagen, links an einer Anhöhe unweit der Straße von Mühlhausen nach Keula. Die Kirche des Dorfes ist im J. 1562 abgebrochen worden. Eine alte Mühlhäuser Familie soll hier ihren Sitz gehabt haben.

64. Dutteroda, über dem Gute Pfafferode, links zwischen Dorna und Eigenrieden. Im J. 1359 soll hier Heinrich v. Urbach Kirchenvorsteher gewesen sein.

65. Dangsdorf, zwischen Mühlhausen und Horsmar, da, wo der Fußsteig, welcher noch jetzt „der Dangsdorfer Steg" heißt, von hier nach Schillbach führt.

66. Elchelroda (Eichelroda, Eicheroda), unweit dem jetzigen Dorfe Eigenroda, etwas links nach Mühlhausen zu. Die Ruinen dieses Dorfes wurden im J. 1545 bei Erbauung des jetzigen Dorfes Eigenroda verbraucht.

67. Ebelroda (Eberolderoda), zwischen Dachrieden, Kaisershagen und Eigenroda. Auf der Dorfstätte steht noch ein ausgemauerter Brunnen. Das Dorf wurde 1568 abgebrochen. Das Bekenntniß Schelewitz's (s. oben Beigenroda No. 60.) erstreckt sich auch auf dieses Dorf.

68. Nützigeroda, zwischen dem Gute Pfafferode und Hollenbach. Bis z. J. 1781 stand auf der Wüstung ein von den Bauern zu Hollenbach, wohin die Ländereien gehören, erhaltener Stall. Im J. 1357 war hier Jacobus von Spira Kirchenvorsteher.

69. Rückelroda, ¾ St. von Mühlhausen, links vom Dorfe Ammern. Es war ein einzelnes Gut, welches der Mühlhäuser Rath 1608 mit seinen Zubehörungen vom Kloster Reiffenstein für 2000 Thlr. erkaufte; zerstört ward es im 30jährigen Kriege.

70. Kemestete villa cum silva (Kühmstedter Berg),

über dem Dorfe Lengefeld und rechts von der von Mühlhausen nach Heiligenstadt führenden Chaussee. Die Ritter Heinr. v. Wendephase u. Reinhard von Amera verkauften es mit seinem Zubehör 1280 dem Brückenkloster zu Mühlhausen; noch jetzt ist die milde Stiftung gleiches Namens im Besitz des Kühmstedter Berges.

71. Tirsfeld, bei Horsmar. Die Nachbarn der Gemeinde Horsmar hatten diese Wüstung als Erbzinsgut vom Kloster Reiffenstein inne.

72. Sambach, ½ Stunde westlich von Mühlhausen. Es war früher ein Kirchdorf; jetzt steht hier nur noch ein Mühlhäus. Kämmerey-Gut.

73. Rumeroda. Die Marke grenzt auf einer Seite an das Mühlhäuser „guldne Holz" (eine Waldung), was früher wahrscheinlich zu Rumeroda gehörte, auf zwei andern Seiten an die Diedörfer Flur und auf der vierten Seite an die von Mühlhausen nach Wanfried führende Straße. Die aus 19 Hufen bestehende Wüstung ist jetzt mit vielen andern vormaligen deutschen Ordensgütern Eigenthum der Stadt Mühlhausen. Die Nachricht über die Schenkung Landgr. Albrechts von Thüringen an den deutschen Orden lautet also: „Anno 1295 hat Landgraf Albrecht zu Thüringen und Pfalzgraf zu Sachsen sammt seinem Sohne dem deutschen Ordenshause zu Mühlhausen und Bert: von Goldacker, Land-Comptur zu Thüringen, durch Gottes Willen das Dorf Rumroda mit allem seinem Zubehör, beide mit Aeckern gebaut und ungebaut und mit Waldung und anderer zugehöriger Voigtey auf ewig frei zu besitzen gegeben und denen zu Mühlhausen Brief und Siegel darüber gegeben auf heilige drey König Tag."

74. Finckensode.
75. Neurode.
76. Tieferode.
77. Atzingerode.
78. Hungerode.
79. Honrode.

u. a. m. kommen auf dem vormaligen reichsstädtischen mühlhäus. Gebiete vor, es werden damit theils Holzungen, theils Ländereien noch jetzt bezeichnet; ob aber diese Namen von frühern Dörfern herrühren, ist durchaus unbekannt.

II. Im Fürstenthume Eichsfeld, vormals unter Kurmainz. Regierung.

80. Annarod, Annarode, zwischen Bickenriede und Büttstedt, an dem Flüßchen Luhne. Das Dorf stand

1268 da, wo jetzt das der Familie von Wedemeyer gehörige Klostergut gleiches Namens steht; in diesem Jahre schenkte Heinrich Kämmerer von Mühlhausen demselben die Kirche und alles, was er im Dorfe besaß.

81. Beyenrode zwischen Beberstedt und Eigenrode, ganz nahe an der Grenze des Landes. 1557 wurde Cp. v. Worbes mit 2 Hufen Land in dieser Wüstung von Kurmainz belehnt.

82. Ellenhartesrode, bei Bickenriede, es wird gesagt „zwischen Bickenriede und Erzwinkel", der letztere Ort ist jetzt aber unbekannt. Schannat (Vindem. litt. II, 3.) läßt das Dorf 1146 in dieser Gegend existiren.

83. Guntzerode zwischen Wachstedt und Flinsberg. Es kommt bei Schannat a. a. O. im J. 1146 vor. Die von Bülzingsleben waren hier mit 7 Hufen Land belehnt.

84. Sehusen (Seyhusen), ½ St. nördlich von Bickenriede. Im J. 1303 gab Otto Ritter von Worbes ½ Hufe Land, und 1314 verkauften Johann und Heinrich von Tonna dem Kloster Annerode 5 Hufen Land von Seyhusen.

85. Volkramshausen (Wolkramshausen), links an der von Mühlhausen nach Heiligenstadt führenden Chaussee, ½ St. von Dingelstedt. 1283 gab Graf Albrecht von Gleichen den Rittern S. Lazari die hier befindliche Kapelle. S. Gudenus I, 798. Zu Zeiten des Kurf. Diether wird es in den Tastungenschen Briefen schon eine Wüstung genannt. Vgl. oben No. 19.

86. Wachstedt, scheint nach der Lage, unter der es vorkommt, von dem noch vorhandenen Dorfe Wachstedt verschieden zu seyn. Die von Tastungen wurden in der Wüstung Wachstedt mit 12½ Hufen Land und 7 Höfen von Kurf. Albrecht belehnt.

87. Betzilsroda, auf der Höhe ¼ St. über dem Kloster Annerode, jetzt ein einzelnes Gut oder Vorwerk, scheint auch früher immer nur ein einzelnes Gut gewesen zu sein.

88. Bachendorf, vermuthlich in der Flur des Klosterguts Annerode, ein einzelner zum Kloster Annerode gehöriger Hof, wird so schon 1323 in einer Urkunde Johann Cämmerer's von Mühlhausen genannt.

89. Keßlingerode, zwischen Hildebrandshausen und Wendehausen nicht weit von dem sogenannten faulen Loche. Der Platz, wo der Kirchhof war, ist noch bekannt.

90. Lutterhusen oder Litterecks husen, zwischen Großbartloff und Effelder. So heißt jetzt noch eine ziemlich tiefe Schlucht, durch welche der Lutterbach fließt und welche sich bis Großbartloff und Wachstedt erstreckt. Nach älteren Lehnbriefen besaßen die von Volkerode hier 3 Hufen Land, 1 Mühlstätte und 1 Sattelhof nebst 2 Hufen Land zu Bartloff als Burglehn zum Stein, womit später die von Weihers belehnt wurden.

91. Gruenrode, in der Flur von Wendehausen, nach Catharinenberg zu.

92. Siffterode, ebenfalls in der Flur von Wendehausen. Die Wüstung ging ehemals bei dem Peterskloster zu Erfurt zu Erblehn.

III. In der Ganerbschaft Treffurt, früher unter dreiherrschaftlicher Regierung.

93. Reimannshausen oder Raiboldshausen, in der Flur der Stadt Treffurt, ½ St. davon und links an der nach Eisenach führenden Straße. Dieses Dorf war Filial von Treffurt und wurde im 30jähr. Kriege zerstört. Seine Einwohner wandten sich theils nach Treffurt, theils nach Falken. Früher war hier angeblich ein von einem Fräulein von Reimannshausen für Studirende gestiftetes Beneficium, welches die von Schmalstiege zu Lehn hatten und wovon sie studirten.

94. Hinter=Scherbda (Hinter=Scherbede), auf dem linken Ufer der Werra, auf einer bedeutenden, unten mit Holz bewachsenen Höhe, unweit des Eisenach'schen Dorfes Scherbda, 1 Stunde von Treffurt. Dieses Dorf soll Filial von Falken gewesen und im 30jähr. Kriege zerstört worden sein. Im 16 Jahrh. maßte sich die Hoheit darüber die Wittwe Georg's von Creuzburg an, aber die Herzoge von Coburg behaupteten sie und im J. 1596 wurde deshalb ein Receß gemacht, wonach die Wittwe die Hälfte der Länderei auf dem Walde behalten sollte, die andere Hälfte aber sollte das Amt erhalten. 1545 trug ein von Keudel diese Wüstung von dem Kurfürsten zu Sachsen zu Lehn.

IV. In der Voigtei Dorla und unter dreiherrschaftl. Landeshoheit.

95. Hauserode (Huserode, Hutsrode), ¼ St. über Oberdorla nach Mühlhausen zu. Das Dorf kommt

im J. 1317 vor; den Kirchhof desselben zeigt man noch. (s. No. 33.)

96. Pfuhlrode oder Fulrode, über Oberdorla nach dem Heinichwalde zu. (s. No. 33.)

97. Wetzelrode, ebenfalls über Oberdorla, jedoch mehr südlich. (s. No. 33.)

98. Kogel, ebenfalls über Oberdorla, aber noch weiter südlich.

99. Görmerode, hinter dem sogenannten Loche über Langula und nahe an der Gränze dieses Dorfes. Die Gemeinde zu Oberdorla erhebt von dieser Flur noch einen bedeutenden Erbzins an Hafer.

100. Bilstein, bei Nieder=Dorla. (s. No. 33.)

101. Lippershausen, zwischen Seebach und Nieder=Dorla, kommt schon oben No. 33. vor.

102. Wetterode, bei Langula. (s. No. 33.)

103. Hatterode, rechts unter dem Walde von Langula nach Oppershausen zu, die Marke besteht aus etwa 3 Hufen Land.

104. Bacherrode, gerade über Langula, nach dem Walde zu Die Dorfstätte ist noch sehr kenntlich. Im J. 1825 fand man darin einen schön ausgemauerten Brunnen mit vortreff ichem Trinkwasser. Der Sage nach sollte hier in einen Brunnen eine Glocke versenkt worden sein. Zu der Wüstung gehören 6 Hufen Land, welche Einwohner zu Langula besitzen.

E. Landräthlicher Kreis Nordhausen.

(Referent war der nun verstorbene Landrath des Kreises Herr von Arnstedt.)

I. Ascherode: 105. Rötichen.

II. Ellrich: 106. Cleysingen. Das jetzige Cleysingen soll früher viel größer gewesen sein, eine eigene Kirche gehabt und näher nach Ellrich zu gelegen haben. Die Zerstörung des Dorfes wird einer großen Wasserfluth zugeschrieben, worauf sich die Einwohner theils nach Ellrich, theils nach Werna gewandt haben sollen. Die zu dem Dorfe gehörende wüste Mark von 9 Hufen und 8 Acker Landes hat der Magistrat zu Ellrich von den Grafen zu Hohnstein an sich gekauft, und später im J. 1759 durch

5 Colonisten im jetzigen Cleysingen wieder anbauen lassen. Ein Wiesenfleck in dieser Gegend heißt noch „der Kirchhof.“

III. Groß-Wechsungen: 107. Unkerode, zwischen Mitteldorf, Oberdorf und Groß-Wechsungen — 108. Wiestadt*), bildet in gewisser Hinsicht noch eine Gemeinde für sich. Es gehören dazu 14 Hufen und $5\frac{1}{16}$ Acker Land und 154 Acker Buschholz.

IV. Hörnigen: 109. Stockhausen, zwischen Hochstedt und Hörningen, soll im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn. 110. Lauchstädt, zwischen Hörningen und Klein-Wechsungen, soll ebenfalls im 30jähr. Kriege zerstört worden seyn.

V. Nordhausen: 111. Benterode, so heißt ein kleiner Strich Landes im Töpferfelde bei Nordhausen und es soll hier ein kleines Dorf gestanden haben.

VI. Oberdorf: 112. Welkerode (s. No. 114).

VII. Pützlingen: 113. Krebsrode (Krebserode), unter der sogenannten Krebsröder Mühle bei Pützlingen.

VIII. Stöckey: 114. Weddelroth (ist vielleicht identisch mit Welkerode bei Oberdorf? In dem landräthl. Berichte heißt es bei Oberdorf: „Weddelrott auch Welkerode“, aber mit der bestimmten Angabe, daß die Marke jetzt Welkerode genannt werde. Vgl. No. 136.)

IX. Wofleben: 115. Scharfhagen, nahe am Kohnstein, am sogenannten Hagelberge. Es soll aus 11 Häusern und einer Schäferei von 300 St. Schaafen bestanden haben. Wahrscheinlich war das Dorf nach Hörningen eingepfarrt, wo der Schullehrer noch jährlich 4 Scheffel Roggen von der Scharfenhagener Länderei erhält. Der Weg von da nach Hörningen heißt „der Tootenweg.“ Auf einem dicht dabei liegenden Hügel soll ein Glockenhäuschen mit einer Glocke gestanden haben; das Land über diesem Hügel heißt noch „die Lauten.“ Die Einwohner flüchteten sich nach Wofleben, wo 11 Einwohner unter dem Namen „Scharfenhagener“ die ganze Scharfenhagener Flur (Land, Holz und Wiesen) besitzen. Die Dorfstätte ist jetzt zu Acker umgepflügt; es wurde darauf vor mehreren Jahren ein gewölbter Keller gefunden.

---

*) Schmaling sagt: „Mitstadt oder Wiestadt.“

Diesem landräthl. Berichte ist noch das Verzeichniß der untergegangenen Dorfschaften in der Grafschaft Hohnstein beigefügt, welches der Inspector Gli. Cp. Schmalinz zu Ellrich in seiner „Sammlung vermischter Nachrichten zur Hohnsteinschen Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik" (Hohenstein. Magazin 1788 — 91.) nach alten Lehnbriefen, nach Leukfeld's Ilefelder Chronik ꝛc. geliefert hat. Die Namen dieser untergegangenen Dörfer, so weit sie nicht schon im obigen Berichte vorkommen, sind:

116. Wipperode bei Mauderode.
117. Scharsheim bei Salza.
118. Katterode bei Salza und Herreden.
119. Dunkelrode, 120. Barbranderode, 121. Ritterode, 122. Amelingerode } bei Groß-Wechsungen.
123. Flachdimdorf, bei der Flarichsmühle.
124. Schelmerode, bei Trebra.
125. Ohgerode, bei Stöckey.
126. Wittigerode, 127. Uchtenfelde, 128. Barchdorf oder Bottdorf } bei Mackenrode und Tettenborn, von Witcherode sind noch einige alte Kirchenmauern zu sehen. Die Länderei ist mit den Glocken nach dem 30jährigen Kriege theils an Mackenrode, theils an Tettenborn gekommen.
129. Watzgerode, bei Holbach.
130. Ober- oder Nieder-Steinsee, bei Steinsee.
131. Schwansdorf, 132. Engelharderode } bei Walkenried.
133. Hillingsborn, unweit der Pelzmühle bei Walkenried.
134. Huderode, vielleicht auf dem Hohenrode bei Ellrich.
135. Maynrode, da, wo Mackenrode liegt.
136. Liebedorf, über Stöckey. Es liegt hier der Glockenbrunnen, worin die Glocken versenkt worden waren. Eine Glocke hat hier eine Sau aufgewühlt. Die Gegend um dieses Dorf hat Weddelrod geheißen (s. oben No. 114.), in welchem vermuthlich der adelige Hof gelegen.

137. Bitzenrode } bei Klein-Werther.
138. Klübingen }

139. Walckerode, in der Ober- und Mitteldörfer Flur.

140. Bölingen } bei Kämstedt. Bölingen lag
141. Alterode } nach Königsthal zu; seine Flur zinst noch an den Dom zu Nordhausen. Alterode lag mehr links nach Königsthal zu; sein Kirchhof ist noch vorhanden; 8 Hufen der Mark zinsen an die Pfarre zu Pützlingen.

142. Weniger.-Kämstedt. „Wenigen- oder Klein-Kämstädts-Acker heißen jetzt die Hofstätten."

143. Ober-Rolsleben } bei Oberdorf u. Pustleben.
144. Mittel-Rolsleben }

145. Reiderode } „wenn sie nicht Kinderode u.
146. Kleinen-Frim } Klein-Furra sind" (u. das ist sehr wahrscheinlich) „bei Wohlersleben."

147. Pennig, bei Wülfingerode.

148. Fronrode, bei Fronderode (ist wohl ein und derselbe Name).

149. Schirmer, soll eine Stadt oder Schloß gewesen seyn und da gelegen haben, wo das Forsthaus über Lohra am Helbenthale steht. Als dieses erbaut wurde, fand man beim Kellergraben Todtengebeine.

150. Sachsenstein, unter der Sachsa; hieß in alten Zeiten auch Sachsenberg und Sachsenburg. Von dem 1077 zum zweiten Male zerstörten Schlosse, welches auf dem hohen, steilen Kalkfelsen lag, stehen nur noch die Trümmer eines Thurmes. Vgl. Eckstorm's Walkenr. Chronik X, 40. Es soll sich hier der Richterstuhl für die ganze Gegend oder den Gau befunden haben.

F. Landräthlicher Kreis Schleusingen.

(Referent: der Königl. Landrath Herr von Uslar.)

I. Erlau: 151. Gotthardsfeld. Die zu dem Dorfe gehörig gewesenen Grundstücke gehören jetzt zu der Flur von Erlau.

II. Rittergut Keulroda: 152. Keulroda, da, wo jetzt das Rittergut gleiches Namens liegt. Das Dorf wurde im 30jährigen Kriege verwüstet. Die Güter und Holzungen desselben erhielt im J. 1643 der damalige Rentmeister Kade als Lehn.

III. Neuhof: 153. Adeloldes an der Stelle, wo jetzt das Dörfchen Neuhof steht. Das Dorf soll schon im J. 1300 wüst gewesen sein. Später wurde hier ein Hof angebaut unter dem Namen „zum Hof." Seit sich der Ort in neuerer Zeit vergrößert hat, heißt er Neuhof.

IV. Domaine Kloster Veßra: 154. Vescera. Die Wüstung ist sehr alt.

V. Kühndorf: 155. Dollmarsdorf, bei dem Berge Dolmar unweit Kühndorf, und 156. Treubendorf im Albinder Grunde. Die Flurmarken dieser sehr alten Wüstungen sind mit der Flur von Kühndorf vereinigt.

VI. Christes und Mezels: 157. Trenkrind, zwischen Kühndorf und Christes; die 325½ Acker enthaltende Flur dieses Dorfes ist im J. 1613 den Einwohnern zu Christes und Mezels überlassen worden. 158. Diemersheim (in einer Urkunde v. 1269 soll diese Wüstung unter dem Namen Dietrichshain vorkommen) besteht jetzt aus Holz, welches zur Kühndorfer Flur gerechnet wird. Die Marke liegt bei Ullendorf im Meinungenschen.

VII. Schwarze: 159. Schwabendorf oder Wenigen-Schwarze, zwischen Kühndorf und Schwarze. 160. Lichtenau kommt im J. 1267 als Dorf vor.

VIII. Dillstädt: 161. Germelshausen oder Germuthesheim, kommt ebenfalls im J. 1267 als Dorf vor.

IX. Rohra: 162. Gerod oder Rödles, zwischen Kühndorf und Rohra. Im J. 1409 wurden die Herrn am Berge von Graf Friedrich I. zu Henneberg-Römhild mit dem Dorfe zu Rödlins beliehen. Schon 1417 war es eine Wüstung, welche Balthasar am Berge in diesem Jahre gegen einen Hof zu Marisfeld an Graf Friedrich abtrat.

X. Dietzhausen: 163. Siegerts, zwischen den Dietzhäuser und Mabendorfer Fluren. Es war ein Vorwerk, welches im J. 1571 Wolf Grimm zu Benshausen besaß; seitdem finden sich keine weiteren Nachrichten darüber.

Der Herr Landrath von Uslar bemerkt noch, daß der Hr. Regierungsrath Kühne zu Erfurt in einem Schreiben an ihn v. J. 1817 unter Beziehung auf frühere Nachrichten und Charten auch die wüsten Dörfer des Schleusinger

Kreises: 164. Lochthal bei Ebertshausen; 165. Stein bei Suhl; 166. Lauter bei Suhl; 167. Reifenbach bei Schmiedefeld, und 168. Finstererlau bei Veßra namhaft gemacht habe, daß er aber, der sorgfältigsten Nachforschung ungeachtet, über die Existenz aller dieser wüsten Dörfer durchaus nichts Näheres habe ermitteln können.

G. Landräthlicher Kreis Weissensee.

(Referent der Königl. Landrath Herr von Münchhausen zu Straußfurt.)

I. Weissensee: 169. Fischstedt; es lag am Obersee, am Wege von Weißensee nach Ottenhausen. 170. Riethheim lag unter der Helbe zwischen Weißensee und Herrnschwende. 171. Müllerstädt, lag zwischen dem Niedersee und Waltersdorf. 172. Bersdorf, zwischen Weißensee und Sömmerda. Auf dem Kirchhügel unter dem Berge liegt die Feldmarke. 173. Ludersborn, zwischen Weißensee und Straußfurt, da wo jetzt das Vorwerk gleiches Namens liegt.

II. Sömmerda: 174. Rannstädt, ½ Stunde südlich von Sömmerda. Das Dorf wurde im 30jähr. Kriege verwüstet; seine Flur ist jetzt mit der Stadtflur von Sömmerda vereinigt. Die Dorfstädte ist noch genau bekannt.

III. Gebesee: 175. Wüsten-Dachwig, so heißt ein Strich Landes bei Dachwig, der theils nach Gebesee, theils nach Dachwig gehört. Das Dorf soll schon im 13 Jahrh. zerstört worden sein.

VI. Wenigen-Sömmern: 176. Zwitz oder Zpitz, zwischen Wenigen-Sömmern und dem im Eckartsberger Kreise gelegenen Dorfe Stödten. Eine auf der Dorfstätte ausgegrabene Glocke soll sich jetzt zu Wenigen-Sömmern befinden.

V. Schallenburg: 177. Reinschwenden, soll nach der Tradition zwischen Schallenburg und Sömmerda gelegen haben; den Namen führt hier noch ein Strich Landes; ein Stück darin heißt noch „der Reinschwendische Kirchhof" und man hat hier beim Pflügen bearbeitete Steine ausgeackert.

IV. Herrnschwende: 178 und 179. Ober- und Nieder-Krippendorf zwischen Herrnschwende und Naussitz, sollen Filiale des Klosters Thalborn, welches in der

Günstädter Flur lag, gewesen sein. — 180 und 181. Groß= und Klein=Magerstädt, zwischen Herrnschwende und Grüningen. — 182. Abtei=Schwenda, zwischen Herrnschwende und Ottenhausen.

VII. Ottenhausen: 183. Rilhausen, zwischen Otterhausen und Greußen.

VIII. Schilfa: 184. Duschendorf, zwischen Schilfa und Straußfurt.

H. Landräthlicher Kreis Worbis.

(Referent: der damalige Landrath des Kreises Herr Reiche zu Groß=Bodungen. Es scheint besonders Wolf's polit. Gesch. des Eichsfeldes benutzt worden zu sein).

I. Weißenborn: 185. Gerode. Es war ehemals ein Pfarrdorf, auf seinem Grund und Boden steht jetzt die Domaine gleiches Namens. 186. Wende, zwischen der Ziegelhütte und dem Jägerhause der Domaine Gerode. Die alte Feldmark ist meist mit Holz bewachsen, welches zu dem Königl. Geroder Forste gehört. Die Dorfstätte ist noch kenntlich. 187. Hildenhagen, bildet jetzt eine große Rasentrift mit etwas Länderei und liegt nach dem sogenannten Bannholze zu.

II. Lüderode: 188. Ritzerode; die Feldmarke dieses Dorfes wird jetzt als Hutweide benutzt.

III. Jützenbach: 189. Das alte Jützenbach, die Marke wird unter diesem Namen jetzt als Ackerland benutzt, das Dorf lag unterhalb dem jetzigen Dorfe Jützenbach. 190. Hasselbach wird jetzt als Acker und Wiesen benutzt. 191. Immedahl (Immethal?), westlich von Jützenbach, wird jetzt theils als Wald, theils als Acker und Wiesen benutzt.

IV. Bischoferode: 192. Wenigen=Bischoferode, zwischen Bischoferode und der Kampmühle, ist jetzt Ackerland und Wiesenwachs. 193. Popperode zwischen Bischoferode und Lüderode, ist größtentheils Wald. 194. Bundda, zwischen Wendelnrode und Bischoferode, ist jetzt Hochwald.

V. Holungen: 195. Ascha, ist jetzt Ackerland und Wiese. Man nennt hier noch das Ascherfeld. 196. Bennikensdorf, zwischen Holungen und Bischoferode, unter dem Ohmberge, wird jetzt als Acker, Weide und Wiese be=

nutzt. 197. Fischbach, ebenfalls unter dem Ohmberge. 198. Graseforst, zwischen Holungen und der Wender Hütte ist jetzt Viehweide.

VI. Breitenworbis: 199. Schloß und Amt Harburg, ist jetzt nur noch in unbedeutenden Ruinen vorhanden. Es gehörte der Gräfin Reichardis, Wittwe des Markgrafen Rudolf von Stade, welcher in der Zeit v. 1112—1137 dem Erzbischof Albert I. dieses Schloß schenkte. Unter Erzbischof Conrad I. wurde das Schloß im J. 1164 auf Befehl K. Friedrich I. durch Landgraf Ludwig von Thüringen geschleift. Zu Anfange des folgenden Jahrhunderts wurde das Amt an Dietrich von Bohla verpfändet, von dem es Wetzel von Mempelrode und Herrman Rime um 430 Mark feines Silbers wieder einlösten. Diese beiden Ritter machte Kurfürst Peter am 22. Aug. 1312. zu Harzburgschen Beamten auf 3 Jahre unter der Bedingung, ihm das wieder aufgebaute Schloß indessen immer offen zu halten und demnächst für das erhaltene Geld wieder zu geben. Im J. 1338 war Harburg an Berthold von Worbis und Johann von Winzingerode für 700 Mark verpfändet. Kurfürst Heinrich trat es um 1350 zur Hälfte an Friedrich und Balthaser Landgrafen von Thüringen ab, als er mit ihnen wegen der Burg Salza Frieden schloß. Einen Antheil haben Karl und Friedrich von Bila und Friedrich von Hackersleben eine Zeitlang gehabt. 1368 besaßen es die Brüder Dietrich, Thilo und Otto von Kerstingerode pfandweise. Eben so Heinrich von Osterode. Im J. 1380 oder 1381 kam Harburg in derselben Eigenschaft an die von Bültzingsleben, welche es bis 1574 besaßen, wo es der Kurfürst Daniel wieder einlöste. Schon vor der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts stand das Schloß unbewohnt. Auf dem Platze, wo die Gebäude standen, werden noch verbrannte Fruchtkörner und Kohlen ausgegraben. Das Amt Harburg, zu welchem die Dörfer Bernterode, Breitenworbis, Gernrode, Kirchworbis, Breitenbach und Neustadt und sämmtliche hier genannte Dörfer bei Breitenworbis, Gernrode und Niederorschel gehörten, ist seitdem nach Stadtworbis verlegt.

200. Hugoworbis, zwischen Breitenworbis und Ascheroda, wurde unter K. Friedrich Barbarossa zerstört. Ein Platz auf der jetzt aus Ländereien und Wiesen bestehenden Dorfstätte heißt jetzt noch der Kirchhof; man hat

hier öfters Bracteaten ausgepflügt und einmal auch zwei Vasen gefunden.

201. Neuderode (Neiderode) zwischen Breitenworbis und Bernterode, da wo jetzt die Wenderöder Mühle steht. Die Grundstücke gehören jetzt nach Breitenworbis und Bernterode.

202. Herbigerode, unweit des Schlosses Harburg.

203. Bernrode, ½ St. südl. von Breitenworbis.

VII. Gernrode: 204. Nottenrode, zwischen Gernrode und Hausen; die Länderei baut Gernrode seit dem J. 1650 an.

205. Heppenrode, zwischen Stadtworbis und Gernrode, zu welchen beiden Orten auch die Aecker und Wiesen dieser Marke gehören.

VIII. Nieder-Orschel: 206. Wendelrode, zwischen Bernterode und Niederorschel, da wo jetzt die Wendelröder Mühle steht. Die Einwohner wandten sich nach Niederorschel, weshalb 18 Häuser daselbst in das ehemalige Amt Harburg gehörten.

IX. Klein-Bartloff: 207. Hebbigenrode (nicht Hedwiegerode, wie es in Wolf's Annalen heißt. Der Kaufbrief, wodurch Kurf. Johann Schweikart im J. 1606 seine Ländereien und Wiesen in der Wüstung Gebbingerode an die Einwohner zu Klein-Bartloff verkaufte, ist noch vorhanden.

X. Breitenbach: 208. Hermannshagen zwischen Breitenbach und Steinbach, nicht weit von dem Forste „die kalte Linde." Es existirte schon 1191. 209. Beringershagen, zwischen Breitenbach und Hundeshagen. Im J. 1191 schenkte es die Gräfin Guda v. Tonna dem Kloster Reiffenstein. Beide Wüstungen werden jetzt nur zur Weide benutzt.

XI. Wingerode: 210. Volsbach, in der Wingeröder Flur; es befindet sich darin noch der sogenannte Volsbacher Kirchhof mit einem Kreuze. Die Wüstung wird als Weide benutzt.

XII. Birkungen: 211. Kyrrode zwischen Birkungen und Leinefelde. Im J. 1300 verkaufte es Hugo de Marchia an das Kloster Reiffenstein; im Bauernkriege wurde es zerstört. Die Einwohner zogen nach Birkungen. 212. Birkenstein, ein Schloß auf dem sogenannten Winger, von

dem noch Ruinen vorhanden sind. Die Stätte ist jetzt mit Hochwald bewachsen. 213. Kloster Rippenstein, oberhalb der Domaine Reiffenstein auf der sogenannten Burg gelegen. Es sind noch Ruinen vorhanden. Die Stelle ist jetzt mit Hochwald bewachsen.

XIII. Beuern: 214. Abenhagen, nicht weit von Beuern; seine Grundstücke kamen im J. 1281 an das Kloster Beuern. 215. Niederbühren (Nieder-Beuern?) soll bei dem Flecken Beuern gestanden haben. 226. Morichenrode, soll schon 1281 hier gestanden haben. 217. Retterode, es wurde im J. 1281 dem Kloster Beuern übergeben.

XIV. Stadt-Worbis: 218. Siefferterode, zwischen Stadtworbis und Breitenbach. Die Dorfstätte besteht jetzt größten Theils aus Wiesen.

XV. Ferna: 219. Jekendorf, ein Sitz der von Hagen, lag zwischen Ferna u. Teistungen, wird jetzt als Acker und Wiese benutzt.

XVI. Ecklingerode: 230. Kampe, war ein Vorwerk oder Klosterhof, zwischen Wehnde und Ecklingerode, welche beide Dörfer die Marke als Hutung benutzen.

XVII. Tastungen: 221. Wecinge zwischen Ferna und Tastungen, jetzt Acker, Wiese und Weide.

XVIII. Winzingerode: 222. Rappolderode, nicht weit von Winzingerode, wird 1448 in einem Lehnbriefe für die von Winzingerode genannt. Die Zeit seiner Zerstörung ist nicht bekannt. 223. Wintzungen, südwestl. von Winzingerode. Die Dorfstätte wird zur Weide und zum Lehmgraben benutzt, wobei öfters Menschengerippe gefunden werden.

XIX. Groß-Bodungen: 224. Reißdorf, zwischen Groß-Bodungen und Bischoferode, bei der Schwarzburger Warte. Die Ländereien bestehen in großen Breiten, welche Einwohner zu Groß-Bodungen bebauen.

I. Landräthlicher Kreis Ziegenrück.

(Referent: der damalige Königl. Landrath des Kreises Herr von Stuckradt.)

I. Gefell: 225. Eine Burg, welche böhmisches Lehn war und besondern Burggrafen zum Sitz diente. In v. Ludwig's reliqq. Mss. IV., 279 steht eine Urkunde K. Karl's IV. v. J. 1352, wodurch der Kaiser als König von Böhmen

eine Fehde zwischen Wilhelm von Landstein und Heinrich von Neuhaus beilegt. Nachrichten über den Umfang dieses Burggrafenthums und über die Burg und ihre Grafen fehlen sonst ganz.

226. Walsburg. Die wenigen Nachrichten über diese Burg sind in dem Ziegenrücker Kreisblatte v. 1822. No. 29. abgedruckt.

II. Henkoppe. 227. Auf der Henkoppe oder Hainkoppe soll nach einer Sage in den ältesten Zeiten eine Burg gestanden haben. — Unter der sogenannten Konrode, zwischen der Lammerschiede und der Linkenmühle erbauten die Grafen Herrmann und Otto zu Orlamünde im J. 1260 eine Mühle, welche sie im J. 1261 dem Kloster Pforte schenkten. S. Pertuch Chron. Portense p. 113. und Lüber de Burggr. Orlamund. Bl. 92. u. 95. Ueber ihre Zerstörung ist nichts bekannt.

III. Ziegenrück. 228. Die im 12. Jahrh. erbaute Burg Ziegenrück ist, wie deutliche Spuren es zeigen, von bedeutendem Umfange gewesen. Das jetzige Amtshaus war früher das Kornhaus, also nur ein Nebengebäude des alten Schlosses, von dem jetzt nur noch die Trümmer eines in den 70ger Jahren des vorigen Jahrh. abgetragenen Thurmes übrig sind. Das Schloß war, mit kurzer Unterbrechung, landesherrlich und bis z. J. 1815 gehörte dazu der Amtsbezirk Ziegenrück. Vom 12. bis 15. Jahrh. waren die Burgvögte aus der Familie von Bornitz. Die Burg gehörte bis zu Ende des 13. Jahrh. den Grafen zu Orlamünde, dann kam sie an die Markgrafen von Meißen als Landgrafen von Thüringen, im J. 1328 wurde sie an das reußische Haus abgetreten, welches sie bis 1356 besaß, wo sie Friedrich der Strenge, Landgraf von Thüringen, im sogenannten voigtländischen Kriege eroberte. Um die Mitte des 15. Jahrh. waren die von Obernitz auf eine kurze Zeit wirkliche Besitzer des Schlosses, s. Müller's Annalen S. 443. und Kreysig's Beiträge IV., 443. Im 30jährigen Kriege und namentlich im J. 1644 lag schwedische Besatzung darin; noch im 17. Jahrh. wurde die Burg bis auf die noch stehenden Nebengebäude durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

229. Vorwerk Sornitz zwischen Mora und Paßka. Notizen über dieses wüste Vorwerk enthält das Ziegenrücker Kreisblatt von 1822. No. 21.

230. Peuschen und 231. Weidschütz lagen angeblich nicht weit von einander, zwischen Bahren, Gertewitz und Laska. Von der Dorfstätte Weidschütz sind noch Spuren vorhanden. Vgl. Stemler's pagus Orlaga (Leipz. 1750.) S. 21.

232. Wüste Thiemsdorf, Tymmendorf (Teichmannsdorf?), zwischen Bodelwitz und Unteroppurg. Vgl. darüber Stemler a. a. O. und Gerischer in der kirchl. Chronik der Kreisstadt Ziegenrück S. 6.

233. Altenburg. Sie lag nach Stemler a. a. O. S. 51 auf dem Berge zwischen Wernburg und Pösneck, welcher die Altenburg heißt, und soll im 11. Jahrh. von Graf Wipprecht von Groitzsch erbaut worden seyn. Ihre Ruinen sollen noch 1750 zu sehen gewesen seyn. Alle diese Angaben Stemler's sind unverbürgt.

234. Das Schloß zu dem Steine lag auf dem sogenannten Kochberge zwischen Ranis und Pösneck. Vgl. darüber das Ziegenr. Kreisblatt v. 1822. No. 4 und 16. Oertliche Nachforschungen könnten hier wohl von Erfolg seyn.

235. Quezine, zwischen Seisla und Dobian, ist nur durch die unverbürgte Nachricht Stemler's darüber a. a. O. S. 25 bekannt.

236. Sparnberg. Ueber die zum Theil zerstörte Burg Sparnberg vgl. die Nachrichten im Ziegenrücker Kreisblatte v. J. 1821. No. 25 u. 26.

Register.

XII.

Vermischte Urkunden.

No. 1. 16. Aug. 1136.

K. Lothar giebt dem Hochstifte Bamberg den Tribut in den Provinzen Crozwine cum Ročhowe, Lesane, Meserechs und Sitne, und Tribusses.

Herr Rath und Archivar Dr. Oesterreicher in Bamberg hat die Güte gehabt, uns eine genaue Abschrift einer für die ältere Kirchengeschichte Pommerns wichtigen Original-Urkunde des Bambergischen Archivs mitzutheilen, die wir, da sie in dem Abdrucke in J. A. v. Schultes histor. Schriften (1801 in 4.) 2. Abtheilung S. 353 ff. mit wesentlichen Fehlern, besonders in den Ortsnamen abgedruckt ist, zu weiterer Verbreitung buchstäblich abdrucken lassen, und zwar so, dass die Abweichungen des Originals von dem Drucke bei Schultes hier durch Cursivschrift angezeigt sind:

C IN NOMINE SANCTE ET INDIUIDUE TRINITATIS. L*U*THARIUS DEI GRATIA ROMANORUM IMPERATOR AVGVSTVS.

Quia sine administratione temporalium stare spiritualia non possunt. more maiorum nostrorum regum christianorum et imperatorum nostra imperiali munificientia sanctas adiuuari oportet ęcclesias. ut *quibus* nostra temporalia largimur. cum his donis spiritualibus communicare ualeamus. Notum itaque cupimus *esse* omnibus tam futuris quam presentibus quod rogatu domni. Ottonis babenbergensis episcopi. sibi suisque successoribus de his quę ad fiscum pertinent, tributa quatuor prouinciarum sclauię perpetuo iure possidenda tradidimus adnitente et concedente de iure suo fideli nostro marchioni Adelberto. cuius marchie terminus predict*as* includit prouincias. quarum ut certa *habea-*

tur noticia. nomina etiam subter annotari complacuit. CROZWINE cum *Rochowe*. *LESANE*. Meserechs. et *SitNE*. insuper et *tribusses* eidem *dilectissimo* nostro OTTONI. et futuris babe*m*bergensis ęcclesię episcopis tradidimus. Dignum enim iudicauimus. laborantem agricolam *edere* de fructibus suis. et quia prefatus episcopus. Otto. in destruenda idolatria et conuertenda illorum barbarię primus laborauit. uicem laboris sui etiam in terris accipiat. et in tributis inde persoluendis. ipse unacum ęcclesia sua perpetuę recognitionis signum habeat. ęcclesias etiam quas a fundamentis exstruxit et omni apparatu necessario instruxit: sine contradictione sibi et ęcclesię suę optineat. Quod ut omni tempore inconuulsum permaneat precipimus. et sigilli nostri attestatione roboramus. Quisquis autem huius edicti uiolator exstiterit. centum *libras* auri. medietatem ęcclesię babe*m*bergensi. et medietatem fisco appendat. Huius autem rei testes sunt. Archiepiscopi. Adelbertus moguntinensis. Bruno coloniensis. Cunradus magdeburgensis. Episcopi. Bucco Wormaciensis. Gebehardus Spirensis. Gebehardus argentinensis. Embricho Wirziburgensis. Cunradus Marchio. Ludewicus langraue. Burchardus comes. Egeno comes. Nobiles Bernhardus. Sigebodo. Ludolfus. et alii quam plurimi.

SIGNUM. LOTHARII. ROMANORUM. IMPERATORIS. INUICTISSIMI. (Loc. mon.)

(L. S.)

EGO. EKKEHARDUS. UICE. ADELBERTI. *ARCHI*-CANCELLARII RECOGNOUI. DATA. ANNO. INCARNATIONIS. DOMINICE M.º C.XXX.º VI.º INDICTIONE. XIIII.º ANNO REGNI LOTHARII. III. VNDECIMO IMPERII TERCIO.

ACtum Wirziburg feliciter. XVII. Kalendas SEPTEMBRIS.

v. Schultes sagt in einer Anmerkung: „Grozwine u. s. w., „lauter Namen, wovon nach der heutigen Geographie nicht die „mindeste Aehnlichkeit anzutreffen ist, und deren Erklärung „den Brandenburgischen Alterthumsforschern vorbehalten bleibt.“ Unbekannt damit, ob nicht in neuerer Zeit, und namentlich in den durch die Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Pommern veranlassten Schriften, die in den Urkunden genannten Namen schon gründlichere Erörterung gefunden haben, erlaube ich mir nur bescheiden zu äussern, was ich darin zu erkennen glaube. Croswine (bei Schultes Groswine) ist von Gust. Kombst auf der Karte von Rügen und einem Theil Slaviens, zur Knytlinga-Saga, in den baltischen Studien I. 1832' als Grosvin an das rechte Ufer der Peene, etwas westlich vom jetzigen Anklam gesetzt; wenn ich nicht voraussetzen müsste, dass dazu triftige, mir unbekannte, Gründe vorhanden gewesen wären, so würde ich wegen der folgenden wahrscheinlich sämmtlich zwischen der Trebel, Peene und Greifswald zu suchenden Oerter geneigter seyn, das auch in der erwähnten Saga und bei Saxo genannte Groswin am linken Peeneufer zu suchen, zumal da sich anschliest „cum Rochowe“ was ich auflösen möchte in Rovchowe *) und wiederzuerkennen glaube in Rubkow, 1¼ Meile nördlich von Anklam. Der Ausdruck cum R. scheint darauf zu deuten, dass der Ort Zubehör von Crozwin war. Die zweite provincia (etwa = Burgwart?) Lesane ist wahrscheinlich Lassan am Peenestrande. Ganz verdorben ist bei Sch. die Zusammenziehung Ruchowelesane. In Meserechs sollte man den öfters, unter andern unweit Schievelbein, vorkommenden Ortsnamen Meseritz vermuthen; ob aber in der Nähe der Peene ein Ort oder eine Wüstung dieses Namens vorkommt, weiss ich nicht. Sitne finde ich wieder in Ziethen, ¼ Meile nördl. von Anklam. (Snitne bei Sch. ist Druck- oder Schreibfehler.) Tribusses (bei Schultes ist für diesen Namen Raum gelassen) ist Tribsees oder Tribbesees an der Trebel. Treboses und Groswyn werden mit andern Oertern dem Bischofe Adelbert zu Wollin vom Papst Innocenz im Jahre 1140, und die castra Triboses und Groswyn dem Bischofe von Camin vom Papst Clemens

---

*) v als Consonant. Rochow (in einer andern Gegend Pommerns auch Roggow) ist ein in slavischen Gegenden öfters wiederkehrender Ortsname; aber sollte auch Rouchow (Schultes setzt dafür Ruchow) slavisch seyn? W.

i. J. 1188 bestätigt. (S. Mart. Rangonis Pomerania diplomatica. 1707 in 4. S. 147 und 159.)

Wiggert.

No. 2 u. 3. v. J. 1136 und v. J. 1148.

Bestätigung der Güter des Klosters Ilsenburg vom Papst Innocenz II. am 2. Januar 1136 und vom Papst Eugen III. am 23. März 1148.

Ueber beide Urkunden theilt Herr Professor Wiggert zu Magdeburg folgendes gütigst mit:

„Die Urkunde von 1136, die jetzt dem Herrn Bibliothekar Lindner zu Dessau gehört, ist 1 Fuss 8 Zoll rheinländ. breit, 2 Fuss hoch, unten aber um den abgerissenen Umschlag verkürzt, auf schmutzigem, etwas dickem und hartem Pergament, und des Siegels, so wie der Siegelschnur, für die nur noch die Oeffnungen da sind, beraubt. Die Linien sind schwach mit einem Stifte gezogen.

Die Urkunde von 1148, der deutschen Gesellschaft in Leipzig gehörig, auf weissem dünnem Pergament, hat mit der ersten Urkunde ungefähr gleiche Höhe, aber unten noch ihren etwa 1½ Zoll breiten Umschlag nebst dem — um das Ausreissen der noch vorhandenen Siegelschnur, von ursprünglich dunkelrother Seite, zu verhüten — dazwischen gelegten Pergamentblättchen. Die Breite ist bei der Leipziger Urkunde etwa 1 Fuss 7 Zoll rheinl. Die Linien sind mit einem sehr einschneidenden Stifte gezogen und zwar auch rechts und links im weissen Rande je zwei solcher Linien abwärts. Das bleierne Siegel fehlt schon.

Auf der Aussenseite haben beide Urkunden mehrere Rubricationen, nämlich

A) die von 1136:

1) aus dem 13 oder 14 Jahrhundert: Confirmatio J ...., ilsenburch. MCXXXVI.

2) aus dem 14. Jahrh.: Idem habetur in eadem forma in alio papali forte propter nigredinem presentis.

3) aus derselben Zeit: J quintum.

4) aus der Zeit der Reformation: (A III) Confirmatio Innocentii II pape romane sedis qua donationes quorundam bonorum monasterio Ilsenburgensi facte ab eps Halberstadensibus approbantur et confirmantur. data anno 1127. (Woher dies Versehen? lag dem Verzeich-

ner der Ilsenb. Urkunden eine andere Bestätigungsurkunde von 1127, vielleicht von K. Lothar II. vor, welche die Verwechselung der Jahreszahlen veranlasste?)

5) von etwa 1600: Innocentii II confirmatio vnd bestätigung aller donationen vnd vbergaben dem Closter Ilsenburg von fürsten vnd bischoffen zu Halberstadt beschehenn, vff anhalten abts Lanberti aō Chī. 1136 gebenn. No. 6.

B) die von 1148.

1) Confirmatio Eugenii donationum. MCXLVIII. (von der Hand wie A 1).

2) J octavum (wie A 3.)

3) (IIII) Eugenii pontificis confirmatio vber die in vorigen Innocentii II bullen benanten Güter vnd Zehenden abbate Agebonone anno Christi 1148. (wie A 5).

Aus der Vergleichung dieser Aufschriften unter einander erhellt, a) dass im 14. Jahrh. die Urk. v. 1136 die fünfte, die von 1148 die achte in der (chronologischen?) Reihenfolge war, b) dass noch ums J. 1600 beide Urk. ungetrennt waren, und als unmittelbar auf einander folgend betrachtet wurden, damals aber wohl schon nicht mehr sich im Klosterarchive befanden: daraus wird die Ausführlichkeit der Angabe in A 5. und besonders die Unbekanntschaft mit dem im Original sehr deutlich geschriebenen Namen des Abts Sigebodo erklärlich.

Von der Urkunde v. 1136 besitzt das Königl. Prov. Archiv zu Magdeburg eine schön geschriebene Abschrift, wahrscheinlich aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, deren Abweichungen in nachstehendem Abdrucke des Originals cursiv beigefügt sind. Bestätigt ist der Inhalt ohne Angabe des Jahres, doch der Hand nach auch wohl noch gegen das Ende des 13. Jahrh. oder in dem Anfange des folgenden, von einem Cardinal und Legaten Johannes, obgleich ein wesentlicher Satz in der Abschrift anders lautet, als im Original; doch eine Beglaubigung der Abschrift gibt auch die Erklärung des Cardinals nicht. — Oder enthielt die zweite Ausfertigung des Originals (vgl. oben A 2.) diese Variante? — wie man auch sonst wohl in doppelte Ausfertigungen nach Verschiedenheit der Bestimmung der einzelnen Exemplare eines Diploms dergleichen Abweichung findet.

An der Aechtheit beider Urkunden zu zweifeln, könnte man sich mit einem sehr achtbaren Mitgliede unsers Vereins, das die Originale sah, allerdings veranlasst sehn „durch die mehr deutsche, als italienische Handschrift der Urkunden, durch das gröbere Pergament der ältern, durch die scheinbar

nicht zum J. 1136 passende Indiction (XIII), *durch die Schreibfehler*“ u. s. w.; allein — abgesehen *davon, dass die Unterschiebung* doch nur in der Absicht eines *Betrugs ihren Grund* haben könnte, zu dem keine Ursache vorhanden war, da wenigstens die ehemalige Schenkung aller genannten Güter ans Kloster Niemand bezweifelt haben wird, — ergibt eine Vergleichung der Originale mit unbezweifelt ächten päpstlichen Bullen jener Zeit, wie ich deren im Königl. Prov. Archive und anderswo einzusehen Gelegenheit gehabt habe, dass so viel Uebereinstimmung mit diesen da ist, wie sie ein Betrüger schwerlich hätte hervorbringen können. Auch andere in Italien geschriebene Confirmationsbullen haben diese Schriftart (wer weiss immer, wo die päpstlichen Canzler gerade geboren waren oder ihre Bildung erhalten hatten?); das feinere Pergament ist zwar den päpstlichen Bullen späterer Zeit eigenthümlich, im 12 Jahrh. aber sind mehrere Bullen auf gleich grobem Pergament ausgestellt; die Indiction ist nur verschrieben und I vom Schreiber selbst mit derselben Tinte über XIII gesetzt, daher auch in der Magdeb. Abschrift gleich in XIIII berichtigt; die nicht zahlreichen Schreibfehler sind von der Art, dass sie eher für die Aechtheit sprechen; nur einem mit der Gegend unbekannten Schreiber konnten solche Irrthümer in den Namen der Oerter, und fast nur einem Italiener der Gebrauch der weichern gleichmässig gebrauchten Form Albestat. für Halberstad. begegnen; die Magdeburgische, wahrscheinlich in Ilsenburg selbst gemachte Abschrift hat hier immer Berichtigungen.

Die sogenannte päpstliche Unterschrift (Ego Innocentius etc.) ist in beiden Urkunden, wie in allen andern, nicht vom Papste eigenhändig, sondern vom Schreiber der Urkunden geschrieben. Die Cardinäle haben eigenhändig unterschrieben, und es sind beidemal dieselben Personen, die andere Urkunden jener Zeit und in der Hauptsache mit denselben Zügen unterzeichnet haben; an einen so constanten Namenszug sich zu gewöhnen, wie ihn unsere Behörden-Vorsteher meist haben, hinderte das seltenere und schon um des hinzuzufügenden Titels willen langsamere Schreiben. Die Seide zur Siegelschnur ist von der Farbe, Stärke und Einheftungsart, wie an andern Bullen der Zeit. Die Formeln sind dieselben, wie sie in vielen gedruckten Bullen jener Päpste vorkommen: ein halbes Jahrhundert später, und besonders unter Innocenz III. gingen darin wesentliche Veränderungen vor. So ist z. B. die Schlussformel der Urk. von 1136 fast buchstäblich übereinstimmend

mit der in der Urk. des P. Alexander III. v. 1178 für Quedlinburg, s. Kettner ant. Quedl. p. 190 ff., und eben so ist da — mutatis mutandis — der Satz quecunque bona, quascunque possessiones in presentiarum — — juste et canonice possidet u. s. w. zu finden. Dieselbe Schlussformel steht in der Urk. des P. Lucius v. 1184 für EB. Wichmann von Magdeburg, in Boysen's hist. Mag. II. S. 76. Vorzüglich aber ist über die Fassung des Schlusses zu vergleichen die Urk. v. P. Innocentius II. v. 1139 für das Bisthum Brandenburg (in Gercken's Stiftshist. S. 345), die auch von demselben Schreiber Aimericus (Emerich) ist (Almericus bei Gercken ist Druck- oder Lesefehler). In der Stellung der Namen der Cardinäle gegen den Wahlspruch und das Benevalete entwöhnt man sich, völlige Gleichmässigkeit zu erwarten, wenn man eine grössere Zahl von Originalen zu sehen bekömmt.

Triftigere Gründe zu Zweifeln oder zur Anerkennung der Aechtheit könnten päpstliche Regesten geben." —

Dem Herrn Regierungs-Rath Delius zu Wernigerode verdanken wir ausser der folgenden Nachweisung der in der Urkunde des P. Innocenz erwähnten Ortschaften auch diese Nachrichten: „Im Harzgau Sachsens, dem des Gebirges höchster Gipfel angehörte, da, wo die Ilse aus den Schneefeldern des Brockens im felsigen Bette herabschäumend, aus ihren schönen Schluchten in das Flachland eintritt, lag auf der letzten Bergkuppe des östlichen Ufers ein befestigter Aufenthalt, wie das ganze Gebirge den Königen Deutschlands zustehend, — Ilisennburg, Hilisinniburg genannt. Otto III. weilte hier im Sommer 995, indem eine, jetzt wohl verlorne Urkunde für das Kloster Drübeck am 7. Julius daselbst ausgestellt war. Den 10. desselben Monats befand sich der König zu Bodfeld. Auch Engelbrecht, der Verf. des kleinen Ilsenburger Chronikons, hatte von diesem Aufenthalt, wir wissen nicht woher, eine Kunde gefunden, nur legte er ihn unbestimmt um das J. 996, in welchem Otto sich nicht in den hiesigen Gegenden befunden hat. In dem Zeitraume von 996—1002 (am 24. Januar starb er) gab der Monarch diese civitas, oder, wie Bischof Arnulf von Halberstadt ihre Eigenschaft eben so richtig bezeichnet, dieses castrum, der Kirche zu Halberstadt; der aber wahrscheinlich erst Heinrich II. in der Urkunde vom 20. April 1003. (XII. Kal. Maii in Ilsenburger Abschriften und, wie man mir sagt, nach dem Original, nun auch im Magdeburger Central-

archiv bewahrt*) die Schenkung verbriefte und dabei das Verdienst derselben sich allein aneignete (Ludewig Rel. VII. 460, auch bei dem unten angeführten Leuckfeld und sonst mehrfach). Der Bischof gründete in dieser Burg ein Benedictiner *Mannskloster*, durch Mönche aus Fulda gerufen, in die Ehre *des Apostelfürsten* S. Peter, dem Burchard auch S. *Paul zugesellte, und* stattete dasselbe mit schönem Grundeigenthum *und vielen Zehnten* aus, die Urkunde ist den 6. April 1018 ausgefertigt. Die nächsten Schicksale sind unbekannt; in den Stürmen der Kämpfe seit Heinrich's IV. Thronbesteigung, in dem Zugreifen und den Anmassungen der Vögte und Grossen war Zucht und Vermögen geschwunden. Bischof Burchard II. ward der neue Gründer, die Regel von Clugni einführend, (Urk. 28. April 1085.) und reiche Geschenke, die Gaben der Kaiser, an Grundeigenthum und Rechten zur Herstellung des Wohlstandes opfernd (5. Mai 1086, 25. Jul. 1087.) — es war ihm hier sein, nun unbekanntes, Grab beschieden. (v. Ledebur Archiv B. 5. S. 45.) Als der von Burchard zum Abt eingesetzte Neffe Herrand den Stuhl von Halberstadt bestieg, gab er dem geliebten Kloster ebenfalls Zehnten und Güter (5. Jun. 1096.), wie sein Nachfolger Reinhard die Neubrüche in allen Zehntfluren, wie ein gewisser Bern, für die Aufnahme in das Kloster, Güter widmete, die der Apostat, die heilige Stätte fliehend, später zurückzunehmen und der Kirche zu Helmstedt zu übereigenen sich erdreistete. — Diese verschiedenen Erwerbungen sind es, welche Papst Innocentius II. in der folgenden Urkunde bestätigt. Dass das Kloster in dem langen, wenn auch getrübten Zeitraum von mehr als einem Jahrhundert gar keine andern erworben haben sollte, dass die in den Begabungsurkunden genannten hier so aufgeführt werden, als ob keine Veränderungen damit vorgegangen wären, erregt wohl Zweifel**), aber wir können sie doch nicht begründen. Sollte die wörtliche Aufnahme wirkliche Reunionen erleichtern oder die erfolgten befestigen? Von unserer Urkunde befanden sich einst d r e i Ausfertigungen im Kloster-Archiv, aber als nach der Reformation der Papst gehasst wurde, achtete man auch seine Schutzbriefe gering, und gerade sie gab man ohne Bedenken und leichtsinnig hin, wie die Aufbewahrung der folgenden in Dessau, die des Papst Eugen III. vom 23. März 1148. in der Sammlung der deutschen Gesellschaft zu Leipzig (erster Bericht derselben 1825. S. 31.) beweiset. Dagegen ist

*) Nicht das Original, sondern nur ein Transumpt aus der Zeit des Königs Adolf ist in Magdeburg, wie denn das Archiv überhaupt keine Originalurkunden für Hs. besitzt, die älter wären, als die hier zu besprechenden. — **) Die Urk. v. 1148 nennt auch schon weniger Besitzungen. W.

eine allgemeine Bestätigung der Privilegien Innocenz II. durch Victor IV. (20. Febr. 1160) in den kargen Ueberbleibseln des Archivs gerettet.

Die weitern Schicksale des Klosters Ilsenburg können kein Gegenstand dieser flüchtigen und daher auf wohlwollende Nachsicht rechnenden Einleitung zu einer einzelnen Urkunde sein, und kaum scheint es nöthig, für den Leser zu bemerken, dass ein im Anfang des 17. Jahrh. von dem Sohn des letzten Klosterverwalters, Peter Engelbrecht (so Vater, wie Sohn), zusammengetragenes Werkchen, das Leibnitz in den ss. rer. Brunsvic. T. 3. S. 684. und Leuckfeld in den Antiq. Poeldens. S. 217, letzterer im Ganzen richtiger, haben abdrucken lassen, sich mit demselben beschäftigt, dem auch die Stiftungsurkunde, aber höchst fehlerhaft, angefügt ist, aus dem (Noltens) Nachrichten in den Braunschweigschen Anzeigen 1746. St. 87 u. 88 nur ein mit Zusätzen versehener und durch einige Urkunden — die dankbar angenommen werden — ausgestatteter magerer Auszug sind. Vgl. auch d. Wernigeroder Intellig. Bl. 1820. St. 51."

Innocentius episcopus servus servorum dei dilecto filio Lanberto (*Lamberto*) Hilisinneburgensi (*Hilisineb.*) abbati ejusque sucessoribu (*....bus*) regulariter substituendis: in perpetuum: Ad hoc universalis ecclesię cura nobis a prouisore omnium bonorum deo commissa est, ut religiosas diligamus personas. et beneplacentem deo religionem studeamus modis omnibus propagare. Nec enim deo gratus aliquando famulatus impenditur. nisi ex caritatis radice procedens. a puritate religionis fuerit conseruatus. Ea propter dilecte in domino fili Lanberte (*Lamberte*) abbas postulationes tuas clementer admittimus. et Hilisinneburgense (*Hillisineb.*) monasterium cui deo auctore preesse dinosceris. apostolicę sedis priuilegio communimus. statuentes. ut quecumque (*quecunque*) bona. quascumque possessiones. in presentiarum idem monasterium iuste et canonice possidet. aut in futurum concessione pontificum. largitione regum uel principum. oblatione fidelium seu aliis justis modis prante (*prestante*, propitiante?) domino poterit adipisci. fir-

ma tibi tuisque successoribus et illibata permaneant. In quibus hec propriis nominibus exprimenda subiunximus. Ex dono uidelicet Arnoldi bonę recordationis Albestatensis (*Halberstad.*) episcopi. uestri monasterii fundatoris. in beruerdiggerode nouem mansos. cum silua adiacente et decimatione ejusdem uillę. In sutherrode. duos mansos. In suthscauno. septem mansos et dimidium. cum decimatione eiusdem uillę. In biresleuo. undecim mansos. cum decimatione ipsius uillę. In lieren. mansum unum. In Thiedeziggerode (*Thiederz.*), septem mansos. et decimas (*decima*) ejusdem loci. In Aldenrode. octo mansos. In Culisberi (*Culesberi*). dimidium mansum. et decimas eiusdem loci („et dec. ej. loci" *fehlt*). In Genenesleuo (*Geueneslo-ue*) dimidium mansum. In beddigge decem mansos. In Isiggerode tres mansos. In Warmeresthorpe (*Warme-restorphe*). sex mansos. In Thiedesthorpe (*Tiedestor-phe*). duos mansos. Decimationes quoque in Dudiggerode. In Winetherode. In brodessende. In Luutheriggerode. (*Lutherigg.*) In bouiggerode. In Emmenrode. In Geschenrode. In Ecarzinggerode (*Ecarzigg*). In backenrode. In benesiggerode (*benzigg*). In Waliggerode. Preterea predia quę Burchardus episcopus bonę memorię. beatis apostolis Petro et Paulo in Hilsineburch (*g*). noscitur contulisse. In Aderstade scilicet curtim cum omnibus appenditiis (*ciis*) suis. In Achersleuo (*Asch*). duodecim mansos. In Merigge decem mansos. In Suuitherethorpe (*Suitherstorpe*). quinque mansos. In Domenesleuo (*e*). mansum unum. In Badesleuo (*e*). mansos quinque. In Scipenstide (*Schipenstede*). mansos octo. In Bisikenthorp (*Bisichenthorpe*). mansos duos. In anesleuo (*e*). mansos quatuor. In Ratmeresleuo (*Ratmersleue*). mansos quinque. In Iggeleuo (*e*). mansos octo. cum decimatione eiusdem uillę. In Abbenrode (*Albenrode*). quindecim mansos et dimidium. In bethcenesheim (*bechtenesheim*) mansos tres. In Anderbike

mansum unum. Decimationes quoque in baleresleuo (*Balersleue*). In Roresheim. In Thrubiki (*biche*). In Aldenrode. In Thurwardiggerode. In Gunderaderode (*Gundraderode*). In Ezerdiggerode. In Vresleuo. Insuper autem decimationem in dannenstade. et in Suthlochtenheim. ab Herrando (*a Bernhardo*) quondam Albestatensi (*Halberstad.*) episcopo qui et Stephanus dictus est. monasterio uestro concessas. Decimationes etiam de noualibus in omnibus locis. in quibus decimas habere uidemini. quas felicis memorie Reinhardus episcopus. uestro monasterio contulit (*fehlt*). Predia quoque in Papestorpe et in Wochkenstide octo talentorum censum persoluentia. quę per Ottonem episcopum pro Godenbusen et Alerstide uestro sunt collata monasterio. Prohibemus autem et omnibus modis (*omnimodis*) interdicimus. ut neque tibi. neque tuis successoribus. fas sit. bona seu possessiones predicti monasterii distrahendi. aut sine communi assensu et uoluntate capituli quolibet modo alienandi. Vt autem vos fratres nostri diuinis famulatibus liberius ualeatis insistere. immunitatem a supradicto fratre nostro Burchardo episcopo monasterio uestro rationabili deuotione concessam. uobis nichilominus confirmamus. vt uidelicet neque ab Albestatensibus (*Halberstad.*) episcopis. neque a quibuslibet clericis. uel uiris secularibus. aliqua preiudicia. siue grauamina. seu exactiones aliquas aliquando perferatis. nisi forte quantum uobis spontanea uoluntate ipsis largiri placuerit. hospitalitatis gratia erigente. Obeunte uero te nunc eiusdem loci abbate. uel tuorum quolibet successorum. nullus ibi qualibet subreptionis astutia seu uiolentia preponatur. nisi quem fratres communi assensu. uel fratrum pars consilii sanioris secundum deum et beati Benedicti regulam prouiderint eligendum. Electus autem iuxta Cluniacensium uel Fructuariensium seu Gorziensium ordinem. sine prauitate et exactione aliqua con-

secretur. Interim autem in describendis. prouidendis. seu disponendis rebus monasterii. episcopus nulla tenus se immisceat (*inm.*). sed tantummodo electam personam congrua benedictionis reuerentia regiminis cura inuestiat. Presertim laudabilis honestatis et bonę conuersationis tuę meritum attendentes ad honorem dei et ecclesię tuę tibi tuisque successoribus. usum pontificalium uestium apostolica auctoritate concedimus. ita ut ad diuini cultus reuerentiam. in omni ecclesia per nostrę dispensationis *confirmationem* in uicem episcopi tui tibi liceat pontificaliter succedere. (*Statt „Presertim laudab. — succedere" steht: Nullus ergo hominum idem cenobium audeat temere perturbare. vel ei possessiones auferre. vel ablatas retinere. minuere. seu quibuslibet molestiis fatigare. sed omnia integra conseruentur. eorum pro quorum sustentatione et gubernatione concessa sunt usibus profutura.*) Salua nimirum ecclesię Albestatensis (*Halberstad.*) debita reuerentia. Si qua igitur in posterum ecclesiastica secularisue persona hanc nostrę constitutionis paginam sciens contra eam temere uenire temptauerit. secundo tercioue commonita. si non reatum suum congrua satisfactione correxerit. potestatis honorisque sui dignitate careat. reamque se diuino iuditio (*-cio*) existere (*fehlt*) de perpetrata iniquitate cognoscat. et a sacratissimo corpore et sanguine dei ac redemptoris nostri Jhu Xpi aliena fiat. atque in extremo examine districtę ultioni subiaceat. Cunctis autem eidem loco quę sua sunt seruantibus. sit pax domini nostri Jhu Xpi. quatenus et hic fructum bonę actionis percipiant et apud districtum iudicem premia eternę pacis inueniant. Amen.

scs Petrus | scs Paulus — Ego Innocentius catholice ęcclesię episcopus ss. (mit der Hand und Tinte der Urkunde.)

Inno | centius pp. | .II. (zwischen 2 concentrischen Kreisen die Umschrift: adiuva nos deus salutaris noster.)

† Ego Guilielmus Prenestinus episcopus ss.

† Ego Guido card. diac. sci adriani ss.

† Ego Lucas pbr. card. tituli sanctorum Johannis et Pauli ss.

(Diese 5 Unterschriften jede mit anderer Hand.)

† Ego Gregorius diac. card. sanctorum Sergii et Bachi ss.

† Ego Grisogonus diac. card. sce Marie in porticu. ss.

L. M. (bene valete.)

Data Pisis. per manum. **Aimerici** sc̄ę Romanę ęcclesię diaconi Card. et Cancell. IIII Non. Januarii. indictione XIIII°. incarnationis dominice anno. M.C. XXXVI. pontificatus domini Jnnoc. pp̄. II. anno VI°.

Unter der Abschrift in Magdeburg steht: *Johannes sola miseratione divina tit. sc̄i Stephani in celio monte presbiter cardinalis apostolice sedis legatus. Dilectis fratribus. abbati et monachis de Hisinbrn̄. in uero salutari salutem. Justis petentium desideriis facilem debemus prebere assensum. Ea propter dilectissimi in domino fratres auctoritate legationis qua fungimur possessiones superius memoratas sicut eas iuste et pacifice possidetis uobis uestrisque succes- soribus confirmamus. nec non et sub protectione nostra personas uestras recipimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc confirmationis et protectionis paginam infringere uel ei ausu temerario contrahire; si quis autem hoc attentare presumserit. indignationem omnipotentis dei et beatorum apostolorum eius petri et pauli. domini pape. et nostram se nouerit incursurum. Data apud Madeburg. tercio decimo Kal. februarii.* (Ohne Jahr.) Angehängt ein spitzig parabolisches Siegel in weissem Wachs: ein stehender Bischof; Umschrift unleserlich.

Eugenius episcopus seruus seruorum dei. dilecto filio Sigebodoni Ilisineburgensi abbati. eiusque successoribus regulariter substituendis. in perpetuum. Quia sollicitudini apostolicę competit. religionem deo placentem modis omnibus propagare et defensare. propterea dilectissime in domino fili **Sigebodo** Ilisineburgensis abbas tuas tuorumque fratrum peticiones humillimas clementer admittimus. et secundum tenorem priuilegii quod predecessor noster felicis memorię **Innocentius** papa secundus uestro cęnobio contulit. quęcumque uobis auctoritate apostolica statuens confirmauit. nos quoque eadem auctoritate statuentes confirmamus. quę prohibuit prohibemus. quę concessit nos quoque firma uobis et illibata manere. sub perpetui anathematis interminatione decernimus. Ex donatione uidelicet **Arnoldi** epischopi qui cęnobii uestri deuotissimus exti-

tit fundator. decimationes. in Bernerdiggerode. In Suthscauno. In Biresloue. In Thiederziggerode. In Culisbere. In Winitherode. In Brodesende. In Luttheriggerode. In Bouiggerode. In Emmenrode. In Geschenrode. In Eggerziggerode. In Backenrode. in Beneziggerode. In Waliggerode. Ex donatione uero Burchardi secundi deo dilecti epischopi. decimationes in Iggenloue. In Baleresloue. In Roresheim. *In Thrubike.* In Aldenrode. In *Thurwardiggerode. In Gunderaderode.* In Ezerdiggerode. *In Vresloue. Ex donatione* uero Herrandi epischopi qui et Stephanus dictus est. decimationes in Dannenstide. et in Suthlochtenheim. sed et omnes mansos in prefato priuilegio predecessoris nostri seriatim descriptos. Ex donatione uero Reinhardi epischopi decimationes de noualibus in omnibus locis. in quibus decimas habere uidemini. Predia quoque in Papesthorpe et in Wochkenstide octo talentorum censum annuatim persoluentia. quę per Ottonem epischopum pro Godenhusen et Alerstide uestro sunt collata et confirmata monasterio. Hęc ergo et omnia quę nunc in presentiarum tuo uel tuorum predecessorum studio conquisita canonice possidetis. sed et quęcumque in posterum justis dumtaxat modis potueritis obtinere. in utriusque sexus mancipiis. terris cultis et incultis. areis. edifitiis. agris. pratis. paschuis. campis. siluis. uenationibus. aquis aquarumque decursibus. riuis. piscationibus. molis. molendinis. theloneis. uiis. et inuiis. exitibus. et reditibus. mansis. et decimis. quesitis et acquirendis. more predecessorum nostrorum sub interminatione anathematis et ęterne dampnationis uobis confirmantes auctoritate nichilominus apostolica prohibemus. ut nullus de prediis quę a uobis in usus uestros excoluntur decimas uel aliquas pensiones exigat. et ut nullus aduocatus preter ius et beneficium antiquitus institutum aliquid sibi arripere uel usurpare presumat. subadvocatos uero et eorum exactores omnimodis ab ęcclesię uestrę infestationibus per epischopos remoueri et coherceri in uirtute spiritus sancti precipimus. sin autem aliquis contra hanc nostram preceptionem uel prohibitionem de cetero aliquid attemptare presumpserit. ut apostolici decreti uiolator. nisi ammonitus resipuerit. chri-

stianorum careat sepultura. Concedimus quoque et confirmamus in uestro monasterio liberam fieri nobilium sepulturam. et ut in Aderstade immo in omnibus parrochialibus capellis sub iure proprietateque uestri monasterii constitutis secundum decreta apostolica Leonis. Gregorii. Agapiti. Bonifacii. per abbates loci uestri monachi presbiteri constituantur. diuina officia populis celebraturi. salua nimirum debita Halberstadensis ęcclesię reuerentia. Ne ergo ulla deinceps ęcclesiastica secularisue persona monasterium uestrum cum omnibus rebus suis et personis sub apostolicę tutela clementię constitutum. quolibet modo quidquam (corrigirt aus quidquid) eorum quę in predecessorum nostrorum seu per nos tradito priuilegio pretaxata sunt. uiolando temere perturbare presumat. sub perpetua anathematis et ęternę dampnationis interminatione auctoritate apostolica prohibemus. Cunctis autem uos fouentibus et defendentibus. sit pax in die domini nostri ihu xpi. Amen.

.III. † Ego Eugenius catholice ęcclesię eps ss. † Ego Jacinctus card. tit. s. Adriani ss.	scs Petrus | scs Paulus Euge | nius pp. | III. zwischen 2 concentrischen Kreisen die Umschrift: Saluos nos fac domine deus noster.	† Ego Thiedwinus epc. cardin. t. s. Rufinę ss. † Ego Octauianus card. t. s. Cecilię v. ss. † Ego Bernhardus pbr. card. tit. s. Clementis. ss. † Ego Hubaldus card. ep. Ferentinus ss.	Loc. Monogr. (bene valete.)

Presentibus et annitentibus epis Johanne ostiensi. Widone prenestino. Samsone Remensi. Gisilbertho pictauensi. Adelberone Trevirensi. Hartberto Utrensi. Bernhardo abbate Claręuallis.

Data Remis per manum Rolandi cancellarii. X Kal. april. anno d. M°C°XL°VIII°. indictione XI. pontificatus uero domini Eugenii papę tercii anno quarto. feliciter.

Nachweisung der in der vorstehenden Urkunde des P. Innocenz vorkommenden Ortschaften, von dem Herrn Regierungs-Rath Delius zu Wernigerode.

1. Bernerdiggerode (nicht Beruer-*). Eingegangenes Dorf, westlich von Veckenstedt in der Grafschaft Wernigerode, die darüber noch vorhandenen Nachrichten sind zusammengestellt in dem Wernigeröd. Intelligenzblatt 1812. St. 13. Die Ilsenburgschen Güter in diesem Orte — mehr als 9 Hufen mag die kleine Flur wohl überall nicht gezählt haben — stammen gleich allen folgenden bis Aderstedt schon aus der ersten Stiftung des Klosters durch Bischof Arnulf von Halberstadt 6. April 1018.

2. Sutherode. Der noch bestehende Ort Suderode im Kreise Halberstadt.

3. Suthscaun. In der Stiftung bloss Scaun, aber bei den drei oder vier Dörfern dieses Namens war eine Unterscheidung nothwendig. Von ihnen hat sich nur das westlichste erhalten, das von 1648 — 1806. reichsunmittelbare Schauen, die Besitzung der Familie Grote im Halberstädter Kreise (Wernig. Intell.-Bl. 1819. St. 16). Das in der obigen Urkunde erwähnte ist untergegangen. Seine Lage war, wie schon B. 1. Hft. 4. S. 169. der Neuen Mittheil. erwähnt wurde, in der Flur des Dorfes Wasserleben, Grafschaft Wernigerode, bei der neu erbauten Schäferei der dortigen Gräfl. Domaine. Das Nähere s. Wernig. Intell.-Blatt 1812. St. 36 — 39.

4. Biresleno. Börssel, Kr. Halberstadt, den Zehnten daselbst trugen die von Rössing bis in die neuesten Zeiten vom Kloster Ilsenburg zu Lehn.

5. Lieren. Hausleer, eingegangenes Dorf in der Flur von Wasserleben (sonst ebenfalls Leer; Waterleer, auch noch ein drittes Nordleer enthüllen die Urkunden). Der spätere Güterbesitz des Klosters beweiset, dass nur der erst erwähnte Ort gemeint ist. Wernig. Intell.-Bl. 1816. St. 45. 47. 48. 50.

6. Thiederziggerode. Rode, in Wernigeröder Stadtflur, nahe bei dem Neuen-Thurm nach Schmazfeld, längst wieder verschwunden, s. Wernig. Intell.-Bl. 1811. St. 23. 24.

7. Aldenrode. Das jetzige Dorf Altenrode in der Grafschaft Wernigerode; zu den aus der ersten Stiftung her-

---

*) So aber steht deutlich in dem Orig. (vielleicht durch Irrthum des Schreibers), etwas ungewisser in der Magdeb. Copie.

rührenden Gütern kam 1086 durch den zweiten Gründer, Bischof Burchard II. von Halberstadt, auch der Zehnte dieses Ortes, der stets beim Kloster geblieben ist, s. Nro. 42.

8. Culisberi. Unbekannt, so wie über den Besitz des Zehntens auch nur die obige Urkunde spricht, denn von Kulingerode, untergegangener Ort bei Abbenrode, (Herr Kriminal-Director Schlemm zu Halberst. in den Neuen Halberst. Mittheil. 1826. St. 21. S. 164. u. 1827. St. 15. S. 116.) steht der Laut zu weit ab; vielleicht ist Kolbeck bei Deersheim gemeint (Schlemm a. a. O. St. 15. S. 114., wenn die Benennung der Feldmark auf einen Ort zurückweist), oder Colbeck bei Dannstedt (das. 21. S. 162.), wo dann der Zehnte sehr natürlich mit dem grössern des letztern Orts (No. 47.) zusammengefallen sein würde? Die spätern Güterverzeichnisse geben gar keine Spur und die Besitzungen müssen bald abgekommen oder verdunkelt worden sein.

9. Geuenesleuo. Der Braunschweigsche Ort Gevensleben am Bruch.

10. Beddige. Unbekannt, da die Güter früh abgekommen oder verdunkelt sind, vielleicht das Pfarrdorf Beddingen bei Wolfenbüttel.

11. Isiggerode. Isingerode, nicht das noch bestehende bei Hornburg, Kreis Halberstadt, sondern das eingegangene an der Markung zwischen Goslar und Harzburg. Harzb. Gesch. S. 290.

12. Warmeresthorpe. Unbekannt.

13. Thiedesthorpe. Desgleichen.

14. Dudiggerode. Vielleicht Duringerode, eingegangener Ort im Hildesheim. Amt Widelah. Grupen Hannöv. Anz. 1752. S. 1091.

15. Winetherode. Wenderode, im Hildesh. Amt Vienenburg? in der Gegend zwischen dem Harz, der Ecker und Stimmeke muss man solches wenigstens suchen. Harzb. Gesch. S. 283. 285. Urk. 2. S. 4. Der Zehnte des erstern Orts war Ilsenburgisch und mit dem zu Lochten (No. 48.) verbunden.

16. Brodessende. Eingegangener Ort zwischen Abbenrode und Stötterlingenburg.

17. Lutheriggerode. Als villula kommt noch 1090 der Ort unter dem Namen Liuttringeroth vor, Urk. zur Gesch. der Harzburg S. 4., und er lag ohne allen Zweifel ebenfalls zwischen Harz und Ecker oder Stimmeke. Lüderode an der Warne kann es nicht sein, weil dieses im Hildesheimschen

Sprengel liegt, wo der Bischof von Halberstadt keine Zehnten zu verschenken hatte.

18. B o n i g g e r o d e. Die spätern Mönche von Ilsenburg hielten, nach den Güterverzeichnissen, diesen Ort für Bonkenrode am östlichen Thalrand der Ilse bei Veckenstedt (die Klus. Wernig. Int.-Bl. 1812. St. 7.); aber bestimmt irrig; es ist der ebenfalls untergegangene Ort gemeint, wo das Kloster Königslutter ein Allodium besass, das in die Hände der Grafen von Wernigerode gelangte. Nach einer alten handschriftlichen Karte vom Amte Harzburg, deren freundschaftliche Mittheilung der Verf. dieser Anm. Herrn Justizrath L ü n t z e l in Hildesheim verdankt, lag derselbe am linken Ufer der Ecker, zwischen Hasselbek und Sellerbach, nahe dem Wolsberg, freilich in einer Gegend, die einen Raum dazu gar nicht herzugeben scheint, in welcher jetzt wohl Niemandem, Wein und Hopfen zu ziehen, einfallen möchte. Vergl. Gesch. von Harzb. S. 283. Anm. 398. u. S. 285.

19. E m m e n r o d e. Unbekannt.

20. G e s c h e n r o d e. Die Ilsenburger hielten den Ort für Gödekenrode, Kr. Halberstadt, da sie den Zehnten daselbst besassen und keinen andern Erwerbungstitel auffanden, aber wahrscheinlich eher längst verschwundene Wohnungen, die im Harzburgschen und Hildesheimschen zu suchen sind, soweit letzteres zum Sprengel von Halberstadt gehörte.

21. E c a r z i g g e r o d e. In der Stiftungsurkunde zusammengezogen Ezzigerode geschrieben, oder ein Auslassungsfehler, denn eine Einschiebung der päpstlichen Notarien anzunehmen, ist doch kein Grund vorhanden, da der Ort später wirklich wieder Etzerdingerode hiess. In dem Register von 1497 wird der Umfang dieses Zehnten auf 40 Hufen angegeben, aber nicht, wo er lag.

22. B a c k e n r o d e. Bakenrode, eingegangener Ort am westlichen Ufer der Ilse bei Ilsenburg, wo jetzt der Kupferhammer steht, s. Wernig. Intell.-Bl. 1812. St. 5.

23. B e n e s i g g e r o d e. Betsingerode, ehemals etwas nördlicher an der Ilse belegen? Davon Wernigeroder Intell.-Bl. 1812. St. 6. Der Erwerbungstitel des dasigen Zehntens ergiebt sich wenigstens sonst aus den Ilsenburger Urkunden nicht.

24. W a l i g g e r o d e. Wollingerode, eingegangener Ort, unmittelbar bei Ilsenburg, am westlichen Ufer der Ilse. Wernig. Intell. Bl. 1812. St. 1—4.

25. A d e r s t e d e. Aderstedt an der Saale, im Bernburgschen Amt Plötzkau.

26. Asschersle vo. Stadt Aschersleben.

27. Merigge. Meringen, im Dessauischen Amt Freckleben.

28. Suuitheredorp. Ohne Zweifel eingegangener Ort in dieser Gegend.*)

29. Domenesleuo. Domersleben?

30. Badeslevo. Badersleben, Kreis Oschersleben.

31. Scyppenstide. Die Mönche leiteten die Güter, welche sie zu Grossen-Schöppenstedt (der Stadt?) besassen, aus dieser Schenkung her, und beschuldigten das Kapitul St. Blasii zu Braunschweig, ihnen solche entzogen zu haben. Oder lag bei dem noch jetzt vorhandenen Ort Klein-Schöppenstedt früher ein zweiter Ort des Namens?

32. Besikenthorp. Pesekendorf, Kreis Wanzleben, wo später die Inhaber der Güter wohnten.

33. Anesleuo. War schon den Mönchen unbekannt, die ein nicht näher bezeichnetes Alsleben darunter verstanden.

34. Ratmereslevo. Desgleichen.

35. Inggelevo. Ingeleben, Braunschw. Kreisgericht Schöppenstedt, den Zehnten hat die Gemeinde erst unter der westphälischen Herrschaft abgelöset.

36. Abbenrode. Abbenrode im Braunschw. Kreisgericht Riddagshausen.

37. Bethcenesheim. Bexem, Bechsheim, Theil des Dorfs Deersheim, Kreis Halberstadt.

38. Anderbike. Anderbeck, Kreis Oschersleben.

39. Bal eresl evo. Eingegangener Ort bei Ditfurt, Kr. Aschersleben.

40. Roresheim. Rorsheim, Kr. Oschersleben.

41. Thrubiki. Drübeck, Grafschaft Wernigerode.

42. Aldenrode. Altenrode das. s. No. 7.

43. Thurwardiggerode. Darlingerode das., im Wernig. Intell. Bl. 1821. St. 17. schien die Identität dieser Orte noch unsicher, später hinzugekommene Urkunden lassen aber keinen Zweifel.

44. Gunderaderode. Unbekannt.

45. Ezzerdigerode. s. No. 21.

46. Ureslevo. Eingegangener Ort. Ein regensteinscher Dingstuhl befand sich zu Urschleben, zu dem die Dörfer Aspenstedt, Sargstedt, Ströbeck gehörten, deren Gerichte den

*) Vielleicht „Schwittersdorf" im Mansfeld. Seekreise? Auch heisst der Ort in der Magdeb. Abschrift „Suitherstorpe." d. Red.

8. April 1358 dem Bisthum Halberstadt verkauft wurden. In der Gegend ist der Ort zu suchen.

Die bis hierher genannten Besitzungen wandte Bischof Burchard II. bei der Reformation 1086 dem Kloster zu.

47. Dannenstede. Dannstedt, Kreis Halberstadt. Diesen und den folgenden Zehnten gab Bischof Herrand 1096. Die Gemeinde hat ihn erst vor einigen Jahren abgelöset.

48. Suthlochtenheim. Lochten, Dorf im Hannöverisch-Hildesh. Amt Vienenburg. Der Zehnte ist noch Ilsenburgsches Lehn.

49. Papestorp. Pabsdorf, Kr. Oschersleben und Herzogl. Braunschweigisch.

50. Wochkenstide. Eingegangener Ort, südlich unter dem vorigen belegen, noch durch den Wockenstedter Gasthof, Kr. Oschersleben, im Andenken erhalten. In der Urkunde v. 1128 werden auch Güter zu Nortrode überwiesen, die hier fehlen. (Eingegang. Ort bei Rohden am Fallstein s. Schlemm a. a. O.)

51. Godenhusen. Eingegangener Ort bei Derenburg, s. Schlemm a. a. O. St. 21. S. 163.

52. Aterstide. Aterstade in der Urk. B. Otto's v. Halberstadt über diese und die vorige Besitzung v. 7. April 1128. Aderstadt am Bruch. Obgleich diese Bernschen Güter nicht blieben, besass das Kloster daselbst doch noch andere.

Von wahrscheinlich ungedruckten Urkunden, welche Angelegenheiten des Städtchens Croppenstädt, 2½ M. östlich von Halberstadt, betreffen, sind mir in den Händen verschiedener Privatleute seit einigen Jahren folgende vier auf Pergament vorgekommen:

No. 4. 10. Jan. 1272.

. . . . . mannus [Hermannus] dei gracia major prepositus. Wicgerus decanus. Totumque Halberstadensis ecclesie capitulum, Omnibus in perpetuum. Ut ea que per nos ecclesie nostre utilitati fuerint acquisita semper eidem firma maneant et consistant, et ab ea nulla uarietate temporis sequestrentur, expedit ipsa testibus et scripture testimonio perhennari. Proinde notum esse volumus Christi fidelibus universis presentibus et futuris, quod cum Decimam in majori Croppenstide, cuius medietas per nobiles uiros, uidelicet Borchardum et Waltherum de Barboye fratres. uenerabili domino

nostro Volrado episcopo exstitit resignata et per eundem dominum episcopum ecclesie nostre Halberstadensi liberaliter donata, et alia medietas domino Friderico militi de Gerenrode inpheodata, emeremus ad ecclesie nostre profectum, nostrumque ac successorum nostrorum incrementum, ciues predicte uille Croppenstide, circa nos et nostram ecclesiam, moti pietate pariter et affectu, ad decime hujusmodi emptionem, Quadraginta marcas usualis argenti de bonis suis nobis uoluntarie addiderunt. Quibus nos uersa uice fauorem talem rependimus, quod predictam decimam nec obligabimus nec inpheodabimus nec a nostra ullo modo alienabimus ecclesia set aput ipsam inseparabiliter futuris temporibus permanebit. Huius rei testes sunt. Dominus Ludolfus episcopus quondam Halberstadensis. Volradus de Kircberg. Henricus de Drondorp. Albertus de Aldenburg. Bertoldus de Clettenberg. Cristianus scolasticus. Hermannus Hodo. Ludegerus Struz. Guntherus Archidiaconus in Dardessem. Ludolfus de Dalem. Heidenricus de Schartfelt. Thidericus de Hessenem. Henricus de Koldiz. Conradus de Swanebeke. Geuehardus cellerarius. Hermannus de Blankenburg. Hermannus de Kircberg. Ericus prepositus ecclesie sancti Bonifacii. Thidericus de Heligendorp. et Heidenricus de Querenuorde. Halberstadensis ecclesie canonici. Et ne umquam alicui hominum super hiis dubium ualeat suboriri, presentem paginam conscribi fecimus et sigillo nostre ecclesie fideliter communiri. eam supradictis ciuibus in Croppenstide in testimonium perpetuum erogando. Datum Halberstat, Anno gracie millesimo. CC°LXX°II. IIII° Idus Januarii.

Daran hing an starken, gelben und rothen seidenen Fäden in weissem Wachs das Siegel: d. h. Stephanus knieend, vor ihm ein Stern, ringsum fliegende Steine. — Sigillum S. Stephani Halberstadesis ecclie. (wie in Falke cod. trad. Corbej. tab. VI. n. 7.)

No. 5. 25. Nov. 1359.

In goddis namen Amen. We Herman Vricken burmester. Cort Westerhusen. Luder van Rodensleue. Hinric vt der scunen. Clawes ostini. Albrecht scrape, Recolf Ludeken. Clawes Gheuede. Albrecht Brunes. Ludeke scrodere. Werner Siuerdis. Jan van Rodensleue. Bartolt Vricken vnde Philippus, alde rat vnde nye rat to Croppenstede vnde de borgere dar ghemeyne, don witlik alle den de dissen bref sen oder horen lesen. vnde bekennen oppenbare in dissem jeghn-

werdighen breve, dat we hebben afghekoft den wisen vnde vromen gheysliken luden, deme konvente des goddishuses to Groninghe ene holtstede[d] de sente vites holt het. sunderliken den suderberch vnde den osterberch, holt vnde weyde, ane der van Daldorp holt. dat hebben se dar buten besceyden. vor twintich swarte marc were gheldis. disse kop scal stan twelf jar dat se ores holtes nicht losen moghen. wan auer de twelf jar gan sin so moghen se ore holt losen wan se willen, mit oreme eghenen ghelde vnde mit nener andere lude ghelde, vor twintich swarte mark de hir vor benomet sint. Oc bescheyden se hir an burmesteres wedewen, der we scolen gheuen alle jar vere voder holtes vt deme holte sente vites de wile dat se leuet. na irme dode scole we gheuen teyn schillinge halberstadescher penninghe to sente Matheus daghe des hilghen apostolen alse denne ginge vnde gheue sint alle jarlikes den vorbenomeden herren deme konuente to Groninghe. were ok dat oreme goddishuse des not were dat se buwen wolden oder mochten, so mochten se bernen laten ene rosen kalkes. des kalkes en scholden se nicht vorkôpen sunder allene to oreme buwe hebben. dat holt to der rosen to bernene scole we on gheuen vt sente vites holte, vnde se scolen dat houlon gheuen. des jares scole we ok des tinses los sin. ofte or dat holt so sere vorhowen were, dat is nicht noch mochte wesen to der rosen kalkes to bernene, so scolde we on dat holt anders wor kopen dat is noch worde. darna en scolden se nene rosen bernen laten vt vseme holte se en hedden erst oc ene rosen brant laten vt der van Daldorp holte. Oc na dissen vor sprokenen twelf jaren, wan se wolden ore holt losen, so en scolde we nicht orer pennighe verspreken noch nen vortoch maken. vnde we scolen vse ghelt to vns nemen vnde ore holt scole we on weder laten ledich vnde los, an allerleye wedersprake. wat dar auer von holte rede howen were, dat mochte we af voren an ansprake wor we wolden. disse vorbenomeden teyn scilinghe penninghe scole we gheuen in de prouestye to Groninghe alle jar na der burmestereschen dode. Tu ener betughinghe disser dingh hebbe we ghevestet dissen bref mit vseme ingheseghele. Dat is gheschen na goddis bort dusent jar dre hundert jare in deme neghen vnde veftigheften jare in sente karinen (sic) katherinen daghe der heylighen juncfrowen.

Auf dem Siegel (rund, von Thalergrösse), in weissem Wachs, ein Pferd oder Esel mit Spuren eines Reiters (der h. Martin?); unter dem Pferde eine knieende Figur. Von der ab-

gebröckelten Umschrift nur noch . . . . . P . . . erkennbar. Die Urk. hatte 8 Schnitte durch das Pergament, so dass sie durch Wiedereinlösung später ungültig geworden zu seyn scheint. Die Aufschrift aus d. 14. Jahrh.: Concordia inter nos et Croppenstidenses super lignetum nostrum zeigt, dass sie aus dem Archive des Klosters Gröningen stammt.

No. 6. 1. Nov. 1391.

Ernst, Bischof zu Halberstadt, verspricht, dass die Bürger zu Kroppenstedt — „durch'des willen des si sich bepherdin vnde deste besszire pherde haldin vnde haben," dem Bisthum damit zu folgen und zu dienen, — nicht das beste Pferd, oder in Ermangelung dessen das beste Haupt (Stück Vieh) beim Tode des bisherigen Besitzers an das Stift geben sollen, sondern das nächstbeste*), und wo Buwedelinge (Buwdeilinge) gilt, soll der nächste Erbe das beste Pferd oder das beste Haupt vorausnehmen und mit dem Pferde nur zur Heeresfolge in Anspruch genommen werden. Auch sollen die Croppenstädter keinen Zoll zu Halberstadt geben für alles, was sie dort aus- oder eintreiben, führen oder tragen.

Das an der Urkunde gewesene Secretsiegel fehlt.

No. 7. 3. Mai 1393.

Kurt Kusel (Burmester), Rathmänner und Gemeinde des Weichbilds zu Croppenstedt (des wicbeldes tu C.; am Schlusse steht vnses blekes ingesegele) erklären, dass sie dem Kloster Gröningen, das des Geldes zum Bauen bedurfte, 10 löthige Mark auf das St. Veitsholz (gerade so bestimmt und begränzt, wie in N. 5.), ausser dem früher (er dusser tid, vgl. N. 5.) geliehenen 20 schwarzen Mark, gegeben haben; dafür sollen sie von den bisher jährlich am Matthäustage ans Kloster zu zahlenden zehn Schillingen zweyer Schillinge los werden, und künftig nur VIII sol.' zu zahlen haben. — Das Kloster behält das Einlösungsrecht.

Von diesem Rechte scheint späterhin Gebrauch gemacht zu seyn, denn die des Siegels beraubte Urkunde ist wie N. 5. durchstochen und hat die äussere Aufschrift: littera sive concordia inter monasterium et Croppenstidenses de nostro ligneto.

Wiggert.

---

*) Diese Bestimmung galt in Kroppenstädt noch im J. 1780. S. v. Kamptz die Provinz. u. statut. Rechte in der Preuss. Monarchie 1, 386.

Die folgenden Urkunden theile ich aus den Originalen des städtischen Archivs zu Halle mit. Ausser No. 8. 9. und 16 sind sie alle noch ungedruckt; dass aber ein neuer Abdruck auch dieser 3 schon bekannten Urkunden nicht überflüssig war, lehrt schon der flüchtigste Vergleich des von mir gegebenen Textes mit dem früheren Abdruck in v. Dreyhaupt's Beschreibung des Saalkreises; möge der neue Druck als Beleg dafür dienen, dass v. Dreyhaupt in Bezug auf Kritik des Textes der von ihm gelieferten Urkunden oft noch vieles zu wünschen übrig gelassen hat.

Förstemann.

No. 8. (Archiv-Bezeichn. I. D. 1.) 18. Octbr. 1324.

Burchard's, Erzb. zu Magdeburg, Vertrag mit seinen Gegnern, dem Herzog Otto von Braunschweig, mehreren Grafen u. Herren und den Städten Magdeburg, Halle und Calbe.

v. Dreyhaupt giebt diese Urkunde in seiner Beschreibung des Saalkreises I, 58. No. 25 aus einer neueren Abschrift in Kress's Annalen (MS.).

Uvie Borchard von d' gnade Gotes Ercebiscof des heylighen Goteshuses to Maydeburch bekennen in disme ieghenw'dighen breue dat ghedeghedinget is vmme den w'ren die gheweset is twischen vns vnd vnseme goteshuse vnd vnsen hulperen af eynehalf, vnd twischen deme edelen vorsten h'toghen Otten von Brunswich vnd den Edelen mannen. he'n Gardune von hadm'sleue. Greuen Bussen von Mansuelt. Greuen Hinrike. Greuen Diderike vnd au' greuen Hinrike von honsteyn. Greuen Conrade von w'ningerode. Greuen Albrechte von hakeborn des helpede is. Greuen Gunth'e Greuen Olrike vnd Greuen Adolfe von Lindowe. Greuen Albrechte von Barboy. He'n Brune von Que'nẘrde. Greuen Albrechte vnd Greuen Bernharde von Reghensteyn. vnd mit vnsen Steden Meydeburch. Halle. vnd Calue vnd allen eren hulperen. af and'half. also hir na bescreuen steit. To deme ersten. dat wie sie scholen afnemen von dem banne dar wie sie inne halden hebben swelkerleie die is. von des paueses

weghene. od' vnses selues. od' vnser richt'e. war on des not is, vnd swat wie briue hebben von dem pauese. die bi namen sie ruren vnd wied' sie sin. die schole wie dodhen. vnd sie vor neyne vorbannene lude halden. vnd scolen en dat singen wied' gheben, vnd swat geschen is wen uf dissen dach dat an geistliche sake treden mak, des schole wie sie abe nemen. vnd bewaren dat sie darvmme nicht beswerat w'den. Wie scholen ouch die herren vnd die Stede vnd ere burgh'e wied' setten in die ghew'e ores gutes. vnd alle ere hulpere. vnd scolen en ere gůt ligen swenne des not is, wie ne scolen ouch die h'ren vnd die Stede nicht mer vorbuwen. wen also sie nu vorbuwet sin. vnd hebbe wie ienich buwe gemaket dat wied' vnse briue is. dat scole wie af nemen. Bi namen scole wie die von Calue nicht mer vorbuwen binnen d' stad od' buzen erer stat wen sie nu vorbuwet is. wie ne scolen ok noch vnse voghede disse benomeden drie stede nicht twinghen in Geistlik' od' in w'lich' wise dar to. dat sie vns od' vnse voghede inlaten also stark dat en schade dar von kome moghe, wie bekennen ok des. swes die stede Meydeburch. Halle vnd Calue sich vnd'enand' vorbunden hebben dar sie ere briue up ghegheuen hebben, daz dat vnse wille sie. dat sie vnd'en vnd den h'ren. vnn die h'ren en wieder halden also ore briue spreken. vnd ne scholen sie noch orer neynen dar vmme schuldighen noch besweren geistlike od' w'like noch nymant von vnser weghene. Hir nemen sie in die Nyenstat vnd Sudenburch vnd alle ere hulpere. Swat wie ok ghesath hebben in vnseme lande tolles od' vngheldes dat vor vnsen tiden nicht gheweset heft dat scole wie aue důn. vnd scholen allermalliken varen vnd kommen lathen af vnd to den steden ane allerleye hind'nisse. Ok schole wie die stede vordeghedingen vor vůrsten vnd he'n. vnd vor allerleye manne ores rechtes. vnd war wie en rechtes nicht helpe moghen. dar schole wie on helpen mit der hant. Swat ok die Stede briue hebben von vns oder von vnsen vorvarn od' von vnseme Capitele. die schole wie on halden. na den worden also sie spreken vnd war die ghebroken sin dat scal man wid' tůn, wie scholen ok den von Halle halden ore samende hant, also dat wie on scholen lien ere gůt brud'en vnd brod'kinde'n. vedde'n vnd vedde'n kinderen in samende hant. vnd ist dat sie sich sunde'n so ne schole wie doch ore samende hant dar vmme breken. sund' ore gůt scal st'uen von eyme uf den ande'n, wen sie vns ore penninge dar vmme ghegheuen hebben dat wie en dat halden scholen, wie ne scholen ok von nyemande die in orer stat to Halle sich houerecht nemen

von deme wie des to rechte nicht nemen scholen, vnd von weme wie houerecht nemen deme schole wie houelen halden, wie ne scholen ok noch nymant von vnser weghene disse benumeden stede aft ere gūd bescatten. afte bebeyden wie en dūn dat mit ereme willen, Ok ne schole wie vnd vnse richt'e geistlich od' w'lich neynen burghe'n disser benumeden stede vor vrteylen mit banne od' mit vestunge. he ne w'de vorwunneh also recht is, Ok schole wie disse benūmeden stede bliuen lathen by alleme ereme alden rechte vnd alder wonheit wat sie mit brieuen bewisen mughen. od' mit altsetenen luden up den heylighen behalden wollen Bi nam̄ dat sie panden mughen vor ore gūt vnd vor eren Jarighen tins also sie von alte' gedan hebben up me salte vnd in deme lande, Hir enbouen is ghedegediget. swat vnse erste sūne breue spreken vnd hebben. dat sal man halden ganz vnd stede also dar bescreuen is. ane disse stukke die hir bedegedinget. Wie bekennen ok dat wie disse ding ghedeghedinget hebben also. dat dat vnses Capiteles wille scal sin. Des gheuen sie ere breue up eyne openbare betugunge disser vorebesereuenen ding. so hebbe wie dissen brief mit vnseme hangenden Ingheseghele bevesten vnd besegelt lathen. Den hebbe wie gheghe-uen In den Jaren von gotes geburth Dusent Jar. Druhundert Jar In dem vier vnd twintigsten jare In deme neisten sunnauende vor sente gallen daghe.

(L. S.)

No. 9. (Archiv-Bezeichn. I. D. 2.) 15. Oct. 1324.

Consens des Dom-Capituls zu Magdeburg zu dem vorstehenden Vertrage Erzbischof Burchard's.

v. Dreyhaupt giebt diese Urkunde a. a. O. I, 59 ebenfalls aus Kress's Annalen.

Von d' gnade goddes. wie Hinrik. die domprouest. Heydenrik. die deken. vnd dat capitol ghemeyne des goddeshuses tho Magdeburch bekennen openliken an disseme ieghenw'dighen brieue. Swat vnse erbare h're erzebiscoph. borchard von Magd.' ghededinghet. heft. mit deme edelen vorsten h'toghen otten von b'nswik vnd mit den edelen mannen h'n gardune h'ren von hadem'sleuen.. den greuen von honsteyn. greuen bussen von mansuelt. greuen Conrade von w'ningherode. h'nalb'te von hakeborne des helpede is.. den greuen von lyndowe greuen alb'te von barboy. hern brune von que'nvorde. greuen

alb'te vnd greuen bernarde von reghensteyn. vnd den steden Magdebûrch.. Halle vnd calue vnd iren hulperen In d' sone die begunt wart tho wethyn. vnd voltoghen is tho bardeleue. alle dat bescreuen steyt in sinen bireuen die hie dar on̄ heft ghegheuen beseghelet, dat dat vnse wille is. Des hebbe wie dissen brief mit vnses capitoles ingheseghele beuestenet vnd bewaret, ghegheuen bi dem dorpe tho bardeleue Na goddes ghebord Un dusent Jar Druhund't Jar. in deme vier vnd twintheghesten Jare des neysten sonauendes vor sente gallen daghe.

(L. S.*)

No. 10. (Archiv-Bezeichn. XXIV. B. 3.) 4. Januar 1335.

Erzbischof Otto zu Magdeburg erklärt die von Halle für unschuldig an dem Tode des Erzb. Burchard.

Vgl. v. Dreyhaupt I, 63.

Wir Otte von der gnade Goddes Erczebiscop, Wir Henrich Domprouest, Jan Deken, vnd daz Capitel ghemeyne des heylighen Goddeshuses tzů Meydeburch, Bekennen vnd betzůghen vffenberliche in deseme gheghenwordighen briue, Daz wir Otte vorghenante Erczebiscop, vnser liben burger tzů Halle alghemeyne, se sint riche, oder Arm, die beruchtighet waren an vnses varuarn hern Bůrchardes Erczebiscopes tzů Magdebůrch, deme god ghenedig si, vencnisse vnd tode, vnd an allen bosen dinghen, die an eme geschaen, vnschult gheannemet vnd ghenomen haben, na der wise, also io der man berůchtiget waz, nun oder me, med vnser papen die in rechte ghelaret sin vnd anderre wiser lude rade, vnd med vnses Capitels alghemeyne vůlbůrt vnd willen. Hir vmme so habe wir se ghekundiget ledich vnd los des bosen gerůchtes vor allen gůten luden, vnde sal die bose lůmunt da se von vnschůlt in ghekomen waren ewechliche tod sin, vnd en sal noch eren eruen noch ên schaden, weder an eren, an gude, an gherůchte, noch an rechte, noch an eruen, noch an lenen, die se reyde haben, vnd noch haben moghen, se sint geystlich oder wertlich, noch an icheyner hande dinghe. Vorbaz me vffe daz, daz vnse lieuen burger tzů Halle alghemeyne von vns vnd vnseme goddeshuse, vnd vnsen nakomelinghen, truwe, vorschutzunghe, hůlfe vnd vorderunghe in desen dinghen, vnd in allen eren noten, alse wir

*) Eine Abbildung dieses Siegels des Domcapituls hat v. Dreyhaupt I, 284 gegeben.

en plichtig sin, ewecliche bevinden, So globe wir Otte Erczebiscop die vorghenante vor vns vnd alle vnse nakomelinghe, daz wir vnsen vorghenanten burge'n tzů Halle alghemeyne, vnd ören eruen deser vorghenanten vnscůlt besten. Vnde bekennen, daz wir se vorschůczen wollen wo es en nod es, vnd daz wir, noch vnse nakomelinghe, noch vnse vorghenante Capitel nummer me vmme die vorgescreuen gheschit se ansprechen oder vorderunghe gheghen se haben wollen, noch in geystlichme, noch in wertlicheme rechte. Sunder daz wir se eren vnd vorderen wollen an allen dinghen, alse wir vnse liben burger vnd man von rechte sollen, Vf eyn ewich orkunde vnd vestenunghe alle deser dinghe, daz die stete vnd sunder brůch von vns vnd vnsen nakomelinghen ghehalden werden, So habe wir Otte Erczebiscop die vorghenante Vnde wir Henrich Domprouest, Jan Deken, vnd daz Capitel ghemeyne des heylighen Goddeshuses tzů Meydebůrch vf eyne offenbare beczugunghe alle deser vorgescrebenen dinghe, daz die med ganczer vůlbůrt vnd willen vnses Capitels ghemeyne geschen sin, vnse Ingesegele an desen brip gehanghen, Na goddes gebůrt Tusent iar, Drůhunde't iar deme viue vnd drizigesten iare an der Mittewochen noch deme Nuwen iare.

(L. S.) (L. S.)

No. 11. (Archiv-Bezeichn. VI, 6.) 15. Mai 1345.

Bekenntniss des Rathes und der Bürger zu Halle, wie sich Burchard Graf zu Mansfeld und Burchard von Schraplau, Herr zu Wettin, mit ihnen wegen Verleihung ihrer Güter im Thale zu Halle verglichen haben.

Wie Ratmanne vnde bůrgere tů Halle bekennen openlicken in disseme ieghenwerdegen brieue, Dat die Edelen Herren her Borchard Greue tů Mansuelt.. vnd her Borchard von Scraplowe Herre tů Wettin, mit vns gededinget hebben, vnd ore openen brieue besegelet mit oren vnd orer kind'e Inghesegelen, vns dar ouer.gegheuen hebben*), dat die vorgnanten herren vnd ore kindere, vnde alle ore nakomelinge, vnsen bůrgeren, die ore man sin oder noch w'den

*) Dieser an demselben Tage ausgestellte Brief ist in F. Hondorff's Beschreibung des Salz-Werkes zu Halle aufs neue übersehen von v. Dreyhaupt (Halle 1749. fol.) S. 148. No. V. abgedruckt. Das Original desselben bewahrt das rathhäusliche Archiv zu Halle unter der Bezeichnung VI, 5. von Dreyhaupt hat a. a. O. auch eine Abbildung der beiden anhängenden Siegel gegeben. Von dem ihm fehlenden Theile der Umschrift des Siegels Burchard's von Schraplau ist noch deutlich der Schluss zu erkennen: „APELO“ (Scrapelo). In dem Siegel Burch. jun. de Scrapelowe sind die Querbalken nicht leer, sondern mit kleinen Creuzen verziert.

mogen, scollen ligen gůt in samder hant brůderen, vnd brůderen kinderen, vedderen vnde vedderen kinderen, vnd weme sie gůt in samder hant ligen oder gelegen hebben, deme scollen sie eine samde hant halden, Wier dat sie siek wol svnderden mit dem brode, so scollen sie on ore samde hant nicht breken, svnder ore gůt scal steruen von eime ůp den anderm, Wier ok, dat siek iemant tů deme gůde tůckede, die besibbe tů deme gůde wiere, alse hir vorbescreuen is, deme id vor nicht legen wiere, die scolde on geuen tů lůinghe von der pannen in deme Dûtzschen bornen eine halue marc, vnde von der pannen in den anderen bornen, alset siek geboret, So scollen sie id ome ligen, Wiere ok dat sie iemande wat tů tůsprekene hedden vmme gůt in deme Dale, So scollen sie komen vor dat gerichte, dat tů deme dale hort, in der Stat tů Halle, vnd scollen dat gůt dar winnen, oder vorliesen, alse dales recht is, Ghinge der bůrgere tů Halle ienich af, die ore man wiere, oder noch werden mochte, des kinderen vnde eruen scollen sie ore gut ligen ane gaue vnde ane hindernisse, Wolde ok orer vorgnanten man ienich siner husvrůwen gůt laten tů orme liue, dat scollen sie ok den vrůwen ligen ane gaue. Ghinge ok orer manne ienich in der Stat af, des kindere vnmůndich wieren, der vormůndeschap scollen sie siek nicht ane tůcken. Wiere ok orer manne ienich, die nich eine eruen hedde, vnde die sin gůt důrch not laten můste, dat scollen sie ligen, Auer die not scolde die man biwisen vor deme Rade tů Halle mit twen bederuen mannen tů den hilgen, also dat is die Rat gelouede, Des scollen die vorgnanten Herren vort gelouen dem Rade, vnd scollen ůp ore wůrt dat gůt ligen. Wůrde on ok wat gůdes los, vnde wolden sie dat gůd behalden, also dat sie is nicht vorkoften, noch vorlegen, so scolden sie dat gůt behalden mit sodame rechte, alset die hadde, des dat selue gůt vore was, Wolden sie ok vorlegene gůt vorkopen oder laten, so scollen sie dat gůt vorkopen Herren, die ore geliken sin, oder hogeren. vnd scollen ore vorgnanten man nicht nederen, Vnde sweme sie dat gůt laten, die schal den bůrgeren die seluen brieue halden, die sie on geghenen hebben, Ok hebben sie gededinget mit vnsen bůrgeren, wie eine pannen koft in deme Dûtzschen bornen, die von on tů lene ghet, die scal on geuen eine halue mark, alse tů Halle weringhe is, vnde von der pannen in der Metriten einen haluen vierdingh, von der pannen in dem Hakebornen ein lot, von der pannen in deme windeschen bornen ein half lot. Disser dinghe sint Thůge vnses herren Sone von Mansuelt her Albrecht

Dûmherre tû Merseborch.. her Hinrik von Ramneborch.. her Bertold von Gozerstede.. Riddere.. *Thile* von Welpsleue.. vnde anderer vromer lûde *genûgh, Vp* ein openbar orkûnde disser dinghe, dat die stede vnd ghantz von on vnd von oren kinderen, vnd von alle oren nakomelingen ewiclichen gehalden w'den, So hebben die vorgnanten Herren,.. her Borch' Greue tû Mansuelt.. vnd her Borch' von Scraplowe, Herre tû Wettin, ore Ingesegele an oren brief gehangen. Ok bekennen.. Greue Syuert.. vnd Greue Otte von Mansuelt.. vnd her Borch' von Scraplowe die Jûnghe, dat alle disse vorbescreuenen dingh mit oren willen vnde vûlbort geschin sin, vnd die willen sie mit oren vorgnanten vederen vnsen bûrgeren von Halle stede vnd ghantz halden, Dat bethûgen sie mit ores solues Ingesegelen, die sie an den vorgnanten brief hebben gehangen. Vp ein openbar bekentnisse vnd bethûginge alle disser vorbescreuenen dinghe dat vns die we'tlic sin, von wûrden tû wûrden, alse hir vorbescreuen stet, des wie hebben opene brieue der vorgnanten herren, So hebbe wie Ratmanne vnser Stat Ingesegel an dissen iegenwerdigen Brief gehangen Na goddis gebort.. Dusent iar.. Drûhûndert iar, in deme vifvndeviertegesten iare, In deme hilgen Pinghest Auende.

(SIGILLVM BVRGENSIVM DE HALLE.)

No. 12. (Archiv-Bezeichn. I, C. 3.) 25. Novbr. 1371.

Albert, gewesener Erzbischof zu Magdeburg, sagt die Bürger zu Halle der ihm gethanen Huldigungs-Pflicht los und verweist sie damit an seinen Nachfolger Erzb. Peter. Vgl. v. Dreyhaupt I, 84.

Albertus qondam
AeEpus Magd.'

Ir Burge' gemeynlichin der Stat zu Halle, Als ir vns gehuldiget vnd gesworin habt, dön wir von yrstin in das Gotishus zû Meideburg czögin, wann nvn vnsir heilgir vatir der Bapst den Erw'tigen h'rin, Ern Peter iczswenn Bysschoff zu Lûthomislien, hat gegebin vnd geentw't dem selbin goczhuse zu Meidburg zu eynem Ertzinbisschoffe, des wisen wir uch alln an denselbin ern Petere myd dissem bryue furbas, das ir ym sulche hûldunge vnde eyde tuet, vnd wenne ir ym die also getan habt, So sagen wir üch alle derselbin hüldunge vnd eyd die ir vns habt getan, quit, leddig vnd los myd dissem Jeginw'tigen vnsern bryue, Geben zu Budissin, Nach

Cristi geburd, dryczenhund't Jar in dem eynen vnd Sebintzigstem iare in sente katherinen tage der heilgen Junkfrowen.

No. 13. (Archiv-Bezeichn. I. D. 11.) 16. August 1375.

Erzb. Peter zu Magdeburg erklärt, sich in die Scheidung des kaiserl. Statthalters in der Mark zu Brandenburg, Hans von Cottbus, fügen zu wollen.

Wir Peter von gotes gnadin. vnd des Stules zu Rome. Erczebisschoff des heiligen gotishusis czu Meidburg Bekennen offinlichin myt dissem bryue, Das wir alle stücke die der Edel her Hans von gothebus des aller durchluchtigisten fursten vnd vnd (sic) h'ren, vns's h'ren des Keisers houptman in der Marke czu Brandenbg̃ czwischen vns vnd den wisen luten.. den Ratesmeiste'n, Innungemeiste'n, Innungen vnd der ganczen gemeyne vns'r Stat zcu halle vns'n liebin getrüwen bürge'n getedinget hat, Nach vzwisunge des obgnanten h'n hanses bryuen, die er vns an beidin sijten dar obir gegebin hat, stete vnd gancz halden wellen, ane argelist in guten truwen. des czu vrkünde haben wir dissen bryff versigelt mit vns'm Ingesiglen, Geben czu wolm'stede Nach gotisgebort dryczenhund't Jar vnd in dem fünf vnde Sebinczigisten Jare, an dem donrstage nehist nach vns'r frowen tage Assumpcois.

(L. S.)

No. 14. (Archiv-Bezeichn. XXIV. B. 8.) 29. Aug. 1375.

K. Karl IV. lässt die von Halle aus seiner und des Reiches Acht. Vgl. v. Dreyhaupt I, 86. *)

Wir Karl von gots gnaden Romischer.. Keiser zu allen cziten Merer des Richs vnd Kunig zu Beheym Embieten dem hochgeborn Wenczslawen Herczog zu Sachsen vnd zu Lunemburg des heylegen Richs Erczmarschalke. vnd dorczu allen vnd iglichen fursten. geystlichen vnd werltlichen Grauen. fryen dinstluten Rittern vnd knechten vnd allermeniclichen den deser Brieff geczeigit wurdet vns'n vnd des Riches lieben getruwen vnser gnade vnd alles gut. Wir haben die Burgermeist.' Rate vnd Borger gemenclichen der Stat zu Halle Arme vnd

*) Diese Urkunde ist 5 mal in 5 Originalen vorhanden unter der Bezeichnung XXIV. B. 7—11. XXIV. B. 7 ist aber an die hochgebornen Fürsten „Frederich, Balthazer und Wilhelm Marggreven zu Misen" gerichtet. XXIV. B. 9. u. 10 gemeinhin an alle die den Brief sehen u. XXIV. B. 11 nochmals an Herzog Wenceslaus zu Sachsen.

Riche vz vnser vnd des Richs Achte doryn *sie von wegen des* Erwirdegen Petirs Erczbisschoffs *zu Madeburg*. vnsirs fursten Rates vnd lieben andechtigen vormals mit rechte komen seyn, genczlichen gelazen. vnd sie yn vns'n vnd des Richs frede vnd gnade gesaczet, yn aller der mazen als sey dorynne gewest sein. ee sie in suliche vnser vnd des Richs Achte komen woren. vnd douon gebiete wir euch vnd euwir iglichem besundirn erntstlich vnd vesteclich bie vns'n vnd des Riches hulden, das sie die vorgenanten Burger von Halle furbas mer an yren liebe oder gute nicht hindirn nach angreiffen sullet, Sundir sie bie sulichen vns'n fride vnd gnade gleich andirn vnsirn vnd des Richs getruwen gerwlichen vnd ane allerley hindirnisse beleiben lazet. Mit vrkund dicz brines vorsigelt mit vns's Keiserlichen gerichtis Insigiln. Der Geben ist zu felde vor Erffurd an Sente Johanstag der Enthobtunge Noch Christs geburd drieczenhund't vnd yn dem fünf vnd Sebenczegisten Jare vns's Richs in dem dreissegisten vnd des keisertums yn dem Eynvndczwenzigisten Jaren.

(L. S.)

No. 15. (Archiv-Bezeichn. D. II. 6.) 15. Jun. 1386.

Der Rath zu Halle kauft ein Eigenthum auf dem Sandberge zu Halle für die Capelle S. Crucis; zu der Kaufsumme giebt der Rathsschreiber M. Joh. Colow von Guben 10 *breite Schock Meissn. Groschen, wogegen es derselbe bis an seinen Tod besitzen soll. Nach demselben aber soll es dem Vorsteher dieser Capelle geliehen werden, welcher dafür dem Joh. Colow u. dem Michael von Altenburg die Jahrzeit darin zu halten hat. Vgl. v. Dreyhaupt I*, 929.

Wir.. Radmanne.. Meiste' der Innungin vnde gemeynheit.. Berg vnde Tail czu Halle, bekennen offynberlich in desym offynnen brine, das wir eyntrechtiklichin durch bethe vnde gunst Meistir Johannis Colow von Gubyn vns's liebin getruwen schribers, das eygin auf deme Santberge. das meistir Johannis von Aluelde eyns zelgin gedechtnissis vnd her Michils von Aldinborg ist gewest. alz das in synem fleczcze vnd in synir houeretin mit allem gebuwe, wasserloiftin, Prinetin, Slusyn vnde Goszyn von aldirs vnde ouch

noch ist begriffin. von Heynriche von Aluelde, vnd von Germere vnde Tylemanne gebrudirn. rechte vnd Redelich czu der Cappellin is (st. dis) heylygin Crucis an vns'm Rathuse vme sechczen breyte schock misnischer grosschin gekouft vnd wol beczalit habin. vnde czu der beczalunge hat vns der obingeschrebin Meistir Johannes Colow vnsir schriber Czehn breyte schok grosschin der iczunt genantin muncze czu hulfe gegebin. dorumme. das daz ergenante eygin mit deme husechynne daz eer, her Michil vns czu der selbin Cappellen ouch gegebin hat. das ouch czu deme selbin eygyn gehorit. mit allin fryheytin, herschaftin vnde rechtin alz vor geschrebin steit. vnd an vns komen ist. syn sal syn czu synem leybe. vnde sal das eygin ane allirleye hyndirnisze die wyle er lebit gerugelich behaldin vnde besiczen. vnd wen der er gedochte Meistir Johannes gestirbit das got noch lange vriste, so sollin syne frunt vnde erbin an deme eygin keynen anfal habin noch vordirn mit geistlichem noch mit werltlichim gerichte. sundir wir adir vnsir Nakomelinge, die czu der czyt am Rate czu Halle werdin sin, sollin das eygin mit allir herschaft vnde vryheit. alzo dicke alz is deme Rate loz stirbit, lygen vnde gebin deme. dem die Cappelle is heyligin Crucis gelegyn wirt mit soteyner vndirscheit. das er vnd eyn yklichir synir nachvolger alle Jar auf bequeme czijt czu eynem mal ym Jare der ergenantin Meistir Johannis Colow von Gubin vnde her Michils von Aldinborg Jerygczijt vnde gedechtnisze in der selbin Cappellin mit vigilien vnde Meszin herlichin vnde ordenlichen sal begeen. vnde yklichem belehntin Altaristin in der selbin Cappellin der czu der vigilien kummit vnd die vsharrit vnd an dem andern tage dar nach in der selbin Cappellin selemesse heldit czweyne breyte grosschin gebin, vnd in welchym jare der deme die Cappelle gelegen wurde daz Jerigczijt vnde zelegerethe alz geschrebin steit nicht enhielde. so sal er dem Rate der czu der czijt wirt syn zu Halle. dez ergenantin eygin auf deme santberge gancz vnde gar voruallin syn. alzo das sie das vorkoufin mogin vnde sollin. vnde das gelt das do von geuellit halb gebin vmme gerethe in die selbe Cappelle. vnd die andir helfte gancz durch got armen luthen, vnde czu bruckin vnde stegin. vnd das wir wollin. das alle vorgeschrebin rede, stucke vnd Artikil von vns vnd allin vns'n nakomelingin vnde von eynen yklichym vorsteher adir regyr'e der genantin Cappellen stete, gancz vnde vnuorserit ewiklichen bliben vnde gehaldin werdin, dorumme habin wir czu offynbarem orkunde vnsir stat Ingesegil an desyn briff eyntrechtiklichin heyszin hengin. Nach gotis gebort Tusent vnde dryhun-

dirt Jar In deme Sechs vnd Achtczygistin Jare an sente Vitis Tage des heyligin Merterers.

(L. S.)

No. 16. (Archiv-Bezeichn. I, A. 2.) 25. Jul. 1392.

Erzb. Albrecht's zu Magdeburg Privilegium für die Stadt Halle, daſs der Rath und die Bürgerschaft nur vor den Propst des Moritzklosters zu Halle geladen werden sollen. Aus einer neueren Abschrift liefert diese Urkunde v. Dreyhaupt I, 285.

Wir Albrecht von gotis vnd des stulis czu Rome genadin Erczbischoff des heiligin gotishusis czu Magdeburg thun kunt vnd offinbar allin keginwortigen vnd czukunftigin in desem bryue. Das wir von sundirlichir gunst, liebe vnd genade. vnsirn liebin getruwen Ratismeistirn . . Radmannen . . Meistirn der Innungin vnde gemeynheit vnd vnsir Rat gemeynlich czu Halle, durch manchirleie swere dinste, koste vnd czulegunghe, die sie vns vnd vns'm gotischuse czu Magdeburg vil vnd ufte irczeigit vnd gethan habin, yn allin vnd yrre iglichem besundirn, so teyne genade vnd vryheit gethan vnd gegebin habin, vnd ouch thun vnd gebin mit Craft desis bryues, vsgenomen vnsir werltliche gerichte, dez vorschrybe wir nicht. das wir. vnsir Suffraganyen. herren. pfaffen. Officiale. voyte. Richt'e. Amptlute. Ritte'. knechte. man. dienere. vnd vndirsessin, sie sint hoch adir neddir, geistlich adir werltlich, menlichs adir wiplichis geslechtis die in vnsir prouyncien adir in vns'm Erczbischoftume wonhaft sint adir gesessin, noch nymand von vnsir noch orer wegin furbas meer, die wiele wir lebin uf erdin, mit nichte sullen noch wollin die ergenantin vnsir liebin getruwen . . Ratismeist'e. Radmanne . . Innungin. gemeynheit vnd . . Burg'r adir Burgerynne czu Halle vnd in der selbin vns' stat gebiete gesessen, gesomilt adir gesundirt, noch die Jodin adir Jodynnen da selbins wonhaftig, ladin adir laden lassin, manen adir manen lassin, czihen adir czihen lassin, von vns' geistlichin mechte adir gewalt, andirswarhyn wen vor vns'n Richter den probist czu sente Mauricien czu Halle, den wir yn durch bewarunge grosir koste, erbeit, schadin vnd geuenknisse von sundirlichir gunst, liebe vnd genadin dar czu gesaczt vnde gegebin habin, vnd ym ernstlichin beuoln, daz er, adir deme er das an syner stat beuelt, yn eyn glichir, rechtir, genedigir richter sal syn vnd yn vnd ouch yren weddirsachen sal helfin was recht ist

vnde geschege iz den selbin vns'n liebin getruwen . . Burgern adyr Burgerynnen, Jodin adir Jodynnen czu Halle, noit, daz sie von dem ergenantin vns'm Rich'r Apelliren musten, adir weldin, so sal er yne appellacien czu lassin vnd yn erwirdige aposteln gebin, vnd der Appellacien mit andir vnsir pfafheit gestehen als daz gewonlich ist. weldin aber sie andere vswendige lute anclagin die vor deme Richte' nicht antwertin woldin, die mogen sie andirswar da yn das ebent, vorclagin vnd czu rechte brengin. Were ouch daz ymant in vnsir prouyncien adir vswendig gesessin adir wonhaftig die ergenantin vnsir liebin getruwen Burge' adir Burgerynnen, Jodin adir Jodynnen von Halle, gesommilt adir gescheidin, eynen adir mehr, vor vnsir adir vnsire gotishusere Officiale, geistliche Richte' adir geistliche Amptlute, laden adir czihen welde, deme adir den sollin sie bie beheltnisse vnsir hulden keyne lade bryue, manebryue, beswerbryue, noch bānbryue gebin, noch obir sie richtin, sundir sie sollin die clagere wysin vor vns'r ergenantin Richter, den probist czu sente Mauricien czu Halle, vnd sie da heissen nemen vnde dulden, was recht ist. Wer abir ymant der in der selbin vnsir Stat Halle vorwisit adir voruestit were, so das er dar yn nicht komen turfte, vnde doch vns're ergenantin liebin getruwen . . ennich schuldigin welde, deme sal der ergenante vnsir richter, wen er als recht ist dar czu geheischit wirt, eynen genantin Richtag kegin Glouch czu sente Gurgen bescheidin, als ufte alz dez noit geschijt, vnd deme, vnd ouch weddir obir den, sal er da helfin in geistlichin sachin was recht ist vnd die von Halle sollin den dar czu vnd abe veyligin vor allin den die durch yren willin wollin thun vnde lassin ab sie darumme alse mogelich ist gebetin werdin. vnd wenn wir die Jodin von den von Halle gelosin, so sollin die Jodin vnd Jodynnen czu Halle wonhaftig der ergenantin genadin vnde vryheit nicht furbas gebrüchin iz wer denne mit vns'm willen. Vnd wer is sache, das den ergenantin vns'n liebin getruwen . . Burg'n adir Burgerynnen czu Halle an der vorgeschrebin genadin vnd vryheit ennich brüch, infal, adir schelnisse wurde, dez got nicht enwolle, so sollin, wollin, vnd in guten truwen gelobin wir Albrecht obingenanter Erczbischoff czu Magdeburg, yn das genczlich entwerren, vnd sie bie der genadin vnde vryheit, die wyle wir lebin, ane allirleye argelist getruwelichin behaldin, vnd durch meer sicherheit vnd beuestenunge habin wir czu rechtem orkunde vnsir grose Ingesegil an desyn brif heyssen hengin. der do gegebin ist nach Cristi gebort Tusent vnd dry

hundirt Jar In deme czwey vnde Nunczigistin Jare an sente Jacobs tage dez heiligin Czwelfboten.

(L. S.)

No. 17. (Archiv-Bez. I. B. 2.) 11. Mai 1420.

Des Bischofs Nicolaus zu Merseburg Beglaubigung der Halleschen Willkühr v. J. 1316. *Aeussere Aufschrift: „Geczugnisse der von Halle das der rat mag gebiten by l. marcken mynnder adir mer etc.“*

Wir Nicolaus von gotis gnadin Bischoff zu Merseburg Bekennen vnd thun kund offentlichen mit dissem offinbaren dütschen Instrument Allen den, dye ys sehin addir horin lesin, das in dissem Jare als man zcelet nach xp̄us gebort virtzenhundirt Jar dar nach in dem czwenczigisten Jare Jn der dritzenden Indicien nach deme tage kronungen des heiligisten in gote vatirs vnd vns's h'n Martins Babists des funfften In dem dritten Jare An deme Sunabend Eylfften tage des manden, den man nennet den Meyen. vmb nonen zcyd addir mittag, addir da bye des selbin tagis Czu Merseburg In vns'm Bischofflichen hofe, Als wir sassem in vns'm werggadem, sint komen vor vns dye ersamen, wisen. kune von Northusen Ratismeister, hans wit, hans Sener, Nickil kalow, herman Bawretz, hans holtzwarte, hans hedirsleibin vnd Cosmas Quetz Ratmann vnd meiste' der Innungen zcu halle in Sachsen Lande Meideburgischer Bisthumb von irer vnd der and'n Ratmann vnd der gantzen gemeyne wegin der genanten Stad zcu halle, vnde brachten vor vnd entworten vns eyn buch

*) Diese Urkunde ist aus mehr als einer Hinsicht interessant. Zunächst ist es die genaue Beschreibung der Halleschen Insiegel, welche ihren besondern Werth hat. Ueber diese Siegel hat Schmeitzel in den Halleschen Anzeigen von 1744 No. 47—49 einen Aufsatz geliefert, wozu v. Dreyhaupt I, 63 einige angebliche Berichtigungen schrieb. Auf der zu dieser Seite des v. Dreyhauptschen Werkes gehörigen Kupfertafel sind auch die Siegel selbst nach den Abdrücken abgebildet, welche sich an einer Urkunde v. J. 1327 befinden. Ferner ist diese Urkunde darum so wichtig, weil sie uns die von v. Dreyhaupt II, 304. No. 425 nach einer neuern Abschrift mitgetheilte „allererste Willkühr der Stadt Halle v. J. 1316“ aufbewahrt hat, und weil sie uns Nachricht über das leider nicht mehr vorhandene alte Hallesche Stadtbuch giebt. Wir ersehen zugleich daraus, dass die sogenannte allererste Willkühr v. Jahre 1316 nur ein kleines Stück in diesem Stadtbuche bildete, welches noch viele andere Hallesche Statuten und Willkühren enthielt. Wie sehr man es bedauern muss, dass dieses Buch sich nicht bis auf unsere Zeit erhalten hat, sieht Jedermann.

uff pergament geschrebin mit Nun insigiln angehangit vorsigilt mit der Stad zcu Halle vnd der Innunge meiste'n Insigiln. In deme selbin buche geschrebin waren willekor, gesetztze vnd gewonheit der genanten stad Halle, dye vor aldere die stad Halle gehaldin hat vnd noch heldit, Als sie vns des vndirrichten, das selbe buch von alder graer schrifft was geschrebin vouerserit, vnbefleckit, vnuortelgit, vnuorswechit an schrifft addir buchstabin gantz vnd vngeschabit, nach tzu, nach abegethan, das man keynirleige konde gemerken, sunder das buch was one allirleige vordechtnisse vnd missetat der schrifft vnd mit guten gantzen Insigiln vorsigilt nach deme als hir nach geschrebin stet, das vorderste vnd erste insigil an deme selbin buche hangit in Gelen zwernis fadem, als ab ys side were, vnd ist schibelecht mit gelem wachss gemachit, In deme wachse sehit man gedruckit eynen schilt mit zwen broten schibelechten obenwendig des schildis, dar vndire andere brot die man nennit wecke, vnde in der vmbschrifft des sigills sint grabin buchstaben, Als disse word luten Sigillum pistorum in Hallis, Das andere insigil hangit an roten fademen von zwerne schibelecht mit gelem wachse, das hat eynen schilt zcu mitten, dar ynne eynes ochsen bilde grabin vnd in der vmbeschrifft des sigills sint disse wort gegrabin Sigillum Carnificum de Hallis, Das dritte hangit in gelem zwerns fadem vnd ist schabelicht von gelem wachse, dar ynne sehit man eyne gestalt, als zwene sternen zwischen den stern eyn halb mande vnd die vmbeschrifft des insigills heldit also Sigillum Scabinorum vallis in Hallis. Das virde Sigil hangit In brunen zwerns fadem, vnd ist in gelem wachse schibecht vnd grosser denne die and'n insigille, dar ynne sehit man gestalt zwene Torme itzlich torm mit funff fenstern, zwischen den tormen ist eyne gestalt als eyn boge addir gewelbe, daruff ein klein torm mit zwen fenstirn, vnd zwischen den tormen vndene eyn tor vnd in des insigills vmbeschrifft stet Sigillum Burgensium de Halle. Das funffte in siden faden gezwernit Rot vnd Grune, vnd ist schibelecht in gelem wachse, dar ynne ist gestald eyns schildis, in dem schilde eyn helm, uff dem helme eyn halbir mande, vnde uff dem halbin manden eyn stern vnd vmb das Sigil gehin disse buchstabin vnd wort Sigillum illorum de monte in Hallis. Das sechste insigill in gelem fadem gezwernit mit gelem wachse schibelecht, daryune eyn schilt mit drey strichin in den strichin sechs Rosen vnd In der vmbeschrifft Sigillum Institutorum de Halle. Das Sebinde insigil in Roten gezwernten fadem

schibelecht mit gelem wachse gemacht mit eym schilde, darynne ist eyne gestalt als zwey beyn eyns menschen mit zwen sporen an den fussen vnd dy beyn waren ubir enandir geschreubet, Das achte insigil in gelem wachse schibelecht vnd hangit in gelem zwerns fadem, mit gestalt eyns schildes in dem schild eyn worm mit eyme krummen czagele vnd vmb den worm uff eyne syten eyn hammer vnd uff die and'n syten eyne zcange. Das Nunde insigil hangit in Grunen zcwerns fadem mit gelem wachse schibelecht vnd had mittene gestalt eyns schildes, in deme schilde zwey sehebletter vnd vndim den sehebletť'n eyne queste. In der vmbeschrifft des sigils waren disse wort Sigillum Pabulatorum de Halle, vnd als sie vns das stad buch also geantwerten, dar ynne geschreben waren der stad gewonheit, wilkore vnd gesezze, da wiseten vnd zceigeten sie vns in deme buche etzliche Capittell vnde artikele vnd vorkundigeten vns, wie das sie der selbin capittell vnde artikele des obingeschrebin buchis bedurfften an gerichten vnde an etzlichin steten, da sie ire gerechtigheit, gewonheit vnde gesezze der stad zu Halle vorgnant hatten vorzcubrengenn vnd bisorgeten, solde man das selbe buch vmb furen in frombde stete addir land, das is möchte vorterbit werdin in wassere in vngewitter adir sust geswecht, das der stad zcu Halle an irer gerechtigheit, gewonheit vnd gesezzen grobelichin schadin mochte. Dar vmb so habin sie vns mit demute vnd flisse gebetin, das wir von vns' Bischofflichen gewalt der capittell vnde artikele als die in deme genanten buche geschrebin stehin, vns' bekentnisse gebin vnde die Capitel vnd artikel von worte zu worte ủsschribin vnde zceichin wollin lassen, Also das keyn wort nach der Capitell adir artikele synne vorwandelt werde, vnd vns' insigil an die ủsschrifft vnd ủszeichen hengen vnde die mit eyns bewarten offinbaren schriben gezcugnisse vorfesten, Also das der usschrifft vnde zceichnunge der genanten Capitell vnd artikele gloubin habe, vnde das man gesthe, an gerichten, vssen gerichten vnde an allin and'n steten, wo des not ist, Als deme buche, ab das selbist vorbracht wurde, Des haben wir sie durch des glichen vnde rechten willen daran irhorit, Nach deme was man nach gliche vnde rechte betit, deme sal man nicht vollin darzu vorsagen, vnde habin das gnante buch an syme anbegynne, vnde dar nach die Capitell vnde artikel, die wir gesehin habin vnde gelesin von worte zcu worte ganz vnde gar lassin ủsschribin den erb'n Nicclaus Slendorff offinbar schriber von keisirlichir gewalt vnde vns'n

vnde vns's Bischofflichen hofes gesworn vnde bewertin schriber, Also das keyne schrifft, buchstab, wort adir synne des anbegynnen des buches vnde der Kapittel vnde artikele vorwandelt adir geandirt ist, vnd haben die vsschrifft kegin dem houptbuche selbist vorhorit, gesehin vnde gelesin, vnde die selbin vsschrifft vnde vszceichenunge mit vns'm grossin insigil vorsigilt, vnde den gnanten offinbaren obingenanten Ratismeist'e Ratmann vnde meister' der Innungen zcu Halle vor vns vnde in vns' vnde des genanten offinbaris schribers vnde der zcugun, die dartzu geheisched sint keynwertigheit gered by ören eiden, die sie vnde ir iczlichir von erb h'ren gethan habin das die genante stad Halle yn vride vnde yn gewonheid gehabt, vnd noch habe, vnd das so lange gehaldin ist, das keyn mensche das andirs gedenke, denne das eyn Ratismeist' vnd der Rad zcu Halle habin gebotin yren mitteburgh' bie funffczig margken mynnd' adir mehir adir bie lip vnde gute, vnde solchen geboten die Burgere zcu Halle vndirtenik vnde gehorsam gewest sin vnde noch sint, vnde wer den gebot nicht gehaldin had, der had syne büsse gegebin, als ym gebotin ward, adir nach gnadin des Ratis zcu Halle gehaldin vnde das man das noch also halde vnde habin vns ouch des vmb vns' geczugnisse gebeten, Das wir sie mete durch des rechtin vnde irer bite willin thun, vnde das stad buch zcu Halle dauon oben geschrebin stehit, Hebit sich also an von worte zcu worte darynne ouch disse nachgeschrebenn Capitell vnde artikel geschrebin sint, als hie nach folgit vnd geschrebin ist, Nach gotis geburt obir tusint Jar drihundirt Jar In deme sechczendin Jare wurdin die burgere von Halle alle gemeyne des eintrechtig vnde zcu Rate das sie koren eynen steten Rat irer stad zcu fromen vnde zcu eren, recht vor zcusten vnde vnrecht widdir zcustehene uff eynen gemeynen fromen Also, was recht sie eyme richin, das recht sie eyme armen, der Rat sol haben gancze gewalt zcu allen dingen ꝛc. Ouch willekoren wir, wer disse stucke straffit, der solle der stad funff margk gebin vnde eyn Jar vs der Stat sin. Ouch willekoren wir, were das ykeyn man durch freuel adir durch mutwillen uffgebe sin burmal, Blebe er in dem freuele vir wochin, bynnen vir wochen dar nach sal er sin gut vorkouffen vnde sal wesin eyn gast, vnde sal nymer burger zcu Halle werdin. Ouch willekoren wir, weme der Rat eyn ge-

bot tete, wer das nicht hilde vnde das breche frevelich vnde der stad ire busse nicht engebe, des frunde sal der Rat besendin vnde sal yn sagin, das sie iren frund anwisen, das er der stad gebot halde, adir die busse gebe. Geschege das nicht so solde der Rat vnd die meiste' vnde die von deme dale vnde die von deme Berge das also schickin vnde fugen, das der frevel wurde uffgenomen, wo man yn funde, vnde sal yn furen uff das Rathuss, da sal man yn also lange behaldin, das er der stat die busse gebe, die er vorbont hat, vor mag er des geldes nicht, adir wolde er des nicht gebin so sal er die stad vorsweren hundirt Jar vnde eynen tag, vnde breche er das, so solde der Rat der zcu der zcyt ist, vnde die zcu dem Rate pflegen zcugehenn schicken, das er der Stat nicht hindirte. Dis ist geschen In den Jaren nach xp̄i geburt Indiccion̄, kronunge, manden, tage, stunde vnde stad, als obin geschrebin stet, da by syn gewest die erb'n vnde gestrengen vns'e liebin getruwen vnd andechtigen Er Petir Sparnow Thumprobist zcu Merseburg, Bertold von Borghartsrode vns' houptman. Heinrich Bose, Gerhard Grenus, vns'e Rete vnde heimelichen, vnde andere fromer lute mer zcu getzugen allir obingeschrebin dinge geheischit vnde gebeten.

(Notariats-Zeichen). Vnde ich Nicclaws Slendorff von Ihene pfaffe Menzer Bischtums Offinbar Schriber von keysirlicher gewalt vnd gesworn schriber des Erenwerdigen In gote vatirs vnd ehren h'n Nicclawss Bischofes zcu Merseburg vnd synes bischoffslichen hofes das solche obingeschribin vs schrifft, vs zceichnunge, bete, rede vnd alle ding als obin geschrebin stet In myner vnd der obingeschr. gezcugen geinwartikeit geschen sint, vnd ich da bie gewest bin vnd das also gesehn vnd gehort habe. Dauon habe ich dis geinwertige tutsche instrument gemacht, das ich eynen and'n bedirman getruwelichen habin lassin schriben, als ich mit and'n notlichen gescheffenissen bekumert vnd vnledig was, vnd habe mich hie mit myn eigen hant vndirschrebin vnde dis instrument meyne offinbare bewisunge bracht, vnde mit meynem namen vnd zceichen, der ich gebruche, eyn mit des genanten erwerdigen bischoffs Nicclaws grossem insigill vorsigilt vnd von syns gebotis wegen gezceichent. Also ich gebeten vnd geheischen ben, vnd gezcuge alle der vor geschrebin stugke, puncte vnd artikele.

(L. S. *)

*) Daran hängt das schöne grosse Siegel des Bischofs Nicolaus von Merseburg.

XIII.

Correspondenz-Nachrichten und Miscellen.

---

1. **Die General-Versammlung des Thüring.-Sächs. Vereins zu Halle am 15. October 1835.** Auch in diesem Jahre feierte unser Verein am 15. October den hohen Geburtstag seines Durchlauchtigsten Protectors des Kronprinzen von Preußen Königl. Hoheit durch eine zahlreich besuchte General-Versammlung. Nachdem der Vice-Präsident Hr. Dr. **Weber** vor der festlich geschmückten Büste des erhabenen Protectors die Sitzung mit einer kurzen Anrede eröffnet hatte, sprach der Vereins-Secretair Dr. **Förstemann** ausführlich von der Art und Weise, wie er die von ihm für den Verein übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen sich bemüht habe, über die Wichtigkeit der Bestrebungen des Vereins, und wie überall in unserm Vaterlande für die Beförderung des Studiums der vaterländischen Alterthumskunde so vieles geschehe. Was in dem letzten Jahre der Thüringisch-Sächs. Verein gewirkt habe, theils durch Herausgabe seiner Zeitschrift, theils durch Vermehrung seiner Sammlungen (der bedeutende Zuwachs des vergangenen Jahres wurde den Anwesenden vorgezeigt), theils durch unausgesetzte Sorge für die Erhaltung vaterländischer Alterthümer; welche hohe Anerkennung der Verein gerade im letzten Jahre von mehreren Durchlauchtigsten Fürsten durch bedeutende Geldunterstützungen gefunden habe; wie der Verein durch den Beitritt vieler neuen Mitglieder vermehrt worden sey; welche wissenschaftliche Bestrebungen er in der nächsten Zukunft verfolgen werde, und über die Wünsche und Hoffnungen des Vereins sprach sich der Bericht des Secretairs weiter aus. Sodann berichtete er über die von dem Halleschen Directorium von Neuem geschehene Wahl des Kgl. Ober-Berghauptmanns und Directors der Abtheilung für das gesammte Hütten-Berg- und Salinenwesen im Kgl. hohen Finanzministerium Hrn.

von Veltheim zu Berlin zum Präsidenten des Vereins, welche von der General-Versammlung bestätigt wurde, und schloß dann seinen Vortrag mit dem herzlichsten Wunsche zu Gott, daß er unsern ehrwürdigen König, unsern allgeliebten Kronprinzen und das ganze Königl. Haus auch ferner gnädig schützen und schirmen wolle. —

Darauf wurden den Anwesenden viele wichtige und schätzbare Documente vorgelegt. Besondere Erwähnung verdient darunter das aus dem Archive des hochwürdigen Domcapituls zu Merseburg entliehene berühmte Missale, welches theils wegen des ihm vorangehenden für die Geschichte des IX., X. und XI. Jahrhunderts wichtigen Calendars, theils durch die eigenhändige Einschrift des bekannten Merseburger Bischofs Ditmar („Sacerdos dei reminiscere thietmari confratris tui peccatoris et indigni"), theils durch den aus dem Anfange des 6. Jahrh. herrührenden Text des Missale selbst einen ausgezeichneten Werth hat.*) Ferner wurden vorgezeigt: 1) Das Calendarium Merseburgense, welches wir oben S. 229 ff. geliefert haben. 2) Des Papstes Eugen III. Urkunde v. J. 1148, welche in diesem Hefte S. 300 abgedruckt ist. 3) Des Kaisers Friedrich II. berühmte goldene Bulle v. J. 1232. aus dem städtischen Archive zu Halle. Vgl. das 1. Heft des I. Bds. unserer N. Mitth. S. 105 4) Das Erfurter Stadtbuch, wichtig nicht allein wegen des darin enthaltenen Originals der bekannten alten Erfurter Statuten, sondern noch mehr wegen der Vollständigkeit der darauf folgenden noch nicht bekannten Statuten sämmtlicher Innungen der Stadt Erfurt.**)

Einen nicht geringeren Genuß gewährte der Gesellschaft die Vorzeigung des durch Vermittelung des Kgl. Geheimen- und Ober-Regierungs-Rathes und Vice-Präsidenten der Kgl. Regierung zu Erfurt Hrn. Dittmar aus der Kgl. Bibliothek zu Erfurt entliehenen Album der ehemaligen Erfurter Universität (in fünf starken Foliobänden v.

---

*) Vgl. des Hrn. Prof. Hesse Abhandlung darüber im Archiv der Gesellschaft f. ältere deutsche Geschichte IV, 276. ff., wo auch eine getreue Abbildung der Handschrift Ditmar's sich befindet, und die vor dem Abdruck des Calendars im 1. Hefte der Zeitschrift f. Archivkunde 2c. (1833) gegebenen Nachrichten.

**) Nähere Nachrichten über diesen aus dem städtischen Archive zu Erfurt durch den Hrn. Geh.-Rath Dittmar gütigst mitgetheilten Codex hoffen wir nächstens geben zu können.

J. 1392 an). Dieses Album hat abgesehen von seiner großen Wichtigkeit für die Geschichte der Litteratur, wie das Album der ehemaligen Universität zu Wittenberg durch die vielen darin enthaltenen Bilder einen hohen Kunstwerth, aber einen noch höhern als dieses, weil es uns in der Kunst mehr als ein Jahrhundert zurückführt (1392—1502). Unter vielen herrlichen Gemälden erregte besonders eine Madonna allgemeine Bewunderung. Den jedesmaligen neuen Rectoraten gehen immer mehr oder minder wichtige historische Nachrichten voran, die aber in keiner Zeit interessanter werden, als gerade in der Zeit der im XVI. Jahrh. eingetretenen kirchlichen Reformation, wie z. B. die Notizen, welche der Reformator Justus Jonas aus Nordhausen im J. 1519 als Rector der Universität eigenhändig einschrieb, und die Nachrichten, welche von der Hand seines Nachfolgers des berühmten Joh. Crotus Rubianus im Wintersemester $15\frac{20}{21}$ herrühren.*) Den letzteren voran steht der bereits im Reformations-Almanach v. J. 1817 in einer getreuen Nachbildung mitgetheilte Kranz der Freunde, enthaltend außer dem schönen Wappen des Rectors die schön gemalten Wappen

*) Es genüge hier die wenigen unmittelbar nach dem berühmten Wormser Reichstage von Crotus geschriebenen Worte auszuheben: „Sub hoc tempus CAROLVS. V. prima sua Comitia apud Wormatiam urbem Vangionum frequentissima sane, maximeque necessarie coacta habuit, quibus vltra quatuor menses acriter est consultum de summa Jmperii, de caussa MARTINI LVTHERI, qui primus post tot secula ausus fuit gladio sacrae scripturae Rhomanam licentiam iugulare.“ Mit diesen Worten verbinden wir, um den gewaltigen Unterschied der Meinungen in so wenigen Jahren und an demselben Orte zu zeigen, folgende Nachricht des Album aus dem J. 1532 von der Hand des damaligen Rectors Joh. Schönemann: „Dum multis retro annis Effordiensis vtraque R. P. faustissima pace et concordia esset gubernata, surrexit nuper Augustimaster quidam perfidus apostata, discordie, odii et schismatis suscitator et auctor, Qui virolento suo dogmate, nullum habens nec loci, nec temporis, nec vel persone discrimen, temerauit omnia. Nam vestalium Monachorumque celibem vitam execrabilem praedicans multos heu inde gemini sexus apostatare, degenerare, vel retrospicere fecit, vt suae heresis et perfidie sequaces haberet perniciosissimos. Eciam ne resipiscerent, in auctarium sui sceleris Monasteria, altaria subuertens et sacerdocium et sacrificium Jdolatriam esse heretico ore garriens eatenus profanavit, vt terciam pene stellarum partem ceu alter Luciper (sic) cauda suae perfidie in scandalum traxit et ruinam. Denique sui sacramenti obliteratus, vt tandem praeclara Gymnasia profligeret, lupanaria esse ganniens non erubuit.“ Über diese plötzliche Umwandlung kann sich Niemand wundern, der die spätere Geschichte der Universität Erfurt näher kennt.

Luther's, Ulrich's von Hutten, Eobanus Hessus, Joh. Lang's, Eberbach's, des G. Paetus Forchemius, Urb. Rhegius, Carlstadt's, Joh. Reuchlin's, Adam Crato's Joachim Camerar's und Just. Menius. Die Reihe dieser vorgezeigten Handschriften beschloß würdig ein fast 200 wichtige Originalbriefe, die größtentheils an Justus Jonas gerichtet sind, enthaltender Coder aus der Bibliothek des Gymnasii zu Meiningen. Diese Briefe sind für die Geschichte der Einführung der kirchlichen Reformation namentlich in mehreren Städten Thüringens und Sachsens (z. B. Braunschweig, Eisleben, Halle, Naumburg und Nordhausen) von großem Werthe, und sind von den berühmtesten Männern jener Zeit (Spalatin, Cruciger, Mutian, Eobanus, Major, Eber, Dietrich, Medler, Weller, Otto, Camerarius, Myconius, Spangenberg, Corvin u. a.) eigenhändig geschrieben, und bis auf einen*) sämmtlich noch nicht gedruckt. —

Darauf trug Hr. Major Baron de la Motte Fouqué das folgende von ihm zur Feier des Tages gefertigte Gedicht vor:

Selbst ist der Mann.

Zur Feier des funfzehnten Oktobers 1835.

In jenen Tagen altberühmter Sagen,
Dahin wir unsre Forscher Blicke richten,
Sah Fürsten man fernaus ihr Banner tragen.

Frisch rückten nach Gefolg' in treuen Pflichten,
Doch stets voran, lichtklar in Helden-Waffen,
Die Fürsten, stark zum Retten, mild zum Richten.

Nachher gab's eine Zeit bequem'rem Schaffen,
Wo die Regenten Abgesandten sandten
Zu Feld und Hof, Lorbeeren für sie zu raffen.

---

*) Einen Brief Mutian's an Kurfürst Friedrich zu Sachsen, nach einer Abschrift des Hrn. Gen.-Superint. Dr. Bretschneider zu Gotha aus diesem Codex im Corp. Reform. Vol. I. p. 391., wo es aber in der Überschrift heißen muß: „Electorum" (nicht Electori), und im Texte sexcentos (nicht: sexcenties); „charissimus Diuino Luthero" (nicht: chariss. Domino Luthero). Nach „Quid multis?" fehlen die Worte; „Vuittenbergae diu studuit"; nach „favori" ist „tuo" zu streichen, weil es nicht im Texte steht, und „ac nepote" muß es heißen st. et nepote.

Zwar Die vom Hohen-Zollern Stamme wandten
Sich nimmer ab von edler Kriegs-Gefahr.
„Selbst ist der Mann!" klang's, wo Kriegswetter brannten.

Nur brannten mehr die oft, als nöthig war,
Weil mehrst man durch Vermittler sich beschickte.
Und nicht sehn stets Vermittlers Augen klar.

Doch seit die Welt neu Himmels-Thau erquickte,
Nach schwerbestand'nem rühmlichem Gewitter
Geschah's, daß mehr man Aug' in Aug' sich blickte.

Die kronetragenden, gewalt'gen Ritter
Sie treten oft nun treu und hold zusammen,
Forthebend leicht manch rost'ges Scheide-Gitter,

Ausreutend gift'ger Wurzeln trüb Entstammen,
Durch Herzens-Wort weghauchend Schmerzens-Saaten,
Durch kräft'gen Hand-Schlag tilgend künftige Flammen.

„Selbst ist der Mann!" Das gilt auch für's Berathen
Der Gott-getreuen Fürsten nun hinfort.
Wir sahn's noch jüngst. Rings spielten Waffen-Thaten.

So flaggen Schiffe froh im Friedens-Port,
Derweil zum Fest-Gruß donnern die Geschütze:
Dereinst'ger Fahrt Vorspiel am ruh'gem Ort.

Auch Du hast, unser Schirmherr, Krieges Blitze
Gelenkt dort in der Uebung Schlacht-Turnier,
Herrlich an Bundsverwandter Schaaren Spitze.

Umstrahlt hat Dich des Orients reiche Zier,
Tartar umschwärmt Dich, ja, im fremd'stem Glanze,
Mahoma's Halb-Mond sich geneigt vor Dir.

Du stehst uns da, fast wie im Reigen-Tanze
Der Helden Mährchen. Doch wir schau'n Dich an
Mit kindlichem Vertraun im Ost-Lands-Kranze,
Tief innig fühlend: Selbst uns bleibt der Mann.

Nachdem noch der Präsident der Königl. Regierung zu Merseburg Herr von Meding zum Ehren-Mitgliede proclamirt worden war, schloß der Vicepräsident des Vereins die Sitzung mit den besten Wünschen für die Zukunft des Vereins. Am Abend vereinigte sich der größere Theil der Gesellschaft zu einem Fest-Mahle, wobei der Königl. Geheime Regierungsrath, außerordentl. Regierungs-Bevollmächtigter und Curator der Königl. Universität Halle-Wit-

tenberg Hr. Dr. Delbrück den Toast auf das Wohl des allverehrten erhabenen Protectors in ergreifenden Worten aus-brachte.

2. Zweiter Bericht über den Wetzlar-schen Verein für Geschichte und Alterthums-kunde von Hrn. Dr. Schirlitz zu Wetzlar. Am 10. Jun. 1835 hielt der Wetzlar'sche Verein für Geschichte und Alterthumskunde seine zweite Generalversammlung in dem Lokale des hiesigen herzoglichen Hauses. Der erste Director des Vereins Stadtgerichts-Director Dr. Wigand eröffnete mit einem geistvollen Vortrage die Sitzung. In demselben stellte er zuvörderst die Bemühungen der Franzosen, Engländer und Deutschen zusammen, womit dieselben gegenwärtig ihres Landes und Volkes Geschichte und Alterthümer studiren, sammeln und an das Tageslicht treten lassen. Es ist dabei des Eifers gedacht worden, womit Pardessus und Warnkönig der dahin einschlagenden Arbeiten sich gerade jetzt unterziehen. Von den vaterländischen Vereinen war besonders der Nürnberger hervorgehoben worden. Nachher war von dem Wetzlarschen selbst die Rede und wurde gezeigt, wie seit der letzten Sitzung die Bemühungen des Vorstandes besonders auf zwei Gegenstände gerichtet gewesen wären, auf Ausgrabungen (besonders auf der Ruine Calsmunt) und auf Untersuchung des städtischen Archivs, worin höchst interessante Urkunden sich finden. Auch aus dem Stifts-Archive hatte Hr. Dir. Wigand wichtige Nekrologe oder Todtenbücher hervorgezogen, die sogar über die Stifter der Wetzlarer Domkirche Udo und Hermann einiges Licht enthielten. Auch ertheilte der Vortragende Nachricht von einem ihm zugekommenen Codex aus d. 15. u. 16. Jahrh., welcher die Weisthümer der zu der Herrschaft der Dynasten von Epstein gehörigen Dörfer enthielt. Höchst interessant waren die gegebenen Auszüge.

Darauf las der Unterzeichnete eine Abhandlung über den deutschen Afterkaiser Tile Kolup gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Der Gegenstand hatte für die Anwesenden ein besonderes Interesse, weil Tile Kolup, aus Deuz (Cölln am Rheine gegenüber), in Wetzlar seine Rolle als der im J. 1250 verstorbene deutsche Kaiser Friedrich II. im Feuertode 1285 ausgespielt hat. Der Verf., dem nicht unbekannt war, daß die Geschichte dieses Afterkaisers schon von den Wetzlarer

Chronikenschreibern Chelius und von Ulmenstein umständlich beschrieben worden ist, ging darauf aus, das Bekannte in ein helleres Licht zu setzen, Mehreres von jenen Schriftstellern Übergangene hinzuzufügen, alles aber von Neuem kritisch zu untersuchen, darum stellte er drei Gesichtspunkte auf, unter welche das reichhaltige Material gebracht war: 1) Nachweis, wie um jene Zeit ein Afterkaiser in Deutschland auftreten konnte; 2) aus der Vereinigung welcher Umstände läßt es sich erklären, daß gerade Tile Kolup jenes gefährliche Wagstück unternahm? 3) Was und wie viel ist in der Geschichte dieses Kaisers als historisch gewiß hinzustellen, oder als unhaltbar zurückzuweisen? Eingestreut waren Nachrichten über einige Quellen, besonders über die sogenannte Limburger Chronik, die gewöhnlich einem gewissen Johann Gansbein mit Unrecht zugeschrieben wird, da der wahre Vf. derselben ein gewisser Tilemannus in Limburg ist. Dieselbe Chronik wird in der von Hontheim in den Gestis Trevirorum edirten spätern Chronik gefunden. Darauf berührte der Vf. in Erwähnung der Orts-Sage über den Afterkaiser einen neuen Gegenstand, indem er eine von ihm im Wetzlarschen Stadtarchive aufgefundene, von den Rittern und Burgmannen auf dem Calsmunt im Jahr 1285 ausgestellte lateinische Urkunde mit der Sage in Verbindung setzt, daß der Afterkaiser nicht sowohl in der Stadt, als auf der nahe bei derselben gelegenen Burg Calsmunt sein Unwesen getrieben habe. Die Urkunde kannte weder von Ulmenstein, noch Chelius. Diese Anwendung wurde besonders auf drei Stellen in derselben gestützt. Den Abdruck dieser noch nicht gedruckten Urkunde wird der Referent zugleich mit der Abhandlung besorgen. — Herr Pfarrer Abicht aus Hochelheim bei Wetzlar, der eine Geschichte der Stadt und des Kreises Wetzlar unter der Presse hat, theilte darauf aus dieser im Manuscript die Namen von mehr als 70 untergegangenen Dörfern und Weilern dieses Kreises mit. Im Schlusse der Sitzung theilte der Secretair des Vereins Hr. Oberlehrer Lambert die Abschrift zweier Urkunden, das Schloß Kallenfels bei Kirn betreffend, mit; die eine enthielt Erläuterungen und Zusätze zu dem Burgfrieden dieses Schlosses; die andere einen Vertrag der Ganerben desselben Schlosses mit den Churfürsten von Trier, von der Pfalz und dem Landgrafen von Hessen in Rücksicht der Öffnung und Schließung des Schlosses bei gemeinsamen Fehden. Die erstere war

vom Jahre 1508; die andere v. J. 1523. In beiden wird Franz von Sickingen erwähnt, und die erstere ist sogar mit seinem Siegel versehen. Darnach legte derselbe die Rechnungsbücher der Gesellschaft vor, und stattete Bericht über Ausgabe und Einnahme ab. Den angenehmen Nachmittag beschloß ein heitres Abendessen im anstoßenden Gartenlokale.

3. In **Hannover** hat sich in diesem Jahre ein **historischer Verein für Niedersachsen** gebildet. Seine Einladung zur Theilnahme an ihm finde hier für Freunde der vaterländischen Geschichte ihre Stelle: „Seit Deutschlands ruhmbekrönter Befreiung vom Fremdlingsjoche, dem selbst die alten Welfenlande durch ein volles Jahrzehend preisgegeben waren und in diesem trüben Zwischenreiche die Feuerprobe deutscher Treue herrlich bestanden, keimte die Liebe zu gründlicher Erforschung unserer Geschichte um so mächtiger empor. — Das deutsche Volk hatte schmerzlich empfunden, was es wäre, auf eine eigene Historie, auf nationale Selbstständigkeit, ja auf die alten Ehrennamen zu verzichten und den Giftbaum einer fremden, meist feindseligen Größe, mit dem eigenen Herzblut zu begießen!

In allen deutschen Gauen wurde den Denkmalen und urkundlichen Quellen der Vorzeit seither emsiger nachgespürt. Von den Hochalpen bis an die nordischen Gestade entstanden überall Vereine, die durch Anlegung von Antiquarien, Diplomatarien, Museen und Sammlungen jeder Art, durch topographisch-statistisch-historische Karten, durch gediegene Abhandlungen und Lösung schwieriger Streitfragen, durch Bewahrung alterthümlicher Kunstwerke und geschichtlicher Überreste vielfaches Verdienst sich erworben haben. — Doch unser classischer Boden hat zu demselben Ziel, **vor** Leibnitz und **seit** Leibnitz, solche Vorbilder der einflußreichsten Leistungen gegeben, daß es seltsam wäre, da an Beispiele zu erinneren, von wo ein so edles Beispiel ausgegangen ist.

In der Anlage sind das **Programm** und die **Statuten** des Vereines, dessen Protectorat S. K. H., der durchlauchtigste Herzog von Cambridge d. d. Berlin den 4. Mai 1835 in den huldvollsten Ausdrücken auf Sich zu nehmen geruheten. — Wenn das Gedeihen des Vereins bloß von dem vaterländischen Sinn und von der Theilnahme abhängt, welche er auf die gegenwärtige Aufforderung findet, mag er wohl eines schönen Erfolges zum Voraus versichert sein.

Jeder wohlwollende Theilnehmer ist hiemit ersucht, diese Einladung möglichst zu verbreiten. Die Erklärung zum Beitritte kann an eben diese theilnehmenden Freunde, sie kann an jeden Beamten des historischen Vereines gerichtet sein.

Hanover, am 18. Jun. 1835, am XX. Jahrestage der Waterlooschlacht.

Graf v. der Decken, Präsident.
Freiherr v. Hormayr, Secretair.
v. Münchhausen, Schatzmeister.
Wächter, Conservator
Broennenberg, Archivar."

4. Jahresversammlung der Kgl. Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, den 31. Januar 1835. Der Präsident, Hr. Conferenzrath Prof. Schlegel, eröffnete die Versammlung mit einer allgemeinen Darstellung der Unternehmungen und des Zustandes der Gesellschaft im Jahre 1834. Dem Hauptzwecke gemäß, die Alterthumsschriften Islands und des Nordens herauszugeben, hat die Gesellschaft dies Jahr durch den Druck erscheinen lassen: Fornmanna Sögur Vol. IX., Oldnordiske Sagaer Vol. IX., enthaltend, im Isländischen Grundtexte und in besonderer Dänischer Uebersetzung, die Sagaen der Norwegischen Könige Hakon Sverresons, Guttorm Sigurdsons und Inge Bardsons, nebst der Saga Hakon Hakonsons bis an den Tod des Herzogs Skule, oder den Zeitraum von 1184 bis 1240.

Demnächst sind herauszugeben: Fornmanna Sögur Vol. X., Oldnordiske Sagaer Vol. X., Scripta historica Islandorum Vol. VI, VII, deren zwei erstgenante Bände den Schluß der König-Sagaen Norwegens in Isländischem Grundtexte und in Dänischer Uebersetzung enthalten werden; die zwei letztgenannten, zum Drucke fertig liegenden, die Geschichte der Norwegischen Könige von Magnus dem Guten bis Magnus Erlingson, in lateinischer Uebersetzung. —

Im Jahre 1831 faßte die Gesellschaft den Entschluß, alle disponible Mittel zum vollständigeren Beleuchten der ältern Geschichte Grönlands anzuwenden, insbesondere um wo möglich über die Lage der alten Europäischen Colonie Eystribygo und des daselbst mehrere Jahrhunderte lang blühenden bischöflichen Sitzes Garðar zur völligen Gewißheit zu gelangen. Zu dem Ende wurde festgesetzt:

I. In den wichtigsten Trümmern aus den Zeiten der alten Europäischen Ansiedler, vornehmlich aber im Districte Julianehaab und an der Küste längs der Davisstraße nachgraben und nachsuchen zu lassen. Sobald die nöthigen Werkzeuge hinaufgeschickt waren, nahmen diese Untersuchungen sogleich, 1832, ihren Anfang, wurden im folgenden Jahre 1833 fortgesetzt, worüber der vorjährige Bericht eine Mittheilung, und die archäologische Zeitschrift der Gesellschaft eine ausführlichere Nachricht liefert. Im letztverflossenen Jahre 1834 fuhr man damit fort, und über diese Untersuchungen sind uns folgende Mittheilungen zugekommen:

a) Hr. Missionair de Fries zu Friedrichsthal hat Grundrisse der Ruinen zu Ikigeit, unweit welcher man 1831 einen Stein mit einer Inschrift gefunden hat, hergeschickt. — b) Hr. Jacob Aröe, bisheriger Vorsteher des Etablissements Nennortelik, Beschreibung einer neuen antiquarischen, im vorigen Sommer unternommenen Reise an den Küsten der Bucht Tessermiut nebst einer vollständigern und sehr berichtigten Karte von dieser Bucht, und Grundrissen der wichtigsten dasigen Ruinen. Die Küsten dieser Bucht sind daher jetzt für vollständig untersucht anzusehen. — c) Hr. Wolff, Vorsteher der Colonie zu Julianehaab, überschickte ein Stück Glockenspeise, auf Upernaviarsuk an der Südküste von Igalikko gefunden, und Hr. Missionair Lund ein ähnliches daselbst gefundenes Stück. — d) Hr. J. Möller, Vorsteher der Colonie Fiskenaes, einen kleinen, sehr alten Kessel von Vegstein, gefunden auf der Insel Ujaraksusuk, 4 Meilen nördlich von Frederikshaab, und eine Lampe von derselben Steinart, gefunden an dem Grabe eines Eskimo's auf Kilinganė, 7 Meilen nördlich von Fiskenaes. — e) Der Hr. Botaniker J. Vahl, 14 verschiedene eskimoische Alterthumsstücke, zum Theil zu Fanggeräthschaften gehörig, die an heidnischen Gräbern auf dem Disco Eiland gefunden sind.

II. In einem besondern Werke über die historischen Denkmäler Grönlands eine möglichst vollständige Sammlung der Berichte über Grönland herauszugeben, welche die Alterthumsschriften Islands enthalten. Der Druck dieses, so wie auch eines besondern mit lateinischer Uebersetzung versehenen Werkes über die Entdeckungsreisen der alten Nordbewohner nach Amerika ist in diesem Jahre fortgesetzt. Hr. Capitain Graah hat für die obenerwähnte Sammlung nach seinen Ausmessungen auf Grönland eine Special-

karte von dem in antiquarischer Hinsicht wichtigsten Districte Julianehaab construirt, welche jetzt in Kupfer gestochen wird. —

Das Commitée für antiquarische Untersuchungen machte bekannt, daß das Museum für nordische Alterthümer, durch welches die antiquarischen Untersuchungen der Gesellschaft sehr befördert worden, im verwichenen Jahre einen Zuwachs von 396 Nummern gehabt hat. Unter diesen verdient besonders genannt zu werden: eine Sammlung von feuersteinernen Geräthschaften aus den vorhistorischen Zeiten des Nordens, unter welchen mehrere Exemplare einer Geräthschaft, dergleichen man bis dahin nicht gekannt hat. Alle diese Stücke sind von einem Bauer gefunden. Sie lagen unter einem großen Steine auf dem Felde, unweit Vanggaard bei Frederikshavn in Jütland, auf einem kleinern flachen Steine in Sand gebettet; dabei befanden sich auch mehrere feuersteinerne Schieferchen und größere Stücke von Feuerstein, welche Spuren an sich tragen, daß jene Geräthe von diesen abgespaltet sind. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Sachen einst an dem Orte selbst, wo sie jetzt gefunden worden, behauen sein, und daß der ganze, sehr ungewöhnliche Fund den Vorrath irgend einer Werkstatt des Alterthums zur Verfertigung von feuersteinernen Sachen ausgemacht habe. Ferner eine beträchtliche Sammlung von Gegenständen aus dem heidnischen Alterthume, gefunden in 20 Grabhügeln bei Jägerspris, welche der Prinz Frederik unter eigener Leitung durchgraben und untersuchen ließ. Ferner eine Menge Sachen aus sehr verschiedenen Zeitaltern, gefunden in der St. Johannisquelle in Roeskilde, als man dieselbe bis in die Tiefe von 10 Ellen von dem seit mehreren Jahrhunderten angesammelten Schlamme reinigte. Diese Stücke bestehen vorzüglich aus irdenen Geschirren, zum Theil von ganz unbekannter Form, dann auch aus kupfernen und bronzenen Gefäßen, welche nach und nach in die Quelle versunken sind. Die obenan liegenden Sachen waren fast ganz neu, z. B. der Deckel von einem kupfernen Kaffeekessel; so wie man aber tiefer hinunterkam, veränderten sich die Formen und die Materie stufenweise, und zwar in dem Grade, daß die auf dem ursprünglichen Boden der Quelle am tiefsten liegenden gewiß ein sehr hohes Alter haben, und fast in die heidnische Zeit emporreichen, so wie z. B. bronzene und irdene Gefäße, welche der Form, Materie und Fabrication nach den Opfer-

schalen und Urnen der Heiden sehr ähnlich sind; ebenfalls ein Kamm von Bein, auf die nämliche Art verarbeitet, als die in heidnischen Grabhügeln gefundenen. Von dem Regimentschirurg Ravn auf St. Thomas empfingen wir einen auf St. Croix gefundenen Keil von einer graulichen Steinart, völlig von derselben Gestalt als die in nordischen Grabhügeln gefundenen. —

Zum Abfassen und Herausgeben althistorischer und antiquarischer Untersuchungen ist ferner in diesem Jahre gewirkt. Der dritte, zum Drucke schon übergebene Band der archäologischen Zeitschrift der Gesellschaft, „Nordisk Tidsskrift for Oldkyndighed", wird folgende Untersuchungen und Beiträge enthalten: Biographische Nachrichten über Arne Magnusen, den verdienten Stifter des Arnä-Magnäanischen Legats von E. C. Werlauff; Übersicht über die ältesten Züge vom Norden nach Irland, von N. M. Petersen; Bemerkungen über die älteste bekannte Karte von Grönland, von J. H. Bredsdorf; Nachrichten über die Burgruine Ämeltorphuus in Fühnen, von L. S. Vedel Simonsen; Untersuchung der Obelisken in Ruthwell, mit der, so viel man weiß, ältesten bekannten Runen-Inschrift Großbritaniens, von Finn Magnusen; antiquarische Nachrichten von Dänemark, Schweden und Grönland; den zweiten Abschnitt der systematischen Uebersicht über die Antiquitäten des Nordens aus der heidnischen Zeit, nämlich über Urnen und Grabgefäße mit Kupferstichen. —

Andere Mittheilungen historischen und antiquarischen Inhalts haben wir auch empfangen vom Kammerherrn und Generaladjutanten Ries in Plöen, vom Probst Heltberg zu Lomb in Gudbrandsdalen, vom Pastor Jngier zu Rödde in Helgoland, vom Magister Hildebrand in Stockholm, vom Pastor Wieselgren zu Wästerstad in Schonen, vom Prof. Schröder in Upsala, vom Dr. Ekman in Calmar, vom Rector Masch zu Schönberg im Stifte Ratzeburg, vom General de Penhouet zu Rennes.

Se. Maj. der König hat durch ein Rescript vom 23. October d. J. der Gesellschaft eine dritte Sendung von den durch Prof. Voigt besorgten Abschriften von Documenten in dem Geheimen Archiv zu Königsberg, die Geschichte des Nordens betreffend, zukommen lassen, und die Gesellschaft beauftragt, über diese, mit dem, was sich in dem hiesigen Geheimen Archiv befinden möchte,

verglichenen Abschriften eine raisonnirende Aussicht zu besorgen. Se. Majestät, welche das Fortschreiten dieses verdienstlichen Unternehmens mit besonderer Zufriedenheit bemerkte, hat sogleich befohlen, dem Herrn Prof. Voigt zum Fortsetzen desselben aus seiner Privatcasse 300 Rbthlr. zu übersenden.

Sendungen althistorischer und antiquarischer Schriften kamen ein von den antiquarischen Gesellschaften zu London, Stettin und Halle, der Königlichen Literatur-Gesellschaft in London, den Gesellschaften der Wissenschaften zu Königsberg, Görlitz und Macon, ferner von den Herren Adamson, Barkow, Beaufoy, Caspersson, Christie, Cooper, Dezoz de la Roquette, Ebers, Falck, Francke, Gallo, Gaupp, Gottlund, Gråberg de Hemsö, Harthausen, Hettema, Horsburgh, Illgen, Ingier, Lappenberg, Larsen, Liljegren, Lützow, Låstadius, Masch, Reinhold, Minutoli, Mooyer, Napiersky, Phillips, Rask, Schmeller, Schröder, Smyth, Viollier, Wilhelmi.

Im Vertrauen, daß es den deutschen und deutschredenden Mitgliedern der Gesellschaft außerhalb Skandinaviens nicht unwillkommen sein möchte, von den archäologischen Untersuchungen derselben einige auserlesene Stücke auf Deutsch zu erhalten, hat die Gesellschaft solche unter dem Titel: „Historisch-antiquarische Mittheilungen" auswählen und drucken lassen. Diese Auswahl wird aber keineswegs in den Buchhandel kommen, da die vorhandenen Exemplare nur ausschließlich den obenerwähnten Mitgliedern der Gesellschaft werden mitgetheilt werden. Es enthält dieselbe folgende größere und kleinere Beiträge, mit beigefügten Kupfern und andern Abbildungen, deren erstgenannter von dem Konsistorialrath Dr. Mohnike in Stralsund, der zweite vom Professor Dr. Paulsen in Kiel, und die übrigen von verschiedenen andern Mitarbeitern der Gesellschaft übersetzt sind: 1. Ueber den Ursprung, die Blüthe und den Untergang der isländischen Geschichtsschreibung, von Dr. P. E. Müller, ehemaligem Bischofe des Stiftes Seeland. 2. Kurzgefaßte Uebersicht über nordische steinerne Alterthümer aus der heidnischen Zeit. 3. Einige Alterthumsstücke von Bronce in Fühnen gefunden. 4. Goldene Sachen ebendaselbst gefunden. 5. Prachtvolles Brustgeschmeide von Gold. 6. Merkwürdiger Fund von feuersteinernen Sachen. 7. Merkwürdige Urnen. 8. Eine Krone von Bronze. 9. Ueber einige in heidnischen Grabhügeln in Norwegen gefundene Schalwagen und

Gewichte. Ein Runenstein aus dem Heidenthum in Norwegen. 11. Färöischer Runenstein. 12. Die Runamo-Inschrift, von Prof. Finn Magnusen.

Die für das J. 1834 erwählten Revisoren, die Herren W. Cathala und A. Nielsen, legten die von dem Cassirer, dem Hrn. J. F. Magnus, abgelegte Rechnung über das Geldwesen der Gesellschaft für dieses Jahr vor, welche sie durchgegangen und als richtig befunden unterschrieben hatten.

	Rbthlr.	ß.		
Cassa Bestand den 31. Decbr. 1833. .	867	42		
Jährliche Gabe Sr. Maj. des Königs	300			
Gaben u. beständ. Beiträge d. Mitglieder	2340		5750	51
Jährliche Subscriptionen derselben . .	1626	84		
Außerord. Zuschuß zu der Bibliothek . .	116	21		
Zinsen des festen Fonds	500			
Zur Vermehrung des festen Fonds . .	2840	72		
Die gewöhnlichen Ausgaben	2545	80	5750	51
Cassa-Bestand den 31. Decbr. 1834 . .	363	91		

Die Revisoren bescheinigten zugleich, daß sie den jetzigen Status des festen Fonds, welcher im verflossenen Jahre mit 3200 Rbthrn. vermehrt ist, untersucht, und den Fond in völliger Ordnung, so wie auch gehörig gesichert, gefunden hätten.

5. Am 13. Jun wurde die eilfte zahlreich besuchte General-Versammlung der Gesellschaf für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde in dem großen Sessions-Zimmer der Kgl. Regierung zu Stettin unter dem Vorsitze des Regierungs-Präsidenten Müller abgehalten, welcher seit der Abwesenheit des wirklichen Geheimen Rathes und Ober-Präsidenten v. Schönberg Excellenz, und seit dem Ausscheiden desselben aus dem Staatsdienste und aus dem Vorsteher-Amte der Gesellschaft, die Leitung der letztern übernommen hatte. In einem Nebenzimmer war eine Anzahl alter Gemälde ausgestellt, welche in Beziehung zur vaterländischen Vorzeit standen, und zu diesem Zwecke aus Kirchen und anderen öffentlichen Anstalten Stettins entliehen waren. Aus dem durch den Secretair vorgetragenen Jahres-Berichte erhellte, daß die Gesellschaft in dem verflossenen Jahre insbesondere mit der Anordnung ihrer inneren Verfassung, wie auch mit der Verfertigung der Ver-

zeichnisse ihrer Sammlungen beschäftigt gewesen und größten Theils zu Stande gekommen war. Es hat dieselbe in dem letzten Jahre 60 neue Mitglieder gewonnen, und 5 verloren, unter welche letztere der durch Geistesbildung ausgezeichnete und um die Gesellschaft wie um die Provinz wohlverdiente Superintendent Haken zu Treptow an der Rega zu zählen ist, dessen Tod erst wenige Stunden vor Eröffnung der Versammlung bekannt geworden war. Die gegenwärtige Zahl der Mitglieder beträgt 293. — Die Einnahme der Kasse belief sich auf 385 Rthlr. 15 Sgr. 1 Pf., die Ausgabe auf 330 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf., der Bestand auf 55 Rthlr. 2 Sgr. 7 Pf. An Bereicherung der Sammlungen durch Bücher, Karten, Zeichnungen, Alterthümer und dergleichen hatte es nicht gefehlt, und wurden die neu erworbenen Stücke vorgelegt, unter denen sich besonders eine von dem Hrn. Wege-Baumeister Blaurock geschenkte Folge von Abbildungen der St. Jacobi-Kirche zu Stettin, begleitet von historischen und architektonischen Erläuterungen, auszeichnete. Vorgelegt wurde gleichfalls das so eben erschienene 1. Heft des 3. Jahrganges der Baltischen Studien, der Zeitschrift des Vereins, deren Subscribenten in dem verflossenen Jahre sich um fast 200 vermehrt haben, so daß sie gegenwärtig 420 zählt. Es wurde ferner der günstigen Aussichten für die Pommersche Geschichte gedacht, welche dadurch sich eröffnen, daß Hr. G. L. Kosegarten in Greifswald eine Ausgabe des Dregerschen codex diplomaticus Pomeraniae ernstlich vorbereitet, während Hr. F. W. Barthold eben daselbst einer ausführlichen Geschichte Pommerns die nächsten Jahre zu widmen gedenkt. Mit dem Kunst-Vereine für Pommern und einem in Stettin entstandenen physikalischen Vereine war die Gesellschaft, in Hoffnung gegenseitiger Förderung, in nähere Verbindung getreten. Das Personal des Stettiner Ausschusses ist für das nächste Jahr nicht geändert, und als Secretair der Prof. Böhmer, als Rendant der Regierungs-Secretair Nitzky zu Stettin, sammt den übrigen Mitgliedern wieder bestätigt worden. Die rückständigen Jahresberichte wird das nächstfolgende Heft der Baltischen Studien mittheilen. — Die Versammlung wurde durch ein Mittagsmahl im Lokale des Kassino beschlossen, welchem mehrere der hohen Militair- und Civil-Beamten, zum Theil Mitglieder der Gesellschaft, ihre Gegenwart schenkten, und an welchem Festlieder die gemeinsame Freude erhöhten.

Sr. Majestät dem Könige, Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen, dem hohen Protektor der Gesellschaft, ferner der Provinz Pommern und dem Bestehen und Gedeihen der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, galten die von einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft ausgebrachten Toaste, als Beweise unverbrüchlicher Treue an das Königliche Haus und inniger Anhänglichkeit an den heimathlichen Boden.

6. Der Verein zu Kassel hat nun auch sein öffentliches wissenschaftliches Wirken durch Herausgabe des ersten Heftes seiner Zeitschrift begonnen (Kassel, im Verlage von Bohné 1835. 76 S. in 8vo.) Seinen Inhalt bilden außer der Einleitung und den Miscellaneen folgende Abhandlungen: 1) Kurzer Abriß einer Geschichte der Gesellschaft der Alterthümer zu Kassel von Bernhardi. 2) Der Wallfahrtsort Gottsbüren von Falckenheiner. 3) Einige Aufklärungen über den Theilungsstreit des Landgrafen Heinrich I. von Hessen mit seinen Söhnen von Landau. 4) Die Presbyterial- und Synodal-Verfassung der evangelischen Kirche in ihrem Ursprunge und ihrem Einflusse auf Hessen von Bickell.

7. Nachricht über einen Münzfund zu Wolkenberg vom Hrn. Oberlehrer Looff zu Aschersleben. „Im Herbste des Jahres 1833 wurde im Amtsgarten zu Wolkenberg im Spremberger Kreise der Niederlausitz beim Graben ein Topf gefunden, in welchem sich zwei und ein halbes Pfund Bracteaten befanden. Das Gefäß sowohl als die Leinwand, in welche die Münzen gewickelt waren, zerfiel beim Herausnehmen. Der Pächter des Guts, Herr Amtmann Lüttig, schickte mir Proben der einzelnen Arten nach Cottbus, welche theils von der Größe eines Achtgroschenstückes, theils von der eines Zweigroschenstücks waren. Die ersteren hatten die Farbe und Biegsamkeit des Pergaments, waren sehr dünn, und enthielten ein einfaches Wappen oder Münzzeichen, zeichneten sich aber durch die Feinheit des Silbers aus. Die letzteren, weniger biegsam, schwarzgrau, von geringerem Silbergehalt, zeigten eine große Mannigfaltigkeit des Gepräges, Stadt- oder Familienwappen ꝛc.

Noch in denselben Jahre reiste ich nach Wolkenberg, um mir eine größere Anzahl von Exemplaren zu verschaffen, allein es war unverzüglich den Herrn des Gutes, den Grafen von Castell, welche auf ihren Gütern in den Rheinprovinzen

leben, Anzeige gemacht, und ihnen auf ihr Verlangen der Fund eingesandt worden. Die mir zu Theil gewordenen Exemplare, welche ich bei gänzlicher Ermangelung aller Hülfsmittel nicht näher bestimmen konnte, habe ich darauf an die Görlitzer Gesellschaft eingeschickt."

8. Des Königs von Baiern Majestät hat zur Erhaltung der Baudenkmale des Mittelalters und zur Erforschung ihrer Geschichte eine General-Inspection derselben bei dem Ministerium des Innern ernannt, und dieselbe dem Dr. Boisserée übertragen.

9. S. Kgl. Hoheit der Kronprinz von Preußen hat dem zu Stuttgart bestehenden Verein zur Erhaltung der Hohenstauffischen Alterthümer einen Beitrag von 200 Thlr. gnädigst zustellen lassen.

10. Brüssel d. 18. Jun. Auf dem Gebiete von Macon im Fürstenthume Chimay hat man in einem Gewölbe etwa 2000 Stück alte Münzen aus den Jahren 260 bis 270 der christlichen Zeitrechnung gefunden, welche theils die Bildnisse der Kaiser Claudius und Posthumus, theils die des Victorius und Tetricus, zwei Gallischer Fürsten aus derselben Zeit, tragen. Die Figuren sind ziemlich gut erhalten, aber die Inschriften etwas beschädigt. (Allgem. Preuß. Staats-Zeit. v. 24. Juni 1835.)

11. Am 12. August d. J. starb zu Kertsch in Rußland Hr. Paul du Brux, ehemaliger Beamter und Ritter des heil. Ludwig-Ordens. Er war einer der eifrigsten Archäologen und ließ zuerst regelmäßige Nachgrabungen in den Grabhügeln anstellen, wodurch der Grund zu dem interessanten Museum zu Kertsch gelegt wurde. Man verdankt ihm auch die Auffindung mehrerer Medaillen und der Spuren der alten Städte des Bosphorus, wodurch über die alte Geographie dieses Theils des schwarzen Meers größeres Licht verbreitet wurde. Er hat die Pläne jener Städte aufgenommen, und über diese, so wie über die interessantesten der von ihm untersuchten Grabhügel mehrere Abhandluugen geschrieben. (S. Allgem. Preuß. Staats-Zeit. 1835. Nr. 258.)

12. Fund eines merkwürdigen Gefäßes von Metall. (Aus der Hannoverschen Zeitung. Nr. 204. vom 27. Aug. 1835.) Den 13. April d. J. stieß ein Landmann,

Namens Friedrich Kropp aus Börry, Amts Grohnde im Fürstenthum Calenberg, mit seinem Pfluge in einem von der oberen Pfarre des genannten Orts gepachteten Acker, welcher ungefähr eine Viertelstunde vor dem Orte, an der Straße, die über Latferde nach Hameln führt, belegen ist, auf ein Gefäß von grüner Farbe, welches, wie die vom Pfluge gemachten Einschnitte beweisen, von Erz oder Bronze ist. Vermuthend, daß darin Geld sein werde, bemühete er sich, dasselbe von der Erde zu befreien und herauszuheben. Er fand aber darin, nach seiner Erzählung, im obern Theile des Gefäßes nur gewöhnliche Erde, weiter unten eine gelblich graue Masse, zum Theil in harten Stücken und darunter mehrere Ueberbleibsel von, dem Anscheine nach, verbrannten Knochen. Bei dem Herausheben des Gefäßes ist ein großer Theil desselben in Staub und kleine morsche Stücke zerfallen. Sobald Einsender davon Nachricht erhielt, ließ er sich die Ueberreste des Gefäßes bringen, bezahlte dem Finder seine Forderung, untersuchte die Stelle des Ackers, wo der Fund geschehen ist, und sammelte die sich noch vorfindenden Ueberbleibsel.

Von diesem Gefäße ist noch vorhanden der ganz obere Theil, der an einigen Stellen 3, an andern 4 Zoll und etwas darüber hoch ist, und der Fuß, welcher 1 Zoll hoch ist. Der obere Theil hält 10 Rhein. Zoll im Durchmesser, also etwa 30 in der Peripherie, und hat völlig cylindrische Form. Der Boden desselben, welcher auf dem hohlem und $\frac{1}{2}$ Zoll ringsum nach außen hin ausgeschweiften Fuße noch fast ganz vorhanden ist, hält im Durchmesser 3 Zoll. Oberhalb des Bodens hat sich glücklicher Weise ein Stück von dem übrigens ganz zerstörten mittlern Theile noch erhalten, welches etwa $1\frac{1}{2}$ Zoll hoch und fast eben so breit ist und in einem stumpfen Winkel von 160 Grad sich über den Boden fast unmerklich gebogen erhebt. Durch dieses oberhalb des Bodens festsitzende Stück werden Kenner in Stand gesetzt, sich von der Form des ganzen Gefäßes, das nach Aussage des Finders etwa 1 Fuß hoch gewesen seyn mag, eine richtige Vorstellung zu machen. Daß der mittlere Theil durch den Zahn der Zeit zerstört worden ist, rührt ohnstreitig daher, daß, wie das beschriebene Stück oberhalb des Bodens und die unteren Spitzen des Obertheils ausweisen, das Metall kaum eine $\frac{1}{2}$ Linie Dicke gehabt hat; dagegen dasselbe am Fuße 2 Linien, und am Rande des Obertheils $\frac{1}{2}$ Zoll dick ist.

Doch nimmt die Dicke des Metalls abwärts vom Rande bald beträchtlich ab. Oben auf dem Rande stehen gegeneinander über zwei, in der Mitte 1 Zoll hohe, halbrunde Erhabenheiten, wovon die eine noch mit einer ½ Zoll hohen Spitze auf der Mitte versehen ist. Ein früher das Gefäß treffender Pflug hat wahrscheinlich die Spitze auf der andern einmal abgebrochen, wovon noch Spuren vorhanden sind. In jeder dieser beiden Erhöhungen finden sich dicht über dem Rande zwei neben einander stehende runde Löcher, in welchen zwei bewegliche Gehenke wie Eimergehenke sich befanden, welche über 4 Linien dick, schön gearbeitet mit parallellaufenden Doppelringen verziert, zu beiden Seiten der Erhöhungen auf dem Rande liegen und denselben ganz bedecken. An diesen Gehenken, welche von dem ganzen Gefäße noch den meisten metallischen Werth haben, sieht man deutlich, daß es lange gebraucht worden ist. Denn sie sind sowohl durch das öftere Fallen auf den Rand als auch durch das öftere Zusammenschlagen an beiden Seiten stellenweise sehr abgeschliffen. An diesen abgeschliffenen Stellen sieht man auch, daß das Gefäß nicht, wie viele behaupten, mit grünem Firniß überzogen ist, wie es bei den Römern soll Sitte gewesen seyn. Denn diese Stellen müßten davon frei und bloß mit Grünspan bedeckt sein, aber das Firnißartige, das durch Verwitterung des Metalls entstanden ist, findet sich eben sowohl hier als über das ganze Gefäß verbreitet, und darauf sitzt stellenweise noch der Grünspan. Man sieht auch Spuren, daß die Löcher, worin, wie oben gesagt, die Gehenke laufen, auswärts mit Knöpfen bedeckt gewesen sind. Diese müssen aber schon vor dem Versenken in die Erde davon ab gewesen sein, sonst würde sich an diesen Stellen das Metall weniger verwittert zeigen.

Das Interessanteste und für den Alterthumsforscher bei weitem Wichtigste an diesem Gefäße sind Verzierungen und Figuren unter dem Rande desselben, wovon der größte Theil zum Glücke noch unbeschädigt erhalten ist. Nämlich zwei Linien unterhalb des Randes läuft an der Außenseite ein 2½ Zoll breiter Kreis um das Gefäß. Oberhalb beginnt derselbe mit einer 6 Linien breiten Borde, und unterwärts endigt er mit einer andern 4 Linien breiten Borde. Die obere enthält keilförmige Verzierungen. Die Spitzen dieser Keile stehen alle nach unten zu und zwar wechseln zweierlei Keile ringsum mit einander ab. Die eine Art enthält eine Vertiefung,

welche mit einem andern Metalle ausgelegt gewesen, das aber verwittert und unkenntlich geworden ist. Diese Keile sind aber schmaler und laufen etwas nach Außen gebogen oder bauchig nach der Spitze zu. Die anderen, welche schlicht und oben breiter sind, laufen mit einwärtsgebogenen Strichen nach der Spitze zu und tragen alle oberwärts drei in einem Triangel stehende Puncte. Diese Borde ist oberwärts und unterwärts durch verschiedenartige Striche begränzt. Die untere Borde ist weit einfacher und besteht nur aus gleich weit abstehenden von unten nach oben, und entgegengesetzt von oben nach unten einander allezeit begegnenden krummen Strichen. Unterwärts ist sie eben so, wie die obere begränzt, oberwärts geht nur ein einfacher Strich. Zwischen beiden Borden liegt das 1 Zoll und 8 Linien in der Höhe enthaltende Feld, welches uns höchst interessante Gruppen darstellt.

I. Unter derjenigen Erhöhung des Randes, welche, wie oben erwähnt, die unversehrte Spitze trägt, steht ein Mann, dessen Bedeutung undeutlich ist. Auf dem Haupte scheint er eine helmartige Bedeckung zu tragen; Arme und Beine sind unbekleidet, nur oben an den Oberschenkeln ist ein Wulst wie eine Art Beinkleid bemerklich; der Leib scheint panzerartig bedeckt zu seyn. Mit kräftigem Arme erlegt er mit einem langen Speere, dessen Eisen Widerhaken hat, ein tiegerartiges Thier. Diese Gruppe ist, wie alle folgenden, durch Bäume, die an italiänische Pappeln erinnern, begränzt.

II. In der zweiten Gruppe verfolgt ein Löwe in gestrecktem Laufe einen Stier (vielleicht Auerochsen). Die Darstellung dieses zwar mit höchster Anstrengung fliehenden, aber doch trotzig auf den Löwen zurückblickenden Thieres, ist meisterhaft. Zwischen diesen beiden Thieren steht eine Art Baum, anders geformt als die erwähnten Gränzbäume, dem man es ansieht, er soll keine Gränze darstellen, sondern bloß leeren Raum ausfüllen.

III. Hierauf folgt eine leider sehr beschädigte Gruppe von Thieren, an deren Ueberbleibseln man nur nach langer aufmerksamer Betrachtung errathen kann, was für Thiere hier und in welcher Stellung sie dargestellt werden. Ohnstreitig kämpft hier ein Bär mit einer großen Schlange. Auf dem hier ausgebrochenen und zerstörten Stücke muß der Gränzbaum mitgestanden haben, welcher

IV. den nun folgenden Hirsch mit schaufelartigem Geweihe von der vorigen Gruppe trennt. Leider fehlt von diesem Hirsche auch der hintere Theil, was um so mehr zu bedauern ist, da dieses Thier sich gegen ein reißendes, wahrschein-

lich einen Luchs, muthig zur Wehre setzt. Die Stellung dieser beiden Thiere ist höchst interessant.

V. Hierauf folgt unter der zweiten Randerhöhung, deren Spitze abgebrochen ist, abermals ein Mann, dem Anscheine nach bloß mit einer Tunica bekleidet, die auf den Obertheil des Oberschenkels in Falten herabfällt. Ihm ist der Speer, womit er einen furchtbaren Eber angegriffen hat, unter der linken Hand, womit er ihn noch hält, abgebrochen; daher er mit dem rechten Fuße ausgleitend fällt, aber mit der rechten Hand und dem linken Fuße sich zu stützen und zu heben sucht, indem der Eber von einem starken mit gestreiftem Halsbande versehenen Hunde verfolgt, wüthend auf ihn einstürzt. Zwischen dem Eber und dem Hunde ist abermals ein Baum, wie bei Nummer 2. um einen leeren Zwischenraum auszufüllen.

VI. Die folgende Gruppe enthält einen sehr erkennbaren Steinbock, der vor einem ihn verfolgenden reißenden Thiere, vielleicht Leoparden flieht.

VII. Zuletzt finden wir noch ein durch zwei abgränzende Bäume abgesondertes ruhig gehendes Elennthier, jedoch nicht mit vollständigem Geweih. Hiermit ist der ganze Kreis vollendet.

Alle diese Figuren sind in halberhabener Arbeit, die Thiere in der Regel weit vollkommener dargestellt als die beiden Menschen. Die Stellungen der meisten Thiere sind bei dem geringen Grade der Bildung des Künstlers, welcher aus den übrigen Theilen seines Werks erkennbar ist, bewundernswürdig, was man besonders bei guter Beleuchtung mit wirklicher Ueberraschung wahrnimmt. Wie sehr die Kunst bei dem Volke des wirklich genialen Verfertigers dieser Arbeit noch in ihrer Kindheit gelegen haben muß, sieht man theils daran, daß mehrere Thiere nur mit einem Vorder- und einem Hinterbein gezeichnet sind, obgleich ihre Stellung von der Art ist, daß die beiden fehlenden sichtbar werden mußten. Man sehe, um nur ein Beispiel anzuführen, gleich in Nr. 1 den Tiger an, der in einer sich drehenden Stellung die andern beiden Beine offenbar auch zeigen mußte. Kunstverständige werden dergleichen grobe Fehler in Menge finden.

Ein gebildeter Künstler würde auch den Raum besser berechnet und vertheilt haben, und nicht in die Nothwendigkeit versetzt worden seyn, zwischen diese Darstellungen von Kämpfen und Verfolgungen als Lückenbüßer, das allein und ruhig gehende Elennthier hinzustellen.

Ferner sind in allen Zwischenräumen sehr geschmacklose und von Ungeschicklichkeit zeugende Zierrathen angebracht, deren

Begränzungen zum Theil mit Silber ausgelegt sind. Unstreitig ist dieser Schmuck bei allen übrigen angebracht gewesen. Auch finden sich hin und wieder mehrere Puncte in größerer und geringerer Anzahl, um den Raum auszufüllen, zusammengestellt. Manche haben denselben eine gewisse Bedeutung zuschreiben wollen, die ich jedoch, mit Ausnahme derer, von der Nase und der Unterlefze des Löwen, nicht finden kann. Sogar hat der Verfertiger sein Werk noch durch unbeholfene Einschnitte in die Leiber der meisten Thiere, wo Raum dazu da war, so auch in die Brust und in die Leiber der Männer entstellt, um auch diese durch eingelegtes Silber zu zieren. Endlich sind auch die Bäume sämmtlich recht starke Beweise von der Rohzit des Künstlers. Das ungeübteste Kind kann sie nicht schlechter darstellen.

Was die Technik anbetrifft, so bemerke ich, daß die Figuren aus dem vollen Metalle ausgemeißelt sind, und daß man die ungemeine Glätte, die sich inwendig in dem Gefäße findet, durch Drehen hervorgebracht hat. Die Vertiefung im Centrum des Bodens und die dieselbe umgebenden Kreise beweisen dies offenbar.

Die ganze Structur des Gefäßes und die daran befindlichen Spuren des längern und häufigen Gebrauchs desselben lehren deutlich, daß es Anfangs nicht zu einem Aschenkruge oder zur Todtenurne bestimmt gewesen ist. Unstreitig ist es ein Prachtgefäß eines vornehmen Reichen gewesen, und ist vielleicht als Wasserkumpen gebraucht worden. Die darin gefundenen Ueberreste von Knochen und von anscheinender Asche lassen aber kaum bezweifeln, daß es zuletzt zur Todtenurne benutzt worden ist. Denn unter den Knochen-Ueberbleibseln finden sich Stücke von einem Schädel, die nach der Aeußerung des Hrn. Dr. Ruhland in Grohnde von dem Schädel eines erwachsenen Menschen herzurühren scheinen. Daß es ferner mit ziemlich feiner Leinwand überzogen oder darin eingewickelt gewesen ist, davon finden sich sowohl im Grünspan besonders am Fuße und dann in angeklebter Asche über den Figuren des Bären und des Stiers unverkennbare Beweise. Denn an diesen Stellen sieht man wirkliche Abdrücke von Leinwand. Wer kommt hier nicht auf die Vermuthung, daß es in der Noth vielleicht auf einer Reise oder gar auf einer Flucht als Todtenurne hat dienen müssen.

Fragt man: Welcher Nation mag der Verfertiger dieses Kunstproducts angehört und zu welcher Zeit mag er gelebt haben; so glaube ich, muß die Beantwortung dieser wichtigen Fragen gelehrten Alterthumskennern überlassen bleiben. Viele,

die dieses Gefäß gesehen haben, behaupten, es sei römischen Ursprungs. Römische Gefäße mit doppelten Gehenken soll man gefunden haben. Die Baumfiguren, die an italiänische Pappeln erinnern, die orientalischen Thiere, die ein Europäer ja nur in Rom kennen lernen konnte, die einer Tunika ähnliche Bekleidung des fallenden Jägers in Nr. 5 der beschriebenen Gruppen, auch wohl die Composition des Metalles lassen auf römische Arbeit schließen. Die hier abgebildeten germanischen Thiere wurden auch zu Triumphzügen eingefangen und nach Rom gebracht. Aber sollte ein römischer Künstler, der mit hetrurischer und griechischer Kunst zu der Zeit, als die orientalischen und germanischen Thiere nach Rom gebracht wurden, bekannt seyn mußte, bei offenbarem Bildnertalent, das, man darf nur den Stier z. B. ansehen, unverkennbar ist, theils so unvollkommene Zeichnungen von Thieren und Menschen, theils so geschmacklose Verzierungen angebracht haben? Ferner, sollte ein stolzer Römer sich dazu hergegeben haben, auf einem Prachtgefäße einen römisch bekleideten Jäger, der noch dazu einen starken Hund zur Hülfe hat, in einem Kampfe mit einem deutschen Thiere, dem Eber, fallend, und dagegen einen braccatus (der ein Gallier, auch wohl ein Deutscher seyn konnte, denn die Deutschen sollen auch früh schon Beinkleider getragen haben) mit einem orientalischen Thiere im Kampfe, ohne einer Beihülfe sich zu erfreuen, siegend darzustellen? Ich kann dies bei dem bekannten allgemein herrschenden grausamen Character der Römer nicht für möglich halten. Ich glaube diese Gründe gegen die Meinung von dem römischen Ursprunge des Gefäßes sind wohl zu beherzigen. Sollte man sich es nicht denken können, daß, da vornehme Gallier und Germanen, wie, laut der Geschichte, selbst Hermann, sich längere Zeit in Rom aufhielten und von Untergebenen aus ihrem Volke sich bedienen ließen, ein junger talentvoller Gallier oder Germane, der täglich Gelegenheit gehabt hatte, bei seinem Aufenthalte mit seinem Herrn in Rom allerlei Thiere, auch die orientalischen, und selbst Schlangen in Circuskämpfen zu sehen, auch mit Metallarbeiten bekannt geworden war, nachher dergleichen Arbeiten unternommen und seine Vaterlandsliebe so wie seinen Haß gegen die Römer in dieser Bildnerei ausgedrückt habe? So ließe sich diese Talent und Ungeschicklichkeit, so wie zugleich Geschmacklosigkeit verrathende Arbeit, die Römisches und Germanisches mit einander verbindet, erklären. Mögen Kenner hierüber entscheiden. In die Zeit kurz vor oder nach Christi Geburt scheint dieses Kunstwerk zu gehören.

Sollten wir so glücklich seyn, durch weitere Nachgrabun-

gen in der Gegend der Stelle des geschehenen Fundes, Aehnliches und Mehreres aufzufinden, so lassen sich vielleicht wichtige Aufschlüsse nicht allein für Alterthumskunde im Allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der seit einigen Jahren mehrfach geäußerten Vermuthungen, daß in dieser Gegend der Campus Idistavisus zu suchen sey, erwarten.

Böry, den 13. August 1835. Thilo, Superintendent.

13. Am 26. Juli 1835 starb zu Leiden in der Blüte seines Lebens der berühmte Professor der Archäologie Casp. Jac. Christian Reuvens (geboren zu s' Gravenhage 1793). Einen ausführlichen Bericht über sein Leben und Wirken enthält die Zeitschrift: Algemeene Konst en Letterbode (Haarlem 1835) No. 35—37. — Über das archäologische Museum zu Leiden, welches unter der Leitung des Prof. Reuvens ungemein gewonnen hat, schreibt uns Hr. Janssen zu Zevenaar unterm 22. Aug. d. J. Folgendes: „Was die ägypt. Alterthümer betrifft, ist dieses Museum, nach der Äusserung eines Kenners — des Hrn. Salvolini, eines Schülers Champollion's — so reich, daß es in linguistischer Hinsicht als das erste von Europa betrachtet werden darf; an geschichtlichem Werth aber nur durch das Turiner übertroffen wird. Es befinden sich darin mehr als 140 Papyrus-Rollen, worunter der von Böckh herausgegebene Contract ist, außerdem mehr als 6000 Monumente und Kunstwerke von Holz, Stein, Metall und verschiedenartiger Composition, darunter mehr als 80 Grabsteine mit Inschriften und Malereien, über fünf und zwanzig Mumien, mit und ohne Inschrift, Kisten, Sarkophage, Götzen, Statuen, Altäre, ein kleiner Tempel, kostbarer Schmuk von gediegenem Golde, Edelsteine, Korallen; Geräthschaften in unendlichen Gattungen aus dem häuslichen wirthschaftlichen, künstlerischen, kriegerischen und gottesdienstlichen Leben. Alle diese Ueberreste ägyptischen Lebens stammen größten Theils aus dem Museum des Anastasius, Schwedischen Consul's in Alexandrien, dessen Sammlung von der Königl. Niederl. Regierung im Jahre 1828 für eine große Summe erstanden wurde. Schade nur, daß diese herrliche Sammlung aus Mangel an Raum noch immer zersplittert dasteht! Zu den indischen Monumenten gehören 30 metallene Bildchen, aus Java, nebst einem in Persien gekauften, welches eine Gottheit oder einen Heiligen aus der Dsjainischen Secte vorstellt und merkwürdig ist wegen der Embleme und der sanskritischen Inschrift. Hieher gehören ferner das herrlich in schwarzem Stein gearbeitete Bild der Göttin Durga aus Java in fast natürlicher Größe, der Ganesa in mittlerer

Größe, zweier Siwa's und zweier Tempelhüter, nebst einer Inschrift im Kawi, der alten javanischen Sprache. Von den punischen Ueberesten, worin nach Reuvens Aussage dieses Museum alle anderen Europäischen Museen übertrifft, ist eine merkwürdige Inschrift durch den gelehrten Orientalen Prof. Hamaker in seinen Miscellan. Phönic. T. II. bekannt gemacht. Andere Denkmäler dieser Classe sind in den Schriften von Reuvens, Hamaker und Humbert beleuchtet. Ueber die etrurischen Alterthümer äußerte sich Prof. Reuvens im J. 1828 dahin: die etrurische Classe ist fast einzig diesseit der Alpen. Denn dasjenige, was sich im brittischen Museum davon vorfindet, ist nicht so zahlreich und vortrefflich: die übrigen Museen enthalten fast gar keine steinerne Monumente. Durch Ankauf der herrlichen Corrazzischen Privatsammlung sind sehr viele der berühmtesten Monumente, wodurch in neuester Zeit die Kunst und Sprache Etruriens beleuchtet worden sind, in das Leidensche Museum herübergewandert.*) Hierhin gehören über 200 metallene Bilder, 2 Greife und 2 Candelaber; viele Urnen von Metall, Stein und gebrannter Erde, bemalt und mit Inschriften versehen. Eins der metallenen Bilder, eine Jungfrau vorstellend, ist von wahrhaft bewunderenswürdiger Kunst! Nachrichten über die griechischen römischen, keltischen und germanischen Sammlungen dieses Museum verspare ich bis zu einer ausführlicheren Beschreibung."

14. Über mehrere neue Entdeckungen in seiner Nähe schreibt uns Hr. Janssen unter demselben Tage: „Merkwürdig ist vor allen Andern die Entdeckung, welche in diesem Jahre in der Provinz Utrecht beim Dorfe Vechten, nahe am alten Rhein, gemacht wurde. Die Commission, welche mit der Untersuchung der provinziellen Alterthümer beauftragt war**), ließ hier, wo man schon früher zufällig römische Alterthümer gefunden hatte, Nachgrabungen anstellen. Alsbald fanden sich nicht nur mehrere Scherben römischen Töpfergeschirrs, Waffen und mannigfache andere Geräthschaften, sondern man entdeckte auch 3 noch ziemlich vollständige römische Brunnen. Diese Brunnen waren aber nicht von Stein, sondern, wie die zu Arentsburg entdeckten, von Holz, ungefähr wie eine Tonne gemacht, mit Palisaden oder Pfahlwerk rund herum versehen

*) Vgl. Annal. Acad. Lugd. Batav. 1828. Wie haben aber seitdem andere Sammlungen, z. B. die Berliner, an Blüte zugenommen!

**) Sie besteht aus den Herren Prof. Dr. van Heusde u. Dr. Gonsdoever, und den Hrn. Dr. Dorn Seiffen, Dr. Scheltema, Dr. van Asch van Wik und Dr. Nahuis; alle wohnhaft in Utrecht.

und gleichweit von einander entfernt. Zuletzt stieß man auf mehrere Ueberreste einer ziemlich gut erhaltenen hölzernen Brücke, die ohne Zweifel zum frühesten Rheinübergang gedient hat. Das Land, worin diese gefunden wurde, gehört zum alten Flußbette des Rheins und die Sage geht unter den Landleuten, daß in der Nähe eine alte Burg gestanden. Ein thätiges Mitglied der Commission Hr. Dr. Nahuis, hat den Grundriß des Fundortes und die Zeichnung der aufgefundenen Gegenstände genau angefertiget. Derselbe hat mir auch einen ausführlichen Bericht über diese merkwürdige Entdeckung zugesagt; so bald dieser Bericht eingekommen seyn wird, werde ich das Vergnügen haben, Ihnen eine genaue Nachweisung über diese Gegenstände zukommen zu lassen. — Obgleich ich selber in diesem Jahre, literarischer Arbeiten wegen, noch keine Nachgrabungen habe anstellen können, so ist doch dasjenige, was in meiner Nähe auf Preuß. Gebiet zufällig von Andern gefunden und in meine Sammlung herübergewandert ist, ziemlich bedeutend. Ich hebe daraus hervor: einen goldenen, mit Inschrift versehenen, Römerring und zwei röm. Grabsteine. Der Ring vom feinsten Golde und ungefähr 3 Ducaten schwer, führt die Inschrift: FIDEM CONSTANTINO. Das Wort FIDEM befindet sich in dem Schilde; CONSTANTINO macht die Legende der etwas convex gearbeiteten Aussenseite aus. Der Ring scheint mir ein annulus nuptialis aus dem IVten Jahrhundert zu seyn. Obgleich die Bearbeitung sowohl in der Form als in der Inschrift wenig oder nur eine gesunkene Kunst verräth, glaube ich ihn doch unter die höchst seltenen Denkmale rechnen zu dürfen. Der Fundort ist ein Acker der neuen Colonie Louisendorf, zwischen Goch und Kalkar, in welchem Dorfe ich selber Nachgrabungen angestellt und römische Ueberreste gefunden habe. Auf dem Lande des Ackermanns H. J. Zillig hatte er sich am Zahn einer Egge festgesetzt; das Söhnchen eines Schmiedes aus dem Colonie=Dorfe Pfalzdorf sah ihn zuerst und steckte ihn als Spielzeug zu sich. Vom Vater dieses kleinen Finders habe ich denselben an mich gebracht. Die Nachricht, daß in der neuen Colonie Neu=Louisendorf, welche südlich an Louisendorf grenzt und früher Buchenwald genannt wurde, römische Grabsteine gefunden seien, führte mich vor einigen Wochen an Ort und Stelle. Ich hatte das Glück, die beiden zwar zerbrochenen aber dennoch ziemlich vollständigen röm. Steinstücke beim Auffinder, dem Landmann Cremer zu Appeldorn, zwischen Kalkar und Marienbaum, vorzufinden und zu erstehen. Dieselben sind wegen der barbarischen Fränkischen

Namen sehr merkwürdig. Der eine an den Seiten zwar etwas beschädigt, aber doch unzerbrochen, hat die Inschrift:

D · M · R O
HIN GE
VET N̄ F

welches meiner Ansicht nach gelesen werden möchte: Dis manibus Robinge (ae) Veteranus natione Francus. Der andere in mehrere Stücke zerbrochen, führt die Inschrift:

ERMVI PIA
SACSENA
CONIVXET
AERESF · C

Ermui, pia Sacsena conjux et (h)aeres faciundum curavit. — Es könnte bei diesem Steine noch eine obere Reihe fehlen. Beide sind von demselben kohlensauern Muschelkalk, woraus die meisten römischen Steine am Nieder-Rhein bestehen, und gehören nach der Form der Buchstaben zu urtheilen derselben Zeit an. Nach dem Lapidarstyl kann ihr Alter wohl nicht über die Antonine hinaus gehen, was auch die Fränkischen Namen zu bestätigen scheinen. Aber für jünger als aus den Zeitalter des Constantinus junior möchte ich sie nicht halten, weil, so viel mir bekannt ist, auf dem sehr nahe am Fundort liegenden Bornschen Felde noch keine Römermünzen aus späterer Zeit gefunden worden sind. Ich erinnere an das von mir eingereichte Verzeichniß der in den letzten Jahren auf dem Bornschen Felde gefundenen Römermünzen. Der Heideboden, worin diese Steine zufällig bei dem Ausroden von Baumwurzeln entdeckt wurden, liegt kaum ¼ Stunde westlich vom op gen Bornschen Felde und wird von diesem nur durch den Monrebergrücken und die alte Landstraße von Cleve auf Santen — ehemals die Römer-Militairstraße — getrennt. Etwa 25 Schritte westlich von diesem Wege wurden sie aufgefunden". — In einem Briefe v. 6. Septbr. bemerkt ferner Hr. Janssen: „Ich füge noch die Nachricht bei, daß ich vor wenigen Tagen auf der waldigen Heide, wo die beiden Grabsteine gefunden wurden, eine höchst merkwürdige große Umwallung entdeckt habe, welche ein Castrum aestivum gewesen zu sein scheint. Die ganze Lage derselben habe ich genau abgemessen und aufgezeichnet". —

15. Hr. Fusiecki in Krakau hat zum 1. Decbr. eine periodische Schrift: „Sammlung von Denkmälern der polnischen Geschichte u. Litteratur u. des polnischen Kunst-Alterthums" angekündigt.

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch = antiquarischer Forschungen.

Im Namen des mit der Königl. Universität Halle = Wittenberg verbundenen

Thüringisch = Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann,

Königl. Universitäts = Bibliothek = Secretair und Custos der v. Ponickauschen Bibliothek zu Halle, ordentl. Mitglied der Societät f. wissenschaftl. Kritik zu Berlin, der latein. Gesellschaft zu Jena, der histor. = theolog. Gesellschaft zu Leipzig u. der Gesellschaft f. Erhaltung deutscher Denkmale zu Nürnberg; Ehren = Mitglied des Kgl. Sächs. Vereins zu Erforschung u. Erhaltung vaterländ. Alterth., des histor. Vereins f. d. Untermainkreis, des Vereins f. Nassauische Alterthumsk. u. Geschichtforsch., der Sinsheimer Gesellschaft f. Erforsch. d. vaterländ. Denkmale u. des Voigtländ. Alterthumsf. Vereins, u. correspond. Mitglied des Vereins f. Hessische Geschichte zu Cassel, der deutschen Gesellschaft zu Leipzig, des Henneberg. Alterthumsf. Vereins zu Meiningen, des Vereins f. Meklenburg. Geschichte und Alterthumsk. und der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

Zweiter Band.

(Mit Steindrucktafeln und Holzschnitten.)

Auf Kosten und im Selbstverlage des Vereins.

Halle,
im Bureau des Thüringisch = Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1836.

Neue Mittheilungen
aus dem Gebiet
historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen
des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg
verbundenen
Thüringisch-Sächsischen Vereins
für Erforschung des vaterländischen Alterthums und
Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben
Dr. K. Ed. Förstemann.

Zweiter Band. Drittes und viertes Heft.
(Mit mehreren Holzschnitten und einer Ansicht der Ebersburg
in Steindruck.)

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.
1836.

[illegible]

aus dem Gebiete

[illegible] Forschung.

[illegible]

Inhalt.

Erstes Heft.

Zweites Heft.

Drittes und viertes Heft.

XIV.

Peter Becker's Nachrichten über die Mark Brandenburg unter Friedrich von Zollern, besonders über die Fehden mit den von Quitzow und von Rochow im Jahre 1412.

mitgetheilt

von

Friedrich Sintenis,

Oberlehrer am Gymnasium zu Zerbst.

Die folgenden Nachrichten sind Peter Becker's Chronicon der Stadt Zerbst Bl. XI.ff. entnommen, woraus bereits im 1. Hefte dieses Bandes der Bericht über die Fehde der Magdeburger, Hallenser u. s. w. mit Gr. Bernhard von Bernburg gegeben ist. Der Verfasser lebte in der angegebenen Zeit und wirkte durch Klugheit und Gewandtheit als Geschäftsmann nicht wenig zum Besten seiner Vaterstadt. Die Angelegenheiten der damals bedeutenden Stadt führten ihn weit umher. Er war zu Costnitz auf dem Concile und an des Kaisers Hof zu Prag. Kaiser **Sigismund** kannte ihn wohl und **Friedrich v. Zollern** würdigte ihn seiner Gnade.

Item, by den tyden unfsrs hern graven Albrechtis *) weren de van Qwitzow, alfe diderik vnd hans vnd andere van Qwitzow, med eren hulperen in der nyen marke gantz mechtich vnd deden den Steden Berlyn, Brandemborch, Spandow vnd andern steden groten schaden; vnd in den tyden was neyn here in der marke, dar de stede vnd lude hadden mogen van vorheyget werden vnd de suluen van Qwitzow hadde vnfse genente

*) Als Fürst zu Anhalt der dritte, auch der hinkende genannt, Herr der Stadt Zerbst. † 1424.

here grave Albrecht sere vnd mechtliken in siner hulpe vnd legen vnfsem genenten herrn gar sere by in syne kryge wedder dat stiffte to magdeborch.

Item, in den sulven tyden wern de genenten van Qwitzow by so groter macht vnd wern gar sere gefurchtet vnd beschedigeden vnd rofeden vnfsen hern van Magdeborch, Bisfchop gunther, vnd dat land vnd stad to magdeborch uppe dufse syde der elve, vnd deden dem stiffte to magdeborch groten schaden. Thu eyner tyd, so der genente Bisschop van magdeborch vnd de rad to magdeborch erer macht nicht wol kunden wedder stan, so erdachten des stifftes mannen vnd de stede eyne wise vnd geven den genenten van Qwitzow vor, dat sy med dem stiffte thu magdeborch eyn jar frede leden vnd dat stiffte beschermeden vor de jene, der sy mechtich wern, vnd nemelik vor de Alde merkischen, dat de dat stiffte bynen eyme jare nicht schinden, ader rofeden, ader beschedigeden. alle de jene, de in dem stiffte tu magdeborch uppe der syet der elve, in dat gantze land to Jerchgow wen an de elve vor magdeborch beseten weren, scholden den genenten van Qwitzow, alse diderik vnd hanse van Qwitzow, dat jar over geven yo van eynem hovede ryndes 1 bemischen groschen; dat annamenden de van Qwitzow vnd loveden vnfsem hern van magdeborch, syme stiffte vnd deme rade thu magdeborch dar up eyn jar frede. vnd loveden mede, weret sake, dat welk name van den vd der alden marke in dat stiffte to magdeborch dat jar geschege, den namen wolden sy gelden. Dat jar over hilden de genenten Qwitzow guden frede vnd in dem stiffte to magdeborch geschag dat jar neyn nahme ader roff. Also dat jar vmb quam, musten alle de jenen, de uppe dufser syet der elve beseten weren, in steden vnd dorpern, tu plauwe senden vnd dem jenen, de dar geschicket waz, geven yo van dem rindthovede 1 bemischen groschen.

Item, nach der tyd, so de dingnifse eyn ende hadde, so itzwelke jare darna vorgangen wern, ge-

schach dat de Romifsche konigh, thu der tyd genent konigh Segemund, de ok to der tyd was eyn konigh to vngern vnd thu behmen, de sulwe konigh ward darna noch over lange jar eyn keyser, De sulue saute in de marke den Borchgrauen van Norenberch, genent borchgreve frederik, vnd gaff dem beyde marken, de alde vnd nye, in tu regiren vnd vortuwesen vor eyne summe geldis, alse vor hundert tusend vngersche gulden vnd de beyde marken wern to der tyd des genenten Romischen koniges, wen de marggreve van meren de hadde de beyde marken, de wile de levede, vnd de was des genenten Romischen koniges fullebruder, vnd ok de konigh van behmen de waz ok sin broder, vnd also de beyde hern, alse de marggraue van meren vnd konigh wentzlaw van behmen, storuen, dunne storuen beyde land, alse dat konigrike thu behmen vnd beyde marken an den genenten romischen konigh, de gaff sy dem borchgranen van Norenberch, vnd so he in de marken thyn wolde, so befrunde he sik vor dat irste med dem hochgeborn hern Rudolffe, hertogen tu Sachsen, in der stad wittemberch, das louede hertoge Rudolff syne dochter Borchgreven hanse, des genenten borchgraven frederikes sone, vnd nam den hertogen in syne hulpe.

Item so de genente Borchgrave frederik in de marke quam med des Romischen koniges rede wen to dem Berlyn, dar wurden vorbodet alle stede vt beyden marken, manschap vnd prelaten; so de dar to sampne wern, so wieseden des romischen koniges rede thu der tyd med fullermacht an sy gesand, alle de in beyden marken beseten wern, an den genenten Borchgreven frederike. vnd alle de stede in beyden marken deden darna vnd ok itzwelke manschap dem genenten hern frederike huldinge, vtgesloten de van Qwittzow vnd de van Rochgow med eren byleggeren.

Item, so der genente Borchgreue frederik de huldinge genomen hadde, dar na van stund schreff he sik in sinen briuen vor eynen marggreuen thu brandenborch.

Item, dar na wol vere adder viff jare vorgan, so dat hillige consilium to basel wart, dune lach de genente romische konig deme genenten hern frederike beyde marken om vnd sinen eruen.

Item so der mergenente Er frederik, so vorberüret is, de huldinge van den steden vnd itzwelke manschap genomen hedde vnd de van Qwittzow vnd van Rochgow med eren byliggeren der huldinge weigerden, So hilt der sulue er frederik med synen steden vnd manschap offten dage bynen der marke vnd hedde gerne dat by gebracht med leue vnd gudliker wiese, dat de genenten van Qwittzow vnd de andern om huldinge gedan hedden glik andern steden vnd mannen, vnd bot ön thu lyen sodanne Slot vnd borge, alse sy in der marke in hadden, nemeliken plawe, frysick, bütsow, golsow vnd andere, des sik de genenten alles wegerden vnd meynden, se wolden in de marke sulues regiret hebben, na alse vor gedan hadden, vnd geuen dem genenten hern frederike eynen honliken namen vnd heiten ön den tandt van nörenberch.

Item, dar nach, so der genente marggreue frederik de van qwittzow to neyner huldinge adder gudliker wiese bringen kunde, erdachte der genente marggreue frederik eyne wiese med dem hertoge Rudolfe van safsen vnd fügeden ere rede by dem Bischop van magdeborch, Bischop gunther, vnd by dem rade van magdeborch vnd by vnsem hern grauen Albrecht; de suluen vorfügeden vnd bespreken eynen frundliken dach vnd berameden des dages to magdeborch.

Item, alse de dach thu magdeborch tu quam, vp den dach quam der genente Bisschop van magdeborch, der genente her Rudolff, hertoge thu Safsen, her frederik, marggreue tho Brandemborch, vnse here graue Albrecht, vnd uppe de tyd lach vnse here graue Albrecht den genenten van Qwitzow vnd eren hulperen sere by, des denn allen andern hern sere vorduchte. so unses heren graue Albrechtes rede dat vornemen vnd ok van andern hern vnd guden

frunden vorwarnet wurden, dat sodanne byleggnnge vnseme hern vnd synem lande muchte to groten schaden komen, So wart der genente vnse here van synen reden vnd andern sinen hern vnd frunden vnderwieset, dat he sik med den van Qwittzow scheide vnd in der genenten hern hulpe gaff.

Item, uppe deme suluen dage, gingen de megenenten hern, de bischop van magdeborch, de hertoge van safsen, de marggraue van brandenborch vnd vnse here graue Albrecht alleyne thu sampne vnd worden eyn, dat eyn jewelk here scholde thu sik nemen siner gesworen rede twey, so de eyn jewelk heymlikest hedde; so wolden sy ere saken vnderlang vorhandeln. So deden de hern, eyn jewelk nam siner gesworen man twey. Alse unse here siner gesworen rede twey thu sik nemen scholde, so hadde he thu der tyd neynen gesworen rad mang sinen mannen; so nam unse here graue Albrecht by sik den borgermester vnd eynen siner medekumpane; alse de andern hern dat sagen, dat vnse here vorliet sine manne vnd nam den Rad van Czerwest by sik, des vordachten thu der tyd de hern vnsen hern sere. so vnse here graue Albrecht dat vornam, dat den hern sodanes vorduchte, So sprak vnse here graue Albrecht thu den andern sinen hern, liue heren van magdeborch vnd linen ohemen, latet juw nicht vorduncken, dat wy vnser mannen in difser heymliker vorhandelinge nicht bey vns nemen, wen wy hebben mang vnsen mannen neynen, de vnsen rad gesworen het, wen vnsen rad van Czerwest, de hebben vnsen rad gesworen vnd de sint ok jene, de vns in allen vnsen noden mogen helpen vnd raden vnd sint vnse heymlike vnd vorborgen vnd de suluen, de van des rades wegen dar wern, worden dar vppe de tyd van den hern, de dar weren, wol vnd erliken gehalden.

So de hern med eren erwelden Reden to hope gingen, So wart eyme jewelken ingegeuen, dat de hern hadden vnderlanges wez heymlikes tunorhandeln, dar allen hern vnd eyme jewelken besundern vnd erem lande vnd luden

grot macht angelegen were, dat eyn iewelk sodane vorhandelinge vnd affscheiden neymand by syme eyde vnd eren nach sede, dar de hern vnd rede alle ya tho seiden.

Vppe de tyd vorhandeldeden de geneuten hern, wu dat de van Qwittzow vnd ere hulpere der gantzen marke, deme stifte to magdeborch vnd dem hertogen van Safsen, eren landen vnd luden grothen schaden gedan hadden vnd alse de hern nu alle wol vornemen, So müchte de marggreue van Brandenborch, so he der marken eyn here were vnd de stede vnd alle ander manschap, vdgesloten de van Qwittzow vnd ere hulpere, mechtliken by sine hulpe hadde, dat stüren, vnd de genente marggraue frederick bad alle de hern vnd de rede, dat sy hulpen raden vnd vorgeven eyne wise, wu dat man de van Qwittzow vnd van rochgow med eren biliggern stüren müchte vnd dar hen bringen, dat sy sik an ën, glik ander stede vnd manen, alse an eynem hern hilden vnd so med erem ouermüde sik jegen em nicht setten. Dar vp de genenten hern vppe de tyd eyn affscheiden nemen vnd vordriigen sik vppe deme sulnen dage vnd nemen alle eyn affscheiden eynes andern dages darvmb thu halden thu der briefsen vnd eynes jewelken hern meynunge thu vornemen.

Item alse de dach thu der Briefsen qwam, dar quemen de genenten hern, vnd vnse here graue Albrecht nam tho dem dage med sik twe vd syme rade thu Czerwest; das vordrügen sik de genenten hern, dat se sik wolden alle vientliken jegen de van Qwittzow vnd rochgow vnd ere hulper bewiesen vnd wolden ere borge beleggen, Alse vnse here van magdeborch med sinen hulperen vor de golsow, de marggraue van Brandenborch med sinen hulpern vor frysick, butsow vnd ander ere slot in der marke gelegen; dem denn alle hern so eyne volge deden vnd wart med ingenomen, dat unse here graue Albrecht scholde med sinen hulpern stüren de walwittze vnd scholde de hundelufft bestellen, vnd weret sake, dat vnse here graue Albrecht de hundelufft nicht bestellen müchte, so scholden de andern

hern em med eren hulperen bysten vnd wen vnse here graue Albrecht der hundelufft mechtich würde, so solde he de vor sik behalden vnd so bestellen, dat den andern genenten hern, eren landen vnd luden, dar neyn schade van geschege; dar vp scheiden sik de genenten hern vnd wern eyn gewurden, vppe welke tyd eyn jewelker de genenten borge bestellen scholde vnd eyn jewelk der genenten hern van magdeborch, van Safsen vnd van Brandenborch scholde vppe eynen dach vnd tyd de genenten borge vnd de van Qwittzow vnd rochgow bestellen.

Item, so de tyd quam, alse sik de genenten hern vordragen hadden, So toch vnse here vorgenent, bisschop gunther van magdeborch, med den sinen vor plauwe, dar hans van Qwittzow vppe was, de hertoge van safsen, hertoge Rudulff, vor de golsow, dar wichgard van rochgow vp was, de marggreue frederik van Brandenborch bestalte frysick vnd butzsow vnde vppe frysick was thu der tyd diderick qwittzow.

Item, so der genente Bisschop gunther van magdeborch vor plawe quam vnd hanse van Qwittzow darvp bestediget hadde vnd dar itzwelke tyd sere to dem slote gestormet vnd med bufsen an geschoten hadde, wart der genente hans van qwittzow to willen vnd sette sik by nachte in eynen kanen vnd lyed sik van plauwe heymliken vppe de hauele wech füren vnd der genente vnse here van magdeborch hadde de hauele mid wechtern gar wol bestellet vnd de sulue wechtere wurden des gewar, dat lude in eynem kaynen qwemen faren; so füren de wechtere dem canen jegen vnd vengen so hanse van Qwittzow vnd brechten den gefangen in dat her vor plauwe; so ward dar eyn grod gerüchte aff, so dat de jene, de uppe der borch plawe weren, dingeden sik dar aff vnd genen dat slot; also dat slot gigeuen waz, so bemanede dat vnse here van magdeborch vnd furden hanse van qwittzow tu Calue vnd leyden den dar in den torm vp dem slote; dar lach he so lange in, dat sandow gewunnen wart.

Item, so dat gerüchte ludbar wart, dat hans van Qwittzow gefangen vnd dat slot plauwe gegeven waz, So vorstal sik heymlik diderik van Qwittzow van frysick, vnd de jhene, de vppe den sloten frysik vnd butzow weren, dingeden sik affe vnd genen de borge.

Item, alse de hertoge van Safsen vor de golsow qwam, dar lach he nicht lange vor; alse wichgard van Rochgow dar van qwam, genen de jhene, de vppe der borch wern, dat slot vnsem hern van safsen vnd dingeden sik aff; vnd wichgard van rogchow gaff sik dar na, so dat slot gewunen waz, in gnade des genenten hertogen van Safsen; so wurden vppe eyne korte tyd de van Qwittzow vnd van Rochgow gestüret.

Item, van sodaner berürden vordracht wegen der genenten hern vorberürt, toch vnse here graue Albrecht vor dat slot hundelufft med sinen borgern van Czerwest in der sulue tyd, in dem jahre, so man schreff nach der bort christi MCCCC dar na in deme XII jare vor purificationis mariae, vnd lach darvor eynen dach vnd eyne nacht; so he dar thu stormede, geuen sy dat slot, vnd wart vppe de tyd eyn borger, de was eyn brawerknecht, dot geschoten, vnd vppe de stunde, so dat slot gegeuen was, qwemen des hertogen van safsen vnd des marggreuen van Brandenborch vorgenenter mannen vorrydere vnd brechten bodeschap, dat ere hern vorgenent wolden vnsen hern grauen Albrecht thu hulpe komen. So de sulue erfüren, dat dat slot gegeuen was, so wurden ere hern vorgenent wedderwendich vnd vnse here graue Albrecht behilt in synen wern dat slot.

XV.

Güter-Verzeichniss des Merseburger Hochstifts aus dem XIV. Jahrhundert,

mitgetheilt

von

Dr. *K. Ed. Förstemann.*

Aus derselben Quelle, aus welcher im vorigen Hefte unserer Mittheilungen das Calendarium Merseburgense mitgetheilt worden ist, gebe ich hier das nachfolgende Güter-Verzeichniss, welches für die Geschichte des Merseburger Hochstifts und für die Geschichte der dazu gehörigen Ortschaften seinen grossen Werth hat. Der übrige Inhalt dieses Codex soll in einem der nächsten Hefte folgen. Leider machten es mir zu viele andere dringende Arbeiten unmöglich, diesen Abdruck mit den verheissenen kurzen Erläuterungen zu versehen. Kenner — und für diese ist ja doch der Abdruck zunächst bestimmt — werden sie freilich wenig vermissen; aber ich werde sie namentlich für Entferntere dennoch nach Kräften gern geben, sobald ich dazu Zeit gewinnen kann.

Omnium villarum. per ordinem et obitus et Redditus. Mersburgen̄ ecclesie obedientiarum. que. quare. cui quis det et vnde require.

M e r s b u r g h sunt duo mansi et vij agri soluentes iij. marc. et mediam et xv sollidi ibidem de areis et duas Renenses calligas in palmis. Hartmannus sacer. ⊖. quinto die ante vrbani cuilibet x den. et lesmus et iij sol'. ad spen et can. Vdo canon. ⊖. die laurencij. viij den. et lesmus et iij sol'. ad spen. et candel'. Guncelind'. ⊖. proximo die post laurencij. viij. den. et iij sol'. ad spen et can. Gozewinus ⊖. viij°. die post benedicti. v d.' de area. Eodem die Thidericus ⊖. vj d'. piscium

etc'. Item Mersburgh est mansus et medius soluentes vi fert'. et ɉ fertonem. Hartmannus Canon. ⊖ iiij.° die ante tyburtij. vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item Wipertus Mersburgen. ⊖ in die ante cathedram petri. vij d'. Mersburgh de areis altaris beate marie virginis et lesmus et iij sol. ad spen. et can. Item Bodo sacer. ⊖ in die post tyburcij iij d'. eciam de altarj et vj d' in octaua assumpcionis eciam de altari beate marie virgin. Item mersburgh post octauam pasche cuilibet dantur IX d'. de areis. Tunc et dantur de cameris xviij.° d'. et in communibus xviij.° d'. eciam de cameris in Mersburgh. Cristanus laicus ⊖. ix d'. in foro. Item in Mersburgh dantur xvii. sol'. de areis. pars media Michal' altera media pars in pascha. vnde cuilibet dominorum dantur vi d. in festo beati Nicolai. Item mersburgh plebanus forensis. Kunegundis ⊖. die Johannis ante portam latinam. iij d'. et iij sol'. ad spen. et can. de area. Ilyana ⊖. proximo die post Johannis baptiste. iij d'. et iij sol'. ad spen. et can. quos dat eciam idem plebanus forensis. Item Mersburgh de molendino superiori dantur xij tal'. dominis ix. vigili vnum. duo autem obedienciario. cui dantur et duo porci molendinares valentes j marc. et iiij.or inpinguantur obedienciario uel datur j marc. Porci autem debent esse trium annorum. adduntur eciam huic molendinario ij marc. de cammole. Windolt Canon. ⊖. iiij° die post octauam epyphanie x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Johannes laicus ⊖ nocte gregorij x d' et lesmus et iij sol. ad spen. et can. Hic eciam dantur cuilibet ij sol. in pascha et xviij d' in nocte Johannis baptiste et ij sol' Michael' et xviij.° d' in Natiuit. domini. Henr'. Canon. ⊖. in octaua andree. ix d'. de moneta etc. Item Mersburgh. Henricus de indagine ⊖. viij.° die ante conuersacionem pauli. vij d'. de moneta etc. Item prepositus Henr'. ⊖. iiij.° die ante symonis et iude. x d'. in Moneta. lesmus. spen. et can. Henr'. ⊖. Bonifacij. vij d'. in Nouo foro. Otto Baurus ⊖ sequenti annunciacionis marie domine nostre, qui dedit curiam aput geyslam sytam soluentem ɉ marcam. in cuius anniuersario dantur V sol'. et in anniuersario vxoris sue V sol. qui est in vigilia ambrosij. Magister wernherus ⊖. in die donati dominis x sol'. de orto in nouo foro. Item Mersburgh est allodium vnde scolaribus singulis septimanis datur modius siliginis. De molendino inferiori gozewinus ⊖. cuilibet x d'. spen. et can. et lesmus. Berthta ⊖. sequenti die Katherine. vj d'. Volquinus ⊖. tercia die post octauam Andree x d'. spen. et can. et lesmus. Herwicus canon. ⊖. tercia die post epyphaniam. vi d'. Conradus ⊖.

precedenti die scolastice. vi d'. Petrus ⊖ in octaua die Mathie. vj. d'. Item Johannes ⊖. vj d'. Adela ⊖ pergentini et laurentini. vj d. vdica ⊖. Bonifacij. vi d. Hermannus ⊖. primi et feliciani. x d' spen. et can. et lesmus. Ekbertus praecedenti ⊖ die Marci. vj d'. Item preposito xxx sol'. Item obedienciario solum talentum. — Boyendorf sunt ij°. mansi soluentes ij marcas. Hugo sac'. ⊖. in die ante galli vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et v. vicarijs cuilibet vj d'. et Ecclesiasticis ij d'. Gerhardus sac. ⊖. iiij.° die post Johannis ante portam latinam vj d'. et iij sol. ad spen. et can. Johannes sac'. ⊖ iiij° die ante assumpcionem x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item Boyendorf sunt ij.° mansi soluentes vnam marcam in festo micha. et alteram in Natiuit. domini et terciam walpurgis. Henr'. ⊖ proximo die ante xi milium virginum. iij d'. Hermannus l. ⊖ proximo die post Innocentum vj d'. et iij sol'. spen. et can. — Zcezeine sunt iiij.or mansi et iij aree soluentes xxxv mod'. duplicis frumenti silig. et ordei equaliter et lxxx pullos et xij sol'. et ix d'. In nati. marie et martini tantum. Et vnus mansus est spirge, qui soluit v. sol'. in natiuit. marie et xv mod'. quadruplic' frumenti. vj ordei et iiij.or silig. et iiij tritici et ij auene et vj pullos et vecturas. De hijs quinque mansis iam dictis dantur cuilibet x d' de animar. et v ad lesmus. et iij sol'. ad spen. et can. wernherus sac'. ⊖. v.° die post octauam Eph. vij d'. sine spen. et can. et lesmus. — Broyzt sunt iiij.or mansi et medius soluentes iiij marc. Martini et purif. ij ferton. Fredericus prepositus. ⊖. luce ewangeliste vj d'. Luczko laicus ⊖. die agnetis vj d'. Item Broyzt est mansus soluens vnam marcam in nat. g'. marie et ij aucas et vj pullos in priuicar'. Helwicus l'. ⊖. die gertrud'. cuilibet vij d'. et lesmus. et iij sol'. ad spen. et can. adduntur eciam v. sol'. in Crichstorf. — Byrze sunt iiij.or mansi soluent. iiij marcas et xlvj modi. tritici silig. et ordei et iiij mod'. pise et xiiij sol'. de ortis et xii sol' de agris et xl pull'. et xii anseres. Conradus de Klouelokestorf ⊖. in die Mauricij cuilibet xxx d'. ad spen. et can. v sol'. ad sacrificium vj d'. ad lesmus vj d'. Heinricus Episcopus ⊖ in die post festum Nerey. cuilibet dominorum iij sol'. ad spen. et can. v sol'. Item pauperibus scolaribus v sol'. — Cernzyn sunt iiij.or mansi soluent. l. mod'. ordei Mersburgen. mensure. xxti tritici eiusdem mensure et xxti silig. Albwinus epc. ⊖ iij.° die post xi mille uirginum vij d'. et lesmus et sol'. ad spen. et can. Kunegundis. ⊖. tercio die post omnium sanctorum x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. de moneta. Albertus sac'. ⊖. iiij.° die martini.

vij. d'. et lesmus iij sol'. ad spen. et can. Hartmannus sac'. Θ. nocte annuncciacionis S. Marie. vij. d'. et lesmus et iij sol' ad spen. et can. et vicarijs omnibus iiij.^{or} sol'. presentibus et futuris. Hermannus sac'. Θ. die annuncciacionis x d'. et lesmus et iiij sol'. ad spen. et can. et iiij.^{or} sol. omnibus vicarijs presentibus et futuris. Datur eciam de ipsa uilla Cernzyn vnum tal. pauperibus scolaribus ad anniuersarium Henrici. qui est in die pauli primi heremite. et iiij.^{or} sol'. omnibus vicarijs. Item de decima dictorum iiij mansorum dantur in anniuersario Conradi militis de Redere. qui est in vigilia apostolorum petri et pauli. cuilibet vij d'. vicariis v sol'. iij sol'. ad spen. et can. et lesmus. — D o l e c z sunt xi mansi soluentes viij.^{o} marc. et ferton. et med. et xij mod. ordei Mersburgen. mensure. Merswint Θ. tercio die post omnium sanctorum cuilibet vj d'. Volquinus sac'. Θ. proximo die post Elizabeth vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Otto imperator Θ proximo die Nicolai x d'. et lesmus. iij sol. ad spen. et can. Theodericus l. Θ. in Epyph. vj d'. Vlricus l. Θ iiij.^{o} die post octauam Epyph. vj d'. Reynbodo Θ. iij^{o} die ante fabiani iij d'. Conradus l. Θ die valentini. iij d'. Erfo l' Θ iij.^{o} die post gherdrudis vj d'. Arnoldus sac'. Θ marie Egypt. vj d'. Theodericus sac'. Θ in die post martini vj d'. Wichardus Canonicus Θ nocte walpurg. vj. d'. Otto l' Θ nocte nicomed. vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Meynherus sac'. Θ iij.^{o} die post viti vj d'. Conr' sac'. Θ proximo die post octauam apostolorum vj d'. Jutta de warin Θ vj d'. spen. et can. — D y t m a r s t o r f est mansus et pratum soluent. vnam marc. et xv pullos, quem dominus Conradus hebestrit dedit et quam diu vixerit habebit. eo mortuo habebit in suo anniuersario quilibet vij d'. spen. et can. de eodem. Item dedit vnum ortum suum iuxta vriburg. soluentem vnam marc. scilz. mediam martini et mediam walburg. De quo quilibet habebit vij d'. in suo anniuersario. De molendino superiori soluuntur xii talenta. ij^{o} Michaelis. i martini. iij in vigilia xp̄i. vnum in purificacione. ij.^{o} in pascha. ij^{o} Johannis baptiste. i Jacobi. — D e l i z sunt ij.^{o} mansi soluentes ij marc. Berwardus abbas Θ. in vigilia Bartholomei. vj d'. iij sol'. ad spen. et can. Wernherus Episc. Θ in vigilia octa. Epiph. vj d'. iij sol'. ad spen. et can. — E y c h s t e d e est mansus et medius soluentes xxviij.^{o} sol. et Wolkowe est medius mansus soluens vj sol'. Michael'. et Martini. Agnes Θ. die Martini cuilibet vj d'. Hic eciam dantur xiij d'. in diuisione apostolorum. vj d'. ad lesmus. — E y g h e n sunt vj mansi soluentes vj marc. et vj sol'. pygauien. in die Egydij et xij pullos. Hic datur cuilibet i sol'. In festo xi mille

uirginum. vj d'. et lesmus. Henricus sacer. ⊖. die viti cuilibet sol'. et v d'. ad lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Waltherus custos ⊖. nocte Henr'. vj d'. et in xl.ª iij.bus pauperibus datur elem. Panis cum nummo cerevisia cuilibet allec. Item in Eyghen sunt iiij.or mansi soluentes iiij.or marc. et viij.o pullos in foro Hall'. Hic dantur cuilibet vij d'. proximo die post exaltacionem S. crucis. Wernherus l' ⊖ iiij.o die post dyonisij. x d'. et lesmus et iij ad spen. et can. Hic eciam dantur vj d.' in die iohannis ante portam latinam. — Greuendorf sunt duo mansi soluent. 1 Marc. In natiuitate sancte marie. In festo martini viij sol'. et l.ª pullos uel ɉ marcam. In nati. marie. Wernherus Decanus ⊖. vj.o die post Jacobi vij d'. lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item greuendorf est vnus mansus soluens ɉ marc. in supplementum Knapendorf. Item greuendorf est vnus mansus i Marc. soluens. Henricus scriptor ⊖. — Gerwazdestorf sunt ij.o mansi soluent. iij Marc. Hic dantur cuilibet viij.o d'. in die willebaldi conf' feria post octauam apostolorum. — Gvnsterstorf est vnus mansus soluens iij ferton. Henricus de warin l'. ⊖. in die post Johannis ante portam latinam cuilibet vj d'. et iij sol'. ad spen. et can. — Gorsne sunt iiij.or mansi et ɉ soluent. lv. mod'. quadruplic'. annone et i mod'. pise. et ij Marc. Esicus comes ⊖. die Cecilie. sol'. sine lesmus etc'. Decima in Gorsne soluit iij ferto. Henr'. l' ⊖ iiij. die post xi. milia virg. iij. d'. Sweuehild'. ⊖ post conuersacionem pauli iij d'. Aldendorf est vnus mansus soluens iɉ marc. Ogelz est vnus mansus soluens ɉ marc. De hiis debet calefieri estuarium dominorum. In anniuersario vlrici de sweym et vxoris sue dominis x sol'. spen. et can. In anniuersario Bozewini et vxoris sue quti die martini dominis v sol'. Calefactor. v. sol'. — Hvnleyben sunt vij mansi et medius soluentes iij Marc. et xxv sol'. iij d'. minus. Henricus Canon. ⊖. d'. nicomed'. vj d'. Hic dantur x sol'. humuli in Natiuit. marie. Hic eciam dantur in xl.ª dominis ij masse. l' Meysones allecis. adduntur eciam v sol'. de ij mans. in lunowe Hic dantur c. allecia cuilibet. Ermegardus ⊖. Benedicti abbatis. iiij.or d'. Wasmodus ⊖. nocte georgij iiij.or d'. Guda ⊖ in vigilia mathei. vj d'. Henricus de schwarzcburch ⊖. in kathedra petri vij sol. cum elem. et can. Walborch ⊖. iiij.or d'. mathie apostoli. — Hondorf sunt tres mansi et medius. in lunowe est vnus mansus cum dimidio. De hiis dabuntur in anniuersario Henrici de webowe qui est tercio kl'. septembris. de quibus dantur cuilibet vij d'. ad spen. v sol'. ad can. viij.o d'. ad sacrificium iij d'. xj vicarijs cuilibet v d'. Ecclesiasticis ij d'. In xl.ª qualibet die pauperibus iij

panes. Et in anniuersario adelheydis. que est Juliane virgin. cuilibet dominorum iij d'. ad spen. et can. iij sol'. ad sacrificium iij d'. — Hamste'ndorf sunt iiij.or mansi et ʝ soluent. xxxix.a modios siliginis et tritici iij mod'. et xxxiiij.or modios ordei et xxxij mod'. auene. Hec est summa nonaginti (sic) et viij° modij parue mensure et iiij.or mod'. tritici et iij silig. et iij ordei et vnum auene Mersburg. mens'. Hic eciam dantur xxxvj sol'. et vj d'. In festo mich. et martini. Dantur eciam de vinea in ipsa villa xvi mod'. silig'. et xvi. ordei Mersburgen. mensure et duo sexagene pullorum et xiii pulli de quibusdam areis et salicta preter alios areas non locatas. Hunoldus epc. ·Θ·. in die agathe xiiij d'. et v d'. ad lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Waltherus Canon. ·Θ·. iij.° die post scolastice viij.° d'. Hic eciam dantur ij sol'. in festo martini et vnus sol'. Cecilie virginis. — Korwete superiori sunt iij mansi soluent. iij tal'. que debent esse phundich die michael'. Bertha ·Θ·. vij.° die post michaelis vij d'. ad spen. et can. iij sol'. Henr'. sac'. ·Θ· iij.° die ante dyonisij iiʝ d'. Ernestus ·Θ· nocte Elyzabeth vij d'. cuilibet lesmus. spen. et can. Ditmarus sac'. ·Θ· nocte vrbani iij d'. Hic eciam dantur die Egydij vij d'. et lesmus. — Kotzene sunt iij mansi. ij.° soluunt iiijor mod'. tritici et iiij.or ordei antique mensure. et xxiiiior sol'. die michael'. et tercius mansus soluit xx sol'. eciam michael'. Rudegerus sac'. ·Θ·. die v.° post omnium sanctorum cuilibet sol'. sine spen. et can. et lesmus. Mecelinus Canon. ·Θ·. v.° die post annunciacionem iiij d'. Romarus Canon. ·Θ· nocte vincenti. spen. et can. tantummodo. in octaua laur'. cuilibet vij d'. in lunowe. — Korwete inferiori sunt viij.° mansi. vnus soluit xij mod. quadruplicis annone et xvj d'. In Natiuit. domini. de aduocacia et xvj pullsos. Alii autem vij mansi soluunt sepcies viij sol'. et Ɣ ferto. Wichardus ·Θ· die lamberti cuilib. vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Hic eciam dantur die wnnebaldi (sic) cuilibet xij d'. Item Korwete inferiori sunt vj mansi soluentes xc mod'. Mersburgen i.° minus silig'. ordei et auene. et vij sol'. iiij.or d'. minus et xx.ti caseos et v kloben lini. Henr'. ·Θ·. proximo die post agathe vj d'. spen. et can. et ij d'. Ecclesiasticis. Kunegund'. iiij.° die ante festum henr'. vij. d'. et iij sol'. ad spen. et can. et lesmus. Hinc eciam dantur In festo Katherine cuilibet sol'. et iiij.or d'. lesmus. Ecclesiasticis viij.° d'. Berclindis ·Θ·. nocte siluestri pape vj d'. et iij sol'. ad spen. et can. et ij d'. Ecclesiasticis. Bruno custos ·Θ·. v.° die post bonifacii. vj d'. ad spen. et can. Ecclesiasticis duos d'. — Knapendorph

sunt iiij.or mansi soluentes iiij.or Marc. et iiijor sol'. de duabus areis et in proximo Greuendorf ɉ marc. de ɉo manso. Fredehelmus sacer. Θ tertio die ante marie egiptiace cuilibet x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Daniel. Canon. Θ. georgij martiris x d'. et lesmus cum spen. et can. In xl.a quolibet die iij pauperibus elem. Panis cum nummo cereuisia cuilibet allec. Henr'. Θ. pauli primi heremite. x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item Knapendorf sunt v mansi soluentes xxx mod'. Mersburgen. ordei et ij.o talenta et v sol'. et x anseres et xx.ti pullos. Wernerus l'. Θ. die gerdrud'. xxi d'. et iij. sol'. ad spen. et can. Item in Knapendorf sunt ij.o mansi soluentes ij marc. Gunterus Cantor Θ. vij. d'. et iij sol'. ad spen. et can. et iiij.or d'. ad lesmus. Item de alio manso quem dominus henr'. de shapstete redemit in xl.a quolibet die iij pauperibus elem. — Krichstete sunt ij.o mansi. vnus soluit iij ferton. in festo michael'. et in festo martini. et in Natiuit. domini tantum vnum ferto. alter soluit Martini vnum ferton. et in Natiuit. domini vnum. et quilibet mansus vj pullos. Item Krichstete est vnus mansus et vna curia soluent. iij ferton. de quibus ministratur oleum ad lampadem altaris sancti henr'. — Krichstorph sunt iij mansi et ɉ et iij agri soluentes xxx.a mod'. silig. et tot tritici et dimidio mod'. minus. De vij autem areis dantur xi sol' die michaelis ij d'. minus et in die Walpurg' ferton. tantum. Huic eciam obediencie ius patronatus Ecclesie debetur ibidem. Hogerus prepositus Θ die michaelis cuilibet vj d. Conrad. Canon. Θ proximo die post iohannis ante portam latinam vj d'. Item Krichstorf est mansus et ɉ. vnus soluit ix mod'. tritici et medius eciam ix mod'. silig'. et medium xviij.o ordei et i mod'. pise. Medius autem mansus soluit iiij.or mod'. tritici et iiij.or silig. et viijo ordei. Hic datur sol'. cuilibet In Natiuit. marie xxx d'. In die gertrud'. ad anniuers. helwici. Item Krichstorph est mansus et medius soluens xv mod'. tritici et medium xv silig'. et ɉ et xxix ordei et ɉ et vnum mod'. pise et ɉ. Hic datur cuilibet sol'. in Natiuit. marie et xxxa d'. In anniuers. helwici in die gertrudis. — Kokericz sunt x mansi. quilibet sol'. ɉ Marc. Otto swercz Decanus Θ. de quo dantur spen. et can. et ligna secantur. — Kyczin est mansus qui soluit xv mod'. Mersburgen. vnum modium pise et x sol'. pigauien. d'. in die walburgis. Albertus sac'. Θ. in die cathedra petri. x sol'. spen. et can. Item est ibidem vnus mansus et ja curia soluens xv mod'. quadruplicis annone. vnum modium pise et ɉ marc. Bodo prepositus Θ sequenti die Bartholomei spen. et can. tantum. Widego de damis Θ vigilia xi mille virg. x sol'. spen. et can. Item Kiczin est vnus

mansus soluens xv. mod'. quadruplicis annone. j marc et vnum modium pise. De hijs datur iij pauperibus elem. in xl.a Bartholomeus de levenowe ⊖ valentini die cuilibet vj d'. spen. et can. — Lvnowe sunt v. mansi soluent. iij ferton. et centum xl.a modios duplicis annone antiq. mens'. id est centum Mersburgen. mod'. iiij.or minus. Petrissa ⊖ nocte Marci Euangeliste vij d'. lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Hic eciam datur cuilib. sol'. in festo kunegund'. Walo ⊖. in die omnium sanctorum vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Jtem lunowe sunt iij mansi soluent. nonaginta modios quadruplicis annone ijbus minus antique mensure. et ij modios pise et centum pullos de v. areis. Et dimidium modium papaueris. et de vno manso in Runstede vij mod'. mixti frumenti. et vij mod'. ordei et vj sol'. Hic datur cuilib. sol.. in kathedra petri sine lesmus. Offo sac'. ⊖. proximo die post Michaelis. xiij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item lunowe est mansus et medius soluens xl.a vj. modios et j quadruplic. annone minoris mensure et de noualibus xl.a Mersburgen. modios tritici et ordei. et de vno prato sexagenam et mediam pullorum et de iiijor areis sexagenam et mediam et viij.o pullos. Hic dantur cuilib. in die martini xxi. Huic eciam obediencie annexus est ius patronatus Ecclesie. Item lunowe est mansus soluens xxti mod. quadruplic. annone. equaliter et x. sol'. in die Michaelis. Hic dantur cuilib. vij d'. in octaua laurentii. et de vno manso in Kozene de quo dantur iiij mod. ordei. iiij.or modij auene maioris mensure. — Lunstede sunt ij mansi soluent. j marc. et xxvi mod'. Mersburgens. quadruplicis annone. Otto Canon. ⊖. die mauricii vi d'. Edilwicz ⊖. nocte petri vj d'. Item lunstede sunt xi mansi soluent. xi. tal'. iiijor sol'. minus. preter seruicia senioris et rusticorum et locaciones mansorum. Hic eciam datur cuilib. sol'. in octaua apostolorum et in communibus cuilib. dantur iij sol'. et in die Martini eciam cuilibet iij sol'. Vda ⊖. nocte thome apostoli x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. In octaua pasche cuilib. datur sol'. — Lenenow est pratum de quo dantur cuilib. Canon. xviij.o d'. — Leyne sunt iiij.or mansi soluent. iiij.or marc. in foro Hallis et xl.a pullos et uecturas. et ij.o sexagenas ouorum in carnispriuio. Prebzlann. ⊖. viij.o die post miachael'. ix d'. et iij sol'. ad spen. et can. Hic eciam dantur in aduentu Reliquiarum beati laurencij vij d'. et lesmus. — Lenewicz est dimidius mansus soluens xvj mod'. quadruplic. annone. Bartholomeus custos ⊖. de quo dantur cuilibet vj d'. in die Briccii spen. et can. Huic annexa sunt bona in lunstede ad lumina dormitorii dominorum deputata est in villa Rozpach

Item lenewicz sunt ijo mansi soluent. i marc. argenti. xl.a mod'. quadruplic. frumenti et iiij.or pullos et iiij.or cloven lini. et in pascha ij sexag. ouorum. qui ijo mansi adiuncti sunt decanie perpetue. De hijs ijbus mans. in festo trinitatis ipso die episcopo ad mensam suam dabuntur x simule magne prebendales et ijo stope vini herbipolen. Postea cuilib. dominorum habenti plenam prebendam dabitur i. sol'. Insuper vnus d'. ad offerendum. Habenti vero puerilem prebendam dabuntur vj d'. et vnus d'. ad offerendum. Tribus maioribus vicarijs cuilib. vnum sol'. Insuper cuilib. d'. ad offerendum. Sex minoribus vicarijs cuilib. vj d'. et vnum d'. ad offerendum. Si uero aliquis Canon. uel vicariorum predictorum de missa absens. denar. qui ei cedit ad offerendum, dabitur alteri, ut offerat. Regentibus chorum dabitur sol'. Dyaconibus uero et subdyaconibus legentibus ad chorum seu cantantibus, ut mag' illa die inter sint, dabuntur iij sol'. quos inter se diuidunt pro numero personarum. Ita tamen quod qui de choro defuerit illa die nichil habeat. Scolaribus de scolis frequentantibus chorum uel non frequentantibus dabitur cuilibet vna simula ad primalem panem de quibus iiij.or emuntur pro d'. et cuilibet dimidius caseus ad spen. pauperibus dabuntur v sol'. Ecclesiasticis de choro qui debent parare can. dabitur i sol'. Ecclesiasticis in vtraque turri pulsantibus dabitur i sol'. et fiet propulsacio. — Mvschowe. De decima sunt Centum et xiij sexagene winterkornes et lxiiij ordei. et iiij.or auene. et de zueczdorf et de Colonboyge sunt xiiij.or mod'. silig. ordei et auene. Olricus l'. Θ. die conuersacionis pauli cuilib. sol'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Dantur eciam eodem die s'. pauli cuilib. sol'. sine lesmus. Item muschowe sunt ij.o mans. soluent. v. marc. et xxti pullos et puzzur i. marc. Item Muschowe sunt ij.o mansi soluent. lij. modios tritici et ordei. et in villa pet^ pret^ i.us mansus soluens i marc. C. de strele Θ. vij.o die post omnium sanctorum x d'. spen. et can. Iutta Θ. die seueri vj d'. ad spen. et can. Reynhardus Θ. die winebaldi vj d'. spen. et can. Kunegundis Θ marci ewangeliste vj d'. spen. et can. In xl.a iiij.bus pauperibus elem. De festo corporis xp̄i vnum solidum cuilibet. Minori vicario vj d'. Ecclesiasticis iij sol'. propter propulsacionem. Cuilibet maiori vicario i sol'. Custodi viij.o sol'. pro candelis incendd'. Ad ista dominus prepositus duarum marcarum redditus adhuc ordinabit. Item Muschowe est vnus mansus et i.a insula prope wendelestorf. Albertus de amendorph Θ. viij.o innocentum. cuilib. vij. spen. et can. Mechtildis de amendorf Θ. sequenti die policarpi. cuilibet vij d'. spen. et can. In memoria vlrici

de amendorph in die scolastice v'. cuilibet vij d'. spen. et can.— Nvendorph sunt ij° mansi et medius soluentes xxv sol'. In natiuit. marie. et vnum sol'. in communibus. vnde dantur cuilib. viij.° d'. in Natiuit. marie et iiij.or in communibus. Item Nuendorf est vnus mansus soluens xv mod'. quadruplicis annone et v. sol'. in Natiuit. marie. — Penkendorf sunt duo mansi soluentes ij marc. Michael'. et martini. Bertramus ⊖. iiij.° die post marci ewangeliste vj d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. In xl.a iijbus pauperibus elem. — Rv̂ssin sunt iiij.or mansi soluent. die martini et purificacionis viii.° marc. et iij ferto. adduntur eciam Huic vij Marce in rödere de rodelant. Emehilth ⊖. iii.° die ante dyonisij vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Albertus Canon. ⊖. proximo die post dyonisij. vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Thymo l'. O. iij.° die post Martini vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Bertramus l'. ⊖. vij d'. in Rûssin spen. et can. Henr. ⊖ proximo die post scolastice v'. vj d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Kristoforus l'. ⊖. v.° ante kathedram petri vij d'. et lesmus et iii sol' ad spen. et can. Hic eciam dantur in die gregorij vij d' et lesmus. Allexander l'. ⊖ in die ante annuncciacionem vij d' et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Fredericus abbas ⊖ nocte annuncciacionis vij d'. et lesmus et iiij sol'. ad spen. et can. Methild' ⊖ proximo die post walpurg' vi d'. et lesmus et iij sol' ad spen. et can. Reynhardus Epc. ⊖ die Johannis ante portam latinam vij d'. et iij sol'. ad spen. et can. Henricus sac. ⊖ proximo die ante octauam apostolorum vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item Rûssin sunt ij.° mansi et ɉ. soluentes ij Marc. et ɉ. et de prato x sol'. et vnum ferto. Estaninus sac' ⊖. proximo die post octauam Epyph. vj d'. et iij sol'. ad spen. et can. Henricus sacer. ⊖. eodem die vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et vicar. iij d'. et ecclesiasticis ij d'. Henricus sacer. ⊖. in die ante vrbani. x d' et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Petrus l'. ⊖ proximo die post marci ewangeliste. iij. d'. Item Rûssin sunt iij mansi et iiij.or agri cum quibusdam aereis soluentes singulis annis xl.a vi mod'. quadruplicis annone et iij mod'. ordei et iɉ mod'. tritici. Item xxx pullos in die Beati viti. et Marc. et ɉ lot. in festo michael'. et epyph'. domini. Item vj sol'. in festo beati Jacobi. ɉ.us mansus in spirge soluens ɉ marc. Michael'. De hijs in anniuersario Epi hinr' de Amendorph datur cuilib. dominorum i sol'. spen. et can. qui est sequenti die assumpcionis. Item in anniuersario Epi henr' kint cuilib. dominorum i sol'. spen.

et can. et cuilib. vndecim vicarijs vi d'. ut *dicant ipso viuente* pro salute sua missam et post obitum pro *defunctis*. Item Ecclesiasticis vi d'. in vita vt post mortem videlic. in die Thome apostoli. In anniuersario ludolfi fratris Epi henr'. post dynisij cuilibet dominorum vij d'. lesmus spen. et can. Item sunt huic obediencie ij mansi annexi. i in spirge et alius in gorsne. Ille in gorsne soluit xl.ª mod'. quadruplicis annone. In spirge v.° ij marc. De quibus seruitur dominis Bartholomei et seruacii. — Rvnstede sunt ij.° mansi soluent. i. Marc. et ij Michael'. De hijs dantur in communibus vij sol'. ad humulum. Zlauco ⊖ in octaua Epyph. iiij.or d'. — Rokkendorph sunt ij.° mansi soluent. ij Marc. Michael'. et Martini. Bertramus ⊖ iiij.° die post Marci Ewangeliste vj d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. In xl.ª iij.bus pauperibus elem. — Rode sunt iiij.or mansi soluent. iiij.or Marc'. et iij sol'. et ix sexag'. decime siliginis et auene. Cristanus prepositus ⊖ proximo die post valentini vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et in xl.ª quolibet die tribus pauperibus elem. Panis cum nummo cereuisia cuilibet allec. adduntur eciam huic xii sol'. in moneta. Fredericus ⊖ proximo die Johannis ante portam latinam vj d'. Vlricus Decanus ⊖. vj.° die ante vrbani. x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Reynboldus ⊖. proximo die ante Bonifacii. vij d'. et lesmus spen. et can. Hartungus ⊖ nocte exaltacionis sancte crucis vi d'. Henricus prepositus ⊖. proximo die post Elyzabeth vij d'. et lesmus et iij sol'. spen. et can. — Rekken sunt iij mansi soluent. xlv.ª sol'. Pigauien. d'. Hic dantur cuilib. x d'. In die agnetis. Henr.' sac'. ⊖ nocte viti iij denar. — Spirge sunt ij.° mansi soluent. lx.ª mod'. quadruplicis annone. Hic dantur cuilibet in festo Elyzab. vij den. et lesmus. Henr'. Epc. ⊖. ix.° die post Johannis ante portam latinam. cuilib. ij sol'. Item spirge sunt ij.° mansi soluent. x sol'. in die Natiuitat. marie. xxxii.ª mod'. Mersburgen. quadruplic. annone. Hic eciam dantur xii sol'. de moneta in Natiuit. beate v'. Woffo Epc. ⊖. proximo die post thiburcij cuilib. xiiij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Item spirge est mansus soluens v sol'. in Natiuit. marc. et xv. mod'. quadruplic. annone vi. ordei iiij.or silig. et iiij tritici. et ij auene et vj pullos et vecturas. Hic eciam dantur cuilib. x d'. in die animarum de iiij.or mansis in Bezeme. Item plebanus in Szpirghe de verendorph x sol'. quos dat in anniuersario Burchardi sac'. In die pauli primi heremite. — Scraplov est vnus mansus soluens iij ferton. in die Martini. Arnoldus Canon. ⊖. die Blasii vij d'. et lesmus iij sol'. ad spen. et can. —

Seburg est vinea de qua dantur dominis vque Marc. Studenik sunt ij° mansi soluent. j marc. et ɟ ferton. et xi pullos Fredericus l'. ʘ. iij.° die post dyonisij cuilibet iij d'. et pauperibus scolar. vj d'. Conr'. sac'. ʘ. nocte Romani vi d'. et iij sol'. ad spen. et can. et pauperibus scolar. i sol'. et cereum de talento in anhuncciacione a uespere usque ad uesperem. — Scozebre est mansus et medius soluent. Marc. et ɟ et ij sol'. et in villa wicarwiz est mansus soluens xi sol'. Euerhardus Epc. ʘ. in octaua sthephani cuilib. x d'. cum spen. — Trawart est decima. Henr'. de owesfelt Canon. ʘ. Marci et marcelliani cuilib. vnum sol'. xi vicariis cuilibet vj d'. subcustodi vj d'. Ecclesiasticis vj d'. ad lesmus iiij^or sol'. spen. et can. iiij.^or scolar. pro psalterio de agris in owa. In anniuersario patris suis hildebrandi x sol'. spen. et can. In anniuersario matris sue Methild'. x sol'. spen. et can. et in xl.^a iij.^bus pauperibus elem. — Tronicz sunt duo mansi soluent. iij Marc. de quibus datur sepum ad lampadem in Capella mar'. magdalene. et ij.° candele infra silencium ad summam missam et Thus. Item in omnibus ix leccionibus ij.° candele ad primam vesperas et mat'. — Tvpedel est mansus soluens lx.^a mod. silig. et auene ad calcios scolarium. Item Bunowe est mansus de quo debet calefieri estuarium puerorum. — Upaz sunt vque mansi soluent. vque tal'. Cycens'. monete. Arnoldus Epc. ʘ. iiij.° die ante viti x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Fredericus Canon. ʘ. nocte syxti x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. additur eciam mansus in Nuendorph. qui soluit. *) mod'. quadruplicis annone et v sol'. — Vvebowe sunt xi mansi. vij in allodio cum duobus pratis et pomerio. soluunt cc. modios Mersburgen. iiij.^or minus. quadruplicis annone et xl.^a pullos. Alij autem iiij.^or mansi qui sunt in ipsa villa soluunt lxx.^a mod. Pigauiens. Sunt eciam ibidem iiij.^or aree que soluunt vij sol'. pigauiens. d'. et vj d'. et xvj pullos. Wolferus l'. ʘ. die mathei. apostoli cuilib. x et v d'. ad lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et vque vicariis cuilib. v d'. Ecclesiasticis ij d'. Margareta ʘ. die maximi cuilib. sol'. et vj d' ad lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et vque vicariis cuilibet d'. vj Ecclesiasticis ij d'. Bertha inclusa ʘ. nocte martini vij d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. et v vicariis cuilibet iiij.^or d'. Ecclesiasticis ij d'. Thuringus et Gisla ʘ vj.° die post martini cuilib. sol'. et spen. et can. et lesmus. et v vicariis cuilibet vj d'. Ecclesiasticis ij d'. Conradus ʘ. l'. proximo die post

*) Leerer Raum für die Zahl der Scheffel.

agnetis vj d'. Rudolfus Epc. ʘ iij.° die ante marie Egypt. cuilibet sol'. et vj d'. ad lesmus et v sol'. ad spen. et can. vj. d'. et vque vicariis xxx.ª d'. et ij Ecclesiasticis. Hic eciam dantur monach. xx.ti sol'. et iij sol'. ad spen. et can. Datur eciam in festo donati cuilib. sol'. et vj d'. ad lesmus. Ecclesiasticis ij d'. qui dantur pueris dictis vesperis vicarijs. et in xl.ª quolib. die vi pauperibus elem. Panis cum nummo etc. Reynhardus l' ʘ iij.° die post tyburcij xij d'. cum spen. et can. et vj d'. ad lesmus et vque vicarijs vj d'. Ecclesiasticis ij. Item webowe sunt alij ij.° mansi soluent. xxx.ª mod'. pigauien. Theodoricus Epc. ʘ. v.° die ante galli cuilibet x d'. et ad lesmus v d'. et iiij sol'. ad spen. et can. Vlricus sac'. ʘ. nocte Epyph. x. d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. — Uvitzlanicz est mansus qui quque soluit iij ferto. et vnum mod'. ordei. Item mansus nunc soluit dimid'. marc. propter sterilitatem agrorum. Wenno ʘ nonas aprilis vnde fratres olim habuerunt vij d'. nunc autem iiij.or d'. spen. et can. et lesmus. — Vvantzleyben sunt iij mansi soluent. ij marc. Hic dantur cuilib. xviij.° d'. In die Martini. — Uvnsch sunt iij mansi soluent. xxx.ª sol'. Michael'. et Martini. Alfardos ʘ. nocte omnium sanctorum ix d'. Petrus l'. ʘ. iij d'. In die Juliane virginis. — Zytzinrode sunt xiii mansi soluent. — Cecilia ʘ. proximo die iohannis ante portam latinam cuilib. x d'. et lesmus et iij sol'. ad spen. et can. Hermannus l'. ʘ. in vigilia Jacobi x. d'. — Zanzk sunt ij.° mansi et j.us soluentes xxxvj sol'. Michael' et Martini et vj d'. Hic dantur cuilib. in communibus viij.° d'. —

Dum dantur septem nummi tunc percipe lesmus.
Quando datur spensa cereum semper super adde.

Iste sunt obediencie de quibus seruitur pauperibus in xl.ª:

Panis cum nummo cereuisia cuilib. allec.

De obediencia in webowe vj pauperibus. De obediencia in Rode iij pauperibus. De obediencia in Eyghen iij pauperibus. De obediencia in Knapendorph iij pauperibus. De duobus mansis in Muschowe iij.bus pauperibus. De obediencia Epc. henr'. in Rossin iij.bus pauperibus. De vno manso in Kytzin iij pauperibus. De penekendorph iij pauperibus. De prepositura iij pauperibus. Vicarius capituli vj pauperibus. Vicarius altaris sancti henrici iij pauperibus. De decima in trawart iij.bus pauperibus. De obediencia domini de webowe in hondorph iij.bus pauperibus *).

*) Es folgen hierauf zwei Nachweisungen („Hec sunt obedienciarum festa, non prepositure“ und: „Hec sunt festa prepositure, non obedienciarum“) welche wir hier auslassen, da sie ohne alles historische Interesse sind.

Amministracio Prepositure Mers.burgen.:

Dat phunt lardales. allecia septimanales.
Panem frumenta. prepositus dat et omnia festa.

Non obedienciarum vj. sol'. Kobelen x anniuersarios Ecellinus Epc. ⊖ die perpetue et feli. cuilib. sol'. et vj allecia de kobelen cum spensa. Echardus Epc. ⊖. walpurgis v.' vij d'. preternik. spen. et can. et lesmus. Otto fundator ⊖ proximo die post iohannis ante portam latinam vij d'. preternik cum spen. et can. etc. Amelungus l'. ⊖ nocte decollacionis Johannis vij d'. azendorph cum spen. Johannes Epc. ⊖. dyonisi vij d'. e azendorph. Ecelinus Epc. ⊖ iij.º die ante symonis et Ju e xiiij.or d'. d' klobeke et spen. Jutta ⊖. iiij.º die post omnium sanctorum xiiij d'. et spen. Kobelen. Dytmarus Epc. ⊖. proximo die post andree xiiij d'. et spen. Bartoldus prepositus ⊖. proximo post lucie sol'. de moneta et cuilib. vij d'. de Cuiawe et spen etc. Meygotus Epc. ⊖. nocte thome apostoli vij d'. etc. Ludolfus Camerarius ⊖. Theod'. prepositus ⊖. Item Th' marchio ⊖. iiij.º die post agnetis x d'. etc. Henr'. l'. ⊖. in annuncciacione vj d'. etc. in Borich.

Wat phunt andree. spec. frumen̄ post Michaelis.
Hic centum dantur allecia. sed minus vno.
Dantur in aduentu dominis allecia carnis.

Annona prebendalis est somerkorn. habenti plenam prebendam xvj modij claustrales dantur. Dantur auene viij.º ordei eiusdem mensure. Dantur eciam sibi xi scozmaz ordei.
Quinque decem totam Mersburg maz respice summam.

Prebenda media non puerilis.
Bis septem panes puero dantur pueriles.

Nummi septimanales Hij sunt:

Sex et viginti solidi sunt septimanales.
Bolla prebendales simula sunt triplices.
Octo sunt aue. closter maz, quatuor orde.
Watphunt sunt quinque, lardales sunt sol' tres.
Quadraginta tria sibi sunt allecia pisa.
Scherf crucis et marci. nec mº nec humili.
Ergo non mediam puerilem crede prebendam.
Eciam que dantur domino, puero mediantur.
Hec tria septimanales obediencia festa.
Celleraria et alia officia sine simula et Bolla.
Septem sunt pueriles panes septimanales.
Tres nummi dantur. loc. mel. ouis agnus.

Octo sunt aue. clostór maz. quatuor orde.
Orde duo mersburg est et medius sibi mansus.
Quadraginta tria sibi sunt allecia pisa.
Octo sunt lardi. sex coluben solidi.

Pars dominorum Camerarii et offiofati Balneatorii:

Bis septem panes prebendales pueriles.
Sex nummi dantur ambobus septimanales.
Octo bis aue. claustri, bis quatuor orde.
Sex octoginta sunt hijs allecia pisa.

Pars dominorum duorum Ecclesiasticorum.

Septem sunt pueriles prebendales.
Tres nummi dantur ambobus septimanales.
Octo sunt aue. clostir maz. quatuor ordo.
Quadraginta tria sunt hijs allecia pisa.
Hijs eciam mansus lapid' super additur vnus.

Refectorium trium principalium festiuitatum:

Sola prebenda datur. tunc cuilib. hijs duplicatur.
Preposito. decano. cellerario. pincerne inchoator.
Episcopo recto nichil, abbati tantum.
Quod non portat ibi, hoc habet ipse sibi.
Qui non est presens sibi uiū datur ista prebenda
Mandati sol'. datur, hunc non percipit absens.

Regina distribuitur vicissimi per ebdomadas.

Sex nummos septem panes regina ministrat.
Presbiter lardum, dat eis allecia frumentum.
Ut discas artem. sic hospitis inspice partem:
Frumentum. panes. medo. lardus. septimanales.
Allec. tres mansi. crucis et cereuisia magna.
Quatuor et decem sunt h̄. cereuisia nouem.
Vlrici scilic. et henr'. vincula petri
Eusta. dic. ecel et ecel. nunciacio Jutte.
Et dytmari Episcopi xiiij d'. ij bis centum dantur allecia sz. minus octo.
Hic eciam recipit hospes allecia carnis.
Quatuor hinc tolle nummos pars hospitis ecce.

In xl.ª oblei. brot:

Pisa nouem panes. eciam cereuisia pars est. Absencie dabuntur preposito propter confratres nostros currit Bauenbergh. Quedelingeborgh. Cure. Hildensum. fratribus Halbirstat libram moneta ministrat.

Absencie septimanalium denariorum.

Annum per totum. sex currunt septimanales.
Non tamen a festo martini quo priuitarius.

Absencie de festis septem denarionem non obedienciarum.

Octauus. Eph. nico. stheph. marc'. et pa. Decania.
Hec eciam festa decano non duplicantur.
Cetera festa sibi per vij bis tribuuntur.
Esto michi lardus. allecia septimanales.
Frumentum panis eciam medo. bis sibi dantur.
Frumentum sine scozmaz vij panes prebendales. et modo hec
sibi duplicantur. Item absencie.
In marci festo crucis ac absencia preposito.
In die Natiuitatis domini datur refectorium. uel equipollens.

D. Jes. xp̄i refectorium viiȷ̶.

De superiore molendino xxx.[a] mod'. silig. De inferiori Molendino xij mod'. t̄psnik. De prebendali annona l'. mod'. et ȷ̶ minus. Ordei xviij.[o] mod'. et auene xviij.[o] mod. tritici quartal'. minus. De azendorph xl.[a] mod. tritici. xl.[a] ordei. De gusowe. Nuendorph et Rekken xxxiij.[a] mod'. tritici xxxiiij.[or] siliginis. xxxiiij.[or] ordei et xxxiiij.[or] auene. De decima eyghen xxxiij. mod'. silig'. et auene. xxx.[a] ordei de prebendali v. De cuiawe xl.[a] vij mod'. silig. vij ordei. auene xl.[a] vno minus. De zeseme xl.[a] iij mod'. silig. et auene xl.[a] De w'der xxxiij mod'. tritici xl.[a] ij ordei. De curia illius de strele de xxij et de tritici ordei xxj. De curia mea *) xl.[a] v mod'. tritici. lxviij.[o] ordei. xxvj siliginis.

De mortuis recipit prepositus omnia festa et omnia que sunt de obediencijs prepositure. Similiter vacante decania panis et denar decanie cedit preposito. costbir datur omnibus canon. presentibus et absentibus. stuybir omnibus presentibus integratis et emancipatis simil'. datur. Si canon. intregatus et emancipatus moritur. sua prebenda diuiditur in tres partes. vna pars cedit mortuo. secunda preposito. iij.[a] pars fabrice. Pars mortui est septimanales. lardales et watphunt. Si moritur inter festum laurencij et andree. Si uero moritur post festum andree et ante laurencij. medietas watphunt cedit preposito. medietas mortuo cedit. Preterea mortuo cedit totus panis. pisa. allecia. tenuis cereui-

---

*) Hier hatte der Verf. die beste Gelegenheit, uns mit seinem Namen bekannt zu machen.

sia et frumen. In rogacionibus quolibet die iij d' et in die marcij. Pars fabrice est omnes anniuersarij et omnia festa que seruit non prepositura. Pars prepositi sunt omnia festa que ipse seruit. et omnes anniuersarij quos seruit de prepositura. Et ix magna seruicia et iij.[a] refectoria. Si puer moritur uel non emancipatus. preposito cedunt omnia obueniencia de prebenda. dummodo decedunt in puerili prebenda consistat.

Isti sunt anniuersarij prepositure Ecclesie mersburgen.

De iohe Epo. qui O. die dyonisii. de bonis in azendorph xii sol'. spen. et can. Pars mortui preposito. De ezelino xxiiij sol'. minus iij d'. spen. et can. De bonis in klobeke pars mortui preposito fabrice. De Jutta xxiiij.[or] sol'. spen. et can. in Recordacione animarum de bonis in kobelen preposito. De mathia plebano x sol'. spen. et can. de bonis golz. fabrice. De dytmaro Epo. andree xxiiij. sol'. spen. et can. preposito. De meyngoto Epo. In vigilia Thome xij sol'. spen. et can. preposito. De Johē plebano forensi. qui O. stheph. x sol'. spen. et can. de bonis in bozyz fabrice. De alberto m. de scvenkowe xvij sol'. dominis spen. et can. vicarijs iiij.[or] sol'. scolar'. ij de ij manso in Iter. de quo soluuntur in festo martini fabrice. De th' marchione scolastice xvij sol'. spen. et can. de bonis in golz preposito. De ezelino Epo. perpetue et felicitatis xx sol'. v d' ad lesmus spen. et can. de bonis in klobeke preposito. De goczeno in annunciacione x sol'. spen. et can. de Curia Mersburg. fabrice. De henr. milite in annunciacione x sol'. sine spen. et can. de bonis in Golz fabrice. De Ekhardo Epo. philippi et Jacobi xij sol'. spen et can. de bonis preternik. Ecclesiasticis ij d'. preposito. De wiberto Potenciane virginis xij sol'. spen. et can. iiij.[or] d'. ad lesmus. ad offerendum vij d'. vij vicarijs iiij.[or] sol'. de Manso in Crichstorph fabrice. De Ottone fundatore iohan. ante portam latin. xij spen. et can. de bonis preternik. Ecclesiastici-cis ii d'. preposito. De gotelinde Tiburcij x sol'. spen. et can. de Curia Mersburg. fabrice. De amelungo Augustini xij sol' spen. et can. de azendorph fabrice. De ludolfo egidij xij sol'. spen. et can. vij vicarijs iiij sol'. vij d'. ad offerendum de manso in Crischstorf. Summa denariorum dominorum xiiij tal'. et ij sol'. cuilibet xiiij sol'. et j.[us] d'. vicariorum et Ecclesiasticorum xv sol'.

Hec est annona Prepositure computata sub mensura Mersburgen.

In vphusen sunt xlij.[a] modij tritici minus quartali et xxv mod'. siliginis. et xxxiiij mod'. ordei et alterum dimidium quartale Mersburgen. et auene tantum. De molendino superiori xxx.[a] mod'. siliginis Mersburgen. De inferiori molendino x mod'. Mersburgen. mens. wogekornes viij.[o] mod'. Et de ouerlande ix mod'. siliginis Merburgen. mens. — De cuiawe dantur xxx.[a] mod'. tritici de mans'. et xvj mod'. ordei Mersburgen. mensure. De allodio l'. et ij mod'. Mersburgen. prebendal'. annone. auene tantum. In kobelene xiij modij tritici de mansis. liiij.[or] mod'. ordei Mersburgen. De allodio xlvj.[a] modios prebendal'. annone Mersburgen. mens'. et ordei xxiiij. mod'. et auene tantum. In Buzendorf de mans. dantur lxviij.[o] modij prebendal' annone. Mersburgen. mensure. De allodio xl.[a] mod'. Mersburgen. mensure prebendal'. anonne. ordei de mans. et allodii xl.[a] vj modij Mersburgen. mens. et auene lxiiij.[or] mod'. mersburgen. mens'. pise iij mod'. Mersburgen. mens'. De gusowe xxiij mod'. tritici. siliginis. tantum. ordei tantum. auene tantum. De azendorf de iiij.[or] mans. dantur xl.[a] mod' tritici et ordei tantum. Mersburgen. mensure. In Rekken sunt iiij.[or] mod. tritici et v siliginis et v ordei et v auene. In Nuendorph sunt ij.[o] mansi quorum cuilib. soluit xiij mod'. quadruplicis annone. In azendorph est i.[us] mansus soluens xx mod'. siliginis et ordei. In Rekken est i.[us] mansus soluens iiij.[or] mod'. tritici v siliginis et v auene et v ordei. — In Cuiawe sunt xvj mansi. qui dicuntur smorchoue. quorum quilib. soluit i Mersburgen. tritici et vnam paruam mensuram. quarum iiij.[or] faciunt v quartalia. i Mersburgen. ordei et iij maz or. et j maz pise. et et j mensuram humuli et vnam vrnam mellis. In festo Michaelis quilibet soluit ij sol'. In festo Martini iij sol'. Item in cena dni pro pecoribus alendis quilib. iij d'. iij. sol'. In festo walburgis quilib. mansus soluit sol'. et witsaz de suo manso dat sol'. Senior de villa dat iij sol'. et sic completur tal'. quod vocatur vogetpunth. In festo penthecosten pro vulpino pallio dantur v sol'. et iiij d'. quorum sol'. dantur Camerario dominorum. reliqui preposito. Item quociensque occurrit mensis eorum in anno ipsi soluunt iij sexag. ouorum et xij oua et tot seruicia quot prepositus seruit dominis in illo mense tociens ipsi dantur viij.[o] pullos (sic). In die walburgis dantur xvj pulli et pabulum. In Natiuitate v'. xxxij.[o] capones. Item est ibi officiatus habens ij mans'. de quibus seruit in Natiuitate xpi ad refectorium cum duobus ma-

gnis porcis et alijs pertinentibus ad refectorium. et semel in anno tenentur ad hospicium. Pro quo dabit preposito si ipse volt. j marcam. Item senior in villa habet ij mansos de quibus ij magnas vrnas mellis et hospicium l'. *) pro hospicio dimidiam marcam dabit. Item est ibi vnus mansus qui dicitur witsaz qui soluit ij magnas vrnas mellis et hospicium. l'. dimidiam marcam. Isti rustici tenentur ducere lingna ad ignem dominorum et preposito veeturam suam bis in anno. Item sunt ibi tres serui, qui dicuntur daghew'chten quorum cuilib. habet j mans. de quo soluit quilib. in festo Martini iij sol'. sicut alij xvj mansi. Item est ibi allodium prepositi diuisum inter rusticos in quatuordecim partes. quarum quelib. soluit iij. mald.a prel nd'. annone. et iij mald.a auene. — In krychstorph est j.us mansus soluens ij Marc. Initem ij mansus. — In dubene sunt xiij mansi quorum ij senior habet. qui soluit de ipsis duas magnas vrnas mellis et hospicium uel dimidiam marcam. De alijs x magnis soluit in festo martini quilib. viij.o sol'. In festo Johannis baptiste xvj d'. In festo michael. xvj d'. — In Budogasth est vij.us mansus quilibet soluit eisdem temporibus et tantum sicut illi de dubene. Est eciam ibi senior habens ij mans'. qui soluunt ij magnas vrnas mellis et hospicium. l'. dimidiam marcam. Mansus vndecimus viij.o sol. Martini et non plus. — In Eyghen est vinea soluens vij sol'. Senior soluit de suis mans. ij marcam et hospicium l'. j marcam. Item sunt ibi ij.o mansi qui soluunt ij marc. et sunt alij duo mansi quorum vnus soluit xxvij sol'. et alius xxi sol'. — In thayze est vnus mansus qui soluit vj sol'. In festo Martini et vj sol'. in festo walburgis. — In Rode sunt iiij.or mansi quorum quiuis soluit Marc. minus i lot et iij pullos. Item est ibi area vna de qua dantur iij sol'. pygauien. et xii pulli. In Rekken sunt vque mansi quorum quiuis soluit iij ferto. in Natiuitate Sce Marie. Preterea est ibi vnus mansus qui soluit xi sol'. et iiij.or **) Mersburgen. t'. v. siliginis.'v ordei et v auene. — In czorlop sunt ij.o mansi quorum quiuis soluit xvj sol'. In festo Michaelis pygauien. monete. — In zank sunt ij.o mansi quorum quilib. in festo Martini soluit j marcam. — In azendorph est vnus mansus qui soluit x mod'. Mersburgen. t'. x ordei et dimidiam marcam. — In Pasiz sunt ij.o mansi quorum quiuis soluit in festo Michael'. ferton. et iij pullos in festo walburgis ferto. et i sexag. ouorum. — In Trebenicz est dimidius mansus qui soluit ij mar. Michael'. —

*) d. i. vel. **) Es fehlt „modios".

In kůbelene sunt xiij mansi Smorchowe quorum quiuis soluit i mod'. Mersburgen. tritici et iiij.or Mersburgen ordei. et kornes et iiij.or manipulos auene ad pabulum et ꝭ modium humuli et x pondera straminis. In Natiuitate Sancte marie omnes mansi soluunt iij sol'. In festo michaelis quiuis ij sol. Hoc sunt xxvj sol'. in festo palmarum tantum. In Epyph. dn̄i soluunt omnes iiij.or sol. In octaua pasche iij sol'. In festo walburg. quilib. soluit ouem et agnum. In festo Thome apostoli omnes soluunt iij talenta que dantur Canon. et preposito. x sol. In festo purificacio. iij tal'. preposito vj sol'. Item est ibi iiiꝭ.us mansus qui vocantur gathoue. qui cum alijs xiij mans. soluunt quilib. in Natiuit. Xp̄i i pullum et x oua. In carnispriuio tantum. In festo penth'. tantum. In festo pasche quiuis mansus iij pullos et x ova. et sic in universo quilib. soluit vj pull'. et xl.a oua. Item in festo Sc̄i. Johannis tenentur ducere viij.o vecturas lignor. grossor. In festo Mich. totidem et postea iiij.or Item est ibi allodium quod diuisum est inter Rusticos. cuius agri sunt differentes. quidam soluunt purum triticum. semper de agro iiꝭ mod'. senil'. scop. Quidam agri Mankorn. ij partes tritici. Terciam silig. Quidam et purum ordeum. Quidam puram auenam. Numerus agrorum est quandoque xxxvj agri et quandoque xxiiꝭ. quandoque xxviiiꝭ. Item est ibi senior habens iꝭ mans. de quib. soluit. in die Martini talent. pulli eciam soluuntur de agris hyemalib. In vniuerso autem estimati sunt pulli tam de ortis agris et mans. iiꝭ sexagen. In Busendorf sunt xviij.o mansi quorum quilib. soluit v mod'. claustral'. t'. ij siligin. iij ordei et iiij.or auene. Iste autem claustralis modius facit medium Mersburgen. i mens. pise. Item in quolibet mense quando ipsi seruiunt de iam dicta uilla, de quolib. manso datur i sol'. Mersburgen. In vigilia Thome apostoli quilib. mansus soluit porcum pernalem. pro quo modo datur ꝭ marca. In festo walburgis quilib. soluit ouem et agnum. vnus mansus est inter illos quem modo habent tres qui vocantur thagewrchten. qui soluunt tantum annone quantum alij. Verumptamen quando alii soluunt dimidiam marc. pro porco pernali. illi tres soluunt x sol'. Item est mansus vnus pertinens ad officium villici. qui soluit ꝭ marc. xxx modios claustrales. ij partes tritici. i silig. et partes auene. terciam ordei. Preterea est ibi vnus mansus soluens tantum quantum predicti. que solet habere dapifer dominorum. Item est ibi allodium quod diuisum est inter Rusticos et hij de agro hyemali soluunt ij mod'. tritici. i silig. ij auene et i ordei. Preterea sunt aree que soluunt pull'. et solid'. In festo Johannis baptiste tenentur ducere plaustra lignorum.

In festo michaelis totidem. In Natiuit. Marie omnes dant decimam Carnium.

In Nuendorph sunt ij.° mansi quorum quilib. soluit xiij mod'. quadruplicis annone. — In Crichstorph est mansus vnus soluens ij marcas, — In Mersburg in Ciuitate est Curia soluens j Marcam laur. et j marcam Benedicti. Item ante Nouum forum sunt ortus et salictum. — In vphusen sunt xxiij mansi in kunigeswalt. quilib. soluit in communib. dimidiam marcam et in festo Thome tantum preter duos ex illis mans. quorum vnus soluit marc. minus i. lot. Et iij ferto. alter eisdem temporibus. Ad huc est antiquum allodium de V.° manso quod est locatum Rusticis pro censu et quiuis mansus soluit v ferto. medietatem in communib. et medietatem in festo Thome beati apostoli. — In Besterdinge sunt ix mansi et dimidius quorum quilib. soluit j Marc. in communib. et nich' Thome et pro hospicio ij sol'. et ij pull'. et x manipulos auene et v mens. vogetkornes. duo partes tritici terciam siliginis. — In obluviz sunt xiiij mansi quorun quiiib. soluit ferto. in communib. et in festo Thome tantum, Senior de villa superaddit sol'. ad suum censum. — In asperstede sunt vj mansi quorum quiuis soluit in communib. j Marcam et vj mens. duas partes tritici. iij siliginis et hospicium uel ij ferto. uel j marcam. Item sunt in vphusen aree soluent. in communib. iij tal. d' et lxxxxij pullos, Item est allodium. de quib. soluitur medietas prebend. annone scil. ij partes tritici iij siliginis et estiualib. agris medietas ordei et medietas auene. Preterea de Ouerlender ix maldra siliginis. De molendino superiori dantur xxx mod'. siliginis Mersburgen. De inferiori vero x mod'. silig. Mersburgen. — In Golcz sunt ix mansi quorum quilib. soluit In festo walburgis ij ferto. et in die Egidij tantum. et tenentur ad uecturam bis in anno et est totum gastohove. — In Boricz sunt ix mansi quorum quilib. soluit in festo walburg. ij ferto et in festo Egidij v lot. et vnum seruicium in anno. Senior de manso officij iij lot. manno et vecturam. et Rustici omnes vnum seruicium in anno et quedam aree et tenentur ad vecturam bis in anno. — In Klobeck sunt viij.° mansi quorum quilib. soluit xij sol. Mersburgen. in die galli et andree et pro aratura et messura in die Jacobi quilib. mansus xx.ti d' et obul'. — In prypz sunt vj mansi quorum quilib. soluit xij sol'. grauium d' et vecturam et omnes simil' hospicium. — In wendelstorph sunt iiij.or mansi quorum quilib. soluit j marcam in festo mich. et vecturas iiij.or — In prypz sunt vi mansi quorum vnus soluit vij

sol'. in festo Michael'. et walburgis tantum. et alius soluit vij sol'. in festo Michaelis et walburgis tantum. Ad huc sunt ibi iiij.or mansi quorum quilib. soluit. vj sol'. Michael. et walburgis tantum. et omnes tenentur soluere hospicium.

Ista sunt iura et seruicia que habet aduocatus super vj mans. prepositure.

In prypz tria habet iudicia in anno in villa. ad quodlib. Judicium datur ei vna sexagena auene ad pabulum et vj pull'. et vj d'. et pro aratura i sol'. de manso. Preterea inductum est ex quadam peticione. Primo quod datur vna auca de manso. Item tempore messis. de v mans. x falces. quia de manso senioris non seruiunt falces. Preterea sex homines tempore vindemie vna die debent colligere Botros in vinea et in anno vna die secare ligna et eciam tenentur ad uecturam. Item sunt ibi xxv aree quarum quelib. soluit v½ d' Hall. in Natiuit. Sce marie v'. et in media xl.a quelib. ij d'. — In spirge est allodium habens iiij.or mans. et ½ qui mansi singul. annis soluunt C. et ij mod'. quadruplic. frumenti. Ita quod vnus annus cooperetur alteri et sunt ibi lij pulli et iiij.or sexag. ouorum et xx oua et ij sol'. Et in pur'. Sce marie v'. additi sunt hijs bonis iij ferto arg. et xxv sol'. d'. qui persolui debent singulis annis in festo martini. — In zeytaule kunce Cazit Ỿ ferto. Henr'. struz i marc. Jan i Marc. Henr'. frater suus i marc. Ludeg' Ỿ ferto. Tobaz Ỿ ferto. Albertus caluus ix f. Petrus Ỿ ferto Henr. henze ix ferto. Martinus Ỿ ferto. The' de lewin Ỿ ferto. Kunce karre i Marc. Johannes et henzce Ỿ ferto. vidua polze ½ marc. Th' karre ix ferto. — In Moneta sunt xv Marc. que dantur terminis infra scriptis Mich. iij Mar. In festo martini ij Mar. In Natiuit. xpi ij Mar. In purificacione bte Marie v. ii Mar. In media lx.a ij Mar. In die walburg. ij Mar. In festo beati Johannis Baptiste ij Marc.

Hec est decima prepositure in Cuiawe CCC et sexaginta sexagene. In Eyghen C. et sexaginta. In Ceseme sunt CCC sexagen. et sexaginta. Item vphusen CC et sexagen. et xxxvi sexagen. Domini Mersburgen. debent habere ad simulam et ad Bollam CCC et xl.a vnum mod'. tritici. tribus refectoriis inclusis per circulum anni. Ad prebendalem panem CC mod'. tritici et de siligine xl.a iiij.or mod'. Summa annone in Cuiaw xxi mod'. tritici xxx mod'. siliginis. liij mod'. auene Excepto allodio.

De decania de festiuitatibus xxvij sol'. et vj d'. Item de septimanalibus xxvj sol'. Item vj sol'. lardales. xxvj allecia et lxxx.a allecia. Item x sol'. de anniuersariis. Decanie pro pa-

pane viij.° mod'. Mersburgen. tritici et iiij.or mod'. Mersburgen. siliginis. De refectorio eidem viij.° mod'. claustrales ordei et xj mod'. maldrales ordei et xvj mod'. claustrales auene. Regine tantum. Duo claustrales fecerunt vnum mod'. et iij maldrales olim fecerunt vnum mod'. Denarii regine sunt in qualib. septimana vi d'. Hec sunt in anno xxvi sol'. lardales et allecia. — Cellerario iiij.or modios Mersburgen. tritici et ii mod'. Mersburgen. siliginis. De refectorio eidem ii mod'. Mersburgen. ordei pro presencia sua. Pro officio suo iiij.or claustrales ordei viij.° claustrales auene. et vnum Corzk pise qualib. vi feria iij d', viij sol'. lardal. iij sol'. pro volpino pallio galli. pro refectorio solidum. — Dispensatori pro pane iiij.or mod'. Mersburgen. tritici iij mod'. Mersburgen. siliginis. De refectorio iiij.or claustral. ordei vij.° claustral. auene. Corzk pise cumulatum. Omni feria sexta iij d'. iij sol'. lardal'. vnum sol'. pro refectorio. — Duobus Ecclesiasticis pro pane iiij.or mod'. Mersburgen. tritici et ij mod'. Mersburgen. siliginis. De refectorio viij claustrales ordei. viij claustrales auene. Corzk pise cumulatum. Omni vi feria d'. iij sol'. lardales. vnum sol'. pro refectorio quando non fit seruicium. — Duobus cocis ij sol' pro refectorio. Pistori qui simulam et bollam dominis pistat. dantur v mod'. siliginis mersburgen. et vnum talentum.

Ad Refectorium dominorum. Amman uel uillicus de Cuiawe ij porcos pro vij ferton. uel ij marcam. uel ij Mar. in Natiuitate xpi. et octo pullos et i aucam et l.a oua. l.a scutell. xviij.° picaria magna et porcum. — Rvstici de dubene et budegost presentant iij.a plaustra lignorum ter in anno. Rustici in Cniawe. qui de cuiaw tenentur ulterius ea ducere Mersburg ad refectorium. Item rustici de Cuiaw ter in anno ad refectorium dare tenentur xvi pullos. residuum datur de prepositura.

Prepositus ad refectorium dat i porcum de j marc. Cuius carnes dicuntur plest' vleys. Item ferinam de vno ap.° ad xxvi scutell.° Item sciendum ncca sunt ad refectorium xxvij pulli. villicus dat eciam ad refectorium quando prepositus seruit. xii sol'. preter in Natiuit. xpi. Hec fercula dari solent. Magna sulca. porcum. pulli. farci. seu repleti. farina. apri. Carnes piperis gesenget. xii Tybie. xii pulli in suffene seu sorbicio. Leberworste gherostet allaturas. Magnas carnes oblatas et Crumbrot. aliunde dantur ex gracia duo fercula uel tria. ad panem sufficit vnus mod'. Mersburgen. et i Bridzal.

Haec est decima banni domini prepositi Mersburgen. De gusowe dantur viij.° sexag. de quibus dns

Burgh'. de scapowe ij dat. Thylo crul ij. Henr' filius domini vlrici vnam. Thylo de sman vnam. Dominus herboto de Ripz vnam. Hermannus de gusowe vnam. — De Rypz ii sexagen. De Zerwin ij. De plezeghe ij. De Bozene ij. De Bennendorph iiij.or De nouoforo ij. De korwete ij. De Bůnowe superiori iiij.or De Bunowe inferiori ij. De krichstete superiori ij. De Buyndorf ij. De knapendorph iiij.or De paruo louchstete ij. De krichstorph ij. De maiori louchstete i. De korw'storph ij. De Nuendorph vnam.

Haec est decima domini prepositi in zeseme. De wecz xxxiii sexag. ij Mansos. De Berndorph xxx sexagen. iiij.or mans. De zcesme lxxxiij sexagen. de iiij.or mans'. pullos et aucas. De koczene liiij sexagen. pull. de ij mans. et aucas et xii manipul. De zcochere ix sezagen. d'. ij mans. De Browe v sexagen. ij d' mans. De Bosquicz iij sexagen. de ij mans. De kosselicz de allodio Epi viij.o sexag. ij de mansis. De merz viij.o sexag. de mans. ij. De magna dolz xv sexag. ij d' mans. De paruo dolz xvi sexag. ij d' mans. De pristewilck xxxv sexag. ij d' mans. De Kulpowe xiiij sexag. ij d' mans. De obortowe allodium. In zceyem est allodium v Marc. De koczelizt ix sexag. ij de mans. De oblawicz ix sexag. ij d' mans. De wizicz vij sexag. ij mans'. De gunterstorf xv sexag. ij d' mans. De zerneldel ix et de sexag. De allodio iiij.or de mans. Summa decanie CCC et lvj. sexagen. et dimidia et xij manipul.

De anniuersariis cuilib. xiiij sol'. Martini cuilib. x sol'. lardal'. Andree cuilib. vnum tal'. quod dicitur watphunt. Item vj sol'. in kubelen. Item xxvj sol'. cuilib septimanal'. Summa vij talentum.

XVI.

Beitrag zur Geschichte der Stadt Merseburg.

Vom

Kgl. Archivar Fr. L. B. von Medem

zu Stettin.

Was hier als Beitrag zur Geschichte der Stadt Merseburg geboten wird, beschränkt sich auf die Mittheilung einiger bisher ungedruckter Urkunden. Es sind freilich nur einzelne, durch die Zeit ihrer Abfassung wie ihren Inhalt getrennte Aufzeichnungen, von einem lockeren Bande zusammengehalten, dessen ungeachtet aber von nicht geringem Werthe, da wir hauptsächlich in ihnen den Quell besitzen, aus welchem die Geschichte der Verfassung und innern Entwicklung dieser Stadt zu schöpfen ist.

Um die Mitte des 15. Jahrh. (1444) zerstörte nämlich eine Feuersbrunst den grössten Theil Merseburgs, legte das Rathhaus in Asche und vernichtete mit demselben das Archiv der Stadt. Die hierdurch in grofses Unglück gestürzte Gemeinde erlangte zwar von ihrem Herrn, dem Bischofe zu Merseburg, eine Erneuerung und Bestätigung ihrer früher erworbenen Privilegien, Gerechtsame und Besitzungen; der Verlust der Originale, die, wie es scheint, nicht in Copial-Büchern gesammelt waren, liefs sich jedoch nur mangelhaft ersetzen.

Es wurden vom Bischofe Nicolaus die wichtigsten Gerechtsame und Freiheiten der Stadt, mit näherer Angabe ihres Inhalts, in ein neues, alle frühere Bewidmungen und

„gute alte Gewohnheiten" umfassendes Privilegium eingetragen, und in einem darüber von ihm, seinem Kapitel und der Stadt vollzogenen Document feierlich bestätigt und bekräftigt. Dieses wichtige Document, verbunden mit einigen andern Urkunden, welche das Domkapitularische Archiv und das Kgl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg aufbewahren, werden hier mitgetheilt. Aus ihnen lernen wir die Hauptzüge der Verfassung dieser Stadt, das Wesentlichste ihrer Geschichte kennen, wobei jedoch nur allgemeine Kunde vergönnt ist, und auf Anschaulichkeit, wie sie die Mannigfaltigkeit und Fülle bis ins Einzelne gekannter Begebenheiten giebt, Verzicht geleistet werden muss.

Das Eigenthümliche der Geschichte Merseburgs liegt in dem Verhältnisse dieser Stadt zu dem gleichnamigen Bisthum, oder näher zu dessen Haupte: dem Bischofe. Ursprünglich eine kaiserliche Pfalz *), dann der Sitz eines Bisthums, blieb Merseburg mit geringer Unterbrechung, fortwährend in einer fühlbaren Abhängigkeit von demselben, was auf die Gestaltung der innern Verhältnisse, wie auf die äussern Schicksale dieses Gemeindewesens von entscheidendem Einfluss sein musste. Durch die vom Papst Benedict VII. vorgenommene Aufhebung des Bisthums Merseburg (981, Septbr. 10) — welches der Oberhirt der Christenheit als unächt und den Kirchensatzungen ungemäss erklärte, da es vom Kaiser Otto I. wider Recht und Bil-

*) Im J. 932 erwarb K. Heinrich vom Abt Hadamar zu Fulda durch Tausch unter mehrern Besitzungen auch Mersebahe, in der Grafschaft Sigfrids, im Hassegau. Schultes dir. dipl. I. S. 63. Hierunter ist wol mit Schultes Merseburg zu verstehen. Abweichende Formen dieses Namens sind: Mersaburac. 950. Schultes a. O. S. 66; ferner Mersaburg, 991 u. 992. Zeitschr. f. Archivkunde I 531. Mersiburg, 995. ebendas. S. 534. Doch findet sich bereits 980 die Form Merseburg, welche anfangs zwischen Merseborc und Mersebure schwankt, aber sich bald feststellte. Otto II. und Heinrich II. hielten sich häufig in Merseburg auf; vgl. Böhmer's Regesten.

ligkeit angelegt sey —, kam Merseburg an die Halberstädtsche Diöcese; nach der Wiederherstellung des Bisthums durch Kaiser Heinrich II (1004. März. 4.) wurde es jedoch wieder mit diesem vereinigt. Durch kaiserliche Schenkung gelangte die Pfalz (curtis regia), nebst allen daselbst von Handeltreibenden besessenen Wohnstätten, dem Markt-, Münz- und Zoll-Recht und sonstigen nutzbaren Rechten des Kaisers, Gefällen, Gerichtsstrafen in den Besitz und recht eigentlich unter die unmittelbare Herrschaft des Bischofs *).

In *einem nicht* unbedeutenden Handels- und Markt-Verkehr *dürfte* der Grund zu dem frühen Wohlstande Merseburgs zu suchen sein. Der Anbau einer Vorstadt: Neumarkt vergrösserte bereits im elften Jahrhundert **) den Umfang des Orts, und die vom K. Friedrich I. im Jahre 1188 dem Bischofe Eberhard vergünstigte Erweiterung des Marktes war für die Förderung dieses Verkehrs und da-

*) (Schultes) Direct. dipl. I. S. 132. Nro. 8. Auch die Burgwart Merseburg war den oben angeführten Schenkungen beigefügt. Vgl. S. 109. Nro. 117. In einer Urk. Heinrichs III. v. J. 1042. finden wir Spirega.. in purcwardo Mersaburc. Zeitschr. f. Archivk. I. 170. Eine andere Urk. Heinrichs III. v. J. 1066 hat dagegen Spirige.. in pago Mersiburch, welcher Ausdruck beweist, dass pagus nur als eine ganz allgemeine Bezeichnung, etwa für District oder ein Gebiet da gelten darf. Vgl. Zeitschr. für Archivk. I. 172.

**) Dies nimmt Schultes an. Vgl. Direct. dipl. II. S. 335. den Schluss der Note zu Nro. 479, welche die obige Urkunde Friedrichs I. in einem sorgfältigen Abdrucke enthält. Die betreffende Stelle lautet: Friedericus.... imperator.... Eberhardo Merseburgensi episcopo concessimus, ut forum *in ciuitate* sua Merseburc usque ad pontem extendat. Insuper ultra pontem juxta ecclesiam b. Thome mr. inter duos pontes de novo forum instituat, et non solum inter pontes, sed etiam super pontes et circa eos et secus decursus aquarum commoditates et utilitates suas ecclesie sue ordinet et disponat modis omnibus, sive in concambio sive in theloneo aut aliis proventibus, qui ex negotiationibus diversis solent provenire.

durch auch für das gedeihliche Wachsthum Merseburgs gewiss von den günstigsten Folgen. Der Markt erstreckte sich jetzt bis an die über die Sale führende Brücke, reichte über diese hinaus und begriff wahrscheinlich die ihm ihren Namen verdankende Vorstadt Neumarkt noch in sich. Diese entbehrte also bis dahin das Recht, einen eignen Markt zu halten und erlangte erst damals diesen für ihren Verkehr und Handelsbetrieb so wichtigen Vortheil. *)

Eine zur ehemaligen Pfalz gehörende Wohnstätte **) innerhalb der Stadt, welche ein Kanonikus der merseburgischen Kirche inne hatte, wurde zugleich vom Kaiser dieser geschenkt und mit der Immunität begabt.

Diese der Stadt und dem Bisthume von kaiserlicher Huld zugewendeten Gerechtsame und Begabungen bestätigte Kaiser Heinrich VI. im Jahr 1195 ***) und gestattete zugleich dem Bischofe Eberhard, den vor längst ausser Gewohnheit gekommenen Markt zu Zwenkau wieder aufzurichten. ****) Es verdient Beachtung, dass Friedrich's I. eben erwähntes Privilegium in dieser Urkunde mit denselben Worten wiederholt wird, was wol absichtlich, vielleicht zu grösserer Bekräftigung desselben geschah, und um seine Ausführung im ganzen Umfange sicher zu stellen.

Dieser Gunst ungeachtet, welche dem Verkehr so wie dem Gewerbe ohne Zweifel sehr vortheilhaft war, ver-

---

*) So stellt sich das Sachverhältniss heraus, was aus der Urkunde leicht zu entnehmen ist, obgleich sie nur die Vergünstigungen aufführt, welche dem Bischofe Eberhard zu Theil wurden.

**) „aream civilem, quam Bodo canonicus ipsius ecclesie a nobis tenuit in beneficio" u. s. w., heisst es in der Urkunde.

***) Schultes a. a. O. II. S. 370. Nr. 520. theilt diese Urkunde mit.

****) „ut forum in Zwencowe, quod vetustate periit, renovet" sagt die Urkunde. Zwenkau hatte Otto II. dem Stifte Merseburg geschenkt. . ciuitatem Zuenkouua in regione Chutizi et in comitatu Gundherii comitis sitam. 974. 30 Aug. Vgl. Zeitschr. f. Archivk. I. 153.

mochten weder ein erhöhter Wohlstand, noch örtliche Beziehungen oder allgemeinere Verhältnisse der Stadt eine solche Bedeutung zu verleihen, wie wir sie in andern grössern Städten gewahr werden. Zu einer freien, selbstständigen Ausbildung ihrer Verfassung, zu Erkämpfung völliger Unabhängigkeit von geistlicher Oberherrschaft, welche nicht selten versucht ward, reichten die Kräfte der Stadt nicht hin. Von einem erheblichen Einflusse der Zünfte, von einer erzwungenen Theilnahme derselben an der Verwaltung, oder gar von einer durch sie bewirkten Aenderung in der Verfassung, von diesem in der Geschichte anderer Städte so bedeutsamen Elemente, finden wir hier nur eine schwache Spur. Und da, wo der Zünfte einmal Erwähnung geschieht, wird uns auch sogleich ihre Abhängigkeit von dem Bischofe vor Augen geführt.

Für den äussern Schutz der Stadt durch Anlegung von Mauern und Befestigungen wurde schon frühzeitig Sorge getragen, wie aus einer urkundlichen Nachricht vom J. 1248 zu schliessen ist, wonach Heinrich, Markgraf von Meissen, zu Gunsten der Merseburgischen Kirche förmlich Verzicht leistete auf jeden Anspruch und alles Recht, was er auf die Mauern, Gräben und Festungswerke der Stadt erheben könnte, und bewilligte, dass diese Befestigung auch in Zukunft beibehalten werde. *)

Die mannichfaltigen Nutzungen und Gerechtsame, welche sich in den Händen des Bischofs befanden, scheint er auf die Weise verwaltet zu haben, dass er sie pachtweise gegen einen bedungenen Zins austhat, oder mit Bewilligung seines Kapitels auf andere Weise über sie verfügte. So verlieh der Bischof Heinrich die Münze und den Zoll zu Merseburg an Peter von Nuwenburg, wofür

*) Anlage Nro. I. Welches Verhältniss zwischen dem Markgrafen Heinrich und der Stadt Merseburg bestand und woher er sein Recht auf die Befestigungen Merseburgs ableitete, verdient eine nähere Untersuchung.

dieser ihm jährlich 122 Mark und 8 Talente zu entrichten hatte (1255). s. Anlage Nro. II. Die Einkünfte aus der Münze verlieh der Bischof häufig an einzelne Glieder seines Domcapitels, doch konnten diese nur mit Genehmigung des Bischofs über solche erhaltene Antheile verfügen. So bewilligte im J. 1317 der Bischof Heinrich, dass der Dechant Theodorich aus 11 Mark Einkünften, die ihm in der Münze zu Merseburg zuständig waren, eine Vicarie in der Kirche daselbst stiftete. (ungedr. Urk.)

Im J. 1322 genehmigte Bischof Gebhard eine Schenkung des Kanonikus Ludwig von Nendorf von 10 Solidis jährlichen Zinses aus der Münze zu Merseburg (Anlage Nro. III). Im J. 1325 verkaufte der B. Gebhard an einige Privatleute 4 Mark Einkünfte aus der Münze zu Merseburg für 20 Mark freibergischen Geldes. (Anlage Nro. IV). Im Jahr 1338 bestätigte der B. Gebhard eine Schenkung des Decans Engelberts von 1 Talent Denare aus der Münze zu Merseburg (Anlage Nro. V). Im Jahr 1347 überwies der Bischof Heinrich dem Decan Engelbert 3 Mark jährlicher Einkünfte aus der Münze zu Merseburg. Als der Decan Engelbert später in Pforta Mönch wurde, schenkte er (1351), mit Genehmigung des Bischofs, diese Einkünfte ad Fabricam der Merseburgischen Kirche, d. h. zu der besonderen Kasse, aus welcher die Kosten zu Reparaturen der Kirche und nothwendigen Bauten bestritten wurden. (Aus ungedr. Urk.)

Ueber die innern Verhältnisse der Stadt, ihre Verfassung und ihre Stellung zum Bischofe giebt uns eine Urkunde vom Jahr 1362 (Anlage Nro. VI.) erwünschten Aufschluss. In derselben erklären Bürgermeister und Rath der Stadt, mit Rath und Gutheissen ihrer Mitbürger, der Armen und Reichen, folgende Artikel gewilkürt zu haben und geloben deren stete unverbrüchliche Befolgung ihrem lieben Herrn, dem Bischofe und seinen Nachkommen: 1) Niemand solle in den Rath gewählt werden, der nicht zuvor dem Bischofe präsentirt und dessen Wahl

nicht von ihm genehmigt worden sei. Im Fall der Gewählte dem Bischofe missfiele, so solle die Stadt einen andern an seiner Statt wählen. 2) Jährlich solle der Rath von neuem schwören, dem Bischofe treu und gewärtig zu sein. 3) Ferner sollte der Rath jährlich dem Bischofe, oder wen er dazu verordnete, die Schlüssel der Stadt und zu den Thürmen und Thoren in seinen Hof überantworten. 4) Die Innungen sollten keine Meister wählen, sie wären denn zuvor dem Bischofe genannt und hätten gelobt, gegen ihn, wie gegen das Amt, so zu handeln, wie recht und der Stadt zum Nutzen sey. 5) Alle innerhalb der Stadt aufgerichteten Schläge und Bewehrungen sollten weggenommen werden. 6) Wer über eine Mark als Strafe zu zahlen hätte, sollte diese nicht der Stadt, sondern dem Bischofe entrichten.*)

Diese Artikel weisen nicht undeutlich auf Reibungen und Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischofe hin, bei welchen diesmal die Geistlichkeit ganz entschieden die Oberhand behauptet hatte. Ueber die Verhältnisse der Juden zu Merseburg giebt eine andere Urkunde von demselben Jahre einige Auskunft (Anlage Nro. VII). Der Magistrat gelobt in derselben mit Bewilligung des Bischofs Friedrich und seines Kapitels, einige nahmhaft gemachte Juden, die in der Stadt, wo sie der Bischof eingenommen hatte, wohnhaft waren, in seinen Schutz zu nehmen und bei ihrem Rechte zu erhalten. Für diesen Schutz zahlten die Juden jährlich acht Schok Groschen schmalen Geldes —

*) Aus den Gerichtsstrafen und sonstigen Gefällen bezog der Bischof ein ansehnliches Einkommen, das zum Theil seiner Verfügung anheim gegeben war. So assignirte der Bischof Nicolaus seinem Domcapitel von den Jahrrenten der Stadt jährlich 100 ungerische Gulden, um damit eine, mit Einwilligung des Kapitels aufgenommene Schuld von 600 ungerischen Gulden, welche an die Markgrafen zu Meissen bezahlt worden war, völlig zu tilgen. Im J. 1413, am nestin Sontag nach Allerheiligen (4. Nov.). (ungedr. Urk.)

den Groschen zu elf Heller gerechnet —, welche zum Besten der Stadt verwendet werden sollten. Aus der Urkunde geht zugleich hervor, dass dies eine besondere Vergünstigung war, und ohne Bewilligung des Bischofs und des Rathes kein Jude sich in Merseburg ansässig machen durfte.

Eifersüchtig wachte die Stadt über ihre Gerechtsame und namentlich ertrug sie es nicht, wenn von irgend einer Seite Eingriffe in ihre bürgerliche Nahrung geschahen. Einen hierüber mit der Vorstadt Neumarkt entstandenen Streit, welcher hauptsächlich das Brauen und Ausschenken des Biers und die Pflichtigkeit zu städtischen Leistungen*) solcher Bewohner des Neumarkts betraf, die in Merseburg das Bürger-Recht besassen, schlichtete der Bischof Nicolaus 1428 (Anlage Nro. VIII.)

Selten waren jedoch die Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischofe so ernster Art, dass zu ihrer Beilegung die Dazwischenkunft von Schiedsmännern nöthig wurde.

Im Jahr 1429 ereignete sich ein solcher Fall. Durch eigens ernannte Räthe der Herzoge von Sachsen und des Erzbischofs von Magdeburg und zugleich durch Abgeordnete der Städte Magdeburg, Halberstadt, Halle, Quedlinburg und Aschersleben wurde der Bischof Nicolaus mit der Stadt in folgender Weise vertragen: Die vier in diesem Jahr von neuem in den Rath gewählten Mitglieder desselben sollten dem Kapitel zuvor schwören und Hul-

*) Befreiung von städtischen Lasten für innerhalb der Stadt gelegene Grundstücke konnte wohl ohne ausdrückliche Einwilligung des Raths und der Gemeinde nicht erlangt werden. Vgl. Bd. I. dieser N. Mittheilungen Heft 4. S. 52, wo in der daselbst befindlichen Urk. v. J. 1289 Rath und Gemeinde bewilligen, dass eine dem Unterstift S. Sixti geschenkte Curie in Merseburg frei von jeglicher stätischen Last und Pflichtigkeit sein solle: liberam et exemptam (curiam) ab omni civili onere, a vigiliis civitatis et custodiis, ab exactionibus seu collectis et ab omni jugo, quod civibus seu curiis civium imponi poterit, nec aliquibus plebiscitis debeat subjacere.

digung leisten, oder mit den übrigen Rathmännern in die Dingbank gehen und zu Gericht als Schöffen sitzen und das Urtheil finden helfen. Die Domherren ihrer Seite versprachen von der nach Erfurt anberaumten Ladung abzugehn. Gäbe es ausserdem, wurde zugleich bedungen, noch streitige Gegenstände, so sollten diese bis zu einem bestimmten Termin anstehen, und, was bis dahin nicht vertragen sey, sollte auf einem vor den Herzogen zu Sachsen anzusetzenden Tage geschlichtet werden. (Anlage Nro. IX.)

Völlig abgethan waren jedoch diese Streitigkeiten hiermit nicht; nur als vorläufig beigelegt konnten sie angesehen werden, und schon im folgenden Jahre erneuerten sie sich. Denn im Jahr 1430 (Anlage Nro. X.) kam es zu Naumburg, und wiederum durch die schiedsrichterliche Vermittlung herzoglich Sächsischer Räthe und Abgeordneter der vorhin genannten Städte zu einem Vertrag zwischen dem Bischof Nicolaus und der Stadt, bei welchem auf eine früherhin zu Halle aufgerichtete Einigung Bezug genommen wurde. Hauptgegenstände des Streits waren wie sonst städtisches Gewerbe, bürgerliche Nahrung, und zwar ihr nicht unwesentlichster Bestandtheil: das Bier, ferner das Weinschenken und auch die Ausübung der Rechtspflege, in welche sich der Bischof Eingriffe erlaubt hatte.

Wegen unerledigter Punkte wurde ein neuer Tag vor den Herzogen von Sachsen anberaumt und auf seinen Ausspruch die Entscheidung gestellt.

Dass jedoch auch hierdurch dieser Zwist nicht seine völlige Endschaft erreicht hatte, beweist eine Urkunde vom J. 1435 (Anlage Nro. XI.), in welcher jene früheren Streitigkeiten abermals aufgenommen und verglichen sind. Die Bedingung zur Theilnahme an dem Rathe, zur Erlangung des Bürgerrechts u. s. w. machen ihren vorzüglichsten Inhalt aus.

Von wichtigem, vielleicht entscheidendem Einfluss auf solche sich häufig wiederholende Zwiste, und auch wol auf das Verhältniss der Stadt zum Bischof, war ohne Zweifel

das Unglück, welches Merseburg im J. 1444 betraf. Eine Feuersbrunst legte den grössten Theil der Stadt in Asche, zerstörte das Rathhaus und mit demselben alle Dokumente und Briefe. Vernichtet waren nun die so theuer erworbenen, so ängstlich gehüteten Privilegien und Handfesten, und, was das Schlimmste war, die Stadt war ganz in die Hand des Bischofs gegeben. Dieser war jedoch rechtlich genug, das Eigenthum und die Gerechtsame der Stadt zu schützen; er erneuerte und bestätigte ihre früheren Privilegien und Freiheiten und stellte darüber eine besondere Urkunde aus (Anlage Nro. XII.). Folgendes ist ihr Haupt-Inhalt: 1) das Rathhaus*) sollte freies Eigenthum der Stadt sein; in demselben hielt der Rath Gericht über kleinere Vergehen; was an Hals und Hand ging, richtete der Stadtrichter des Bischofs.**) 2) der Rath belehnte im

*) Das Rathhaus gewährte der Stadt nicht unbedeutende Einkünfte, über welche der Magistrat, wol mit Zustimmung der Gemeinde, verfügte. So überliess im Jahr 1526 der Rath den Testamentarien B. Sachsens, den Vicarien U. L. F. zu St. Maximi, ferner den beiden Hospitälern St. Andreä und St. Barbarä aus dem gesammten Einkommen des Rathhauses 15 rheinische Gulden jährlichen Zinses wiederkäuflich für 300 rheinische Gulden Hauptsumme. (ungedr. Urk.)

**) Wie die Bischöfe die übrigen ihnen zustehenden nutzbaren Rechte verpachteten, so verpachteten sie auch dies Gericht. So überliess i. J. 1535 B. Sigismund seinem Domcapitel für die ihm abgetretene Jurisdiction vom Schlossthore an bis zum Marstall u. s. w. die Gerichtsbarkeit über die Pfarre St. Maximi, ferner über die Domkämmerei und Bäckerei. (ungedr. Urk.) — In einer spätern Zeit finden wir aber, dass die Stadt vom Bischofe die Gerichte Pachtweise inne hatte, wozu wahrscheinlich Geldnoth der geistlichen Herrn Veranlassung gewesen war. Als i. J. 1555 ein solcher Pacht-Termin abgelaufen war, gelang es der Stadt, die Gerichte von neuem in Pacht zu bekommen. In der hierüber ausgefertigten Urkunde bezeugt der Rath, dass die Gerichte innerhalb der Stadt Merseburg und vor dem Neuen Marktsthore bis an die Brücke, und vor dem Sal-Thore, auch vor denselbigen beiden „Tornen", in beiden Mühlen mit ihren Zubehörungen und der Orten allenthalben in Häusern, Höfen, Ställen,

gehegten Gericht die Bürger mit ihren eigenthümlichen Besitzungen und erhob dafür von ihnen eine Abgabe. 3) Der Hausfrieden sollte aufrecht erhalten werden. Kein Bürger dürfe in des Bischofs gefängliche Haft gebracht, noch irgend jemand, der in dem Hause eines Bürgers Zuflucht gesucht hätte, mit Gewalt festgenommen werden. Nur auf rechtlichem Wege möge die Auslieferung eines solchen Flüchtlings verlangt werden. Jeder Einwohner von Merseburg musste daselbst das Bürgerrecht gewinnen und die gemeinsamen Lasten mit tragen helfen. 4) Wer ausserhalb der Stadt wohnte und innerhalb ihrer Feldmark Aecker besass, musste ihr von diesen eine Abgabe entrichten. Was die Geistlichen von solchen Grundstücken besassen und selbst bearbeiteten, trug keinen Schoss, doch unterlag es dieser Abgabe, sobald sie ihre Grundstücke an Andere austhaten.

Was die Stadt an Zöllen früher erworben hatte, wurde ebenfalls von neuem bestätigt.

Für den Marktverkehr *) wurden bestimmte Verord-

Gärten, Gassen und Strassen, Sr. F. G. ohne Mittel zcustendigk, die sie etliche Jahre Pachtsweise und zur Miethe innegehabt, jetzt abgekündigt seien, der Bischof Michael ihr jedoch dieselben fernerhin Pachtsweise zur Verwaltung und Nutzung gegönnt habe. Als Grund, warum die Stadt den Bischof um fernere pachtsweise Belassung der Gerichte bat, wird in der Urkunde angeführt, dass in verschienen Jahren die bischöflichen Richter mit dem Rathe allewege in Zwietracht, Uneinigkeit und Widerwillen gestanden, indem sie den Rath allerlei Einhalt, Eingriffe, ihre Freiheit und Gerechtigkeit zu unterdrücken, gethan; anderer Zwistigkeiten mit Rath und Gemeinde zu geschweigen. Der Pacht betrug jährlich 30 Gulden, legte jedoch dem Rathe noch andere besondere Verbindlichkeiten auf. So musste er sich gegen den Bischof Michael reversiren, dass er von den dem Bischofe geliehenen 1500 Gulden, so lange er die Gerichte in der Stadt inne habe, jährlich nur 30 Gulden Zins nehmen wolle. 1555 Tags Michaelis. (ungedr. Urk.)

*) Im Jahr 1550 ertheilte Kaiser Karl V. der Stadt ein Privilegium wegen des Laurentii-Jahrmarkts. (ungedr. Urk.)

nungen erlassen und festgesetzt, dass kein Ausländer in der Altenburg Bier schenken dürfe.

Wol auf den Betrieb des Raths war diesen einzelnen Bestimmungen noch hinzugefügt, dass die Stadt „bei ihren guten alten Gewohnheiten und Rechten verbleiben solle“, welche sie ohne Privilegien ausgeübt habe.

Diese somit wieder aufgerichtete Handfeste bestätigte der Kurfürst August von Sachsen, als Administrator des Bisthums, in einem, durch die Aufnahme der ältern Statuten merklich erweiterten Privilegium, welches er zu Merseburg Mittwoch am heiligen Osterfeste 1545 ausstellen liess und vollzog. „Alle ire alte Stadt-Margk- und Weychbilde Rechte, Fundationsbegebung, Jura, Privilegia, gute alte vnd newe Gewonheyten, Statuta, Ordnungen, Wilkoeren, Freyheyten vnd Gerechtigkeiten“ — wie es in dem Privilegium heist — wurden dadurch erneuert und bekräftigt. Es enthält über die Gerechtsame und Verfassung des Raths, und die öffentlichen und Communal-Verhältnisse der Stadt und ihre Bürger sehr ausführliche, über das Kriminal-Recht einige, über bürgerliche Rechts-Verhältnisse aber nur folgende Bestimmungen: man sol den Harnisch von dem lestgestorbenen Hergewete aus der Stadt niemand volgen lassen, sondern der Rath soll ihn aufs Rathhaus zu unser Kriegsvolgen, wie vor Alters gebräuchlich hergebracht, nehmen und behalten; welche Stadt oder Dorf kein Erbe, Heergeräthe noch Gerade gegen Merseburg lässt folgen, derjenigen Stadt oder Dorf soll man wiederum auch kein Erbe, Heergewete oder Gerade aus Merseburg geben lassen, jedoch unserer Gerechtigkeit daran unverletzlich. *) Bestäti-

*) Dieser ganze Passus ist in Ermangelung des nicht benutzten Originals entnommen aus den „Provinzial- und statutarischen Rechten in der Preuss. Monarchie von v. Kamptz.“ Thl. I. S. 437. Daselbst werden auch Statuten der Stadt Merseburg vom Jahr 1506. aufgeführt, welche sich nach einer Angabe in Adelung's Directorium S. 235. handschriftlich in der Königl. Bibliothek zu Dresden befinden sollen.

gungen dieses Privilegiums erfolgten vom Bischofe Michael (1551. Montags nach Oculi), vom Kurfürsten August (1569, 1. May) und vom Kurfürsten Johann Georg im Jahr 1612, 3. Februar.

Anlagen.

No. 1. 18. Mai. 1248.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Heinricus dei gratia Misnensis et orientalis Marchio, Thuringie Lantgrauius et Saxonie Comes palatinus. Vniuersis hanc paginam inspecturis in perpetuum. Quoniam fallax est gratia et vana seculi pulchritudo, nichilque stabile vel permanens in rebus humanis existit, sed mutabilitate subiacent uniuersa, — nos omnem spem et confidentiam in altissimo ponentes, et summi principis misericordiam et gratiam exspectantes, in quo nulla mutabilitas sed omnis perfectio et stabilitatis completio invenitur, rationi consentaneum et saluti conueniens iudicamus, vt ea que ad laudem dei prouenire poterunt et honorem ac vtilitatem ecclesiarum respiciunt, modis omnibus intendamus. Nos igitur diuine remunerationis intuitu obsequium et fauorem omnibus ecclesiis merito inpendentes, et precipue ecclesiam merseburgensem pre aliis diligentes fauorem et beniuolentiam venerabilis domini nostri Merseburgensis episcopi Heinrici nomine, que sepius nobis exhibuit specialius, et merita attendentes, recognoscimus et tenore presentium publice profitemur, quod omni actioni, si qua de muro ciuitatis merseburgensis et fossatis et aliis munitionibus ibidem factis nobis competit, et etiam iuri nostro, si quod in eisdem habemus, renunctiamus integraliter ac perfecte; admittentes, quod munitiones ejusdem ciuitatis firme et stabiles maneant in futurum. Nollentes predictam ciuitatem super premissis aliqualiter fatigari uel etiam molestari, Inconueniens siquidem reputamus, si aliqua deinceps ipsis ciuitatensibus super istis articulis questio moueatur et nostre in hoc faceret contrarium voluntati, quod eandem ciuitatem super munitionibus ejusdem aliqualiter pregravaret. Pro nobis ergo et pro heredibus nostris constanter asserimus et as-

sertiue dicimus, quod predicta volumus venerabili domino nostro H e i n r i c o merseburgensi episcopo nec non ecclesie et ciuitati merseburgensi inuiolabiliter obseruare. Vt itaque factum presens stabilitatem optineat in futurum et — — — — — sumptionibus valeat imposterum ausu temerario inmutari. presentem paginam super hoc traditam sigilli nostri munimine disposuimus roborari. Acta sunt hec apud n o v u m c a s t r u m. Anno domini M°. CC°. XLVIII°. XV°. Kalend. Junii. Sexte Indictionibus. Huius autem rei testes sunt. H e r m a n n u s, B u r c h r a u i u s d e n o u o c a s t r o. A l b e r t u s, B u r c h r a u i u s d e D e w i n. O t t o, B u r c h r a u i u s d e D o n i n. E r k i n b e r t u s, B u r c h r a u i u s d e S t a r k e n b e r c. R u d o l f u s, p i n c e r n a d e V a r i l a. A l b e r t u s, T h e o d e r i c u s et H e i n r i c u s, fratres, d a p i f e r i n o s t r i d e B u r n e. H e i n r i c u s d e T r e b e c i n. R u d o l f u s et G u n t h e r u s, fratres, d e B u n o w e. H e i n r i c u s iuuenis c a m e r a r i u s d e G u a n n e n s t e i n. C u n r a d u s d e S t e i n b a c h. R u d o l f u s d e L u p p e. O t t o d e V r s w a l d e.

(Das Original ist an mehreren Stellen ziemlich verblichen; an einer rothen seidenen Schnur hängt das Insiegel.)

No. 2. 6. Jan. 1255.

Anno gratie M°. CC°. LV°. Nos H e i n r i c u s Mersburgensis episcopus monetam et theloneum in M e r s b u r c h a festo natiuitatis beate Marie virginis ad annum p e t r o de N u w e n b u r c h, pro centum et XX. marcis et VIII. talentis locauimus in hunc modum, volumus ut marca suorum denariorum in finitate, puritate, legalitate a denariis vribergensis monete non differat, nisi in estimatione VI. denariorum, preterea XXV. solidi ponderabunt Marcam suorum denariorum a natiuitate beate virginis vsque martini, a martini vsque ad natiuitatem christi XXVI. solidi marcam ponderabunt; a natiuitate christi vsque ad purificationem XXVII. solidi; a purificatione vsque in mediam quadragesimam XXVIII. solidi; a media quadragesima vsque pascha XXIX. solidi; a pascha vsque ad natiuitatem beate virginis XXX. solidi et non vltra marcam ponderabunt. Et super eo dictus monetarius varam habebit in omni loco, vbi cambium suorum denariorum, dando uel emendo; et si euidenter eccesserit in pondere aut in albe-

dine contra presens scriptum, et super eo conuictus fuerit, satisfaciat nobiscum. In vigilia Bartholomei dominos *) expediet in novis denariis, et primo omnium dabit camerario VI. solidos, preterea dabit episcopo XXIII. solidos pro marca natiuitate beate virginis usque martini, a martini usque ad natiuitatem christi XXIIII. solidos; a natiuitate christi in antea XXV. solidos, quantum uult cambire. Dabit etiam preposito XXII. solidos pro marca. Ciuibus paratus in cambiendo semper erit; ferro monete figuram habentis non vtetur, nisi solo. Preterea si quis emendo infra marcam aut cambiendo preter suam voluntatem fuerit deprehensus, vna nobiscum emendam debitam expectabit. Bannum quoque iudicandi falsarios et omnia, que ad monete spectant officium, sibi contulimus iusto modo, quem libet deprehensum in falso iudicandi potestatem habebit, juris ordine non obmisso. Sed si compositionem admiserit in eo nullatenus excludemur. In die assumptionis ferrum habens inpressionem monete secabitur et frangetur, sabbato post diem Laurentii proximo interdicentur denarii, tamen seruabunt cursum suum ysque ad natiuitatem beate virginis. Post natiuitatem beate virginis monetarius interdicet et franget veteres denarios, tamen non auferet. Ceterum super solutione pecunie pretaxate fideiussores recepimus, quorum nomina subnotantur pro eadem pecunia persoluenda in terminis infra scriptis: E r n f r i d u s de N e s z e X. marcas promisit michahelis; H e i n r i c u s de H a l l i s X. marcas Martini; F r i e d e r i c u s de P u n k w i z X. marcas in natiuitate domini; H e r t w i c u s filius monetarii X. marcas in purificatione, H e r t w i c u s filius O l a f f i X. marcas in media quadragesima; W i k e r u s de R o d e X. marcas in cena domini; H e r t w i c u s de t a n n e X. marcas walpurgis; R u d e g e r u s de G e i z l a X. marcas johannis baptiste. Pro X marcis in festo Jacobi persoluendis et XXX. marcis, que ad feodorum solutionem debentur, p e t r u s monetarius et s i f r i d u s s t o l z i n g sunt obligati. De predictis VIII. talentis Martini II. talenta persoluentur, in natiuitate domini II. talenta, in media quadragesima II. talenta, in pascha II. talenta.

In hiis autem terminis feoda persoluentur. In natiuitate beate virginis Camerario II. talenta, Pincerne dominorum I. talentum, ad altare sancti Heinrici XXV. solidi,

*) d. h. die geistlichen Herren, die Domkapitularen u. s. w.

ad altare sancte Marie X. solidi, ad capellam sancti Martini I talentum, ad capellam sancti nicolai I. talentum, Heinrico de amendorf I. talentum. Arnoldo XXX. solidi, quos habet de heinrico de lievenowe; Episcopo de accrescentiis dictorum XXVII. solidi et IX. denarii. Item Michahelis ad cereos XV. solidi, ad sanctum Sixtum I. talentum filiis vicinari I talentum, Episcopo de accrescentiis IX. solidi, Item Martini II. talenta fratribus de Glouch, Herbordoni de zkapowe I. talentum, vlrico I. talentum, quod habet ab ottone de zkorrenze, Scholastico L. solidi, Episcopo II. talenta, Dominis XII. solidi. Ad capellam sancti Michahelis I. talentum; ad sanctum Thomam I. talentum, Episcopo de acrescentiis II. talenta et IIII. solidi et v. denarii. Item andree willehelmo I. talentum, quod habet ab heinrico de amendorf, Vicariis in anniuersario heinrici XV. solidi, lvcie custodi L. solidi, Episcopo de accrescentiis XVII. solidi, Jn die agnetis scolastico L. solidi, Episcopo de acrescentiis XII. solidi, et VI. denarii. De prenotatis acrescentiis dabit episcopus cantori in purificatione LII. solidos, wallburgis II. talenta, quondam uxori Erici I talentum, quod habet ab heinrico de amendorf. Acta sunt Mersburch, anno gratie M°. CC°. CV°. pontificatus nostri anno XII. in epiphania domini.

(Das an dem Originale hangende Siegel ist verloren gegangen.)

Nro. 3. 2. Mai. 1322.

Nos Geuehardus, dei gratia Electus et confirmatus Ecclesie Mersburgensis, Recognoscimus per presentes, et ad plurimorum Notitiam Cupimus peruenire, quod decem solidos annui Census de Moneta Mersborch in festo sancti Martini annis singulis persoluendos discretus vir Ludewicus de Nendorph Canonicus Mersborgensis Camerarius noster nobis dilectus, ab Ottone de Bundorph, qui eosdem decem solidos a nobis in feodo tenuit et possedit, Justo emptionis tytulo suis denariis conparauit, Quorum decem solidorum proprietatem Ecclesie nostre Mersborgensi de Consensu Capituli nostri dedimus presentibus et donamus, Dantes eidem Ludewico facultatem et liberam voluntatem ordinandi de Eisdem decem solidis in Ecclesia Mersborgensi predicta quicquid ei dominus inspirauerit et quicquid decreuerit ordinandum, quod Etiam hiis scriptum pre-

sentibus approbamus et in Nomine domini confirmamus, actum et datum anno domini M°. CCC°. XXII, dominica Jubilate deo, presentibus Heinrico de Bornis Archidyacono, Heinrico de Stalberc Scolastico Ecclesie Mersborgensis, Engilberto et Conrado Capellanis nostris et aliis pluribus fide dignis. In Cuius Rei euidentiam hanc litteram dicto Ludewico dedimus Sigillo nostro et Sigillo Capituli nostre Mersburgensis Ecclesie communitam.

Nro. 4. 20. Septbr. 1325.

Nos Gheuehardus dei gratia Mersburgensis Ecclesie Episcopus presentibus recognoscimus publice profitentes. Quod de bona voluntate et consensu Honorabilium virorum Henrici Prepositi Tociusque Capituli nostre Ecclesie vendidimus iusto venditionis titulo Nikolao, Johanni et Alberto fratribus dictis d—ensen nostris fidelibus quatuor marcarum redditus in nostra moneta Mersburg annis singulis — — que anni temporibus videlicet in Natiuitate domini. In Purificatione. Dominica Letare — — — philippi et Jacobi apostolorum. In festo natiuitatis beati Johannis baptiste percipiendos pro viginti marcis vribergensis argenti quam pecuniam ab ipsis integre recepimus et in nostre ecclesie vsus conuertimus et profectus dictosque redditus fratribus prefatis manu coniuncta ac in solidum in pheodo contulimus iure heriditatis perpetuo possidendos tali tamen conditione interposita, quod quandocumque nos uel aliquis nostrorum successorum dictis fratribus pretaxatam pecuniam reddiderimus, extunc prescripti redditus ad nos et ad nostram Ecclesiam redibunt liberi et soluti. In huius euidens testimonium presentem litteram nostro sigillo iussimus roborari. Et nos Henricus Prepositus Totumque Capitulum Ecclesie Mersburgensis in signum nostri consensus nostrum sigillum appendi fecimus huic scripto. Actum et Datum Mersburch Anno domini M°. CCC°. XXV°. XII. Kalend. Octobris.

Nro. 5. 30. Septbr. 1338.

In Nomine domini Amen. Ne ea que fiunt in tempore, simul cum tempore pereant, expedit, vt scripturarum vel testium amminiculo memoriis Hominum commendentur. Hinc est quod nos Geuehardus dei gratia Mersburgen-

sis Ecclesie Episcopus presentibus recognoscimus et ad omnium quorum interest vel interesse poterit, notitiam cupimus peruenire, quod cum Honorabilis vir dominus Engilbertus predicte ecclesie nostre Decanus vnum talentum denariorum in moneta nostra mersburgh, quod singulis annis In festo beati Martini solui debet, suis denariis compararit a Jutta relicta quondam Syffridi dicti Kenelere et Vlrico ipsius filio, quod talentum post resignationem per ipsos nobis factam ad manus fideles ipsius decani contulimus Hildebrando eius patruo. nunc autem recepta resignatione per Hildebrandum predictum, redditus memoratos in manu nostra libere tenentes propter deum et preces devotas dicti decani ipsos cum proprietate sua cum consensu Honorabilium virorum dominorum Guncelini prepositi, Ottonis scolastici, Totiusque nostre ecclesie capituli donauimus et presentibus donamus memorato Engilberto decano, vt in Ecclesia nostra mersburgensi de eis pro suo beneplacito possit disponere. ipse enim animaduertit, quod duo Anniuersarii in Regula capituli notati, qui propter obliuionem aut alienationem redditnum iam multis annis peractis non sunt suis temporibus dominis et pauperibus ministrati, quapropter se predictus decanus vna cum dominis Guncelino preposito, Ottone Scolastico, toto capitulo pio moti affectu taliter statuerunt ordinandum, vt ad obedientiam duorum mansorum in Sperghe, de quibus soluuntur decem solidi et triginta duo modii quadruplicis annone et in Natiuitate beate virginis duodecim solidi in moneta, perpetuo pertineat istud talentum, eique annectentur et asscribantur specifice duo talenta de moneta etiam in festo Martini soluenda, que hactenus indistincte in regula capituli sunt obedientiario annotata, ita quod quicunque dominorum ex nunc dictam obedientiam in Sperghe habuerit, sub pena statuti seruiet predictos anniuersarios secundum modum infra scriptum, videlicet in anniuersario Heynrici prepositi, qui obiit Crispini et Crispiniani decem solidos, spensam et candelam, In anniuersario Heynrici decani, qui obiit altera die post Vincentii decem solidos, spensam et candelam. In cuius donationis et ordinationis testimonium Sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum et Datum Mersburch Anno domini M°. CCC°. XXXVIII°. In crastino Beati Mychahelis. Et Nos dei gratia Guncelinus prepositus, Otto scolasti-

cus totumque mersburgensis Ecclesie Capitulum in signum nostri consensus omnium premissorum Sigillum nostrum presenti littere duximus appendendum. Anno domini, loco et die vt supra.

No. 6. 7. Juli 1362.

Wir Ratismeistere vnd Ratislute der stad zu Mersburg bekennen offentlichen in desseme kegenwertigen briefe vnd tuen kunt allen den, dye yn sehen ader horen lezen, das wir met rate, volborte vnd guteme willen gemeynlichen vnser metteborger armen vnd richen vnsers herren stad, vns vnd ouch den, dye nach vns komen, zcu gute gewillekoret vnd ober gegebin haben alle desse redde vnd artikele, dye hye nach bescreben sten, vnserme lieben herren Bischoffe Frederiche des gotishuses vnd der stat zcu Mersborg vnd allen sinen nachfaren Bischoffen stete vnde vnvorbrochlichen ewentlichen zcu haldene vnd dye, dye nach vns komen, borger, Ratismeistere vnd Ratislute zcu Mersburg. Zcu deme ersten, das wir vnd dye nach vns komen (borger Ratismeistere vnd) Ratislute nyemande vorbas me sollen noch en wollen kiesen in den Rat, wir en sollen sye ersten vnserme herren von Mersborg, ader sinen nachfaren, dye zcu der zcit Bischoffe weren zcu Mersborg, geben bescreben, das sye horen, ap sye yn behagen. vnd welcher yn nicht behagete, so sollen wir in des stat kiesen eynen andern, der yn behaget. Ouch solle wir, ader dye nach vns Ratislute gekoren werden, alle iar van nuwens sweren vnserme genanten herren, ader sinen nachfaren, yn vnd der stad truwe vnd gewere zcu sinde. Ouch sollen wir vnserme genanten herren, ader sineme nachfaren, ader weme sye ys befelen, alle iar zcu den vier fardingen *) der stad slussele van den Tormen vnd den Thoren entworten in yren hof. Ouch en sollen dye Innunge in der stad keyne meistere keisen, sye en benennen sye vnserme herren, ader sinen nachfaren, vnd geloben yn vnd den Amchten also vor zu sinde als is recht vnd der stad nutzhaftig ist. Ouch solle wir vnd wollen alle slege abe tuen, dye da gen kegen dye borg wen **) vf den markt, vnd wollen die nummer weder machen, wir en tuen ys met vnsers genanten herren willen ader siner

*) Farding, Varding, Farrecht, eine Art Gericht.
**) d. i. bis.

nachfaren. Wer ouch das ymand brochaftig worde kegen der stad bofen eyne mark, des buze sollen wir nicht nemen, noch en sollen vns da yn nicht setzen, der en hette vnd habe sich eer entrichtet met vnsers herren ader siner nachfaren Richtere. Das wir vnd alle dye nach vns komen borgere vnd Ratislute zcu Mersburg desse vorgescreben redde stete vnd gantz halden wollen, das gelobe wir vnserme vorgenanten lieben herren vnd allen sinen nachfaren vnd das zcu eyneme orkunde vnd offenbaren bekentnisse, so gebe wir vnserme vilgenanten herren vnd allen sinen nachfaren Bischofen zcu Mersburg dessen kegenwertigen brief vorsigelt met der stad angehangene Ingesigele, der gegebin ist nach gotis gebort dritzehenhundirt iar an deme andern vnd sechztigesten iare. In sante kilianes abende.

(An der Urkunde hängt das Siegel der Stadt Merseburg.)

No. 7. 21. Dec. 1362.

Wir Ratismeister, Ratislute vnd Gesworne der stat zcu Mersburg bekennen offentlich an dissem keynwertigen vnserm briefe, vnd tun is kunt alle den, die yn sehen adir horen lesen, daz wir mit wissem vnd ganzcer macht vnsers gnadigin herren in gote vaters vnde herren Frederich, Bischofis zcu Mersburg vnde der Erwirdigin herren, hern Heynrichs Tumprobistis, hern Boden Techandis vnd des ganzcen Capitels vnser hern der Tumhern gemeyne da selbins, vnde mit rate vnde volborte al vnser meteburger gemeyne. Gaczam, Samson, Lesarn, Gordiken, Mussel, Josep, Aron, Symon, Kosman, Marquarden vnde Mayern di Juden mit oren wertin*), Erbin vnde al ir gesinde, die hir vtzunt wanaftic sint, mit welchen namen sie genant sint, die vnser obenantter herre vnd sin Capitel in sine vnd in vnser stat zcu Mersburg ingenumen habin vnd inwonende sint, gelobit habin vnde gelobin yn gemeynlich an dissem briefe, vnde irn iczlich besundern, sy zcu beschirmende, zcu hegende vnde zcu bewarende getruwelich, an allerleye argelist, vor alle den, di dorch vns vnd di stat tun vnde lassen woln, bis an vnsern obenanten herren den Bysschof. Vnd ob her nicht lengir en were, des got nicht en wolle, so wolden wir di

*) Wirthinnen, ehelichen Hausfrauen.

Ebeschreben Juden, Wertin, Erbin vnde ir gesinde bewaren vnde beschirmen zcu orme rechten mit gantzer macht, als da vorbeschrebin steit, biz an vnsern hern, den Tumprobist, den Techand vnd daz Capitel der Tumhern gemeyne, an arg vnde ane hindirnisse. Waz dar obir andere Juden her yn tzogen, von den wolden wir nicht wissen, iz geschege denne mit vnses herren Rate vnde mit der stat rate. Vnde des gebin vns di obenantten Juden gemeynlich zcu beschirmlicher bewisunge der stat zcu hulfe alle Jar acht schok grossen smales geldis, eilf heller zcu rechind vor den grossen, adir waz cyn were izt der glich ierliches cinses zcu rechind: vier schok vf Sente Martins tag, vnde vier schok vf Sente Walpurge tag, der neist dor nach kvmt. Der obebeschrebenen Rede vorbind wir vns obenantten Ratismeistere vnd ratislute der stat zcu Merseburg stete vnde ganz zcu haldene ane generde, vnder vnser stat yngesegele, vnde gebin yn des dissen vnsern brif darmete versigilt, als man zcalt nach cristi gebort Tusint Jar, dri hundirt Jar in deme zcwei vnd Sechtigisten Jare an sente Thomas tage des heiligen Apostelen.

(An der Urkunde hängt das Siegel der Stadt Merseburg.)

No. 8. *) 28. März. 1427.

Wir Nicolaus von gottis gnaden Bischoff zcu Merseburg Bekennen vnd thun offintlichen mit disseme Brife, allen den die yn sehen adder horen lesen, Das wir vmbe solche schelunge, als die Ersamen, wysin vnsere libin getruwin Burgermeistere, Ratmanne vnd gemeyne vnser stat Merseburg gehabt habin mit den Ersamen wisin Burgermeistere Rate vnd gemeyne des Nuenmarctes vor Merseburg, vnsern libin getruwin, als sie beydersyt der schelunge gancz vnd vnwidersprochlichin bie vns blebin sint zcuentscheiden, wie wir das mit vnserm rate Irkennin. . Dieselbin vnsere burgere beydersyt gancz mit irem wissin, willin vnd volborte entscheidin vnd zcwischin yn vzgesprochin habin vnd scheidin sie vnd sprechin vs, als hir nach geschrebin stet . . . Zcum ersten vmbe bru-

*) Das Original dieser Urkunde befindet sich im Königl. Prozial.-Archiv zu Magdeburg.

wen In deme Nuwinmarkte, mogen sie beydersyt anhebin zcu bruwin ire bire virczen tag vor senct laurentij tage vnd sollin vffhoren bruwin vff Ostren vnd mogen beydersyt bruwin Conuent adder kesselbir, das sie selbist in iren husern mit irem gesinde trincken wollin, bussen der zeyt, wenne yn das eben ist. . . Zcum andern male das vnsere burgere in deme Nuenmarcte vorbas mer kein fremde bir schenckin sollin, Sundern sie mogin schencken lantwin, wenne yn das eben vnd bequeme ist, vnd anders keyne welschin adder francken adder solche grobe vzlendische wyne. . . Zcum dritten so sollin die selbin vnsere burgere in deme Nuenmarte ydermann gunnen wer vnder yn Merseburgisch bir holen, schencken adder trincken wil; dawidder sollen sie keyne gebot thun, sundern irer iczlichir mag das holen vnd trincken vngehindert von yderman. . . Item zcum virden so mogen vnsere burgere In deme Nuenmarte, wenne sie wollin, Nuemburgisch bir vnd was vnsere burgere zcu Merseburg feile habin, holen vnd trincken, wenne yn das ebene ist, Sundern sie sollin nicht in der Tafernen vff der freyheit bir holen adder trincken widder den vzspruch, den wir obir dieselbin Taferne gethan habin, als wenig als vnser burgere zcu Merseburg, den das ouch verbotten ist, also wol als yn. Wordin vnsere burgere in dem Nuenmarte darobir sumig, also das sie das bir vff der fryheit holten, dat sollin sie vns vorbussen vnd wir habin sie darvmb zcu straffen. . . Zcum funfften male habin wir vzgesprochin vnd sprechin vs, welche vnsere burgere In deme Nuenmarcte Innung vnd burgerrecht in vnser stat Merseburg habin, die sollin das burgerrecht vorwesen mit geschosse, als das sich geborit vnd vor aldere bis her gewest ist vnd gehalden ist; adder von anderm irem gute, das sie vzwendig habin, dorffen sie nicht schossen. Vnd vmbe solche obingeschrebin schelunge vnd stucke habin wir die genanten vnsere burgere beydersyt gutlich gericht, geeynet vnd gesunet, das yn beydersyt also wol gnugit, vnd habin vns beydersyt geredt vnd gelobit, das also vor sich vnd ore nachkomen zcu halden. Das habin ouch mit beyder partien wissen, willen vnd volborte getedinget die erbern vnd gestrengen Er Johann Bose, thumprobst, Er Nicolaus Slendorff, Techand sente Sixti kirchin zcu Merseburg, vnser obrister schriber vnd heymelicher, Herman Nuenstete,

vnser Houptman zcu Merseburg, Arnolt Girnns vnd Balczare Bose vnsere Rete, die ouch bie deme vzspruche gewest sint vnd andere biderbe lute gnug, den wol ist zcu glouben. Des zcu orkunde vnd bekentnisse habin wir vnser Insigill an dissen selbin briff mit gutem wissen vnde willin lassin hengin. Der gegeben ist zcu Merseburg nach Christi geburt virczenhundert vnd in deme Sobin vnde zcweinczigisten Jaren, am freitage vor deme Suntage Als man singit In der heiligin kirchin Letare.

No. 9.*) 1. Aug. 1429.

Noch gotisgebord virtzenhundert Jor vnd dar nach in dem Nun vnde tzwentzigisten Jore, am Montage ad vincula Petri habin gededinget die wol gebornen vnd gestrengen Graue Fulrad von Manssfeld, herre darselbist, Gunther von Bunouw, Marschalk vnde Cunrad Thune, Rethe unsser gnedigen Herren hertzogen von Sachsen, Heinrich Hake, Coppe von Amendorff vnde Vlman kotztze, Rethe vnsers gnedigen Herren des Ertzbischoffes von Magdeburg vnde die Erbaren Rethe der stete Magdeburg, Halle, Halbirstad, Queddelingeburg vnde Ascherslebin tzwuschen dem Erwerdigen in got vater vnd Herren, Herren Niclause Bischofe tzu Merseburg vnde syme Capittele darselbist uff eyne, vnde vns Burgermeistern, Rathmanne vnd vnssern medeburgern gemeyne darselbist tzu Merseburg uff die andere syte, Alzo das die vire, die uff dis Jor von nuwens in den Rath gekorn sint, deme Capittele tzu Merseburg sweren vnde Huldunge thun sollen alz ire vorfarne gethan habin; vnde dieselbin vire mit andern der stad Rathmannen in die dingbang gehin vnde in gerichte als Scheppen sitzen, orteil vinden vnde daran thun alz rechte Scheppen thun sollen in allir mafse, alz das vor gehaldin ist. Daruff so sollen die Thumherrn gein an die ladunge nehist tzu Erffordt geschen abethun. Were auch ymand sundirlich im vordechtenisse von beiden teilen, das soll gutlichen anstehin biss uff sente Martins tog schyrst kunftig; alzo, ab sulche sachen vnde Schelungen, die danne tzwuschen beiden teilen weren, bynnen der obingnanten tzyd nicht zu richtunge quemen, das sal sich an dem vssgange

*) Das Original ist auf Papier geschrieben.

der gnanten tzyd vnd der noch nicht tzu ruheden tzyhen, vnd bynnen der gnanten tzyd sollen vnsere gnedigin Herren, die Hertzogen von Sachsen beiden teilen eynen nemelichen tag legen vnde bescheiden, alz man des mit dem Marschalke abe gescheiden ist, dar danne czu vorsuchene ob sulche schelunge vnde tzweitracht tzwuschen beiden teilen in freuntschafft oddir in rechte mogen hengelegit werden. Des tzu Orkunde habin wir Burgermeister vnde Gesworne Rathmanne czu Merseburg vor vns vnde vnsser medeburger gemeyne vnser Secret vndeme an dissen offin brieff wissentlichen lassen drucken. Gegebin tzu Merseburg ut supra.

(L. S.)

No. 10. 14. Jun. 1430.

Wir Thomas Czigbogk, Nickel Rudenitz Burgermeistere, Mattis Bluwel, Heinrich Scherer, Hans Göritz, Hans Crudenitz, Andrewes luthke, Hans Thumherre, Nickel Muller, Andrewes kalman, Martin konther vnde Curt von Atzendorff Gesworne Rathmanne tzu Merseburg vnde die gantze gemeyneheit darselbins Bekennen vnde thun kunt öffintlichin mit dissem briue vor allen den die on sehin oddir horen lesen, das alz hute Datum disses briues tzu Nuemburg by dem thume uff der fryheit habin gedinget die Gestrengen Cunrad Thüne vnde Nickel von Wolffestorff Rethe der Houchgebornen fursten vnde herren der Hertzogen tzu Sachsen vnde Marggrauen tzu Myssen vnde die Erbaren Räthe der Stete Magdeburg, Erffordte, Halle, Halbirstad, Nuemburg, Quedelingenburg vnde Aschirslebin tzwuschen dem Erwerdigen in got vatere vnde Herren, Herren Niclausse, Bischoffe, vnssin gnedigen liebin herren vnd den werdigen Ern Johannes Bosen, Thumprobiste, Ern Johannes Grems, Techande, Ern Otten vom Hayn, Sangmeister, vnde gantzem Capittele tzu Merseburg uff eyne, vnde vns obin gnanten Burgermeistern, Rathmannen vnde gantzer gemeyne der stad Merseburg uff die andern syten, disse nachgeschrebene stucke vnde artikele, alz die danne benant vnde berurt sint.

Czu dem ehirsten vmbe die Taferne des Nuemburgischen bires sollen wir is holdin alz man das vormalz tzu Halle gedinget hat, Nemelichen das wir obin ge-

nantin Burgermeister vnd Rathmannen tzu Merseburg die Tafern habin vnde holden sollen vor vnsere herren die Thumherren, Vicarien, die Herren von sente Sixto, alle pfaffheit vnde Manschafft, Monche vnde Juden, ire Knechte vnde gesynde tzu Merseburg: vnde wir sollen schencken gut Nuemburgisch bir vnde des gebin ayn stobichen vor eynen nuwen groschen, alzo alz itzund eyn vas Nuemburgisch bires gildet funffe vnd virtzig nuwe groschen; wanne abir das bir thurer wurde, alz manchen halbin guldin is danne an dem vasse mehir gildet obir die funffe vnde virtzig nuwe groschen, alzo manchen phennig mogen wir an dem stobichen thurer geben. Sundern ob das vas uffslugе drye, vire, funffe, sechse addir mehir groschen vndir eynem halbin gulden, darumme sollen wir das stobichen nicht hoen, vnde sollen in die kannen die getzeichent sint noch Merseburgschem mafse, der sechtzen stobichen sollen eynen eymer thun, das bir lafsen das is frysch sy. Vnde wir sollen die Taferne buwen mit eyme guten kalven an die Ecken gein der fryheit, das doch vnserm herren von Merseburg an syme tzynse vnde lehen, dor die Taferne gemacht wirdet, nicht abgehet.

Vnde vnsere herren, die Thumherren vnd Capittel mogen iren eygnen gewachsen wyn uff der fryheit schenken, vnd sollen das vngeverlichen holdin, das sie nicht wyn dor tzu kouffen vnde das alzo Ewinlichen holdin; Sundern wenne wir burgere das alzo nicht hilden vnde lyssen die Taferne abegehin, So mogen die herren, das Capittel weddir uff irer fryheit schenken das Nuemburschе bir ane generde. Ouch sol man in der Aldinburg by der stad Merseburg keyne wyne noch fremde bire, sundern andirs nicht danne Mersebursch bir schenken.

Item vmme vnssern Hufsfrede vnde der stad fryheit sollen vnser herrn von Merseburg, syne nachkomen, syne vnde ire gewaldigen vns vnde vnser nachkommen burger tzu Merseburg by vnssern Hufsfrede, stadfryheit vnde gewonheit lassen in allir mafse alz wir vor alder gewest vnde dar by bleben sint. Vnde die badestobe vor dem Sallthore vnde die Husere uff dem graben by der Stoben sollen auch in solcher fryheit bliben, ussgeslossen der garthe, den itzund besitztzet Seber, der eyne Obedientia ist vnde in der stad fryheit nicht gehoret. Thete auch eyner missetad, das Halz vnde Hand antrete, vnde queme

in eyn Huss, addir tete das in eyme Huse, so sal on der werd des Huses bestetigen tzu rechte; queme er abir on weg vnde wurde der werd dar vmme beschuldiget, so sall er sich des entledigen.

Vortmehir vmbe das, das etzwenne vnse medeburger tzu Merseburg tzu stocke gefurt sind, ist gededinget, das vnser herre von Merseburg, syne nachkomen, syne vnd ire amptluthe vns vnde vnsere nachkomen Burger, die in der Stad Merseburg phandbar vnde tzu rechte gesessen sint, nicht meir tzu stocke furen noch houcher dringen sollen, danne alz das ding treit vnde sich von rechte geboret. Sundern man sal die busse nemen nach des dinges louffte, als sich von rechte geboret. Alzo: nor eyne freuele busse dreyssig, vnde vor eyne slechte Busse acht schillinge phenninge, in wychbilde vnde in landrechte dry schillinge phennige nemen, is were danne das die sache Halz addir Hand anginge.

Item was sich sachen vorlouffen in dem wychbildesgerichte vnde nach wychbilde rechte geboren tzu richten, ist gededinget, das man nymand von sulcher sache wegin vss des wychbildes gerichte in das landgerichte tzyhen sal; sundern man sal die sachen richten da sie sich vorlouffen habin vnde nach rechte tzu richtene geboren. Alzo, das itzlich gerichte by synem wesene blibe, alz sich das von rechte geboret. Wirdet ouch eyner beclaget, vnde machet er willen binnen virtzen tagen, so bedarff er nicht der busse nach helffegeld gebin. Tud er das nicht, vnd claget der Cleger von dar, so hat vnser herre addir syn Richter syne gerechtigkeit dar an, vnde wir sollen keynen, der bestetiget ist in vnsers herren von Merseburg gerichte, ane vnsers herren von Merseburg addir syns Richters wissen vnde willen loss lassen, Is were danne vmme falsch mass addir falschen spysekouff, das wir vnde vnser nachkomen selber richten mogen, alz sich das noch rechte vsswyset, Is were danne, das wir addir vnser nachkomen das tzu Hut addir tzu hare richten wolden: das sal vnsers Herren von Merseburg Richter thun. Ouch sollen wir angehobene clagen nicht abethun, is sy danne vnsers herren von Merseburg Richters wille, vnde wir sollen ouch nymande vnsers herren von Merseburg, syner thumherren, syner Manschafft, noch pfaffheit Gesinde vnde vndirsessen fahen, ynsetztzen addir uffhalden lassen, der in dem

lande tzu Merseburg tzu rechte gesessen ist, addir den gnanten herren vnde manschafft tzu rechte geboren tzu vertedingen, Is were danne das sich eyner in der stad vorrufugite, den mag man in der stad bestetigen, addir was Halz vnde Hand antrete, das sal vnsers herren von Merseburg Richter richten.

Ouch sollin wir obingnanten Burgermeister, Rathmanne vnde Burger tzu Merseburg vns nicht werren in vnsers herren von Merseburg vnde des Capittels fryheit vnde gewonheit alz die vor alder herkommen sind. Dieselbe fryheit wendet von dem konningsthore an die Ecken da das Creutze stehit, an der Wand Ern Niclaus Rychen seligen hofes, vnde von dem Creutze bis an das Nuwenmarktsthor, so verre an dy gasse by der Nuwen muren, da die steyne uff dem grunde der alden muren stehin sollen, vnde uff die andern syten des Creutzes gehit die fryheit an die muren, da Heinrichs Bosen hoff lyd, der ouch in die fryheit gehoret. Ouch sollen wir habin eynen Gang tzu der wache hinder den höfen Heinrichs Bosen vnde darynne itzund Hans Strube wonet, vnde des vicarien sente konegundis, alzo das wir mogen an der muren gehin, das der wag sechs fusse lang vnd breid sy. Ouch sollen die höfe vnde husere alz santi Maximi kirchen pharrnhoff, der thumherren Beckers vnde kemmerers, vnde das Huss, das uss dem boghuse genommen ist, fry bliben vnde syn, alzo, das sie nicht wachen noch schossen addir andir burger recht darvon thun sollen. Ouch mag der Becker der thumherren tzychen swyn, wie vil er dar ir neren kan von dem klyen, die er machet, von dem brote, das er backet. Ouch sal der Thumherren vnde Capittelz-Becker nicht brot backen uff syn fenster tzu verkouffene, sundern weg tzu furene uss der Stadt Merseburg mag er backen wie vil er wil, vnde was er in syme huse vorkouffen kann. Ouch sollen wir uff der herren fryheit keyn stetegeld nemen addir die vnsern nemen lassen. Item vmbe tzolle vnd geleite sollen vnsre herren von Merseburg, syne nachkommen, syne vnd ire amptluthe das holden alz das vor alder gehalden vnde herkommen ist, nemelichen: was man uss dem lande in die Stad Merseburg vnde weddir vs der stad in das land vnde nicht bussen des landis furet addir tribet, dar von sal nymand tzolle noch geleite gebin. Sundern was

tzu phande dem Stiffte tzu Merseburg an geleiten vnde tzollen stehit, darvon mag vnser herre syne gerechtikeit nemen alz die von alder bissher genommen ist. Danne wolde ymand obir die Veheren tzu Skopouw riten addir varen, gehin addir waten, das sal man ym gunnen vnde der Veherman noch nymand sal darrumme keyns heischen addir darrumme gedrenkniss thun, die wilu das vnser herre von Merseburg addir syne nachkomen das sloss Skopouw ynne habin in phandwyse. Item vmbe die kretzschmare vff dem lande, wen wir darvmme in schulden habin, das sollen wir vordern vor vnserm herren von Merseburg addir vor synen nachkomen, addir vor syme addir irene gerichte vnde das nach schuld vnde andtwort vsstragen. Item vmbe die hufen vnde ackern, in der stad Merseburg velde marke vnde fluren gelegin, sal man sich tzu Merseburg vor dissem nehist komen sente Jacoffstage gutlichen vortragen, wie man is dar vmme halden sal. Geschege das nicht so sollen die houchgebornen fursten, die hertzogen tzu Sachsen, beiden partien eynen tag legen vnde vor sich bescheiden vor diesem nehist komen vnsir liebir frouwen tage, alz sie geboren wart, den man nennet den letztzern, vnde sie darvmme in fruntschafft addir rechte scheiden, wie man is dar vmme halden sal. Ouch were ymand sunderlichs in vordechteniss von beiden teilen, von den obin geschrebin stucken vnde sachin wegin, das sal gutlichen gantz vnde gar bericht syn vnde nymande dar vmme in vordechteniss habin. Das alle vorgeschrebene puncte, stucke vnde artikele vnde itzlicher besundirn von vns Burgermeistern Gesworneu Rathmanne vnde gantzen gemeyne stete gantz vnde vnuerbrochen one geuerde vnde argelist gehaldin werden, habin wir obingnanten Burgermeister Rathmanne vnde gantze gemeynheit vor vns vnde vnser nachkomen der Stad Merseburg Insigel wissentlichen an dissen offin brieff lassen hengen. Gegebin nach christi gebord Tusend virhundirt In dem dryſsigsten Jaren am nehisten Dunrestage vor dem heiligen phingestage.

(An dem Originale hängt das Stadtinsiegel.)

Nro. 11. 8. Mai. 1435.

Wir **Nickel kelner** vnde **Albrecht hoffmann** Burgermeistere, **Hans Ostrow**, **Burckart cappis**,

kemerer, Peter Crodel, Heinrich goltsmed, Jacoff pflogk, Peter francke, Mattis von sparge, Petzsch Becker, Nickel rische, Symon Fincke, Ratmanne, Burckart wigk, Nickel Aldenborg, Brun dytmar, Junge nickel Roye, nickel gut Jar, nickel Stalberg, nickel krodel, der Junge Gassenmeistere vnde dy gantze gemeyne Rich vnde arm zu Merseburg Bekennen mit dissem offin briffe vor allen den dy on sehin adder horen lesen, das wir mit rate volbort vnde guten willen gemeyniglichen vnser burger armen vnde riche vnsirs gnedigen Herren stad zu Merseburg vnde ouch denen die nach vns komen zu gute gewillekorit vnde obirgebin habin alle disse rede vnde artikele, die hirnach geschrebin stehin, vnsirn libin gnedigen Herren Bischoffe Johanse vnde allen synen nochkomen Bischoffe zu Merseburg stete vnde vnuerbrochen ewiclichen zu haldene von vns vnsiren nachkomen Ratismeistern Ratisluten burgern vnde der gantzen gemeynen zu Merseburg. Zum ersten, das wir sollen noch wollen nymandis Burgerrecht gebin, er swere denne vnsirs gnedigen Herrn vnd synen nachkomen Stadrichtern zu Merseburg, das nummer er keynen bund gemache mit Stetin adder andirn luten ane willen wissen vnde volbort des gnanten vnsirs gnedigen herren syner nochkomen vnde Capittils. Desglich sollen alle nuwe gekoren Ratmanne, die vor am Rate nicht gewest sint, alle Jar wenne ein Rat bestetiget wirdit, mit andirn eyden vnde huldungen, die man sust phleyt zu thunde, sweren zum vardinge in geeinwerdikeit vnsirs gnedigen Herren vnde syner Nachkomen, Amptluten vnde thumherren, die darzu geschicket werden. Item wenne wir vmb sache habin zu ratene, welcherlein dy syn vnde was sie antreten, da der genante vnsir gnediger Herre vnde syne nochkomen eynen us irem gesworenen Rate adder us dem Capittel zu adder in vnsern Rat schicken wolden, vor den sollen wir Raten vnd vor den keynen vnsern Rat adder sache vorhelin, noch sulchen Rat vorhalden. Item alle sache, die wir adder etzliche vnser Burgere zu vnsirem gnedigen Herren habin adder gewynnen, sollen wir bliben by syme Capittel vnde erbar manschafft. Habin wir ouch sachen gein syme Cappittel, sunderlichen thumherren, pfaffheit, der manschafft adder andirn, die er adder syne nachkomen vortedingen adder vorsprechen wollen,

die sollen wir vor synen gerichten fordern, dauor die zu richten geburen, adder bi om vnde synen nochkomen vnde viren synes stiftis mannen wenne dy sachen die thumherren anlangen, adder vir thumherren wenne die sachen dy manne anlangen, der er adder syne nochkomen darzu zcwene vnde wir zcwe zu sulcher sache entscheidunge gebin werdin, blibin vnde vorder nergen betedingen. Solde man sich ouch orteil irholen, dy sol man holen, wo vnsir herre adder syne nochkomen das erkennen noch sechschem rechte vnd gelegenheit der sachen, ob sie wichbilde adder lant recht, lehin recht adder geistlich recht antreten. Item alle Thor vnde thörme zu Merseburg, die wir inne habin, adder vor vnsiren gnedigen herren vnde synen nochkomen vns ingeantwort werden, sollen wir om adder synen nachkomen wedder yn antworten, wenne vnd wie dicke er sie von vns heisschen, das er, syne nochkomen, adder mit wemo er adder sy die bestellen werden, mechtig sie aun alle widder rede, vnde sollen vnd wollen on vnde syne nochkomen die Husslute darmitte hulden lassen, als ofte man nuwe Husslute vnde thorwarter nemen wirdit. Item so sollen vnde wollen wir keyne festunge an syner stad Merseburg machen vssen noch ynwenig ane syne noch syner nochkomen loube willen vnde wissen in ewigen tyten. Item so sollen vnde wollen wir Rat, der itztzunt ist vnde in zukunftigen Zeyten wirdit, dem nuwen Rate, der noch vns komt, vnde wenne der bestetiget wirdet, alle wege Rechnunge thun in geeinwerdikeit vnsirs gnedigen Herren egenant vnde syner nochkomen amptluten, die sie darczu schicken werden. Item so sollen noch wollen wir keine rente adder zinse von vnserm Rathhuse zu Merseburg vorkouffen ane willen vnde volbort vnsirs egnanten gnedigen Herren vnde syner nochkomen. Item wenne vnsir gnediger herre adder syne nochkomen eyner bete adder sture mutende sint, was denne das meiste teil, die darczu ihren willen gebin sollen, eyn werdit, sollen vnde wollen wir ouch also halden dem genante vnsirem gnedigen Herren vnde synen nochkomen, ouch in redelkeit nach irkentenisse synes Capittels vnde syner erbar manschafft helffen, vnde wollen vns darwidder nicht setztzen. Item zo sollen noch wollen wir keyne nuwe seczcze in der Stad Merseburg machen ane des egenanten vnsirs gnedigen hern vnde syner nochkomen willen, vnde was wir der ge-

macht hetten noch des genanten vnsirs genedigen Herren vnd der synen irkentnisse abthun.

Das alle vorgeschrebin Rede Artikil, stucke, punkte stete vnde vnnorbrochen von vns vnde vnsirn nachkomen gehalden werden, habin wir zu orkunde vnde sicherheit vnser Stad Ingesigil wissentlichen mit wolbedachten mute an dissem offin briff gehangen, Der gegeben ist noch christi gebort Tusent virhundert darnach in dem funff vnde drysigestem Jaren am Sontage als man Singet in der heiligen kirchen Jubilate.

(An dem Originale hängt das Stadtsiegel.)

No. 12. 4. Octbr. 1444.

Wir Nickel Rudenitz, Conrad fule Burgermeistere, Otto starke, Bartil arnold, Hans kale, Andres furhake, Borghard Boygk, Otto cysener, Nickel obatzsch, Borghard koyter, Nickel kleinsmed vnd Blasius Thumherre, Gesworne Radmanne vnd die gantze gemeyne Riche vnde arm der stad Merseburg Bekennen vor vns vnd alle vnsse nachkommen mit dissem offin briue vor allen den die yn sehin oder horen lesen: Also als der Erwirdiger In gote vater vnd herre herre Johans, Bisschoff zu Merseburg, vnsir lieber gnediger Herre, nach deme als leider die gnante stad Merseburg gröbelichin von füres wegin vertorben vnde vornichtiget worden ist, vnde vnse hantfestin, priuilegia vnde brieue mit deme Rathuse vorbrand vnde abgegangen sint, ist mit wissen, willin vnd vulborte der wirdigen Ern Johans von werder, Techand vnde Cappittels gemeyne syner gnaden kirchen Merseburg eyntrechtiglichen zu Rate wurden, vns vnd der gnanten stad alle yre gerechtikeit vnd friheid, die wir in den privilegien von aldere gehabit haben vnd befrihet sint, vns gnediclichen zcu uornüwen vnd vns zu befrihen, als hirnach clerlich vssgedrukt vnd geschrebin ist, vnd befrien vns vnd vornuwen die in iren briuen, den sie vns gnediclichen gegebin habin.

Zum erstin, daz vnser Rathuss fryhe vnd vnser eigenthum sein soll vnbeswerit, in massen wir das vor gehabit habin. darvffe vnd inne der Rad der Stad Merseburg Richten mag, was sich darynne vorlouffit ober gulde, schulde, scheltwort, blutrunst vnd slege, vnd twingen bie vnserm gehorsam nach alder gewonheit; Sundern was

Hals vnd Hant antrift, darubir sollen wir nicht richten, sundern des gnanten vnsers gnedigen Herren Stadrichter sal das richten.

Ouch das wir vnse lehin obir der stad eigen habin vnd behalden sollin vnd vnsse burger vss gehegitten dinge belehnen, eynen schilling pfennyge zu lehengelde nehmen, als das vor alder gewest ist.

Wir sollin ouch vnsse alden friheiten vnd hussfrede behalden in solcher mafse, das man nymande mit gewalt in vnssern Husern obirfaren, noch darvss nemen sal, der daryn komen vnd vff gnade zuflucht gewonnen had ader gewynnet, is geschege denne mit gerichte vnd rechte, der wolde denne von guten willen hervss gehin; vnd wil is der wert nicht bestellin, das der nicht wegkome, so sal er gunnen vnd irloubin, das sich der volger, so stark ym das nod adir bequeme wirdit sin, bie yn setcze vnd yn uffhalde, bis so lange daz das gerichte zukommit vnd yn mit rechte gewynnen mag.

Ouch daz eyn itzlicher Inwoner in der stad Merseburg vnsse Burgerrecht habin sal vnd das gewinnen vnd zu allin rechten mit vns stehen, als: Schossen, wachen, zu gerichte gehin, thun vnd halden als das vor alder gehaldin ist, vsgeslossen die frihen Höfe die kein Burgerrecht habin dorfin, sie wolden denne vff dem markte kouffin vnde vorkouffin vnde ire narunge habin, so sollin sie burgerrecht habin; sie sollin abir von den frihen Hofen wedir schossin noch wachen.

Ouch vmbe des obin gnanten vnsers gnedigen Herren von Merseburg Joden sal man daz ouch haldin, das sie zu schossene vnd wachene nicht gedrungen werden vorder, denne von den erbin da sie vffe wonen.

Ouch wer Hering in der zcall vorkouffit, der sal dryssig heringe zu tzolle gebin; ist er aber ein inwonhaftig burger zu Merseburg, so gibt er nicht. Vorkouffit ouch eyn gast eyne last oder tunnen Herings, der gibt dauon nichtis.

Ouch den wartispfennig, den wir vorgetztzigen Hansen von libenow abgekouft haben, sollin wir zu ewigen getzyten von vnserm gnedigen Herren vnd synen nachkommen vnd eynem ydermeniclichen ledig vnd loss sin vnd genant blieben; ouch vmb den zoll vnd stetegelt, die wir den Cloden von Slatebach abegekouft habin.

Ouch sollin lofse sin, die in deme Jarmarkte ader Ablassen veile habin, welcherleyn die sint, die den rucken gein deme morgen gekart habin vnd stehin von der brucken deme Baczkenflage an biss uff die friheid.

Ouch das man in der Aldinburg vor Merseburg keyn frömde bir andirs denne Merseburgisch bier schenken soll.

Ouch das man keynen der burger ist zu Merseburg mit vorsatze willen vnd wissen, ob er sich vorwörchte in der stad vnd man yn bestetigen wolde, uff vnsers gnedigen herren von Merseburg adder syner nachkomen Bisschoffen hoff füren sal, sundern in der Stad Merseburg beheldnisse lassin; so doch, das wir solche gefangen behalden vnd iren gnaden bewaren zu rechte vnd nicht abehende komen lassin. Wurden wir aber solche gefangen yn abehendig komen lassin, das sollin wir vnserm gnedigen herren ader synen nachkomen bischoffen zu Merseburg nach irkentnisse des Capittels zu Merseburg vnd vnser gnedigen Herren Rethe vorwandeln, vnd sollin vns mit dem wergelde des nicht entledigen; odir wir sollin vnsserm gnedigen Herren ader synen nachkomen die gefangen entworten in iren Hoff, ab wir des vngefehrt wollin sin, vnd sal vns an vnsser friheid vnschedelichin sin.

Ouch das alle Ysswendigen, bussen der stad Merseburg gesessin, dye agker in der stad Marke habin, vnd vor alder geschossit habin, das kenntlich ist, die sollin die agkere in die stad vorschossen also ander vnser meteburgern. Wurde aber vnsserm gnedigen herren von Merseburg adir synen nachkomen ader den iren geistlich ader wertlich was gut vorlediget in der stad flure, die weiln vnsse gnedige herrn ader syne nachkomen ader die iren das selbist erbeiten, sollin sie dauon nichtis pflichtig sin, sundern wenne vnsse gnedige herrn adir syne nachkomen ader die iren geistlich ader wertlich solch gud widder von yn lassen vnd vorerbit wörde, so solde man dauon schossen als vorgeschrebin stehit. Ouch vmb den fischpfenning, den wir den Nuwenmergktern abegekouft habin mit vnsers gnedigen herren vorfarn Bisschoff Niclauss seligen vnd syner gnade, als er zu dem male thumprobst was, vnd des gantzen Cappittels willin wissen vnd volborte, sollin wir ewiglichin lofs sin.

Ouch um den Hoff, den Hofeman von Nuwens gebuwit hat, bie sente sixtus thore gelegin, bis an daz grosse steynhufs, der voran hau hangt stouben zu lehen vurte, vnd vnserm gnedigen herren von syns todis wegin vorlediget worden ist, denselbin hoff hat vnsse gnedige Herre vns voreygent vnd die lehen mit synes Capittels wissin darobir gegebin.

Ouch so sollin wir bie vnsern andern guten alden gewönheiten vnd friheiten bleiben, die wir ane priuilegia gehabt vnd bissher behaldin habin, die redelich recht ehrlich vnd widder vnssern gnedigen herren syne nachkommen vnd Capittel noch ouch die briue, die wir bisschoff frederiche sinen vorfarn vnd ouch syner gnaden gegebin, nicht an sin.

Solche oben geschrebene stugke vnd artikele, da mit wir vnd die stad Merseburg begnadet ist gewest, vnd wir vnsse priuilegia darobir gehabt vnd vorlorin haben, gibt gunnet begnadet vnd bestetiget vns damete von Nuwens, als ab wir vnse erste priuilegia vnd briue nach hetten, der gnante vnse gnedige herre in fuller macht vnuorbrochlichen zu holden, vnd hat vns des zu eyme waren bekentenisse syner gnaden grofse Insigil vor sich vnd syne nachkomen wissentlichen an sinen brieff lassen hengen. Vnd die wirdigen, er Johan von werder, Techand, vnd gantze Capittel zu Merseburg Bekennen vor sich vnd ire nachkomen, das solche gabe gnade bestetunge vnd vornuwunge mit irem Rate wissin willen vnd gantzem volborte geschen ist vnd habin des zu bekentenisse ires Capittels grosse Insigil an dissin selbin offin brieff gnediglichin gegebin, vff vnser Rathus, Darkegin wir yn dissin geinbrieff habin gegebin; Nach Christi gebort Tusent virhundert In dem vir vnd virtzigisten Jare am sontage nach sente Michahelistage.

(Das Siegel fehlt an dem Originale.)

XVII. u. XVIII.

H. Meibomii chronicon monasterii S. Laurentii ante oppidum Scheningen und J. G. Leuckfeld's kurze historische Nachricht von dem ehemaligen Augustiner-Kloster S. Laurentii bei Schöningen,

mitgetheilt

von

Christian Niemeyer,

Prediger zu Gross-Dedeleben bei Halberstadt.

Die früheren Hefte dieser Zeitschrift für vaterländisches Alterthum haben bereits über drei Stifter der Diöcese Halberstadt werthvolle historische und topographische Nachrichten mitgetheilt; über Helmstedt, Walbeck und Hamersleben. Durch die gütige Mittheilung von zwei für verloren gehaltenen Handschriften, die eine von H. Meibom (18 Quartblätter), im Besitz des Herrn Regier.-Dir. Delius zu Wernigerode *), die andere von Leuckfeld (10 Quartblätter), bisher im Besitz des Hrn. Predigers Ballenstedt zu Papstdorf, beide betreffend das ehemalige Augustiner-Kloster St. Lorenz vor Schöningen, sehe ich mich in Stand gesetzt, auch über dieses vierte Stift derselben Diöcese einige nähere Nachrichten in dieser Zeitschrift niederzulegen.

*) S. A. Cuno, vormals Rector des Anna-Sophianeums zu Schöningen, weist in seiner Schrift: „Memorabilia Scheningensia“ etc. (Brunsvigae et Lipsiae 1728. 4to.) S. 61. Anm. t. auf das Meibomsche Mspt. hin, doch nicht als von ihm selbst gesehen und benutzt, sondern nur als citirt von Reimmann, in dessen Grundriss der Halberst. Geschichte, woselbst sich das Citat auch in der Vorrede S. 14 und nachher beim Jahre 1120. Note 14 findet. — Man vgl. unten: „Leuckfeld's kurze histor. Nachrichten u. s. w.“ §. 1. N.

A.

Henrici Meibomii chronicon monasterii S. Laurentii ante oppidum Scheningen.

Qui primordia Scheningae, opidi Ducatus Brunsvicensis non incelebris, ad Henrici Aucupis Imperatoris tempora referunt, nae oppido illi falluntur, cum longe antiquius, etiam ante bella a Carolo Magno contra Saxones gesta, in annalibus nomen habeat. Testimonia auctorum fide dignorum sunt in medio. Adelmus monachus Benedictinus ad annum DCCXLVII „Pipinus" inquit „cum exercitu Francorum per Thuringiam profectus, contra fratris (Gryphonis) dolos, Saxoniam ingressus est, conseditque super fluvium Missaham, in loco qui vocatur Schaninge."*)— Et iterum ad annum DCCLXXXIV. „Karolus (magnum intellexit) per Thuringiam iter faciens, venit in campestria Saxoniae, quae Albi atque Salae fluminibus adjacent, depopulatisque Orientalium Saxonum agris, ac villis incensis, de Schaningen **) in Franciam regressus est." Haec ille. Utrumque locum repetivit Regino, abbas Pruminensis, sed ut nonnihil variet. Priorem enim sequentem modum exprimit: „Anno Dominicae incarnationis DCCXLII Gripho fugit in Saxoniam, et Pipinus iter faciens per Thuringiam, in Saxoniam intravit usque ad fluvium Mussaham in vico qui dicitur Shahaningi." — Alter locus apud ipsum talis est: „Rex (nempe Carolus) Thuringiam ingressus pervenit usque ad fluvium Albiae, et inde ad Fragniofort, deinde ad Schanninge, ex quo reversus est in Franciam." His testibus accedit Auctor vitae Caroli Magni, a Petro Pithoeo editus, cujus verba haec sunt: „Domnus fortis Carolus super Saxones Rhenum transit ad Lippiam, et vastando Saxoniam pervenit ad Huculin. Ibi consilium iniit, quia nimia inundatio aquarum erat, ut per Thuringiam de orientali parte intraret super Ostfalos, et filium suum Carolum misit cum scara, qui pervenit per Thoringiam usque

*) In Pertz monum. I. S. 137 wird gelesen: super fluvium Missaha (Var. Missaham) in loco qui vocatur Skahningi (Var. Scahningi, Skachningi, Schaninge.) — **) Pertz a. a. O. S. 167.: de Scahningi mit den Varianten Scaningi, Scanigni, Schaningi, Schannico, Schahningi, Schaninge.

ad fluvium Albiam, et inde ad Stangfurd (Stassfurt), et inde ad Schainingi". Hactenus Auctor vitae Carolinae. Variatio autem nominum movere neminem debet, cum apud diversas nationes non eadem nec pronunciatio nec scriptio fuerit, librariorum etiam negligentia non raro aliquid peccatum sit. Hoc certum est Scheningam ab omnibus, quos dixi, veteribus intelligi, etiamsi de fluvio Missaha et Huculin non habeam quod pronunciem, cum Scheninga perfluente careat, contenta conspicuo perennique fonte, qui ex pomario monasterii prorumpens copiosas oppido aquas immittit, molasque complures, tam extra, quam intra moenia versans, tandem in rivulum Owam (Aue)*) se exonerat.

Qui primordia Scheningae, ut commemini, ad Henrici Aucupis tempora in fastis collocant, conditi oppidi et inditae appellationis ex chronico Saxonico vernaculo hujusmodi producunt occasionem: „Ungari" inquiunt „supra modum exacerbati, tum tributi hactenus a Saxonibus depensi denegatione, tum contumelia insigni addita, collecta innumerabili barbararum gentium colluvie, quae ad centena hominum millia excrevisse scribitur, quinquaginta millia Thuringiae, totidem Saxoniae, utramque regionem depopulatum immisere. Qui in Saxoniam ablegabantur, pervenère ad Melium. Caesar imminens ab hoste periculum propulsurus, quantas potuit coëgit copias, quae tamen duodecim hominum millia non excessere. Ex his octo millia prae formidabili barbarorum multitudine obstupefacti, mature fuga se subduxerunt. Ea suorum infidelitate nihil territus Caesar, superstites armis probe instruxit. Vngari, qui et ipsi in magna consternatione erant, castra habebant ad Missaviam, ubi hodie Scheninga. Etsi autem Caesar fiducia coelestis opis plenus, victoriam sibi desponderet, proceres tamen regni praesentes fieri id minime posse audacter adseverabant. Ab isto eventu Imperator victor et triumphator auspicatum commissi proelii locum, in formam

*) „Aha, Aa, Aue" sind gleichbedeutende Fluss-Namen, die dann auch in besonderen Zusammensetzungen erscheinen, z. B. Soltau d. i. Salzfluss oder Bach, auch unweit Schöningen. M.

oppiduli reductum „Scheningam" (oder Scheynink), quod Saxonica lingua idem est quod fieri (scheyen d. i. geschehen), appellari deinceps mandavit." Hactenus narratio e chronico Saxonico vernaculo*) deprompta, verbis concisis et subobscuris, ut cunque a me expressis: totius vero rei gestae fides esto penes auctorem. Melium est saltus, qui Elmus vocatur, cujus extima pars Scheningae ab Austro incumbit, olim porrectior, utpote a quo Helmestadium nomen accepisse non inaniter forte creditur. Missaviam puto esse fluviolum Owam, Adelmo, Missaha, Reginoni Mussaha appellatum, vocabulo mire corrupto: sed quod mediae aetatis scriptoribus non insolens.**) Ita Oucer (die Oker), fluvius nostras, annalibus Francicis est Obacra, Auctori vitae Caroli Magni, apud Pithoeum, Obacrus: Poetae anonymo et Aimono monacho Ovacra: Gerhardo Praeposito Stederburgensi Ovekara appellatur. Sed de his satis!***) —

Habuit Scheninga in inferiori urbis parte coenobium Sanctimonialium, cujus et conditor et fundationis tempus de memoria excidere: turris sola de aedificiis superat. Eas vero Reinhardus, Halberstadensis Episcopus decimus quintus, ipsis irascens, nido suo eliminavit. Caussas ipse verbis sequentibus

*) Cuno a. a. O. S. 29. Anm. 9. — Ueber die Hunnenschlacht bei Schöningen (952) s. „Wedekinds Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters" Bd. I. p. 374; und Bode's, Stadtdirectors zu Braunschweig, Beitrag zu der älteren Geographie und Topographie eines Theils des jetzigen Herzogthums Braunschweig, besonders auch zu der Geschichte der Burgen Ala, Werla und Groesheim, (nebst einer Karte), im Braunschweigischen Magazin, Stück 19—21. von Jahr 1823. — **) Ueber die Missau (Missaha) habe ich mich an Ort und Stelle unterrichtet. Das Flüsschen entspringt bei Warberg, 1 Stunde von Schöningen, im Elm, geht durch eine jetzt wüste Dorfstätte Kisleben, dann neben Esbeck hin und fällt dann in die Aue, die im Amte Sommerschenburg entspringt. Die Aue nimmt ihren Lauf in den Bruch, von wo sie der grosse Graben (Schiffgraben) in die Bode bei Gross-Oschersleben leitet. — ***) Nun folgt eine Stelle, betreffend Willigis, Erzbischof von Mainz, dessen Geburtsstadt zu seyn Schöningen begründete Ansprüche macht. Man vgl. Cuno a. a. O. S. 82 u. ff. — Wir übergehen hier diese Stelle, um zum Hauptgegenstande, dem Kloster, zu kommen. N.

exponit: „Notum facimus praesentibus et cunctis sanctae ecclesiae fidelibus filiis, quod nos in ecclesia nobis credita, inordinata corrigere, et correcta fideli devotione prosequi cupientes, quandam sanctimonialium congregationem apud villam Scheningen institutam, sed inutiliter ac sine fructu sanctae religionis omnisque honestatis dies suos deducentem, communicato fidelium nostrae ecclesiae consilio, inde removimus.“ *)

Veteribus his colonis alio migrare jussis, Episcopus, ne quid religioni decederet, monasterium indidit fratribus Augustinianis, quos Regulares vocant, Hamerslebia evocatis. Ei collegio praesidebat Thietmarus, integritate vitae, morum sanctimonia, doctrinarumque omnium studio apud suos in laude positus. Qui Scheningam evocatus, cum animadverteret prioris claustri loca ad constituenda domicilia novae congregationis inconvenientia, ab Episcopo obtinuit, ut in curiam, quam in superiori parte villae habebat, ipsum claustrum utilitatis et commodorum gratia transferretur, antiqua tamen ecclesia cum bonis, praediis, omnibusque justitiis suis in potestatem et subjectionem ipsius congregationis perpetua stabilitate cedente,“ — ut verba habent Reinardi Episcopi in literis fundationis, datis anno incarnationis Dom: MCXX indict: XIII.

Proxime insequenti anno idem Episcopus Reinhardus monasterium suum Scheningense divo Laurentio martyri consecratum, splendidius quam nuper muneratus est, collatis ei diversis in locis perquam multis agris, areis, pratis, nemoribus et proventibus in literis donationis ordine expositis: res autem ita se habet.

In Marchiae Brandenburgensis ea parte, quam veterem vulgo indigitamus, arx est nominatissima, Calba, quare Dithmarus Merseburgius urbem vocat, sitam inter duos amnes, Mildam et Bisam, quem tractum olim pagum Serumundium nominarunt, et

---

*) S. unten im Leuckfeld schen Bericht die Bestätigungsbulle des Papstes Innocentius. N.

meminit ejus Otto Magnus in diplomate, quod in Appendice ad Widechindum Corbeiensem dedimus. Prope hanc arcem conditum erat in honorem st. Laurentii monasterium Sanctimonialium, ab Oda comitissa quadam regiae stirpis, sed, ut eventus docuit, inauspicato. Etenim barbararum gentium incursionibus semel atque iterum graviter afflictum direptumque, tandem anno Christi DCCCCLXXXII flammis injectis exitio datum est, auctore Dithmaro Merseburgio lib. III et post eum chronico Magdeburgensi Mspto. Funestus fuit admodum annus iste Henetis sive Slavis omnibus, Aquilonem versus habitantibus, a Mistivoio, Obotritorum principe, ad arma contra Christianos sumenda inductis instigatisque. Monstratur etiamnum hodie locus religiosus prope viam regiam, cui nomen „das Nonnen-Werder" quasi dicas „monacharum insula". Cui vero parthenonis istius desolati possessiones et bona obvenerint et per centum pene ac quadraginta annos usurpatae fuerint, nemo arbitror facile indagabit. Hoc demum anno quem dixi MCXXI Reinhardus antistes novo suo apud Scheningam conventui totum hoc patrimonium San-Laurentianum Episcopali auctoritate delegavit, eundem etiam apud Calbam locum et omnia ad ipsum aliquando attinentia omnium hominum potestati et usui, anathemate interposito, abdicavit: divina quoque illic celebrari prohibuit; quae iterum sunt verba Reinhardi Episcopi, sed ex alteris ejus literis.

Hoc vero loco notandum venit, dioecesin Halberstadensem, quoad iurisdictionem ecclesiasticam, illo tempore eo se usque extendisse, limitemque Halberstadensis et Verdensis Episcopatus ab ipso Carolo Magno constitutum fuisse Bisam fluvium: quod ex diplomate fundationis Episc. Verdensis, in quo tamen Bese nominatur, liquido apparet, et Chr. Enzelius chronico Marchiae veteris confirmat.

Verum nos his expeditis Praepositorum coenobii San-Laurentiani catalogum, qualem ex documentis literarum [oder: liturarum] habere potuimus, subnectemus:

1. Thietmarus*), Hamerlebiensis Praepositus,

*) Mehreres über Thietmar berichtet Hr. Hofr. Fahrenholz in unsern neuen Mittheilungen I. Bd. 3s Heft S. 116 u. ff.

supra memoratus, de voluntate Reinhardi Episcopi fundatoris, primus Scheningense monasterium regendum accepit: functione tamen ea post biennium se abdicavit, forte quod utrique monasterio gubernando non sufficeret. Habebat enim hic Thietmarus Hamerslebii frequentem scholam, in qua educatus est inter alios Hugo, ex comitibus Blancoburgiis ad sylvam Hercyniam oriundus, qui postmodum Parisios missus in monasterio S. Victoris florentissimo consenuit: unde nunc vulgo Hugo de S. Victore appellatur: ob eximiam eruditionem et scripturarum doctrinam alter Augustinus suo aevo habitus, ut Paulus Langius habet chronico Citizensi. Dedicavit fratribus suis Hamerslebiensibus in sui memoriam libellum de „Arrha animae". Moritur (Thietmarus) anno MCXXXIIX, teste Sigfrido presbytero Misnense.

2. Thietmaro successit Walterus, solo nomine notus: sine dubio tamen isto honore dignus, quod electis Praelati et totius collegii moderamen penes Thietmarum, virum circumspectum et prudentem permaneret. Qui idem pius pater ordinis sui incremento et securitati consulturus, ab Honorio ejus nominis secundo, Pontifice Romano, bullam impetravit, qua is monasteria Hamerslebiense, S. Johannis apud Halberstadium, San-Laurentianum Scheningae, Caldenburgense, Richenberge prope Goslariam, San-Georgianum in Berge, Beringerodanum prope Hildesiam et Ammenslebianum, tutela et protectione sedis Apostolicae communit etc. Bullam integram alibi dedimus.

3. Gottschalcus memoratur a Rudolfo Episcopo Halberst. in literis datis anno MCXXXVII, in magna synodo in Festo B. Evangelistae, praesidente sanctae et universali ecclesiae P. P. Innocentio secundo, Lothario secundo Imperatore Augusto in gloria, anno Rudolfi Episc. venerab: secundo, ut verba habent literarum. Anno mox insequenti, in die S. Caeciliae virginis, h. e. x. Kal. Dec. obiit Romae Thietmarus, quem dixi, praepositus Hamerslebiensis, se-

---

Auch der bekannte monachus Hamerslebiensis, wichtig für die Geschichte des Mittelalters, war Thietmars Schüler. N.

pultus in ecclesia Lateranensi, cui sequens Epitaphinm ibi positum fuit.*)

4. Bodo memoratur in literis Rudolfi Episc. Halberst., titulo confratris ad annum MCXLI. praeterea in aliis ejusdem antistitis literis, tali colophone terminatis: „Acta haec Halberstad XV Kal. Nov., anno Dom. incarn. MCXLVII, indict. II. Pontif. Dom. Eugenii P. anno III. administrante Romanum Imperium Conrado tertio, anno regiminis ejus X. ex quo vero Saxonum gens ad fidem conversa est CCCLXIV, ordinationis quoque Domini Rudolfi anno XII feliciter. Amen." Vdalricus, Rudolfi in episcopatu successor, meminit ejusdem Bodonis ad annum MCXV, suumque dilectum fratrem appellat.

5. Jordanus testis nominatur ab Vdalrico episc. anno MCLIX, largiente monasterio S. Ludgeri de omnibus novalibus silvae juxta villam Helmstad, ad ecclesiam spectantis decimationem.

6. Johannes. Meminit hujus idem Vdalricus episc. ad annum MCLXXIIX, quo post diutinum exilium in ditionem suam reversus, in publica Synodo Oscherslebii monasterio Hamerslebiensi possessiones suas confirmat. A Theodorico, Vdalrici successore, testis allegatur ad annum MCLXXXI, indict. XV. VI. Kal. Jan.

7. Tidericus praepositus fuit MCXCVI. Hoc tempore Henricus de Twifelinge, ex permissione Henrici Ducis Saxoniae et comitis Palatini ad Rhenum ejusque fratrum, Ottonis et Wilhelmi, consensu haeredum suorum, molendinarium quoddam de praedio suo in Scheningen situm, pro anima patris sui, et matris suae, et fratris sui, et filiorum suorum, cum omni integritate contulit. In literis Ludolfi, archiepisc. Magdeb. nominatur testis ad annum MCC. Superfuit anno MCCXI.

8. Hunc excepit praepositus octavus, Otto. Pertinax fuit litigium Tiderico praeposito cum Alberto, Comite Oldenburgio**) super villa Schermbeke, prope Oscherslebium et nemore quodam ei adjacente; quae controversia, quamdiu uterque in vivis fuit com-

*) S. dasselbe in diesen neuen Mitth. I. 3. S. 117. — **) Von Mader's Hand steht am Rande: „Expresse in literis Comes Albertus de Osterburg." N.

poni non potuit. Fridericus, Halberst. Episc., videns filium Alberti a compositione non alienum, eas proposuit conditiones, quae neutri parti displicere poterant. Itaque reditum fuit in gratiam, pacta conventa probante Sigfridi conjuge Sophia, et filio Wernero. Acta sunt haec anno MCCXII indict. XIV. consecrationis Frid. Episc. anno tertio. Fuit Otto ex familiaribus et intimis Ottoni IV Imperatori, quem in arce Harzburgensi lethaliter decumbentem frequenter intervisit: atque etiam morbo invalescente testamentum condenti praesto fuit anno MCCXIIX. XIIX Maij. Interfuit etiam actioni, cum Adelheidis Comitissa Racesburgensis, soror germana Alberti et Wulbrandi, archiepiscoporum Magdeburgensium, ex familia Comitum de Hallermond oriundorum, decem mansos proprietatis suae et octo areas, et pratum, sita in Ammensleben, cum omni utilitate, praesenti pariter et futura, ac specialiter cum jure advocatiae, quod ei in praedictis bonis libere tum vacabat, Deo et beato Pancratio, ad usus fratrum in Hamersleben Domino famulantium, justo venditionis titulo divènderet, accedente venditioni voluntate pariter et consensu haeredum suorum, Ludolfi et Bertoldi, et filiae Adelheidis, receptis pro quolibet manso XVII marcis communis argenti, integraliter persolutis. Acta sunt haec anno domin. incarn. MCCXXIV. *)

9. Henricus, praepositus nonus, a Meinhardo Kranichfeldio, Episc. Halberst., ornatur honesto testimonio, quod nimirum ecclesiae suae utilitatibus et commodis salubriter ac sagaciter providerit. Exemplo esse poterit, quod cum prope Scheningam aliquot agri mansus possiderent tam Conradus Baro Dorstadianus quam Fridericus Esbeccius eques torquatus, Henricus praepositus eo utrumque produxit, ut permutatione facta, acceptis non imparis pretii apud pagum Esbeck agris, conventui Scheningensi viciniora relinquerent.

*) Vollständig abgedruckt findet sich die obige Urkunde in „Dr. Kunze's Geschichte des Kl. Hamersleben." (Quedlinburg u. Leipzig. 1835.) S. 10. Mader bemerkt am Rande, dass 17 Mark communis argenti, welche für jegliche Hufe bezahlt wurden, gleich seyen 156 Rthlr. und dass folglich das ganze Kaufgeld für die 10 Hufen 1560 Rthlr. betragen habe. N.

Haec isto modo acta Meinhardus Episc. in obsidione castri Alvensleben, ubi Baro Dorstadianus et Esbeccus eques ipsi militabant, praepositus, qui rerum suarum satagebat, auctoritate sua confirmavit. Acta fuere exeunte Majo anno MCCXLIV.*)

10. Benedictus monasterio praefuit anno gratiae MCCLII. Hoc anno Hermannus Baro Warbergius et filius ejus homonymus, quicquid juris in ecclesia Wolterstorp**) tenuere, ecclesiae beati Laurentii in Scheningen libere resignarunt, subscriptis testibus, Benedicto praeposito, Petro cellerario, Bertoldo de Scheningen, Echardo de Sehusen, Henrico de Eilsleven etc.

11. Undecimus praepositus fuit Gerhardus. Ejus tempore, circa annum MCCLXXXI, coenobium Hamerslebiense, propter adversos casus, ut loquuntur literae, in tantum aes alienum inciderat, iisque premebatur difficultatibus, ut auctoritate publica quatuor ordinarentur ipsi provisores. Hi erant Ludolfus Nendorfius, Henricus Hornhusius, Ludolfus Gunneslebius, Helmoldus Werlaeus, equestris ordinis spectataeque prudentiae omnes. Cogente autem necessitate bona tum nonnulla distracta fuere, et in his reditus in Valle Salinarum divenditi monasterio Riddageshusano, die III Id. Jan., anni quem diximus, praesente Gerardo praeposito hoc San. Laurentiano.***)

12. Conradus anno MCCLXXXIX monasterium gubernavit. Isto anno Rudolfus Imperator prima eaque celebratissima et frequentissima comitia habuit Erfordiae. Venit eo etiam Conradus praepositus, comitatus Albertum Episc. Halberst. e principibus Anhaltinis, a quo fere in oculis ferebatur. In comitiis devenit in notitiam plurimorum Germaniae procerum, quod episcopo sui ordinis, generis et dignitatis optimates frequenter intervisenti, honoris ergo semper praesto esset, neque ab ejus latere discederet. Jus patronatus ecclesiae in Wobeke resignavit monasterio

---

*) Mader fügt hinzu, dass obiger Propst einen Zehnten von 80 Hufen in der Sollingischen Feldmark, die früherhin Halto von Hartbeke von der Halberstädter Kirche zu Lehn gehabt, für 370 Mark „usualis argenti" dem Kloster erworben habe. N.

) Jezt Wolstorf. — *) Von diesem Ereigniss fehlt der Bericht in Dr. Kunze's Geschichte des Kl. Hamersleben. N.

Riddageshusano eodem anno, Vilrado Episc. Halberst. confirmante.

13. Anno Christi MCCXCI monasterio praefuit Otto, ejus nominis secundus. Ineunte ejus anni mense Februario fortuitum in culina monasterii exortum est incendium, quod omnia pene aedificia absumpsit, templo divinitus, quod fateri omnes necessum habuere, conservato. Cum enim partem ejus occasum versus Vulcanus corripuisset, flante desubito Euro impetus illius aversus est, sed magno reliquorum aedificiorum damno.

14. Decimus quartus praepositus Hermannus anno Dom. MCCXLIX comparavit monasterio agellum in pago Sollinge, expositis de suo quinque marcis puri argenti. In vivis adhuc fuit anno MCCCI.

15. Luderi mentio fit anno MCCCXII. Hujus enim anni mense Januario, die XXI Albertus Dux Brunsvicensis publice testatur, quod cum honorabiles viri, Praepositus et conventus monasterii in Scheningen, XIV mansos in campis Hoyerstorp sitis, cum patronatu ejusdem villae, et una curia in occidentali parte ecclesiae comparaverint, ipse eorundem precibus inclinatus, pure propter Deum, et pro remedio animarum parentum suorum, praedicto praeposito et conventui, cum consensu suorum haeredum, mansos istos, jus patronatus ecclesiae, et curiam donavit et appropriavit. Fit Luderi praepositi hujus adhuc mentio ad annum MCCCXV.

16. Tidericus, hujus nominis secundus, gubernacula monasterii tenuit anno MCCCXIX. Sub hoc Joannes de Winnistede, miles, ejusque filii Willekinus et Joannes, vendiderunt coenobio advocatiam duorum mansorum in Bejerstede. Anno MCCCXLVII opidum et arcem Scheningensem cum coenobio occupavit Otto archiepiscopus Magdeb., et multum damni in vicinia dedit: nec ante, ut occupata restitueret, induci potuit, quam Duces Brunsvicenses arcem et praefecturam Hoetenslebianam, quam tenebant, ipsi resignarent. Inter hunc vero praepositum Tidericum, et qui sequitur Hildebrandum, oblongius intervallum, praepositum unum aut alterum interfuisse puto.*)

*) Die Randglosse Mader's merkt hier an, es sey dem nach-

17. Hildebrandi praepositi mentio fit ad annum MCCCLXI, quo Bertramus de Esbeck, famulus dioecesis Halberstadensis, jus patronatus ecclesiae in Esbeck, quod a monasterio Scheningensi progenitores ejus hactenus tenuerant, reddidit eidem, consentientibus hiis ipsius Erico Canonico Halberstadense, et Bartoldo: item fratruelibus ejusdem, Friderico et Joanne: et hoc propterea, ut anniversaria eorum memoria ibi perageretur. Literae datae sunt in castro Hötensleve.

18. Praepositus Brüno in literis primum nominatur ad annum MCCCLXXII. Hic anno MCCCXCII emit dimidium mansum agri in Sollingen. Anno MCCCXCIV Henricus et Anno, fratres Heimburgii, Brunoni praeposito et Henrico, priori, concedunt duos mansos in Ostendorp ante Scheningen, et in Hojersdorp. Anno MCCCXCIX Anno de Heimburg miles donat monasterio advocatiam duorum mansorum in Hojerstorp et unam curiam in Hötensleven.

19. Anno Domini mox sequenti Henricus ex Priore electus est Praepositus, et quatuor tantum annis monasterio praefuit.

20. Huic successit anno MCCCCIV. Joannes, ejus nominis secundus. Hic ab Henrico Heimburgio anno MCCCCXXV emit omne id, quod residuum habebat in pago Hojerstorp. Emtionem ratam habent Bernardus et Otto Duces Brunovicenses. Eidem Joanni Hildebrandus ab Hartensleven anno MCCCCXL tradidit sex mansos in Hojerstorp, quos a monasterio tenebat in feudum. Anno MCCCXIII Henricus ab Heimborg donat monasterio mansum unum prope Scheningen. Idem anno MCCCCXXX monasterio concessit duas curias in Scheningen et piscinam in Hojerstorp.

21. Ad annum MCCCCXXXIII invenio in literis praepositum monasterii Nicolaum Rodestorp. Sub hoc anno insequenti Joannes et Weske, Joannis filii, de Salderen, vendunt monasterio quaedam bona in Hojerstorp. Obiit Nicolaus anno MCCCCXXXIIX.

22. Successit huic anno jam dicto Joannes Koe-

---

folgenden Hildebrand (Nro. 17) ein Bruno vorangegangen. N.

nedantz, quem in literis subinde invenio ad annos MCCCCXXXIX. XL. XLIV. XLV.

23. Ad annum MCCCCXLIIX nominatur Henricus Karstens. Anno sequenti Echardus et Riddagus de Wenden confirmant monasterio donationem parentis sui super bonis in pago Esbeke. Obiit autem Henricus hoc eodem anno.

24. Surrogatur ipsi anno MCCCCL Joannes Hartmanni: quo anno*) Conradus nobilis Dominus de Hadmersleben et Egeln consentit in emptionem liberae curiae ante Scheningen, quam in feudum ab Hadmerslebiis tenebat Henricus Heimburgius venditor.

25. Anno MCCCCLVI praepositus Scheningensis fuit Henricus, ejus nominis secundus. Anno mox sequenti absolutum est templum parochiale opidi Scheningensis, cujus fundamenta jacta fuerant anno MCCCCL.**)

26. Ad annum MCCCCLX invenitur in literis praepositus Herwicus sive Hartwicus, aut Herwigius, quemadmodum etiam ad annum MCCCCLXX. Sub hoc ad perfectionem deductum est Presbyterium sive Chorus in praedicto templo parochiali Scheningensi.***)

27. Anno MCCCCLXXIX praefuit monasterio Joannes, ejus nominis tertius: cujus memoria etiam ad annum MCCCCLXXXIII in literis superat.

28. Anno MCCCCLXXXIX monasterium administravit Henricus Christiani, cum quo prior fuit Theodoricus Eggestein.****)

29. Joannes Blesse, sive Plesse in literis nominatur ad annum MCCCCXCIV. Hujus regimine Hen-

---

*) Die Randglosse Mader's bemerkt, dass dieses nicht 1450, sondern 1415 geschehen sey und man also unter diesem Johannes (Nro. 24.) jenen (Nro. 20.) zu verstehen habe. N.

) Die Randglosse sagt: Aliter lapis insertus muro templi docet: „Anno Domini MCCCCXXIX ipso die Georgii fundatum est templum istud in honorem St. Vincentii." — Hier stimmt auch Cuno (Memorab. Schening. p. 45.) überein. — *) Mader setzt hinzu: „Anno 1473 Henricus (Dux Br. et Luneb.) petiit reformari coenobium Scheyningense per patrem Jo. Busch, Praepositum in Sulta (ad Hildesiam). Msp. Hamersleb. c. 30."

****) Eine Glosse fügt hier ein: Johannes Hese anno 1492, „sub quo reformatum monasterium. Msp. Hamersleb. — Johannes Blesse eligitur in Praepositum 1511. deposito Johan. Hesen." N.

ricus Dux Brunsvicensis et Luneburgensis tam suo, quam fratris Erici nomine confirmat monasterio bona in Twifelinck et Esbeke sita.

30. Ad annum MDXXXV invenio in literis praepositum Conradum,**) hujus nominis secundum: de quo tamen an immediate Joanni successerit, an alio quopiam intermedio, dubito.

31. Anno MDXL Timotheus Stuke, qui jam anno MDXXII Prior fuit, in Praepositum electus est. Hujus tempore primum instituta est monasterii reformatio, et fermentum Pontificium expurgatum. Factum id a Principibus Protestantibus, Duce Saxoniae et Hassiae Landgravio, qui Henrico Juniore, Duce Brunsvicensi et Luneburgensi ditione sua pulso, Ducatum Brunsvicensem tum tenebant. Accidit id anno MDXLII.

32. Henricus Tegeder praefuit monasterio anno MDLXVI. Hic tertiam partem pagi Schermbeke concedit in feudum Christophoro Praeposito in Distorp, Alberti F. Georgio et Friderico, Alberti F. F., Wedigo et Friderico, Friderici F. F., Bussoni, Casparo, Friderico et Joanni, Joannis F. F. F., Antonio, Christophori F. et Bussoni, Bussonis F. Schulenburgiis.

Hier endet Meibom's Handschrift. Mader fügt noch folgende Namen von Pröpsten, ohne weiteren Zusatz, hinzu: 33. Eggenhardus Schleusser. 34. Georgius Burchardus de Lippa. 35. Georgius Olderogge. 36. Heinrich Steinbring. 37. Hermann Jacob Meyer. 38. Heinrich Müller. 39. Andreas Reiche. 40. Erasmus Hanneman Theol. Dr. 41. Christ. Hardtkenius Superint. Gen.

B.

*Joh. Georg Leuckfeld's kurtze Historische Nachricht von dem ehemaligen Augustiner-Closter S. Laurencii bey Schöningen, Halberstädtischer Diöces.***)*

§. 1.

Drey berühmte und in der gelehrten Welt sehr verdiente Männer haben von diesem ehemaligen Kloster ihre Chroniken aus denen übrig gebliebenen Do-

---

*) Nach dem Glossator hat er den Beinamen Rener, und kommt schon 1528 vor. — **) Diese Schrift ist nach der Note §. 10. im Jahre 1724 verfasst worden. N.

cumenten und Briefschaften theils aufgesetzet, theils aber zu verfertigen und zu ediren versprochen, von welchen aber bis dato im öffentlichen Drucke noch nicht das geringste zum Vorschein kommen ist. Der erstere war der vortrefliche Historicus zu Helmstedt M. Henricus Meibomius Senior, von welchem ich mehrere Nachrichten in dem Leben, so ich seinem Marienbornischen Chronico Anno 1720 vorgefüget, ertheilet, und dieser hat zuerst nebst andern sehr nützlichen, theils gedruckten, theils noch im Verborgenen liegenden Closterschriften, auch ein Schöningisches Closter Chronicon nach seiner gewöhnlichen Methode in einem Auszuge aus denen alten Briefschaften in lateinischer Sprache verfasst und hinterlassen, und bestehet solches nur aus wenig Bogen, wie dessen auch Erwähnung thut der Hr. Reimmann in der Vorrede über den Grundriss seiner Halberstädtischen Historie p. 14. No. XI. Als ich vormahls meine Walckenriedischen Antiquitäten verfertigte, so hatte ich von solchem eine völlige Abschrift, daraus ich auch Part. I. p. 233 einige Worte angeführet, nach der Zeit ist mir solches von ungetreuen ——— [hier ist die Handschrift zerrissen] entwendet worden; hätte ich dergleichen bey aller angewandten Mühe wieder erlangen können, so würde ich solches, gleich dessen Marienbornischen und Marienbergschen Chronico, mit beygefügten Noten und habenden Diplomatibus erläutert und publicirt haben.

§. 2.

Der andere war der auch durch so viele stattliche und gelehrte Schriften bekannt gewordene Joachimus Joannes Maderus, aus Hannover gebürtig, welcher in der Mitte des abgewichenen Seculi der Schöningischen Schule als Rector vorgesetzet wurde und selbige mit aller Treue und Fleiss bie an sein Ao. 1680 erfolgtes Ende *) dirigirte. Solcher vermeldet

*) Der unvergleichlich gelehrte Braunschw. Herzog Augustus hatte eine besondere Gnade auf diesen Maderum geworfen, deswegen er ihn Ao. 1660 nicht dimittiren wolte, als ihn die Magdeburger zum Rectore ihres Gymnasii beruften, sondern schrieb deshalber an selbige folgendermafsen: „Von Gottes Gn. Augustus etc. Erbare Wohlweise, wir werden glaubwürdig berich-

in einer Vorrede*) über die 1656 zu Helmstedt edirte und 1688 alda wieder aufgelegte disputation de S. Laurentio Martyre ejusque monasterio prope Scheningen, dass er diese vor seinem Schöningischen Closter Chronico wolle vorhergehen lassen, welches letztere er schon längsten würde denen Augen des Lesers vorgelegt haben, wenn dieses sonsten die aneinanderhangende Schularbeit ihm nur zugelassen hätte. Ob er nun solches zum stande gebracht habe, kan ich nicht versichern, dis aber weiss ich, dass er die hierzu nöthigen diplomata alle mit eigener Hand abgeschrieben.

§. 3.

Der dritte ist der noch itzo, Gott gebe auch fernerhin lebende hochverdiente Superintendente zu Hildesheim, Hr. Jacob Friedrich Reimmann, welcher in dem Schlusse seiner Vorrede über die Ao. 1708 edirte Idea Historiae Ascaniensis vermeldet, dass er ein Chronicon von diesem Closter Schöningen aus lauter bisher uubekant gewesenen diplomatibus fertig liegen habe, so mit nächsten zum Vorschein kommen sollte **). Allein so sehr die Gelehrten solcher Antiquitäten sich auf diese Arbeit zum Voraus gefreuet, so wenig haben sie solche bishero in denen

---

tet, was gestalt ihr unsern zu Schöningen bis dahero gewesenen Rectorem scholae Joach. Jo. Maderum zum Rectore in eurer Stadtschule bestellen wollen — — — — dieweile aber dennoch solche Ursachen uns zuhanden kommen, die zwar zu dem munere docendi u. information der Jugend eigentlich nicht gehören, doch aber uns dahin bewegen, dass wir obgedachten Maderum in Diensten zu behalten, absonderlich in Anschaffung einiger und anderer Orthen vorhandenen Manuscriptorum, davon er Wissenschaft hat, zu gebrauchen uns entschlossen. etc. Dat. auf unsern Hause Schöningen, d. 16. Aug. 1660." (Sein in der Schöningischen Kirche befindliches Epitaphium hat Cuno in den mem. Schening. im Append. p. 228 abdrucken lassen. N.)

*) Maderi Worte hiervon lauten also: „quam hic vides dissertationem, eam praemittere volui Chronico monasterii S. Laurentii, id quod jam dudum oculis tuis exposuissem, si catennati labores mei, tales enim vere sunt scholastici, idipsum hactenus mihi permisissent. Interim sat cito, si sat bene." Der Hr. Abt Schmidt in der Continuatione introduct. Sagittar. in Hist. eccles. p. 568 gedenket auch solches Chronici Maderiani.

**) Auch ein Chronicon von Hamersleben „diplomatibus quam plurimis iisque adhuc ἀνεκδότοις illustratum" versprach Reimmann. N.

Buchläden finden können, dahero der berühmte Hr. Verfasser ihme selbsten ein besonderes Lob, und dem begierigen Leser eine vergnügende Freude erwecken würde, wenn er noch seine vor 16 Jahren gethane Zusage, wie mit einigen andern allda gemeldeten Schriften bereits geschehen, auch hierinnen erfüllen solte.

§. 4.

Da nun von denen Collectaneis und der gelehrten Arbeit vorgesetzter berühmter Männer bis itzo nichts zum Drucke kommen ist, selbige auch im Mspt nicht zu erlangen stehen, so wil meine wenige davon habende Nachricht mittheilen, und selbige andern zur Verbesserung und Vergrösserung darlegen, der Hofnung dabey lebende, die begangenen Fehler und gelassenen Lücken werden mit gehöriger Liebe übersehen werden.

§. 5.

Der Ort, wohin dieses Closter vormals gestiftet worden, heisset Schöningen oder Scheningen, welches eine mässige Braunschw. Lüneb. Stadt Wolfenbüttelscher Linie ist, an denen Halberstädtischen und Magdeburgischen Gränzen zwischen Halberstadt und Helmstädt, wie auch zwischen Braunschweig und Magdeburg liegend, so gegen Morgen zu die alte berühmte Grafschaft Sommerschenburg, davon das Stammhaus auf einer Höhe eine kleine Meile Weges noch gesehen werden kan, und die Besitzer desselben so lange sie in der gehabten Pfalzgräflichen Linie floriret, besondere Schutzherren über einige nahgelegene Clöster gewesen seyn*), zum nechsten Nachbar gehabt hat. Und wird solcher Ort in denen ältern Closter- und andern Stiftsbriefen auf nachfolgende unterschiedene Weise, nemlich: Scheningen, Schoningen, Schenigge, Schenigen, Sceyninghen, Sceningen, Scenigge, Schenighe, Schenigghe, Schonighe u. a. m. geschrieben gefunden. Die ältesten Historici aber, wie hernach erwiesen werden sol, benennen es: Schaninge, Schanahingi, Scanninge, Schaningi, Scainingi etc.

*) v. Meibomii Chronicon Marienthal. T. 3. Rer. Germ. p. 247 sqq.

und meynt sowohl das niedersächsische Chronicon Bothonis*) als auch aus demselben Bünting**), wie Ao. 933 daselbst Keyser Heinrich der Vogler mit seiner Armee gestanden, in Willens mit denen räuberischen Hunnen oder Ungarn zu schlagen und ihm solches seine Gewaltigen und Kriegslente wiederrathen, und vorgegeben, es würde solches nicht wohl geschehen können, indem der Feind mit weit grösserer Gewalt ihm überlegen wäre, der Keyser aber zu ihnen an diesem Orte gesaget: „Es wird geschehen und sol geschehen, ob Gott wil!“ und darauf die Schlacht und Sieg auf Keyserliche Seite erfolgt wäre, so hätte dieser Keyser nachher an solchem Ort zum Andenken solcher seiner gethanen Ausrede diese Stadt zu bauen angefangen, und selbige davon Scheinigen, das ist in niedersächsischer Sprache, „es ist geschehen“ benennet.

§. 6.

Allein wie ich diese Legende oder Fabel schon anderswo verworfen***), also ist auch zu wissen, dass dieser Ort Schöningen bereits lange Zeit vor Keyser Heinrich I. oder Vogler erbauet und bewohnet gewesen: denn man findet in den ältesten und berühmtesten Historicis****), dass schon Ao. 747 König Pipinus aus Franken mit einer Armee durch Thüringen in Sachsen seinem Bruder Grypho, so ihm nicht unterwürfig seyn wollen, nachgefolget, und sein Lager bei dem Flusse Missaha bey Schaningi aufgeschla-

*) v. Leibn. Script. Rer. Brunsvic. T. 3. pag. 303. — **) Im Chron. Brunsvic. T. 1. p. 53. edit. Meibomii, welches Vorgeben ich in meinem Exemplar mit einer beygefügten Note refutiret, so hernach nebst mehrern der berühmte und fleissige Hr. Rehtmeyer seinem schönen verbesserten Büntingischen und Letznerischen Braunschw. Lüneb. Chronico T. I. P. 2. c. 12. p. 194 unten mit beygefüget, und dahero oben im Texte die Meynung des Büntings hievon mit Fleiss ausgelassen hat. — ***) In den Antiq. Halberst. P. I. p. 148. — ****) Hievon schreiben die Annales Bertiniani apud Struvium in Freheri Script. Rer. Germ. T. I. p. 6. **. — Der Chronographus Saxo in Leibnitzii Scr. Rer. Germ. Tom. I. p. 114. — Der Regino Abbas Prumiensis apud Pistorium T. I. Script. illustr. p. 22. Ebenfalls Conradus Abbas Ursp. in Chron. p. m. 170 edit. 1540; ingleichen Georg Fabricius in origin. Saxon. L. I, p. 96.

gen, dahergegen dieser mit einigen Sachsen an den Fluss der Ohra bei Orheim sich gesetzet habe. Wie nün dieses seine Richtigkeit hat, dass durch das letztgemeldete Wasser Obachra die jetzige Ocker, und durch das Orheim das itzt noch bekante Orhem im Schladenschen Ambte, so eine Meile Weges von Wolfenbüttel an dem Ockerflusse liegt, angedeutet werde*), also ist auch wohl ohne allen Zweifel, dass durch das benannte Schaningi bei dem Missaha-Wasser, dieses Schöningen, so etwa 4 bis 5 Meilen von vorgemeldetem Orheim gegen Morgen zu lieget, verstanden werden müsse, sintemal sonst in dieser Gegend kein einziger Ort solches Namens mehr nicht Einer vorhandeu ist, sondern auch bis dato noch das in dasiger Nachbarschaft von Warberg herabfliessende Wasser die Missau, und ein Theil des Flusses bey Schöningen der Augang der Missau benennet wird**), wie denn auch berühmte Männer solche vorgesetzte Benennung von Schöningen allerdings verstehen.***)

§. 7.

So lieset man auch von Könige Carolo Magno, als er mit denen ehemaligen hiesigen Sachsen in Krieg verwickelt gewesen, dass er bereits Ao. 784 bei Schöningen sein Lager wieder dieselbigen aufgeschlagen, und alles mit Feuer und Schwert verwüstet habe****); so muss ja solcher Ort schon lange vor ihm erbauet und bewohnet gewesen seyn. Dahero nicht unrecht zu schliessen wäre, dass dis Schöningen vor einen von denen allerältesten und ersten Oertern dieses Landes mit zu achten sey, so nicht erst zu Zeiten Kaiser

*) Wie daselbst nachher A. 780 Carolus Magnus die heidnischen Sachsen in grosser Menge taufen lassen, kann man nachsehen in Annal. Regum Franc. A. 780. p. m. 151 u. a. m. — **) v. Maderus in dissert. de S. Laurentio lit. E. 2. b. cf. Eccardi de antiquissimo Helmstadii statu. Lit. B. 2. — ***) v. Maderus ibidem. — Struvius ad Annales Franc. Fuld. in Freheri Scr. Rer. Germ. Tom. I. p. 6. — cf. Sagittarius in Antiq. Duc. Thur. Lib. I. c. 19. — ****) Der alte Sächsische Poeta in Leibnitzii Script. Brunsv. T. I. p. 133. — Der Autor vitae Caroli M. apud Schilterum p. 51.—Turkii Fasti Carol. p. 21.—Chron. Quedlinb. in Leibn. Script. Rer. Brunsv. T. II. p. 276.

Heinrichs I., sondern lange Zeit vorhero erbauet, und zu mehrmalen mit der Gegenwart vornehmer Herrn beehret worden, wie denn auch Ao 994 Keyser Otto III. mit seiner Grossmutter, der verwitbeten Keyserin Adelheidis und Bischof Hildiwarden von Halberstadt in solchem Schöningen sich aufgehalten hat, wie ein diploma bezeuget, so er dem noch berühmten Jungfer-Closter in Hadmersleben, auf den Halberstädtischen und Magdeburgischen Grenzen belegen, damals ertheilet, wie ich solches an deren Orten *) bereits mitgetheilet habe.

§. 8.

Und dieses Schöningen ist es, in welches vormals in denen mittlern Zeiten, und zwar gegen Morgen zu an dem Ort, so Calvo **) genennet worden, eine Gräfin, Namens Oda, anfänglich ein Benedictiner Jungfer Closter angeleget, und mit zulänglichen Intraden zu ihrem guten Unterhalt versehen hat. Wer diese Stifterin eigentlich, ihrem Geschlechte nach, gewesen sey, und ob sie sich vormals an einen Herrn dieser Lande vermählt gehabt habe, solches ist wegen Mangel derer Urkunden unbekannt, so viel aber bezeuget im Anfange des 12. Seculi Bischof Reinhardus von Halberstadt, sie sey aus königlichem Stamme entsprossen, dahero vermuthlich, dass sie zur Freundschaft derer damals gelebten Keyser Ottonum gehöret habe; So gut es aber diese Gräfin Oda mit ihrer Stiftung meynete, so liederlich führeten sich mit der Zeit die in solches Kloster gesetzten Nonnen auf, dass endlich vorgemeldter Bischof Reinhardus als Dioecesanus bewogen ward, solche unordentlich wandelnde Schwestern aus vorgemeltem Schöningischen Closter wegzunehmen, und in andere benachbarte Jungfern Closter: als Trübek, Stötterlingenburg und Hadmersleben zu

*) v. Antiquit. meas Halberst. p. 293. 666.

**) Ein Name, der wahrscheinlich auf den ersten Ort, wo das Kloster gegründet worden, Kalbe an der Milde, anspielt. S. oben die Meibom'sche Nachricht. N.

Erlernung und Beweisung besserer Closter-Disciplin, zu stecken.

§. 9.

Dass dieser izt genante funfzehnte Halberstädtische Bischof Reinhardus, so von Ao. 1107 bis 1122 dem Bischofthum vorgestanden, ein geborner Harzgraf von Blankenburg gewesen, und zuerst in hiesige Lande, besonders in seinem Kirchensprengel die regulirten Augustiner Chorherrn in die zu seiner Zeit angelegten Clöster Kaltenborn, Hamersleben, S. Johannis in Halberstadt u. s. w. eingeführt habe, solches ist von mir anderswo *) zur gnüge erwiesen, hier berühre nur obiter mit, dass man eine kleine dicke Münze noch findet, auf deren einer Seite ein bischöfliches Brustbild zu sehen, eine damals gewöhnliche niedrige Bischofsmütze mit einem Creutze auf dem Haupte, in der Rechten ein aufgerichtetes Schwert, in der Linken aber einen krumgebogenen Bischofsstab habend, mit denen umgesetzten Buchstaben: R E N., auf der andern Seite zeiget sich ein kleines, viereckiges Gebeude mit einem aufgesetzten Creutze, in dessen Mitte gar deutlich ein S. befindlich, mit der Umschrift: C O E N. Es scheinet sehr glaubwürdig, dass diese Münze von besagtem Bischofe Reinhard herrühre, der sich deswegen merkwürdig mit dem Schwerdte bilden lassen, indem er Zeit seiner geführten bischöflichen Regierung mit Keyser Heinrich 5. in grosse Kriege verwickelt gewesen, und insonderheit Ao. 1115 die Sächsische Armee in seiner Dióces im Mansfeldischen beym Welfsholze wieder denselbigen angeführet, und ihn damit auch überwunden, und in die Flucht gebracht hat **), welche action er vermuthlich durch das aufgerichtete Schwerdt anzeigen wollen. Durch das Gebeude aber auf der andern Seite, und

---

*) v. Antiquit. meas Halberstad. p. 571 sqq. 575. 587. item Blankenb. p. 23. — **) v. Krantzius L. 5. Saxon: c. 36 p. 130. Metrop. L. 6. c. 6. p. 146. Helmoldus in Chron. Slav. L. I. c. 40. p. 573 ap. Leibnitz T. 2. p. 573. it. Chron. Halberst. ib. p. 132. Engelhusius ib. p. 1095. Chron. Magd. ap. Meibom. T. 2. p. 324. T. 3. p. 247. Chronogr. Saxo p. 284. Conr. Ursp. p. 70. Alb. Stad. p. 263. cf. Antiq. m. Halberst. p. 894. sqq.

dessen beigefügte Buchstaben wolte er andeuten Stephani Cenobium oder des Halberst. Stifts-Patrons Stephani Stifts- und Kirchengüter, sambt der Domkirche, so er wieder die Gewalt des Keysers defendiren wolte. Und weiln auch dergleichen kleine dicke Münzen sowohl von dieses Bischofs Reinhardi Nachfolger Ottone, als auch dessen Vorfahren Buccone noch vorhanden, so ist vermuthlich, dass zu ihrer Zeit die bracteaten oder dünnen Blechmünzen in hiesigen Landen noch nicht gebreuchlich gewesen, sondern nachhero, als Keyser Lotharius selbige Art erst recht eingeführt, und davon unterschiedene Abdrücke in Hr. Rehtmeyers Braunschw. Lüneb. Chronike in Append. Tab. 59. p. 1785 zu sehen, üblich geworden seyn.

§. 10.

Und eben dieser Bischof Reinhardus war es, der anstat der ausgewiesenen Benedictiner Nonnen zu Schöningen die von ihm beliebten Augustiner Chor-Geistliche wieder einführete, und zwar aus dem nur eine Meile davon gelegenen S. Pancratii Closter zn Hamersleben, so wenig Jahre vorher, nämlich Ao. 1112 gestiftet, und von Reinhardo ebenfals mit diesem Orden besetzet worden, aus welchem er einige Conventualen nebst einem zugehörigen Prälaten, Thietmarum, nahm, und diesen solche ledig stehende Closter Güther wieder übergab; doch die alten Closter Gebeude zu Schöningen, worinnen bishero die Nonnen gelebet hatten, waren denen neu angekommenen Augustiner Herren etwas unbequem, selbige zu bewohnen, dahero resolvirte sich besagter Bischof, mit Genehmhaltung seines Domcapittels, seine daselbsten gehabte Curie, so gegen Abend zu an dem Berge bey der Stadt lag, und woselbsten die Closter-Gebeude noch zu sehen, denen neu eingeführten Geistlichen zur Wohnung und künftigem Closter zu übergeben, und bey solche alle vorige Clostergüther und Einkünfte zu legen, und wie der nahe wohnende Pfalzgraf Friedrich von Sommerschenburg zum Schutz-Advocaten über das Hamerslebische Closter und dessen Güther bestellet worden, also muste er auch zu Schöningen

die erstere Schutzgerechtigkeit und Advocatur bey dem dasigen neuen St. Laurentii Closter, in dessen Ehre solches gestiftet und eingerichtet worden *), zugleich mit versehen. Wie dieses alles mit mehrern im öffentlichem Concilio zu Halberstadt Ao. 1120 besagter Bischof Reinhardus verordnet, und schriftlich im nachgesetzten diplomate**) hinterlassen hat.

§. 11.

Und im gefolgten 1121. Jahre hat dieser Bischof Reinhardus vorgesetzte Veränderung und Stiftung des Schöningischen Laurentii Closters aufs neue confirmiret, und in solcher Confirmation***) alle damals

*) Es ist bereits oben §. 2 erinnert worden, dass von diesem ehemaligen Schöningischen Closter-Patron S. Laurentio der daselbst gewesene Rector Maderus Ao. 1656 eine eigene Dissertation geschrieben, und im vorigen 1728 Jahre habe auch von solchem Laurentio, so ebenfals der Patronus bei der Bischöfl. Kirche zu Merseburg gewesen, etwas vermeldet in der historischen Nachricht von einem Merseburgischen Bracteaten, auf welchem der Laurentius auf einem Roste liegend zu sehen. — **) Leuckfeld rückt hier das Diplom ein. Da solches aber auch in Cuno's „Schöningischen Memorabilien," im Anhange Seite 280—82 [u. Falke traditt. Corbei. p. 758] bereits vollständig abgedruckt steht, so lassen wir es, um Raum zu ersparen, hier hinweg. N. ***) Auch dieses Diplom liefert Cuno a. a. O. Seite 282—85. [u. Falcke a. a. O.] Noch jetzt bekannte Ortschaften, in denen die Klostergüter gelegen waren, sind folgende: Rodensleve (bei Neuhaldensleben), Iggersleve (Ingersleben bei Erxleben), Badinstede (Büdden- oder Bönstedt, bei Schöningen), Ballinge (Bellingen, bei Tangermünde), Svartelese (Schwarzlosen, eben daselbst), Bulsteringe (Bülstringen, bei Neu-Haldensleben), Bindorp (Beindorf, bei Gardelegen), Bouga (Buch, bei Tangermünde), Elestede (Estädt, unweit Gardelegen), Akendorp (eben daselbst), Luiduine (Lutäne in der Altmark), Schirinbiche (Schernbeck, bei Stendal), Banisleve (Bansleben, bei Schöppenstedt). Ausserdem kommen einige nicht mehr bekannte oder wenigstens nicht leicht auszudeutende Namen vor: Hergrimestorp, Helmerichestorp [Hermsdorf und Hemsdorf, westl. von Magdeburg?], Suammere, Luckestorp [Swemmer und Luxdorf, zwei Marken bei Azendorf, 3½ M. südlich von Magdeburg], Geroldestorp, Hellesse [Helse, Wüstung bei Eimersleben I, 4, 24. 5).], Dalversleve [Dalenwarsleben bei Magdeburg], Edendorp (vielleicht Ebendorf, bei Magdeburg), Oroploge, Hierinrode, Allende, Udenheim, Mectenhusen, Beckenhusen (welche letztere beide als bei Bardewik gelegen bezeichnet werden). — Dass viele Güter des Klosters in der Altmark gelegen gewesen, lässt sich daraus erklären, dass durch Oda das frühere Closter, das späterhin nach Schö-

zu diesem alten und neuen Stifte gegebenen Güther nach einander specificiret, auch einen scharfen Fluch vor diejenigen mit angehencket, so sich unterstehen würden, etwas davon zu entwenden, hergegen bekräftiget er denen dasigen Convents-Personen die Freyheit nach ihrem Gefallen nicht nur einen nöthigen Probst, sondern auch tüchtigen Schutz Advocaten zu erwählen, wie man denn in dem Schlusse desselbigen Schreibens findet, dass sie zu ihres Closters Schutzherrn einen Namens Eberhard wieder verordnet, nachdem in dem Schlusse des vorigen Jahres ihr ersterer Stifts Advocatus Pfalzgraf Friedrich der ältere von Sommerschenburg, so in dem vorigen bischöflichen Briefe benennet worden, dessen Gemahlin Gräfin Mechtild, mit ihrer Mutter Thietburg, das obgedachte Closter Hamersleben Ao. 1112 gestiftet*) und damit hernach gleichsam Gelegenheit gegeben haben, dass solches die mater von dem Schöningischen S. Laurentii Closter worden ist, in welchem noch berühmtem Stifte der erstern ihr Begräbnissmal bis itzo gesehen werden kann.

§. 12.

Thietmarus

war also, wie aus vorangeführten bischöflichen Schreiben zu ersehen, der erste Probst in dem Laurencii Closter zu Schöningen, so mit einigen Conventualen aus dem itzt gedachten Closter Hamersleben in

---

ningen versetzt wurde, zu Kalbe, an der Milde, (im Balsamergau) gestiftet worden war, welches Ereignisses zwar Meibom (s. oben), nicht aber Leuckfeld (§ 8) gedenkt. Wahrscheinlich wurde desshalb auch der Platz, auf welchem das vormals Kalbesche Kloster nun in Schöningen zu stehen kam, Calvo genannt. (s. oben § 8.) N.

*) v. Meibomii Chron. Marienthal. T. III. Rer. Germ. p. 248. item Lucä Grafen-Saal p. 1108. cf. Antiquitates m. Halberst. p. 588. Woselbsten ich auch mit dem Fundationsbriefe p. 700 erwiesen, dass die Stiftung dieses Closters nicht Ao. 1108, wie die beiden itztgenannten berühmten Männer l. c. vorgeben, sondern Ao. 1112 geschehen sey. (Dr. Kunze in seiner „Gesch. des Kl. Hamersleben (1835) setzt S. 1 die Stiftung desselben in das Jahr 1112; Hofr. Fahrenholz aber (s. Neue Mittheilungen I. 3. S. 1115) in das Jahr 1111, und hat hiebei zum Gewährsmann den Monachus Hamerslebiensis. N.

solches versetzet worden; er brachte selbiges auch in gute Ordnung und Aufnahme, jedoch hat er demselbigen nicht alzu lange vorgestanden, ob er nun etwa bald verstorben, oder zur Prälatur in Hamersleben wieder zurück postuliret worden, solches ist nicht bekant *).

Goteschalkus **)

stund schon Ao. 1135 dem Schöningischen Closter als Prälate vor, in welchem Jahre er vom Pabste Innocentio eine besondere Bulle ***) vor dasselbige

*) Leuckfeld ist hier aus dem vorangehenden Meibomschen Mspt. und aus Fahrenholz's Nachrichten in diesen Neuen Mittheilungen I. 3. S. 116 117. zu ergänzen. N. —

**) Goteschalcus oder Gottschalcus folgte nicht unmittelbar auf Thietmar. Der zweite Propst war Walterus (s. oben die Meibomsche Chronik des Klosters). N. —

***) Innocentius Episcopus, Servus Servorum Dei, dilectis filiis Gotscalco Praeposito et Fratribus in Scheningensi Ecclesia B. Laurentii Canonicam vitam professis, tam praesentibus quam futuris in perpetuum. Officii nostri nos hortatur auctoritas religiosos viros fraterna caritate diligere, et quae a fratribus nostris rationabiliter invenerimus constituta, apostolicae sedis munimine roborare. Significatis si quidem nobis, quod frater noster Reinhardus bonae memoriae Alberstadensis Episcopus Scheningensem locum, in quo prius quaedam Sanctimoniales nequiter conversantes, cum neque in spiritualibus neque in temporalibus aliquem fructum ibi facerent, sed potius ut pote absque regula et ratione viventes, per diversas terras huc illucque discurrerent, propter inutilitatem personarum et earum malam conversationem, communicato fratrum suorum consilio, exinde ipsas amoverit, et ibidem regulares canonicos esse decreverit. Sed quia idem locus constituendis fratrum officinis incongruus existebat, eidem fratri nostro saniori consilio visum esse, claustrum ipsum de priori loco in quandam curiam suam, quam habebat in Scheningensi villa, utilitatis intuitu transmutare, ea tamen consideratione habita, ut Ecclesia illa antiqua cum omnibus ad eam pertinentibus sub eorum fratrum potestate maneret, et perpetua ditione et dispositione consisteret. Nos igitur, dilecti in domino filii, vestris rationabilibus desideriis annuentes, quod a praedicto fratre nostro Reinhardo, bonae recordationis Episcopo, super eadem re factum esse cognoscitur, auctoritate apostolica confirmamus, et futuris temporibus ratum esse sancimus. Statuimus etiam, ut ordo canonicus, qui secundum B. Augustini regulam in vestra Ecclesia noscitur institutus, ibidem cooperante Domino inviolabiliter observetur. Quaecunque praeterea bona, quascunque possessiones in praesentia juste et canonice possidetis, quaecunque etiam in futurum, concessione Pontificum, liberalitate Regum vel Principum, seu oblatione Fidelium, seu aliis justis modis poteritis acquirere, apostolicae sedis patrocinio

erhielt, welche hier mit beygebracht werden muss, darinnen derselbige die confirmation vollkommen ertheilete, dass nicht nur Bischof Reinhard die verwilderten Nonnen aus solchem alten Closter ausgewiesen, und an deren Stelle wiederum die Canonicos regulares eingeführt hatte, sondern dass auch die Closter-Wohnung verändert, und von dem ersten Orte in die bischöfliche Curie an den Berg transferiret worden, nebst der Verordnung, dass der neueingeführte Orden in solchem Closter verbleiben, und die Conventualen jederzeit darauf halten solten, einen neuen nöthigen Probst aus sich selbst oder anderm Closter dieses Ordens zu erwählen, hergegen sollte keiner einzigen Ordensperson vergönnet seyn, nach gethaner profession ohne Vorbewust nnd consens des Probstes und derer

---

munientes, eadem vobis firma et illibata in perpetuum manere decernimus. Prohibemus etiam, ut nulli fratri vestrorum, post factam in eodem loco professionem, absque libera Praepositi et Fratrum licentia Ecclesiam relinquere et ad alium locum liceat pertransire, nec aliquis Episcoporum, Abbatum, Priorum, vel aliqua persona eum retinere praesumat, sed tanquam suae professionis praevaricator redire ad locum proprium compellatur. Porro fratres seculariter viventes, et vestro collegio sociari volentes petita prius a propriis Episcopis vel Praelatis licentia, suscipiendi facultatem liberam habeatis. Obeunte Te nunc ejusdem loci praeposito, vel tuorum quolibet Successorum, nullus ibi qualibet surreptionis astutia seu violentia praeponatur, nisi quem fratres communi consensu, aut fratrum pars sanioris consilii secundum dei timorem, de vestra congregatione, aut de alia ejusdem professionis, si necesse fuerit, secundum B. Augustini Regulam providerint eligendum. Nulli ergo hominum fas sit, vestram Ecclesiam temerariis exactionibus sive vexationibus fatigare, aut ejus possessiones auferre, vel ablatas retinere, minuere, seu quibuslibet molestiis infestare, sed omnia integra et illibata serventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt, usibus profutura, salva nimirum Alberstadensis Episcopi justitia et reverentia. Si qua inposterum ecclesiastica secularisve persona hanc nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire temptaverit, secundo tertiove commonita, si non reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis honorisque sui dignitate careat, reamque se divino judicio de perpetua iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et Domini ac Redemptoris nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultionis subjaceat. Cunctis autem eidem Ecclesiae sua jura servantibus sit pax domini nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiant, et apud districtum judicem premia aeternae pacis inveniant. Amen. Amen. Amen.

andern Brüder solches Closter zu verlassen, und anderer Orten sich zu begeben.

(Hier endet Leuckfeld's Handschrift.)

Nachträglich schrieb Hr. Pastor Niemeyer der Red. noch:

„Von dem durch seine Gandersheimische Geschichte berühmten Propst J.C. Haremberg (er war von 1746 an Propst des — aufgehobenen — Schöninger Klosters) stehen in den braunschweig. Anzeigen v. 1748 f. Beyträge zur ältesten Geschichte Schöningens, unterzeichnet Trichovius und Constant Olorino. Eben derselbe meldet in einem handschriftlichen, mir mitgetheilten Briefe, dass alle Urkunden, welche die erste Stiftung des nachher nach Schöningen versetzten Fräuleinklosters zu Calbe betreffen (es sey ein weltliches gewesen, schreibt H., das habe eingehen müssen, weil die Fräulein die Augustiner-Regel nicht annehmen wollten), vom Bisch. Reinhard nach Halberstadt mitgenommen, und von da — laut Zeugniss des damaligen Archivars Lucanus zu Halberstadt — auf Befehl des Königs Friedrichs I. von Preussen, in das Archiv zu Berlin haben abgeliefert werden müssen. Die noch vorhandenen Urkunden habe der ehemalige Prediger Falke zu Evesen hinter seinen Traditt. Corbej. p. 758 f. abdrucken lassen.

Die alte Closter-Kirche S. Laurentii ist in rein byzantin. Styl, in Kreuzform, ungemein fest gebauet, so dass sie auf ihrer umstürmten Elmhöhe durch die Reihe der Jahrhunderte bis heute wohlbehalten geblieben und nun eine Pfarrkirche für die Vorstadt Westendorf und das nahe Dorf Heyersdorf ist. Den Hochaltar schmückt noch ein sehr altes, stark vergoldetes Schnitzwerk, Darstellungen aus dem Leben Jesu. Sonst habe ich nichts Altes mehr in der schönen Kirche gefunden.“

XIX.

Diplomatarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede.

Erste Abtheilung,

enthaltend die Urkunden des XII. und XIII. Jahrhunderts.

Mitgetheilt
und durch historische und topograpische Bemerkungen
erläutert
von

Peter Wilhelm Behrends,
Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

Das ehemalige Liudgeri- oder, wie es gewöhnlich genannt wurde, Ludgeri-Kloster bei Helmstedt im Herzogthum Braunschweig, war von seiner ersten Stiftung durch den h. Bischof Liudger im 9. Jahrhundert an mit der Benedictiner-Abtei Werden in Westphalen stets verbunden, und daher mit Conventualen derselben besetzt, die unter der Leitung eines vom Abte ernannten Propstes standen. Es besass ansehnliche Güter und Gerechtsame eigenthümlich, wie davon der in diesen N. Mitth. I. Heft 4 S. 21—49 von mir mitgetheilte Liber bonorum monasterii S. Liudgeri Helmonstadensis v. J. 1160 zeugt. Sein Archiv war daher auch sehr reichhaltig an alten und seltenen Urkunden vom 12. Jahrh. an, welche nicht nur die frühere Geschichte und Verhältnisse der Stadt Helmstedt, sondern auch die Lage vieler andern Oerter einer weiten Umgegend des jetzigen Regierungsbezirks Magdeburg vielfach erhellen. Es hat dies Archiv aber in seiner Gesammtheit noch von keinem Geschichtforscher benutzt werden können, weil das Kloster währends seines Bestehens Niemand den freien Gebrauch desselben leicht gestattete. Und gegenwärtig ist auch im aufgehobenen

Klosteramte keine der alten Urkunden mehr vorhanden. Sehr dankenswerth ist es daher, dass zwei vormalige kenntnissreiche Mitglieder dieses Klosters genaue Abschriften der wichtigsten jener Urkunden genommen haben, und mir sehr erfreulich, dass ich solche noch in Helmstedt und Halberstadt aufgefunden habe, um sie hier mittheilen zu können. Die erste Abschrift ist von Henning Hagen, einem gebornen Helmstedter, der als Mönch im Ludg.-Kloster mit Vorliebe und Sachkunde im J. 1481 ein Copialbuch desselben und 1491 durch Ordnen des Rathsarchivs auch eine „Staed Croneke“ (Stadt-Chronik von Helmstedt) anfertigte, darauf 1494 Propst in seinem Kloster wurde, und als solcher auch seiner Vaterstadt viel Gutes erwies. Er starb im Jahr 1504. Seine Urkundenabschrift des Klosters führt den Titel: „Copiale privilegiorum de bonis Scti. Ludgeri prope Helmstede ac aliis diversis registris et litteris. Religioso patre (Nicolao) preposito jubente et a me fratre Henningo H.(agen), deo auxiliante, anno domini 1481 feliciter consummatum.“ — Die andere Abschrift der klösterlichen Urkunden ist von Gregor Overham, einem tüchtigen Historiker des 17. Jahrh., der schon im J. 1654 Subprior und Novizenlehrer im Kloster Werden war und dann von 1671 an, bis an seinen am 24. Jul. 1687 in seinem 68. Jahre erfolgten Tod, als ein sehr verdienter Propst das Ludgeri-Kloster verwaltete. Jene Urkunden hat er seinem historischen Manuscripte einverleibt: „Annales imperialium immediatorum liberorum et exemtorum Monasteriorum Werthinensis et Helmstadiensis, Ord. S. Benedicti, Congregationis Bursfeldensis, conscriptae a Gregorio Overham Praeposito S. Lugd. Helmst. a. 1672 et seq.“

Ausser diesen beiden handschriftlichen Quellen der Geschichte des Ludgeri-Klosters enthält auch das reichhaltige und wohlgeordnete alte rathhäusliche Archiv der Stadt Helmstedt, — dessen Benutzung mir die Güte des Herrn Bürgermeisters Ferber verstattet hat — einen sehr seltenen Schatz von Originalurkunden vom 13. Jahrh. an, unter welchen viele auch das Ludgeri-Kloster angehen.

Aus allen diesen und noch einigen andern schönen Fundgruben habe ich das nachfolgende diplomatarium monasterii S. Liudgeri für die Geschichtkenner und Forscher in möglichster Vollständigkeit zusammengesetzt und mit den nöthigen histor. und topograph. Erläuterungen gebe ich es in zwei Lieferungen, deren erste hier folgt. Zwei angebliche Urkunden des Ludgeri-Klosters aus noch früherer Zeit sind zwar bereits im Druck erschienen:

1) eine Urkunde des K. Karl's des Grossen, welche zu Seligenstadt (im Halberstädtschen) am 26. April des J. 802 ausgefertigt seyn soll, und worin er mit Zustimmung des Bischofs Hildegrim von Halberstadt dem Kloster St. Ludgeri das Dorf Carlsdorf mit Zubehör und gewisse Zehntrechte auf seinen Gütern verleiht; abgedruckt in Lünig's deutschem Reichsarchiv Spicil. eccl. p. III. p. 691 und in Rehtmeyer's Braunschw. Lüneb. Chronik S. 150.*)

2) eine Urkunde des K. Otto I., im J. 952 zu Magdeburg ausgestellt, worin er dem Kloster Helmonstadi, mit Bewilligung des Bischofs Bernhard von Halberstadt, die Zehenten zu Helmonstadi u. s. w. übereignet; abgedruckt in Meibomii rer. Germ. t. I. p. 744 und a. a. O.**)

---

*) In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Carolus Dei gratia Rex. Noverint omnes fideles nostri, praesentes et futuri, qualiter nos, pro remedio animae nostrae, nec non et patris nostri ac dilectae matris nostrae, nec non et aliorum consanguineorum nostrorum, ad monasterium, quod vocatur Helmonstede, ad nutrimentum monachorum, inibi Deo famulantium, omne dominium ac proprietatem subtus nominatorum bonorum, suasu et consensu venerabilis Episcopi Hildegrimi, qui nunc Halverstadensi Ecclesiae praeest, in perpetuum jus donamus, villam in Carlstorf et agrum ejusdem cum omni jure et integritate ac sylvarum attinentiis. Praeterea vero quidquid decimarum pertinet ad curtes praedictorum monachorum in praefato Episcopio, in perpetuum concessimus, jussimusque hoc praesens praeceptum scribi, manu nostra subtus signari et annuli nostri impressione corroborari.

Signum Domini Caroli Serenissimi Regis.

Andolff Cancellarius, ad vicem Brunonis Archi-Cappellani recognovit.

Data VI Kal. Majas, anno incarnationis DCCCII Caroli vero Regis Serenissimi ejus imperii II. Actum in Selingenstadt feliciter. Amen —

**) In nomine sanctae et individuae Trinitatis. Otto Dei gratia Rex. Noverint omnes fideles nostri, praesentes scilicet et futuri qualiter nos, pro remedio animae nostrae nec non et patris nostri ac dilectae matris nostrae, nec non et aliorum consanguineorum nostrorum, ad monasterium, quod nominatur Helmonstedi, ad interventum monachorum inibi Deo famulantium, omnem decimationem subtus nominatarum villarum, cum consensu venerabilis Episcopi Bernhardi, qui nunc Halverstadensi Ecclesiae praeest, in perpetuum jus donavimus, Helmonstedi, Bassalo et duo Sedorp, Wormstedi, praeterea vero quicquid decimacionis fuit ad curtes praedictorum monachorum in praefato Episcopio in proprium concessimus. Jussimus inde hoc praesens praeceptum scribi, manu nostra subtus signari et annuli nostri impressione corroborari.

Allein beide sind durch Inhalt und Abfassung gleich verdächtig; **Hagen** führt sie nicht mit auf, und **Overham** mochte ihre Vertheidigung auch nicht übernehmen. Sie sollen sich zuerst in einem alten klösterlichen Copialbuche von einer Hand des 15. Jahrh. nachgetragen finden. Karl der Grosse hielt sich überdiess am 26. April 802 gar nicht im Sachsenlande auf, sondern befand sich damals in Worms, wie aus Einhardi Annal. in Pertz Mon. Germ. hist. I. p. 190 erhellt. Und in der Urkunde K. Otto's ist weder die Indiction, noch das königliche Monogramm richtig. Auch bekam das Kloster die darin erwähnten Zehenten erst im J. 1221 (vgl. No. 21 der folg. Urk.)

I.

Urkunden aus dem 12. Jahrhundert.

No. 1. 18. April 1119.

Abt Liubert v. Werden stiftet sein Jahrgedächtniss.

In nomine sce. et individue trinitatis. Notum sit omnibus fidelibus tam posteris quam presentibus, quod ego

---

Signum Domini Ottonis, Serenissimi Regis.
Ludolfus Cancellarius, ad vicem Brunonis archicapellani recognovi.
Data III Kal. Majas, Anno incarnationis Dominicae DCCCCLII, Indictione V. Anno Domini Ottonis Serenissimi Regis XVII. Actum Magdeburg feliciter. Amen.

Aus der Aehnlichkeit der Abfassung beider Urkunden scheint fast zu erhellen, dass **ein** falsarius sie verfertigt hat.

[Bemerkenswerth ist es, dass nach einer öfters (z. B. in den Orig. Guelf. V, 20) gedruckten Urk. von **demselben Jahre u. Tage K. Karl** der Grosse dem Bischof **Luidger** von Münster gestattet haben soll, auf seinem Eigengut **Werthina** im Ruhrgau ein Kloster zu errichten. Hr. **Böhmer** sagt in seinen Reg. Karolorum p. 22 N. 171.: „das Original dieser Urkunde sah ich im geheimen Staatsarchiv zu **Berlin**; **es ist unächt.**“ Weniger möchten wir die Echtheit der zweiten Urkunde bestreiten, da sich wohl annehmen lässt, dass mit der kaiserlichen Bestätigung der Privilegien des Klosters Werden gleichzeitig immer auch die des Liudger Klosters erfolgte. Mehrere dieser Bestätigungen für das Kloster Werden bis zu Ludwig dem Deutschen hinauf geben Schaten in den Annal. Paderborn. und Kremer im II. Bande seiner akadem. Beiträge (vgl. Böhmer's Regesten). Nicht zu übersehen ist aber dabey, dass auch diese Privilegien **nicht** bis auf Karl d. Gr. zurückweisen. So heisst es immer, dass dieses Kloster erhalten (conservatum) worden sey: „**Ludewici** filii magni regis **Karoli** ac successorum eius, videlicet **Henrici**, trium **Ottonum**, — defensio-

liubertus dei gratia Werdinensis abbas*), divino zelo roboratus, previdens infructuosam hujus vite enormitatem, fratribus in helmstede deo servientibus, ad annuam memoriam mei donavi obitus in zedorp**) duos mansos et dimidium et australem silvam, in bosseleve***) unum mansum, in otenleve †) unum, que omni judiciario jure mihi fuere libera. Et ut hec donacio nullo modo valeat infringi, petentibus iisdem fratribus in manum ducis liudgeri††) eadem predia tradidi et commendavi et hanc cartam ad memoriam posterorum scriptam proprii sigilli impressione signavi. Quam si quis diabolica stimulatus infestacione temptaverit ullo ingenio infringere, sit pars ejus cum dathan, abiram et juda proditore. Acta vero sunt hec anno dominice incarnacionis M° C° XIX°, Indictione XII, XIIII Kl. Mai, VI feria. presente et suscipiente advocato monasterii duce liudgero, his testibus: Anno luneburgensis abbas, hinricus abbas de buresvelt, mecelinus, liudolfus, Adolfus comes de scoenburg, Eico de greninge, Gerhardus presbyter, sigibertus, Reinholdus, marcwardus, Richertus, Gerlac, Bertoldus, Tiedmarus, Godefridus, Bertoldus, Irminfridus, Godefridus.

---

ne ac tuitione." — Bei der Gelegenheit sey auch einer Urkunde Erzb. Anno's II. von Cöln V. Kal. Oct. 1074 gedacht (s. Kremer II, 205), worin es heisst: „dedimus eidem (ecclesiae Nuxiensi-Neuss) duas curtes cum pertinentiis earum, quarum una sita est apud Wisheym et alia apud Langenfelss prope Renum, quas curtes ab ecclesia sancti Ludgeri in Werdena emimus de bonis nostris iacentibus apud Helmesteden in Saxonia." d. Red.]

*) Abt Liubert oder auch Luitbert, Graf von Isenberg, 26. Abt des Klosters. — **) Zedorp od. Sedorp, ¼ Stunde südlich von Helmstedt vor dem davon noch genannten Seper (d. i. Sedorper) Thore, bestand aus 2 Orten: Gross- u. Klein-Seedorf, die in der Nähe einen See (jetzt eine nasse Niederung) hatten. ***) Basseleve oder Bassele war ein, schon 1232 verödetes Dorf in der Nähe von Helmstedt, wie es scheint nach Walbeck zu belegen. — †) Otleben, Kirchdorf im Kreise Oschersleben. — ††) Dieser Liudger, später gewöhnlich Lothar genannt, war ein geborner Graf von Süpplingenburg, als welcher er die Schirmvogtei (advocatiam) des Liudg. Klosters hatte. Seit 1106 Herzog von Sachsen ward er 1125 römischer König und 1133 Kaiser. 1135 stiftete er ein Benedictiner-Kloster zu Lutter und starb 1137. Er ward in seiner Stiftung Königslutter begraben.

No. 2. 1124.

Abt Beringoz von Werden gründet sein Jahrgedächtniss.

In nomine sce. et individue trinitatis. Beringozus dei gratia Werdinensis abbas*). Quia scriptum est: date eleemosinam, et ecce omnia munda sunt vobis. Ideo notum esse cupio fidelibus Christi tam presentibus quam futuris, qualiter a godefrido et fratre ejus herimanno duos mansos in villa, que vocatur threttethe**), quatuor talentis emi, de quibus unum fratribus Hs. [i. e. Helmestadiensibus] deo famulantibus pro remedio anime mee contuli, ea videlicet condicione, ut in festivitate sci. bonifacii martiris in memoriam mei, quam diu vixero karitatem inde habeant et eadem die, ubicunque sim priorem missam pro me celebrare studeant, post obitum vero meum in anniversario meo eandem karitatem habeant et vigiliis et missarum oblacionibus, sed et in commendacione animarum animam meam Deo attencius commendare satagant. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis M° C° xxiiij° Indictione ii regnante hinrico v rege, sub advocato hujus loci liudgero duce. Isti autem sunt testes, qui hoc viderunt et audierunt: Gerhardus scilicet et heremannus cappellani abbatis, everhardus, etiam Irmfridus, sigebertus, ubbo, Sigefridus et hermannus filius ejus, Regenhardus et arnoldus filius ejus, liudolphus et godefridus frater ejus, Elvericus, etiam markwerdus et gherhardus ministeriales ecslesie sci. liudgeri.

No. 3. 1133.

Des Abts Bernhard von Werden Ackertausch zur Erleichterung der Anfuhre von Steinen und Holz zum Bau der Kirche.

In nomine sce. et individue trinitatis. Notum sit omnibus hujus congregationis fratribus, unaque scti. Liudgeri ministerialibus, tam posteris quam presentibus, quod

---

*) Beringoz, Edler von Westerberg, 27ster Abt von Werden ein frommer und kenntnissreicher Mann. — **) Threttethe das Dorf Drütte bei Wolfenbüttel, worin das Ludg. Kloster 1160 eine ansehnliche Meyerei (villicatio) hatte.

pie memorie Bernhardus abbas,*) necessitate coactus mansum unum in Wormstede**) contra custodem ecclesie concambivit, dato ei alio in Otelevc, ut inde promcius plaustrum ad subvectionem lapidum et lignorum in structuram templi habere potuisset. ***) Quod si hoc concambium successori ejus displicuerit, custos suum in Wormstede recipiat, abbas vero suum in Otelevo libere possideat. Si quis in hac concambicione aliquam fraudem maliciose inferre temptaverit, nisi custos suum et abbas licenter sua possideat, anathema sit in conspectu domini et sanctorum ejus. Acta sunt hec anno incarnacionis dominice M° c° xxxiii°, anno domini lotharii regis viii. imperatoris vero primo, inthronizacionis autem ipsius prefati patris bernhardi viii°, coram testibus infra notatis: Gerrado decano cum aliis fratribus Mezelino, liudolpho, Wolffrado, herimanno, Thiedrico, Bennone seniore, othraveno, bennone juniore, herimanno parochiano, Ratberto†), et his ministerialibus Sigiberto et Cunrado filio ejus, Reinhardo et filio ejus Arnoldo, Godofrydo, Rumoldo, Gerlago, helia, hartlivo, gerardo, Everhardo.

No. 4. 23. Jul. 1145.

Abt Lambert v. Werden gründet ein Krankenzimmer in dem Luidger Kloster.

In nomine scc. et individue trinitatis. Lambertus divina favente clementia Werthinensis abbas††). Quo-

---

*) Bernhard aus der edeln Familie von Weffelkoven, 28. Abt von Werden (seit 1126). — **) Wormstedt war ein Dorf zwischen Helmstedt und Schöningen, wo das Luidger Kloster im 12. Jahrh. eine bedeutende Meyerei besass. — ***) Diese Kirche ist wahrscheinlich die St. Ludgeri-Oberkirche, welche damals über die alte vom h. Ludger selbst angelegte Unterkirche der h. Felicitas erbaut wurde. — †) Wenn dies, wie es scheint, die Namen der damaligen Brüder unsers Klosters waren, so zählte der Convent 10 Mitglieder, die damals, vielleicht bei vacanter Propstei, einen Dechant zum Obern hatten. Rechnet man nun noch den Propst hinzu, so kommt die Zahl zwölf heraus, welche nach mehrern kanonischen Verfügungen erforderlich ist, um eine Ordensgemeinschaft zu bilden. — ††) Lambert geborner Dynast v. Genneppe, 31ster Abt von Werden, regierte rühmlich 11 Jahr u. † im J. 1152.

niam non est homo, qui vivit et non videbit mortem, necessarium esse judicamus, ut, dum tempus habemus, perpetuo saluti nostre prospiciamus, quatenus post hoc transitoria et hic et in futuro in bono nostra vigeat memoria, quod procul dubio fieri credimus, si vel eorum imitatores fuerimus, qui merebuntur audire: infirmus fui et visitastis me. Hac igitur confidencia, dilectis in Christo fratribus, nostro domino deo in hoc helmonstadensi cenobio famulantibus secundum legislatoris nostri, beati videlicet Benedicti regulam, Cellam infirmorum ordinavimus, atque statuimus *), fratrem timentem deum ac solicitum eidem deputantes, qui fideliter in ea ministret tam pusillis quam majoribus. Et quia specialiter nos respicit ne infirmi negligantur, procurari necesse est, unde singulis, sive minutioribus sive ministerialibus, quibuscunque infirmantibus ad statutam annonam ad victum sive ad medicacionis curam queque necessaria eque provideantur. Itaque ob recordacionem et remedium anime nostre, amicorum nostrorum consilio, mansos duos apud pagum h e r t b e k e **), ad nos pertinentes, quorum censum xiiiicim solidos annuatim computamus, supradictis fratribus nostris ad supplementum infirmorum perpetuo jure in proprium concedimus. Preterea fratrum nostrorum oblacionibus, ipsorum rogatu et consensu, diversis in locis mansos tres et dimidium, xxiii solidos persolventes, ad hoc ipsum designamus, in e y l s l e v e unum, in d r e i n l o v e dimidium, in a r x s l o v e unum, in p a d d e n s t i d d e dimidium **), in w o r m s t e d e dimidium, tria eciam mancipia ****), scilicet W i l s v i t h a m cum duobus filiis d u d i c o n e et b o d o n e, quam de f r i d e r i c i ministerialis nostri beneficio xii solidis fratres nostri redemerunt, ut superiora, eidem

*) Dergleichen Krankenzimmer wurden damals nach und nach in allen Klöstern gestiftet und in der Regel reichlich begabt. — **) Der bei Helmstedt belegene zum Neuhaldensleb. Kreise gehörige Ort H e r t b e k e, sonst auch A r d b e k e und jetzt H a r b k e genannt, mit einer alten Burg und einem gräflich Veltheimschen Rittergute, hat seinen Namen von Erdbach, wie Walbeck von Waldbach. — ***) Eilsleben, Dreileben und Erxleben noch blühende Dörfer im Regierungsbez. Magdeburg; Paddenstedt ist das jetzige Buddenstedt im Braunschweigischen. ****) Dergleichen Leibeigene, eigenbehörige Leute besass das Kloster bis in 15te Jahrh. Vergl. die Losgebungsurkunde am Schlusse des von mir mitgetheilten liber bonorum monast. S. Liudgeri.

officio auctoritate nostra confirmamus. Verum hec ut nota et inconvulsa omni permaneant evo, litteris jussimus commendari, testes subscribi et sigilli nostri impressione firmari. Testes hii sunt: thiedericus prior, herrandus prepositus, benno custos, wilhelmus, gherhardus cappellani, hermannus canonicus; de ministerialibus Sigibertus, conradus, godofridus de vorenholte, alabrant, hermannus, Justacius, liudolphus, godefridus, Johannes, Stephanus, Walaco, thiedmarus, frithericus, lampertus. Acta sunt hec presente ecclesie hujus advocato frytherico comite palatino*) anno incarnationis domini millesimo centesimo xlv°, Indictione viii°, x° kal. augusti, Conrado iiii° regnante anno septimo, inthronizacionis domini Lamberti abbatis anno quarto, apud Helmstede In Christi nomine feliciter. Amen.

No. 5. 1146.

Walaco Mininisterial des Ludg. Klosters entsagt allen Ansprüchen an den 2 Hufen in Trettethe. (s. No. 2.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam instantis quam futuri temporis fidelibus, quod tres germani fratres godefridus, hermannus et Ernestus in threttethe duos mansos tripartitos hereditario jure possederant, quorum mansorum duas partes beate memorie beringozus Werthinensis abbas, datis quatuor talentis, a duobus fratribus godofrido et hermanno appretiaverat, tertia parte in usu possessoris sui remanente, post ejus obitum Walaco filius ejus, ministerialis sci. Ludgeri etiam duas partes publica proclamatione suo juri assignare molitus est, sed interea defuncta sorore sua Windilburga ipsa die sepultura ejus**),

*) Dieser Pfalzgraf von Sachsen, an den die Voigtei des Ludg. Kl. nach dem Tode des K. Lothar, wahrscheinlich durch freie Wahl des Abtes von Werden, gekommen war, ist Friedrich der jüngere, Graf v. Sommerschenburg, ein Sohn Friedrichs des ältern und Gemahl der Lucardis, der Tochter eines Markgrafen von Stade. Er stiftete 1146 das Cistercienser-Mönchs-Kloster zu Marienthal und wurde nach seinem Tode 1162 auch darin begraben. — **) Die Windelburga wurde also zu St. Ludgeri beerdiget, in Gemäſsheit der alten Ordnung, wonach die Ministerialen geistlicher Stiftungen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hatten, ihre und der ihrigen Begräbniss auf den Friedhöfen derselben zu nehmen.

pro remedio ipsius omniumque parentum suorum mortuorum, predictam tertiam partem, consensu matris Lindgarde et erenfridi ejusdem defuncte filii, in caritativum usum fratribus donavit omnemque duarum partium exactionem penitus exfestucavit. Acta sunt hec anno incarnationis dominice M^o^ c^o^ xLvi^o^ regnante Conrado rege, presente pie memorie lamberto abbate, sub hiis testibus: Theodorico preposito et decano, wilhelmo capellano, Siberto et filio ejus conrado, ludolpho et duobus filiis ejus Johanne et Stephano, Audolfo, elga, everhardo, Adam, Eustacio, hermanno, werinhero, luiberto.

No. 6. 1154.

B. Ulrich von Halberstadt übereignet dem Ludg. Kloster den Zehenten von allem Rodelande im Walde bei Helmstedt.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Udalricus sancte halberstadensis ecclesie dei gratia Episcopus*) tam presentibus quam futuris perpetuo significatum esse volo et presenti pagina firmatum, de totis novalibus silve, que est secus villam helmonstat**) et beati liudgeri spectat ecclesiam, in sustentacionem fratrum ibidem deo servientium decimam me contulisse, sive ante me novellatam sive post me novellandam, pro mea scilicet ac predecessorum meorum salute, fratre nostro Udalrico preposito de sancto paulo, in cujus dicione fuerat, devotissime non tam annuente quam pro divino amore expetente, quatenus habeat et ipse orationis ipsorum participium et a Christo remuneracionis cum antecessoribus suis prestoletur premium, familia quippe dei ad divinitatis cultum est omnibus promovenda et ut deo servire sufficiat facultatum inpendiis et caritatis amminiculis usque quaque confovenda. Hanc igitur nostram donacionem ne quis in posterum temerarius perturbet incursus, bannis episcopalibus tanquam beati Petri clavibus consecratam commu-

*) Das Ludg. Kloster gehörte, als im Darlingow belegen, zur Diöces der Bischöfe von Halberstadt, den also das Zehentrecht zustand. Bischof Ulrich war der 19. Inhaber dieses Stuhles von 1149—1159 und dann, nach einer Unterbrechung, von 1177 bis an seinen Tod 1180. — **) Man sieht hieraus, dass Helmstedt im 12. Jahrh. nur als Dorf existirte, wenn es auch durch Gewerbe und Handel schon zur Ehre einer Stadt anstrebte.

nitam esse decernimus, ut a regno dei sit alienus, si quis hanc invaserit violenter. Hec donatio facta est anno ab incarnacione domini M° C° LIX°, ordinacionis vero domini Uthelrici halberst. episcopi X°, regnante domino nostro Jesu Christo. Hujus concessionis testes sunt Othelricus prepositus de sancto paulo, benno canonicus ejusdem ecclesie, Wulferus prepositus de hamersleve, Jordanus prepositus de Sceninge, guntherus prepositus de henninge, Samson prepositus de horenberg, godefridus custos majoris domus in Meydeburg, Sigebertus et arnoldus canonici in Quidelingeborch.

No. 7. 8. März 1176.

Abt Wolfram v. Werden gründet sein Jahrgedächtniss.

In nomine sancte et individue trinitatis. Wolfframus dei gratia Werthinensis abbas *). Dei mandatum est, date eleemosinam et ecce omnia munda sunt vobis. Ideo notum esse cupio fidelibus Christi tam futuris, quam presentibus, qualiter ego a lamberto quodam ministeriali sancte Werthinensis ecclesie iii talenta census veteris ville in helmstede**), que ipse beneficiario jure possidebat, concambio redemi, de quibus unum fratribus hic deo famulantibus pro remedio anime mee contuli, ea videlicet condicione, ut custos ecclesie hoc habeat usque ad obitum meum ad meliorandum ornatum ecclesie, post obitum vero meum transeat ad caritatem fratrum, ut in anniversario meo vigiliis et missarum oblacionibus et eleemosinis pauperum et commendatione animarum animam meam deo commendent attencius. Volo eciam ut parochianus ***) in anniversario meo habeat eque porcionem caritatis, sicut unus fratrum, eo quod et ipse memoriam agat anime mee. Si quis hanc institucionem violare voluerit, anathe-

---

*) Wolfram, Graf v. Kirchberg, 34. Abt des Klosters Werden. Er gründete in den J. 1176—1181 auf dem Marienberge bei Helmstedt ein Augustiner-Nonnen-Kloster, in welchem er auch nach seinem Tode (1183) sein Begräbniss erhielt. — **) Die Benennung des alten Dorfes zu Helmstedt weist auf das frühere Daseyn desselben vor dem Kloster zurück. Es lag vielleicht auf der noch jetzt davon sogenannten Bauerstrasse dieser Stadt. — ***) Der parochianus ist hier wol der Pfarrer der St. Stephankirche.

ma sit. Acta sunt hec anno dominice incarnacionis M° C° LXX° VI° Indictione IX, V non. marcii, regnante Frederico imperatore, advocato vero loci hujus Adelberto, palatino comite*). Hec autem sunt nomina testium, qui interfuerunt huic institucioni: gherherdus, Justacius dapifer, Arnoldus marschalcus, Sibertus capellanus abbatis, Vollandus prepositus, hertungus, liudoldolphus, everhardus, werinbertus ministeriales Werthinenses ecclesie, Stephanus et filii ejus godefrid et Stephanus, liudgerus, Erenfridus, Thietmarus, Lambertus, theco, Arnoldus item ministeriales Sci. Liudgeri.

No. 8. 12. April (1181.)

P. Lucius eximirt die Klöster Werden und Helmstedt von der bischöflichen Aufsicht und unterweist sie unmittelbar dem römischen Stuhle.

Lucius Episcopus servus servorum Dei dilecto filio Wulframmo Werthinensi Abbati et fratribus suis salutem et apostolicam benedictionem. Sedes Apostolica, quemadmodum largos et latissimos habet terminos potestatis, ab eo verissime descendentes, qui et in coelis et in terris omni potentatui dominatur, cujus potestas nec incipit nec desinit in saeculo, sic et rationabiliter et juste latitudinem potestatis et largitatis magnificentia locupletat: thesaurus enim ejus indeficiens perseverat et ipse largiendo thesaurum, quem habet, distribuendo ditior efficitur. Hinc est, quod tua et fratrum tuorum monasteriorumque Werdenensis et Helmstadiensis sedulo devotione provocati, ad honoris tui culmen et Ecclesiarum tuarum commodum et profectum, specialis munus gratiae exhibentes, immediate Apostolica te gaudere protectione volumus et tutela, eximentes te et tuas Ecclesias ab omni jure Metropolitani et Dioecesani, ita ut nullum respectum habeas tu et Ec-

*) Der Pfalzgraf Adelbert oder Albert von Sommersenburg war ein Sohn des oben erwähnten Friedrich d. J. Seine Gattin war Luitgarde, geb. G. v. Henneberg. Er starb kinderlos im J. 1180. Viele Verwandte machten Ansprüche auf seine Erbschaft, besonders seine Schwester Adelheid, Abtissin von Quedlinburg, und auch Herzog Heinrich der Löwe. Erstere verkaufte ihr Recht an den Erzb. von Magdeburg, der auch die Sommersenburg (jetzt Sommerschenburg) einnahm und mit seinem Erzstifte vereinte.

clesiae tuae et tui successores praeterquam ad Romanum Pontificem in omnibus negotiis et agendis causis. Non unquam liceat in Ecclesiis tuis cuiquam interdictum ponere, nec quenquam de personis earundem anathematis animadversione punire, nisi de licentia sedis Apostolicae speciali. In virtute et gratia spiritus sancti et sub attestatione districti examinis praecipimus et mandamus, ut nullus omnino hominum hujus exemptionis libertatem minuat et infringat. Quod si quis hoc attentare praesumpserit, indignationem omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum. Datum Velletri *) II Idus Aprilis.

No. 9. 5. Mai 1182.

Abt Siegfried von Nuenburg überlässt eine Hufe Landes zu Hugendorp.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, quod quidam clericus, Theodoricus nomine, mansum unum in Hughendorpe, spiritu bono afflatus, quem jure proprietatis possedit, ecclesie in Nüenburg **), pro remedio anime sue suorumque successorum, consensu heredum suorum in perpetuum assignavit. Evoluto postmodum aliquanto tempore prefatum mansum, eo quod sibi vicinius esset, ecclesia in helmstad, procurante abbate nostro Sifrido ***) quatuor libris comparavit. Ne quis ergo huic facto sive illi emcioni contraire presumat, presenti scripto stabilivimus et signi nostri impressione roboravimus. Acta vero sunt hec anno dominice incarnationis M° C° LXXXII° Indictione XV, IIII non. maij, sexta feria, presente Archiepiscopo Magdeburgensi Wigmanno, et advocato

*) Der Urkunde, von Overham aus dem Archive zu Werden entnommen, fehlt die Jahrzahl. Er sagt aber, dass P. Lucius III. (reg. 1181 — 1185) in dem J. 1181 dem Kloster seine Privilegien, Zehnten und Einkünfte bestätigt habe, und fügt gleich darauf diese Urkunde hinzu. — **) Das Kloster Nienburg (Mönchen Nienburg) im Anhaltischen am Zusammenflusse der Bude und Saale. — ***) Siegfried, Abt zu Kloster Bergen vor Magdeburg seit 1158, wurde von seinem Gönner, dem Erzbischof Wigmann, 1171 auch zur Prälatur von Mönchen-Nienburg erhoben, und ging 1177 in gleicher Würde ins Kloster Hirschfeld.

ipsius monasterii duce Henrico*), cum aliis hic intitulatis: Othelricus capellanus, fridericus et frater ejus Tidericus de amvörde, Jordan dapifer et frater ejus Jusarius, Ecbertus de scoderstede et frater ejus heinricus, Johannes de bornstede, othravenus de rothorpe, liudolphus advocatus, Rotherus de Velthoym, hildebrandus marscalcus, Sigefridus de arrislove.

No. 10. (1188.)

Abt Heribert v. Werden übergiebt das Einnehmer-Amt der Klostergefälle zu Ingersleben und Wefensleben der eignen Verwaltung des Ludg. - Convents.

In nomine sancte et individue trinitatis. Heribertus dei gracia Werdinensis abbas**)—. Notum sit omnibus Christi fidelibus tam futuris quam presentibus, maxime autem filiis ecclesie in helmstat, quod quidam ministerialis noster, hartungus [nach Overham: Hattingus] nomine, officium quoddam super bonis nostris in Ingersleve et Wefenslove***), quod vocant officium ad solidum, possidebat. Quem dilectus noster Othelricus prepositus convenit, quatuor marcas argenti examinati promittens, si officium hoc resignaret. Unde factum est, quod idem hartungus, accedens ad nos, in presentia testium subscriptorum memoratum officium resignavit et premissam pecuniam a preposito Othelrico accepit. Nos vero duabus marcis a conventu acceptis decrevimus statuentes, nulli hominum predictum officium de cetero fore porrigendum, sed conventui, qui rebus suis, sicut prelibatum est, absolvit, perpetualiter reservandum. Et ne factum hoc prolixitas temporum oblivione depravaret,

*) Heinrich der Löwe, Enkel des Kaisers Lothar und letzter Herzog des Sachsenlandes (dux Saxoniae) im alten bedeutenden Sinne dieses Wortes, erhielt, nach dem Aussterben der Pfalzgrafen von Sommerschenburg 1180 die Schirmvogtei über das Kloster St. Ludgeri und dessen Güter, und vererbte dieselbe bei seinem Tode (1195) auf die Herzöge v. Braunschweig, die sich in dem Besitze derselben fortwährend behaupteten. — **) Abt Heribert I., ein geborner von Bergen, 38. Prälat der Klöster Werden und Helmstedt v. 1183—96. — ***) Ingersleben, Ost- und West-, und Wefensleve noch bestehende Dörfer im Regierungsbez. Magdeburg, wo das Ludg. Kloster nach dem liber bonorum vom J. 1160 bedeutende Grundstücke und Gefälle besass.

jussu nostro scripto commissum est et signi nostri et ecclesie impositione confirmatum. Facta sunt hec anno dominice incarnacionis M° C° LXXXVIII° — Indict. VI — — anno sedis nostri V. Testes prepositus Othelricus, Vollandus, Alardus capellanus, Volquinus custos, heribertus notarius, sifridus clericus, hartungus, Justacius dapifer, sibertus, stephanus de Wormstete, liudgerus de herbike, et alii quam plures viri honesti. Data in helmstat VI feria.

No. 11. **1196.**

B. Gardolph v. Halberstadt bestätigt dem Ludg. Kloster den Besitz eines ihm streitig gemachten Waldes.

In nomine sancte et individue trinitatis. Gardolphus dei gratia halberstadensis episcopus *) in perpetuum. Notum esse volumus universis tam presentis quam futuri temporis fidelibus, quod fratres in ecclesia beati liudgeri in helmstat deservientes, dum a ministerialibus ejusdem ecclesie in silva quadam, que, sicut ipsis asserentibus intelleximus, ab antiquo ad usus prebendarum suarum specialiter spectabat, multa incommoda ac gravamina sustinerent, sepe coram nobis querimoniam deposuerunt. Cumque sepe et instanter nos super eo sollicitarent et in causa ipsorum usque adeo processum foret, ut querimonie eorum merito satisfacere deberemus, nos considerata familiaritate, qua sibi ad invicem tenentur, eo quod filii ejusdem ecclesie sint **), fratribus, invitis et satis renitentibus ministerialibus, adhuc inducias ulteriores et satis laxas indulsimus ipsis, in domino deo consulentes, ut medio tempore coram domino et abbati suo cum fratribus ad concordiam redire studerent. Nos itaque, cum nostra monicio quasi frustraretur et nullum in eis perciperet effectum, ipsos ad judicium revocavimus, cumque secundum juris ordinem in causa procederemus et multa hinc inde allegarentur, fratres quoque, predictam silvam ecclesie sue et specialiter ad usus prebendarum suarum spectare, probare parati essent, sententia dictante et uni-

---

*) Gardulf, Edler von Harbeck, 22. Bischof von Halberstadt 1193—1201. — **) Die zu Einem Kloster gehörigen Mönche und Ministerialen wurden als Kinder einer und derselben Kirche betrachtet, für welche sich ein freundschaftliches Verhältniss geziemte.

versa synodo approbante, accepimus, quod ipsorum probacioni esset deferendum, sic quoque idoneorum virorum testimonio, duorum scilicet sacerdotum et unius diaconi coram nobis evicerunt. Ea propter jam sepe dictam silvam, auctoritate omnipotentis dei et apostolorum petri et pauli, nostri quoque banni auctoritate, predictis fratribus confirmamus*). Ne vero in posterum quisquam ausu temerario vel quocunque malignandi ingenio [Overh. desiderio] huic ordinacioni nostre contraire presumat, presentis scripti testimonio roboramus. Hujus rei testes sunt: Conradus major prepositus, Conradus camerarius, Ulricus scholasticus, burchardus in islove archidiaconus, hermannus abbas in ilsenborch, Tidericus prepositus in sceninge; nobiles Waltherus de arnestēn, Volradus de hessenem, arnoldus de scherenbeke; ministeriales Cesarius, gevehardus prefectus, Johannes de gaterslove, henricus de eylinstide, theodoricus de sumerighe et bertramus frater ejus, fredericus et ludegerus fratres de nienhagen et alii quam plures. Acta sunt hec anno incarnationis domini m° c° xcvi° Indictione xv, regnante gloriosissimo rom. imperatore heinrico, anno pontificatus nostri iii°.

II.

Urkunden aus dem 13. Jahrhundert.

No. 12. ohne Datum.

Heribertus**) abb. Werd., confirmat donationem duorum mansorum in Eytkendorp per Stephanum ministerialem factam temporibus predecessoris sui Heriberti.

No. 13. 1202.

Abt Walter zu Königslutter bestätigt dem Ludg. Kloster den Ankauf einer Hufe Landes zu Schickelsheim.

In nom. s. et indiv. trinit. Walterus dei gratia

---

*) Der Streit wegen des Waldes scheint durch dieses Erkenntniss nicht beendigt worden zu seyn. Vgl. No. 16. — **) Heribert II. Freiherr von Buren, Abt von Werden und Helmstedt 1196 bis 1228.

lutterensis et ulschemensis*) abbas universis christi fidelibus, quibus presens scriptum innotuerit, orationes et perpetuam in Christo salutem. Quidquid pro ecclesiarum utilitatibus ab ecclesiasticis agitur personis, digne privilegiorum roboratur testimoniis, ut ad certam posterorum quoque valeat pervenire notitiam. Inde est, quod universitati vestre significamus, quod domini ecclesie sancti liudgeri in helmstat emerunt mansum unum in Scikkelshem**) pro sex marcis et dimidia, a quodam viro, qui dicebatur Sinit. Qui presentibus nobis, cum domino heinrico de luneborch et fratre suo helmoldo, quorum juridicioni idem mansus subjacebat, libera vendicione eadem bona helmenstad. ecclesie contradidit, uxore sua Windilburga, filia Windelburga, filiis quoque Christiano videlicet, Georgio et Sinit, fratre quoque suo Rantwigo et filio ejusdem Johanne, cognatis nichilominus Johanne, hinrico, ludolpho, justis videlicet heredibus, in hac distractione pari voluntate unanimiter consentientibus. Hujus rei testes: Wigmannus cellerarius, florentius camerarius in luttere, Johannes, ghevehardus de helmenstat, Rheinherus sacerdos de luttere, arnoldus westvalus, engelbertus de Lelm, hinricus de cletlinge, geroldus de sliztede, frithericus de Urslove, ricolf sunstede, de scikkelshem, hinricus retro ecclesiam, Olvert major, Olvert minor, Johannes, Otto, Christofer, eccertus boden, wolraven, hinricus hoyer et alii quam plures Igitur ut hec pactio libera et sine aliqua molestacione helmstat. ecclesie in eternum permaneat, presentem hujus rei testimonialem paginam sigilli nostri impressione et banni confirmacione communivimus. Acta sunt anno ab incarnacione domini M° CC° II° Indictione quinta.

No. 14. ohne Datum.

Abt Heribert II. v. Werden bestätigt eine Gedächtnissstiftung des Custos Robert.

In n. s. et ind. tr. Ego Heribertus secundus,

---

*) Ulsen (ursprünglich Ullesheim) ein Benedictinerkloster in dem Fürstenthum Lüneburg, Verdenscher Diöces. Der Abt W. von Königslutter verwaltete damals zugleich diese Prälatur.

**) Schickelsheim, früher ein Dorf, jetzt ein Vorwerk des Klosters Königslutter.

d. g. eccl. Werthinensis abbas — — notum facio, quod robertus custos sci. liudgeri pro remedio anime sue parentumque suorum, mansum quendam in baddenlove comparavit a quadam lutgarda ministeriali helmenstadiensis ecclesie, quem in proprietatem a progenitoribus acceperat — —. quem mansum custos in caritatem fratribus — — donavit in perpetuum, ut in ejus anniversario vigiliarum missarum et oblationum solempnis habeatur celebratio, solidis autem duobus panis cedat pauperibus. Nos autem — — communivimus. Testes sunt: Bernhardus prior, Johannes prepositus, Gevehardus cellerarius — ministeriales — — Udo villicus, heinricus longus, W. dapifer, Johannes marscalcus et alii.

No. 15. (im J. 1209.)

Abt Heribert II. entsetzt den Ministerial Gottfried v. Herbeke der Verwaltung gewisser Klostergüter.

In nom. s. et indiv. trinit. Legitima conventionum foedera scripture officio perennare a predecessoribus cautum est et in consuetudinem deductum. Ad quorum consequentiam ego Heribertus secundus Werthinensis abbas notum fieri volo cunctis Christi fidelibus, quod cum ministerialis quidam Godefridus filius liudgeri de herbeke de manu predecessoris nostri quasdam villicationes seu officia tenuisset super bona prepositure, videlicet in Karlestorpe, Wulfestorpe, Reynoldestorpe, Wegersleve, herbeke, sommersdorpe, neyenstidde, in minori hamersleve, hotenslove majori et minori, runstidde, Alghestorpe, Sceninge, in uppelinge et in villis, que sunt in aquilonali plaga *), et super alia bona nostra ecclesie nostre, que ad certa officia deputata sunt, et eadem officia seu villicationes de manu nostra requireret; nos ipsi ea conferre recusavimus propter gravia et importabilia dampna, que ecclesie nostre intulerat ratione illorum officiorum. Utilitati igitur ecclesie prospicere cupientes propter deum et salutem anime nostre eadem officia et villicaciones preposito et eis, qui certa habent officia, ad usus et necessitates fratrum, de peticione conventus in Werthina et in Hel-

*) Die Lage der hier genannten Oerter ist nachgewiesen in meinen Bemerk. zu dem liber bonorum.

menstat, de consilio et assensu ministerialium ecclesie nostre, in perpetuum possidenda contulimus. Et ut nullus successorum nostrorum titulo ullo possit obviare, donaciones sigilli nostri impressione et ecclesie nostre et testium subscriptione confirmavimus. Testes hi sunt in Werthina: gherhardus prepositus, godefridus prior, adolphus cellerarius, hartmannus portenarius, bruno, alardus, adolphus, gerhardus, gerhardus cappellanus, symon, gerhardus, hermannus, walako, wernerus, everhardus, gerhardus, hermannus, philippus, everhardus sacerdos de fonte, lambertus de nova ecclesia; in helmstat: Bernhardus prior, Johannes prepositus, geverhardus cellerarius, wighardus, bertramus, rabertus custos, fredericus, Israel, totusque conventus; fredericus prepositus de monte, Arnoldus sacerdos de s. Stephano; nobiles Tidericus de brûke, hermannus de altena, hermannus de herbeke, conradus de werberge; ministeriales in Werthina wezelinus advocatus, gerlacus, reinherus fratres sui, Erenfridus dapifer, Ditmarus pincerna, wezelinus camerarius, Johannes marscalcus, werenbertus et filius suus liudolphus, bernhardus, krampo, hilgas, schule, liudolphus de scaphen, symon et frater suus swether, bruno de swerte; [ministeriales] in helmstede Engelbertus de Cellenem et frater suus arnoldus, godefridus et fr. stephanus, udo villicus et alii quam plures.

No: 16. (im J. 1209.)

Abt Heribert II. endet den Streit über den Wald bei Helmstedt durch Lehnabtretung des Holzes Boclo.

In n. s. et ind. trinit. Heribertus dei gratia Werthinensis abbas secundus. Sciant presentes et posteri, quod, cum litigium verteretur inter conventum Helmstad. et ministeriales ecclesie super silva prope Helmstad sita, in qua ministeriales sibi jus vendicabant, post multa cognitionalia certamina et graves hinc inde sumptus, tandem de consilio conventus et ministerialium tam in Werthina quam in helmstat, per transactionem his ita taliter decisa est, quod nos, propter evitandum malum discordie inter conventum et ministeriales, silvam nostram,

que dicitur boklo*) illis ministerialibus, qui sibi in silva conventus jus dicebant, in beneficio concessimus et ipsi ministeriales jus, quod videbantur in silva fratrum habere, precise in manibus nostris resignarunt. Ut autem concessio nostra, quam de silva nostra boclo fecimus, robur et firmitatem nancisceretur, quia reditus nostros alienare non possumus, nisi in certis et expressis casibus, ut est in felici embola **), fratres nostri de helmstet in subsidium itineris nostri, cum ad coronationem serenissimi domini nostri O.(ttonis) ***) romanorum regis et semper augusti Romam una cum aliis principibus ire deberemus, xii marcas examinati argenti nobis contulerunt. Ut autem factum nostrum a nemine valeat infirmari, sigilli nostri impressione et testium subscriptione confirmari fecimus. Testes autem sunt in Werthina Gerhardus prepositus. (omnes iidem ut supra nr. 14 quibus accedunt: Erenfrid dapifer et filius suus Wetzelius — — Udo vill. heitericus de ingerslove et frater suus liuderus. Abest autem liudolphus de scaphen.)

No. 17. ohne Datum.

Herib. abb. Werd. confirmat concambium factum super duobus mansis inter preposit. de monte S. Mar. et

*) Das Gehölz Boklo auch Bokla (ursprünglich wol Boklo-den d. i. Buchenloden oder junger Buchenwald) lag unweit Helmstedt südöstlich von der sogenannten Waldwarte am Magdeburg. Wege, nach Harbke zu. Es war, laut Nachrichten des Helmstedter Rathhauses, im 14. Jahrh. ein Gehäge (Hegge), welches die von Hameln 1377 vom Abt v. Werden zu Lehn trugen. Späterhin findet es sich in den Händen der Familie v. Walbeck. 1490 aber war es schon im Besitz der Herren von Veltheim auf Harbke. — **) Embola bezeichnet eine Heerfahrt z. B. gegen die Türken oder ins heilige Land, oder auch, wie hier, einen Zug zur Kaiserkrönung nach Rom. — ***) Otto, der zweite Sohn Heinrich des Löwen, war von mehreren deutschen Fürsten zum Kaiser erwählt worden und bereitete sich im J. 1209 zu einem Krönungszug nach Rom. Abt Heribert, sein eifriger Anhänger, schloss sich dem an. [Dazu geben wir noch die Nachricht in N. Schaten annal. Paderborn. P. I. p. 923 a. 1199. „Interim Philippus per aestatem cum ingenti exercitu Saxoniam irruperat, omnia late pervastando. Interque cetera oppida Helmstadium disiectis moenibus spoliatum, ac nobile illud D. Liudgeri monasterium odio Heriberti Abb., qui Ottonis castra sequebatur, miseranda calamitate evastatum, multos exinde annos iacuit in ruina, donec anno demum 1237 a Gerhardo Werthin. abbate resuscitari coepit.“ d. Red.]

custodem mon. S. Liudg. in Helmst. Mansus custodis situs erat in Krispenrode et prepositi in honstidde*). — — Testes: Udo villicus, Godofridus de wormstede, hinricus longus, hermannus monetarius**) et alii quam plures.

No. 18. ohne Datum.

Rupertus prepositus sci. liudgeri emit a Canonicis ecclesie in Bosseleve***) tres mansos, vi solidos annuatim reddentes, cuidam ville ultra paludem constitute, que brunesrode dicitur, adjacentes. Confirmatio Friderici Episc. Halberst.

No. 19. ohne Datum.

Heribertus abbas quendam mansum in selschen in perpetuum ecclesie helmstad. contulit.

No. 20. 27. Novbr. 1220.

P. Honorius nimmt das Luidg. Kloster in seinen Schutz.

Honorius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis preposito et capitulo sci. liudgeri in helmstat salutem. — — — personas vestras et locum, quo estis, — — et cum omnibus, que in presenciarum possidetis — — sub beati Petri et sub nostram protectionem suscipimus. Specialiter autem mansos, areas, prata, silvas, que habetis in Ingersleve et Karlestorpe†) et alia bona vestra. Datum laterani v Kal. Decemb. pontificatus nostri anno quinto.

No. 21. 1221.

B. Friedrich v. Halberstadt bestätigt die vom Propst Rupert erworbenen Zehenten in mehreren Dörfern.

In nom. s. et ind. trinit. Fridericus divina pro-

*) Krispenrode und Honstedt waren kleine Dörfer unweit Helmstedt. — **) Die Äbte zu Werden hatten schon früh von dem Kaiser das Münzrecht erhalten. Man sieht hier, dass Abt Heribert II. schon einen Münzmeister in Helmstedt hatte und findet daher später oft Helmstedter Münzen erwähnt. — ***) Bosseleve oder Bussleve war das Stift St. Bonifacii zu Halberstadt. — †) Die Klostergüter zu Ost- u. West-Ingersleben und zu Karlsdorf, letztere jetzt wüst, sämmtlich im Regierungsbez. Magdeburg, scheinen damals besondere Anfechtungen erlitten und dadurch diese päpstliche Bestätigung nöthig gemacht haben.

videntia S. halberstad. ecclesie Episcopus*) in perpetuum. — — Quecunque inter nostram et b. Liudgeri in helmstat ecclesias, que ab antiquo sorores fuisse noscuntur, ad commodum utriusque fuerint ordinata, de communi consensu totius capituli nostri majoris, tam valido nostre firmitatis munimine duximus roborare, ut semper vigeant et nullius contradictionis obstaculum sentire valeant in futurum. Ea propter notum esse volumus universis Christi fidelibus tam presentis temporis quam futuri, quod cum fidelis dilectus noster lindolphus Eylsloven decimas quasdam de ambabus villis sedorp, de boslē et de helmstat de manu nostra jure pheodali teneret, dilectus in Christo filius Rupertus prepositus sancti Liudgeri in helmstat summe desiderans prefatas decimas de nostra permissione pro aliis bonis commutare, ad nostram fratrumque nostrorum majoris Ecclesie nostre canonicorum accessit presentiam et desiderium suum nobis aperiens consensum et effectum ejusdem petivit a nobis humiliter et devote. Qui propter eam familiaritatem, quam idem et fratres ipsius ad nostram semper habeant ecclesiam, super commutatione concorditer admittenda citius obtinuit, quod volebat. Quo obtento ad hoc memoratum Liudolphum induxit, quod datis sibi centum quinquaginta marcis ipse in seculari judicio nostro Sehusen prefatas nobis decimas totaliter resignavit, astante sibi fratre suo uterino Brunone et ad cautelam abundantem idem faciente, sculteto scabinis presentibus et precone. Nos autem habentes eas in manu nostra in hunc modum liberas penitus et solutas, de consensu totius capituli nostri majoris perpetua donatione donavimus eas Ecclesie beati Liudgeri in Helmstat sub hac forma, ut prepositus dicti loci, quicunque pro tempore, successive de manu nostra nostrorumque successorum semper eas recipiat et teneat libere ad communem fratrum suorum utilitatem, nulla unquam successorum nostrorum hoc sibi negare volente, quo pro nullo obsequio a prefati loci preposito nostris successoribus exhibendo statuimus abstinere, sed tantum ut inter nostram et helm-

*) Friedrich II. 24. Bischof von Halberstadt 1209—1236. Man bemerke, wie derselbe in dieser Urkunde die Brüderschaft, welche zwischen seiner Domkirche und der Helmst. Luidgerikirche, von der ersten Stiftung beider (durch Ludger und Hildegrim) an, stets bestand, mehrmals hervorhebt und sie erneuert.

stadensem ecclesias fraterna charitas et syncera familiaritas tanto firmius conservetur, sane in predictarum decimarum restaurationem Prepositus ante dictus decem mansos in minori hamersloven, septem et dimidium in minori hotensloven, duos et dimidium in Wobecke nobis contulit, de promotione et permissione venerabilis principis domini Heriberti Werdinensis abbatis secundi, qui profectibus ecclesie de helmstat, ut pius pater, semper studuit imminere, ac de consensu fratrum suorum helmstad., qui se in omnibus affavebant, dictus prepositus dictos nobis mansos in recompensationem idoneam assignavit, quos et nos fratrum nostrorum majoris ecclesie canonicorum curavimus assignare. Ad hec fraternitatem illam, que inter nostram et helmstadensem ecclesias a prima fundatione utriusque in caritatis amore facto fuisse dignoscitur, de voluntate plenissima totius majoris ecclesie nostre capituli, per presentem paginam renovamus, plenam fraternitatem in ecclesia nostra predictis nostris fratribus in helmstad nunc et in perpetuum conferentes. Hujus rei testes Meynardus major prepositus, arnoldus decanus, Almarus S. Pauli prepositus, anno cellerarius, Arnoldus archidiaconus in Oskersloven, Conradus erfordiensis prepositus, Burchardus prepositus de iecheburg, Conradus s. marie prepositus, Albertus prepositus de burchlo, Joannes scholasticus, Bernardus vicedominus noster, liudolphus archidiaconus de luckenem, Gardolphus et Burchardus de meynershem, conradus de bramberc, Conradus de Vroburc, Elgerus prepositus de Goslaria, Tidericus camerarius, Otto et Richardus sacerdotes majoris ecclesie nostre canonici. Acta sunt hec anno dom. incarn. M° cc° xxi° Indict. ix. Et ne in posterum super premissis aliquod posteritati dubium generetur, hanc paginam inde conscriptam et duorum sigillorum impressione signatam nostro et ecclesie nostre, ecclesie beati Liudgeri in helmstat in testimonium sufficiens erogamus, sub interminatione anathematis districtius inhibentes, ne quis contra eam et ejus continentiam quacunque presumtione temeraria venire presumat. Si quis autem suadente diabolo hanc attentare presumserit, indignationem Dei omnipotentis ac beatorum Petri et Pauli et nostri anathematis vinculum se noverit incidisse. Datum halber-

stat per manum tiderici notarii nostri consecrationis nostre anno undecimo.

No. 22. 1224.

Herzog Heinrich, Pfalzgraf am Rhein, versichert dem Liudg. Kloster die Freiheit von 74 Hufen, im Braunschweigschen belegen, gegen Abtretung der Dörfer Bathekot, Brackdorf und Honroth.

Henricus dei gratia dux saxonie comes palatinus rhenensis *) omnibus presentibus et futuris in perpetuum. Ad abolendam malignorum audaciam, quorum mens rapida rapinam querit, quorum cocca cupiditas bona ecclesiarum dissipare intendit, ut de ea, que libera est, ancillam faciat et minuat libertatem. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris Christi fidelibus, quod nos ecclesie b. Liudgeri in helmstat contulimus realem possessionem LXXIV mansorum, qui siti sunt in villis subscriptis Eemen xiii, Velpcke x, Papenrode xi, Macherode ii, Sysbeck orientali xxi et Sysbeck occidentali xvii mansos, perpetuo libere sine impedimento quolibet tenendam. Recepimus equidem ab ecclesia supra dicta in quodam concambio pro dicta donatione villas Bathekot, bracktorp et hoenrothe**) cum omni jure et omnibus utilitatibus et proventibus pertinentibus ad eas, insuper et alia bona a preposito et conventu suo et ab alio quocunque ad usus ejusdem ecclesie comparanda ab omni jure advocatie, quod quisquam nunc aut in posterum sibi addixerit, prorsus libera donavimus et absoluta, nobis solum totum jus reservantes, nulli unquam justitiam aliquam aut potestatem dantes in omnibus bonis prenominatis. Unde ne aliqua hujus rei fiat oblivio, hanc cartam inde conscriptam sigillo nostro communiri fecimus atque firmari. Datum Bruneswik M° cc° xxiiii° Indictione xi anno decemnovenalis cicli decimo.

*) Er war der älteste der drei nachgelassenen Söhne Heinrichs des Löwen, und residirte zu Braunschweig, starb 1227. — **) Die kleinen Dörfer Bathekot, Brackdorf und Honroth lagen bei Vorsfelde. Emen liegt bei Fallersleben, und Velpke, Papenrode, und Macherode, Ost- u. Westsisbeck sind mit Ausnahme des wüsten Macherode noch vorhandene braunschweigsche Dörfer, etwa 2 Meilen nördlich von Helmstedt.

No. 23. 1224.

Henricus dux et comes palatinus rhen. notum facit, quod tres mansos in (maj.) sierslove, in baddelove mansum et dimidium et molendinum, in honstidde unum mansum, in brunefrode tres mansos, in vellebeke dimidium, quos comparavit dilectus noster prepositus Rupertus Helmstad., insuper et alia bona ab ipso aut ab alio quocunque ad usus ejusdem ecclesie comparanda ab omni jure advocacie, quod quisquam nunc aut in posterum sibi adjudicaverit, prorsus libera donamus et absoluta, nobis solis totum jus reservantes, nulli unquam justiciam aliquam aut potestatem ullo modo conferentes in omnibus locis prenominatis. — Dat. Bruneswik a. dni. m°cc°xxiiii° Indictione xi anno decemnovalis cicli decimo.

No. 24. 1224.

B. Friedrich von Halberstadt verwilligt dem Ludg. Kloster den Zehent von mehreren Hufen Rodeland im sogenannten Herrenwalde, die der Propst Rupert, um den dortigen Räubereien zu steuern, urbar machen wollte.

In nom. s. et individue trin. Fredericus dei gratia Halberstad. episcopus in perpetuum. Quoniam viatores et exules diebus hiis malis sepius periclitari contingit, qui dum de loco ad locum iter faciunt, incidunt in latrones, sustinentes ab eis plagas in corpore et in rebus dispendium pariter et jacturam: ideo pium et humanum fore censemus, quatenus eorum condoleamus miseriis, ipsorumque periculum pro nostra possibilitate cavere modis omnibus studeamus. Ea propter notum esse volumus universis Christi fidelibus tam presentis temporis quam futuri, quod, cum ecclesia beati liudgeri in helmstat, que nostre ecclesie fraternitatis debito conjuncta est et familiaris existit, silvam quandam, que dominorum silva dicitur, sitam inter helmstat et vallem, que mortdale *) vulgariter nuncupatur, justo proprietatis titulo pos-

*) Mordthal hiess damals eine Niederung im sogenannten Morsleber Walde von den dort von Räubern verübten vielen Mordthaten. [Eben so wird der Name des Dorfes Morl (Mordal) bey Halle gewöhnlich abgeleitet. d. Red.] Aber noch im 13. Jahrh. enstand dort, in Folge der wunderhaften Entdeckung eines Gesundbrunnens, das Augustiner Nonnenkloster Marienborn. Vgl. meine Neuhaldensleb. Kreis-Chronik II, 512.

sedit, in qua latrones se recipere consueverunt et grave dampnum frequenter viatoribus intulerunt, quosdam exspoliantes omnibus que habebant, quosdam vero suadente diabolo trucidantes, dilectus in Christo filius Rupertus jam dicte ecclesie prepositus, dolens tantam inibi maliciam exerceri, licet hec silva ecclesie sue perutilis extitisset, utpote que fere ad omnes officinas ignem ministrare consuevit, tamen pro commodo transeuntium partem illam decrevit succidere et funditus exstirpare, in qua majus periculum viatoribus imminebat, ita tamen, si locum illum excoleret et fructiferum faceret, de nostra donacione decimam obtineret, et super eo ad nostram accedens presenciam, conceptam salubriter nobis aperuit voluntatem. Nos igitur considerantes transeuntium pericula, quod sepius ad aures nostras tam ex eorum quam ex vicinorum clamore pervenerit, non solum, ut petivit, ecclesie sue decimam duximus, imo eciam in remissionem suorum sibi injunximus peccatorum penitentiam, quatenus silvam memoratam in eo loco, ubi maxime spelunca latronum exstiterat, ad decem mansos excoleret, de nostra donacione decimam habiturus, quam de consensu fratrum nostrorum ecclesie sue contulimus perpetualiter possedendam, sicut etiam Venerabilis dominus noster, Ulricus episcopus, noster predecessor, in suo dignoscitur privilegio contulisse. Hujus rei testes sunt: Meynardus major prepositus, Arnoldus decanus, Arnoldus archidiaconus orientalis, Bernhardus vicedominus, liudolphus de sladen, Gardolphus et burchardus de Meinershem, conradus de vroburch, otto et richardus sacerdotes. Acta sunt hec anno domini M° cc° xxiiii Indict. xi. Et ne in posterum super donacione premissi dubium aliquod habeatur, hanc paginam sigilli nostri impressione signatam ante dicte ecclesie in helmstat in testimonium validum erogamus. Datum Halberstat per manum Tiderici notarii nostri, (consecr. n.) anno xiiii°.

No. 25. (um d. J. 1225.)

Abt Heribert bestätigt das Jahrgedächtniss Engelbert's.

In n. s. et ind. tr. Heribertus dei gracia Werdinensis abbas cunctis fidelibus — in domino salutem. Nosse volumus omnes tam futuros quam presentes, nos curtem unam in herbeke cum adjacente pomerio tres

solidos solventem et monticulum cujusdam silvule helmstad. ecclesie perpetuo contulisse, que a nobis engelbertus ministerialis noster in feodo tenebat, et sub hac forma predicta resignabat, ut post obitum ipsius fratribus predicte ecclesie in servitio annuatim pervenirent, ad preces etiam ipsius engelberti curtem suam helmstad. in vico strevelingerothe *) ad anniversarium uxoris ipsius Jutheken deputatam contulimus ibidem. Facta sunt hec priore liudolpho presente, ruperto preposito, benigno, Vembero, tiderico dominis ejusdem ecclesie, Arnoldo etiam plebano, et ministerialibus: Udone prefecto cum filio suo hinrico, stephano, arnoldo fratre et thiderico filio prememorati engelberti.

No. 26. 1. März 1225.

Heribertus Werd. abb. hinricus abb. et conventus vallis S. Marie et Rupertus prepos. et capit. S. Ludg. in Helmstat conveniunt de quadam parte nemoris Lapewalt, que vulgo Quernhorst dicitur, ita ut eccles. vall. S. M. habeat proprietatem hujus silve, et villanis de sesbeke et papenrothe, sicut etiam preposito et conventui S. Ludgeri, tantum usus quidam limitatus ejusdem liceret. Dat. anno M° CC° XXV° Kl. Martii.

No. 27. ohne Datum.

E. Canonic. Wallebicensis Abbati H.(eriberto) Werden. declarat, quod bona sua sc. mansos prope Helmst. conventui S. Liudgeri vendiderit.

No. 28. ohne Datum.

Abt Heribert II. bekundet eine Stiftung des Propstes Rupert.

Heribertus abbas Werdens. — notum sit omnibus — —, quod Rupertus prepositus et custos Helmstad., ob remedium anime sue, deo et beato Liudgero quasdam possessiones, quas de laboribus et expensis suis comparavit, testamentarie legavit, de quibus provide ordinavit,

---

*) Der Flecken Strevelingerode schloss sich an der niedern Nordseite unmittelbar an den sich eher zur Stadt heranbildenden Flecken Helmstedt an, und wurde mit demselben 1237 durch eine gemeinschaftliche Ringmauer umschlossen. Eine dortige Strasse führt noch jetzt den Namen Strevelingerode.

ut annue pensiones ipsorum proveniant ecclesie ejusdem ad refectionem fratrum, quedam ad restauracionem continui luminis, quedam ad augmentum et melioracionem ornatus ecclesie, quedam ad consolationem pauperum.

No. 29. 24. Aug. 1228.

Abt Gerhard v. Werden bestätigt den Bürgern zu Helmstedt ihre alten Rechte.

(Aus dem Original des Rathsarchivs.*)

G. dei gratia Werdinensis abbas **) omnibus hoc scriptum inspecturis salutem in Domino. Quoniam omnia memoria non poterint comprehendi, dignum est, ut singula, que sunt necessaria, in scriptis redigantur. Hinc est, quod nos, ad petitionem et ad instantiam dilectorum burgensium nostrorum de Helmestat, Jura eorum, que eis ex antiquo competebant a prima fundatione sue civitatis, temporibus predecessorum nostrorum, ipsis renovamus et ipsos in suis juribus confirmamus. Ut autem hoc factum nulli in dubium vertatur, hanc presentem paginam nostri sigilli munimine roboramus. Acta sunt hec anno Dni. M° cc° xxviii in festo bartholomei. Hujus rei testes sunt: Thomas prepositus scti. Ludgeri in helmestat, Ludolfus de hecke, Simon de ovete, Johannes marschalcus, Wicel. Kamerarius Werthinensis, Engelbertus, Arnoldus, Godefridus, Stephanus ministeriales in helmestat. Ericus. H. E. N. R. J. C. U. S. et alii quam plures.

No. 30. 26. Jul. 1230.

Des Abts Gerhard nähere Bestimmungen des alten Vereins der Klöster Werden und Helmstedt.

In n. s. et indiv. trin. Gerhardus dei gratia Werdinensis Abbas totumque ejusdem ecclesie collegium omnibus sancte ecclesie fidelibus salutem in perpetuum.

---

*) Dies ist die älteste Bestätigungsurkunde der Rechte der Helmstedter Bürgerschaft in dem rathhäuslichen Archiv. Die folgenden Äbte v. Werden mussten dieser Stadt allemal ähnliche Confirmationen ihrer Rechte ausstellen, ehe sie die Huldigung des Raths und der Bürger empfingen. — **) Gerhard Freiherr von Graffschap, 37. Abt von Werden und Helmstedt v. J. 1228. bis an seinen Tod 1254. Er ist, wie die folg. Urk. ergeben, als der grösste Wohlthäter und als der eigentliche Stifter der Stadt Helmstedt anzusehen.

In hujus fluctuatione seculi excellens est Relatorum officium laudabile divineque majestati studium acceptabile, lites dirimere, discordes ad concordiam revocare, institutiones ecclesiarum et jura, que variis eventibus et temporum mutationibus in dubitationem venerunt seu oblivionem, per nova scripta reformare, personas quoque et res tueri ac defensare et congruis firmamentis conservare. Inde est, quod ad notitiam universitatis dignum duximus perducendum, nec non utile cunctis significandum, qualiter Ecclesia S. Ludgeri in Helmstede Werthinensis ecclesie vinculo fraterne charitatis sociata sit a prima fundatione Ecclesiarum utrarumque, ut propter eventus malos malorumque temporum involutiones et odibilem hominum malitiam, ad honorem et nostram utilitatem scientiam memorie non excidat et nescientibus innotescat: Ecclesie Werdinensis et Helmstadienses unius sunt Capituli per omnia connexae vinculo fraternitatis ac ligamine proscripti temporis. Electio autem Abbatis est excepta, que exceptio precedenti consilio a primis ecclesiarum dictarum fundatoribus est ordinato. Igitur propter longam locorum distantiam, etiam quia mora traheret periculum, si Helmstadiense collegium foret ad electionem Abbatis evocandum et expectandum, preterea quod caverentur dissensiones, damna, viarum pericula, gravia quoque rerum dispendia, etiam ne dissensio inter personas fuerit et ipsas a fraterna charitate disjungeret, et ne preces importunas vel minas Regum aut aliorum principum acciperent, statuerunt, quod fratres Werdinenses, Abbate Christo quod suum erat reddente, sine mora et expectatione cujusquam, alium in Domino eligerent. Celebrata autem electione Abbatis ecclesie Werdinensis in continenti et cum festinantia litteris suis per nuntium idoneum transmissis, ecclesie Helmstadiensi nuntiabit de electione celebrata et persona electa. Memorate quidem ecclesie fratres sine reclamatione consentient, eumque in adventu suo decenter una cum ministerialibus suscipient, ut tam ipsi quam ministeriales, sicut dignum est, tanquam Domino suo ac Patri fideliter debita subjectione serviant, et obediant. Si vero contingat, aliquem de fratribus Helmstadiensibus vocatum vel missum vel licenciata voluntate ad Werdinensem ecclesiam accedere plenam ibi percipiet administrationem prebende, quam diu sibi commodum fuerit et Abbati et Conventui videbitur expedire.

Insuper utile duximus significandum, quod Abbas nec debet nec potest res ecclesie Helmstede specialiter pertinentes minuere, distrahere, vel quoque modo sine consensu fratrum ibidem Deo famulantium alienare. Hoc scriptum nostrum temporibus nostris innovatum, ut robur accipiat ac validum permaneat, decrevimus confirmare sigillorum nostrorum impressione. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XXX°, vii Kal. Augusti.

Zusatz Hagen's:

— „Attamen utrique monasterio bona sua peculiaria esse et Abbati pro itinere et vestitu, salvis victualibus, neutrum spoliare et exactionibus superfluis rapinam committere non licere arbitratus est et consuluit Rev. Abbas (in Berga) Andreas Becker Doctor decretorum in facie Capituli Ao. dni 1482, altera die Dionysii, Abbate Werdinensi Theoderico presente." — —

No. 31. 11. Febr. 1232.

P. Gregor IX. nimmt das Ludgeri-Kloster in seinen Schutz.

Gregorius Episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis Abbati et Conventui S. Ludgeri in Helmstede Ord. S. Benedicti, Halberstad. dioecesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum a nobis petitur, quod justum est et honestum, tam vigor aequitatis, quam ordo exigit rationis, ut id per sollicitudinem officii ad debitum perducatur effectum. Ea propter, dilecti in dno. filii, vestris justis precibus inclinati, personas vestras et locum, in quo divino estis obsequio mancipati, cum omnibus bonis, quas in praesentiarum rationabiliter possidetis, aut in futurum justis modis praestante Domino poteritis adipisci, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus, specialiter autem de Sedorp et Basloven et de Helmstede villarum, et novalium silvae prope Helmstede, quae Dominorum sylva vulgariter appellatur, decimas, quas Ven. Frater noster Halberst. Episcopus, Capituli accedente consensu, pia et provida vobis libertate donavit, sicut eas justo ac pacifice obtinetis, vobis et per vos monasterio vestro authoritate apostolica confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. — — Datum Reate iii Idus Febr. pontificatus nostri anno quinto.

No. 32. 1232.

Gerhardus Abb. Werd. quatuor mansos feudales sitos in Wormstede confert in feudum dno. Thomae

preposito eccles. S. Liudgeri in Helmestede et successoribus prepositis, quos quidem mansos Adelheidis matrona, cum careret herede, in manus dni. Abbatis resignaverat, ut scilicet Ecclesie S. Ludgeri cederent. Acta sunt hec anno M° cc° xxxii° in Helmstede coram testibus Gerhardo Cellerario Werthinensi, Joanne plebano S. Stephani, Wezelino Camerario et aliis pluribus.

No. 33. 13. Septbr. 1232.

Abt Gerhard verleiht dem Herzog Otto v. Braunschweig und seinen Kindern die Schirmvogtei über die Stadt Helmstedt.

In n. s. et ind. trin. Gerhardus dei gratia Werdinensis ecclesie Abbas omnibus in perpetuum. Cum tempora assiduis dierum cursibus immutentur, necesse est, ut actiones hominum, que sub eisdem fiunt temporibus, similiter immutentur. Ad habundantem vero cautelam scriptis solent et testibus adjuvari. Notum igitur facimus tam futuris quam presentibus universis, quod nos Domino Ottoni, Duci de Brunswick*), viro illustri, et uxori ejus et pueris suis cum sincera voluntate porreximus omnia pheoda sua, videlicet advocatiam civitatis Helmenstadensis et bonorum attinentium cum toto jure et integritate, qua progenitores sui de predecessorum nostrorum manibus possederant ante ipsum. In restaurum autem hujus facti nostri promisit nobis data fide et promiserunt cum ipso fideles sui Bernhardus de Dorstad, Anno de Heimburg, Gotfridus advocatus de Vorsvelde, quod ipse nobis et ecclesie nostre ac hominibus nostris in omni necessitate nostra cooperabitur et assistet, secundum quod melius poterit, et ubi auxilium et consilium ipsius duxerimus requirendum. Ceterum tale premissum nobis fecit, quod importunas petitiones ab hominibus nostris et ecclesia tollet et auferet, quantum de jure poterit, avertendo eos, qui advocatiam aliquam ab ipso recipere tenebuntur, preterea ubicunque nos et ecclesia evidenter poterimus demonstrare, quod aliqua bona nostra ab advocatia exempta esse debent, inviolabile conservabit. Item nobis petenti-

---

*) Otto, ein Sohn Wilhelms von Lüneburg und Enkel Heinrichs des Löwen, ward 1235 vom K. Friedrich II. förmlich zum ersten Herzog von Braunschweig-Lüneburg erklärt.

bus idem dominus Dux concessit in hunc modum, ut si forte nos aut conventus comparaverimus aliqua bona ministerialiumno strorum seu alia, que advocatiam antea non habebant, ab omni advocatia ulterius libera remanebunt. Actum est apud Helmestad. Anno dom. incarnat. M°CC° XXXII° in mense Septembr. proxima die ante exaltationem Crucis. Testes hujus rei sunt: Thomas prepositus sancti Luderi, Bertramus prior, Gerhardus Cellarius Werdinensis, Magister Johannes Rector ecclesie sancti stephani, Godfridus et Engelbertus, Heinricus milites, Wizzelinus Camerarius noster, Godscalcus, Philippus ministeriales Abbatis. Berngerus et Burchardus fratres de Bollenstede, Johannes de Rokestede; Rolandus, Arnoldus, Henricus de Brombey, Henricus de Brunswick burgenses nostri de Helmestad et alii quam plures. Sane ut ista hinc inde acta et conscripta firmiora permanerent, bullam nostram huic scripto apponi jussimus in testimonium et in signum.

No. 34. 13. Septbr. 1232.

Abt Gerhards Uebereinkommen mit dem Herz. Otto v. Braunschweig wegen Erbauung einer gemeinschaftlichen Burg zu Helmstedt.

(Das Original ist im Herzoglich Braunschweigschen Archiv.)

Gerhardus, Dei gratia Abbas ecclesie Werdinensis, omnibus, qui hoc scriptum viderint et audierint, salutem et sinceram in domino karitatem. Notum facimus universis, et presentibus ubique literis protestamur, quod, postquam cum domino Ottone Duce de Brunswich, dilecto amico nostro, convenimus feoda sua in Helmstad et alias sibi liberaliter conferendo, inter nos et ipsum taliter est condictum, ut montem aut alium locum urbis, quem simul ad hoc viderimus expedire, et qui ad nos pertineat, pariter edificemus et castrum erigamus ad utriusque nostrum commodum et profectum. Medietatem ejusdem castri a nobis in feodo tenebit; sed nullum in ea castellanum locabit, sine nostra conscientia et consensu; reliqua vero medietas castri nobis cedet et nullum ibi sine ipsius voluntate et assensu castellanum locabimus et ponemus. Ceterum si guerram forte contra aliquem contigerit nos movere, in qua ipse non poterit nos juvare, to-

tum castrum nobis relinquet liberum, quousque finem habeat guerra nostra, et si casu forte, quod absit, vallaretur et caperetur, dampnum equaliter haberemus. Similiter si ipse guerrare voluerit, ubi ei assistere non possemus, partem nostram cum sua ei liberam relinquemus, donec guerra ipsius feliciter fuerit consummata, et si medio tempore idem castrum vallaretur aut caperetur, quod absit, dampnum equaliter portaremus. Actum est apud Helmestad anno M° cc° xxxii° incarnationis dominice in mense Septembri, proxima die ante exaltationem sancte crucis. Presentibus Thoma preposito et conventu. Bernardo de dorstad, Annone de heimborg, Gotfrido advocato et aliis multis burgensibus. *)

No. 35. (in d. Zeit von 1232 — 36.)

A. prior vall. S. Marie et L. prepositus montis S. Mar. ap. Helmst. testantur se veraciter audivisse sexaginta mansos hinc inde sitos Helmestede et in desertis villis adjacentibus duobus Sedorp Basslove ad unum spectare decimam, qua de re etiam de hac decima due sexagene sinodal. annone, una avene, reliqua siliginis, dari debeant annuatim archidiacono civitatis**) sicut tempore dni. liudolphi de eysloven fuit consuetum. Testes liudolphus prepositus, macharius prior, Johannes de monte, Johannes de Magdeburg, hermannus, ludolphus de esbeke, fratres ecclesie S. Ludgeri, lampertus et rupertus Can. Walbicen., Joh. de esbeke capellanus prepositi montis et plures alii.

No. 36. 7. März 1235.

Abt Gerhard v. Werden bestimmt die Personenzahl im Nonnen-Kloster Marienberg bei Helmstedt.

Gerhardus dei gracia Werdinensis ecclesie abbas

---

*) Man scheint damals die Errichtung einer Burg auf dem Papenberge unweit der Stephanskirche begonnen zu haben. Nahe an der Stadtmauer wurde dort noch im 15. u. 16. Jahrh. ein Haus die Rodenburg genannt. Sie kam aber nicht zu Stande, weil die Bürgerschaft eine solche Anlage scheuete, und durch diesen Versuch veranlasst wurde, bald nachher die ganze Stadt mit Wällen und Mauern zu befestigen. — **) Der Sitz des bischöfl. Halberst. Archidiaconats, zu welchem Helmstedt gehörte, war das etwa 3 Meilen nordwestl. davon belegene Dorf Ochsendorf (sonst Ossendorp) an der Schunter. Auffallend ist, dass nicht Helmstedt selbst, wo doch eine der ältesten Kirchen war, der Sitz eines Archidiaconats wurde.

Christi fidelibus salutem veram in vero salutari. In hujus seculi fluctuatione excellens est Prelatorum officium laudabile, divine majestati studium acceptabile, lites dirimere, discordes ad concordiam revocare, institutiones ecclesiarum et jura, que variis eventibus et temporum mutationibus in dubitationem venerint, seu oblivionem, per nova scripta reformare, personas quoque et res tueri ac defensare et congruo firmamento confirmando conservare. Unde nos fidelium universitati notum esse volumus, quod cum antecessor noster beate memorie vir venerabilis Wulfframmus abbas Werthinensis ecclesie, primum in territorio ecclesie sue in monte apud Helmstad, pro affectu ad honorem beate virginis, construxit ecclesiam conventualem dominarum, postea numerus utriusque sexus videlicet dominarum, clericorum et conversorum in tantum supercrevit, quod ex multitudine eorum multas ibidem sentiant incommoditates et magnum etiam exinde sustineant defectum expensarum. Nos ergo provido consensu et sano consilio Friderici, venerabilis viri ejusdem loci prepositi, et capituli devotione fideli ita ordinavimus, ut tacto sacro evangelio utrobique data fide composuimus, et banno nostro vallavimus, quod nulla persona in eadem ecclesia, quicunque etiam sint petitores, eligatur de cetero vel instituatur, sed quadragenarius tantum numerus dominarum, cum ad hoc casualiter evenerit, et quinarius sacerdotum sive clericorum, nec non quaternarius conversorum perpetuo, propter temporale ipsorum commodum, servetur. Et ut factum nostrum inconvulsum permaneat, nec non ab ullo hominum in perpetuum possit irritari, presentem cedulam nostro sigillo, nec non sigillo prefate ecclesie, videlicet S. Marie virginis apud Helmestat, signavimus. Testes hujus rei sunt Egohardus prior, Lugerus prepositus, Gerlacus custos totusque conventus S. Ludgeri in Helmestat, Waltherus de Grafschap frater ipsius abbatis, Joannes plebanus, Everhardus, Degenhardus, Hermannus, Egehardus sacerdotes, Godefridus miles, Wulfframmus, Alfwinus, Henricus burgenses et alii quam plures. Acta sunt hec anno gratie MCCXXXV nonas Maji.

No. 37. (1236.)

Abt Gerhard gestattet dem Ludg. Kloster die Erwerbung von Ministerialgütern und ordnet die feierliche Begräbnissform der Stadtbewohner. (Im Auszuge.)

Abbas Gerhardus Werthin. consensum dat Preposito Helmstadiensi Ludgero et confratribus capituli, ut ibidem bona ministerialium sibi comparare et emere possint, eoque jure possidere, quo ministeriales eodemque modo requirere de manu Abbatis. Preterea ordinat (idem abbas) exequias ita, ut quotiescunque aliquem mori contingeret in oppido Helmstad ejusdemque parochia, primum ad parochialem deferatur ecclesiam, celebrata ibidem missa, ad petitionem parentum et amicorum, ad conventualem postea ecclesiam deportetur, rursumque celebrata ibidem missa, pio devotoque affectu rite fidelium sepulture commendetur. Actum in Werthina S. Ludgeri ad novam ecclesiam in caminata. Testes prepositus, prior et cellerarius etc.

No. 38. 8. Jan. 1237.

Ecbertus miles de Asseborgh notum facit, quod Dn. Gerhardus abb. porrexerit ipsi et uxori suae Berthae villicationem in Helmestat, eo jure, quo villici priores possederant, quam diu viverent, possidendam. Act. in Helmstat anno MCCXXXVII vi Jd. Jan.

No. 39. 3. Aug. 1237.

Vergleich des Ludg. Klosters mit den Bürgern zu Helmstedt über mehrere Anmassungen derselben besonders bei der beabsichtigten Bevestigung der Stadt mit Wällen. *)

(Nach dem Originale des Stadtarchivs.)

Ludegerus dei gratia prepositus in Helmestat totumque ejusdem ecclesie capitulum omnibus hoc scriptum inspecturis salutem in domino. Ea, que geruntur in tempore, ne similiter labantur cum tempore, poni solent in lingua vel nominibus testium et scripture memoria perhennari. Notum esse volumus tam presentibus quam futuris, qualiter discordia inter burgenses de Helmestat et nos habita super injuriis nobis illatis sit sopita. Valvam no-

*) [Vgl. die oben zu Nro. 16. pag. 469 aus Schaten angeführte Stelle. d. Red.]

stram, quam fossis et munitionibus suis occuparunt, indebite infra quatuordecim dies nobis aperient. Ipsi autem habebunt claves ejus ad claudendum et aperiendum tempore oportuno, cum fuerit requisitum. Reddent etiam nobis domum nostram extrahendo propugnaculum, quod in ea erexerant, infra predictum terminum. Item porta cimeterii claudendo seu aperiendo nostrė stabit voluntati, et portam, sicut ex antiquo consuetum est, secus aulam Abbatis construere licebit, per quam si necessitas ingruerit, introitum concedemus. Item sic condictum est, ut ante proximam pentecosten munitiones civitatis absque omni repugnantia et exceptione in locis sibi placitis incipiant edificare, ut a proximo pascha ad duos annos perfecerint bona fide, ea videlicet forma, ne in proprietatibus vel appendiciis ecclesie nostre, contra dominorum nostrorum assensum, ulla prorsus digressione seu laceratione excedere presumant. Vallum igitur civitatis, quo nostras occuparunt emunitates, sub eodem termino complanabunt destruendo, ita quod ultra nullum ecclesie sit impedimentum. Ita condictum est, ne terrulam ecclesie extra civitatem sitam, quam usibus suis deputaverant, sibi ulterius irrationabiliter usurpent. De dampnis etiam ab ipsis nobis illatis in presenti recitacione nullam facimus questionem, sed de his tractandis a proximo pascha ad duos annos inducias dare decernimus in hunc modum, ut sicut nunc pro causa dampni juri stare debuerant, eidem juri se tunc submittere non recusent, cum a judicibus fuerint evocati. Executionem prelibatorum omnium horum juraverunt quatuor magistri civium et decem consules civitatis in animas suas et omnium burgensium. Nomina magistrorum sunt hec: Hildericus, Heidenricus, Fridericus, Tidericus. Nomina consulum sunt hec: Wulverammus, Sinderammus, Jordanus, Geroldus, Hermannus, Albertus, Henricus, Titmarus, Henricus, Erembertus. Ne igitur hanc veritatis seriem ulla contrarietatis vel suspicionis nota in posterum valeat obumbrare, hanc litteram testimonialem inde conscriptam sigillo ecclesie nostre et sigillo ecclesie Wallebicensis et Scheninghensis et beate marie in monte volumus communiri. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XXXVII° die inventionis Stephani, coram hiis testibus: Friderico preposito de monte s. marie, Benedicto preposito de

Scheninghe, Florentio decano de Wallebeke, Hermanno, Roperto, Engelberto canonicis ibidem, Johanne plebano de Helmestat, Johanne plebano de Eilesleve, Alexandro plebano de Sommersdorp, Hermanno plebano de Hartbeke, Friderico plebano de bodenstede, Gardolfo viro nobili, Vincencio, Jordano militibus de Scheninghe et aliis quam pluribus.

No. 40. 13. Aug. 1237.

Abt Gerhard v. Werden ertheilt den Bürgern zu Helmstedt das Recht, ihre Stadt zu befestigen.

(Aus dem Stadtarchiv.)

In nomine domini. Gerhardus dei gratia Werdinensis ecclesie abbas, omnibus Christi fidelibus hanc paginam inspecturis salutem in Christo Jesu. Ea, que inter homines rationabiliter fiunt, ne tinea vetustatis possint in posterum demoliri, debent testibus aut privilegiorum instrumentis merito perennari. Unde notum esse volumus tam futuris quam presentibus, quod burgenses nostri in Helmenstat, ad instantiam et querimoniam monachorum nostrorum, ibidem fossas, muros et alias munitiones, quibus dotem et emunitatem monasterii sancti Ludgeri, quod ad nostrum pertinet regimen, contra justitiam occuparunt, coacti per excommunicationem dni. L.(udolfi) Halberstadensis episcopi, funditus exstirparunt et destruxerunt. Hoc igitur factum cum memorati burgenses ad aures nostras lacrimabiliter detulissent, nos indempnitati nostre et successorum nostrorum cavere volentes, nec non eorum etiam ne eos vite et rerum involveret periculum, communicato consilio, presentibus et consentientibus Hermanno preposito nostro, Evehardo priore, Hermanno de Ludinhusen, Hinrico fratre suo, Johanne Meilan, Wezelo camerario, Bertramo de Visbeke, Godeschalco de Buckesvorde, Werenberto, Hinrico de Apeltherbeke et fratre suo, Antonio de marlere, ministerialibus nostris, Conrado decano S Andree, Hermanno camerario S. Gereonis in Colonia, Johanne plebano de Helmestad, Bertramo plebano de Selchem, Gerhardo plebano de Ludinchusen clericis nostris. H.(ermanno) borchgravio de rechethe et filio suo Johanne, Florino de Specken, fidelibus

nostris, licentiavimus sepe dictis burgensibus, quod ubicunque ipsis et aliis fidelibus nostris visum fuerit melius, utilius et stabilius, novas prope veterum destructiones erigant et construant munitiones. Verum ne nos ab oppido, nobis pertinente, excludi videamur, ipsi comparabunt nobis curiam de sua pecunia honestam et congruentem, facient etiam portam unam, per quam nobis, apud eos manentibus, pateat exitus et introitus; cum venimus, presentabunt nobis claves ejusdem, cum recedimus, restituemus eis easdem; salva permanebunt nobis omnia jura nostra in ecclesia forensi, in moneta, in thelonio, in villicatione et in omnibus aliis, que ad nos et ad nostram pertinent ecclesiam*). Ipsi etiam erunt nobis de cetero subjecti et fideles, sicut esse solent aliis dominis et principibus sui burgenses. Ne quis igitur hoc factum nostrum infringere valeat imposterum, presens scriptum duximus sigillo nostro muniendum. Acta sunt hec apud Ludinchusen**) anno gratie M° cc° xxxvii° Id. August. die Ypoliti.

No. 41. 1238.

Ludolphus Epc. Halb. concedit, ad devotam instantiam burgensium in Helmstad, pro urgente necessitate civitatis sue, de consensu Wickeri Archidiaconi ipsius civitatis, ut per partem cimiterii S. Stephani fossatum et murum extendant et in alia parte cimiterii tantum spacii contineant, prout videbunt expedire. Actum anno M° cc° xxxviii.

No. 42. 1238.

Siffridus comes de Aldenhusen, accepta pecuniae certa summa, resignat in manus domini abbatis Gerhardi et ecclesie S. Ludgeri in Helmstad complura bona feudalia, inter quae Sperlingsdorp juxta Osterborgh, juxta Tiliam novem mans. duo molendina juxta Gardelevo, decem mans. Tornow juxta Steyndale etc. Coram testibus Everhardo de Bar-

*) Die vorbehaltenen Rechte des Abtes in der Stadt Helmstedt waren also das Patronatrecht über die Marktkirche zu St. Stephan, das Münz- und Zollrecht und die Meyerei, womit das Schulzen- oder Richteramt verbunden war. — **) Lüddinghausen, ein Schloss und Städtchen an der Scever im Münsterschen, gehörte von den frühesten Zeiten her zur Abtei Werden, ist aber 1430 lehnweise dem Bisthum Münster abgetreten.

tensleve, Hermanno de Werberge, Ecberto de Asseborgh et multis burgensibus de Helmstat anno dni. M° cc° xxxviii°.

No. 43. 1238.

Helmoldus miles dictus de biwende advocaciam allodii in Wevensleve et decem et novem mansos in eadem villa, ipsi allodio deservientes, in Selschen septem, in siersleve quatuordecim in eyslove duos ecclesie S. Ludg. in Helmst. pro repensione nonaginta marcarum cum omni jurisdictione relinquit et hoc per comitem henricum de sladen et dn. hermannum de Werberghe, dn. thidericum de hessenem, Ecbertum de Wulferbutle *) et alios testes, qui pro helmoldo ad manus ecclesie dno. Johanni de dalem et dno. frederico de esbeke et dn. Conrado de Sliztede fide data promiserunt, ut nulla prorsus exactione seu petitione violenta homines ad predictam advocaciam pertinentes Helmoldus et heredes ipsius de cetero sollicitent.

Helmoldus de biwende resignat allodii in Wevensloven advocatiam cum omnibus attinentiis in manus dni. Ottonis de Brunsvic sub tali forma, quod idem dominus illam dno. Abbati de Werthina, de quo ipsam tenuit, — liberam resignaret. Act. ao. M° cc° xxxviii.

Otto d. gr. dux de Brunswick resignat Ven. Dno. Abbati Werdinensi advocatiam allodii Wevensloven de quo quatuor mansi excoluntur, insuper advocatiam quadraginta mansorum in dictum allodium pertinentium ao. MCCXXXVIII.

No. 44. 1240.

B. Ludolf v. Halberstadt vertauscht an das Ludg. Kloster den Zehenten zu Wormstedt bei Helmstedt.

Ludolphus dei gr. Halberstad. episcopus omnibus christi fidelibus hanc paginam inspecturis salutem in vero salutis authore. Propter labilem hominum memoriam que geruntur in tempore ne labantur cum tempore, neces-

---

*) Die Ahnherren der von Asseburg besassen die Schlösser Wolfenbüttel, Asseburg, Biwende und andere und nannten sich gelegentlich von denselben. Ecbert von Asseburg und Ecbert von Wolfenbüttel sind daher eine Person. Vgl. No. 38.

sarium est scripture testimonio stabiliri. Ad omnium igitur vestrum notitiam necessarium duximus deducendum, quod nos, de consensu capituli nostri nec non ecclesie nostre ministerialium, venerabili domino Gerhardo Werdinensi abbati et ejusdem ecclesie capitulo decimam in Wormstede juxta Helmstede sitam, justo concambionis titulo damus, bona sua in Drevede, Zercstede vel Drackenstede sita eodem concambii titulo ab iisdem recipientes. Et ne hoc ulla calumnia in posterum possit violari, sigillo nostro et ecclesie nostre presens scriptum decrevimus roborare. Actum anno gratie M° CC° XL° pontificatus nostri anno quarto.

No. 45. 1243.

Eggehardus prior, Ludegerus prepositus totusque S. Ludgeri in Helmstat conventus faciunt concambium bonorum quorundam preposituve et caritatis dodominorum, ut omnis contentio et discordia sopiatur, que de permixtione redditnum hujusmodi inter prepositum et conventum possint oriri. Ao. M° CC° XLiii.

No. 46. 1243.

Gedächtniss - Stiftungen des Propstes Ludger.

In nomine scte. et indiv. trinitatis. Eggehardus prior, Ludegerus prepositus totusque scti. ludgeri in Helmstat conventus omnibus hanc paginam inspecturis perpetuam in salutis auctore salutem. Quicquid pro ecclesiarum utilitatibus ab ecclesiasticis agitur personis, digne privilegiorum roboratur testimoniis, ut ad certam posterorum valeat pervenire notitiam. Ea propter notum esse volumus Christi fidelibus presentibus et futuris, quod Ludegerus prepositus ecclesie nostre, divina opilante clemencia, de prepositura aliisque obedienciis sibi commissis, nec non et bonorum hominum adjutorio, a dno. engelberto juniore, Wallebicensis ecclesie canonico, iij mansos in campo Helmstat viiij jugera et iiij areas comparavit, cum consensu dni. abbatis Werdinensis et heredum ipsius dni. engelberti. Emit etiam a dno. Johanne de Havelberge, ministeriali ecclesie nostre, v mansos et dimidium pratum quoddam et ij areas; mansus unus in Wevensleve solvit iiij modios tritici helmstad. mensure, quatuor in Seilschen, quorum duo solvunt viii modios

tritici helmstaden. reliqui duo solvunt viii modios tritici et duos avene helmst. mensure, area una unum solidum solvit, alia, quam quidam tenet loco hominis quondam viii sol. solvit, sed eo mortuo, qui nunc possidet, iterum solvet eosdem. dimidius mansus in minori drugtesberge solvit iios modios tritici et unum avene helmst. mensure, pratum situm inter seilschen et siersleve iii sol. solvit, sed post mortem illius, qui nunc habet, xii solvet. Comparavit eciam unum modium siliginis de duobus mansis, quos habet dns. Engelbertus de dno. Johanne de havelberge, duodecim eciam solidos Weghersleve in palude nostre ecclesie comparavit a stephano juniore. emit Wormstede aream unam iii sol. solventem. De hiis autem redditibus prefatus prepositus, cum consensu totius capituli, taliter disposuit et ordinavit. De bonis, que sepe dictus ludegerus prepositus a dno. engelberto comparavit, prepositus quilibet prebendam unam, ob honorem sce. marie et conventus salutem, pauperibus erogabit. Tres mansos in seilschen, qui solvunt xii modios tritici helmst. mensure, ad hoc deputavit, ut de eis in qualibet hebdomada, quocunque die conventus missam de sca. maria celebrat, soli conventui ministretur, quicquid vero de serviciis suis fecerint vel ordinaverint, si etiam, quod absit, debitis obligati fuerint, istud nullatenus conventui subtrahetur. Pratum et duas areas caritati dominorum assignavit, unde in divisione apostolorum conventus servicium habebit. Duos modios de quarto manso in seilschen anniversario suo idem prepositus deputavit; tertium modium ad anniversarium dni. bertholdi de debbenen, quartum ad anniversarium dne. Adelheydis, mansum unum in Wevensleve dni. hinrici de brunswick et uxoris sue anniversario deputavit. duodecim s. in wegersleve cedent prepositure, pro quibus prepositus caritati dominorum ad anniversarium dni. arnoldi assignabit x. area juxta lardarium dni. abbatis, dimidius mansus in minori druchtesberge et modius siliginis et duo modii avene de manso in seilschen cedent prepositure. Ut autem hec donacio et ordinacio a prefato preposito et conventu facta perpetuam obtineat firmitatem, hanc paginam fecimus conscribi et sigillo nostre ecclesie roborari, statuentes, ut hanc ordinacionis nostre paginam nullus infringere audeat vel ausu temerario contradicet.

Si quis autem fecerit, anathema sit, certumque teneat, quod omnipotentis dei iram de tam temeraria presumptione incurrat. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XL° iii.

No. 47. 16. Septbr. 1244.

Abt Gerhards anderweite Begünstigungen der Bürger zu Helmstedt bei Bevestigung ihrer Stadt.

Gerhardus dei gratia Werdinensis ecclesie abbas omnibus presentem paginam inspecturis perpetuam in salutis autore salutem. Universitati omnium notum esse volumus, quod, inspectis variis hostium insultibus et rerum periculis, utilitati nostre nec non burgensium nostrorum in Helmstat utilitati providere volentes, de maturo fidelium nostrorum consilio licenciavimus eisdem ducere fossatum per aream, quam tenuerat a nobis jure ministeriali Engelbertus, et per aream allodii nostri, areamque sitam sub illa ecclesie nostre. Dedimus etiam eis aream infra civitatem servicio ministeriali ligatam, in qua ad communes usus effodient piscinam, preterea partem aree, quam tenuit a nobis Jo. plebanus jure eodem, ad ampliandum forensis ecclesie nostre cimiterium, terrulam quoque inter curiam nostram et murum sitam. Ipsi autem de memoratis areis facient nobis servitium et juvamen, quotienscunque in imperialem ituri sumus expeditionem. Porro ne nos vel successores nostri in perpetuum hoc factum nostrum rationabile possint infringere, decrevimus presens scriptum confirmare sigilli nostri appensione. Acta sunt hec anno gratie M° CC° XL iiii mense Septembri, die Euphemie, coram his testibus Eggehardo preposito, Johanne priore, gerardo custode, Johanne plebano, Adolpho clerico nostro, Arnoldo, Hermanno, Wilhelmo, Hinrico, ministerialibus nostris.

No. 48. 1244.

Gerhardus abbas Werdinensis concedit lanionibus (i. e. den Knockenhauwers) civitatis Helmestad unionem instituere (sive eine Inninge to maken). Anno M CC XLiii. (Urk. im Rathsarchiv.)

No. 49. 1247.

Abt Gerhard bestätigt die Kramer-Innung in Helmstedt. (a. d. Rathsarchiv.)

Gerhardus dei gratia Werdinensis ecclesie abbas

omnibus presentem paginam inspecturis salutem in domino. Noverint universi, quod nos civibus nostris institoribus videlicet in Helmenstat jus, quod Inninge vulgariter appellatur, confirmamus, sicut habuerunt sub antecessoribus nostris ab antiquo, ita ut qui eorum societatem inire voluerit, cum quinque solidis Helmstadiensis monete acquirat eandem. Magistrum quoque inter se eligant, qui inter eos judicet et dirimat questiones, quales dirimere convenit ab antiquo. Ne hec alicui unquam veniant in oblivionem et ne ab aliquo infringantur, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus roborandam. Datum nunç domini MCCXL septimo.

No. 50. 1247.

Abt Gerhard bestätigt die Schmiede-Innung in Helmstedt. (Auszug aus einer Uebersetzung des lat. Originals im Rathsarchiv.)

Abth Gerardus vororlevet den Smeden to Helmstede to hebbende eyne Inninge, vnd we dar in wel, de schal se winnen mit vi sch. helmstedische munte vnd mogen keesen eynen mester uth oeren werken, dede richte alle oere brocke vnd ander swarheyde, wat se vnder langk to donde hebben. Dat. ao. dni. MCCXLVII.

No. 51. (aus d. Rathsarchiv.) 1247.

Gerhardus abbas Werd. facit in civitate Helmstad constitutiones quasdam de foro, de moneta, de Judaeis eorumque receptione et numero, de gogravio, de Sculteto et aliis officiis publicis, anno MCCXLVII.

No. 52. 26. Jun. 1247.

Vergleich über die Wahl des Propstes des Klosters Marienberg und dessen Verpflichtungen gegen den Abt zu Werden.

(Auszug a. d. Original des Archivs zu Werden.)

Venerabilis domina et capitulum monasterii montis beate virginis juxta Helmstat libere eligent deinceps Prepositum, qui, dum fuerit electus, presentabitur domino Abbati Werthinensi, a quo petet administrationis bonorum temporalium confirmationem, idem vero Prepositus a domino Abbate presentabitur Episcopo Halberstadiensi ad re-

cipienda spiritualia, cui etiam debitum exhibebit honorem et reverentiam, Abbati quoque ceu patrono, domine vero jam dicte obedientiam. Abbati vero processionaliter occurret, quando is venerit de partibus Rheni in Saxoniam. Acta sunt hec et transacta anno gratie MCCXLVII in die sanctorum Joannis et Pauli in Helmstat, coram arbitris istis a parte prepositi dni. Ulrici fuere Gerhardus et Wiggerus Canonici Halberstadienses, item Alexander Canonicus S. Blasii in Brunsvic, a parte Werthinensis abbatis Gerhardi adfuerunt arbitri: Rudolphus prepositus S. Blasii in Brunsvic, Theodoricus cellerarius Werthinensis et Egbertus dictus de Asseborgh; presentibus hisce testibus: Henrico preposito S. Severini Colonie, Willirado preposito Walbecensi, Everhardo preposito in Stederborgh, Widekindo preposito Halberstadiensi, Engelberto canonico Walbecensi, Johanne plebano S. Martini in Brunsvic, Friderico comite de Kirchberg, Friderico milite de Urde et aliis pluribus.

No. 53. 25. Mai 1248.

Volrad, Propst zu Walbeck und Scholasticus zu Halberstadt, erlaubt die Errichtung einer Schule bei der Pfarrkirche St. Stephan zu Helmstedt.

(Aus dem Helmstedter Rathsarchiv.)

Facta mortalium scriptis sueverunt firmari, ne processu temporum oblivionem vel calumpniam a posteris patiantur. Unde ego Wlradus dei gratia prepositus Wallebicensis et scolasticus majoris ecclesie Halberstadensis, ad rationabilem petitionem et instantiam burgensium in Helmestat, michi exponentes negligentiam et pericula filiis suis extra civitatem*) imminentia, pro honestate etiam ecclesie forensis, ut scolas haberent, ad divi-

*) Das Original der vorstehenden Urkunde hat durch ein Versehen des Schreibers die Jahrzahl M° CC° VIII°. Sie kann vor dem Jahr 1248 nicht ausgefertigt seyn, weil da die Bürger zu Helmstedt, nachdem sie ihre Stadt mit Wällen und Mauern umgeben hatten, zuerst das Belästigende fühlen mussten, ihre Söhne ausserhalb der Stadt — mithin wohl ohne Zweifel ins Ludg. Kloster — zur Schule zu schicken. Auch war der Aussteller der Urkunde Volrad (von Kranichsfeld) Propst des Stiftes zu Walbeck erst in d. J. 1241 — 1256 (nachher Bischof von Halberstadt bis an seinen Tod 1296.)

num ampliandum ibidem officium ipsis indulsi. Ut autem factum tale ratum et inconvulsum ipsis perseveret, dignum duxi appensione sigilli mei hanc pagellam ipsis roborandam. Datum apud Wallebeke Anno incarnat. M° cc° XLviii. viii Kal. Junii.

No. 54. 1252.

Gerhardus Werth Abbas cum duce Ottone Brunsvicensi, nobili advocato cenobii Helmstadensis, dubitationem sustulit et controversiam civium Helmst. ratione aggeris terminantis, (vulgo des Landgraven vnd Heggen, twischen der woltwarde vnde der walpke ware) in silva cenobii S. Ludgeri. anno dni. M° cc° Lii.

(Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden, sondern nur eine weitere Ausführung derselben aus dem 15. Jahrh., abgedruckt in Lichtenstein epist. hist. jurid. ep. sept. 1750.)

No. 55. 1252.

Otto d. gr. dux de bruneswich confert ecclesie bti. Ludgeri in Helmstat advocatiam quadraginta duorum mansorum in villis Ingerslove et emerslove et recipit concambio villam Bathecote et villam Bractorpe ao. M° cc°° Lii.

(Ein Auszug dieser Urk. steht in Wohlbrück's geschichtl. Nachr. von dem Geschlecht v. Alvensleben. 2. Thl. Berlin 1819. S. 166.)

No. 56. 1252.

Der Rath und die Bürger in Helmstedt erklären, dass die Schuster ihres Ortes eine Hofstätte und 6 Scharren vom Ludgeri-Kloster zinsweise erhalten haben.

Consules et universi burgenses in Helmst. omnibus presens scriptum intuentibus salutem. Noverint universi, quod sutores nostri burgenses quandam aream vi sol. solventem et sex macellos ix sol. solventes, quos carnifices quondam habuerunt, a conventu S. Ludgeri in Helmstat receperunt et dictam aream cum macellis tam diu sine aliqua contradictione possidebunt, quam diu predictum censum conventui dederunt expedite *). Magistri vero ipso-

*) Das Schusterhandwerk blühte um jene Zeit in der Stadt Helmstedt besonders empor. Die Innung desselben brachte durch

rum successive unus post alium dictam aream cum macellis ab eo recipient, qui procurator fuerit caritatum, et dabunt medietatem census videlicet octavum dimid. solidum in secunda feria pasche, et secunda feria in communibus medietatem. Dabunt eciam censum, qui vronetyns dicitur. Hujus rei testes sunt prepositus et conventus S. Ludgeri, Titmarus longus, Ecbertus nostri burgenses. Act. ao. grat. M° CC° LII.

No. 57. 1255.

Abt Albert v. Werden vertauscht einen Fischteich und eine Mühle bei Helmstedt an das Ludg. Kloster.

Albertus dei gratia Werdinensis ecclesie abbas *) notum esse cupimus, — quod nos, cum consensu conventus Werdinensis, piscinam et molendinum nostrum in Helmstat dedimus preposito et fratribus ecclesie nostre ibidem, ita quod, si sic eis placuerit, piscina exsiccata eandem ad usus et commoda sua convertant. Prepositus vero et ecclesia predicta in recompensionem hujus nostre donacionis dederunt nobis duos mansos in Runstidde, xiii solidos solventes, et aream unam in civitate Helmstat, qui viii sol. solvit, quorum annui proventus perpetuo nobis cedent. — Hujus rei testes sunt Hinricus prepositus, Hermannus prior, Gerardus custos, hermannus cellerarius et totus conventus. Acta sunt hec anno gratie M° CC° LV°.

No. 58. 28. Aug. 1258.

Abt Albero giebt den Lakenmachern (Tuchbereitern) zu Helmstedt eine Gilde oder Innung.

(Auszug des lat. Orig. aus Hagen's handschriftl. Stadtchronik v. Helmstedt.)

Abth Albero van Werden ghifft den lakenmekers to Helmstede de macht, eyne ghilde to hebbende, vnde we desulven winnen wil, de schal dat doen mit xii schil-

---

milde Stiftungen viele Rechte in der, im untern Theile der Stadt Helmstedt belegenen, St. Walpurgis-Kirche an sich, die davon auch noch den Namen der Schusterkirche führt. Zwei alte Altäre derselben enthalten bei den Heiligenbildern auch Embleme des Schustergewerks.

*) Albert, Herr. v. Goere, Abt von Werden, 1253—1256.

ling helmsted. munte, vnde boven dusse Innunge schal nemet laken maken bynnen der stad. Ok mogen se eynen mester setten vnder sek sulver, de alle ore gebrek richte vnd handel bestelle, vnde ifft falsch wanth by weme gevünden werde, dat ok in der warheit so were, dat schal de sulve mester vnde anders neyn richter, midden up den margkte verbernen vor der gantzen werlde. Datum to Helmstede Anno dni. MCCLVIII in sunte Augustyns dage.

No. 59. 29. Aug. 1258.

Abt Albero giebt den Kürschnern und Schneidern in Helmstedt gemeinschaftliches Innungsrecht.

(Auszug des lat. Orig. aus Hagen's Stadt-Chronik.)

Abth Albero van Werden vororlovet de korsewerchten onde den scradern *) to samende in eynem breve bynnen Helmstede, dat se to beyden syden mogen hebben malk eyne Inninge vnde eynen mester keesen vnder sek, de ŏr dingk richte onde scheede, vnde schutt to beyden parten nemende in ore ghilde nehmen, he en geve ŏhne x schilling helmsted munte. Ok schull nemet arbeyden or hantwerk bynnen helmstede, he en sy in orer ghilde. Ok vororlevet he den korsenwerchten, dat se mit den kremern, de van orem hantwerke syn, wullen want to snyden vnde to vorkoepen, sunder nicht den scradern. Dat. anno dni. MCCLVIII decollat. Johannis Baptiste.

No. 60. 13. Sptbr. 1258.

Abt Albero v. Werden erlaubt den Bürgern zu Helmstedt das Wasser aus seinem Fischteiche zum Brauen u. s. w.

Albero d. g. Werd. eccl. abbas **) omnibus presentem paginam inspecturis eternam in domino salutem. Universa negotia, que stare cupiunt in statu solido, a litterarum fiunt testimonio firmiora. Tenore presentium protestamur et notum facimus, quod nos dilectis et fidelibus nostris burgensibus in Helmestat licenciam dedimus et

*) In der Originalurkunde heisst es: „burgenses in helmestat, qui sunt de opere pellificio et sartorio — — qui petiverunt, ut eis liceret pellicia operari atque pannos sarcire.“ Korsewerchten bedeutet unsere jetzigen Kürschner, und Scrader die Schneider oder Kleidermacher.

**) Albero, Graf von Tecknenburg, 39. Abt zu Werden 1257 — 1277.

auctoritatem, ut aquam de piscina nostra, quando opus habuerint et quando facere voluerint, ducant ad braxandum et de alio suo commodo disponendum. Ut autem hoc nostrum factum ipsis ratum permaneat et firmum, presens scriptum sigillo nostro duximus roborandum. Datum et actum Helmestat Anno Domini M CC LVIII feria sexta infra octavam nativitatis Marie.

No. 61. * 20. April 1259.

Godefridus miles de Varsvelde duo bona in Velbeke decem sol. solventia conventui St. Ludgeri dedit in concambio, et ipsi domini (S. Ludg.) versa vice octo solidos in brunesrothe et duos sol. in velbeke. — — Herm. de brunesrode et ghevehardus de hervelde, milites, dant fidem etc. — Ao. MCCLIX dnica. quasimodogeniti.

No. 62. 1266.

Prior, Prepositus totumque capitulum S. Ludgeri consulibus et burgensibus in Helmestat quasdam areas majores et minores XV solidos solventes, viginti annos jam destructas in foro sitas pro quinque talentis vendiderunt. Ao. MCCLXVI. *)

No. 63. 1. Oct. 1267.

Abt Albero v. Werden entsagt seinen Ansprüchen auf das Patronat der Stadtschulen in Helmstedt, verwilligt den Bürgern den Durchgang über den Ludg. Kirchhof und den Zugang zur Klosterkirche, überlässt der Stadt auch zu ihrer Befestigung den Weinverkauf auf 20 Jahre und ordnet einiges in der Fleischer-Innung.

(Aus dem Rathsarchiv.)

Albero, dei gratia Werdinensis ecclesie Abbas omnibus, ad quod presens scriptum pervenerit, salutem in eo, qui salus est omnium. Ea, que geruntur in tempore, ne similiter labantur cum tempore, ratio postulat scripto perhennari. Cum questio verteretur inter nos et dilectos burgenses nostros in helmestat, nos inclinati precibus

---

*) Die Stadt Helmstedt hatte also um d. J. 1246 entweder durch eine Feuersbrunst oder durch einen sonstigen Unfall jene Häuser verloren. Diese Hausstellen heissen noch jetzt under den Hoken, und der Zins davon heisst der Hokenzins.

eorum de collatione scolarum eo jure et eo modo, quo nos invenimus a nostris successoribus, et sub nobis, sic nos permisimus permanere. Cum etiam dilecti nostri burgenses communem transitum haberent ultra cimiterium S. Ludgeri, nos ipsis, propter favorem et dilectionem nostre civitatis, ad vitandum peccatum et culpam, ut accessum habeant ad piscinam ipsis necessariam, de via ordinavimus competenti, ita ut ipsi ea ad usus perpetuos perfruantur. Qua propter cum nos digne diligere debeamus munitionem et fortitudinem nostre civitatis et quia omnis proventus proveniens de vino cedit ad murum civitatis, nos, cum bona deliberatione et nostrorum amicorum maturo consilio, omne vinum infra muros vendendum ad viginti annos contulimus civitati, ita tamen, quod nuncius noster ordinationi intersit, secundum quod antiquitus est servatum. *) Quia ex publica relatione tam burgensium quam vicinorum intelleximus, quod jus de consortio carnificum, quod jus vulgariter Y n n i n g e dicitur**), nimis esset aggravatum, nos hoc jus in uno talento volumus permanere, ita etiam ut quicunque eorum consortium inire voluerint, ut ultra talentum nichil ab eis requiratur. Compromissiones de mactando, quas inter se carnifices statuerunt et habuerunt, penitus abcidimus et firmiter inhibemus. Si quis autem carnificum excesserit vel culpam inciderit, hoc per magistrum civium non importune sed venialiter concedimus ***) judicari, et hoc in perpetuum concedimus observari. Cum hec acta sunt, hic presentes erant: R u t g e r u s miles de b e k e, S c i l l i n g u s et P h i l i p p u s frater suus, O t t o capellanus noster, L o d e w i c u s noster clericus, H i n r i c u s p r i m e, B e r t r a m u s m a l e, G e r h a r d u s plebanus, T h e o d o r i c u s noster famulus et consilium quod tunc temporis fuit civitati. Ut hoc nostrum factum ipsis ratum permaneat et inconvulsum presentem paginam

*) Schon der Abt Gerhard hatte in den statutis Helmstad. der Stadt zugestanden: Item de vorkopen eyn voder wynes, de schall geven ses Schillinge to der beteringe efte bevestinge der Staed, wu wel de bode des abbetes wert schicken myt den jenen de synt van dem rade der Staed. — **) Der Abt Gerhard hatte das collegium lanionum, qui carnifices barbare dicuntur, gestiftet im J. 1244. Vergl. No. 48. — ***) Der Bürgermeister sollte gewisse Vergehen der lanionum non importune sed venialiter richten. Dies ist in der alten deutschen Uebersetzung der Urkunde gegeben: dat gherichte effte metlike stravinghe lathe wy den borghemestern to ewigen tyden to hebbende.

sigillo nostro duximus muniendam. Datum apud Helmestad, anno domini MCCLXVII die Remigii.

No. 64. im Jun 1268.

Abt Albero v. Werden verwilligt den Aufbau einer Ziegelbrennerei zu Helmstedt.

Albero dei gratia Werdinensis ecclesie abbas honestis viris ac sibi dilectis burgensibus seu oppidanis in Helmstad gratiam suam et omne bonum. Respectis serviciis et obsequiis a vobis sepius nobis exhibitis, licenciamus emptionem arearum in foro Helmstad, quam fecistis, et nostro maturo beneplacito concedimus, quod edificastis domum ad lateres comburendos, cum id fieri senciamus ad communem vestre civitatis utilitatem, et hoc tenore littere presentis protestamur. Datum Werdene. Ao. dni. M CC sexagesimo octavo, mense Junio.

No. 65. I. April 1271.

Albero abbas Werdinensis Alberto duci Brunsvic. advocatiam super civitatem Helmstat confert et litteras reversales ab illo accipit anno M CC LXXI Kal. Apr.*)

No. 66. 7. May 1275.

Abt Albero sichert dem Ludg. Kloster den Glüsing u. das beim Kloster belegene Holz.

Alber. dei gratia abbas totusque conventus Werdin. etc. — Sifridus prepositus Helmstad. in nostra presentia constitutus nobis quoddam privilegium felicis recordat. heriberti abbatis nostri predecessoris sigillatum — — exhibuit, cujus forma talis erat. (vide dipl. nr. 16.) Nos vero, dicto tenore, privilegii hujusmodi diligenter conspecto et examinato, invenimus de silva, de qua habetur mentio in privilegio supra dicto, boclo ad ministeriales ecclesie pertinere, quibus eadem per nostrum predecessorem est collata. De aliis silvis, videlicet Glusing et silva sita

*) Diese Urkunden sind in einer alten deutschen Uebersetzung abgedruckt in Grebel Nebenstunden St. II. S. 244 und in Kress vindic. edit. II. S. 339. In dem Reversal des Herzogs kommen die Worte vor: Dar wy dem Abt upgelovet hebben an edesstatt vnd allen sinen hilligen geswaren, truw vnd holdt to syen, als einen erlichen vnd ufrichtigen Leenman sinen hern plichtig is to sien.

apud claustrum Helmenstaden. nihil juris recognoscimus dictis ministerialibus, sed eas integraliter decrevimus ad prefatum monasterium pertinere. In cujus rei testimonium nos abbas nostrum sigillum et nos conventus nostrum duximus presentibus apponendum in testimonium premissorum. Datum Werdene anno dni. M° CC° LXXV° Non. Maji.

No. 67. 6. Oct. 1278.

Abt Otto v. Werden giebt den Schneidern und Kleidermachern zu Helmstedt Innungsrecht.

Otto d. gr. abbas Werd. *) universis presentia visuris salutem in domino. Ad cunctorum notitiam cupimus devenire, quod nos dilectis nostris sartoribus Helmstadiensibus in nostro oppido Helmestad damus et tenore presentium concedimus facultatem, quod inter se habere possint jus, quod vulgaris elocutio illius civitatis Ininge nominat, ut eo jure libere possint uti, et quod inter se dicti sartores de ipsorum opere magistrum eligant et habeant specialem, qui disponat et judicet inter illos, absque lesione et prejudicio nostri juris, ipsis etiam concedentes, ut quicunque se ad ipsorum Ininge transferre decreverit, ab ipso recipient decem solidos et magistro unum solidum monete usualis. Preterea ipsis concedimus, quod pannum integrum possint comparare ad caligas faciendas. In cujus rei testimonium et fidem firmiorem dictis sartoribus dedimus presentes litteras nostri sigilli munimine roboratas. Actum et datum Helmestad Anno domini M° CC° LXX° octavo, feriâ quinta ante festum beati dionisii.

No. 68. 12. Oct. 1278.

Abt Otto v. Werden vertauscht gewisse Güter mit dem Ludgeri Kloster.

Otto dei gratia abbas Werdinensis universis presentes litteras inspecturis salutem in domino. Universitati

*) Otto II., Edler v. Werberge, aus der Gegend von Helmstedt gebürtig, 40. Abt von Werden 1277 — 1288, in welchem letztern Jahre er in Helmstedt, wohin er sich zur Stillung eines Streites der Stadt mit den sie belagernden Herzogen von Braunschweig begeben hatte, bei einem Volkstumulte erschlagen und darauf im Kloster Ludgeri beerdigt wurde.

vestre tenore presentium facimus manifestum, quod nos, de consilio et consensu nostrorum fidelium et ministerialium, advocaciam in karlestorp de quinque mansis, pertinentibus ad allodium ecclesie beati Ludgeri Helmstadensis, quod illustris princeps dns. Albertus dux brunsvic. jure hominii a nobis tenebat, et quod ab ipso henricus de hertbeke miles tenebat, presentibus ecclesie bti. ludgeri helmstad., resignamus, renunciantes juri, quod nobis in dictis mansis competebat, recipientes a dicta ecclesia in concambium et permutationem quatuor mansos et dimidium sitos Wreningen et proprietatem cum omnibus attinenciis, ut dicto jure, quo nobis prefata advocacia pertinebat, dicti quatuor mansi et dimidius dinoscantur ad nostram ecclesiam perpetuo pertinere. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus litteris est appensum. Actum et datum brunswik. Anno dni. M° cc° LXXVIII feria quarta post festum bti. dionisii supra scriptionem approbamus.

No. 69. 24. Septbr. 1290.

Abt Heinrich v. Werden verwilligt die Aufnahme der Augustiner-Eremiten in Helmstedt.

Henricus dei gratia Abbas *) monasterii Werdinensis Coloniensis diöcesis universis presentia visuris salutem cum notitia veritatis. Noverit vestra universitas, quod nos, habito consilio nostrorum fidelium et vasallorum, ob divini cultus reverentiam, sacre religionis obedientiam et precum serenissimi domini nostri Romanorum regis semper Augusti, et sue filie illustrissime Auguste, ducisse Saxonum, qui nobis pro viris religiosis fratribus ordinis S. Augustini direxerant preces suas, ipsos fratres ad opidum nostrum Helmestat, cujus proprietas ad nos et ad nostrum monasterium dinoscitur pertinere, secundum ordinis sui statuta karitative recipimus ad morandum. Dantes eisdem fratribus Heremitarum ordinis supradicti plenariam libertatem, in dicto nostro opido Helmestadensi, ut ibidem divinum officium augmen-

*) Heinrich, Graf v. Wildenberg, 41. Abt von Werden 1288—1310. Er erwirkte seiner Stadt Helmstedt 1290, für die, auch durch ihn beförderte Aufnahme der Augustiner Eremiten, beim K. Rudolph die Freisprechung von der Reichsacht, in welche sie wegen Ermordung des Abtes Otto 1288 verfallen war.

tetur, edificandi domum, cenobium construendi *), mansionem tuendi, habitaculum fundandi, in quo sub vite eorum sanctimonia, secundum ordinis sui regulam, omni conditione et impedimento preterposito, summo servire valeant creatori, prout ipsorum ordini fuerit oportunum, ita quod ipsi fratres in predicto opido pro tempore commorantes, matrici ecclesie parochiali S. Stephani, S. Ludgeri extra muros et S. Marie ad montem injuriosi non existant. Pro jure parochiali predicti fratres dabunt unam marcam denariorum puri argenti Godofrido plebano Helmstadensi, temporibus vite sue, in festo beati Michaelis, pro annua pensione, ita quod solutio pensionis hujusmodi ad successores non transeat in futurum. In cujus rei testimonium sigillum nostrum, una cum sigillo prepositi sancti Ludgeri extra muros, presentibus est appensum. Datum anno domini M° CC° nonagesimo. viii Kal. Octobris.

No. 70. 23. Oct. 1290.

K. Rudolf hebt die Achtserklärung der Bürger zu Helmstedt auf, in welche sie wegen der Ermordung des Abts Otto von Werden verfallen waren.

(Aus dem Rathsarchiv.)

Rudolphus Dei gratia Romanorum rex semper Augustus universis Principibus, Baronibus, Comitibus, Nobilibus, nec non universis sacri Romani Imperii fidelibus, gratiam suam et omne bonum. Ad universitatis vestre noticiam deducimus per presentes, quod universos cives de Helmestat, quos a macula proscriptionis et abjudicationis absolvimus, de libro proscriptorum aboleri jussimus et deleri. Vos universos ac singulos exorantes quatinus ob nostrum et sacri Romani Imperii reverentiam, etiam intuitu venerabilis Abbatis Werdinensis, principis nostri di-

*) Die ersten Mönche des Augustiner-Klosters zu Helmstedt kamen aus dem Kloster Himmelspforte bei Wernigerode, davon erhielt das Kloster selbst auch den Namen Porta coeli. Es bekam seinen Platz an der Westseite des Marktes der Stadt, wo früher die Capelle zum h. Geist stand, welche der Rath zu Helmstedt 1267 zu einem Hospital für arme Pilgrimme von den Ordensrittern zu Supplingenburg erkauft hatte. Aus dieser, den Augustiner-Mönchen übergebenen Capelle, welche bald in eine grössere Kirche umgewandelt wurde, errichtete man nach und nach das Kloster. Es blieb in seiner Verfassung bis zur Zeit der Reformatiou, wo die Mönche selbst es im Jahr 1527 dem Stadtrath übergaben.

lecti, quem prosequimur favore gratie singularis, ad quem proprietas opidi in Helmestat dinoscitur pertinere, dictos cives de Helmestat studiatis honoribus ac promotionibus efficaciter prevenire, nobis in hoc facturi obsequium speciale. Datum Erfordie, decimo Kalend. Novembris. Indictione quarta. Anno Domini M° cc° Nonagesimo, regni nostri autem anno decimo octavo.

No. 71. 8. Decbr. 1298.

Abt Heinrich v. Werden übereignet dem Ludg. Kloster eine Hofstätte vor dem Osterthore der Stadt.

Hinricus dei gratia abbas Werdinensis universis presentes visuris salutem cognoscere veritatem. Ad universorum notitiam deducimus per presentes, quod nos aream cum suis attinentiis proxime sitam extra valvam orientalem helmstad, nobis jure ministerialium pertinentem, cum proprietate ejusdem, reliquimus monasterio sci. ludgeri apud dictum opidum helmst. ut perpetuo ibidem ad karitatem pertineat dominorum, ita tamen, quod Johannes dictus schillingk, monachus prefati monasterii, quoad vixerit, fructus de predicta area et ejus attinenciis provenientes percipiat, eo quod pater ejus prefatam aream, pro salute anime sue et uxoris, supra dicto monasterio comparavit. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Helmst. anno dni. M cc xc viii. feria secunda post Nicol. episcopi.

XX.

Feuerlöschung.

Tacitus erzählt in seinen Annalen 13, 57 unmittelbar nachdem er den Krieg der Chatten und Hermunduren über die heilige Salzquelle berichtet hat, ein anderes auch noch in das Jahr 58 (nach Christus) fallendes Ereigniss. Sed civitas Ubiorum, socia nobis, malo improviso afflicta est. nam ignes terra editi villas, arva, vicos passim corripiebant ferebanturque in ipsa conditae nuper Coloniae moenia, neque exstingui poterant, non si imbres caderent, non si fluvialibus aquis aut quo alio humore, donec inopia remedii et ira cladis agrestes quidam eminus saxa jacere, dein residentibus flammis propius suggressi ictu fustium aliisque verberibus, ut feras, absterebant: postremo tegmina corpori derepta injiciunt quanto magis profana et usu polluta, tanto magis oppressura ignes. Freilich beruht die Lesart Ubiorum auf blosser Emendation, und die Handschriften geben einen andern, unerklärbaren Volksnamen, den Mannert 3, 193 sogar eher in Africa als in Germanien aufsuchen möchte. Indessen weist die civitas socia und die colonia nuper condita auf die colonia Ubiorum, und ich habe die Erzählung in die meiner Ausgabe der Germania beigefügten Anhänge S. 64 aufgenommen, wo auch bemerkt ist, dass unter dem Erdbrand ein blosser Heidebrand zu verstehen sey. Wenn aber die Richtigkeit der gewählten Lesart nicht urkundlich zweifelhaft bleibt, so kann sie vielleicht Bestätigung empfangen aus der Nachweisung ähnlicher, noch späterhin im Mittelalter beim Löschen des Feuers unter deutschen Völkern hergebrachter Gebräuche. Man sah das Feuer als ein lebendiges, mit der Zunge leckendes Thier an (deutsche Mythologie

S. 340), das nicht dem Wasser weicht, aber durch Stockschläge zurück getrieben werden kann und getragenen Kleidungsstücken (profanis et usu pollutis) nachgiebt. Es wäre interessant aus abergläubischen Feuerbesprechungen dergleichen Züge zusammenzustellen; was ich jetzt mittheilen kann ist nur folgendes. Im J. 1128 brach in Deuz, gerade dem alten Cöln gegenüber, eine Feuersbrunst aus, welche Rupertus Tuitiensis, als Augenzeuge, in einer besondern Schrift de incendio oppidi Tuitii geschildert hat. Darin heisst es unter anderm: prima vigilia noctis subito exortus ignis mediam via plateam corripuit. Interea dum adhuc primas concessae sibi praedae partes festinus ignis voraret et ulterius linguam praetendens cunctos luce maligna terreret, quidam de fratribus raptum e sacrario ferens corporale dominicum, longo hastili superne illigatum flammis obvius stetit, sperans quod tam sacrae suppellectili cessurus foret ignis, omnisque potestas inimici. Cumque tali modo non cederet ignis, ille persistens fide non ficta et temeritate non improbanda, ipsum hastile cum corporali mediis flammis fortiter instrusit, aliquamdiu agitans, quasi saevientem confoderet ignem, donec usque ad ipsum prorupit flamma rebellis, eumque paene afflavit. Tunc demum absistens, et hastile quod tenebat partim ambustum, corporale autem illaesum, mirum dictu, et incontaminatum ignibus abstrahens, quantocius absolvit et convolutum flammis quo potuit altius injecit, optans et sperans, quod ex immissione ejus, domino volente, opprimeretur, et deficeret quasi strangulatus ignis. At ille videlicet magnus et a deo permissus ignis miro modo corporale integrum, occulta et incognita vi, de medio sui rejecit et longius repulit in eam villae partem, quae sibi concessa non fuerat, et ubi, sicut manifestum est, nihil nociturus erat. Quem non delectet tantum vidisse vel videre miraculum? denique corporale jam dictum sic integrum et illaesum relatum est, ut tamen signum habeat non indecorum videlicet lineam subrufam, cum sit ipsum, ut prius erat, totum candidum. Hier warf also die Flamme das heilige Altartuch, wodurch sie gedämpft worden wäre, schnell wieder aus ihrer Mitte. Man

vergleiche wie der heilige Mellitus eine Flamme bespricht bei Beda hist. eccl. 2, 7 und die Beschwörungsformeln, welche in der Mythologie S. CXLIV No. XLI mitgetheilt sind. Hier wird Erde, aber schon mit dem Fuss betretene darauf geworfen, und die Flamme umritten. Noch bedeutsamer scheint mir, dass Schätze, auf denen Feuer glüht, mit einem schon auf blossem Leibe getragenen Kleidungsstück beworfen werden sollen.

Jac. Grimm.

XXI.

Der erste Landfriede in deutscher Sprache vom J. 1236.

Nach
einer gleichzeitigen Ausfertigung im Archiv der Stadt Dortmund
mitgetheilt
von

Dr. *B. Thiersch.*

Historisch-kritische Einleitung.

Nachdem die Frage, ob der Reichsfriede, welcher auf dem Reichstage zu Mainz im August 1235 unter Friedrich II. geboten wurde, ursprünglich deutsch oder lateinisch verfasst worden sei, die deutschen Diplomatiker lange beschäftigt hatte, ist sie in der neuern Zeit von den beiden Forschern, welche sich zuletzt eigentlich und ausführlich mit ihrer Lösung befasst haben, gerade entgegengesetzt entschieden worden. J. Chr. Gatterer de epochae linguae Theotiscae in publicis imperii constitutionibus commentatio in den Commentt. Societ. Reg. Scient. Gotting. 1780. Vol. III. bewies die ursprünglich deutsche Abfassung, die lateinische dagegen Dr. C. Tr. G. Schönemann in seinem Versuch eines vollständigen Systems der allgem. bes. der ält. Diplomatik. Leipz. 1818. I. Bd. S. 300 ff.

Obgleich nun das jetzt aufgefundene deutsche Original den gewichtigsten Zweifeln, welche bei die-

ser Untersuchung erhoben wurden, ein plötzliches Ende macht, so wird es doch, um der Frage die rechte Stellung zu geben, nöthig sein, jene näher zu beleuchten, um so mehr, da sich dadurch die Bedeutung und grosse Wichtigkeit der aufgefundenen Urkunde am besten herausstellt.

Die Frage nach der ursprünglichen Abfassung hatte nach dem ersten Viertel des vorigen Jahrhunderts der Pfarrer zu Schwäbischhall Fr. Jac. Beyschlag wieder angeregt und mit grossem Eifer betrieben, weil er das damals bevorstehende Epochenjahr, wie auch der Titel seiner Schrift zeigt *), feierlich zu begehen gedachte. Schon damals behandelten die Frage stimmfähige Männer jener Zeit in Briefen an Beyschlag **); konnten sie aber bei dem damaligen Zustande der Diplomatik und dem Mangel an Hülfsmitteln nicht zur Entscheidung fördern; sondern verwirrten sie noch vielmehr.

Daher hielt Gatterer diese Frage einer neuen Untersuchung werth, die er mit Gründlichkeit in oben angeführter Commentatio anstellte.

Hier handelt er erst, freilich sehr oberflächlich, von dem Reichstage, auf welchem der Reichsfriede gegeben ward; dann sucht er die Frage selbst genauer zu bestimmen und zu erweisen, dass das fragliche Friedensmanifest ursprünglich deutsch abgefasst sei; zuletzt giebt er eine Synopsis der Drucke desselben.

Da jede derartige Untersuchung ihre Basis in der Geschichte haben muss, und auch im gegenwärtigen Falle die Ereignisse jener Zeit eine Grundlage abgeben, so ist es nöthig, die Hauptmomente der

*) Historische Erläuterung des bekannten Problematis: 'Ob unter der Regierung Kaiser Friedrich II. glorwürdigsten Andenkens auf dem grossen Reichstag zu Maynz im Jahr Christi 1235 der Reichs-Abschied zum allerserstenmahl in deutscher Sprache abgefasset und publicirt worden sey? Und ob folgends dieser merkwürdige Reichs-Schluss vor kurzer Zeit und im J. Chr. 1735 ein feyerliches Angedenken und Begehung seines 500 jährigen Alters von oberwähnter Epoche oder Denk-Zeit an gerechnet zur Ehre unserer deutschen Sprache verdient hätte? u. s. w. Nürnberg und Schwäbischhall 1735. Fol. — **) Collectio Epistolarum de epocha linguae german. in constitut. imperii publicis u. s. w. von Beyschlag. Ebend. 1737. wo sich auch Briefe von Gottfried v. Bessel u. dem Grafen v. Bünau finden.

Jahre 1235 — 1237 in bestimmten Umrissen darzulegen.

Friedrich II. war lange Jahre von Deutschland abwesend gewesen, bis ihn 1235 der Abfall seines Sohnes Heinrich, den er zum König über Deutschland eingesetzt hatte, nöthigte, hierher zurückzukehren. Nach dem Osterfeste 1235 brach er aus Italien auf. Zu Regensburg wurde Heinrich von 70 Fürsten und Prälaten seiner königlichen Würde entsetzt; aber als er sich reuig zeigte, am 2. Juli in Worms, wo der Kaiser seine Vermählung mit Isabella feierte, wieder zu Gnaden aufgenommen. Als er sich nun von Neuem ungehorsam bewies und sogar beschuldigt ward, er habe den Kaiser vergiften wollen, liess dieser den stolzen und halsstarrigen Sohn verhaften und übergab ihn der Aufsicht des Herzogs Otto von Baiern *).

Um nun die innern Angelegenheiten Deutschlands, auf welche er seit so langer Zeit nur aus der Ferne eingewirkt hatte, gründlich zu ordnen und den eingerissenen Irrungen zu steuern, berief Friedrich von Worms aus jenen Reichstag nach Mainz auf den 15. August 1235, welcher mehr noch, als durch die Zahl und Würde der Versammelten (85 Fürsten und Prälaten, und 12,000 Edele), durch die wichtigen Verhandlungen berühmt geworden ist. Neben der nochmals ausgesprochenen Absetzung Heinrichs und der endlichen definitiven Ausgleichung des Welfenstreites wurden fast alle staatsrechtliche Verhältnisse Deutschlands, welche sich seit vielen Jahren nur faktisch, aber nicht durch gesetzliche Verwirklichung umgestaltet hatten, durch die Beschlüsse des Reichstags gesetzlich fest bestimmt und erhielten eine lange dauernde Richtung.

Nach diesem Reichstage blieb der Kaiser noch elf Monate in Deutschland: hielt am 1. November einen neuen Reichstag zu Augsburg; verlebte den grössten Theil des Winters in Hagenau unter mannichfachen Geschäften; wohnte am 1. Mai 1236 dem feierlichen Begräbniss der heilig gesprochenen Landgräfin von Thüringen Elisabeth zu Marburg bei; zog von dort

*) Heinrich wird später nach Italien gebracht und bis an seinen Tod auf dem Schlosse S. Felice in Apulien in Gefangenschaft gehalten.

nach dem Niederrhein, dann nach dem Elsass und Schwaben, endlich im Juli nach Augsburg, überall thätig einwirkend und ordnend, und von dort nach Italien zur Schlichtung der Misshelligkeiten zwischen den Lombarden, ihm und dem Papste sich zu begeben, wozu er auf den 25. Juli einen Reichstag nach Parma berufen hatte. An diesem Tage erst brach der Kaiser von Augsburg nach Italien auf, aber mit einem deutschen Heere, (denn die Unterhandlungen mit den Lombarden hatten zu nichts geführt) und traf am 16. Aug. 1236 in Verona ein. In der Lombardei fand er, obgleich er nur ein kleines Heer hatte, keinen Widerstand; erst im November kam es mit dem Markgrafen von Este zum ernsten Kampfe, so dass die Kaiserlichen am 10. Novbr. Vicenza mit Sturm nehmen mussten. Siegreich setzte der Kaiser von da den Kriegszug fort, wurde aber durch den Aufstand Friedrich des Streitbaren von Oestreich genöthigt, mitten im Winter über die Alpen nach Deutschland zurückzukehren. Nach Ueberwindung Friedrichs von Oestreich liess der Kaiser durch den Reichstag zu Speier im Juli 1237 seinen Sohn Conrad zum König wählen und zog nach glücklicher Beseitigung der deutschen Angelegenheiten im August desselben Jahres wieder nach Italien.

Nach Vorausschickung dieser historischen Erläuterung, auf welche im Laufe der Untersuchung Bezug genommen werden muss, nehmen wir die Diskussion Gatterers wieder auf. Von ihm war die Frage in dieser Fassung behandelt worden: Ob der Mainzer Reichsrecess vom J. 1235 von allen Reichsrecessen der erste deutsch geschriebene sey?

Hier bemerkt Gatterer zunächst richtig: einen Reichsrecess d. h. einen Complex aller auf dem Reichstage gepflogener Verhandlungen in herkömmlicher Form könne man dies Instrument nicht nennen; sondern es enthalte bloss eine Art derselben, nehmlich die, welche die Reichsfriedensordnung angehen, und sei ein sogenannter Friedebrief. Die Frage stelle sich daher so: Ob Friedrichs II. Reichsfriedensordnung, welche auf dem Mainzer Reichstage 1235 festgesetzt worden,

deutsch abgefasst und mithin die älteste der deutschen Reichssatzungen sei?

Diese Frage glaubt er aus folgenden Gründen bejahen zu müssen.

I. Dafür spreche das Zeugniss des gleichzeitigen Kölnischen Mönchs Gottfried *), welches wörtlich also lautet: Curia celeberrima in assumptione beatae Mariae apud Maguntiam indicitur, ubi fere omnibus principibus regni Teutonici convenientibus pax juratur, vetera jura stabiliuntur, nova statuuntur et Teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur.

Excessus Regis contra Imperatorem cunctis aperiuntur.

Otto de Luninburg, nepos magni Ducis Henrici, novus Dux et Princeps efficitur.

Bei dieser summarischen Zusammenfassung aller Verhandlungen des Reichstags macht Gatterer darauf aufmerksam, dass der Chronist die deutsche Abfassung nicht aller Acten, sondern nur des Reichsfriedens behaupte. Denn die Absetzung des Königs Heinrich sei ohne schriftliches Dokument auf den Antrag des Kaisers mündlich geschehen, und die Ernennug Ottos zum Herzog, wodurch der Streit mit den Welfen beigelegt worden, habe ein lateinisch geschriebenes Diplom enthalten. Es sei also jene erste deutsche Urkunde ein Friedebrief.

Die Schwierigkeit, welche sich Gatterer bei der Interpunction der Worte des Chronisten erhebt, ob sie nehmlich in membrana scripta von den übrigen Worten durch Commata zu trennen, oder mit Teutonico sermone ohne Unterscheidungszeichen zu verbinden seien, ist gar unwichtig. Denn in dem Schlusstheile des Satzes: et Teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur, kann scripta, man mag interpungiren, wie man will, nur zu Teutonico sermone als grammatisch unvollendetem Begriffe gehören und zieht dann in membrana mit, so dass es nur heissen kann: **und werden in deutscher Sprache**

*) Godefridus Monachus S. Panthaleonis apud Agripinam saecul. XIII. in Freheri Scriptor. Rer. Germ. ed. Struvii p. 400.

auf Pergament geschrieben Allen publicirt. Auf eine Erklärung, wie sie sich Gatterer selbst entgegenstellt: Teutonico sermone, quae in membrana (pro more, hoc est, latine) scripta sunt, omnibus publicantur, kann nicht wohl jemand ungezwungener Weise kommen.

Schönemanns Einwendungen gegen das Zeugniss das Kölnischen Mönchs beschränken sich auf Folgendes:

a. „Die ganze Nachricht dieses Chronisten könne sich nicht weiter als auf Hörensagen gründen, welches jederzeit eine unsichere Quelle von öffentlichen Verhandlungen sey."

Aeussere Gründe zu dieser Vermuthung giebt es eben so wenig, als innere. Zu letztern würde in den Worten des Chronisten ein dicitur, fertur u. dgl. gehören, wovon keine Spur; vielmehr spricht die Nachricht von einem nackten Factum.

b. „Der Mönch könne etwa einen deutschen Auszug von den Verhandlungen in den Händen gehabt haben, den er für eine Zuschrift hielt."

Wie dies Schönemann verstanden haben will, geht aus der bei ihm vorausgeschickten Discussion hervor, in welcher er annimmt, dass von den lateinischen Landfriedensacten zum Behuf der Richter Uebersetzungen und Auszüge gemacht worden seien. Dieser Vermuthung widerstreitet schon das omnibus publicantur, was nicht erlaubt, bloss an Richter zu denken.

c. „So beiläufig, wie es der Chronist bemerke, könnte man nicht verlangen, dass er sich näher darum bekümmern solle. Der Chronist des Mittelalters trage aus guter Meinung, und ohne es selbst zu ahnden, seine individuellen Vorstellungen in seine Erzählung über."

Hiergegen ist zu bemerken, dass die Nachricht des Chronisten keine beiläufige ist, sondern dass er nach Art der Chronisten das Factum als Factum vorträgt, in welches sich hier wenigstens keine individuelle Vorstellung mischen kann. Auch von Raumer (Gesch. d. Hohenst. B. 3. S. 718) bemerkt: die Nachricht laute so bestimmt und lege solchen Nachdruck auf das Neue und Ungewöhnliche der Maassregel, dass

negative Gründe, wie sie obwohl scharfsinnig, Schönemann aufgestellt habe, ihr Gewicht verlieren.

Wir kehren zu Gatterers Untersuchung zurück, die sich weiter stützt

II. auf die Bestätigung des Landfriedens Friedrichs II. durch Rudolph I. auf dem Reichstage zu Mainz den 13. Decbr. 1281, welche im Original vorhanden ist und den Landfrieden Friedrichs II. vollständig und in deutscher Sprache enthält.

Zwar behauptet Schönemann (S. 308), dass auch diese Rudolph'sche Bestätigung ihn nicht in seiner Originalität enthalte und unterstützt seine Behauptung mit verschiedenen Gründen, aber sie wird nun auf einmal durch das aufgefundene Original widerlegt, welches sich vom Rudolph'schen Texte nur orthographisch unterscheidet, sonst mit ihm, einige Schreibfehler ausgenommen, vollkommen übereinstimmt.

Die überdies möglichen Einwendungen sucht Gatterer ausführlich zu entkräften. Es könnte nehmlich, fährt er fort, entgegnet werden

1. Friedrichs II. Reichsfriede sei erst zu Rudolphs Zeit und auf dessen Befehl aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt worden.

Dass dies nicht der Fall gewesen sei, beweist Gatterer

a) aus den Schreibfehlern, welche keine Uebersetzungsfehler sein können. Z. B. gescriven statt getruwen, was sich wohl von einem Abschreiber eines deutschen Exemplars verwechseln lasse, aber nicht von einem Uebersetzer aus dem Lateinischen, wo scriptum und fideles diesen Irrthum nicht wohl hätte veranlassen können.

Schönemann bemerkt hierbei, wie die aus diesen Fehlern gezogene Vermuthung eigentlich nur beweise, dass der Copist nicht überall habe lesen können; ob er aber erst ein deutsches Original oder eine eben erst aus dem Lateinischen veranstaltete Uebersetzung abgeschrieben habe, lasse sich daraus nicht beweisen.

Allerdings ist dies wahr, und Gatterer hatte eine Praesumtion gemacht, die erst jetzt durch das aufgefundene Original als richtig erwiesen worden ist.

b) Schon fünf Monate vor gedachter Bestätigung macht Rudolph I. es den Richtern zur Pflicht, dass sie bei ihren Gerichtssitzungen den Friedebrief in deutscher Sprache zur Hand haben sollen *).

Da es dort bestimmt heisst, nicht er solle einen Friedebrief, noch etwa die Hauptartikel desselben, sondern den Friedebrief, als einen als bekannt vorausgesetzten, bei sich haben; so dürfte Schönemanns Einwendung: „es könne ein deutscher Auszug aus den lateinischen Landfriedensacten oder eine Uebersetzung gemeint sein" nicht haltbar erscheinen.

Als untergeordnete Gründe führt Gatterer noch an

c) dass in Bestätigungen, selbst in deutschen die zu bestätigenden Acten in der Originalsprache aufgeführt zu werden pflegen.

d) dass in der Rudolph'schen Confirmation der Uebersetzung, wenn wirklich eine stattgefunden hätte, ohne Zweifel Erwähnung geschehen wäre.

2. Als zweiten Einwand führt Gatterer an: der Friedebrief Friedrichs II. könne nach einer ältern Uebersetzung in die Rudolph'sche Bestätigung aufgenommen worden sein.

Dies sucht er zu entkräften

a. durch das Zeugniss des Kölnischen Mönchs Gottfried, nach welchem eben diese Maassregel als neu erwähnt werde. Dieser gedenke sonst der Reichstagsschlüsse gar nicht, oder nur kurz, und schweige von der Art der Publication, aber bei der Erwähnung dieses Reichsfriedens mache er eine Ausnahme und erzähle selbst von der Sprache in welcher er abgefasst worden sei, als etwas Neuem. Hätte er sagen wollen, er sei lateinisch abgefasst und deutsch nur publicirt worden, so hätte er nichts Neues gesagt, noch dies der Erzählung werth halten können; da es ja Sitte auf den Reichstagen gewesen, dass die lateinischen Verhandlungen Fürsten, Edeln und überhaupt allen Laien, weil sie des Lateins nicht kundig waren, durch gegenwärtige Dolmetscher verdeutscht wurden.

*) Olenschläger Neue Erläuterung der goldnen Bulle. Wo es im Friedebriefe Rudolphs vom 6. Juli 1281 heisst: Ess sol dehein Rihter an dehein Gerihte sitzen, er hab den Fridbrif bi im twtsch geschriben.

b. Es sei noch kein lateinisches Original aufgefunden worden; wohl aber wären mehrere deutsch geschriebene da.

Dieser Grund fällt ganz weg. Denn schon damals war das lateinische Exemplar in Dreyers Nebenstunden vom J. 1768 abgedruckt, welches der an literarischen Kenntnissen sonst so reiche Gatterer wohl kennen konnte. Ein zweites ist nachher entdeckt worden, wovon weiter unten.

c. Alle Friedebriefe seit 1235 seien deutsch geschrieben. Bei der Bildungsstufe der Deutschen wäre es auch nothwendig gewesen, dass man die Reichsfrieden, welche bis zur goldnen Bulle die einzigen Gesetze waren, deutsch abfasste, weil das Volk, für das sie gegeben waren, die lateinische Sprache nicht verstand.

Von diesem Grunde behauptet Schönemann, er sei täuschend ausgedrückt. Es wäre zu erweisen gewesen, dass dies vom J. 1235 bis 1281 geschehen sei; in welchen Zeitraum aber kein Reichsfriede falle, und das Edikt des Königs Wilhelm wegen der Beobachtung des vorhandenen vom J. 1255 sei lateinisch.

Diesen Einwand bezahlt Schönemann mit gleicher Münze; denn statt des lateinischen Edikts von 1255 wäre ein lateinischer Landfriede anzuführen gewesen.

Mit den bis hierher angeführten Gründen glaubte Gatterer gezeigt zu haben, dass Friedrichs II. Landfriede vom J. 1235 deutsch abgefasst worden sei und mit Recht für die älteste deutsche Reichsurkunde gehalten werde.

Den verunglückten disjunctiven Syllogismus, welchen er aus dem Zeugnisse des Kölnischen Chronisten bildet, um seine Beweisführung zu beschliessen, erlassen wir ihm gern, müssen ihn aber doch der Vollständigkeit wegen anführen. Er heisst:

Der Friedebrief Friedrichs II. ist entweder deutsch geschrieben, oder nur deutsch promulgirt worden.

Nun ist er deutsch geschrieben vorhanden.

Also ist er nicht deutsch promulgirt, sondern deutsch geschrieben worden.

Es wird kaum nöthig sein zu bemerken, dass nicht bloss die Disjunction, sondern auch die Assumtion falsch

ist. Denn erstlich sind die Begriffe im Obersatze nicht entgegengesetzt, und es kann daher zwischen ihnen keine Ausschliessung stattfinden; und dann wird auch im Untersatze assumirt, was eben erst erwiesen werden soll, weil „er ist deutsch geschrieben da" heissen soll „er ist als ursprünglich deutsch abgefasst da."

Daher hält sich auch Gatterer mehr an die vorausgeschickten Beweisgründe und hebt am Schlusse vorzüglich die Bestätigung Rudolphs I. von 1281 hervor, die nur 46 Jahre jünger ist, als der Reichstag von Mainz, und die Sprache jenes Zeitalters am treuesten bewahrt. Denn die bis dahin bekannt gemachten Texte des deutschen Friedebriefs Friedrichs II. konnnte, wie auch Schönemann schon bemerkt, kein Diplomat, der mit der Sprache jener Zeit bekannt war, für Produkte des 13. Jahrhunderts halten.

Den Uebergang zur Darlegung unserer Ansicht soll die Behauptung Schönemanns bilden, welche er, um das Ermüdende der Widerlegung zu beendigen, zuletzt aufstellt: das Original sei lateinisch gewesen und sei in seiner ersten Form noch vorhanden. Dies Original sei die von Dreyer bekannt gemachte Dortmunder Urkunde. *)

Hier ist zur Berichtigung zu bemerken, dass Dreyer von Dortmund aus nicht Urkunden, sondern ein Statutenbuch des 14. Jahrhunderts erhalten hatte, welches unter den Rechten und Gewohnheiten der Reichsstadt auch den deutschen und lateinischen Reichsfrieden Friedrichs II. enthielt. Von dem deutschen giebt er S. 430 nur den Anfang, und verweist wegen des Uebrigen auf den Abdruck bei Goldast; den lateinischen aber, der noch nicht gedruckt war, lässt er im Zusammenhange, wie er in den Statuten stand, S. 436 ff. abdrucken. Jene an Dreyer geschickten Statuten sind wahrscheinlich bei der damaligen Versendung abhanden gekommen. Hier wenigstens (im Dortmunder Archive) befinden sie sich nicht mehr. Aus

*) Dreyers Nebenstunden S. 433. Unrichtig behauptet Schönemann, dass Dreyer jenes lateinische Exemplar für die Uebersetzung eines Mönchs aus dem Deutschen halte; da dieser S. 430 sagt: latino sermone composita videtur, patrio idiomate promulgata. Ita enim cum Grubero sentio.

dem Dreyerschen Abdrucke liesse sich also, weil er nicht vom Original gemacht wurde, nicht mit Sicherheit schliessen. Das lateinische Exemplar hat sich aber, wovon nachher, unlängst wieder gefunden. Nur richtig ist, was Schönemann S. 312 behauptet, dass es dem Dortmunder Rathe nicht beikommen konnte, den Landfrieden, wenn er deutsch war, im 14. Jahrhunderte ins Lateinische übersetzen zu lassen. Auf der andern Seite ist aber noch gewisser, dass das deutsche Exemplar ein Original ist.

Da nun einem deutschen Originale ein fast eben so sicher ausgemachtes lateinisches gegenübersteht, so bekommt die bisher behandelte Frage eine neue Gestalt, in welcher ihre Lösung versucht werden soll, nachdem ich vorher die Exemplare, aus welchen beide bekannt geworden sind, werde angeführt haben.

I. Deutsche Exemplare.

1. Die gleichzeitige Ausfertigung, welche ich unlängst hier im Archive der Stadt Dortmund entdeckt habe.

Auffindung und Beschaffenheit der Urkunde.

Als mir das in seinen Hauptheilen unberührte Archiv im Sommer 1834 vom Magistrat sehr bereitwillig geöffnet wurde, war mein Augenmerk vorzüglich auf Vemsachen unter den noch nicht verzeichneten Dokumenten gerichtet, welche sich im Archiv und auch in alten Schränken ausser dem Archiv in grosser bunter Masse vorfanden. In einem Schranke auf dem Vorsale fand ich unter andern auch eine Pergamentrolle, welche bei schräger Stellung an der Seite, die nach unten gelegen, durch Moder stark gelitten hatte. Nach vorsichtiger Aufrollung des bröckelnden Pergaments zeigte sie sich als ein gleichzeitiges Exemplar des deutschen Landfriedens Friedrichs II. vom J. 1236. Die Zerstörung durch Feuchtigkeit erstreckt sich über den leeren rechten Rand, und tritt an sieben Stellen mehr oder weniger in die Schrift ein. Einige kleine Beschädigungen zeigen sich noch an andern Stellen; doch ist der grösste Theil, namentlich das, was in der Rolle nach Innen war, sehr gut erhalten.

Das Pergament ist c. 3 Fuss lang und 1 Fuss breit. Die grosse und sehr scharfe Schrift steht in zwei schma-

len langen Columnen in die Länge geschrieben, und erscheint auf den ersten Blick als die Schrift der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, dessen Charakter sie im Ganzen und im Einzelnen genau bewahrt. (Z. B. Vu st. W; ů; das i hat nie ein Punkt; nur einige mal einen dünnen Accent u. s. w.)

Eben so ist die Sprache das Idiom jener Periode, und beweist, wie die bisher bekannt gemachten Texte je nach der Zeit ihrer Entstehung die abweichende Gestalt erhalten haben. *) Unser Exemplar stimmt zwar in der Materie genau mit dem Texte der Rudolph'schen Bestätigung von 1281 überein, einige Schreibfehler in letzterer ausgenommen; unterscheidet sich aber von ihr wesentlich, zum Beweis ihrer Aechtheit, in sprachlicher Hinsicht.

Die Abschrift, welche ich hier zum Druck gebe, ist mit diplomatischer Genauigkeit unter der Controle von 6 Augen genommen worden.

2. Die Bestätigung dieses Reichsfriedens durch Rudolph I. auf dem Reichstage zu Mainz v. 13. Dec. 1281. Hiervon befand sich ein Original im Herzoglichen Archiv zu Wolfenbüttel, von wo es Gatterer erhielt. Früher hatte es Herm. Conring besessen und der Bibliothek zu Wolfenbüttel geschenkt. Jetzt soll es sich im Archiv zu Braunschweig befinden. Ein genauer Abdruck davon steht in Gatterers Commentatio unter Nr 4 der Synopsis.

3. Eine zweite Bestätigung und Erweiterung durch Rudolph I. auf dem Concil zu Würzburg von 1287 ist abgedruckt bei Senkenberg in d. Samml. d. Reichsabsch. T. 1. p. 34 und bei Gatterer a. a. O. unter Nr. 5.

4. Eine Bestätigung des Kaisers Albrecht I. von 1303 zu Nürnberg. Abgedruckt bei Senkenberg a. a.

---

*) Dreyer a. a. O. giebt aus dem Statutenbuche nur den Anfang des deutschen Landfriedens, welcher dort ohne Zweifel von unserm Original copirt war. Da man schon aus diesen wenigen Worten sehen kann, wie das Zeitalter selbst im Copiren auf die Sprache einwirkt, so setze ich sie zur Vergleichung hier her: Wy setten und gebeden by des Rykes Hulden unde van unser keyserliker Gewalt und myt der Vorsten Rade unde ander Rykes Hulden unde Ghetruwen. Wo z. B. ande st. unde schon ganz vertilgt ist. Die Abschreiber haben zu allen Zeiten ihre Mundart in die Abschrift übergetragen. Vgl. Schönemann Dipl. S. 373.

O. und in desselben Corp. Jur. feudal. und bei Gatterer unter Nr. 6.

5. Der älteste Abdruck von Friedrichs II. deutschem Landfrieden befindet sich mit desselben Kaisers Reformation und der goldnen Bulle in einem alten Werke ohne Titel von Nicol. Jenson zu Venedig 1477 gedruckt*). Aus diesem seltenen Buche liess ihn zuerst Goldast (Reichssatz. P. II.), wie man meint, nicht genau wieder abdrucken. Den Goldast'schen Abdruck wiederholte Scherz in der Ausgabe des Schilterschen Thesaurus 1727 (T. II. Anhang). Aus der Editio princeps ist er zuletzt genau abgedruckt worden bei Gatterer a. a. O. unter Nr. 1.

6. Der Abdruck eines Manuscripts aus dem Schilterschen Nachlass, welches nicht näher bezeichnet wird, als dass es alt und auf Papier gewesen. Dies Manuscript liess Scherz im Schilterschen Thes., zur Seite des Goldastischen Textes fortlaufend, drucken; ist wiederholt bei Gatterer a. a. O. unter Nr. 3.

7. Der Abdruck eines Manuscripts Senkenbergs in dessen Samml. d. Reichs-Abschl. T. 1. Dies Manuscript hatte Lücken und Schreibfehler, welche nach Gatterers Behauptung noch durch Druckfehler vermehrt worden sind. Zuletzt abgedruckt bei Gatterer a. a. O. unter Nr. 2.

8. Ein gleichzeitiges deutsches Exemplar soll sich, wie Docen an von Raumer schrieb (vergl. Gesch. d. Hohenst. B. 3. S. 719), in München befinden. Es wäre interessant, zu erfahren, was an jener Nachricht und jenem Exemplare sei.

Gatterer hat in seiner Commentatio eine Synopsis der damals bekannten Texte abdrucken lassen, welche die Beurtheilung des Werthes derselben sehr erleichtert. Die mit Nummern angeführten Citate in den Anmerkungen zu dem hier abgedruckten Originale bezeichnen jene Texte.

II. Lateinische Exemplare.

1. Der erste, schon oben erwähnte Abdruck des lateinischen Textes findet sich in J. C. H. Dreyers

*) Schon ein Jahr früher (1476) druckte Jenson eine Ausgabe dieser Sammlung u. in demselben Jahre erschien sie auch schon bei Bämler zu Augsburg, s. Panzer's Annalen I, 89. Nr. 63 u. 64.
d. Red.

Nebenstunden 1768, S. 433 ff. Dort wurde er mit den Dortmund'schen Statuten abgedruckt, in welche er, wahrscheinlich aus dem jetzt aufgefundenen Exemplar copirt, aufgenommen war. Dies Exemplar war, weil man es mit der Aufschrift Privilegium Friderici II. versehen hatte, in den Kasten der Stadtprivilegien gekommen, welche sich auch von Friedrich II. (mit goldner Bulle) herschrieben, wo ich es in diesem Sommer (1835) wieder fand. Dem Charakter der Schrift nach ist es jünger als das deutsche, und ich wage es nicht, dasselbe für ein Original zu halten; doch scheint es eine Copie aus der zweiten Häfte oder vom Ende des 13. Jahrhunderts zu sein. Es ist ein Pergamentbogen von c. 2 Quadratfuss in die Breite beschrieben. Dass es keine Uebersetzung aus dem deutschen Original ist, zeigt schon der verschiedene Inhalt und die Ordnung der Materien. Mit dem Dreyerschen Abdruck stimmt es im Ganzen genau überein, nur dass die einzelnen Passus Titel haben, welche bei Dreyer fehlen. Beide können daher nur wie filia und mater für eine Quelle gelten und nur eine Stimme haben.

2. Ein zweites Exemplar ist das, was sich abgedruckt findet im 1. Bd. von Schunks Beiträgen u. s. w., auf welches der Herr Archivar Dr. Erhard in Münster mich sufmerksam machte und dabei bemerkte, dass dies ohne Zweifel derselbe Abdruck sey, welchen Böhmer etwas geheimnissvoll andeute. Dieser sagt nehmlich in seinen Regesten S. 186: er sei vor einigen Jahren so glücklich gewesen, den vollständigen lateinischen Text dieses Reichsabschiedes in einer Handschrift zu finden, habe aber nachher entdeckt, dass er aus derselben schon vor 40 Jahren in einem auch sonst schätzbaren Buche abgedruckt sei, das bisher dem Scharfblicke unsrer Gelehrten entgangen sei, und das er auch nicht näher bezeichnen wolle. Wir haben also auch hier wieder einen Druck und ein Manuscript, welche nur für eine Stimme gelten, und, was gar nicht zu verwundern ist, da die lateinische Sprache den Veränderungen nicht wie die deutsche in jenen Zeiten ausgesetzt war, auch mit dem unter Nr. 1 beschriebenen Exemplare übereinstimmen.

Da aus vorausgeschickter Zusammenstellung hervorgeht, dass von dem fraglichen Reichsfrieden sowohl deutsche als lateinische Originale vorhanden sind, welche man nicht als aus einander geflossene Uebersetzungen betrachten kann, so ergiebt sich, was schon v. Raumer a. a. O. nach einem Ueberblick der darüber angestellten Untersuchungen aussprach, dass die Urkunde gleichzeitig lateinisch und deutsch bekannt gemacht wurde, ja man kann, weil Gatterer den Unterschied urgirt, hinzusetzen, auch deutsch und lateinisch unabhängig von einander abgefasst wurde.]

Die Abweichungen des lateinischen Originals vom deutschen in Materie und Anordnung scheinen durch die verschiedene Bestimmung derselben bedingt. Das lateinische war für die Reichsstände selbst bestimmt, das deutsche sollte ein Gesetz für das ganze Reich, für das Volk sein. Auch dass der Abschnitt von der Empörung eines Sohnes, die Friedrich II. damals gerade selbst persönlich sehr schmerzlich erfahren hatte, im deutschen Original voransteht, spricht nicht gegen, wie ebenfalls schon v. Raumer bemerkt, sonder für die Aechtheit.

Genau genommen haben wir also in deutschen und lateinischen Originale zwei ganz verschiedene Urkunden, die nur das gemein haben, dass sie aus den Verhandlungen eines und desselben Reichstages hervorgingen.

Ein sehr wichtiger, von Keinem bis jetzt beachteter Umstand erlaubt noch nicht, die Untersuchung hier zu schliessen. Er verdient um so mehr Erörterung, weil von ihm noch einiges Licht auf das Verhältniss beider Originale geworfen wird.

Der Jenson'sche Text des deutschen Exemplars und der von ihm verschiedene Text des Schilter'schen Manuscripts, also zwei Stimmen, setzen den Landfrieden Friedrichs II. auf den August 1236: zu ihnen kommt nun noch als dritte Stimme das jetzt gefundene Original. In der Jenson'schen Ausgabe heisst es: und geschache nach unsers herren christi gepurd zwelffhundert und sechsunddryssig Jare zu sand Marien im

dritten *) augste. Im Schilterschen Exemplare steht: disz geschach von unsers herrn Cristi gepurd zwelif hundert Jar und in dem sechs und dreissigsten Jar an unser frawen tag mitten in dem Augst. Dies Datum wird nun auch von unserm Original bestätigt: Dit gescach vor **) unses herren cristes geburde tvelf hunderst jar unde ses ande dertich jar to sente Marien misse to mitten oueste.

Dass Friedrich II. im August 1236 keinen Reichstag in Mainz halten konnte, lehrt die Geschichte jener Zeit, deren Hauptmomente ich oben genau angegeben habe, worauf ich hier verweise. Am 16. Aug. 1236 kam der Kaiser in Verona an; konnte also am Tage vorher nicht im grossen Hofe zu Mainz Sitzung halten. Gleichwohl lässt sich dieser Widerspruch auch nicht aus einem Schreibfehler ableiten. Ich will es versuchen, ihn zu lösen; sollte dieser Versuch auch nur eine Anregung für diejenigen sein, welche ihrem Berufe nach mit allen hiebei zu beachtenden Umständen vertrauter sind.

Ohne tiefer in die Verhältnisse einzugehen, welche die Einführung der deutschen Sprache in öffentlichen Verhandlungen herbeiführten, worüber überdies die Handbücher der Diplomatik hinlänglich Aufschluss geben, werde hier nur bemerkt, dass die Neuerung, an die Stelle der bisherigen diplomatischen Sprache eine andere zu setzen, nicht urplötzlich erfolgen konnte. Der Anfang geschah damit, dass man die neue neben der alten aufnahm und die Ausfertigung in beiden Sprachen veranstaltete. Die Gewohnheit, Urkunden in beiden Sprachen abzufassen, dauerte lange fort, wozu ich ein Beispiel, weil es uns auf den rechten Standpunkt dieser Sache stellt, aus dem mir zu Gebote stehenden Vorrathe von Originalurkunden an-

*) dritten ist statt mitten verschrieben, wie auch die anderen haben. Denn Mariä Himmelfahrt ist der 15. August, also die Mitte des August, aber nicht der dritte. — **) vor ist aus von entstanden, wie auch das Schiltersche Manuscript hat, und ist gebildet nach der sonst gewöhnlichen Art lateinisch zu datiren: a nativitate Christi. Dass aber diese Bezeichnungsart auf Uebersetzung aus dem Lateinischen führe, lässt sich hier durchaus nicht annehmen, weil die lateinische Urkunde anno incarnationis dominicae und das Jahr 1235 hat.

führe. So ist das Privilegium der Stadt Lünen vom J. 1341, welches ihr Adolph Graf von der Mark gab, in beiden Sprachen ausgefertigt originaliter vorhanden. Das lateinische Original ist datirt die beati Odelrici, das deutsche die beati Donati. Ein Beweis, dass das letztere nicht als Uebersetzung, sondern als eine besondere Ausfertigung und, ohne die erste, geltende Urkunde betrachtet werden sollte; obwohl beide dem Inhalte nach genau übereinstimmen *). Die Tage des Odelricus (Odalricus, Udalricus = Ulrich) und des Donatus liegen c. 5 Wochen auseinander; jener fällt auf den 4. Juli, dieser auf den 7. August. Auch hier geht die lateinische Ausfertigung der deutschen voran.

Dies Beispiel lehrt, dass man bei der zweiten Ausfertigung in der andern Sprache sich nicht nach dem Datum der ersten richtete, sondern sie, als eine spätere von jener gesonderte Urkunde betrachtend, was sie auch war, der Wahrheit gemäss auch später datirte.

So glaube ich auch, dass das J. 1236 in dem deutschen Landfrieden Friedrichs II. nicht als ein Schreibfehler angesehen werden darf, sondern dass der Reichsrecess von 1235 für die Reichsstände in gewöhnlicher Form lateinisch sogleich ausgefertigt, und die deutsche Ausfertigung der Landfriedensgesetze nur verordnet wurde, mit welcher es sich bis in das nächste Jahr verzog.

---

*) Als Probe stehe hier die Stelle über das Vemgericht, über welches schriftliche Nachrichten aus jener Zeit zu den Seltenheiten gehören:

Im lateinischen Original:	Im deutschen Original:
Schabini, qui occulto praesunt judicio, quod vulgo veme dicitur, nullum judicium in opido Lunen praedicto et aliis locis adjacentibus, quae byvank dicuntur, sub judicio infra vel extra habere possunt, et quod nullos de dicto opido et byvank ad judicium vocabunt vel vocari procurabunt.	de schepene, die dar vor syn dem hemeliken gerichte, dat yn dat gemeyne geheyten is dey vemme, neyn gerichte heben en moghen off ghebot in dem wybolde Lunen vorgescr. und in andern steden dar an gelegen, die yn dat gemeyne geheyten sint byvank under deme gerichte bynnen off buten, und ock dat sey neymande van dem vorscr. wybolde und byvank tho gerichte eesschen moghen off laten eesschen.

Da nun dies deutsche Manifest wie gewöhnlich mit dem Datum beginnt, und im Jahr 1236 ausgefertigt wurde, so bezeichnete man auch dies Jahr, ohne auf den Widerspruch zu achten, in welchen man verfiel, indem man es zugleich nach dem Reichstage benannte. Gesetzt es wäre ein Dokument gewesen, welches der Kaiser ohne Berathung mit den Reichsständen aus eigner Machtvollkommenheit gab, und er hätte im nächsten Jahre eine zweite Ausfertigung in der neuen Sprache beliebt, so würde das verschiedene Datum als ganz der Ordnung gemäss nicht auffallen. Mit den Reichstagsbeschlüssen war es diesmal der erste Fall; sollte also nicht den Ausfertigern jene Verwechselung bei der Neuheit der Sache zu Gute zu halten sein?

Si quid novisti rectius istis,
candidus imperti; si non, his utere mecum.

Da auf diese Weise die Epoche der deutschen Sprache als diplomatische Sprache um ein Jahr vorrücken würde, so haben curiose Liebhaber, welche es Beyschlagisch begehen wollen, noch Zeit, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen.

Text.

DIt(re)gth s(a)tte ande ste(tige)de der ander keiser frederic mit der vursten rade ande mit andern grozen herren unde wisen to dem gr(oz)en hove t(o) Megenze. D(a)t gescach vor unses herren cristes geburde tvelf hunderst iar unde ses ande dertich iar to sente Marien misse to mitten oueste.

Vvir setzen ande gebeden bi des rikes hulden unn van unser keiserliker gewalt unde mit der vursten rade ande ander rikes holden unde getruwen. Svelic sune sinen vater van sinen burgen oder van anderen sinen (gu)de verstotet oder ene brenet oder rovet oder to sines vader vienden sich (mac)het mit eiden oder mit truwen, dat et of sines vader ere gat oder op sine (verd)erfnusse, betuget en des sin vader to den heilegen vor sime richtere mit tven sentberen mannen, de nin man van reghte verwerpen kan, de sunesal sin vaderlik es eigenes ande loines ande vare-

des gutes ande gar lic alle des gutes ewelike der he von vater ande von moter erven solde, also dat eme weder richter nog vater nummer helpen mag, dat he no gein recht to te gute immer gewinnen moge.

Svelich sune an sines vader lif radet oder en vrevelike [1]) angripet mit untrowe oder mit gevancnisse oder in dechein [2]) vant lezet, dat vantnisse [3]) hetet, wert he des vor sinen reghtere betuget, alse hier vorscreven est, de selve sone se erlos ande reghtlos ewelike, also dat he nimmer komen mach to sime reghte mit negemen dingen (alle de) de vader och tegetuge nimet vor deme richte, over alle de sake (de hir) vor gescreven sint, de soten des nicht over werden durch sibbe, noch durch geine sclagte sake, sie ergen [4]) den vader der warheit; der des nit dun newil, den sal de rechtere dar to tuingen, it en si dat he vor deme righter swere to den heilegen dat he dar umbe ith [5]) wete. hat de vater denstman oder eigene luite vor deme rate oder van der helpe, de sune (dere [6]) dinge necheines dut weder sinen vater, de hir ovene gescreven (sint), betuget dat de vater of te sie vor sime richtere, alse hir vore gescreven es, selve derde to den heilegen, de selve sin elos ande recht los eweliken; der vater mag aver sie nit bere(den) der dinge, he ne betuge er [7]) den sune, alse dar vor gescreven es. Betuget he dar na de denestman oder de eigene lute, de rechtere, in des gerichte it geschein is, sal sie ute [8]) deme rechte don, ande sal sie nitmer dar ut gelaten, sie ne gelden deme vater sinen schaten tuevolt, de he von er me rate oder van eren helpe genomen hevet, ande deme richtere sin recht. hebbent de selben len von den va-

[1]) statt vrevelike hat urlichligen 4, urlenglichen 1, verlenglichen 3, lugenlichen 5, urluiclichen 6, also alle Unsinn. [2]) dechein d. h. irgend ein. [3]) vantnisse lässt sich auch vancnisse lesen, wie auch vancnisse 4, vangknuss 3 und 6, gefengnysse 1, gefencknusse 2, venknuss 5 geschrieben steht. Indessen scheint die sogenannte Pfändung gemeint zu sein, wo man eine Person für die Schuld einer andern gleichsam statt eines Pfandes gefangen hält. [4]) statt ergen hat gesten 4, gestan 2, gesteent 5, gestanden 1, 3, 6. [5]) ith, icht d. h. etvas. [6]) statt dere hat dure 4, derre 2, der 1, 3, 5, 6. [7]) statt er hat e 4, ee 1, 3, 5, 6, d. h. ehr = zuvor. [8]) statt ute deme rechte hat zu achte 1, 3, 4, 6, ze echt 5, in die acht 2. Wegen des folgenden Satztheils ist dies richtiger.

ter, de lein solen dan vater ledech sin alto hant, so he se betuget, ande sal he en nimmer weder lien. Liget aver en dat weder, so sal also vil, alse das leines is, deme rittare geven ane weder rede. an allen diser sake, de hir vor gescreven sint, mach juvelich sentbere vriman, der sint recht hat behalden, er en sin vurste oder ander en hoch man, helpen betugen, so wat he weit. ein dinestman magh och betügen mit andern dinestmannen, en eigen man mit sinen genoten, en gebur mit sinen genoten. En juvelic vriman helpet wol eime dinestmane, of he wet. ist dar de vader vor gevancnisse oder von andern ehafter nod dit recht nith vordern mach, so sal it siner mage einer dun, unn sal de mach bewaren to den heilegen, dat den vader ehaftich nod benemet [9]), dat he dar nicht comen ne mach, unn sal de nod noemen; unn wan he dat be redet, so sal eme reith umbe de clage beschein an des vader stat, alse ef de vader selve dar were. En dinestman helpet och eime sime ungenoten, de nideren ene mogen den overn hehern nit gehelpen.

Vuir setten unn gebeden, so wat schaden ene manne gesche, dat he dat selven nith richte, he ne claget al irst sinen richtere, unn volge siner clage an dat ende, alse reth is; it ne sie dat he dar tohant sie to not were sines lives oder sines gutes. So wie sie anders rithet, dan hir vor gescreven stad, so wat schaden he dar umbe ene manne dut, den sal he eme tuevoldich gelden, unn so wat schaden eme geschen ist, de sal alte male vor loren sin, unn sal nimmer necheine clage dar na gewinnen. Swe aver sine clage vollen voret, also dar gescreven is, wirt eme nit gerithet unn mot he dor not sine vienden wider segen, dat sal he bi dage dun, unn von deme dage, dat he heme wider saget, uns [10]) an den virden dach sal he eme necheinen schaden dun, weder an live nog an gude; so hevet he drie ganze dage vrede. Och en sal der, deme dar weder saket is, unn [11]) an den vierden dach necheinen scaden dun deme, de eme weder saget hevet. an weme dese gesatte gebroken wirt, de

---

[9]) statt benemet hat irret 1, 3, 4, 5, 6, zwinget und irret 2. [10]) uns d. i. bis, wie auch 1 und 2 haben. [11]) unn soll auch uns (bis) sein.

sal sime retthere [12]) clagen, unn sal de rithere genen vor gebeden selve oder mit sineme geboden, unn ne mach sich de selve, dem dat vor geboden is, nit unsculdigen selve sivende sentbern lude vor deme reithere, so es he elos unde reitlos ewelike, also dat nimmer ne cume to sime reithe. an weme de hantvrede [13]) gebroken wirdet, betuget he dat to den heilegen vor sime reithere mit deme de den hantvrede hevet [14]) unn mit tuen andern sentberen manne, de er reith gehaldent hebbet, dat de hantvredre an en gebroken si, de reither sal den genen ze achte dun, de den hantvrede gebroken hevet, unde sal en nimmer uter achte laten ane des clegers willen, oder he vor lore de hant dar umbe. Ist aver de hantvrede mit deme dotslage to broken, so solen de mage [15]) immer de dar geslagen [16]) wart clagen, unn solen den mort bereden also dar vor bescriven ist, unn wanne he dat beredet, so en sal man genen nit mer uter achte laten, he ne bede den lief dar umbe, un sal elos ende reitlos sin. Wil aver de, de den hantvrede gemaket hevet oder en vanten [17]), ime des gerithes nith gestan, dat de vrede an ime gebroken si, deme sal de reither gebeden bi des keisers hulden, dat he eme helpen sines reithes, oder he mut sweren tu den heilegen, dat he nith ne withe; lat he dat aber durch sibbe oder durch enig ding, he ist deme keiser oder deme reithere de hant sculdigh.

Vuir setten ande gebeden bi des rikes hulden, dat alle unse vursten unn alle de gerithe van uns hebben reith rithen, also des landes side ande gewonhet sie, unn dat selbe gebieden den, de gerithe van en hebben. Sue des nith en doth, over den wille wi reithen scherlikenen [18]), also reith ist; unn wot uns

---

[12]) das Wort Richter ist gewöhnlich so geschrieben, dass man die Buchstaben nicht bestimmt erkennen kann; es kann heissen retther, reither, reccher, rither, richer, reicher; so auch Recht und richten. Am häufigsten ist die erste Silbe als rei bestimmt, weil das i mit dem Striche oft bezeichnet ist. Gegen das Ende der Urkunde kommt es vorherrschend richter geschrieben vor. [13]) hier u. f. statt handvrede hat lantfride 4. [14]) statt hevet haben alle gemacht. [15]) des mage einer 1, 3, 4, 6. [16]) erslagen statt geslagen 1, 3, 4, 6. [17]) statt en vanten haben antfangen 4, gefangen 1, gefanges 3, empfangen 5, entpfangen 6. [18]) scherlikenen d. h. scharf.

over en geteilet wird, des en wille wi nit laten noch nine manne over sehen[19]) noch nine manne schonen, unn gebeten och unsen vursten dat sie mitter bute duingen, de van eme gerichte[20]) hebben, dat sie rechte reithen, unde de bute nith ne lathen, de en erteilet wirt[21]).

Vuir setzen ande gebieten och unsen vorsten, dat negem reither (necheinen man) zu achte du, wan open bare, unn dat nege(m) reithere ene man uter agte late, he neme de wishet, dat deme cleger geri-(thet) werde na des landes gewonheit. dut des die reither nit, de keiser sal o(ver) en reithen als ist reit(h ist). wi geloven, dat wie dat selve halden.

Vui setten ann gebieten so (wat en ju)welich reither gewiddet[22]) wirt, dat he den echter uter achte lat dat (he dat gerne[23]) neme, unn des nith ne late, dar[24]) de lute de ungerner in de acht co(men. Wi wil) len och unses rethes niet laten.

Vui setten ann gebieten, (dat men de falborgere al)len halven late. wi willen och[25]) in unsen steden neheme he(ben. Wie verbieten och dat) nin man necheme muntman hebbe. wie verbieten och bi un(ses rikes[26]) hulden dat nin) man den andern dor dat lant geleide umbe nechem gut, he ne he(vet dat gelei)de van me rike.

Vui setten an gebieten, dat alle de tolle, de mit unrechte gehohet sint anders dan sie van irst gesat wrden, dat die hounge ave sie, ann de tol blive, alse be to reithe sal, unn dat niman ne geinen tol neme, wan tho rethe, unde dar men ene to rethe nemen sal. Sve dat breket, den sal men hebben vor einen straten rovere.

Vuir setten ann gebieten dat alle die tolle de sint unses vader tide[27]) keiser henrikes of gesat sint oppe water oder op lande, von weme si gesat sint, dat

---

[19]) schen oder sthen. [20]) ganz deutlich und bestimmt gerichte.
[21]) Bis hierher die erste Columne; von nun an sind die auslaufenden Zeilen oft mehr oder weniger durch Moder zerstört.
[22]) statt gewiddet hat geweddet 4, gewettet 3, 5, 6, gebedet I.
[23]) gerne ist aus 3, 4, 5 ergänzt, statt dessen haben gar I, 2, 6.
[24]) statt dar haben das I, 2, 3, durch des das 5, 6, durch das 4.
[25]) och fehlt in den andern. [26]) statt unses rikes hulden haben unsen hulden die andern. Die Lücke ist grösser, als dass blos unsen fehlen könnte. [27]) statt tide haben tode oder tod die andern. Die Verwechselung ist leicht, und der Unterschied unbedeutend.

sie alte male ave sin, ez ne sie de en dar gewaren muge vor deme rike, dat he en to rethe hebben sule. Alle, de tolle nimet oppe watere oder op lande, de sulen den wegen ann den brucken ere reith halden mit makene ann mit beterunge, unn den sie den tol niment die sulen se bevriden unn geleiden nach ir magth, also verre also ere gerithe gat, dat se nith verlisen. So we dese gebot to drien malen briket, wirt he des betuget vor gerithe, also reith ist, de tol sal deme rike ledich sin. men sal de rethe lantstrate varen, unn sal niman den andern duingen von der reithen strate. So war tuene mit en ander urlogent, ann die eine oder beide geleide hebbent, so we dan to leide de die strate angripet, wirt he des to rithe bet(uget, over) den sal men rithen also over einen strate rover. So we burge(oder stede oder) einich[28]) buw maken wil, die sal mit sineme gute dun oder (si-

von

ner lude, unn) nith mit[29]) siner lantlůde gůte. So wie dar over einigen[30]) (tol oder einich un) gelt nime in einiger[31]) stat oder op einiger strate, over den sal man rithen als over einen straten rover.

Alle die mûnte, de sint keiser henrikes tiden[32]) gemaket sint, de solen alto male ave sin, hene betuge danne vor deme rike, de sie dar hebbet, dat he sie tu reghte hebben sule. So we op gemannes pennige einigen vals slech oder hat geslagen, den sal man hebben vor einen velschere. Wir ge(bieten) dat man de alden munte na erme rethe hebbe, unn verb(ieten alle valsh).

Wir gebieten, dat man in alleme Romeschen Rike an geistliken dingen nah gebote unn na rathe der er(zbischop)e sich halte unn der bischope unn der erzprestere na geistliken rethe, unn we dar wider ist, den sal men hebben (vor) einen ungelovigen. Wi gebieten vestelike unn als reith ist, dat de gotes huser voth, de den godes husen vor sint unn sie scirmen, op ir (vohetige) als it gegen gode wol sta, unn och unsen hulden unn sich (an der go)tes huser gute also halden, dar er vorhetige ist, dat uns (negeime grote)

---

[28]) statt einich hat chein 4, dhain 5, kain 3, 6, eyniche I. [29]) über mit steht im Mnspt von; mit hat blos 6, von I, 3, 4. In den übrigen fehlt der Satztheil. [30]) statt einigen haben kain 2, 5, 6. [31]) statt einiger strate cheiner straze 4, kainer strass 2, 3, 5, 6. [32]) statt tiden haben die andern tode, wie oben.

clage van en cume. So we des nith ne dut, (comet it to clage, so wille wis rithen als reth ist also vestliken, dat wi dar an nin) manne schonen willen.

Wir gebieten bi unsen hulden, dat niman durch negeines vohetes sculde noch eme to leide godes huser gut, dar ir votige ist, weder berne oder rove noh pende. So we dat dar over důt, wirt he des betuget als reith ist vor deme rethere, den sal men zu achte dun ann sal en uter achte nith lazen, he ne gelde den schaden dristunc also dure[33]), also he is; ande solen de tue del deme gotes hus weder[34]), ande di derde del deme vohete.

Wir gebiten[35]), dat nin man pande ane des rithers urlof. So we dar over důt, over den sal man rithen als over einen rovere.

Vuir setzen ann gebieten, so we wittelike rof copet oder duflich gůt[36]), oder rover oder dief wittlike heldet unn nith ether sint, wirt he des betuget vor dem rither mit rethe, so sal he eme ersten den schaden (tuenvalt) gelden, deme he gedan ist, he so[37]) duflich oder roflich, (wirt he aver) des betuget dat het mer dan tu tuen malen hebbe (gedan, ist dat) rof, so sal men over en richten, als over einen rovere; is dat duf(lich gůt), so sal men over en rethen als over einen dief.

Wir gebieten dat nin man necheinen ether holde wittelike. So we over dut, wirt he des betuget to rethe, man sal over ene rithen als over en ether; mach aver he sich untreden mit seven seneteren mannen, dat he nith en wiete, dat he en ether was, he sal unsculdich sin. So we einegen ethere wirt[38]) oder beschirmet, so wan men en angripet, wirt he des betuget to rechte, men sal over ene richten also over enen ether. In wes stat der eter comet, dar sal men sin nicht behalden noch necheinen cop geven, noch herberge[39]) geven, noch weder ene gith copen. och en sal en nin man . . . cumen[40]), men sal ene miden

---

[33]) d. h. drei mal so theuer, als er ist. Die andern haben drie stunt oder drei stund. [34]) statt weder die andern richtiger werden. [35]) statt gebiten haben verbeten 1, 3, 4, 6. [36]) duflich gůt d. h. Diebesgut, dublich gut 4, deupiges gut 5, dewbigs gut 3, die andern Verwirrung. [37]) statt so haben sie 1, 4, sey 5, 6. [38]) wirt d. h. bewirthet, beherbergt. [39]) statt herberge geven hat vurgebene geben 4, vergebens geben 5, für geben 3. in den andern fehlt es. [40]) vor cumen

an allen dingen; heldet en en stat gemeninclike ande wittinclike, is se umbe muret, de richtere sal se nider breken, ande sal over den wert[41]), de den behaldet, richten als over en ether, ande sal sin hus to vuren; ist de stat ungemuret, so sal se de richter bernen. Settet sich de stat dar wider, unn de stat ann de lude sint rechtlos. Mach de richter dar nicht righten, so sal het cundigen deme keisere oder dem koninge, ande solen de von des rikes gewalt duingen.

Vui setten, dat des rikes hof hebbe enen hovetrichtere, der en vriman, de sal an deme selben anbaghte[42]) to minnesten en iar sin, of te sich rechte ann wol geholde; de sal alle dage to richte (sitten) ane de sunnedagen, ann ane grote hilige dage, ande sal allen luden righten, de eme claget, unn van allen luden ane vursten ann ane andere hoge lute. So war it get an er lif, an ir recht, oder an er ere, oder an ir len, dat wil wi selver richten. he ne sal nimanne vortragen, he ne doet mit unsen sunderliken gebode. he ne sal nimanne to aghte dun, noch ute der achte laten, wan dat wille wi[43]) selve dun, ande wellen anderes nimanne gelaten[44]), dat he sich dar mide over lade. Wir gebiten och, dat men alle vor gebot mit breven do, ande breve dar op nime, wo men van deme richte gescheide, umbe dat dat men mit den bre-
bereden moge
venu nder des hoverigters ingese(gel). vorgebot[45]) ande dat zil[46]) ann de gedage, de vor gerichte geven werdent. Amen.

---

fehlt ein Buchstabe oder eine Silbe, die sich nicht gut errathen lässt. Da 3 schirmen, 4 scirmen, 5 schermen an dieser Stelle haben und die Schrift nicht recht deutlich ist, so mag es in Uebereinstimmung mit 4, das sich nur orthographisch unterscheidet das Verbum schirmen sein, was hier stand: nehmlich scirmen. (s fehlt, was da steht, kann cirmen d. h. cirmen sein).
[41]) wert d. h. Wirth. [42]) anbaghte d. h. Amt. ambachte 4, ambt die andern. [43]) statt wille wi haben die andern sule wir oder solen wir. [44]) statt gelaten haben die andern gestaten. [45]) so wie es hier geschrieben ist. Die defecten Worte stehen an dem zerstörten Ende der Zeile; das darüber geschriebene ist kleiner aber von der ersten Hand geschrieben, steht auch in 4. Vor vorgebot ist dat zu ergänzen. [46]) statt dat zil hat dat zigel 4, das zil 1, 3, 5, 6; in Nr. 2 fehlt dieser Passus.

XXII.

Drei Briefe Melanchthon's an die Grafen Anton und Reinhard zu Ysenburg und Büdingen und an Wilh. Kunttel;

mitgetheilt

von

Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen August zu Stolberg-Roßla.

Die folgenden drei Briefe Melanchthon's befinden sich in dem gemeinschaftlichen Gräflich Ysenburgschen Archiv zu Büdingen. Die beiden Briefe an die Grafen Anton und Reinhard sind von Melanchthon eigenhändig geschrieben; der dritte Brief aber ist nur in Abschrift vorhanden. Die Richtigkeit der Abschriften, wonach hier der Abdruck gegeben wird, hat Hr. Melior, Rath und Archivar zu Büdingen, amtlich beglaubigt.

Nr. 1. 8. May 1535.

DEm Wolgebornen graven vnd herrn, herrn Antoni Graven Zu Isenburg vnd Budingen meinem gnedigen herrn.

Wolgeborner Gnediger Grave vnd herr, E. g. sind meine arme Dinst Zu vor, Gnediger grave vnd herr, Ich bitt E. g. wollen mir gnediglich Zu gut halten, das ich geirret, denn ich habe gemeinet, es würde nur ein schul sein E. g. sonen vnd der andern Jungen grauen, Ich hab aber ietzund mit Johannes Salveltensi geredt, Welcher sich erbotten Zu E. g. Zu Zihen, vnd so yhn E. g. annemen, trewlich Zu dienen, Ich hab mich vleissig erkundet von seinen sitten vnd studio, vnd vernim das ehr Züchtig, sittig, vnd wol gelart ist, das ich hoff ehr werde sich also halden, das E. g. ein gnediges gefallen an yhm ha-

ben mogen, Ich hab yhn auch vleissig vermanet, den Jungen herrn trewlich Zur Grammatica vnd nemlich Zun regulis, an Zuhalden. welches ich hoch von nöten acht, wie wol etlich ein ander weiß vnd meinung haben. Ich bitt aber E. g. wollen selb darob auch halden, das E. g. son Zur grammatica wol gewehnet werde.

Vnd wirt gedachter Johannes ongeverlich In sechs wochen Zu E. g. Zihen, denn ehr muß Zu vor solche seine reiß dem Radt Zu Salveld, von welchem er ein stipendium hatt, anZeigen, vnd bitt E. g. wollen khein mißfallen an disem kleinen verZug haben, Gott bewar E. g. sampt allen E. g. geliebten gnediglich alleZeit, vnd bitt E. g. wollen mein gnediger herr sein, Datum Witeberg Sonabent nach Ascensionis Domini 1535.

E. g. williger Diener

philippus Melanthon.

Nr. 2. 31. März 1556.

DEm Wolgebornen Graven vnd herrn, herrn Reinhart Graven Zu Isenburg vnd Büdingen ꝛc. meinem gnedigen herrn.

Gottes gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum vnsern heiland vnd warhafftigen helffer Zuvor, Wolgeborner, gnediger Grave vnd herr, dises ist Ja gewißlich war, das khein mensch vff Erden nützlicher arbeiten khann, dann so ehr Zu pflantzung vnd erhaldung christlicher Lehr dienet, daZu will auch Gott seine hülff gnediglich thun, wie Ehr Im propheten Esaia spricht, Ich habe mein wort in deinen mund geleget, vnd mitt meiner hand schütze ich dich, das du mir sollt den himel, das ist, den Schönen garten, die Kirchen pflantzen, Darumb bitt ich In vnterthenikeit, E. g. wollen jhr die Kirchen vnd wahre lehr, gott Zu Ehren, trewlich lassen bevohlen sein, Nu ist Zeiger diser schrifft, magister Johannes Nicenius von heidelberg, welchen ich Ewer gnaden In der nehsten schrifft gesandt durch E. g. diner, angezeigt habe, das ehr Zum predigampt vnd christliche lehr Zu pflantzen tüchtig sey, dann ehr ist durch Gottes gnad In christlicher lehr wol gelert, vnd bekennt sich Zur Confession vnserer Kirchen, Ist auch derwegen auß Ostreich weg gezogen, da ehr gute dienst hat haben mogen, vnd ist gottfürchtig, verstendig, vnd fridlibend, vnd ist Im Ehestand, hat Ein Eheliche

Züchtige haussfraw vnd Zwee Kindlein, Ehr hat auch In vnser Kirchen alhie Ettlich mal gepredigt, also das alle Zuhörer Ein gut gefallen an jhm gehabt haben, Derhalben bitt ich Euer gnad als Ein löblicher christlicher Regent, wollen jhr disen mann, der solche weite reyß vff mein anZeigung fürgenommen, gnediglich lassen bevohlen sein, wöllen jhn hören und ernach mit jhm schliessen, was sein dienst seyn soll, vnd wöllen E. g. christlicher lehr Zu Ehren sein vnd mein gnediger herr sein, der allmechtige Son Gottes Jhesus Christus, der jhm gewißlich Ein Ewige Kirchen Im menschlichen geschlecht durchs Evangelium vnd nicht anders, samlet, vnd mit gottlicher macht erhellt, wolle Euer gnad' gnediglich bewaren vnd regiren, dat. die vltimo Martij, Anno 1556. Ewer gnad'

unterthenigег diener
philippus Melanthon.

No. 3. ohne Angabe des Jahres und Tages.

Ad Guilielmum Kunttel.

S. p. D. Mitto vobis themata nativitatum, sed sine longiore interpretatione, hec enim non potest fieri, nisi diligentissime postea singulorum annorum curricula describantur, seu ut vocant directiones, Adscripsi tamen precipuas significationis, quas maxime iudico considerandas esse, Nam illae minutae supputationes singulorum annorum interdum sunt ineptiae, Hec autem naturae et ingenij significatio maximam vim habet, hinc et de moribus et de fortuna judicari possunt plurima. Sed si requiretis integram interpretationem, sumat hoc sibi negotij Astronomus, ut addat annorum descriptiones singulorum. Pedagogum adolescentum Comitum existimo iam ad vos pervenisse. Commendo eum tibi tuendum: nihil volui cum eo pacisci, ne videremus diffidere humanitati ac liberalitati principis tui. Agas principi gratias pro munere, meque ei commendabis, Tibi quoque cupio me esse commendatum. Bene et feliciter vale.

Habeo Comitis Ludovici Stolbergij Nativitatem, valde respondentem ejus ingenio et fortunae, quam alias tibi mittam.

Philippus Melanchton.

XXIII.

Zehn Briefe Johann Spangenberg's an Justus Jonas;

aus den Originalen in der Bibliothek des herzogl. Gymnasii zu Meiningen

mitgetheilt

von

Dr. *K. Ed. Förstemann.*

No. 1. Nordhausen 24. April 1541.

Magnę Pietatis. eruditionis et Integritatis viro D. Doct. Justo Jonę Wittembergen. Ecclę preposito etc. Męcęnati suo vnico et Amico optimo sinceriter colendo.

In Christo Pacem et Salutem. Accepi t. h. lepidiss. literas. Dici non potest: quanta me adfecerunt voluptate. quanto denique gaudio. Gloria Christo, qui salutem dedit Hallensib. Deus opt. max. augeat In te Chariss. Doctor dona sua detque tibi vires et robur, vt extirpes noxia. plantes et edifices ecclesiam dei Amen. Scribis vt mittam adolescentem quempiam candidum et bene moratum, qui famulicij munus apud t. h. exerceat. ffeci periculum apud Consanguineos et adfines. sed extorquere nullum potui. Quare Mitto hunc adolescentem Johannem Bernardts. optimi viri filium. quem a teneris In nostra schola educaui et bonis literis ac probatis moribus Instituí. Homo frugi est studiosus. taciturnus. fidelis et ad omnia obsequia promptus. Non diffido. quin Tuę humanitati placebit officium suum Tantum. T. h. faciat eius rei periculum. ffranciscus Rebeyss *) puerum Hieronimum breui aduehet. Veniet et Intra Octiduum Wendelinus Roperti. Cui precor, Optime Męcęnas, sis suffragio. vt bona pace domicilium

*) „Franc. Rebis de Northussen" wurde im Sommersemest. 1518 zu Erfurt als Student immatriculirt. Er war ein naher Verwandter des Just. Jonas. Als dieser 1519 Rector der Universität zu Erfurt war, schrieb er eigenhändig Folgendes in die Matrikel: „Gratuito ob graciam Rectoris Laurentius Rebeis Northusensis, nepos Rectoris." Lorenz war wahrscheinlich Franz's Bruder.

35*

vulcano perditum *) restaurare possit. Ipse quid rei sit, coram enarrabit. Tua h. si quid Noui e Comitiis habuerit, precor significet. Hactenus omnia silent. M. Andr. Ernst**) multa salute T. h. Impartit. Hinc Quedelinburgum meo suasu vocatus et In Concionatorem dominę Abbatissę Et in Superattendentem pastorum ibidem confirmatus est. Tu demum pro ecclesijs nostris Intercede. Itidem nos strenue faciemus. Vale Suauiss. Doctor. Patrone vnice Et Amicorum optime cum tota ecclesia Hallensi. North. 1541. fferijs diui Georgij martiris.

T.

Johannes Spangenbergk.

No. 2. Nordhausen 19. Jul. 1541.

Insigni Pietate et Eruditione viro D. Justo Jonę Sacrę Theologię Doctorj. Dno. et Mecęnati suo obseruando.

S. Peruenimus Tandem Chariss. Doctor. Northusium salui Incolumes ffuitque reditus noster ciuibus gratus. Amicis gratior. Liberis gratissimus. Valemus dei benignitate adhuc fęliciter. Valent domestici. valent denique amici omnes: Nos eidem Tuę humanitati. Imo ecclesię tuę omnia fausta et salua precamur. Venit ad nos ex vallib.*) Gigas noster. visurus. quid valeat parens. quid germanj. quid ceteri amiculi. Cum in reditu ad vos profecturus esset. Non potui cessare. quin eum tuę humanitati commendarem. Tametsi opus mea commendatione non fuerat. qui alias sanguine et summa Necessitudine coniuncti estis. Preterea optarem ego Gigantem esse Jn vicina aliqua patrię urbe,

---

*) Wahrscheinlich in der grossen Feuersbrunst, die Nordhausen im J. 1540 betraf. **) Dieser M. Andreas Ernst, ein geborner Nordhäuser, war nach Kettner (Quedlinb. Kirchen- u. Reform.-Hist. S. 214) der 1. evangel. Prediger an der Benedictuskirche zu Quedlinburg. Er wurde zu Erfurt im J. 1513 Student u. 1518 Magister in art.; die Erf. Matrikel hat von alter Hand bei seinem Namen die Anmerkung „Sacerdos duxit uxorem", und von späterer Hand „Auus maternus And. Starckij Med. Doctoris et Rectoris huius Almae Vniuersitatis a 1601 et 1602". Er war der Schwiegervater des Andr. Fabricius (Bruder des berühmten Georg Fabricius, und Rector der Nordhäuser Schule, gestorben 1577 zu Eisleben als Prediger an der Nicolaikirche) und starb an der Pest zu Quedlinburg im J. 1565. Vgl. den Brief des G. Fabricius an Joh. Gigas in seinen poem. sacr. I, 219. ***) Aus Joachimsthal. Dass hier von dem bekannten Johann Gigas, dem ersten Rector der Kloster-Schule zu Pforta bei Naumburg, einem gebornen Nordhäuser die Rede ist, bedarf wohl kaum der Bemerkung.

Idquemulti mecum cupiunt. Posset enim meo Judicio hoc pacto facilius Inseruire amicis. Quare obsecro Chariss. Doct. Tua humanitas Juuet hominem Et Inclitis Hallensium Patricijs Gigantem commendet, Si fortassis aliquando Ludi literarij prouintiam istic apud vos extorquere potuerunt. Salutaui Tuę h. nomine D. Abbatem Walken.*) D. Conradum Ernestum**) ceterosque amicos reuerenter. Resalutant t. h. amanter omnes. Vale amantiss. Doctor. vnicum patrię decus. North. 1541. 19. Julij. T.

Joh. Spangen.

No. 8. Nordhausen 28. Jul. 1541.

Magnę Pietatis Eruditionis et Humanitatis viro D. Doct. Justo Jonę. Ecclę Hallensis Ecclesiasti. Domino et Męcęnati suo sinceriter colendo.

S. Hic presentium lator. ffredericus Teichgreber conciuis noster. Chariss. Doctor. per christum flagitauit vt se Tuę humanitati commendarem. Atque tua humanitas rursus illum commendet D. Doctori Martino Luthero. Asserit enim se amicum esse. Imo congnatum D. Doctoris Henningi Goden quondam ecclesie Wittembergen. prepositj. Et Testamentarios eiusdem filio suo prestitisse Syngraphum. In quo fatetur D. Doctor Mar. se debere ni fallor 15. aureos eidem Doctori Henningo. vt Tua dominatio videri [sic] potest coram. Cum igitur prefatus ffredericus Extrema laboret egestate. Et tamen filius diligenter literis incumbit, Ita vt magna sit spes de puero. Rogo vt hominem commendatione aliqua Juues. vt Intelligat hoc meum scriptum sibi non mediocriter profuisse. Vale In domino Amantiss. Doctor. fidelis verbi pręco. et venerandum dei organum. cum tota ecclesia Hallensi. Audio vago rumore tuam humanitatem istic perpetuo mansuram. quod si verum est Tua humanitas me per literas certiorem reddat. Deinde quid M. Johannes Gigas istic apud vos egerit. Nos hactenus dei optimi max. bonitate fęliciter agimus. North. 1541. fferijs diui Panthaleonis Saxonum et Thuriorum tutelaris dej. T. D.

Johannes Spangenbergk.

De Comitiis si quid est Noui,
precor t. h. significet.

---

*) Den Abt zu Walkenried Johann Holtegel. **) Er war Syndicus zu Nordhausen.

No. 4. Nordhausen 21. Aug. 1541.

Eximio et vere Pio ac Docto Viro D. Doct. Justo Jonę. Ecclesię Hallensis Ecclesiasti Domino et Patrono suo sinceriter colendo.

S. Andreas breitfuss Chariss. doctor. quem mihi t. h. commendauit, nihil hic expiscari potuit. quid causę sit nescio. ffortassis ipse coram totum negotium narrabit. Ego libenter hominem Juuassem tua causa. sed certe non aderat neque facultas neque copia. Porro literas quas attulit ffredericus teichgreber. quas ad amicos Wittembergen. scripsi. Si adhuc penes t. h. latuerint. precor vt per hunc Justum tabellarium Wittemberge perferantur. Valde cupio scire quid istic apud vos agatur. Sintne omnia salua. Integra. et tranquilla. Omnes enim boni et pij tua causa sunt solliciti praesertim in his rerum turbinibus. Dominus deus In cuius manu sunt omnia regna. Cuius verbum est quod praedicas. Cuius gloriam tanto discrimine quaeris. Ille tibi adsit. Tecum habitet. tecum moretur. Et omnes Inimicos sub pedibus suis conterat. Amen. Si quid habes Mi Doctor quod nos scire velis per Nunctium oportunum rescribe. Et In domino fęliciter vale. North. 1541. 21. Augusti. T.

Joh. Spangen.

No. 5. Nordhausen 24. August 1541.

Eximię Pietatis et Eruditionis viro D. Doct. Justo Jonę Ecclę Hallensis Ecclesiastj Męcęnati suo sinceriter colendo.

S. Rursus tibi obstrepere cogor. Doctiss. Jona Idemq. Męcęnas optime. quando hic noster Mathias Luderus*) ad vos profecturus esset. Decreuit hic consilio parentum et amicorum prouinciam aliquam literariam extorquere. In qua posset suam Indolem egerere. quemadmodum ipse coram recitabit. Tua humanitas pie fecerit si adolescentem Juuet, vt conditionem vspiam nanciscatur. Porro si quid habes quod nos scire velis fac precor ad nos rescribas. Interim in domino feliciter vale. Nos hactenus bene agimus. North. 1541 fferijs diuj Barptholomej. T.

Joh. spangen.

*) Er wurde später Syndicus zu Nordhausen, s. Kindervater's Nordhusa illustris S. 150 ff.

No. 6. Nordhausen 7. Febr. 1543.

Eximię Pietatis. Eruditionis et Integritatis viro D. Doct. Justo Jonę Ecclę Hallensis Antistiti Domino et Amico suo obscruando.

Graciam et Pacem In Christo. Increbuit apud nos Chariss. Doctor rumusculus quidam quasi Tua humanitas sit In causa. quo minus amici alioqui Inopes. egeni et extrema egestate pressi. iustam hereditatem consequi valeant. Qui rumor per totam sparsus ciuitatem plurimos offendit. Omnes enim hic tragica voce exlamant, Hiccine mos est omnium Theologorum? Heccine pietas Euangelistarum? Hoccine est Ingenium omnium qui huc verbum dei predicant? Nempe vt a maximo ad minimum omnes auaritię studeant, nec vllis emolumentis, stipendiis, prouentibus sese expleri sinant. Quare Mi Doctor. Cum inter nos sit Eadem relligio. Idemque pietatis studium. non potui cessare. quin hoc tibi per literas significarem. Doleo enim vehementer Tuam humanitatem ob tam vilia et caduca bona In nominis et famę celebritate periclitari. presertim In patria *). Rogo igitur et obsecro per Christum. Tua humanitas velit In hac parte solitam clementiam. humanitatem et liberalitatem exhibere amicis. Et Juri si quod fortassis habet (Tua pace et venia dixerim) cedere, Nec calamitatem addere calamitosis. neque vim aliquam inferre orphanis et pupillis. Tua humanitas reuocet in memoriam quantum damni. quantum Jacturę, quantum denique detrimenti passa sit honestissima femina Tua dilecta Vrsula horridis flammis et ignib. Deinde quantum ęris quantum peculij In restaurandis ędib. profundere sit coacta. Cetera turba amicorum quo pacto victitant. qua sorte vitam transigunt. ipse nosti. Verum persuadere mihi nunquam potui nec possum hodie. licet mihi occlament. Te ex animo amicis male velle aut sinistri aliquid In eos machinari. quoties reuideo et relego tuas lepidissimas literas ad me olim perscriptas. In quib. tam amanter. tam pie. tam candide spondes. promittis et polliceris opem. auxilium et suffragium amicis omnib. Id quod Tuam humanitatem facturam quoque spero et confido. quam Deo opt. max. commendo. Vale in domino fęliciter cum tota ecclesia. North. 1543 7. ffebruarij.

T. h.
Joannes spangenberg.

---

*) Zu Nordhausen.

No. 7. Eisleben 24. Jun 1546.

Prestantiss. et Celeberrimo viro D. Doct. Justo Jonę. Ecclesiarum Hallensium Superattendenti Dno et Patrono suo sinceriter obseruando.

In Christo Gratiam Pacem et Salutem. Hic adolescens. Vir prestantiss. qui has meas adfert literas. filius est Johannis Wallrod. conciuis Northusani. viri pii et candidi Et nisi fallor ex antiqua progenie Gyssen et weitzenb'g progenitus, Qui postquam Parens naturę debita soluit orphanus et pupillus est et omni amicorum auxilio destitutus. Adolescens modestus est. tacitus et fidelis. Rogauit me per Christum vt se tuę prestantię commendarem. quod eo feci libentius. quo sciam Tuam prestantiam miserorum et pupillorum esse patronum. Oro igitur Mi Doctor et obsecro. vt si Tuę prestantię opus fuerit famulo aut autographo. eum t. p. benigniter suscipiat. vel alicui bono viro commendet. Quod si tam cito fieri non poterit. constituat tantum T. p. illi statum diem aut mensem, quo ad t. p. recurrat. Valeat t. p. fęliciter cum tota domo et ecclesia Et oret deum opt. max. vt causam meam feliciter dirigat. Heri enim veni Eysslebiam *) cum tota familia. Rursus valeat t. p. et rescribat. Eysslebię 1546 Die Joannis baptistę.

T. p. deditiss.

Joannes Spangenberg.

No. 8. Eisleben 6. Aug. 1546.

Magnę Prestantię et Integritatis viro. D. Doct. Justo Jonę Ecclę Hallensis Superattendenti Męcęnati et Dno suo sinceriter obseruando.

In Christo Pacem et Salutem, Vir prestantiss. Idemque Amicorum optime. Hic Simon noster confrater in domino. qui has ad humanitatem tuam meas adfert literas. plurimum me rogauit vt se tuę prestantię et humanitati commendarem. Defert enim suam operam ecclesię. Et non recusat. si vspiam In ecclesiarum vestrarum limitib. legitime vocetur. suscipere labores et pericula. quę sunt in ministerio verbi. Quando igitur hijs dotibus. quas Paulus In pastore requirit instructus. hic apud nos aliquot annis ecclesię prefuit. Precor vt illum Tua prestantia

*) Spangenberg ging damals als erster evangel. Superintendent der Grafschaft Mansfeld von Nordhausen nach Eisleben, wo er auch bis an seinen Tod (13. Jun 1550) blieb.

pro veritate dei propaganda. ad aliquod munus ecclesiasticum promoueat. Vt Intelligat hanc meam commendationem sibi non mediocriter profuisse. Proinde Oro et obtestor, Mi Doctor, vt oretis dominum pro meis ecclesijs. Itidem ego pro tuis faciam quam lubens. vt Deus opt. max. vias nostras dirigat ad gloriam sui filij et ecclesię sue sanctę. Vale mi Jona In domino fęliciter cum tota domo et ecclesia. Nos hactenus faustiter agimus. Salutabit tua prestantia meo nomine reuerenter D. Doct. Chilianum*). Lyndenerum et ceteros pios. Eyss-lebij. 1546. 6 Augusti.

T. prestantię

Joannes Spangenberg.

No. 9. Eisleben 26. Febr. 1548.

Prestantiss. et Ornatiss. viro D. Justo Jonę doct. Et Ecclę Hallensis Superattendenti d. et Patrono suo sinceriter colendo.

In Christo Pacem et Salutem. Vir ornatiss. Hic Conradus gross Ciuis Northusanus attulit tuę prestantię literas et Exemplaria. quę omnia fideliter accepi. Et huic tabellario In huius rei testimonium hoc meum scriptum exhibui. Ego quod ad rem tuę prestantię attinet pro virib. Implebo. Et quicquid extorsero In triduo significabo. Interea in domino fęliciter vale. Salutabis reuerenter meo nomine D. Mich.**) Consulem et omnium studiosorum hospitem et patronum. Celeriter Eysslebij ad lucernam 1548. Dominica Reminiscere.

Tuę prest. totus

Joan. spangen.

No. 10. Eisleben 28. Febr. 1548.

Magnę Prestantię Eruditionis et Pietatis viro D. Doct. Just. Jonę Ecclę Hallensis Superattendenti Dno et Patrono ac Confratrj suo sinceriter obseruando.

In Christo Pacem et Salutem. Postquam Vir ornatiss. a t. p. a D. Michaele patricio Et ceteris amicis opt. discessimus. longum et prolixum iter per montes et colles emensi tandem Sangerhusium applicuimus. Ibi conuenientib. bonis ciuib. lętam noctem egimus. Sequenti die propter viam lutosam vix tandem a prandio Eysslebiam peruenimus. Do-

---

*) Goldstein. **) Mich. Meienburg, Bürgermeister zu Nordhausen. Jonas war also damals in Nordhausen.

minico die mox a sacris Hallim adnauigauimus. Vbi dum peruenimus Hospitem Liborium *) domi non offendimus. Celebrabantur enim eo die Sponsalia In ędib. D. Doct. Chiliani Goldstein. qui forte desponsabat filiam filio Sebastiani Molleri mansfelden **). Quibus aderant D. Michael Cęlius et alij ex Mansfeldia complures. Postera die Primo sole surreximus Et literas obsignatas atque Exemplaria ad quos scripta erant obtulimus. Interim hospes Liborius surgens ad Curiam Senatoriam vocatus est. Nos vero ne occasionem tam bonam negligeremus ad Curiam e uestigio porreximus. Ibique ad horam fere expectauimus. Tandem Egressi D. Doct. Chilianus vna cum D. Liborio. Et Michaeli milden nos reuerenter exceperunt. salutauerunt Et causam nostri aduentus Intelligentes ad Hibernaculum D. Doct. Chiliani nos deduxerunt ac sedere Jusserunt. Ibi Salutatis patricijs et doctore ac capta beneuolentia Causam t. p. quibus verbis potuimus explicauimus. Allegantes Tuę. prestantię In hac peregrinatione innumeras molestias et calamitates. Preterea Jacturam valetudinis. bonorum et dissipatę supellectilis. Breuiter omnem mouebamus lapidem. vt tuo exilio mederetur. Sed deliberatione facta tandem hoc responso nos dignabantur. Sese tuę prestantię absentiam plurimum egre ferre. Et nihil magis cupere quam vt t. prestantiam possint coram oculis aspicere. Et aurib. audire. Nec dubitare quin id breui futurum sit. Precari tamen vt Tua p. morulam aliquam non Impatienter ferat. Quemadmodum vt aiębant ante Triduum Tuę p. literis significassent. Hoc simplex responsum vbi multis et varijs argumentis oppugnaremus, Petentes vt Nudis verbis nos certiores redderent, an D. Doct. Justus Jonas Ecclesię Hallensis superattendens vocatus vel Invocatus Hallim redire debeat, Asserentes nihil esse periculi apud Principem Mauritium, neque eciam apud Cęsarem, Preterea si deo permittente Ingrueretur persecutio In pios concionatores, Velit tua p. deo opitulante pro gloria Christi et Ecclesię Hallensis salute ceruicem persecutorib. exhibere. Et quid multa Idem repetunt responsum Rogantes vt Tuam p. patriciorum Et Ecclesię Hallens. nomine resalutemus. Sic digressi In Hospitium sumpsimus cibum. Inter prandendum aderat Hintz Strauss a Senatu missus

*) Liborius v. Delitzsch. Er kommt von 1532—1552 mehrmals als Rathsmeister zu Halle vor. **) Anna Goldstein verehelichte sich zuerst mit D. Georg Müller und darauf im Jahr 1561 mit dem Mansfeld. Canzler Dr. Balth. Stisser zu Eisleben.

asserens hospiti. ne quid Pecunię a nobis expectet. Senatum Hallensem velle numerare omnia. quę istic consumpta a nobis fuerint. Actis Gratijs accincti ad iter Eysslebium peruenimus salui. Porro multi pij et sinceri ciues. Proinde et D. Doct. Melchior*) cuperent, vt Tua p. mature Hallim aduolaret. Idque inuocatus antequam Episcopus vrbem intrauerit. Tum nihil esse periculi**). Sicut clarius M. Andreas Regelius. qui cum Doctore Melchiore loquutus est, suis literis significabit. Vale Vir ornatiss. vna cum D. Michaele Patricio. omnium studiosorum Pio Patrono. In domino fęliciter. Proinde precor T. p. salutare dignetur precipuos amicos D. Andr. Wend'***) et Georgium plesshe. Eysslebij 1548 3 post Dominicam Reminiscere.

Tuę prestan. totus
Joannes spangbergius.

---

*) Melchior Klinge. **) Dass Jonas diesem Rath folgte und sich in der Fastenzeit 1548 zu Halle wieder einfand, um sein Amt wieder anzutreten, aber seinen Wunsch nicht erreichte, ist bekannt. Vgl. v. Dreyhaupt Beschreib. des Saalkr. I, 977. Dass sich Jonas, als Spangenberg diesen Brief schrieb, zu Nordhausen befand, erhellt aus dem Briefe selbst. — ***) Andr. Wende war Bürgermeister zu Nordhausen.

Anmerkung. Die vorstehenden interessanten Briefe sind dem höchst werthvollen Codex entnommen, dessen Benutzung wir der gütigen Vermittelung des Vereins zu Meiningen verdanken. Ueber J. Spangenberg, den berühmten Reformator zu Stolberg am Harz und zu Nordhausen, geben E. G. Förstemann's Mittheilungen zu einer Geschichte der Schulen in Nordhausen die besten Nachrichten. Als Student zu Erfurt wurde „Johannes Spangenberg de herdegessen" im Winter 1508—9 immatriculirt. Schon hier scheint er den um die Stolberg. Reformation hoch verdienten M. Tilemann Plettener aus Stolberg, der daselbst mit Jodocus Jonas de northusen seit dem Sommer 1506 studirte (beide wurden hier zugleich im J. 1510 magistri in artibus) gekannt zu haben, und vielleicht bewirkte dieser seinen Ruf als Rector der Schule zu Stolberg. In dem Verzeichniss der Erfurter Magistri in art. kommt Spangenberg nicht vor. (Mit dem Johann Spangenberg de conventu Eschwegensi, welcher in dem Wittenb. theolog. Decanats-Buche seit dem J. 1509 öfters vorkommt, ist unser Spangenberg nicht zu verwechseln; jenes Familienname ist Bethel.) Im J. 1527 heirathete Sp. zu Nordhausen eine junge, aber arme Waise Katharine Graw (Grau), die bei ihrer Muhme, einer frommen Wittwe und Bürgerin zu Nordh. sich aufgehalten und die im folgenden Jahre den ersten Sohn ihm gebar. Die Aeltern der Katharine starben in einer Woche nach erlittenem grofsen Brande zu Nebra, und die Waise wurde in das Nonnenkloster zu Rofsleben an der Unstrut gegeben, aber ehe sie Profefs gethan, wieder herausgenommen. Vgl. Cyr. Spangenbergs 14. Predigt auf Luther. „Epicedia quaedam in obitum J. Spangenbergii" findet man in s. Explicatt. Euang. et Epp. Basil. 1561. fol. Mch. Neander schrieb ihm eine griech. Leichenrede (Basil., Oporin. 1553).

XXIV.

General-Bericht

über

Aufgrabungen in der Umgegend von Salzwedel

vom

Professor Danneil zu Salzwedel.

Vorwort.

In Kruse's deutsch. Alterthümern und in den Neuen Mittheilungen Bd. II. Heft 1. sind einzelne Nachrichten über Nachgrabungen, die von mir in den J. 1824 u. 1825 geleitet sind, mitgetheilt. Sie gingen hervor aus dem Wunsche, den damaligen Secretair unsers Vereins, Hrn. Prof. Kruse, der die Veranlassung war, daß ich ein Mitglied des Vereins ward und daß ich Aufgrabungen vornahm, sofort über das Geschehene in Kenntniß zu setzen. Gern unterzog ich mich dem Geschäft, um auch ein Scherflein zur Aufklärung der Urgeschichte der Gegend beizutragen, welche die Wiege des preußischen Staats ist und über die bekanntlich nur sehr sparsame Quellen fließen. Auch versprach ich mir anfangs, ich leugne es nicht, ein schnelleres historisches Resultat aus den Aufgrabungen, hervorgegangen aus des frühern Secretairs Ansicht, daß Form, Masse und Zeichnung der Urnen u. dgl. auf die Völkerschaft, welche die Gegend bewohnt, schließen ließen. Kein Wunder, wenn ich begeistert von diesem Gedanken auch sofort aus einigen wenigen Ausgrabungen Resultate gewinnen wollte. Aber genau genommen waren meine Berichte gar nicht geeignet, dem Druck übergeben zu werden, theils weil sie nur durch die mit beigelegten Zeichnungen aller beschriebenen Gegenstände verständlich waren, diese Zeichnungen aber nicht alle verallgemeinert werden konnten, theils

weil sie sich nicht mit dem bloß Faktischen begnügten, sondern das unverkennbare Streben zeigten, sofort Resultate gewinnen zu wollen. Natürlich belächle ich jetzt nach reicherer Erfahrung die raschen Schlüsse in jenen Berichten und nehme das Meiste, was als Raisonnement dort erscheint, zurück. Denn ich bin durch die Erfahrung gänzlich davon zurückgekommen, schon jetzt wichtige historische Schlüsse aus einzelnen Ausgrabungen ziehen zu können. Damit soll aber keinesweges der Nutzen von Ausgrabungen geleugnet werden; ich habe vielmehr die Ueberzeugung, daß sie mit großem Eifer in allen Theilen Deutschlands vorgenommen werden müssen, weil täglich eine große Anzahl dieser unersetzlichen Denkmäler der Urzeit zerstört wird, und weil den kommenden Generationen nur noch eine geringe Nachlese übrig bleiben wird. Wir können freilich nur Materialien zu einem uns noch unbekannten Gebäude sammeln, das unsre Nachkommen, wenn erst große Massen von diesem Material aus den verschiedensten Gegenden aufgehäuft sind, aufbauen werden. Diese Ausgrabungen müssen jedoch mit Umsicht geleitet und alle dabei sich ergebenden, auch kleinsten, Umstände und Befunde genau aufgezeichnet werden. Denn was Hauptsache, was Nebensache bei diesen Urnenlagern ist, möchte wohl noch nicht so entschieden sein, und geringfügig scheinende Nebenumstände können für den Forscher in der Folge von großer Wichtigkeit sein und überraschende Resultate gewähren. Daraus folgt denn auch von selbst, daß der, welcher das Geschäft des Aufgrabens leitet, eine möglichst vollständige Beschreibung alles Vorgekommenen und des ganzen Befundes nach dem Innern und Aeußern aufsetzt, oft eine mühsame Arbeit, und diese umständlichen Berichte auf irgend eine Art deponirt, damit die Nachkommen dieselben benutzen können. Dagegen scheint mir die Gewohnheit, diese einzelnen Berichte dem Drucke zu übergeben, unpassend, es müßte denn sein, daß irgend ein außerordentliches Resultat sich ergäbe, das sobald als möglich bekannt zu machen, im Interesse der Wissenschaft liegen kann. Nur selten eignen sich nämlich die Resultate einzelner Ausgrabungen für das größere Publikum, und auch dem Kenner können sie nur dann nützen, wenn Zeichnungen aller Gegenstände die Beschreibungen begleiten. — Damit soll indeß keinesweges gesagt sein, daß gar keine Nachrichten dem Druck übergeben wer-

den sollen. Dieß ist wesentlich nothwendig. Nur das Zuviel mißbillige ich, nicht die Geschichte der einzelnen Ausgrabungen wünsche ich zu lesen, weil sich zu viel bei jeder Ausgrabung wiederholt und bei großer Thätigkeit vieler Mitglieder eines Vereins die Zahl der Berichte nicht in die Zeitschriften des Vereins aufgenommen werden könnten. Daher scheint es mir recht eigentlich für die zahlreichen Gesellschaften, die sich die Erforschung des Alterthums zum Zweck ihrer Bestrebungen gemacht haben, geeignet, sich über Grundsätze zu verständigen, nach denen die Leistungen der einzelnen Mitglieder des Vereins zur Kunde der Gesellschaft und des Publikums gelangen sollen.

Möglich, daß dieser oder jener Verein bereits darüber Verhandlungen gepflogen und ein Resultat gewonnen hat; mir ist Nichts darüber bekannt, da ich keine Gelegenheit habe, die Zeitschriften anderer Vereine zu lesen. Es sei mir daher erlaubt, in dieser Hinsicht einen Vorschlag zu thun, der, wie ich glaube, ein genügendes Resultat ergiebt.

Der Vorstand des Vereins würde zuvörderst dahin zu wirken haben, daß von den Mitgliedern, die so vielfach zerstreut wohnen, sich Mehrere entschlössen, Ausgrabungen in ihrer Umgegend vorzunehmen *). Dadurch werden besonders unter den Landleuten am kürzesten und sichersten richtige Begriffe über Urnen rc. verbreitet, wie unsre Umgegend beweist. Auch findet sich unter den Landleuten immer einer oder der andere, der Geschicklichkeit und Beobachtungsgabe besitzt, und sich gern dem Geschäft unterzieht, Ausgrabungen zu leiten, was zu befördern schon aus ökonomischen Gründen wichtig ist. Ferner, die Geschichte der einzelnen Ausgrabungen wird ganz umständlich niedergeschrieben, was Beschreibungen dunkel lassen, durch Zeichnungen erläutert; die Urnen, Gefäße u. dgl., werden sie nicht dem Centralsitz des Vereins übersandt oder anderswo deponirt, wo sie sicher aufgehoben und in der Folge benutzt werden können, müssen vollständig nach einem bestimmten Maaßstab abgezeichnet

---

*) Von hier aus ist man immer dafür thätig gewesen und es soll das ferner in der vom Herrn Professor Danneil vorgeschlagenen Weise, so weit es irgend möglich ist, gern noch mehr geschehen. Wenn nur die uns zu Gebote stehenden Mittel nicht immer noch so gering wären, daß es unserer Casse nur zu oft unmöglich wird, die mit solchen Nachgrabungen verbundenen Kosten zu übernehmen!

d. Red.

werden. Die Resultate eines oder einiger Jahre werden dann in einen Generalbericht zusammengefaßt, der das Bemerkenswerthe aus den Specialberichten aufnimmt und nur die durchaus nothwendigen Zeichnungen beifügt. Haben einzelne Aufgrabungen auffallende oder abweichende Resultate gegeben, und sind sie vorzugsweise instructiv; so können sie dem Generalbericht inserirt werden. Die Anfertigung eines solchen Generalberichts aus den speciellen ist nicht so leicht, wie es auf den ersten Blick scheint. Genau genommen kann ihn zweckmäßig nur der entwerfen, der die Aufgrabungen selbst geleitet hat, ihm sind die Einzelheiten am besten gegenwärtig, er kann das Aehnliche leichter als ein Anderer zusammenfassen und wird das Unähnliche stärker hervorzuheben wissen. Ein solcher Generalbericht müßte aus jedem District alljährlich erstattet werden. Die Districte wären näher zu begrenzen, und müßten bald größer bald kleiner sein, je nachdem in denselben viel oder wenig zu thun ist. Finden sich in einem Districte mehrere Personen, die sich diesem Geschäft des Aufgrabens widmen, (was in einigen Gegenden z. B. in unserer Altmark höchst nothwendig ist, wo noch tausend Urnenlager aufzunehmen sind); so würden die Generalberichte derselben auch noch immer Wiederholungen mancherlei Art enthalten, da sich die Grabstellen einer Gegend im Ganzen nicht viel von denen der benachbarten Gegend unterscheiden. Alle diese Personen einer Provinz, z. B. unserer Altmark, müßten dann nothwendig in eine nähere Verbindung treten, sich ihre Special- und Generalberichte sofort mittheilen, um entweder die letztern in einen zusammenzufassen, oder das, was allen gemeinsam ist, in dem einen oder dem andern zu streichen und auf den andern Bezug zu nehmen.

Auf diese Weise scheint mir ein besseres Resultat gewonnen werden zu können. Der Leser ist nicht genöthigt, das was bei allen Aufgrabungen vorkommt, so oft zu lesen, und aus den Generalberichten läßt sich rascher ein Resultat gewinnen, da Alles übersichtlicher vorliegt.

Aus diesen Gründen habe ich nach 1825 keine Specialberichte mehr an unsern Vereinsvorstand eingesandt, wozu noch der Umstand kommt, daß in Kruse's deutsch. Alterth. Bd. 3. Heft 1. S. 59 ff. ein Privatschreiben von mir mitgetheilt ist, das sich noch viel weniger zum Druck eignete, als der Bericht, wie aus der ganzen Fassung des

Briefes erhellet. Was dort Persönliches beigebracht ist, war theils Antwort auf Anfragen, theils nur vertrauliche Mittheilung, was nicht dem Publikum übergeben werden durfte. Diese Erklärung glaubte ich, um Mißverständnisse zu vermeiden, nicht zurückhalten zu dürfen.

Die Specialberichte über meine Ausgrabungen seit 1825 sind an die General-Intendantur der Königl. Museen in Berlin eingesandt, wohin auch das materielle Resultat meiner Ausgrabungen gekommen ist und auch für die Folge kommt, falls ich nicht den eingegangenen Verbindlichkeiten enthoben werde.*) Bis jetzt sind 13 Kisten mit Alterthümern von mir dorthin abgesandt und 5 Kisten werden nächstens nachgeschickt werden.

Ein Generalbericht über die von mir geleiteten Ausgrabungen in dem obigen Sinn folgt hier.

Die Altmark, mit Ausnahme der erst später bewohnbar gemachten Wische, birgt noch eine unglaubliche Menge uralter Denkmäler der Vorzeit unter der Erdoberfläche. Nur wenige Dorffeldmarken werden sich finden, auf denen dergleichen nicht vorkommen sollten. Der Grund davon liegt größtentheils in der Beschaffenheit des Bodens. Die Altmark — wir schließen hier durchgängig die Wische aus — ist meist sandig; nur die Striche, die an Flüssen und Bächen liegen, sind fruchtbarer. Fast jedes Dorf hat deßhalb noch beträchtliche Strecken Gemeineland, die zu Kiefernanpflanzungen oder zu Schaafweiden benutzt werden. Die Oberfläche der letzten ist vielleicht seit Jahrtausenden dieselbe geblieben. Da dieß meistentheils die höher liegenden Gegenden sind und sich dort hauptsächlich die Urnenlager finden, so ist es kein Wunder, daß dieselben in der Mehrzahl noch ganz ihre ursprüngliche Beschaffenheit behalten haben. Ganz anders aber gestaltet sich die Gegenwart. Die Gemeinheitstheilungen greifen ungemein rasch um sich. Das bis dahin ungerührt gebliebene Land wird Eigenthum eines Einzelnen, der dasselbe anders benutzt, als zeither der Fall war. Dadurch werden zahllose Urnenlager zerstört. Ferner

*) Dieß ist nach einem Schreiben des Hrn. Verf. v. 2. Jan. d. J. seitdem bereits geschehen. d. Red.

sind die meisten Gegenden unserer Altmark reich an Granitgeschiebe, das natürlich je länger je mehr durch Bauen und Pflastern der Straßen verbraucht wird, so daß man besonders in einigen Gegenden schon anfängt, diese Feldsteine unter der Oberfläche der Erde aufzusuchen. Nun sind sehr häufig die Urnenlager mit denselben theils umstellt, theils im Innern angefüllt, so daß auch auf diese Weise eine große Menge Urnen verloren geht. Man trauet kaum seinen Ohren, wenn man in den einzelnen Dörfern erfährt, wie viele Urnen bei dieser Gelegenheit zerschlagen werden. Es kann daher nicht fehlen, daß die Urnenlager sich täglich vermindern. Jetzt giebt das Aufgraben noch meistens reiche Ausbeute, in der Folgezeit möchte nur noch eine kleine Nachlese übrig bleiben. Ein Aehnliches gilt wahrscheinlich auch von allen Gegenden unsers Vaterlandes, in denen ähnliche Bodenverhältnisse, wie bei uns, statt finden.

Seit 11 Jahren habe ich mich, zuerst auf Veranlassung des damaligen Secretairs unseres Vereins, mit Aufgrabungen beschäftigt, und ungefähr 100 Urnenlager aufgenommen. Absichtlich wählte ich Lager von verschiedener Form und nahm von den bedeutenden, sobald sich das Charakteristische des Inhalts herausgestellt hatte, nur einen Theil auf, um so viel als möglich in kürzester Zeitfrist kennen zu lernen. Es lag in der Natur der Sache, daß ich die Umgebungen Salzwedels in dieser Hinsicht zunächst kennen zu lernen wünschte; ich habe aber die Absicht, auch entferntere Theile unserer Altmark zu untersuchen, zumal da Ein hohes Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten mein Vorhaben auf mannichfaltige Weise zu begünstigen die hohe Gnade hat. Viele Erfahrungen habe ich bei dieser Beschäftigung gesammelt und ein vielleicht nicht ganz unerhebliches Resultat gewonnen. Dasselbe würde vielleicht noch bedeutender sein, hätte ich mich weiter ausdehnen können; aber meine amtliche Stellung legt mir mannichfaltige Fesseln an, so daß ich nur einen verhältnißmäßig geringen Theil

meiner Zeit auf dieses Geschäft verwenden kann. Auch ist gerade die Zeit, die mir die meiste Muße giebt, nämlich die Zeit der Erndteferien, für die Ausgrabungen die ungünstigste, indem während derselben auf dem Lande höchst selten Arbeiter zu haben sind.

Die gewonnenen Resultate lege ich in Folgendem meinen Lesern vor, und würde es gern sehen, wenn auch Andere, die sich mit den Ausgrabungen beschäftigt haben, ihre Erfahrungen mit den meinigen vergleichen und das Ergebniß in dieser Zeitschrift niederlegen wollten. Nur hüte man sich aus einer oder wenigen Ausgrabungen Schlüsse zu ziehen.

Die von mir untersuchten Urnenlager der Altmark lassen sich füglich in drei Hauptklassen eintheilen.

Die erste Klasse begreift die sogenannten Hünenbetten, die wieder in drei Arten zerfallen.

Die erste Art von Hünenbetten ist nach Kruse's Urtheil (d. Alterth. II., 2, 62.) in Deutschland vielleicht der Altmark allein eigen. Auf einem Theile der Feldmark Wallstawe und auf der wüsten Feldmark Wötz zum Rittergute Tylsen gehörig, $1\frac{1}{2}$ Meile südwestlich von Salzwedel, findet man eine fortlaufende Kette in einer, oft zwei, selbst drei Parallelreihen von Hünenbetten, die eigenthümlich construirt sind. Ein mehr oder minder großer Raum, der sich meist der Ellipsenform nähert, ist mit kolossalen, aufrecht stehenden Granitblöcken umstellt. Hart an diesem Umringe liegen auswärts an einer schmalen Seite nach einer, nicht bestimmten Himmelsgegend noch zwei, meist noch größere Granitblöcke auf der breiten Seite. Im Innern des Umringes ruht meistentheils gegen das Ende desselben, aber keinem bestimmten Gesetze folgend, ein mächtiger Granitblock auf 4 oder 5 auf der hohen Kante stehenden Blöcken. Zuweilen fanden sich dergleichen Altäre zwei und mehr auf einem Hügel. Der übrige Theil des innern Raumes ist meist ohne Ordnung mit großen, ebenfalls aufrecht stehenden Granitblöcken besetzt. Zu jedem Hügel führt,

und dieß ist das Charakteristische dieser ersten Art, ein besonderer Gang aus zwei parallel laufenden Reihen von hoch stehenden Granitblöcken bestehend. Dieser Gang ist 30—40 Fuß lang und 10 Fuß breit und findet sich bald auf der Süd= bald auf der Nordseite. Bei einzelnen Gräbern fehlt er, dann sind sie aber allemal kleiner. Die Zahl dieser Begräbnisse beläuft sich etwa auf 100. Auf der Feldmark Wallstawe sind schon viele versenkt, weil sie sich mitten durch eine Ackerbreite ziehen, und werden noch immer mehr zerstört. Das Innere der Hügel ist mit centnerschweren Steinen dicht ausgelegt und jeder aufrecht stehende Block ist mit quaderartigen Granitplatten von Grund auf dicht umfuttert. Die Platten sind meist 1—2 Quadratfuß groß und einige Zoll dick. Durch diese Umfutterung haben die mitunter 8 Fuß über der Oberfläche hervorragenden Blöcke (z. B. auf Jeggeleben) ihre vertikale Stellung behalten.

Die zweite Art von Hünenbetten unterscheidet sich von der ersten dadurch, daß der besondere Zugang zu denselben fehlt, daß der Altar mehr in der Mitte des Hügels steht und daß die Vorlage auf einer schmalen Seite des Hügels sehr oft fehlt. Ihre Form ist meist die eines Ovals oder Oblongums, zuweilen nähert sie sich der Kreisform. Gräber dieser Art kommen in sehr vielen Gegenden Norddeutschlands häufig vor und gehören auch in der Altmark nicht zu den Seltenheiten. Unter den vielen Grabstellen dieser Art scheint mir eine besonders merkwürdig, daher ein Paar Worte darüber. Dieß Hünenbett befindet sich auf der Feldmark Sallenthin, zwei Meilen von Salzwedel am Wege nach Gardelegen, unweit der Grenze der Feldmark Quadendambeck, wenig über der Ebene erhaben. Die Länge von Nordwest nach Südost beträgt 90—100 Fuß, die Breite auf der Nordwest=Seite 18—20 Fuß. Bis auf die Hälfte der Länge bleibt die Breite sich gleich, in der zweiten Hälfte aber wird das Ganze schmäler, so daß an der Südostseite die letzten Blöcke nur noch 4 Fuß von einander ent=

fernt sind. Diese Form kommt bei uns sonst nicht vor. Gegen das schmale Ende zu steht ein Altar. Auf der breiten Seite ist eine Vertiefung 24 Fuß lang und 6 Fuß breit, beides im lichten, von der Form eines Rechtecks, die Tiefe beträgt jetzt 4 Fuß. Die Seiten sind mit großen Granitblöcken ausgesetzt, deren dem Innern zugewandte Seiten ganz eben behauen sind, so daß man auf den ersten Blick glaubt, daß dieses Rechteck durch Quadern gebildet sei. Wie tief diese Blöcke in der Erde liegen, habe ich nicht ermitteln können, da es mir an Geräthschaften zum Graben fehlte. In diesem Rechteck liegen drei ziemlich schmale Granitblöcke, die gerade so lang sind, als das Rechteck breit ist. Wahrscheinlich haben sie früher auf den Seitenwänden des Rechtecks geruht.

Eine dritte Art, von der ich jedoch nur ein Grab kenne, unterscheidet sich von der zweiten dadurch, daß der große Granitblock, welcher auf 4 Säulen ruht (der Altar) ganz fehlt, der innere Raum dagegen mehr oder weniger mit großen, aufrecht stehenden Granitblöcken besetzt ist, die sich zum Theil in gerader Linie durch den Hügel ziehen. Diese Granitblöcke fehlen bei einem Gebäude auf Jeggeleben ganz.

Die zweite Klasse der Urnenbehälter weicht wesentlich von der ersten ab. Das Großartige, Kolossale, wodurch sich jene auszeichnen, haben diese nicht. Granitblöcke sind zwar auch hier meist vorhanden, aber sie sind ungleich kleiner, liegen meist tiefer in der Erde, sind zum Theil auf der Oberfläche nicht mehr sichtbar. In der Form unterscheiden sich die Hügel auch, indem sie fast immer kreisrund und mehr über der Erde erhaben sind, also Kugelsegmente bilden. Die Kegelform, die in andern Gegenden vorkommen soll, habe ich noch nicht gefunden. Die große Sorgfalt, mit der die Granitblöcke der ersten Klasse aufgerichtet und verwahrt sind, ist hier nicht angewandt. Sie liegen auf der breiten Seite ohne eine besondere Vorlage

oder Ummauerung, im Sande; der Zwischenraum von einem Block zum andern ist größer. In dem innern Raume findet sich weder ein Altar noch sonst ein Block, höchstens, und dieß ist sehr selten, liegt in der Mitte ein einzelner großer Stein. Einigen Hügeln fehlt auch der äußere Steinkranz ganz, und diese sind nur an dem durch Menschenarbeit hervorgebrachten Kugelsegment als Urnenbehälter kenntlich. Daß von diesen Hügeln die Steine des äußern Kreises nicht früher abgefahren sind, was allerdings bei andern oft geschehen, lehrt der Augenschein.

Dieß ist das Gemeinsame dieser zweiten Klasse von Hügeln. In dem Innern findet jedoch eine große Verschiedenheit statt und es lassen sich zwei Arten unterscheiden.

Die erste Art ist an der Basis, ein Paar Fuß von dem äußerlich sichtbaren Steinkranz, mit einem zweiten versehen, der aber nicht zu Tage, sondern ganz in der Erde liegt. Er besteht aus formlosen Steinen von mittler Größe von 2—4 Centner Gewicht, die auf der hohen Kante dicht neben einander im Kreise stehen. Selten fehlt er bei dieser ersten Art. Ferner ist der ganze Hügel mit formlosen Feldsteinen von ¼—2 Centner Gewicht angefüllt, oft bis zur Tiefe der Urnen, z. B. auf den Thüritzer Gehren und auf Sallenthin, bisweilen nur bis zu einer gewissen Tiefe, so daß eine oder zwei Schichten von denselben gleich einem Pflaster bald unter der Oberfläche liegen, wie auf den Thüritzer Holzbrücken, auf Winterfeld, Sallenthin, Bars und theilweise auch auf Güssefeld und Kahrstedt. Die Urnen selbst sind äußerst sorgfältig verwahrt. Zuvörderst stehen sie auf einer kleinen Granitplatte, um sie herum sind eine Menge von Granitplatten ohne Bindungsmittel so herumgestellt, daß sie zusammen einen viereckigen Kasten bilden. Diese Platten stehen also in bloßem Sande, so daß sie durch ihre eigene Schwere und durch das Gewicht der darüber liegenden Steinmassen immer tiefer in den Sand hineinsinken

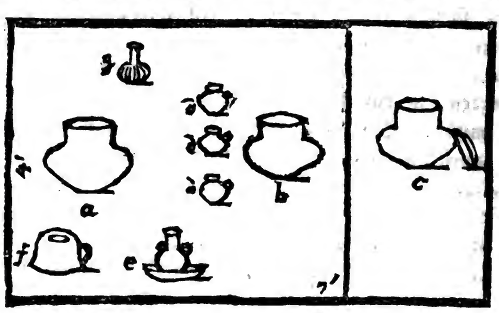
und die in dem Kasten befindlichen Urnen zerdrücken, daher ich auch noch keine ganze Urne aus diesen Gräbern habe gewinnen können. Ein Kasten von besonderer Construction macht jedoch hievon eine Ausnahme, wovon unten ein Mehreres. Diese schöne regelmäßige viereckige Kastenform habe ich am besten auf den Thüritzer Gehren und den Holzbrücken daselbst gefunden. Bei andern findet diese Regelmäßigkeit in der Stellung der Seitenplatten nicht statt, so daß die Form des Kastens, ist derselbe von den ihn umgebenden Steinen und vom Sande befreit, ein Rechteck bildet. Jedesmal aber liegen die obern Kanten dieser Platten in einer Ebene, so daß die Granitplatten, welche den Kasten von oben bedecken, denselben ganz verschließen. Eine große Masse formloser Steine von mittler Größe umgiebt nun diesen Kasten oben und allseitig, was das Umsinken der Platten hindert. Aus dem Gesagten folgt, daß in einem Hügel der Art eine große Masse von Steinen enthalten ist. Nicht wenig Hügel, in denen nur ein Urnenkasten war, habe ich aufgenommen, aus denen 20 selbst 40 Fuder Steine aus einem einzelnen gebrochen wurden.

Manche Hügel dieser Art enthalten nur einen Urnenkasten, wie fast durchgängig auf den Thüritzer Gehren, theilweise auf den Holzbrücken daselbst und auf Bars. In einem solchen Kasten stehen meistens eine, seltener zwei Urnen mit Ausschluß der Nebengefäße. Andere Hügel enthalten dergleichen Steinkasten mehrere, wie auf den Thüritzer Holzbrücken, theilweise auf Sallenthin, Güssefeld, Kahrstedt, Cheine, folglich auch mehrere Urnen.

Zahlreiche Hügel dieser Art sind von mir untersucht und umgearbeitet; einer aber hatte so viel Eigenthümliches, daß ich die Aufmerksamkeit meiner Leser für ein Paar Minuten in Anspruch nehmen muß, um mich umständlicher über denselben zu äußern. Zwischen Thüritz und Zethlingen auf der Breite, die den Namen der Holzbrücken führt, befinden sich oben 40—50 Begräbnißhügel von der beschrie-

benen Art. Ihre Größe und Höhe ist verschieden. Mit mehreren andern ließ ich auch den größten aufnehmen. Er war ungefähr 10 Fuß über der Ebene erhaben und bildete ein Kugelsegment mit einem Durchmesser von etwa 25 Fuß. Da ich die Steinkasten hier stets nur in der Mitte der Hügel fand in einer Tiefe von 2—3 Fuß, so ließ ich zur Ersparung von Zeit die Arbeit von oben an beginnen, während es in der Regel gerathener ist, am Fuß des Hügels anzufangen. Gleich unter der Oberfläche in einer Tiefe von noch nicht einem Fuße stand eine Urne schwach mit Steinen umlegt noch über dem gewöhnlichen Steinpflaster. Sie hätte vollständig gerettet werden können, wenn in einer so geringen Tiefe eine Urne wäre erwartet worden. Da, wie unten gezeigt wird, in der Tiefe sich ein vollständiger Steinkasten fand, so kann nur angenommen werden, daß diese flach stehende Urne nebst zwei andern, die sich in einer ähnlichen Tiefe im Verlauf der Arbeit fanden, erst zu einer vielleicht viel spätern Zeit beigesetzt sind. Die Arbeiter hatten durch die starke Steinschicht, mit der der ganze Hügel ausgefuttert war, sich bereits durchgearbeitet und gelangten auf reinen Sand. Dieß war zeither das Zeichen, daß sich keine Urnen mehr fanden. Aber die Unwahrscheinlichkeit, daß wegen der einen flach stehenden Urne der Hügel aufgeworfen sein sollte, veranlaßte die Arbeiter noch einige Spaten tief den Sand auszuwerfen. Man stieß darauf beim Sondiren mit dem Spaten auf Steine, die bald den Charakter der Urnenkasten zeigten. Aber der Raum war wegen der bedeutenden Tiefe zu eng geworden, so daß der Trichter von oben an erweitert werden mußte. Bei dieser Arbeit stürzte aus der Oberfläche eine zweite flach eingesetzte Urne in die Tiefe und zerbrach gänzlich. Sand und Steine waren nun so weit herausgeschafft, daß wir hoffen konnten, den Steinkasten ganz umgraben und bloß legen zu können. Dieß ist bei dieser Art von Urnenbehältern durchaus nothwendig, damit nach ge-

hobener Decke die Seitenplatten umgeklappt werden können sonst fördert man nur Trümmer. Aber wir bemerkten bald, daß dieser Steinkasten ungleich größer, als die zeither gefundenen und der Trichter unten zu eng war um jenen bloß legen zu können. Eine abermalige Vergrößerung des Kraters von oben an ward nothwendig und bei dieser Arbeit stürzte eine dritte, verloren in der Oberfläche des Hügels stehende Urne herab und zertrümmerte gänzlich. Nach langer Arbeit war nun so viel Raum gewonnen, daß der Steinkasten bloß gelegt werden konnte. Dieser war von beträchtlicher Größe, stand auf der Ebene, also 10 Fuß tief von dem Gipfel der Höhe an gerechnet, und Wasser drang schon aus der Tiefe, was mir zeither noch nicht vorgekommen war. Der Boden bestand nicht mehr aus reinem Sande, sondern mehr aus einem weißen magern Thon. Die Länge des von Granitplatten regelmäßig zusammengefügten Kastens betrug 7 Fuß, die Breite 4' und die Höhe 4'. Als die Deckplatten sorgfältig abgehoben waren, fand sich, daß der innere Raum des Kastens durch eine Granitplatte, in der Breite in zwei Abtheilungen getheilt war. Gleich oben im Sande lagen über beiden Kammern die Trümmer von vier großen Gefäßen in großen Stücken bunt durcheinander aber regelmäßig ausgebreitet. Daß diese Stücken vier Gefäßen angehörten, ging theils aus der verschiedenen Form der Halsstücken theils aus den Bodenstücken hervor.



In der größern Kammer standen zwei große Urnen a und b der vorstehenden Zeichnung, von denen a vollständig und b in großen zusammensetzbaren Stücken erhalten ist. Jede hatte einen Deckel, einfach aus einem Kreise und senkrecht darauf stehendem kurzen Rande bestehend, sehr massiv gearbeitet; in der zweiten Kammer stand die Urne c. Nahe an b standen 3 kleine topfförmige Gefäße d mit Henkeln; zwischen a und b unterhalb ein Gefäß e in einer flachen Schaale; unter a ein Gefäß f mit der Mündung nach unten; oberhalb zwischen a und b ein Gefäß g. Gegen c war eine flache Schaale gelehnt. Die Summe aller Gefäße in diesem Kasten betrug demnach 14, von denen die Mehrzahl gerettet ist. Nur a b und c enthielten Knochen und Asche, die übrigen nur Sand. Unter den Knochen fanden sich außerdem noch folgende Gegenstände. Ein an dem dicken Ende durchbohrter Hammer aus schiefrigem Sandstein, der sofort schiefrig zerbrach; fünf Stücken Kalk oder Gyps sichtbar dem Feuer ausgesetzt gewesen; ein Stück versteinertes Stammholz oben 4 Zoll lang; 2 Stücken Kupferblech; ein halber kupferner Ring; 3 Stücken Kupfer, nicht mehr zu erkennen, welchem Geräthe sie angehört haben; drei feine kupferne Ringe; eine 4 Zoll lange knöcherne Nadel, wie unsre größern Packnadeln geformt, nur breiter, da wo das Öhr ist.

Die zweite Art von Hügeln aus dieser zweiten Klasse sind mit weit weniger Mühe und Sorgfalt angelegt. Es fehlt in ihnen zuvörderst der innere Steinkranz am Fuße derselben, ferner das Pflaster aus Feldsteinen, dann der Steinkasten, in denen die Urnen stehen; endlich fehlt einzelnen Hügeln auch der äußere Steinkranz. Diese bilden vielleicht den Übergang zu der dritten Klasse in einigen Gegenden. Denn ich habe auffallende und unverkennbare Uebergänge von der zweiten zur dritten Klasse gefunden.

Die dritte Klasse von Urnenlagern ist bei weitem die zahlreichste und solche Lager haben den bedeutendsten Umfang. Sie finden sich, soweit meine Erfahrung reicht, allemal auf den höchsten Theilen*) der Feldmark z. B. auf Windmühlenbergen, hohen Sandbergen, besonders wenn sie eine beträchtliche Ausdehnung haben. Äußere Erkennungszeichen derselben giebt es gar nicht. Daher werden sie in der Regel nur zufällig aufgefunden. Zur Bildung dieser Begräbnißplätze hat der Mensch nichts gethan. Steine findet man in diesen Lagern nicht; sind sie vorhanden, so scheint es nur Zufall zu sein; sie finden sich nur dann bei den Urnen wenn der ganze Hügel Steine enthält. Die Art und Weise, wie die Urnen beigesetzt sind, ist höchst einfach. Enthält die Anhöhe kein Geschiebe, so stehen die Urnen ganz einfach im Sande, nicht flach, selten tiefer als 2 Fuß; ist die Anhöhe an sich mit Steinen durchzogen, so steht die Urne wohl zuweilen auf einem dergleichen, oder es liegt einer oben darüber der dann nicht selten sich in die Urne gesenkt und dieselbe zerdrückt hat. Nie aber habe ich einen absichtlich dazu platt gehauenen Stein gefunden, wie sie in den übrigen Arten von Hügeln vorkommen. Meistens sind diese Lager mit großen Massen von Urnen angefüllt, einigen Hundert in der Regel. Sie stehen oft dicht neben, selbst über einander. Nicht selten ist der Raum so klein, daß die gefundene Urne nicht ganz umgraben werden kann, ohne durch eine oder mehr dabei stehende in der Arbeit gehindert zu werden. Zwei Urnen über einander gehört nicht zu den Seltenheiten, einmal fand ich sogar drei über einander.

Ein zu dieser Klasse gehöriges Urnenlager unterscheidet sich so wesentlich von den übrigen, daß ich dasselbe besonders hervorzuheben für zweckmäßig erachte. Bei dem Han-

*) Die vielfach ausgesprochene Behauptung, daß die Begräbnißplätze stets in der Nähe der Flüsse ꝛc. sich fänden, bestätigt sich für die Umgebung von Salzwedel durchaus nicht.

növerschen Städtchen Bergen liegt hart an der berüchtigten Lüneburger Heide 2 Meilen von Salzwedel, das Dorf Wönig, wo viele Urnen gefunden waren. Nach ausgewirkter Erlaubniß, daselbst Nachgrabungen anstellen zu können, fand ich eine von Natur gebildete Sandhöhe von etwa 200 Quadratruthen, nur schwach mit Heidekraut bewachsen. Auf dem ganzen Raum lag eine große Menge größerer und kleinerer Granitblöcke zerstreut umher, eine eben so große Menge war bereits abgefahren, wie der Augenschein lehrte. Gleich unter der Oberfläche lag ein Steinpflaster, wie in der ersten Abtheilung der vorigen Klasse. Nach der Versicherung der Landleute ständen die Urnen nie unter diesem Pflaster, sondern unmittelbar unter den kleineren Blöcken und man führte sofort einen augenscheinlichen Beweis, indem man an allen Stellen, wo dergleichen Blöcke abgefahren waren, noch Urnenscherben und Knochen zeigte, die auf der Oberfläche lagen, ohne daß die Stelle unter dem abgefahrenen Stein umgraben war. Dieß veranlaßte mich, dergleichen Blöcke aufzusuchen, ich fand jedoch leider nur noch einen einzigen von der bezeichneten Art. Er war völlig roh und lag auf der breiten Seite. Sein Gewicht betrug etwa 8 Centner. Kaum war er durch Hebel aufgerichtet, als sich in klarem Sande auch schon der Stand der Urne zeigte. Sie war ganz zerdrückt, bis an den Rand g a n z mit Knochen angefüllt und enthielt außer diesen Nichts. Die Urne war von mittlerer Größe, bauchig, mit fast gerade aufsteigendem Halse, gelblich braun von Farbe und von ziemlich roher Masse, nur auswendig etwas gebrannt. Da nach Versicherung der Landleute sich nicht selten grün beschlagene Metallstücke unter den Knochen gefunden hätten, so untersuchte ich mehrere Stellen, wo Steine abgefahren waren und fand auch ein Stück starken gewürfelten Kupferdraths. Die Nachgrabungen unter und bei den größeren Blöcken, so wie an mehreren Stellen unter dem Pflaster gaben durchaus kein Resultat. Hier war fast Alles von der Regel abweichend.

Das Pflaster unter der Oberfläche, die Andeutung der Urne durch einen ganz auf der Oberfläche liegenden Block mittlerer Größe, die Stellung der Urne ganz in der Oberfläche, die Masse von Knochen, welche die Urne ganz anfüllten. Nur Form, Masse, Farbe und Größe der Urne bot nichts Abweichendes dar, so wie ich auch ähnlichen Kupferdraht in anderen Hügeln gefunden habe.

Eine Nachweisung der Urnenlager, die ich bis jetzt habe aufgraben lassen, möge hier folgen, geordnet nach der angegebenen Klassifikation mit Beiseitsetzung der kleineren unbedeutenden Hügel und der fruchtlos gebliebenen Nachgrabungen.

A. Erste Klasse.

a) erste Abtheilung.

Ein Hünenbett auf Wallstawe in der Nähe der Feldmark Wötz.

b) zweite Abtheilung.

Ein dergleichen in den Thüritzer Gehren.

c) dritte Abtheilung.

Ein dergleichen auf der Feldmark Quadendambeck auf den sogenannten Apfelbaumstücken.

B. Zweite Klasse.

a) erste Abtheilung.

Der Silberberg bei Sallenthin — ein Hügel auf dem Werft daselbst — ein Hügel bei Bars auf den Oken — drei Hügel bei Kahrstedt — zwei Hügel bei Güssefeld nahe bei der Feldmark Siepe — etwa funfzig Hügel auf den Thüritzer Gehren und den Holzbrücken.

b) zweite Abtheilung.

Der Wolfsberg bei Briez — ein namenloser Hügel in der Nähe desselben — einige Hügel in der Nähe des Güssefelder Windmühlenberges — einer bei Lohne — einer bei Biese.

C. Dritte Klasse.

Der Zoaskenberg *) bei Briez — der Windmühlenberg bei Cheine — der Windmühlenberg bei Güssefeld — der Windmühlenberg bei Zethlingen — die Sandberge bei Kahrstedt — eine Anhöhe bei Wönig in der Nähe des Hannöverschen Städtchens Bergen — der Sandberg bei Lohne.

Bemerk. Von diesen Anhöhen aus der dritten Klasse ist kein einziger ganz umgegraben, theils weil die Räume zu groß sind, theils weil, so weit meine Erfahrung reicht, der Urnencharakter mit dem des Inhalts in einem und demselben Hügel constant ist.

Was nun die in diesen verschiedenen Hügeln gefundenen Alterthümer betrifft, so ergiebt sich folgendes Resultat:

Der Wallstawer Hügel, zur ersten Abtheilung der ersten Klasse gehörig, enthielt nur eine einzige kleine Urne, die aber schon ganz zertrümmert war. Die Form der Urne war nicht mehr zu erkennen. Einzelne jedoch rohe Verzierungen fanden sich auf den Trümmern und bestanden in einfachen Linien. Die Farbe war gelbbraun, die Masse war mittelfein zu nennen, d. h. sie war nicht so roh wie die meisten aus der ersten Abtheilung der zweiten Klasse, auch war sie feiner als diese ausgearbeitet. Aber eben so weit entfernte sie sich auch von den feinen Gefäßen, die sich in den Hügeln der 2ten Abtheilung der 2ten Klasse und in der 3ten Klasse fanden. Von Knochen, Asche und Metall fand sich unter den Urnentrümmern keine Spur; auch kamen keine steinernen Geräthe im Hügel vor, ob ich ihn gleich ganz umarbeiten ließ.

Der Hügel in den Thüritzer Gehren, zur 2ten Abtheilung der 1ten Klasse gehörig, enthielt ebenfalls nur eine Urne, eine nicht unbedeutende Menge von Gefäßscherben, die mit Holzkohlen und Asche in der Nähe des gegen We-

*) „oa“ in diesem Namen soll den plattdeutschen Vokal zwischen o und a, der in der hochdeutschen Mundart fehlt, ausdrücken.

sten stehenden Altars sich vorfanden, ungerechnet. Die ungewöhnlich fest durch rohe Feldsteine verwahrte Urne war ebenfalls gänzlich zerdrückt, ihre Form war aber noch kenntlich. Diese hatte nichts Auffallendes, und war topfförmig, etwa 6 Zoll hoch, mithin größer als die Wallstawer, von Masse etwas gröber als diese, von Farbe gelbbraun. Bemerkenswerth aber ist, daß sie zur Hälfte mit Knochen gefüllt war, während nach den Erfahrungen Anderer sich in den Gefäßen, welche in Hügeln dieser Klasse gefunden werden, keine Knochen vorfinden sollen. Von Metall und steinernen Geräthen war auch hier keine Spur.

Aus der dritten Abtheilung dieser ersten Klasse habe ich einen Hügel auf der Feldmark Quadendambeck aufgenommen. Er enthielt zuvörderst zwei keilförmige geschliffene Instrumente aus Feuerstein (Abhäutungsinstrumente), von denen das eine bald unter der Oberfläche, das andere 3 Fuß tief im Sande lag. Außerdem stand zwischen 3 aufrechten Granitblöcken ohne besondere Umhüllung eine kleine Urne, oben einfach durch Striche verziert, mit etwas umgebogenem Rande, auswendig lehmfarben, inwendig schwarz, äußerlich kaum gebrannt. Ihr Inhalt war nur Sand. In einer anderen Lücke zwischen den Granitblöcken fanden sich noch Trümmer eines ähnlichen Gefäßes.

Bei der zweiten Klasse von Hügeln sind die beiden Abtheilungen, nimmt man auf den Inhalt derselben Rücksicht, schärfer als die Hügel selbst zu sondern.

Die erste Art von Hügeln enthält meist ganz rohe Urnen aus grobem Thon mit großen Quarzkörnern, zuweilen auch mit kleinen Glimmerstückchen durchzogen; sie sind dick und plump. Die Form derselben ist sehr übereinstimmend. Sie sind nämlich bauchig, die untere Hälfte bildet einen umgekehrten abgekürzten Kegel, so daß die Seitenlinie gerade ist, der obere Theil zwischen Hals und Bauch ist kürzer als der untere; der Hals selbst ist weder ein- noch

ausgebogen, meist vertikal anzusehen, so daß derselbe einen Cylinder oder einen abgekürzten Kegel mit sehr geringem Unterschiede der Durchmesser der Grundflächen bildet. Selten kommen Urnen von ganz anderer Form vor, die nämlich einen an der Mündung und am Boden verengten Cylinder bilden mit ganz kurzem, nicht abgesetztem, aber etwas umgekremptem Halse. Auch die Becherform findet sich hier zuweilen. Die Farbe ist schmutzig-braun. Die gewöhnliche Art ist mit wenigen Ausnahmen mit einem Deckel versehen, der aber von verschiedener Form vorkommt. Meistens hat er die Napfform von verschiedenen Höhendimensionen, bisweilen (wie die auf den Thüritzer Holzbrücken) ist er eine Kreisplatte, auf deren äußerstem Rande ein kurzer Rand senkrecht steht. Sie sind in der Regel feiner ausgearbeitet und bestehen aus einer besseren Masse, als die Urnen. Die auf den Thüritzer Gehren bestehen mit den Urnen, die auch nicht mehr ganz grob sind, aus gleicher Masse. Der Raum zwischen Deckel und Knochen war mit Sand gefüllt. Diese Füllung muß vor dem Bedecken der Urne geschehen sein; denn es fanden sich Urnen, deren Deckel nicht unmittelbar auf derselben ruhte, sondern wo noch ein Zwischenraum zwischen beiden sich vorfand, der aus Sand bestand. In der folgenden Abtheilung werden wir eine ganz abweichende Art der Urnenbeisetzung kennen lernen. — Was aber von der Masse der Urnen gesagt ist, gilt nur von der Mehrzahl; es giebt auch, wiewohl selten, feinere unter ihnen; auch gilt es nur von den Urnen d. h. von den irdenen Gefäßen, welche Knochen ꝛc. enthalten. Oft aber finden sich in und bei denselben noch andere Nebengefäße, die nur mit Sand gefüllt sind. Diese weichen in Masse und Form sehr von den eigentlichen Urnen ab, indem sie aus besserer und reinerer Masse ohne fremdartige Theile zierlicher und zum Theil nett ausgearbeitet sind. Unter ihnen habe ich ein Paar, etwa 3 Gefäße, gefunden, die ohne Zweifel vollständig ge-

brannt sind*), indem die Ziegelfarbe, die sich bei den anderen Gefäßen nur äußerlich mehr oder weniger zeigt, ganz durchgeht. — Zuweilen sind Urnen und andere Gefäße mit besonderen Schalen versehen, in denen sie stehen, auch kommen umgestülpte d. h. auf der Mündung stehende Gefäße vor. Bemerkenswerth ist noch, daß in dieser Abtheilung die größten Urnen vorkommen.

Der Inhalt der Urnen dieser Abtheilung besteht aus Knochen, unter denen sich mehr oder weniger Metall befindet, doch beschränkt sich dies lediglich auf Kupfer oder eine Composition daraus. Längere Spitzen, Nadeln, Drath von verschiedener Stärke, Blech und zusammengeschmolzene unförmliche Stücken aus diesem Metall kommen vorzugsweise vor. Nur einmal fand ich auch eine knöcherne Nadel. Fibeln sind mir bis jetzt noch nicht vorgekommen. Von Eisen keine Spur, ob ich gleich in einem Hügel der Art auf den Thüritzer Gehren in der Nähe einer Urne, aber nicht in derselben, eine Eisenstange fand, von der nicht füglich angenommen werden kann, daß sie später in den Hügel gekommen sei, da sie unter dem oben näher beschriebenen Pflaster lag.

Die Urnen in der zweiten Abtheilung dieser Klasse unterscheiden sich bedeutend von den vorhergehenden. Zwar finden sich hier auch mitunter rohe und dicke, aber die Mehrzahl ist aus besserer Masse und zierlicher gearbeitet. Die Anzahl derselben in jedem Hügel ist in der Regel bedeutend, so daß sie zuweilen ganz nahe und unmittelbar an einander stehen. Höchst verschieden ist die Form und die Verzierung derselben, letztere beschränkt sich jedoch meist noch auf gerade Linien und Kreise, die mit einem stumpfen Instrument der Masse eingedruckt sind. Eine Beschreibung der Form und Verzierung würde viel Raum einnehmen und

*) Auch in den Hügeln dritter Klasse habe ich einige wenige vollständig gebrannte Urnen gefunden; eine sogar, die auf der einen Seite vollständig gebrannt war.

doch immer kein ganz klares Bild ergeben, da beide zu vielfach sind; nur Zeichnungen aller Abweichungen könnten den Mangel eigener Anschauung der Gefäße selbst ersetzen, aber auch dies ist unausführbar aus ökonomischen Gründen. Einfach ist die Art, wie die Urnen beigesetzt sind. Bald stehen sie auf einem rohen Feldsteine, bald nicht, zuweilen sind wohl einzelne rohe Steine an der Seite befindlich. Eine bestimmte Regel fand hier nicht Statt, fast in jedem Hügel ist es anders. Aber überall ist sehr wenig Sorgfalt auf die Construction der Plätze, wo die Urnen beigesetzt, verwandt. Urnendeckel finden sich nicht selten; alle mir vorgekommene hatten die Napfform mit fast vertikal, einzelne mit etwas nach einwärts gehendem, immer aber abgerundetem Rande. Einer ist sorgfältiger gearbeitet, er besteht aus einem kreisförmigen Teller, oben in der Mitte mit einer besonderen Handhabe versehen, auf der unteren Seite steht 2 Zoll vom Rande senkrecht auf dem Teller ein cylindrischer Reif, der in die Urne eingreift, so daß der Rand des Deckels noch über die Urne hervorragt (s. N. Mitth. I, 4. 158). Einen ähnlich geformten Deckel, aber ohne Handhabe fand ich auch in der Mitte einer Urne auf den Thüritzer Gehren unmittelbar über den Knochen, aber über der Urne lag ein anderer napfförmiger. Alle diese Urnendeckel findet man aber nur zerbrochen vor. Die Trümmer des äußern über die Urne greifenden Randes liegen außerhalb an oder bei der Urne, die zunächst dem Sande liegenden Theile desselben findet man in dem oberen Sande, mit dem die Urne gefüllt ist, der größte Theil des Deckels aber liegt tiefer im Innern der Urne theilweise unmittelbar über den Knochen. So durchgängig. Dieß ist nur so zu erklären, daß die Urnen, waren die Knochen u. dgl. in dieselbe gelegt, sofort mit dem Deckel versehen und so beigesetzt wurden, ohne, wie wir es bei den Urnen der vorigen Abtheilung gesehen haben, vorher den leeren Raum derselben mit Sand zu füllen. Natürlich konnte der dünne Deckel, ungeachtet der mehr oder weniger convexen Form, den Druck von oben nicht abhalten, er zerbrach und die Trümmer wurden mehr oder weniger nach Innen gedrängt, während der überfassende Sand an der Außenseite der Urne zurückblieb. Diese Erklärung erhält dadurch ein größeres Gewicht, daß ich einen Deckel fand, der nicht ganz die Urne verschloß, sondern so auf die Seite geschoben war, daß eine Oeffnung blieb. Durch diese Oeffnung hatte sich die Urne mit Sand

gefüllt und konnte den Druck durch den Gegendruck des Sandes im Innern abhalten. Der Deckel blieb ganz.

Alle Gefäße aus dieser Abtheilung von Hügeln müssen aber nothwendig auf der Töpferscheibe gefertigt sein, die Form sowohl als die Arbeit ist zu regelmäßig und zu dünn. Ich glaube nicht, daß jetzt ein gewandter Töpfer dergleichen aus freier Hand formen könnte. Daher kann ich durchaus die Ansicht derer nicht theilen, die behaupten, daß die Urnen aus freier Hand geformt wären. — Nebengefäße d. h. solche, welche keine Knochen ꝛc. enthalten, sind in dieser Abtheilung selten; eben so auch Einsatzgefäße; kommen letztere vor, so enthalten sie auch Knochen.

So mannigfaltig die Form der Urnen ist, so verschieden ist auch ihr Inhalt. Besonders zeichnen sich einige Hügel durch vieles Eisengeräth aus, das sich in den Urnen vorfindet. Geräthe verschiedener Art, besonders Fibeln in den mannigfaltigsten Formen, Nadeln, Ringe, Ketten, Messer von verschiedenen Gestalten, Spielzeug, ähnlich dem sogenannten Nürnberger Tand, eine Menge großer Hakenfibeln aus Eisen und Kupfer finden sich. In einem Hügel bei Lohne fand sich sogar mehr Eisen als Kupfer, welches letztere in einem anderen Hügel wieder häufiger ist. Ueberhaupt findet sowohl bei den Urnen als deren Inhalt eine große Verschiedenheit Statt, obgleich in einem Hügel die Aehnlichkeit im Ganzen groß ist. Fast in jedem Hügel kommen besonders vorherrschende Gegenstände und Formen vor, die in den anderen entweder sparsamer oder gar nicht, oder doch ganz anders geformt sich finden. Das letzte gilt besonders von den Fibeln sowohl den eisernen als kupfernen.

Nur sehr wenig unterscheiden sich die Urnen und deren Inhalt in den Lagern der dritten Klasse von den vorigen. Freilich kommen auch hier, so wie bei den vorigen einzelne aber doch sehr selten rohe Arbeiten vor, meistens aber sind es hübsche Formen, oft bis zu großer Feinheit ausgearbeitet und mit den mannigfaltigsten, größtentheils symmetrischen, nicht selten geschmackvollen Verzierungen versehen. Die etwas erhöhete Feinheit der Masse, die dünnere Ausarbeitung der Gefäße selbst, und die reichere Verzierung sind es allein, welche die Mehrzahl in diesen Hügeln von der Mehrzahl der vorigen Art unterscheiden, man sieht ihnen eine um etwas gesteigerte Musterfertigkeit an. Eine Beschreibung der verschiedenen Formen und Zeichnungen ist hier

noch weniger möglich als oben, zumal da sich selten zwei Gefäße von derselben Form und Verzierung finden, in Etwas weicht jedes von dem andern ab. Damit soll indeß keinesweges behauptet werden, daß alle Urnen ohne Ausnahme verziert sind. In jedem Lager kommen bald mehr, bald weniger Urnen ohne alle Verzierung vor, unterscheiden sich auch in Form, Masse und d. gl. von den verzierten gar nicht. In einem und demselben Lager ist derselbe Grundtypus in der Form auch wohl in der Verzierung vorherrschend; aber vergleicht man die Urnen aus verschiedenen Lagern, so ist der Unterschied beträchtlicher. Dasselbe gilt von dem Inhalte der Urnen. Er ist hier mannigfaltiger als in den vorigen, aber in jedem Hügel ist immer ein bestimmter metallischer Gegenstand, der vorherrschend ist, und am öftersten in den Urnen vorkommt, während andere Dinge, die in einem zweiten Lager häufig vorkommen, hier entweder ganz fehlen, oder selten erscheinen. Glaskorallen und Glasperlen von verschiedenen Farben, die zwar in den Urnen der vorigen Abtheilung auch schon bisweilen vorkommen, sind hier nicht selten. Das Gesagte gilt schon von den Lagern zweier benachbarten Feldmarken, die oft nur tausend und weniger Schritte entfernt sind. Um so mehr befremdet die auffallende Aehnlichkeit zweier entfernt liegender Urnenlager Rücksichts der Urnen und deren Inhalt, was hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Das eine dieser Lager steht auf dem Cheineschen Windmühlenberg, das andere auf den Kahrstedter Sandbergen. Beide Dörfer liegen 5 Meilen auseinander. Vergleicht man aber die Urnen aus beiden mit einander, so wird man versucht zu glauben, sie seien von einer Töpferhand angefertigt, so ähnlich sind sie in Form, Masse, eigenthümlicher Art der Verzierung und des Inhalts. Die Form beider weicht von der aller anderen Hügel ab, eine gedrückte Topfform möchte ich sie nennen, der Bauch ziemlich stark vorstehend und sich in Curven rasch nach unten verjüngend, so daß der Fuß verhältnißmäßig sehr klein ausfällt. Nach oben aber verjüngen sie sich weniger, so daß die Urnen eine verhältnißmäßig weite Mündung haben. Dabei sind die Gefäße mehr klein als groß zu nennen und hier ist der einzige Unterschied beider Arten etwas bemerklich, indem nämlich die Kahrstedter im Ganzen etwas größer ausfallen als die Cheiner, aber dieser Unterschied stellt sich nur bei Vergleichung von Gruppen dar.

Eben so auffallend ähnlich ist die Verzierungsart beider, die fast isolirt dasteht. Sie befindet sich nämlich meist nur auf dem unteren Theil der Urne und ist höchst mannigfaltig. Bald sind es nur eingedrückte Linien in verschiedenen Richtungen, bald kreisförmige ziemlich tiefe Eindrücke von verschiedener Größe, bald wechseln Triangelzeichnungen mit concentrischen Kreisbogen oder anderen regelmäßig gebildeten parabelartigen Curven ab, bald sind sie gegittert. Manche sind mit mehr oder weniger vorstehenden Zacken versehen, bei noch anderen gehen diese Zacken in ganz kleine vorstehende halbmondsförmige Ribbchen über, die sich über die ganze untere Oberfläche der Urne ausdehnen. Die Linien gehen entweder um die Urne herum, oder bilden Perpendikel auf den Boden, oder bilden Triangel oder mäandrische Formen. Selbst in Farbe haben sie eine größere Uebereinstimmung als mit denen aus anderen Hügeln. Es kommen nämlich in beiden die schwarzen Farben häufiger vor als anderwärts, doch so, daß ihnen der vielleicht aus Rußblei gefertigte glänzende Ueberzug der Güsseselder fehlt. Ein Gleiches gilt von dem Inhalt der Urnen beider Lager. Die Fibeln haben dieselbe zum Theil isolirt stehende Form, nirgends als in diesen Hügeln fand ich Fibeln in Knopfform, d. h. daß das Gewinde wie die Nadelspitze auf einer kreisförmigen Platte angebracht war, aber in diesen Hügeln fand ich gebrannte Thonkugeln in Korallenform, kleinere in Handform geschnittene Knochen, auf dem einen Ende mit einem viereckigen eisernen Stifte versehen, fand ich sonst nirgends*). Endlich fand ich in vielen Urnen am Boden graubraune Stücken Harz, die über Kohlen einen Bernstein ähnlichen Geruch verbreiteten, ohne aber Bernstein zu sein. Nur ein einziges ähnliches Stück fand ich außer hier noch in einer Urne auf dem Güsseselder Windmühlenberg. Woher diese auffallende Aehnlichkeit? Ich kann sie mir nicht erklären, zumal wenn ich diese Urnen und deren Inhalt mit denen vergleiche, die ich aus Hügeln gewonnen habe, welche diesen beiden am nächsten sind. Ungefähr 1500 Schritt vom Cheiner Windmühlenberg liegt der Briezer Zoaskenberg, Urnen und Inhalt sind ganz verschieden, in beiden kommen ganz andere Gegenstände vor, und die Fibeln, welche beide allein gemein haben, sind sehr unähnlich. Größer noch ist

---

*) Eine Zeichnung S. Kruse's d. A. 3, 1. Taf. 3. fig. 13. a. b.

der Unterschied der Urnen vom Güssefelder Windmühlenberg, keine ganze Meile von Kahrstedt. Form, Farbe, Masse, Inhalt, kurz Alles ist so verschieden, daß jeder Anhaltepunct Aehnlichkeiten aufzufinden fehlt.

Es scheint zweckmäßig, noch einige Worte über die Verzierungen der Urnen aus dieser Klasse überhaupt hinzuzufügen. Dieselben sind äußerst mannigfaltig und fast bei jeder Urne verschieden. Aber nicht an allen Urnen sind dergleichen vorhanden; fast ein Drittel sind ohne Verzierungen. Auch ist es nicht die verschiedene Beschaffenheit der Verzierungen, sondern die Art und Weise, wie dieselben gefertigt sind und die Geräthschaften, deren sich die Verfertiger der Urnen dabei bedient haben müssen, sind es, wonach sie zur näheren Betrachtung gezogen werden sollen.

Diese Verzierungen sind mit geringer, vielleicht gar keiner, Ausnahme durch Instrumente verfertigt, deren Construction sich an den Urnen nachweisen läßt. Die hie und da ausgesprochene Meinung, daß die verschiedeneu Verzierungen mit der Hand ohne ein Instrument verfertigt wären, kann ich nicht theilen, da der erste Blick schon lehrt, daß die meisten schlechterdings nicht ohne ein Geräth entstehen konnten. Nur eine Art von Verzierung kann Werk der bloßen Hand sein. Es finden sich nämlich an nicht wenigen Urnen flache theils breitere, theils schmalere Eindrücke, die entweder senkrecht auf dem Boden stehen, oder an dem hervorstehenden Theile des Bauches angebracht sind, theils in senkrechter Richtung, theils, was häufiger der Fall ist, so daß sie mit einem der Grundfläche parallel laufenden Kreise einen Winkel von 45° bilden. Die Form und Breite ist so beschaffen, daß ein über die noch weiche Masse gezogener Finger diesen verflachten Eindruck hervorgebracht haben kann. Indeß ist auch dieß ungewiß, wenn man erwägt, daß an einer Urne sich dergleichen Eindrücke von verschiedener Breite, nicht etwa bunt durch einander, sondern in regelmäßigen Gruppen getrennt vorfinden. Die Eindrücke jeder Gruppe sind unter sich ganz gleich, und es gehört schon eine feste Hand und Uebung dazu, dergleichen gleichförmig hervorzubringen. Die der anderen Gruppe sind aber viel schmäler, so daß nicht einmal der Finger eines zarten Kindes klein genug ist, um dieselbe hervorzubringen. Nothwendig muß sich der Verfertiger bei diesen eines Werkzeuges bedient haben. Die breiten und schmalen sind aber wesent-

lich gleichartig, daher es mir wahrscheinlich ist, daß auch die breiteren etwa durch ein Stückchen Holz gebildet sind.

Die nachweislichen Werkzeuge nun sind von zweierlei Art gewesen, nämlich einfache und zusammengesetzte. Unter den ersten will ich solche verstanden wissen, welche nur eine Linie oder einen Eindruck, gleichviel, von welcher Form, bilden konnten; unter zusammengesetzten Geräthschaften aber solche, durch welche mehr als eine Linie oder Eindruck zugleich hervorgebracht werden konnte.

Zu den einfachen Werkzeugen gehört zuvörderst ein Instrument, wozu das erste beste Stückchen Holz gedient haben kann, um schmale, flache Linien, die entweder um den Hals der Urne herum laufen, oder die senkrecht auf den Boden gezogen den unteren Theil der Urne in Felder theilen.

Ein zweites Werkzeug muß ein mehr schneidendes gewesen sein. Mit demselben sind bei einigen wenigen Urnen aus der zweiten und dritten Klasse, in dem unteren Theil derselben schmale aber verhältnißmäßig sehr tiefe Einschnitte gemacht, die in unregelmäßiger Ordnung sich theils durchkreuzen, theils nicht. Sie können nur durch ein dünnes messerartiges Instrument, daher aus Metall oder, was jedoch unwahrscheinlich ist, aus dünnem Steine, gefertigt sein.

Aus einem ebenfalls harten Material muß ein drittes Instrument verfertigt gewesen sein, das bald schmälere bald breitere Furchen gebildet hat, von der Breite eines schwachen Messerrückens, bis zu der eines guten Strohhalms. Breitere und schmälere wechseln zuweilen auf einer Urne ab, aber nicht willkührlich, sondern nach gewissen Regeln. Daß dies Instrument aus Metall oder Stein gefertigt gewesen sein muß, geht aus der scharfen Begrenzung der Seiten der Furchen hervor, durch Holz könnte diese Schärfe nicht erreicht werden, weil fast unvermeidlich sich ein Rand zu beiden Seiten der Furche aufwerfen würde, was bei Anwendung eines scharfkantigen metallenen vermieden werden kann.

Zur Bildung, kleiner aber regelmäßiger Vertiefungen war eine vierte Art von Instrumenten erforderlich. Diese kleinen Vertiefungen finden sich bald am Ende des Halses und dem hervorstehenden Theile des Bauches, oder in den Feldern, gebildet durch senkrecht auf den Boden gezogene

Furchen, jedesmal aber zwischen eingedruckten Linien. Die Länge dieser kleinen Vertiefung beträgt meistens 2 Linien, eine jede mit passender Breite. Die Form derselben ist verschieden. Es sind kleine gleichschenklige Triangel, oder einfache auf beiden Enden verschmälerte Vertiefungen, oder sie haben die Form eines Oblongums oder die eines Hufeisens. Sie sind gewöhnlich in Reihen und in großer Zahl vorhanden, doch nur eine Art auf einer Urne. Zu jeder dieser 4 verschiedenen Arten muß auch ein eigenes Instrument und zwar auch aus hartem Material, gebraucht sein.

Mit einer fünften Art von Instrumenten wurden verschiedene Verzierungen gefertigt. Es bestand wahrscheinlich aus Holz, war 3—4 Linien breit, etwa 1 Linie stark, und auf der einen breiten Seite etwas convex. Mit demselben sind zuvörderst einfache Vertiefungen, die nebeneinander in regelmäßigen Reihen um den Bauch der Urne herumgehen, gefertigt. Der Rand dieser Vertiefungen ist entweder nicht aufgeworfen, und die Vertiefungen liegen ganz in der Urnenmasse, oder der Rand ist aufgeworfen, welcher Fall 2 Urnen unter sich begreift; der aufgeworfene Rand steht auf einer oder auf beiden Seiten der Eindrücke und bildet dennoch neben jeder Vertiefung einen oder 2 Wulste oder erhabene Ribben, indem der noch feuchte Thon im ersten Falle nur von einer Seite, im zweiten Falle von beiden Seiten herausgedrückt ward. Aber nicht blos zur Bildung von Vertiefungen mit und ohne aufgeworfenem Rand, sondern auch zu Bildung von Erhöhungen war dieses Instrument zu gebrauchen. Diese Erhöhungen sind auf zweierlei Art gebildet. Durch das oberflächliche Zusammenschieben der noch weichen Thonmasse von rechts und links, wobei das Instrument so gehalten ward, daß sich von beiden Seiten nur ein Rücken bildete, entstanden die in regelmäßigen Reihen aus dem unteren Theil der Urne herauslaufenden ribbenartigen Erhöhungen, die in wenig Linien Entfernung von einander die Form eines Satteldachs haben. Ward aber die weiche Thonmasse nicht blos von beiden Seiten, sondern auch von oben und unten zusammengeschoben, so entsteht die zweite Art, die aus Zacken bestehet, die bald kürzer bald länger sind, letztere haben fast das Ansehen der Zacken eines Baumkuchens. Die oben angedeutete Form der Instrumente und die Art der Anfertigung der Zacken ist an den Urnen noch sichtbar, indem die einerseits convexe

Form derselben an den Eindrücken und aufgeworfenen Wulsten kenntlich, auch am Rande der letzten Reihe von Zacken die Art und Weise noch sichtbar ist, wie mit dem Instrument von der Gefäßoberfläche der Thon zusammengeschoben ist, um die Zacken zu bilden. Daß diese dadurch entstandenen flachen Eindrücke nicht ganz eben sind, veranlaßt mich zu obiger Annahme, daß das Instrument aus Holz gefertigt sei.

Ein sechstes einfaches Werkzeug diente zur Bildung von Kreiseindrücken mit einem Durchmesser von 2 bis 6 Linien. Die Kreise sind sehr regelmäßig und die Runde scharf, so daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß auch diese Werkzeuge aus harter Masse — Metall oder Stein — verfertigt gewesen sind. Abgesehen von der verschiedenen Größe der Durchmesser kommen noch fünf verschiedene Formen vor. Zuerst blos eingedrückte Kreislinien. Auf ein Paar Urnen scheinen dieselben nicht mit einem Stempel, sondern aus freier Hand, vielleicht mit einem Stäbchen gezeichnet zu sein; möglich jedoch, daß die Regelmäßigkeit beim Trocknen des Gefäßes verloren gegangen ist. Bei weitem die Mehrzahl ist jedoch mit einem Stempel eingedrückt. Andere Formen bestehen aus mehreren concentrischen Kreisen. Wieder andere bilden eine flache eingedrückte Kreisfläche. Noch andere sind zwar auch Kreisflächen, aber in der Mitte derselben steht noch ein scharf begrenzter Kern in Form eines ganz zarten Cylinders. Endlich giebt es eine Form, die auch aus einer Kreisfläche besteht, deren äußerer Rand aber mit buckelartigen Eindrücken versehen ist, die in regelmäßiger Entfernung stehen und der ganzen Figur das Ansehen eines kleinen Kammrades mit abgerundeten Zähnen geben.

Daß alle diese Instrumente einfach in dem oben angegebenen Sinne gewesen, erhellet aus der Ungleichheit der Tiefe mancher unmittelbar auf einander folgenden Eindrücke, aus der Ungleichheit der Entfernung derselben von einander und aus der nicht selten vorkommenden Abweichung derselben von der graden Linie.

Auf zusammengesetzte Werkzeuge, d. h. auf solche, die mehr als einen Eindruck zugleich bilden, deuten bei den Urnen aus einem Hügel, die mir nur noch zu Gebote stehen, zweierlei Arten von Verzierungen hin. Indeß ein Werkzeug, mit dem nur sehr flache Eindrucke auf den Ur-

nen gemacht sind. Diese Eindrücke bestehen in bald geraden, bald krummen Linien, ohne allen Geschmack, unregelmäßig und willkührlich hin und her oft wiederholentlich über eine Stelle hingezogen. Sie gleichen den Verzierungen, welche unsre Lementirer auf dem Rande wohl anzubringen pflegen, wenn sie eine Lehmwand fertig gekleibt haben. Sie nehmen nämlich eine Anzahl Strohhalme, schneiden sie gerade ab und fahren mit denselben, so daß sie die Halme mit beiden Händen ausbreiten, über die noch nasse Lehmwand hin und her. Auf ähnliche Art sind diese Urnenverzierungen auch gemacht und ich bin sehr geneigt, anzunehmen, daß sich die Verfertiger der Urnen ebenfalls feiner Halme bedient haben, die sie 10—12 an der Zahl mit der Hand ausbreiteten und diese Eindrücke damit auf die Urnen machten. Mit einem Halme aber können sie nicht gemacht sein, wie aus der Parallelität der Linien besonders bei den Krümmungen und aus deren Stellung, wo dieselben über schon vollendete hinweggehen, oder in denselben aufhören, erhellet.

Das zweite zusammengesetzte Instrument ist ein fein gearbeiteter Stempel, so construirt, daß mit jedem Druck in den weichen Thon ein Gegitter gebildet wird, das aus mehrern Reihen von Quadraten besteht. Diese Quadrate sind äußerst klein, nicht so groß, daß ein feiner Stecknadelknopf in die Oeffnung hineingeht. Die einzelnen Reihen stehen so, daß sich genau Quadrat über Quadrat befindet, und vier Quadrate wieder ein Quadrat bilden. Die meisten Stempel bilden 4 und 5 Reihen solcher Quadrate, bei einer Urne ist aber ein Stempel gebraucht, der zwölf über einander befindliche Reihen von Quadraten bildet. Daß diese 12 Reihen mit einem Stempeldrucke und nicht etwa so, daß der Stempel öfter neben einander angesetzt ist, entstanden sind, erhellet unbestritten aus der Betrachtung der Urne. Dergleichen breitere Streifen durch öfteres Nebeneinandersetzen des Stempels kommen auch öfter vor, allein jedesmal ist es zu erkennen, daß und wo erst der Stempel nebeneinander gesetzt ist. Die Breite des ganzen Stempels beträgt bei 4 und 5 Quadratreihen 4 Linien, bei mehreren Reihen in demselben Verhältniß mehr. Die Reinheit, Sauberkeit und Schärfe, mit der auf einigen Urnen diese Verzierungen vorhanden sind, läßt mit größter Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß der Stempel aus Metall bestanden

haben muß; Holz kann nicht zu solcher Feinheit ausgearbeitet werden. Auf einer Urne weicht diese Verzierung in so fern ab, daß statt der Quadrate Rechtecke sind mit einem Verhältniß der Länge zur Breite wie 6 zu 1. Ueber die Länge des Stempels habe ich nichts ermitteln können, sie kann aber nicht unbedeutend gewesen sein, da ich bis jetzt bei 6—8 Zoll Länge noch keinen Absatz entdeckt habe.

Zu den Verzierungen gehören auch die Henkel im weitern Sinne. Sie sind an den Urnen theils vorhanden, theils nicht; auch ist das Verhältniß der mit Henkeln versehenen zu den henkellosen in keinem Urnenlager gleich, bald ist die eine, bald die andere Gattung überwiegend. Ich theile diese Henkel in zwei Theile: in eigentliche Henkel d. h. Urnenanhänge, die zum Anfassen und Tragen des Gefäßes geeignet und so gestaltet sind, daß man wenigstens einen Finger durch die Oeffnung bringen kann, dann in uneigentliche Henkel, d. h. solche Absätze an den Urnen mit und ohne Oeffnung, die zum bequemen Anfassen und Forttragen des Gefäßes nicht geeignet sind und bloß zur Zierde gedient haben können.

Der Anzahl nach finden sich von diesen Henkeln im weitern Sinne einer bis vier an einer Urne, die Zahl drei kommt in vielen Hügeln gar nicht, in einzelnen nicht selten vor.

Die Form der eigentlichen Henkel ist die unserer irdenen Töpfe, nur ist die Oeffnung nicht so groß. Eine Art hieher gehöriger Henkel verdient besonders hervorgehoben zu werden. Sie sind nicht breit, sondern rund, die Oeffnung so groß, daß ein starker Mannsfinger bequem durchgeht; die Außenseite gegen die Mitte zu ist einwärts geschwungen, so daß die begrenzende Linie zwei Curven bildet; oben auf dem Henkel befindet sich ein cylindrischer Fortsatz, der horizontal aber scharf abgeschnitten ist. Er hat eine gefällige Gestalt.

Mannigfaltiger ist die Form der uneigentlichen Henkel. Sie sind theils durchbohrt, theils nicht. Im ersten Fall liegt die Oeffnung in der Horizontale, ist weit kleiner, so daß nie ein Gänsekiel oder auch nur eine Rabenspule durchgeht. Ein einziges Nebengefäß habe ich gefunden, bei dem die Oeffnung in dem Henkel vertikal angebracht war. Bei einer Urne fand sich ein Henkel mit einer doppelten Oeffnung. — Die nicht durchbohrten uneigentlichen

Henkel bestehen aus Erhöhungen von verschiedener Art. Bald sind es nur bogenförmige Ribben, von denen zwei oder drei neben einander stehen, da wo 2 Bogen zusammentreffen, ist eine kreisförmige Vertiefung in dem erhabenen Theile derselben; bald sind es kurze Spitzen oder stumpf zitzenförmige Hervorragungen mit und ohne eingedrückte Kreise an der Basis derselben, 1—4 nebeneinander; bald sind es einzelne mit 2 Fingern aus der noch weichen Urne herausgekniffene Hervorragungen, in dem der Fingerdruck theils von oben und unten, theils von der Seite geschehen ist, so daß die ribbenartigen Erhöhungen im ersten Fall horizontal, beim zweiten verkikal stehen; bald bestehen sie in cylindrischen, aber scharf abgeschnittenen Hervorragungen. Zu bemerken ist noch, daß sich von diesen verschiedenen Arten immer nur eine jedesmal an einer Urne findet, obgleich sie öfter wiederkehrt.

Der obige Versuch, die Urnenlager in Klassen und Gattungen einzutheilen ist, wie jeder erste Versuch einer systematischen Eintheilung, unvollkommen. Hätte ich tausend Hügel statt hundert aufgenommen, so würde bei einem reicheren Material Alles schärfer begrenzt und genauer bestimmt werden können. Es sind hie und da noch zu schroffe Uebergänge von einer Klasse oder Gattung zur andern sichtbar, die sicherlich noch ausgefüllt werden. Namentlich vermißt man dieses allmählige Uebergehen in eine andere Gattung bei der zweiten Klasse, wo zwischen der ersten und zweiten Abtheilung sicherlich noch Mittelglieder fehlen. Für ein solches Mittelglied halte ich den Molochsberg bei Cheine. Er war bereits vollständig umgewühlt, als ich ihn in Augenschein nahm; aber was ich daselbst noch fand und an den Urnentrümmern sah, in Verbindung gebracht mit den Relationen der Landleute, die beim Umarbeiten des Hügels behülflich gewesen waren, läßt mich vermuthen, daß die Urnen so beigesetzt waren, wie die in der ersten Unter-Abtheilung, daß alles, Form und Masse der Urnen, so wie ihr Inhalt sich an den aus der zweiten Unterabtheilung anschloß. Der Uebergang von der zweiten zur dritten Klasse läßt sich jetzt schon nachweisen. Auf der Feldmark Lohne findet sich nämlich ein künstlich aufgeworfener Hügel mit einem äußern Steinkranz umgeben, der nach der obigen Klassifikation zu der zweiten Abtheilung der zweiten Klasse gehört. Ungefähr 600—1000 Schritt von demselben findet

sich eine von der Natur gebildete Sandanhöhe, deren Oberfläche durchaus keine Spur trägt, daß irgend eine Veränderung mit derselben durch Menschenhände vorgenommen sei. Hier befindet sich ein zur dritten Klasse gehöriges Urnenlager. In jenem kleinen Hügel stehen die Urnen in klarem Sande, aber einige Zoll über jeder liegt jedesmal ein roher Feldstein von mäßiger Größe, so daß, stößt man beim Graben auf einen dergleichen, sich allemal unter demselben auch eine Urne findet. Nicht so in dem größern Urnenlager auf der natürlichen Anhöhe. Die Urnen stehen hier ganz frei im Sande; von Steinen, die ihr Dasein ankündigen, keine Spur. Und doch sind die Urnen in beiden Hügeln so sehr unter einander ähnlich, daß man glauben sollte, sie wären aus e i n e m Hügel. Dasselbe gilt von dem Inhalt. Wenn ich gleich nur einen geringen Theil des großen Urnenlagers auf der Anhöhe aufgenommen, weil ich keine neuen Formen fand, so kehrt doch das, was ich in den Urnen des kleinen Hügels fand, wieder; selbst das, was der kleine künstliche Hügel Eigenthümliches hatte, fand sich auch in der natürlichen Anhöhe. Beide Urnenlager müssen demnach, nimmt man auf die Zeit Rücksicht, in der die Urnen beigesetzt sind, als unmittelbar auf einanderfolgend angesehen werden. Bei der natürlichen Anhöhe ist auch die geringe Mühe, welche bei dem künstlichen Hügel angewandt ist, geschwunden. — Einen ähnlichen Uebergang habe ich auf dem Güssefelder Windmühlenberg bemerkt. Daselbst befand sich eine mit Steinen umkränzte geringe Anhöhe, sichtbar durch Menschenhände hervorgebracht. In derselben standen an verschiedenen Stellen Urnen, aber die Mehrzahl fand sich außerhalb dieses Kreises in den Ebenen des Windmühlenberges ohne alle Bezeichnung, das Lager dehnte sich in beträchtlicher Weite aus. Die Urnen und deren Inhalt unterscheiden sich durchaus nicht von einander.

Z w e i Urnenlager aus dieser dritten Klasse schließen sich in einer Hinsicht an die e r s t e Abtheilung der zweiten Klasse an. Dieß sind der Z e t h l i n g e r Windmühlenberg und die Anhöhe bei W ö n i g im Hannoverschen. In beiden Anhöhen befindet sich, wie in den Hügeln der ersten Abtheilung unter der Oberfläche ein aus kleinen Feldsteinen bestehendes Pflaster. Die Zethlinger Urnen gehören aber offenbar ihrer Form, Masse, Verzierung und Inhalt noch der dritten Klasse an, so wie auch der Hügel selbst dahin ge-

hört. Die Anhöhe bei Wönig steht aber in jeder Hinsicht ganz isolirt da.

Einer besondern Erwähnung verdienen noch zwei Hügel, die in gewisser Hinsicht zu keiner der angegebenen Klassen gehören:

1. In der Nähe von Winterfeld gegen die Feldmark Sallenthin zu liegt der Lindenberg, eine künstliche Anhöhe in Kreisform, mit einem äußeren Steinkreise versehen. Ich hielt ihn für einen Urnenhügel und ließ ihn aufnehmen. Gleich beim Anfang der Arbeit zeigte sich der innere Steinkranz, ganz so, wie ich ihn immer gefunden. Es fanden sich auch bald einzelne Gefäßscherben und Holzkohlen; in einer größern Tiefe auch ungewöhnlich viel Asche haufenweise, aber immer unmittelbar unter einem mäßigen Granitblock. In der gewöhnlichen Tiefe fand sich auch das bei der ersten Abtheilung der ersten Klasse vorkommende Steinpflaster, bestand hier jedoch nur aus einer Lage von Feldsteinen. Gegen die Mitte des Hügels fanden sich in einer geringen Tiefe von ohngefähr 2 Fuß fünf vollständige Skelette, in horizontaler Lage mit den Füßen gegen Osten in reinem Sande. Die vollständig vorhandenen Knochen hatten eine schmutzig gelbe Farbe und waren so mürbe, daß selbst die stärksten des Schädels wie faules Holz sich zerdrücken ließen. Nur die Zähne, in jedem Kiefer noch vollständig vorhanden, waren noch fest und hatten noch alle den weißen Schmelz, doch fand sich im Mittelpunkt der Krone schon ein schwarzer Fleck. Die Länge des einen Skeletts betrug, genau gemessen, 5 Fuß 6 Zoll, ging also nicht über die gewöhnliche Größe hinaus, die übrigen hatten dieselbe Größe, zwei waren jedoch kleiner. Von irdenen Gefäßen in der Nähe und von Metall durchaus keine Spur.

Dies ist das erste Beispiel, das mir in den heidnischen Bestattungshügeln menschliche Skelete vorgekommen sind. Aus dem grauen Alterthum müssen sie herrühren, denn sie lagen unter dem bei den Urnenhügeln vorkommenden Steinpflaster, und der Hügel war ganz so construirt, wie die der ersten Abtheilung der zweiten Klasse.

2. Auf den Thüritzer Holzbrücken fand sich unter den aufgenommenen Hügeln einer, der Hinsichts des Inhalts noch von den übrigen abwich. Er unterschied sich in der

gleichmäßigere und zusammengesetzte Verzierungen. — Ein Gleiches gilt von dem Inhalte der Urnen. In der ersten Klasse enthalten die Gefäße nur Sand. Daß auf Thüritz in einem Hügel der zweiten Abtheilung diese Klasse Knochen enthielt, ist freilich wahr, aber dieß kann nur als eine jetzt wohl noch nicht erklärbare Ausnahme von der Regel betrachtet werden, da nach den Erfahrungen in andern Gegenden Deutschlands, in Dänemark, Schweden und Holland keine Knochen in den Urnen dieser Hügel gefunden werden. Die Urnen aus der zweiten Klasse enthalten Knochen, in denen aus der ersten Abtheilung auch schon, wie wohl selten, Metall, und zwar immer Kupfer oder Kupfer-Composition. In der zweiten Abtheilung erscheint das Eisen. Ein Uebergang von der ersten zur zweiten Abtheilung fehlt auch hier. Die Geräthe aus den genannten Metallen gefertigt, sind Anfangs einfach, werden aber besonders in der dritten Klasse zusammengesetzter, zierlicher und verrathen eine Art von Luxus, die Verzierungen sind reicher angebracht, die Arbeit ist künstlicher. Unter den Ringen, die in den mannigfaltigsten Formen vorkommen, sind sehr feine, mit und ohne zarte Kettchen, mit und ohne Glasperlen, die in den verschiedensten Farben und von mannigfaltiger Größe sich vorfinden, und nur zu Ohrringen gedient haben können, andere haben eine große Oeffnung, und passen für den Oberarm eines starken Mannes, die letzten enthalten einfache Verzierungen und Anhänge, die in spiralförmigen Windungen auf den Urnen ruhten, denn sie stehen auf der Ebene des Ringes senkrecht. Ferner Ketten, die den Halsketten unsrer Damen ähnlich sind, feine Nadeln, Kupferdrath von großer Feinheit. Endlich deuten die Gegenstände durch ihre zum Theil hübsche Formen auf Putz hin. So finden sich Fibeln, auf die mannigfachste Weise verziert z. B. mit kleinen Kreidekügelchen, die mit kupfernen Stiftchen befestigt sind und rosettenartige Gruppen bilden, von denen ich mehrere vollständig den Urnen entnommen habe. Daß das Gesagte nur von den kupfernen Geräthen gilt, versteht sich wohl von selbst, weil das Eisen zu stark oxydirt ist, als daß sich die feinen Geräthe, die aus demselben gefertigt sind, noch in seiner feinen Form erhalten haben sollten. Daß man in anderen Gegenden Deutschlands nicht so viel Eisengeräthe in den Urnen gefunden hat, wie ich, liegt wohl darin, daß man vorzugsweise nur Grä-

der aus der ältern Zeit aufgenommen, und die äußerlich unkenntlichen Urnenlager der dritten Klasse nicht entdeckt hat, oder daß diese letzteren durch die Kultur des Bodens gänzlich verschwunden sind. Unstatthaft scheint mir jedoch die Annahme, daß das häufige Vorkommen des Eisens in den Urnen aus der Umgebung von Salzwedel daraus zu erklären sei, daß sich dasselbe hier länger habe erhalten können, indem noch in späteren Jahrhunderten sich heidnische Slaven in der Altmark erhalten hätten, so daß es also von der lange noch fortgesetzten heidnischen Sitte, die Todten zu verbrennen, als Ueberbleibsel erscheine. Daß in der Gegend von Diesdorf sich noch lange nach der Einführung des Christenthums heidnische Slaven fanden, steht allerdings urkundlich fest; allein dies gilt sicherlich nur von einzelnen Familien, nicht von der ganzen Gegend. Die herrschende Religion seit Karls des Gr. Zeit ist in der Altmark gewiß die christliche gewesen. Nun aber findet sich in allen von mir untersuchten Gräbern der zweiten Abtheilung der zweiten Klasse und der ganzen dritten Klasse stets das Eisen vor. Auch kann dasselbe nie ganz schwinden, sondern zeigt sich auch nach Jahrtausenden noch immer unter den Knochen und im Sande als Oxyd. Unzählige Beispiele haben mich davon überzeugt, indem ich sehr viel gänzlich in Oxyd aufgelöstes Eisen in den Urnen gefunden habe, dessen Dasein nur durch die Farbe der Knochen oder des Sandes erkenntlich war. Ueberall, wo sich noch Urnenstätten aus der zweiten Abtheilung der zweiten Klasse und aus der dritten Klasse finden, wird man auch sicherlich beim genauen Durchsuchen des Urneninhalts die Eisenspuren finden.

2. Die Frage: Sind die Metall- und Glassachen, die sich in den Urnen finden, Germanischen oder Römischen Ursprungs? ist nach meiner Ueberzeugung schwierig zu beantworten. Wenn ich auch durchaus die Ansicht nicht theilen kann, daß die Bewohner unsers nördlichen Deutschlands vor Karl dem Großen den Wilden der Südsee gleich zu setzen sind; so ist es doch auf der andern Seite kaum glaublich, daß sie in jener Zeit schon die Kunstfertigkeit in Bearbeitung der Metalle gehabt hätten, welche zur Anfertigung der ans Licht gezogenen Gegenstände erforderlich ist; kaum glaublich, daß sie die Kunst nicht bloß des Glasschmelzens, sondern auch die der Färbung desselben gekannt haben. Ich habe Glaskorallen von den mannigfaltigsten Farben, vom

schönsten dunkelblau an bis zum halbweißen, selbst Fibeln mit blauem emaillirten Glase belegt, gefunden; eine dunkelblaue Koralle ist ringsum mit einer weißen schmalen Binde versehen, die im Glase selbst liegt und demselben ein hübsches Ansehen giebt. — Eben so viel und noch mehr Schwierigkeit hat die oft und sehr zuversichtlich ausgesprochene Annahme, daß diese Metall- und Glaswaaren Römischen Ursprungs seien und als Beute oder durch den Handel in diese Gegenden gekommen seien. Denn, wenn ich auch kein Gewicht darauf legen will, daß im Ganzen genommen die Masse der so vergrabenen Gegenstände in der That groß ist, so ist doch Folgendes in Betracht zu ziehen:

a) Sehr viele metallische Gegenstände, die sich in andern Gegenden Deutschlands finden, kommen bei uns gar nicht vor; z. B. Gold, Silber*), Römische Münzen, kupferne Streitäxte oder Abhäutungsinstrumente u. a.

b) Die am häufigsten vorkommenden Gegenstände sind die Fibeln. Bei ihnen sieht man, wenn auf das verschiedene Alter der Gräber Rücksicht genommen wird, ein Fortschreiten in der Kunst der Bearbeitung, so daß in der dritten Klasse von Hügeln an den Fibeln sich allerlei Schnörkeleien und mannigfaltige Verzierungen auch mit andern nicht metallischen Körpern finden. Die Grundform der Fibeln in einem und demselbem Hügel ist constant, aber verschieden in verschiedenen Hügeln, oft zweier unmittelbar an einander grenzenden Feldmarken.

c) Die Annahme mancher Alterthumsforscher, daß die in Urnen gefundenen Lanzenspitzen und dergleichen Waffenähnliche Geräthe meist simulacra armorum waren, ist auch die meinige; ich habe dergleichen viele gefunden, von denen nicht angenommen werden kann, daß sie als wirkliche Waffen gedient hätten. Sollten unsre Vorfahren wohl sich dieselben von den Römern eingehandelt haben, um sie ihren Verstorbenen mit ins Grab zu geben?

d) Im Cheineschen Windmühlenberge fand ich in 2 Urnen eine Anzahl (25—30) eiserner zolllanger Nägel, mit convexen Köpfen, über die ein Kupferblech künstlich gelegt und auf der innern, concaven, Seite umgebogen war. Dieses Merkmal hatten beide Arten gemein, die Nägel in der

*) Nur in einer Urne auf dem Cheine'schen Windmühlenberge fand ich ein Paar Stückchen Silberdrath in Hakenform.

einen Urne waren aber vierkantig, die in der andern rund. In jeder dieser Urnen lag ein viereckiges Eisenstück, auf den vier Ecken mit kupfernen Nietnägeln versehen, in der Mitte waren Löcher von verschiedener Weite, wahrscheinlich eine Form zur Verfertigung der Nägel. Der starke Oxyd an diesen Formen ließ nicht mehr erkennen, ob einige Löcher in denselben rund oder viereckig gewesen waren. Scheint dieß nicht darauf hinzudeuten, daß die Bestatteten Nagelschmiede waren?

3) Eben so schwer dürfte die Frage zu beantworten sein: welcher Nation gehörten die verschiedenen Klassen von Gräbern an? sind sie germanischen oder slavischen Ursprungs? Daß vor Karl dem Großen die Slawen in der Altmark herrschend waren, läßt sich darthun, so wie auch, daß die Germanen nicht zahlreich in dieser Gegend gewesen sein können. Die Uebereinstimmung der Hünenbetten mit denen in solchen Gegenden, in welchen niemals Slawen gewohnt haben, berechtigt wohl zu dem Schlusse, daß diese Hünengräber germanischen Ursprungs sind. Die Schwierigkeit zeigt sich demnach nur bei den Urnenlagern der zweiten und dritten Klasse. Die Behauptung Worbs's, daß die Slawen ihre Todten nicht verbrannt, sondern beerdigt hätten, hat mich in ihren Gründen durchaus nicht überzeugt, und ich huldige auch fernerhin noch der gemeinen Ansicht, daß sie ihre Todten verbrannten und die Reste in Aschenkrügen beisetzten. Aus dem oben näher nachgewiesenen Uebergang von der zweiten Abtheilung der zweiten Klasse zur dritten Klasse von Urnenlagern folgt nothwendig, daß diese beiden Hügelarten einer Völkerschaft angehörten. Aus der großen Menge von Urnen, die sich jetzt noch auf jeder Feldmark vorfinden, sobald nur noch unbeackerte Sandhöhen vorhanden sind, und aus der zahlreichen Menge der noch vorhandenen Urnenstätten läßt sich folgern, daß jedes Dorf seinen eigenen Begräbnißplatz hatte und daß die Bevölkerung bedeutend gewesen sein müsse, weil in den Urnenlagern dritter Klasse sich stets Hunderte von Urnen vorfinden. Da nun der Theil der Altmark in der Nähe von Salzwedel von Slawen angebaut ist, so halte ich wenigstens die Begräbnißplätze der zweiten Abtheilung der zweiten Klasse so wie der dritten Klasse für Slawische Begräbnißplätze. — Zu einer vollständigen Beantwortung der in Rede stehenden Frage sind jedoch noch nicht Materialien genug vorhanden. Bemerkenswerth ist es auch

noch, daß in der echt slawischen Gegend, in den Ämtern Wustrow und Lüchow im Hannoverschen durchaus keine Urnenlager mit Steinkränzen vorkommen, sondern alle der dritten Klasse angehören. Die verschiedenen Urnen, welche ich von dorther erhalten habe, unterscheiden sich von den Altmärkischen durchaus nicht, was auch von dem metallischen Inhalte gilt.

4. Es ist vielfach behauptet, daß aus der Aehnlichkeit der Urnenform sich auf dieselbe oder eine verwandte Völkerschaft schließen lasse. Dies ist mir höchst unwahrscheinlich. Fast auf jeder Feldmark findet sich eine andere vorherrschende Urnenform in derselben Hügelart, selbst ein Hügel enthält verschiedene Formen, und auf dem Güssefelder Windmühlenberg habe ich Typen von den heterogensten Formen gefunden. Ueberdieß ist der Uebergang von einer Form zur andern so allmählig, daß es fast unmöglich ist, Grenzen aufzufinden. Ein Gleiches gilt von dem Inhalt und der Verzierung *). Auf diesem Wege kann nach meiner festen Ueberzeugung kein Resultat gewonnen werden.

Salzwedel, den 20. September 1835.

Danneil.

XXV.

Bericht über frühere Nachgrabungen an der schwarzen Elster

von

Friedrich Krug von Nidda.

Da sich durch neuerliche Forschung — zumal die glücklichen Combinationen des Hrn. Kreis-Physikus Dr. Wagner zu Schlieben — ergeben hat, wie wichtig für deutsche Alterthumsfreunde die Gegenden ohnweit Herzberg und Übigau sind, so hält der Verfasser es nicht für überflüssig, über seine eignen Nachgrabungen auf jenem reichbegabten Boden einige Worte mitzutheilen, wie solche seinen Tagebüchern aus jener längstverlebten Zeit entnommen worden; um hiermit unwiderlegbar darzuthun, um wie viel früher ihm als andern Forschern der Geist dieser Gräbercolonie nahe trat, und ihn auf dort verborgne Alterthümer aufmerksam machte.

Am 20ten September 1811.

Im Walde zwischen Klein-Rössen und Übigau liegt eine künstlich erhöhte Hügelstrecke, die der dortige Landmann

---

*) Vergl. auch: Neue Mitth. Bd. II. Heft 1. S. 116. ff.

die Berge nennt, obschon der höchste Hügel kaum 8 bis 10 Ellen Höhe erreicht, worunter altdeutsche Leichname schlafen mögen. —

Ich griff diese Idee heute thätig auf und ging mit sechs Dragonern meiner Compagnie an einem dienstfreien Nachmittag ans Werk, einen dieser Sandhügel aufzudecken, der mit alten Eichen und Kiefern gekrönt, an 50 Schritt in Umfang halten mochte, und rundum mit einem flachen Graben umgeben war, den sichtbar Menschenhände geschaffen. Meine Bemühung blieb nicht unbelohnt, wir fanden mehrere Aschentöpfe und kenntliche Spuren verbrannten Gebeins, unfehlbar noch aus der vorchristlichen Zeit und mergelartig zersetzt und verwittert. Die Art der Urnenstellung innerhalb des Hügels war folgende. Ohngefähr 4 Fuß unter dem sandigen Abraum des Hügels, den wir von seiner Spitze vertikal durchstachen, fand sich eine Lage roher Steine zwischen 25 bis 50 Pfund Schwere, und nah unter dieser Bedeckung, meist seitwärts oder umgestürzt liegend, zeigten sich mehrere 6 bis 8 Zoll hohe Thongefäße, die indeß meist nur zerbröckelt aufgehoben wurden, da ihre Masse theils zu weich und locker, theils von Baumwurzeln zu sehr durchdrungen war, sie unverletzt zu Tage zu fördern. Die Farbe der Gefäße war röthlich braun, auf dem Bruch (mit Quarzkörnchen durchsetzt) etwas schwärzlich, doch verrieth ihre Form schon einen Grad von Handwerksfertigkeit und Geschmack. Waffen, Ringe, Bracteaten oder Putzgeräthe kamen nicht vor, und ich setzte meine Entdeckungen auf wiederholte Nachgrabungen aus, da heute wenig Unverletztes heimgebracht wurde.

Am 28sten September

setzte ich in Beiseyn mehrerer Regimentscammeraden und von 12 starken Dragonern unterstützt meine Nachgrabung fort; das schönste Wetter begünstigte diese Unternehmung.

Mit Eifer gingen wir einen großen, völlig runden, ganz unverletzten Grabhügel an, drangen wie neulich von Oben, doch mit mehr Vorsicht, in seinen Schooß und fanden in derselben Tiefe wie dort, mehrere umfängliche Deckelurnen, kleinere Aschenkrüge und Schaalen, Ringe größerer und kleinerer Art, und mancherlei menschliches Knochengebröckel mit Kohlen oder Asche vermischt, meist unter dichtgeschlagener Erde am Boden der größern Urnen befindlich. Nicht nur durchaus und völlig erhalten — da wir sie,

durch unser neuliches Unglück belehrt, vor dem Herausheben erst einige Zeit der Luft exponirten — sondern auch von gefälliger Form waren sämmtliche Aschentöpfe, und bewiesen, wenn auch noch nicht den Gebrauch der Töpferscheibe, doch nicht geringe Kultur ihrer Bildner, denn sie waren trefflich geründet, trugen als Verzierung im Dreieck verbundene Linien und Vertiefungen, und hatten meist kleine feingedrehte Henkel.

Ein Beigefäß von Becherartiger Form (Figur I.) hatte einen schlanken gefälligen Fuß und zeigte parallellaufende Eindrücke, am untern Rande mit Punkten verziert. [Es ist jetzt in meiner Privatsammlung und mißt 5 Zoll in der Höhe, 4½ Zoll in der Weite — (briefl. Zusatz)]. — Die Nacht überfiel uns, ehe wir noch unsere Entdeckung ganz beenden konnten, doch zufrieden mit dem gethanem Funde und Alles dem morgenden Tag überlassend, zogen wir ab.

Da trat ein unerwartetes Hinderniß ein, denn der Berichterstatter ward zum Empfange polnischer Remontepferde nach Moritzburg commandirt, von wo er erst Mitte Octobers zurückkam; doch schon

am 17ten October

stieg er zu den Gräbern der Vorzeit hinab, und fand seinen Eifer genügend entschädigt. In folgender Ordnung kamen heute die Erscheinungen vor. Am flachsten, dem Hügelkamm am nächsten, zeigten sich Kohlen, Knochentrümmer und kleines, wahrscheinlich durch Leichenbrand zerstörtes Metallgeräth, doch einen Spatenstich tiefer lag unter schweren Feld- und Kieselsteinen, etwa im Mittelpunkt der Hügelgruft, eine thönerne, sehr umfängliche Urne. Zwar ohne Deckel, war sie mit feinem Sande angefüllt, und nur am Boden fanden sich Knochen. Eine sehr gut erhaltene lange Nadel von Bronze, von feiner, äußerst zierlicher Form durchaus mit edlem Roste überzogen, und mehrere verkehrt um die Haupturne eingesenkte kleine Schaalen — sogenannte Thränennäpfchen — befanden sich in ihrer nächsten Umgebung; doch ein paar Fuß entfernter ward ein oben weites topfartiges Gefäß ans Licht gebracht, das einen bedeutenden Schleuderstein von mehr als 3 Zoll Durchmesser bewahrte, der, durch eine ihn umkreisende Vertiefung, ganz eigen zur Waffe vorgerichtet war. Endlich zeichnete sich eine kleine, kaum 4 Zoll weite und 3 Zoll hohe Urne sowohl durch wedgewoodartige Masse, als ihre gefällige Form und Zeichnung aus, und ward zur Haupt-

trophäe dieses Tages erhoben. Noch mehrere Urnenscherben — doch mehr zur Seite des Hügels — ließen schließen, daß vielleicht Habsucht und Vorwitz hier schon vor Jahrhunderten Beute gesucht.

Am 18ten October

ward eine Wallfahrt nach den sogenannten Wahlbergen gethan, die ohnfern Falkenberg und dem Neugraben liegen. Man traf ganz ein Gegenstück zum Burgwalle von Cosilenzien: einen hohen schanzenartigen Erdaufwurf, der eine mehrere hundert Schritt umfängliche, dicht beraste Vertiefung umkreist. Gegen Falkenberg hin ist der Wallring am schroffsten, ja scheint hier eine Art Castrum gebildet zu haben, das von dem allgemeinen Schanzraum abgesondert lag. Auch hier, wie beim sogenannten Ziegramm bei Cosilenzien, zieht sich Versumpfung rings umher, und wie dort die nahe Röder giebt hier der Neugraben des Elsterstroms der Untiefe Nahrung. Hie und da zeigen sich am hohen Profil des Walls Spuren von rothgebrannten Steinen, doch höchst porös und durch Regen zerstört, und fleißige wohl geleitete Nachgrabungen dürften hier gewiß zu Bedeutendem führen.

Am 25ten October

erhielt ich vom berühmten Archäologen Hofrath Böttiger aus Dresden Antwort auf meine schriftliche Frage: Ueber den muthmaßlichen Völkerstamm, der die Grabhügel und deren Inhalt zurückgelassen? Ich fand jedoch seine Erwiederung eher ausweichend als unterrichtend, und bemerke nur so viel daraus: daß die Rößner Grablager wahrscheinlich sorbenwendischen Ursprunges seyen; daß ferner nicht alle vorgefundene Gefäße Aschenkrüge oder Schaalen, sondern oft Speise- und Trinkgeräthe wären, die man den Todten jener Zeit auf ihre unterirdische Wanderung mitgab, wie heute noch slavische Völkerschaften in Rußland, Servien und anderwärts thun.

Uebrigens machte sich ein frischer Humor und eine lebensfrohe heitre Laune in seiner Mittheilung bemerklich, andeutend, daß ihm meine Zuschrift nicht störend gewesen.

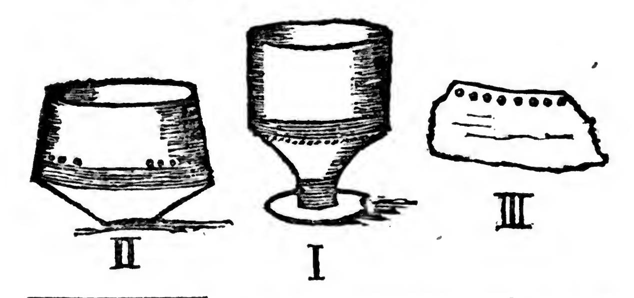
Am 16ten November 1811

beschwur ich, nach Böttigers Ausdruck, die Geister der Tiefe zum letztenmale und trug eine werthvolle Beute davon. Eine gutgearbeitete Nestelnadel, mehrere bronzene Fingerringe, zwei kleine schönverzierte Urnen, deren eine, von

schaalenartiger Form, durchaus mit feingeschlagener Bronze gefüttert war, belohnten meinen Forschungstrieb genügend. Ohne Frage enthielt die, so sorgsam ausgelegte,*) Todtenschaale den Herzstaub irgend eines bedeutenden Mannes, so wie die Arbeit eine technische Fertigkeit zeigt, die man von jener vorchristlichen Periode kaum erwarten sollte. Die Höhe des Gefäßes (Fig. II.) ist übrigens 3¼ Zoll, die durchschnittliche Weite ohngefähr 5; die Masse feingemischter Thon mit röthlicher Färbung überzogen. Der Hügel, worin sich diese in ihrer Art einzige Schaale befand, die übrigens Asche und keine Knochenreste in sich faßte, war, beiläufig gesagt, weder auffallend hoch, noch umfänglich, und durch nichts Bedeutendes ausgezeichnet.

Eine vorgefundene Marschordre nach der Niederlausitz, der 4 Monate später der Unglückszug nach Rußland folgte, unterbrach hier meine Nachgrabungen für immer, und ich verließ eine Gegend, die durch spätere glückliche Forschungen und Funde in alterthümlicher Hinsicht so berühmt geworden ist.

Gatterstädt in Thüringen, Dezbr. 1835.



*) Herr Hauptm. K. v. N. hat die Gewogenheit gehabt, dieser uns sehr schätzbaren Mittheilung ein paar Bruchstückchen des Urnenfutters von Bronze beizulegen, von denen das eine hier (Fig. III.) in wirklicher Größe abgebildet ist. Wir erlauben uns nach genauerer Betrachtung der Masse und der sehr accuraten Arbeit die auf Erörterung der Wahrheit und eines — unsers Wissens — noch nicht vorgekommenen Falles abzweckende Frage, ob nicht vielleicht die Bronzeschaale das eigentliche Aschenbehältniß war und die Thonmasse nur darum geschlagen wurde, um die, wirklich wenig orydirte, Bronze gegen Nässe zu schützen. Ist die Bronze, bis auf die uns mitgetheilten Bruch-

XXVI.

Ueber zwei bei Giebichenstein gefundene buntverzierte Knochen

vom

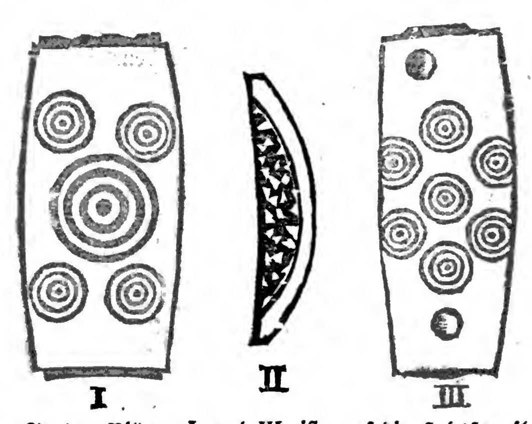
Professor Wiggert in Magdeburg.

Herr Apotheker Quenzius aus Trotha hat die Güte gehabt, der Sammlung unsers Vereins zwei Knochenstücke mit Verzierungen und einige Fragmente von schönen Urnen zu überlassen, welche zusammen auf der Höhe des Schmelzerschen Gartens zu Giebichenstein, als dort vor einigen Jahren der Grund zu dem neuen Hause gelegt wurde, gefunden worden sind. Wir haben die Knochenstücke Hrn. Professor Wiggert zu Magdeburg mitgetheilt und verdanken Ihm die folgenden Bemerkungen darüber. d. Red.

Da Geräthschaften aus buntverzierten Knochen zu dem Seltenern unter den Alterthümern gehören, die bis jetzt aus der Erde gewonnen sind, so verdient dieser Fund um so mehr Aufmerksamkeit und genauere Beschreibung. Beide Stücke, aus einem Röhrknochen, wahrscheinlich eines Rinds, gebildet, scheinen gleiche Bestimmung gehabt zu haben, haben aber — was aus der Verschiedenheit der Verzierungen, der nicht ganz gleichen Breite und der Durchbohrungen des einen erhellt — kein Paar ausgemacht.

---

stücke, noch unversehrt, so könnte eine vorsichtige Zerlegung der Thonmasse in zwei Hälften durch einen senkrechten Schnitt rathsam scheinen, um das Bronzegefäß zu gewinnen. Vielleicht zeigt die untere Seite seines Bodens einen Stempel, was für die Bestimmung der Entstehungszeit der Urnenlager an der Elster wichtig wäre. Vielleicht sind auch hie oder da Eindrücke von den, wie es scheint, um das Bronzegefäß ringsumlaufenden kleinen Buckeln im Innern der Thonmasse sichtbar; dies würde noch entschiedener für das Umschlagen des nassen Thons sprechen. Wenn die Bronze nur Futter wäre, könnte sie diese Buckel nicht haben; denn die Schläge von innen nach außen, durch welche sie offenbar hervorgebracht sind, hätten die Thonurne auf jeden Fall zersprengt. Auch ist die convexe, also äußere Seite der uns zugekommenen Bronzestückchen glatter als die innere, was wohl wieder ein Dasein der Schaale außer und vor der Urne voraussetzt. Ueberdies sieht man nicht, wozu die convexe Seite der Metallmasse als eines Futters durch Buckel verziert wäre, da sie ja dann nicht zu sehen war. W.



In den Bildern I. und III. ist, auf die Hälfte ihrer Länge und Breite reduciert, die verzierte Seite dargestellt; die andere, innere Fläche zeigt die natürlichen Poren des Knochens und ist nur nach den Seiten hin durch Schaben geglättet und dünner gemacht, damit sie mehr eine ebene Fläche bilden möchte. Das Bild II. zeigt, in natürlicher Größe, die Biegung, Dicke und Breite des Knochens I. an seinem einen Ende, und so, daß man daran das Verhältniß des mit rauhem Bruche endenden Falzes zu dem äußern (obern) Theil des Knochens ersieht. Beide Knochen haben nämlich an jedem Ende einen Falz, der bei dem schmalern (III.) an dem einen Ende — wahrscheinlich erst beim Auffinden — beschnitten, überall aber etwas abgebröckelt ist, so daß man seine ursprüngliche Länge nicht sicher erkennen kann. Dieser Falz hat wohl dazu gedient, einen Metallring zu tragen, der die Stücke zieren und zugleich abschließen sollte. Die äußern, nach der natürlichen Cylinderform des Knochens etwas gekrümmten Flächen sind mit concentrischen, eingeschnittenen Kreisen verziert, die bei genau senkrechten Seiten etwa eben so tief als breit und jetzt in der Tiefe zum Theil mit Erde und mit feinen braunen Fasern (Wurzelfasern kleiner Pflanzen?) gefüllt, auf Nr. III. theilweise etwas verwettert, ursprünglich aber vielleicht mit irgend einem farbigen Stoffe ausgelegt gewesen sind. Der Mittelpunkt aller dieser Kreise ist übrigens tie-

ser und geht nach unten spitz zu, die äußern Kreise aber sind flacher als der, welcher zunächst um den Mittelpunkt läuft, — ein Beweis, daß das offenbar mit drei scharfen Seiten schneidende Instrument wagerecht sich um den Mittelpunkt bewegte: an einigen Stellen nach den Seiten hin hat es beim Einschneiden des äußersten Ringes den Knochen gar nicht gefaßt, sondern ist darüber hingefahren. Die größte Kreiszusammenstellung auf Nr. I. sieht im Querdurchschnitte des Knochens so aus:

Die Kreise sind genau gezogen gewesen; beide Schenkel des Werkzeuges oder der Werkzeuge müssen also sehr fest gegen einander gestellt oder unbeweglich gewesen seyn; jetzt aber nähern sich sämmtliche Kreise um eine Wenigkeit der Ellipsenform und zwar nach der Quere zu, was ich mir so erkläre: Dem Knochensegmente war, um eine ebenere Fläche zu bilden, durch Wärme etwas von seiner natürlichen Krümmung genommen und es war platter gebogen worden, ehe die Figuren eingerissen wurden: nachher, vielleicht erst in der feuchten Erde, kehrte es mehr in seine ursprüngliche Biegung zurück und so mußten sich dann die Kreise etwas in die Quere erweitern.

Welche Bestimmung diese Knochenstücke gehabt haben, möchte schwerlich mit Gewißheit zu sagen sein. Hätten sie überall gleiche Breite, oder liefen sie an einer Seite spitzer zu, so könnte man sie für Stücke einer Schwertscheide ansehen; bildeten sie ein Paar, so würde ich sie etwa für die Scheide eines Kamms halten. Merkwürdig bleibt wohl immer, daß ein Elfenbeinkamm und seine Scheide in Dr. Emele's Sammlung (s. dessen Beschreibung rc. §. 27. Tab. 13. n. 1.) ganz dieselbe Art der Verzierung, drei concentrische eingeschnittene Kreise um einen tiefern Mittelpunct, bietet. Putzstücke sind es wohl wahrscheinlicher gewesen als Wirthschafts- oder Handwerks-Geräthe. Die unsymmetrisch durchgebohrten zwei Löcher auf Nr. III. lassen darauf schließen, daß sie nicht von dem Verfertiger, sondern vom Benutzer herrühren. Sollten diese beinernen Blätter, zumal wenn sie an den Enden mit blankem Metall einge-

faßt waren, etwa Gurtverzierungen gewesen sein? In manchen Gegenden sollen sich Hirten, besonders Schäfer, noch ähnliche Verzierungen ihres Ränzelriemens oder Gurts aus Knochen schnitzeln.

Ob sich aus dem, was zugleich mit diesen Knochen gefunden ist, auf die Zeit der Verfertigung oder Umgrabung schließen und ob sich so errathen läßt, ob sie römisch — wie sich dessen schon mancherlei bei Giebichenstein gefunden hat, — deutsch oder slavisch sind, ist mir unbekannt.

Wiggert.

XXVII.

Ueber 37 alte Münzen, welche Se. Erlaucht der regierende Graf August zu Stolberg-Roßla der Münzsammlung des Thüring.-Sächs. Vereins geschenkt hat, vom Prof. Wiggert zu Magdeburg.

Des regierenden Grafen August zu Stolberg-Roßla Erlaucht hat für die Münzsammlung unsers Vereins 37 alte Münzen gnädigst eingesendet, welche theils in der Grafschaft Stolberg-Roßla, theils unter dem vor wenigen Jahren bei der großen Feuersbrunst eingeäscherten Rathhause zu Frankenhausen gefunden worden sind. Herr Prof. Wiggert, dem wir diese Münzen zur nähern Bestimmung vorlegten, hat die Güte gehabt, uns die nachstehende Mittheilung hierüber zu geben. d. Red.

Unter diesen 37 Münzen sind drei Groschen, alle andern sind einseitige Silberpfennige. Von jenen gehört einer der Stadt Göttingen.

Av. G in einer achtbogigen Einfassung. Umschrift (in neugoth. Majuskel) MONE * NOVA * GOTTINGE †

Rv. verwischt. Umschrift: ANNO * DNI * M *.... (CCCC) * XC † (1490)

und zwei (von verschiedenem Stempel) der Stadt Goslar.

Av. einköpf. Adler. MONETA * NOVA * GOS- (S verkehrt) LARI †

Rv. d. h. Matthias, stehend, mit Beil in der linken: SANCTUS * MATHIAS (S verkehrt). (Mit dem Götting. Groschen ungefähr aus gleicher Zeit).

Unter den kleinern Münzen sind:

1) 2 von Chur-Brandenburg: zwei aneinander gerückte, oben durch Henkel und Band verbundene

Schilder; in dem rechts ein oben breiter Scepter, in dem links ein Adler, der in dem einen Exemplar rechts, im andern links hin sieht.

2) 3 von der Grafschaft Mansfeld: quadrirtes Schild, in 1 und 3 drei Querbalken, in 2 und 4 sechs senkrechte Rauten; über dem Schild ein M, zu jeder Seite des Schildes eine kleine Rose.

3) 2 von der Stadt Mühlhausen: ein quergetheiltes Schild, oben ein halber Adler, unten ein Mühleisen; über dem Schilde ein M. Von doppeltem Stempel, da auf dem einen Exemplar der halbe Adler eine verhältnißmäßig große, auf dem andern eine fast unmerkliche Krone hat.

4) 4 von der Stadt Erfurt: ein die ganze Fläche füllendes sechsspeichiges Rad.

5) 4 vom Erzbisthum Magdeburg, nämlich 1 mit dem quergetheilten Schilde und dahinter gestellten Kreuzstabe (Primatstabe); 3 mit zwei an einander gerückten Schildern, deren rechtes quergetheilt ist, das linke aber einen Adler zeigt. Alle 3 Exemplare haben den Kreuzstab, das eine hat über den Schildern die Zahl 19 (1519); (abgebildet, aber ohne Erklärung in Wolfs Gesch. d. Stadt Duderstadt, Götting. 1803. zu S. 144. n. V.) Diese Zahl und der Brandenb. Adler zeigen, daß diese Münzen dem Cardinal Albrecht zukommen. Von demselben sind auch

6) 3 vom Bisthum Halberstadt: zwei an einander gerückte Schilder und dahinter der Kreuzstab; in dem Schilde rechts der Kopf des h. Stephanus, das Schild links abwärts getheilt; auf 2 Exempl. oben 21 (1521): vgl. Leuckfeld ant. num. Halber. n. 78. ff.

7) 4 vom Bisthum Bamberg. Alle haben zwei an einander gerückte und oben durch Henkel und Bänder verbundene Schilder, unter denen ein B steht. Das rechte Schild zeigt einen linksaufspringenden Löwen, über welchem ein Schrägbalken liegt, das linke ist das Familienwappen des Bischofs, bei zweien das des Antonius von Rotenhan (1441—1460), ein nach rechts hinaufgeschlängelter Schrägbalken (Strom), worüber ein fünfspitziger Stern, bei

den zwei andern das des Georg von Schaumburg 1460 — 1475), ein quergetheiltes Schild, dessen obere Hälfte wieder senkrecht getheilt ist.

8) 1 von der Pfalz: 2 zusammengeschobene und oben verbundene Schilder, rechts der Pfälzische Löwe, links die baierischen Wecken; darunter ein Buchstab (O?).

9) 1 vom Burggrafenthum Nürnberg: 2 zusammengeschobene und verbundene Schilder, rechts der Löwe in der Einfassung, links der quadrirte Schild; darunter ein Buchstab (M?).

10) 1 von der Grafschaft Henneberg: 2 Schilder, im rechten ein besiederter Helm, im linken eine Henne, darunter ein undeutlicher Buchstab.

11) 4 sächsische: darunter a) zwei aneinandergeschobene Schilder, rechts die Churschwerter, links die Querbalken mit dem Rautenkranz FIG (Friedrich, Johann und Georg): Götz 4229. b) ein getheiltes Schild, rechts die Schwerter, links die zwei Landsberger Pfähle, oben FA (Friedrich und Herz. Albert): Götz 3917. c) zwei Schilder, rechts der Rautenkranz, links der meißnische Löwe, darüber eine undeutliche Verzierung (von Rosen?) d) einfaches Rautenschild.

12) 6 von der Stadt Eimbeck: ein rundes E.

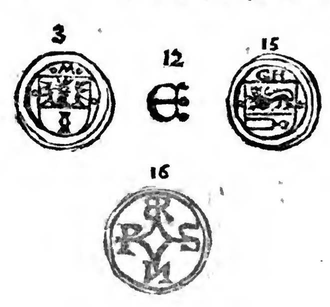
13) ein Schild mit einem rechts aufspringenden Löwen, über dem Schilde ein Kreuz. (Hessen?)

14) zwei verbundene Schilder: rechts ein Adler, links quadrirt, im 1ten und 4ten Felde zwei oder drei Sparren, das 2te und 3te Feld quer getheilt. (Brandenburg, Ravensberg, Magdeburg? — aber um 1500, wohin die Münze wegen ihrer Aehnlichkeit mit den übrigen doch gehört —?)

15) ein Schild, quergetheilt, oben ein (gekrönter?) zum Sprunge rechtshin niedergeduckter Löwe, unten eine nach rechtshin offene Gabel? Ueber dem Schilde GH — Günther und Heinrich, Grafen zu Schwarzburg?

16) (von feinerm Silber) eine Münze mit dem unten abgedruckten Monogramm. (?)

Sämmtliche Münzen scheinen zwischen 1450 und 1530 geprägt zu sein.



XXVIII.

Versuch einer Erklärung der Schrift auf einer Glocke zu Waldenburg,

vom

Professor Wiggert in Magdeburg.

In der ersten Lieferung der Variscia S. 95 ff. wird die Schrift auf der kleinen Glocke zu Waldenburg (wahrscheinlich der Fürstl. Schönburgischen Stadt dieses Namens im Erzgebirgischen Kreise des Königr. Sachsen) besprochen. Der um die Alterthumsforschung und besonders des Voigtlandes so verdiente Verf. jenes Aufsatzes, Herr Pfarrer Alberti, ist entfernt davon, seine Erklärung für die einzig richtige zu halten, und so mag mir, da diese Glockenschrift allerdings zu den ältern und sowohl wegen der Art des Schreibens als wegen des Inhalts — wie wenigstens ich ihn erkenne — zu den für das Verständniß anderer Glokkenschriften brauchbarern gehört, erlaubt sein, meine abweichende Ansicht, wie ich sie unmittelbar nach erstem Anblicke der Abbildung im J. 1829 faßte, jetzt, wo ich gerade wieder darauf stoße, in der Kürze hier darzulegen.

Bei einer dunkeln Inschrift jeden Buchstaben für den Anfangslaut eines Wortes, also so viele Wörter als Buchstaben anzunehmen *) erscheint an sich wegen der Unzahl der

*) Hr. Pfarrer Alberti schlägt die Erklärung vor: vox regis percipitur super undas, tonuit gloria in deus, dominus yn (in) multas aquas ✝ Mane in vocamus te — in refugium tu nobis GesU (Jesu) — tibi gloria.

möglichen Erklärungen unrathsam, außer etwa, wo man durch solche Annahmen auf oft wiederkehrende Formeln, wie bei A. M. G. P. auf Ave Maria gracia plena, geführt wird; auf Glocken sind aber selbst dergleichen Formeln höchst selten mit bloßen Anfangsbuchstaben geschrieben. Wäre nun aber die Erklärung durch die Annahme, daß wir nur Anfangsbuchstaben von Wörtern vor uns hätten, auch zulässiger, so müßte man doch auf Worte der Vulgata, also hier auf die Worte Vox domini super aquas cet. aus Psalm 28, 3. (vgl. Kruse's deutsche Alt. I. 2. Tab. III. n. 1.) hingeführt werden, nicht auf eine Umschreibung der Bibelworte aus dem Gedächtnisse, wovon nicht leicht auf irgend einem Denkmal des Mittelalters ein Beispiel sich finden möchte, und noch weniger auf eine Construction wie tonuit gloria in (für in gloria) Deus; auch ist GV gewiß niemals für Jesu gebraucht worden.

Die Schrift scheint, ungeachtet das nicht ausgesprochen ist, in einer Reihe rings um die Glocke zu laufen. Da nun in ihr ein † vorkommt, so ist kein Zweifel, daß, der gewöhnlichen Weise gemäß, hier Anfang und Schluß zusammenstößt; rechts oder links muß also die Lesung beginnen und bis zur Rückkehr zu diesem Zeichen hintereinander fortgehen. und zwar muß man zunächst vollständige Worte, und bekannte Worte, (besonders einen Bibelspruch) oder den Anfang eines Kirchengebets oder einen ganzen oder verstümmelten Hexameter oder Pentameter zu sehen versuchen. Ich sehe hier das erstere, einen Bibelspruch; wie, das zeigt sich am leichtesten, wenn ich hiebei in der ersten Reihe die Schrift selbst, wie sie im Steindruck gegeben wird, nachbilde, jedoch so, daß ich bei † nachzuzeichnen anfange *); in der zweiten angebe, wie nach meiner Ansicht der im Schreiben offenbar ungeübte Glockengießer schreiben wollte oder sollte, vielleicht auch hie und da wirklich geschrieben hat, wenn die Schrift auf der Glocke selbst noch einmal genau verglichen wird; und in der dritten endlich zeige, wie die Schrift erscheinen würde, wenn der Verfertiger sich nicht mit manchen seiner Zunftgenossen geirrt (vgl. z. B. Kruse a. a. O. n. III.) und die Schrift nicht so in die Form

*) In der a. a. O. gegebenen Abbildung steht die Schrift in 2 Zeilen, und fängt — wahrscheinlich ward sie von Waldenburg aus so eingeschickt — in der Mitte der von mir zusammengestellten Reihe mit VRPSV an, da wo ich in der Nachbildung das Zeichen * gesetzt habe.

eingegraben hätte, wie sie ihm vorgeschrieben war und auf der abgegossenen Glocke stehen sollte. Man hat die dritte Reihe vor sich, wenn man die zweite im Spiegel oder bei durchsichtigem Papier von der Rückseite ansieht. So kömmt die Legende heraus: AENEDICTVS FRVCTVS VENTRIS TVI M† . Nachdem man nun zu diesen Buchstaben gekommen ist, bleibt fast kein Zweifel mehr, daß man lesen soll: Benedictus fructus ventris tui M(aria), wörtlich aus der Seligpreisung der Elisabeth, nach der Vulgata in Luc. 1, 42.

Der Anfangsbuchstab der Legende, scheinbar A, sieht auf der Glocke selbst dem Zeichen, das ich in [ ] beigesetzt habe, einem B, vielleicht ähnlicher als in der Lithographie; es kann aber auch der Abzeichner ganz richtig copirt und der Glockengießer sich in der Bildung des Schriftzuges versehen haben. Mehrmals nämlich ist es mir schon, auch auf neueren Glocken und auf Münzen des Mittelalters und selbst des 16. und 17. Jahrhunderts, vorgekommen, daß zwei im ABC neben einander stehende Buchstaben verwechselt waren, z. B. M und N, P und Q; bei dem Schriftsetzer ist ein solches Versehen sehr erklärlich, auch beim Gebrauche von Punzen, — aber wie hier, wo die Verschiedenheit der Formen, die ein und derselbe Buchstab hat, die Annahme von Punzen ausschließt? Das C in benedictus und in fructus, so wie das F in fructus und das E und R in ventris stehen so wie sie im Abgusse erscheinen müßten; in diesen hat also der Schreiber entweder daran gedacht, daß er hier Matrizen zu machen habe, die auf dem Abgusse den Schriftzug richtig darstellen müßten, oder er hat,

fern von diesem Bewußtsein, diese Züge nur zufällig richtiger getroffen. Dieselbe Erscheinung, daß einzelne Buchstaben gegen die Richtung der übrigen stehen, findet sich und namentlich bei C, E, P, S, wiederum auch auf andern Glokken bisweilen, und gar nicht selten auf ältern Münzen.

Fragt man nun aber: wie kommen diese Worte auf eine Glocke? so erkläre ich es mir so: die Glocke wurde wohl am Vorabend vor Mariä Heimsuchung, in vigilia visitationis b. Mariae d. h. am 1sten Juli gegossen, — zur Andeutung des Tages nun jene Worte. Am Vorabende vor Festen aber und an Sonnabenden nahm man, wie viele Beispiele lehren, gern Grundlegungen, Vollendung und Aufstellung von Gemälden und andern für Kirchen bestimmten Bildwerken, Weihungen, auch die Priesterweihe*) vor. Den Buchstaben nach möchte die Glocke nicht sowohl in das neunte oder zehnte, als in die erste Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts gehören und schwerlich **vor** 1280 oder **nach** 1370 gegossen sein.

XXIX. Ueber ein in einem heidnischen Grabe bei Halle gefundenes Glas,

vom Professor Wiggert in Magdeburg.

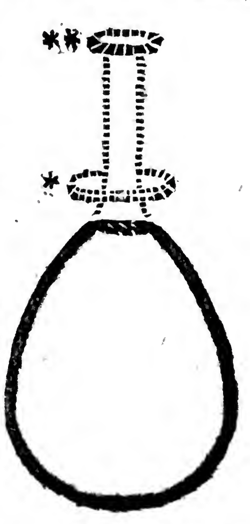
(In dem am 31. März v. J. vor der Heide bei Halle geöffneten heidnischen Grabe (s. S. 138 dieses Bandes) wurde von einem der Handarbeiter ein Glas gefunden, welches derselbe zu seinem Gebrauche zu sich zu nehmen für gut fand. Erst mehrere Monate später wurde das Glas durch eine andere Person an die Vereins-Sammlung eingeliefert. Um über einen dabei möglicher Weise obwaltenden Irrthum oder Betrug zur Gewißheit zu gelangen, wurde unter den bei Oeffnung des Grabes gebrauchten Arbeitern die sorgfältigste Abhörung angestellt, aus der sich ergab, daß das Glas wirklich in dem Grabe gefunden worden ist. Auch die folgenden Bemerkungen des Herrn Professor Wiggert über diesen in unserer Gegend seltenen Fund lassen an der Echtheit des Glases nicht zweifeln. d. Red.)

Ich trage kein Bedenken, nach Form und Masse dies Glas für antik zu halten, und habe in nebenstehender Abbildung, die einen Durchschnitt durch die Mitte des Kürbisförmigen Gefäßes zeigt, alle Ausdehnungen, auch die Dicke der Masse halb so groß dargestellt, als sie in der Wirklich-

---

*) Mit darum rechnet der Sachsenspiegel (Ausg. v. Homeyer Art. 66.) den Sonnabend zu den heiligen und gebundenen Tagen oder Friedetagen „des svnauendes wiet man die papen to godes denste."

keit sind. Die starke Masse hat das eigenthümliche Grün des antiken Glases und ist innerlich und äußerlich roth und grün angelaufen gewesen, aber vom Finder oder andern außerhalb ziemlich rein, innerhalb aber, weil die Oeffnung so eng ist, daß schon ein mäßiger Finger sie füllt, nur etwas gescheuert. Daß die Flasche in dieser Gestalt brauchbar gewesen ist, läßt sich nicht leugnen; sie wäre aber wohl, und nicht bloß in unsern Gegenden, ein eigenthümlicher Fund, denn ich erinnere mich keiner Abbildung einer so schließenden. Möglicher Weise aber ist sie nur Bruchstück und kann einen Hals gehabt haben. Der Rand scheint mir nämlich gegen die übrige Arbeit gehalten, zu unvollkommen gearbeitet: er ist zwar glatt nach innen zu und die Oeffnung vollkommen rund, daß ein Pfropf genau passen würde, aber auf der Oberfläche und zum Theil nach der Seite hin, ist er so uneben, daß man einen Bruch vermuthen könnte, wiewohl man von eigentlicher Schärfe keine Spur findet. Ich habe nun in der Zeichnung durch punctirte Linien den denkbaren Hals auf doppelte Weise ergänzt. Die Muster zu beiden, perspectivisch dargestellten, Ergänzungen nahm ich aus Montfaucon, Caylus, Emele u. a., das zu der Ergänzung bis ** aber insbesondere aus Montfaucon ant. III., pl. LXXIV (n. 3.) und Emele tab. VI. n. 2, auch Dorow Opferstätten 2c. tab. XIII. fig. 3.



Ob bei dieser Annahme der Hals schon vor der Beisetzung des Gefäßes gefehlt hat, kann zweifelhaft erscheinen: es könnte bei seinem kugeligen Boden erst im Grabe umgefallen und verstümmelt sein; aber der Bruch, wenn es einer ist, ist zu rundlich, und so bliebe vielleicht denkbar, daß das Glas bei der Hitze des Leichenbrandes — Kohlen fanden sich ja in der Erde — gesprungen und am Bruche etwas geschmolzen wäre; der grüne und rothe Anflug zieht sich hie und da auch über den Rand hin. W.

XXX. Literarische Neuigkeiten, Correspondenz-Nachrichten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verein. Der Königl. Ober-Berghauptmann und Director in dem Königl. Hohen Finanz-Ministerium zu Berlin Herr Freiherr von Veltheim hat die auf ihn von Neuem gefallene Wahl als Präsident des Thüringisch-Sächsischen Vereins angenommen. Der Verein erkennt das als ein höchst glückliches Ereigniß für sein ferneres Wohl dankbar an, und sieht im dauernden Wohlwollen des Hrn. Präsidenten, der in seiner jetzigen hohen amtlichen Stellung für die Förderung der wissenschaftlichen Zwecke des Vereins gern die Hand bieten wird, die willkommenste Bürgschaft einer glücklichen Zukunft.

---

2. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Abtheilung Münster.

Der im Jahr 1825 gestiftete und von Sr. Majestät dem König von Preußen bestätigte Verein für G. u. A. K. Westfalens besteht, seiner Grundverfassung nach, aus zwei Abtheilungen, zu Münster und Paderborn, jede mit einem besondern Directorium, unter gemeinschaftlichem Obervorsitz Sr. Excellenz des Königl. wirklichen Geheimen Raths und Oberpräsidenten der Provinz Westphalen, Freiherrn von Vincke. Die Abtheilung zu Münster war seit dem Abgange ihres vorigen Directors, Herrn Consistorialrath Kohlrausch, durch mancherlei ungünstige Zeitumstände außer Thätigkeit gekommen. Auf Veranlassung des Herrn Oberpräsidenten wurden daher im Frühjahr 1834 die noch übrigen, zu dieser Abtheilung gehörigen Mitglieder, zu neuer Wirksamkeit zusammen berufen. Mehrere derselben versammelten sich am 30. Mai 1834. Die Wiederbelebung des Vereins zu Münster wurde feierlich ausgesprochen, und durch die Wahl des Königl. Archivars Dr. Erhard zum Director eröffnet, worauf unter andern der Beschluß erfolgte, zu der vorlängst schon begonnenen Bearbeitung eines Westfälischen Provinzial-Urkundenbuches aufs neue mit der Paderborner Vereins-Abtheilung in Verbindung zu treten;

auch zur Erleichterung und Sicherung dieser Arbeit eine bestimmte Theilung derselben unter beide Abtheilungen nach geographischen Grenzen vorgeschlagen wurde. Von den Anwesenden unterhielt vornehmlich Herr Gymnasial-Director Soekeland aus Coesfeld die Gesellschaft durch interessante Mittheilungen aus den Resultaten seines fortgesetzten Urkundenstudiums. Um das innere Leben des Vereins besser aufrecht zu halten, wurde verabredet, jährlich vier Versammlungen zu halten, davon zwei, die eine gleich nach Ostern, die andere im October, als Hauptversammlungen gelten, und dazu auch die außerhalb Münster wohnenden ordentlichen Mitglieder eingeladen werden sollten, an den beiden andern hingegen nur die in Münster anwesenden Theil nehmen würden. (Später wurde dieser Beschluß, aus bewegenden Ursachen, dahin abgeändert, daß jährlich nur eine Hauptversammlung, und zwar im Sommer, statt finden, und zu den drei übrigen Quartalversammlungen in der Regel nur die in Münster wohnenden oder zufällig anwesenden Mitglieder sich vereinigen sollten.)

Die erste Hauptversammlung (dem früheren Beschlusse gemäß) fand am 2. October 1834 statt. Sowohl der Herr Oberpräsident Freiherr von Vinke, als der kommandirende General des 7ten Armeekorps, Herr von Müffling, beehrten dieselbe mit ihrer Gegenwart. Der neu erwählte Director Dr. Erhard eröffnete sie durch eine Vorlesung, worin er Ideen über den Zweck und die Wirksamkeit eines geschichtforschenden Vereines aussprach. Er erkannte diesen Zweck als einen dreifachen, nämlich 1) allgemeine Aufregung und Erhaltung der Theilnahme für geschichtliche Kenntniß; 2) Sammlung, Aufbewahrung und Nutzbarmachung der Materialien zur Geschichtforschung; und 3) eigne Bearbeitung größerer und kleinerer Partieen der Geschichte selbst nach ihren verschiedenen Richtungen. Unter manchen Andeutungen, wie die Thätigkeit eines geschichtforschenden Vereins nach diesen drei Gesichtspuncten zweckmäßig geordnet und geleitet werden dürfte, verweilte er besonders bei dem zweiten, erörterte die als Materialien für Geschichtforschung zu betrachtenden Gegenstände im Einzelnen, und zeigte kurz, was für jeden derselben zu thun sei. Um keinen Zweig der Geschichts- und Alterthumsforschung zu vernachlässigen, schlug er vor, die

verschiedenen hieher gehörigen Gegenstände in Abtheilungen zu bringen, und für jede derselben einen Ausschuß von zwei oder drei Mitgliedern zu ihrer besonderen Pflege zu bestimmen. Für solche Hauptabtheilungen schienen ihm vorzüglich geeignet: 1) Urkunden und andere Schriftwerke, mit Einschluß der Inschriften und Münzen; 2) Werke der Baukunst; 3) alle andere Kunstwerke, mit Einschluß der im engern Sinne sogenannten Alterthümer; 4) Topographie; 5) Sprache, Sitten und Sagen. (Später wurde bemerkt, daß auch Rechtsalterthümer und kirchliche Verhältnisse, in so fern sie nicht, ihrer schriftlichen Aufzeichnung nach, zu der ersten Abtheilung gehören, besondere Abtheilungen zweckmäßig bilden würden.) — Litterarische Mittheilungen und Verhandlungen über innere Angelegenheiten des Vereins füllten die übrige Zeit des Beisammenseins größtentheils sehr befriedigend aus.

Die hierauf folgende Quartalversammlung, am 15. Januar 1835, wurde von einer bedeutenden Anzahl neu aufgenommener, daher mit der früheren Geschichte und Thätigkeit des Vereins weniger vertrauter Mitglieder besucht. Der Director fand es daher zweckmäßig, den Bericht, womit ihm, dem Herkommen und der Natur der Sache nach, jede Versammlung zu eröffnen obliegt, durch einige Erinnerungen an die Entstehung, Schicksale und Tendenz des Vereins einzuleiten, welche er zur Aufforderung an die neuen Mitglieder benutzte, im Wetteifer mit den älteren, das während der nun beseitigten Stockung des Vereins Versäumte nachzuholen, die schon begonnenen Unternehmungen nach Möglichkeit zu unterstützen, und den Gesichtskreis des Vereins, in Beziehung auf die bisher weniger bearbeiteten Zweige der Geschichts- und Alterthumsforschung zu erweitern. „Die Bitten — so heißt es in dem Vortrage weiter: — welche deshalb der Verein im Ganzen an seine einzelnen Mitglieder richtet, sind: 1) in den regelmäßigen Versammlungen, durch Theilnahme, Rath und Belehrung, ihr Interesse an den Beschäftigungen des Vereins an den Tag zu legen; 2) das gemeinsame Unternehmen der Westfälischen Urkundensammlung, theils durch gefällige Mittheilung der vielleicht in Ihrem Privatbesitz befindlichen Originalien oder glaubwürdigen Abschriften, theils durch Nachweisung der, im Besitz anderer Privatpersonen, städtischer Communen, adliger Häuser, Kirchen und anderer

Institute befindlichen Urkunden, wie sich dem Einzelnen im Kreise seiner Bekanntschaft dazu Gelegenheit darbietet, zu unterstützen; 3) die Bekanntschaft mit den bereits gedruckten Urkunden, und mit den älteren Geschichtsquellen überhaupt, durch Nachweisung seltner Schriften, die jemand eigenthümlich besitzt, oder in andern öffentlichen und Privat-Sammlungen zu finden weiß, zu befördern; 4) die Aufmerksamkeit des Vereins, die keineswegs ausschließlich durch Urkunden und ähnliche Schriftwerke in Anspruch genommen werden darf, auch auf die Kunstdenkmale der Vorzeit und auf andere geschichtliche, alterthümliche, topographische, oder sonst in einiger Hinsicht zu historischen Aufschlüssen geeignete Merkwürdigkeiten hinzulenken; 5) überhaupt die von den Mitgliedern des Vereins unternommenen specialgeschäftlichen Arbeiten, theils durch Rath und sachliche Belehrung, theils durch Nachweisung literarischer Hülfsmittel gegenseitig, wo es möglich und nöthig ist, zu erleichtern; und endlich 6) durch eigne Ausarbeitungen über interessante Gegenstände der vaterländischen Geschichts- und Alterthumskunde, die Kenntniß derselben immer mehr zu erleuchten und zu erweitern. Es versteht sich von selbst, daß nicht jeder Einzelne in allen diesen verschiedenen Richtungen seine Theilnahme an den Bestrebungen des Vereins an den Tag legen kann; mit Dank ist es zu erkennen, wenn jeder nur in einer oder der andern Beziehung, je nachdem Beruf, Neigung, Mittel und Gelegenheit es ihm vorzugsweise möglich machen, dem Ganzen nützlich wird; denn es ist die höchste Zierde und der größte Gewinn eines Vereins, die zerstreuten Kräfte Vieler in einen gemeinschaftlichen Brennpunkt zu sammeln, und mancherlei Thätigkeitsäußerungen, die sonst schlummern, oder sich spurlos in sich selbst verzehren würden, ans Licht zu rufen und durch Verbindung zu einem Ganzen vor dem Untergange zu bewahren." — Die Nachrichten betrafen theils die Wiederinstandsetzung und Vermehrung der Sammlungen des Vereins an Büchern, Urkunden, Münzen und andern Kunstsachen und Alterthümern, theils die, sowohl von dem Director selbst, als von einigen andern Mitgliedern, als Vorarbeiten und Beilage für das beabsichtigte Urkundenwerk, ausgegangenen Leistungen. Die Idee, nach welcher letzteres, früheren Beschlüssen gemäß, bearbeitet werden soll, wurde in folgenden Worten ausgesprochen: „Seiner Bestimmung nach soll es, so viel als

möglich, den ganzen, für geschichtliche Benutzung geeigneten Urkundenschatz der Provinz dem Geschichtforscher vor Augen legen. So wünschenswerth es nun in mancher Hinsicht sein würde, eine vollständige, kritische Ausgabe aller kenntnißwerthen Urkunden zu bereiten, so stellen sich diesem Wunsche doch die vielfachen Beschränkungen der äußeren Mittel und noch andere Rücksichten entgegen. Es sollen daher alle bereits in bekannten, leicht zugänglichen Werken gut abgedruckten Urkunden bloß nachgewiesen, und nur die noch ungedruckten, oder in schwer aufzutreibenden Schriften befindlichen, oder sehr fehlerhaft abgedruckten Urkunden, entweder in extenso, oder wo dieses aus besondern Gründen nicht zweckmäßig scheint, in vollständigen Auszügen mitgetheilt werden. Die Arbeit zum Behufe des Urk. B. ist daher eine zweifache, 1) Nachweisung der in gedruckten Werken vorhandenen, nnd 2) Abschrift der noch ungedruckten, oder den ungedruckten gleich zu achtenden Urkunden." — Für beide Zwecke wurden nicht unbedeutende Arbeiten angezeigt; besonders geschah der wichtigen Entdeckungen des Hrn. Gymnasial-Directors Dr. Thiersch zu Dortmund, in dem dortigen Stadt-Archive, welche sich größtentheils auf interessante Verhandlungen der Fehmgerichte beziehen, ausführliche Erwähnung. — Unter den übrigen Verhandlungen ist besonders der Vortrag des Professor Walter über einen bei Hattingen gefundenen und an das Museum der Westfälischen Alterthümer eingesandten steinernen Kopf, welchen der Einsender für den Kopf des altsächsischen Gottes Krodo ausgegeben hatte, zu bemerken. Diese Ansicht wurde wiederlegt, und zum Beweise, daß die alten Deutschen gar keinen Krodo gekannt haben, auf die bekannte gründliche Abhandlung von Delius in Wernigerode verwiesen; übrigens der vorliegende Kopf, in Uebereinstimmung mit den Aeußerungen anderer Alterthumskenner, für einen, von einem alten Crucifix abgebrochenen Christus-Kopf erklärt.

Da die zweite Quartalversammlung statt findender Hindernisse wegen unterbleiben mußte, so folgte hierauf sogleich die zweite Hauptversammlung am 25. Junius 1835. Dieser Tag war absichtlich, als der dreihundertjährige Gedächtnißtag der Vertreibung der Wiedertäufer aus Münster, zur Erinnerungsfeier dieses für Münster und zugleich für die Geschichte über-

haupt höchst wichtigen Ereignisses gewählt worden. Die Versammlung war zahlreich besucht, und hatte sich wieder der Gegenwart des Hrn. Oberpräsidenten zu erfreuen. Der Director eröffnete dieselbe mit einer von den Erinnerungen dieses Tages ausgehenden Rede über den geschichtlichen Standpunct der Volksempörungen zur Zeit der Reformation. Er wiederlegte die, neuerlich wieder zur Sprache gebrachte Meinung, als habe der Grund dieser Empörungen — namentlich des Bauernaufruhrs und der Wiedertäufer-Unruhen — in der Reformation selbst gelegen; suchte die tiefere Begründung derselben in dem Charakter und den eigenthümlichen Verhältnissen des Mittelalters nachzuweisen, und zeigte, sowohl aus der Geschichte, als aus dem Charakter der Reformation und ihres Urhebers, daß die gleichzeitigen Volksempörungen theils nur Fortsetzungen früherer gleichartiger Bewegungen waren, theils dem Geiste der Reformation geradezu widerstrebten und offenbar feindselig gegen diese selbst, so wie gegen alles gesetzmäßige Staaten- und Kirchenthum auftraten, und durch das Zusammentreffen mit der Reformation nur in ihren temporären und lokalen Aeußerungen einigermaßen modificirt wurden. — Hieran schloß sich der gewöhnliche Bericht über die seitherigen Ereignisse und Leistungen des Vereins. Unter den zur Ansicht vorgelegten Merkwürdigkeiten befanden sich ein von Hrn. Lieutnant Becker an die Sammlung des Vereins geschenktes Copiarium auf das Herzogthum Geldern bezüglicher, und zum Theil besonders in rechtsgeschichtlicher Hinsicht interessanter Urkunden; und zwei vom Hrn. Dir. Thiersch in Dortmund aufgefundene gleichzeitige Ausfertigungen — eine lateinische und eine deutsche — des berühmten Reichsabschiedes von 1235, welche an Vollständigkeit und Richtigkeit die bisher bekannten Abdrücke weit übertreffen. *) — In Beziehung auf den früher schon besprochenen Vorschlag einer antiquarischen Charte von Westfalen, zu welcher die Le Coq'sche Charte als Grundlage benutzt werden soll, legte Herr Lieutenant Becker eine vor-

*) Einen kritischen Abdruck derselben liefert das 2. Heft des 2. Bandes der Zeitschrift für Archivkunde 2c. [Diese wichtige Urkunde ist von ihrem Auffinder auch in unseren Mittheilungen (oben S. 507. ff.) niedergelegt worden; keiner der beiden Herren Herausgeber wußte etwas von demselben Vorhaben des Andern und so ist gleichzeitig der Abdruck an zwei Orten geschehen. d. Red.]

läufige Angabe derjenigen Gegenstände vor, welche in diese Charte aufgenommen werden könnten. Er bezeichnete als solche: 1) Spuren alter Feldlager, Verschanzungen, Erdwälle und sogenannte Landwehren, die Namen, welche ihnen der Landmann giebt, und besonders ob Grabhügel darin eingeschlossen liegen. 2) Grabhügel und Steinhäuser, ihrer Lage und Zahl nach, und ob sie früher schon geöffnet scheinen. 3) Einzelne Steine und Felsenblöcke, die entweder ihrer Gestalt und Lage nach einen besondern Zweck gehabt zu haben scheinen, oder an welche sich besondere örtliche Sagen knüpfen; als: Denksteine, Versammlungsorte, Freistühle, sogenannte Hünensteine, u. d. m. 4) Alte Namen von Städten und Dörfern. 5) Alte Handelsstraßen. 6) Schlachtfelder. 7) Alte Warten. 8) Nachweisungen von alten Kirchen, Klöstern, Burgen u. s. w. (erhalten oder in Ruinen), die sich durch Alter und Bauart auszeichnen. 9) Grenzen der alten Gaue, insofern diese sich bestimmt nachweisen lassen. 10) Grenzen der alten bischöflichen Sprengel. — Es wurde hierzu bemerkt, daß auch die Grenzen der alten Gogerichte und der größeren Marken, wo letztere noch nachzuweisen sind, eingetragen werden möchten. — Unter andern, theils literarischen, theils die innern Angelegenheiten des Vereins betreffenden Verhandlungen, wurde auch der Ankauf einer, zur Ansicht aufgestellten Sammlung, größtentheils in hiesigen Gegenden aufgefundener, alterthümlicher Gegenstände, theils dänischen, theils Germanischen Ursprungs, beschlossen.

Die letzte Quartalversammlung dieses Jahres konnte, eingetretener Verhinderungen wegen, erst am 5ten November statt finden. Der Director fand es zweckmäßig, den gewöhnlichen Bericht über die Ereignisse und Arbeiten des Vereins diesmal zurückzulassen, und dagegen eine Nachricht über die bei Beckum entdeckten alten Gräber vorzutragen, welche in hiesiger Gegend mit Recht viel Aufsehen gemacht haben, und von ihm selbst, in Gesellschaft des Oberlehrers Dr. Boner, untersucht worden waren. Es wurde beschlossen, diese Nachricht baldmöglichst durch den Druck bekannt zu machen. — Außer der Unterhaltung, welche sich in Folge dieses Vortrages entspann, und den Mittheilungen aus der Correspondenz des Vereins, wurde auch eine Sammlung vom Herrn Director Soekeland aus Coesfeld eingesandter, wichtiger Urkundenabschriften,

größtentheils die Fehmgerichte betreffend, vorgelegt und darüber berichtet.

Außer einer großen Anzahl von Geschichtsfreunden in Westfalen, welche durch die Münstersche Abtheilung, seit ihrer Wiedergeburt, für den Verein gewonnen wurden, und in dem Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens genannt werden, sind von Seiten derselben auch folgende auswärtige Gelehrte als Ehren- und correspondirende Mitglieder in den Verein aufgenommen worden: Archivar Beyer in Magdeburg (jetzt in Coblenz); Chorherr und Archivar Chmel in Wien; Oberlehrer Dr. Fiedler in Wesel; Bibliothek-Sekretair Dr. Förstemann in Halle; Notar Houben in Xanten; Bibliothekar Dr. Klemm in Dresden; Regierungsrath G. W. von Raumer in Berlin.

---

3. In die Reihe der Vereine für die Erforschung der Geschichte des deutschen Vaterlandes ist seit dem Anfange des Jahres 1835 auch ein Verein für mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde getreten. Der Verein, dessen Sitz Schwerin ist, steht mit dem unsrigen bereits in freundschaftlichem Verkehr und hat uns sowohl den vorläufigen Bericht über seine Gründung als den 1. und 2. Quartalbericht vom 7. Jul. und 6. Oct. v. J. eingesandt. Durch einen Auszug aus ihnen glauben wir sowohl den Mitgliedern unsres Vereins als — wenigstens möglicher Weise — den Zwecken des neuen Vereins zu dienen.

Der Verein erklärte sich den 17. Jan. 1835 für constituirt, wählte vorläufig Vorsteher, Geschäftsführer und Ausschuß, entwarf Statuten, erhielt landesherrliche Bestätigung den 14. März, und hielt den 22. April die erste Generalversammlung, worin der geschäftsführende Ausschuß (11 Mitglieder) definitiv zusammengesetzt und außer den an jedem ersten Montage der Monate Januar, April, Julius und October zu haltenden Quartalhauptversammlungen und der jährlichen Generalversammlung am 11. Julius noch regelmäßige Monatssitzungen zur Lesung und Prüfung der eingegangenen Arbeiten beschlossen wurden. An der Spitze des Vereins stehen von den Ausschußmitgliedern die Herren Regierungsräthe v. Lützow und v. Oertzen (Präsident und Vicepräsident) und die Herren Archivare Lisch und Pastor

Bartsch als Sekretäre; andere Glieder des Ausschusses sind Rechnungsführer, Bibliothekar, Antiquar. Ein geräumiges und würdiges Local ist dem Verein im großherzogl. Schlosse überwiesen; den derzeitigen Mitgliedern des Ausschusses ist freie Benutzung des großherzogl. Geheimen und Haupt-Archivs zu Schwerin gewährt. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder war bis zum 6. Oct. v. J. auf 183 gestiegen. Es waren 6 Ehrenmitglieder und zur Verbindung mit dem Auslande 41 correspondirende Mitglieder ernannt und Verbindungen mit mehreren gleichartigen Vereinen angeknüpft. Das Siegel soll die sieben Wappenzeichen der Haupttheile Mecklenburgs und des jetzigen Landeswappens in ihrer ursprünglichen Gestalt, größtentheils nach Siegeln des 14ten Jahrhunderts enthalten. Als Geschenke waren Bücher, alterthümliche Geräthschaften, Münzen &c., zum Behufe wissenschaftlicher Erörterungen aber Aufsätze und Fragen eingegangen. In diesen Hinsichten heißt es in den Berichten:

„Außer einer in der General-Versammlung vorgetragenen Abhandlung des Archivars Lisch, welche sich mit der näheren Bestimmung der Lage Rethra's beschäftigt, sind die Beiträge zur Bearbeitung der Landesgeschichte folgende:

1) Geschichte der Comthurei Craak und der Priorei Eixen, Johanniter-Ordens, vom Archivar Lisch zu Schwerin;
2) Gustav Adolph's von Schweden Anwesenheit in Meklenburg im J. 1620, aus einem Tagebuche Herzog Adolph Friedrich's, vom Kammerherrn von Lützow zu Schwerin;
3) Aeltere Geschichte der Schaubühne in Mecklenburg-Schwerin, vom Hofbuchdrucker Bärensprung zu Schwerin;
4) Geschichte von Ludwigslust, vom Pastor Goß zu Brenz;
5) Verzeichniß von Münzen aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, im Fürstenthum Ratzeburg gefunden, mit einer numerischen Uebersicht nach Land und Werth derselben, vom Rector Masch zu Schönberg;
6) Nachrichten von Handschriften mittelhochdeutscher Gedichte in Meklenburg, vom Archivar Lisch;
7) Geschichte der Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow, und der deutschen Ordensritter in Meklenburg, von demselben;
8) die Pestzeiten in Güstrow während des dreißigjährigen

Krieges, vom Stadtbuchhalter Scheel in Güstrow, mit Nachträgen vom Archivar Lisch;

9) Ueber ein Fragment eines mittelhochdeutschen Gedichts des Rulant vom Pfaffen Konrad aus dem 12. Jahrhundert im Großherzogl. Archive, vom Archivar Lisch;

10) Verordnung des Herzogs Johann Albrecht I. bald nach dem Antritt seiner Regierung i. J. 1552, von demselben;

11) Zur Heraldik des meklenburgschen Siegels, von demselben."

Aus diesen und noch versprochenen Aufsätzen soll eine Auswahl getroffen und im J. 1836 als erster Band der Denkschriften des Vereins herausgegeben werden.

„Es sind ferner mehrere Fragen und Wünsche in Bezug auf die Bearbeitung interessanter Theile der vaterländischen Geschichte beim Ausschusse angeregt worden, welcher dieselben, um auch das Interesse sämmtlicher Mitglieder für sie anzuregen und zu ihrer Erledigung aufzufordern, hiedurch öffentlich mittheilt:

1) Auch nach den Untersuchungen J. Grimm's in seinem Werke: „Reinhard Fuchs, Berlin 1834" findet sich der geistreiche Literator Ludwig Wachler veranlaßt, in seinen „Vorlesungen über deutsche National-Literatur" 2te Ausgabe, S. 146, in Beziehung auf Nicolaus Baumann zu sagen:

„das Dasein dieses Mannes leidet wohl keinen Zweifel,
„obgleich die urkundlichen Beläge dafür in unsichere Ue-
„berlieferungszeugnisse übergegangen sind; aber die Zeit-
„bestimmung seines Lebens und Verhältnisses zum Reineke
„Fuchs enthält manche nicht unerhebliche Widersprüche."

Es werden Nachforschungen gewünscht über das Vorhandensein urkundlicher Beläge in unserm Vaterlande, welche den ausgesprochenen Zweifel vollends zu heben vermögen. (Schulrath Meyer).

2) Die Gewinnung inländischen Eisens aus dem Rasenerz, welches sich im südlichen Meklenburg in zum Theil sehr ausgedehnten Lagern findet, hat so ganz und gar aufgehört, daß diese Angelegenheit nur noch ein geschichtliches Interesse anzusprechen vermag. Es wird daher gewünscht: daß die Gewinnung, die Verarbeitung und der Vertrieb inländischen Eisens in früherer Zeit zum Gegenstand einer Ermittelung, wie weit diese historisches Interesse gewährt, gemacht werde. Die Literatur beschränkt sich auf einen Aufsatz in der „Neuen Monatsschrift von und

für Meklenburg" 1793 pag. 248. ff., und auf einige Notizen in „Siemßen's Vorläufige Nachricht von den Mineralien Meklenburgs, Schwerin 1792." Zunächst möchten sich vielleicht die traditionellen Angaben in diesen Aufsätzen zu urkundlicher Gewißheit erheben lassen. (Schulrath Meyer).

Der Ausschuß fügt den Wunsch hinzu: daß sich Bearbeiter einer aktenmäßigen Geschichte des ehemaligen Alaunwerks, der Saline in Sülz, des Braunkohlenwerkes bei Konow, des Gypswerkes bei Lübtheen und ähnlicher Anstalten finden mögen.

Ferner werden gewünscht:

3) ein vollständiges Verzeichniß der meklenburgschen Geschichtswerke (für den Ausschuß).

4) Mittheilungen über die Geschichte der geistlichen Ritterorden in Meklenburg, namentlich über das Vorkommen der Tempelherren in diesem Lande (an den Archivar Lisch);

5) Mitheilungen von Nachrichten über alt- und mittelhochdeutsche Handschriften und Fragmente derselben (an den Archivar Lisch);

6) Beiträge für die älteste Geschichte des Theaters in Meklenburg-Schwerin bis zur ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts incl. (an den Hofbuchdrucker Bärensprung);

7) Beiträge und Materialien zu einer Geschichte des Bisthums Schwerin (an den Pastor Bartsch).

Aehnlichen Anfragen und Wünschen, die von einzelnen Mitgliedern an ihn gerichtet werden möchten, wird der Ausschuß nicht bloß selbst nach Kräften zu entsprechen suchen, sondern auch durch die Quartalberichte dieselben der allgemeinen Berücksichtigung empfehlen." —

Besprochen und durch gesammelte Notizen über das in Archiven Vorhandene schon etwas vorbereitet ist eine Sammlung handschriftlicher Urkunden zu künftiger Herausgabe eines codex diplomaticus. Aber „da dem Verein sehr daran gelegen sein muß, von wichtigen Schriftdenkmälern der vaterländischen Geschichte, wenn er nicht sie selbst oder Abschriften derselben in seinen Besitz bringen kann, wenigstens das Vorhandensein, den Aufbewahrungsort und den allgemeinen Inhalt zu kennen, zu wissen, wo sich Material für Meklenburgs Geschichte finde

und von welcher Beschaffenheit es sei: so spricht der Ausschuß nicht bloß für die erwähnten Bemühungen und Mittheilungen seinen Dank, sondern auch die dringende Bitte aus, daß es allen Mitgliedern, denen zur Erwerbung eines solchen Verdienstes um den Verein Gelegenheit sich bietet, gefallen möge, Nachrichten von einzelnen vaterländischen Urkunden, Verzeichnisse von Urkundensammlungen, diplomatarische Notizen aller Art ihm zugehen zu lassen." (Sollte, was bei der oft wunderbaren Verschleppung von Urkunden oder Abschriften derselben leicht möglich sein könnte, ein Mitglied unsers Vereins außerhalb des Meklenburgschen im Stande sein, der Gesellschaft in Schwerin in dieser Hinsicht zu dienen, so wollen wir hiermit freundschaftlich bitten, entweder nach Schwerin selbst die erforderliche Anzeige zu machen, oder uns seine Mittheilung zur Weiterförderung zu übersenden).

Unter den geschenkten Büchern, vorzüglich Chroniken, wird herausgehoben ein aus Makulatur gerettetes Exemplar der Sachsenchronik, Mainz bei Peter Schöffer 1492 F. (Ebert 2833) und dabei gesagt: „Wie mancher literarische Schatz geht in den Trödelauctionen, bei denen nicht selten auch kleine Partieen von Büchern oder einzelne mit unter die tödtliche Hasta kommen, ungekannt und ungeschätzt verloren! Und wie vieles läßt sich, bei sorgfältigem Aufmerken der Kundigen, hier retten! Der Ausschuß seinerseits hat Vorkehrungen getroffen, daß jedesmal, wenn bei öffentlichen Auctionen von Möbeln u. dergl. in der Stadt Schwerin Druck- und Schriftwerke zur Versteigerung kommen, ein bestimmtes seiner Mitglieder davon in Kenntniß gesetzt werde." Man wünscht den Besitz oder wenigstens Anzeige von alten meklenburgschen Drucken, wenn auch nur in kleinen Bruchstücken, namentlich aus den Druckereien der Michaelisbrüder in Rostock, des Marschalk Thurius *) und des L. Dietz.

---

*) [Als wahrscheinlichen Geburtsort des berühmten Mannes hat man bisher immer nur Erfurt angegeben. Als er 1490 magister in artibus zu Erfurt wurde, schrieb man seinen Namen also in die akademische Matrikel: „Magr. Nicolaus Marschalk de Rossla." Ich kenne in Thüringen keine andern Orte dieses Namens als den Sitz des regierenden Grafen zu Stolberg-Roßla und die Dörfer Ober- und Nieder-Roßla bei Weimar. Die besten Nachrichten über Marschalk's Leben gab zuletzt Mohnike in Hutten's Klagen S. 385. ff. d. R.]

Eingesandt sind unter andern Alterthümern ein Abdruck einer äußerst schön gearbeiteten römischen Achatgemme, welche vor mehr als 20 Jahren auf dem Mirower Felde beim Haken entdeckt ward, und Backsteine, die aus der ehemaligen Kapelle zu Althoff bei Doberan gerettet wurden, mit einer merkwürdigen alten Inschrift, mit deren Entzifferung früher schon Prof. Schröter sich beschäftigte und welche nunmehr Herr Archivar Lisch zum Gegenstande einer genauern Untersuchung gemacht hat. Eingegangen sind auch Nachrichten über Privatsammlungen von Alterthümern, Nachweisungen von Fundörtern, Berichte über frühere Ausgrabungen, Beschreibungen und Zeichnungen alter Taufsteine, unter anderen eines Taufsteines aus Granit, welcher vor etwa 60 Jahren in der Nähe von Hohen-Vicheln aus der sogenannten Döpe (Taufe) hervorgeholt worden sein soll und sich jetzt im dortigen Pfarrgarten befindet. Dringend wünscht man, daß doch alle Mitglieder des Vereins alles und jedes Bildwerk, welches dem vaterländischen Alterthum angehört, mit wachsamen, geschärften Blicken erspähen und für die Rettung und Sicherung desselben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wirksam sein möchten. Ganz neuerdings hat der Brand der Kirche zu Eldena uns eine ernste Mahnung gegeben, wie wenig das durch Alter und geschichtliche Erinnerungen Ehrwürdigste vor plötzlicher Vernichtung geborgen ist. Minder empfindlich aber für die Alterthumskunde werden Verluste dieser Art dann, wenn die Denkmäler vor ihrer Zerstörung in der Zeichnung ein zweites Leben gewannen oder durch das schildernde Wort der Geschichtschreibung zugeführt oder für dieselbe aufbewahrt wurden.

---

4. **Der Hennebergische Alterthumforschende Verein zu Meiningen** hat bereits im Jahr 1834 die 1ste Lieferung seines **Archivs** durch den damaligen Vereins-Sekretair Hrn. **Gutgesell** herausgegeben (auch unter dem Titel: Beiträge zur Geschichte des deutschen Alterthums ꝛc. 1. Liefer. mit 3 Steindrucktafeln und 1 Holzschn. Meiningen, Wyßner 1834. 144 S. in 8.) Dieser Verein wurde am 14. Novbr. 1832 auf eine vorhergegangene Einladung des Herrn Bibliothekars **Bechstein** gegründet und von des Herzogs Bernhard zu Sachsen-Meiningen Durchlaucht am 17. Decbr. d. J. bestätigt. Ueber seine Leistun-

gen äußert sich der Vorbericht sehr bescheiden dahin: „obgleich es ihm durch die kurze Zeit seines Bestehens nicht vergönnt war, Vieles und Außerordentliches zu leisten, so hat er doch einige nicht uninteressante Ergebnisse seiner Bestrebungen erlangt, und er hofft dieses um so mehr von einer Reihe von Unternehmungen, die im Verlauf der nächsten Jahre ausgeführt werden sollen, und deren erste die Herausgabe eines Annalbuches ist, welches sich an die Guthsche Chronik anreihen und eine treue Aufzählung und Darstellung aller für die Stadt Meiningen und ihrer Umgegend merkwürdigen Begebenheiten und Ereignisse enthalten wird *). Und wird ihm im nämlichen Jahre ein Anderes folgen, das für einen jeden Jünger und Freund der Kunst eine schätzenswerthe Gabe sein muß, da es die eherne Bildsäule des Grafen Otto IV. von Henneberg und das so häufig erwähnte Kenotaphium des Grafen Hermann VIII. und seiner Gemahlin Elisabeth in der Stiftskirche zu Römhild, zwei im einfachsten und schönsten Styl ausgeführte Monumente des berühmtesten aller deutschen Erzgießer, Peter Vischer, in den getreuesten Abbildungen nebst den nöthigen historischen Angaben enthalten wird. Wir können um so mehr das Erscheinen dieses Kunstwerkes auf künftiges Jahr versprechen, da von dem Herrn Landbaumeister Döbner bereits die mit der größten Sorgfalt ausgeführten Zeichnungen dem Vereine überlassen worden sind." Die Erfüllung dieses Versprechens hat leider der Mangel an Fonds dem Vereine unmöglich gemacht, möge sich dieses Hinderniß zur Freude aller Kunstfreunde bald beseitigen lassen! Ein drittes Unternehmen ist die Herausgabe einer getreuen Charte der sämmtlichen ehemals Hennebergischen Lande, nebst specieller Bezeichnung der in denselben befindlichen Hünengräber und Opferplätze und mit Beigabe einer historischen Uebersicht. Das Verzeichniß der in das Archiv des Vereins eingegebenen Abhandlungen zählt 57 Aufsätze auf; gewiß der beste Beweis von der rühmlichen Thätigkeit des Vereins. Die erste Lieferung des Archivs enthält außer dem Vorberichte und andern nur die Mitglieder des Vereins an-

*) Dieses sehr verdienstliche Werk ist nun bereits unter dem Titel erschienen: „Chronik der Stadt Meiningen von 1676 bis 1834. Herausgegeben von dem Henneberg. alterthumsforschenden Verein. 1r u. 2r Theil." (Meiningen, Meyßner 1834 und 35. 4.)

gehenden Mittheilungen folgende Aufsätze: 1) Der Feldzug des L. Domitius Ahenobarbus in Deutschland vom Cand. phil. Märker. 2) Ideen über die Entstehung und Einführung des Spitzbogens in die Baukunst des Mittelalters vom Landbaumeister Döbner. 3) Auszug aus dem 2. Berichte über Saalfeld und seine Antiquitäten vom Hofmaler Schellhorn. 4) Nachricht von einem alten deutschen Psalterium in der Herz. Meining. Bibliothek vom Bibliothekar Bechstein. 5) Ueber ein altes deutsches Breviarium in derselben Bibliothek von Demselben. 6) Auszug aus einem Bericht über die St. Johanniskirche zu Saalfeld vom Hofmaler Schellhorn. 7) Die Trompetengeige, ein altes musikalisches Instrument von Bechstein. 8) Mittheilung über ein altes Taufbecken nebst 1 Holzschnitt von Demselben *). 9) Ausgrabungen (von dem Verein veranstaltet), von Gutgesell. 10) Ueber die Nothwendigkeit allgemeiner Kunst- und wissenschaftlichen Bildung für jedes Mitglied eines alterthumforschenden Vereins, von Demselben. 11) Ueber Dorfstatuten, besonders die sogenannte Stabsgerechtigkeit der 4 Gemeinden des Altensteinischen Gerichts, vom Registrator Kömpel. 12) Beschreibung des St. Antoniusfestes zu Schweina, von Demselben, mit einer Nachschrift von Bechstein. Die Lithographieen stellen dar das Steinbild der heil. Kümmerniß bei Saalfeld, altdeutsche Thonbildchen, Consolen an der Hauptkirche zu Saalfeld, Urnen der Vereinssammlung, die Trompetengeige, einen Initial-Buchstaben aus einer alten deutschen Bibel zu Meiningen, vier Pfeilspitzen von Flintstein und einen Stern von blauem Glas.

*) Es hat die schon so oft besprochene, aber immer noch unerklärte Inschrift, von welcher Kruse in den D. Alterth. I., 4. S. 78 redet. Herr Bechstein liest die doppelte, einmal größere und einmal kleinere Inschrift dieses Beckens also: N. J. BENED. S. (oder E nach der größern) und giebt die neue Erklärung: Nomen Jesu Benedictum Sit (oder Est, nach der größern). Bei der Gelegenheit nur noch die Bemerkung: wie Thorlacius die eine Taufbeckeninschrift: „Eh' bart all' Zeit Glück" durchaus verkehrt gelesen hatte und dadurch eine sinnlose Zusammenstellung und Erklärung derselben gab, so hat er sich gewiß auch in der anderen Inschrift (bei Kruse a. a. O. S. 76.) GODT * VAN * ALLEN * [hierauf schaltet Thorlacius eigenmächtig zur Erklärung „IN" ein] SCHRIFTHUREN * HET * SLODT * NYT * SONDER" und ihrer Erklärung „Gott für alles, heißt es in der Schrift, schlag (das Becken) nicht entzwei" eben so stark geirrt. Vielleicht ist zu lesen: Van allen Schrifthuren het slodt nyt sonder (d. i. ohne) Gott. d. Red.

5. Der Königlich Sächsische Verein für Erforschung und Erhaltung der vaterländischen Alterthümer zu Dresden hat durch seinen jetzigen Secretair Herrn Bibliothekar Dr. Klemm im vorigen Jahre das 1. Heft seiner Mittheilungen (Dresden im Com. der Waltherschen Hofbuchhandlung 1835. XXIV. und 79 Seiten in 8. mit 1 lithogr. Blatte) herausgegeben. Den Inhalt desselben bilden folgende Aufsätze: 1) Zur Geschichte des K. Sächs. Alterthum-Vereines von Klemm. 2) Ueber einige Alterthümer aus der germanisch-slavischen Periode, vom Rentamtmann Preusker (betrifft den Teufelsgraben bei dem Gorisch unweit Großenhein und die Riesensteine bei Meißen und Hain). 3) Zur Vervollständigung des Schönburgischen Stammbaumes von Alb. Schiffner. 4) Die Denkmale des germanischen Alterthumes in Sachsen von Klemm. — Hier nur noch einiges aus der Geschichte des Vereins. Am 16. Julius 1824 traten zu Dresden die Herren Minister Graf von Einsiedel und von Nostitz und Jänkendorf, der Präsident Freiherr von Manteuffel und die Herren von Flotow, v. Quandt, Böttiger und Hartmann zu einem Alterthum-Verein zusammen. Die von denselben entworfenen Statuten erhielten die Königl. Bestätigung und durch Rescripte vom 30. October d. J. wurden höchsten Orts die Zwecke des Vereins durch Anweisung eines Lokals im Brühlschen Palais (später in einem Saal des Prinzengebäudes), eines Fonds von 400 Thalern zur ersten Einrichtung, so wie auch dadurch gefördert, daß die Herzöge Friedrich August und Johann zu Sachsen das Directorium zu übernehmen geruhten. Es wurde ferner dem Verein Portofreiheit zugesichert. Am 19. Novbr. 1824 hielt der Verein seine erste Zusammenkunft unter dem Vorsitz des Prinzen Friedrich August Königl. Hoheit, und am 19. Januar 1825 waren die Vorarbeiten geschlossen, welche dem Publikum in einer besondern „Bekanntmachung" öffentlich vorgelegt wurden. Später übernahm der nun verstorbene Bibliothekar Ebert das Secretariat und es wurden noch die Herren Geh. R. von Miltitz und Hofrath Hase zum engern Ausschuß gezogen, in welchen auch seit dem Jahr 1830 das Herrn Ministers von Lindenau Exc. eintrat. In allen Gegenden Sachsens wurden jetzt Mitglieder ernannt und es fehlte durchaus nicht an schriftlicher Mittheilung und Einsendung merkwürdiger

alterthümlicher Gegenstände. Die vorzüglichsten Mittheilungen aber betreffen das Mittelalter; ein Verzeichniß derselben ist S. XI. gegeben. Diese Abhandlungen wurden, so wie sie eingegangen, vom Secretair des Vereins in den Sitzungen des Ausschusses vorgetragen, hier besprochen und dann zu fernerer Benutzung und künftiger Bekanntmachung im Archiv des Vereins niedergelegt. Um die Theilnahme an dem Verein zu steigern, wurden für das historische Fach von Ebert und für das artistische Fach von Quandt und Hartmann Privatversammlungen der Mitglieder des Vereins veranstaltet, an denen auch andere Freunde der vaterländischen Alterthümer Antheil nehmen konnten. So hielt der historische Verein bis z. J. 1830 37 Versammlungen, und bei reichhaltigem Vorrath von Stoff war es natürlich, daß die Mitglieder Veröffentlichung ihrer Arbeiten wünschten. Den ernstlichen Veranstaltungen des Ausschusses dazu trat das Jahr 1830 feindlich und störend entgegen und späterhin war Eberts geistige Kraft durch die langsam sich ausbildende Krankheit, der er gar bald erliegen sollte, so gelähmt, daß er wohl an die Herausgabe der Vereinsschriften öfter dachte, allein sie nicht ausführen konnte. Erfreulicheres Gedeihen hatte der artistische Verein: bereits 1831 erschienen durch Quandt die „Hinweisungen auf Kunstwerke der Vorzeit," deren Ertrag den Zwecken des Alterthumvereins bestimmt ist. — Nach Eberts Tode (13. Novbr. 1834) wurde das Secretariat dem Bibliothekar Herrn Dr. Klemm übertragen. Veranlaßt durch den Director des Vereins, des Herzogs Johann zu Sachsen Königl. Hoheit, beabsichtigt der Verein zunächst eine Errichtung von Zweigvereinen für Erhaltung der Alterthümer im Königreich Sachsen, der wir den glücklichsten Fortgang wünschen, weil dadurch allerdings auf die entsprechendste und sicherste Weise der löbliche Zweck gewiß erreicht werden wird.
gründete

---

6. Die im vor. Jahre gegründete **Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer** zu Kiel (vgl. oben S. 147) hat durch des Königs von Dänemark Maj. zur Aufstellung der Sammlung, welche bereits aus ungefähr 1000 Nummern besteht, ein passendes Local in einem zum ehemals gräfl. Holsteinischen Hause (dem je-

tzigen Oberappellationsgerichtshause) zugehörigen Nebengebäude erhalten. Zu Johannis 1835 zählte die Gesellschaft bereits 366 Mitglieder. Im Auftrage des Vorstandes derselben hat Herr F. v. Warnstedt eine Ansprache „Ueber Alterthums-Gegenstände" ꝛc. (Kiel 1835. 72 S. 8.) herausgegeben, die uns zur Erreichung des Zweckes, dadurch die Aufmerksamkeit der Mitglieder und sonstiger Freunde und Beförderer der Forschungen über den frühesten Zustand des Vaterlandes und seiner Bewohner hinzuleiten, ganz vorzüglich geeignet scheint und die deshalb auch andern Vereinen als Muster für ähnliche Zwecke sehr zu empfehlen ist.

---

7. Der historische Verein zu Bamberg hat sein sehr rühmliches Unternehmen in der Ausgabe des Renners nun vollendet. Das Werk umfaßt 274 Seiten in 4. welche in 3 Heften 1833—35 unter dem Titel erschienen sind: „Der Renner. Ein Gedicht aus dem XIII. Jahrhundert verfaßt durch Hugo von Trimberg Magister und Rector der Schulen in der Theuerstat vor Bamberg. Zum ersten Male herausgegeben und mit Erläuterungen versehen vom historischen Verein hieselbst. Bamberg gedruckt auf Kosten des hist. Vereins und in Kommission bei J. C. Dresch."

---

8. München, 27. Novbr. 1835. Das Regierungsblatt enthält nachstehende Königl. Verordnung, die historischen Forschungen und die Sorge für Erhaltung der geschichtlichen Denkwürdigkeiten und Denkmale in Bayern betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Schon bei Gründung der historischen Vereine (29. Mai 1827) war Unser Wunsch auf eine nähere Berührung derselben mit Unserer Akademie der Wissenschaften und dahin gerichtet, in dieser ersten wissenschaftlichen Körperschaft des Reiches den Mittelpunkt des wiedererwachten historischen Strebens und der von Uns gebotenen Erhaltung der geschichtlichen Denkwürdigkeiten erblicken zu können. Indem Wir daher die Uns vorgelegten neuerlichen Entschlüsse benannter Akademie mit lebhaftem Wohlgefallen entgegennehmen, und Uns dieses Beweises lebendigen Eingehens in Unsere väterlichen Absichten freuen, verordnen Wir hiermit, wie folgt: 1) Unsere Akademie der Wissenschaften eröffnet von nun an den historischen Kreis-Vereinen des Reiches

eine unmittelbare Correspondenz. Sie beantwortet deren Anfragen und ertheilt ihnen bezüglich ihrer Arbeiten und Forschungen den etwa nöthig scheinenden Rath aus dem Standpunkte eines freien literarischen Verkehrs. 2) Die Anbringen der historischen Vereine an Unser Staats-Ministerium des Innern haben fortan in der Regel durch Unsere Akademie der Wissenschaften und mit deren Gutachten an das erwähnte Staats-Ministerium zu gelangen. 3) Eben so wird sich die, von Uns durch Allerhöchste Verfügung vom 21ten Februar l. J. errichtete General-Inspection der plastischen Denkmale des Reiches neben ihren Anträgen an Unser Staats-Ministerium des Innern und neben ihren Requisitionen an die äußeren Verwaltungsstellen und Behörden auch mit Unserer Akademie der Wissenschaften in unmittelbares Benehmen setzen, und Wir vertrauen zu letzterer, sie werde den General-Inspector (falls er wie der gegenwärtige General-Inspektor, Ober-Baurath Boisserée, zugleich ihrem Gremio angehört) bezüglich der obbenannten Gegenstände in unmittelbares Verhältniß auch zu jenen Klassen setzen, welchen er sonst als Mitglied nicht zugetheilt ist. Unsere Akademie der Wissenschaften wird sich durch nachdrückliche Unterstützung der in ihren Zwecken und Bestrebungen so achtbaren historischen Vereine neue Ansprüche auf Unsere fortgesetzte Anerkennung erwerben. Die historischen Vereine ihrerseits werden in dem ihnen dargebotenen directen Benehmen mit dem ersten gelehrten Institute der Monarchie einen sprechenden Beweis Unseres Königlichen Schutzes erkennen und sich desselben durch Benutzung des ihnen freiwillig entgegenkommenden Mittelpunktes durch eifriges Fortschreiten auf der Bahn gründlicher geschichtlicher Forschung und insbesondere durch successives Hervorrufen, entsprechender almälig von selbst zu einem vollständigen historisch-topographischen Lexikon des Reiches sich gestaltender Monographieen aller Gemeinden des Königreiches auch fortan stets würdig erhalten. — München, den 15. Okt. 1835."

---

9. London, 23. Febr. 1836. Die Urkunden-Kommission hat, nach Inhalt des im Unterhause von Herrn Buller darüber gehaltenen Vortrages, dem Lande schon 400,000 Pfd. Sterl. und mit den Ausgaben der Archivare in Irland an 700,000 Pfd. Sterl. gekostet, und doch, versicherte jenes Parlaments-Mitglied, würden die Geschäfte

schlecht betrieben. Für den wichtigsten Zweck, für Anordnung der Urkunden, seien nur 1500 Pfd. Sterl. verwendet worden. Ein Theil der Urkunden befinde sich im Tower, ein anderer in Sommersethouse, wo sie in langen, niedrigen, unterirdischen Gewölben aufbewahrt würden; und nur manchmal werde daselbst Feuer angezündet, um den Dunst zu vertreiben. Dieser Wechsel von Trockenheit und Feuchtigkeit müsse höchst verderblich wirken. Einer der Aufseher habe ihm versichert, man könne sich ohne Gefahr, Rheumatismus zu erhalten, gar nicht damit beschäftigen. Ein dritter Theil der Urkunden befinde sich in Mews; aber dort würden sie in Säcken aufbewahrt. In jedem Sack seien 8 Bündel, und die Zahl der Säcke beliefe sich auf 650. Die Urkunden, welche bisher in Westminsterhall gestanden, seien schon mehrmals von einem Ort zum andern gebracht worden, was nicht weniger als 12,000 Pfd. Sterling gekostet habe, und doch seien sie wegen der Nähe eines Brau- und Arbeitshauses nicht gegen Feuer gesichert. Bei dem neulichen Brande der Parlamentshäuser seien Urkunden in die Straßen geworfen und zum Theil von den Arbeitern benutzt, zum Theil zu Leim und Gallerte versotten worden. Außerdem seyen die Abgaben für Benutzung der Urkunden ganz ungeheuer. Die geringste Ansicht einer Urkunde koste 16 Shill. 8 Pence, ein allgemeines Durchsuchen im Tower 5 Guineen, in der Urkunden-Kapelle 10 Guineen, und Auszüge und Abschriften aus der Urkunden-Kapelle 140 Guineen. In einem besonderen Falle seien 80 Guineen gezahlt worden, um Urkunden aus dem Tower in das Oberhaus zu bringen; da aber an dem Tage keine Sitzung gewesen sei, so hätten sie nutzlos zurückgebracht werden müssen, um an einem anderen Tage neu geholt zu werden. Die Kommission habe zwar mehrere Urkunden im Druck herausgegeben, namentlich die rotuli selecti, allein diese seien voller Druckfehler. In einem Abdrucke der früheren Kommission wären in 22 Zeiten 120 Druckfehler. Zu dem Abdrucke von Urkunden sei nur die geringe Summe von 334 Pfund Sterl. verwendet worden. Außerdem habe die Kommission in Belgien Urkunden abschreiben lassen, die sie schon im Tower besitze. Für einen ähnlichen Zweck in Preußen habe sie 4000 Pfd. Sterl. gezahlt, und seit den 36 Jahren ihres Bestandes habe die Kommission keinen genügenden Bericht erstattet.

10. Brüssel, 4. März 1836. Die K. Geschicht-Commission hat Sr. Maj. den I. Band der bisher ungedruckten belgischen Schreiben überreicht; er enthält die flamändische Reimchronik von der Schlacht von Wöringen von van Heelu, einen Codex diplom. von 200 Aktenstücken, ein Glossar 2c. Die Herausgabe ist von Hrn. Willens besorgt.

---

11. In Washington hat sich eine Amerikanische Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, Alles was sich auf die Naturgeschichte, die bürgerliche, literarische und Kirchen-Geschichte Amerika's und besonders der vereinigten Staaten bezieht, zu sammeln und aufzubewahren. Sie wird vierteljährliche Sitzungen halten.

---

12. Man schreibt aus Wisby (auf Gothland) vom 20. Novbr. 1835: Die Bauerntochter Petronella Johansdotter hat im August beim Pflügen in einem Acker beim Gehöft Norrgarda im Kirchspiel Hamra 2 gewundene Armringe von Gold, zusammen 49 Dukaten, und einen schlichten goldenen Armring, 26 Dukaten schwer gefunden. So hat auch beim Graben eines Teiches bei Hesselby im Kirchspiel Linde die Frau des Bauern Nils Jacobson eine runde Goldplatte mit angelöthetem Oehr gefunden. Der eine wie der andere Fund sind vorschriftmäßig der Krone zur Einlösung angeboten worden. (Pr. Staats-Zeit. v. 27. Dec. 35.)

---

13. Kopenhagen, 19. Dec. 1835. Wie man vernimmt, gedenkt der Geh. Registrator Petersen eine ausführliche Nachricht über die in der Gegend Weile in einem Torfmoor gefundene merkwürdige Leiche herauszugeben, von der er nicht mehr zweifelt, daß es die Leiche der im Jahr 790 auf Befehl des Dänenkönigs Harald Blaatand in einen Torfmoor versenkten Norwegischen Königin Hanild Kongemoder sey. (Ebendas.)

---

14. Karlsruhe, 20. März 1836. Vor ein paar Tagen wurde unweit der Kirche des Dorfes Oos (1 Stunde von Baden) ein irdener Topf mit Münzen und mehreren Klumpen geschmolzenen Silbers entdeckt. Die Münzen bestehen aus circa 5000 Bracteaten und 500 Solidis. Die merkwürdigsten darunter sind einige von dem deutschen König Conrad, 7 — 8 von dem Venetianischen Dogen Ziani (gewählt 1172) und viele aus der Sancta Colonia von den

Erzbischöfen Heinrich und Otto. Das eingeschmolzene reine Silber rührt wahrscheinlich von Gefäßen her; in einigen Klumpen sieht man noch Spuren ehemaliger Vergoldung der Gefäße.

---

15. Vor einigen Wochen (März 1836) fand man, bei der Schiffbarmachung des havelländischen Flüßchens Rhin, innerhalb der Stadt Alt=Ruppin, dicht neben der dortigen langen Brücke, nebst mehrerern Schwertern auch eine eiserne Hand. Es scheint, daß in dieser, für jene Zeiten wichtigen Stellung, nur wenig von dem alten Schlosse der Grafen von Ruppin entfernt, ein Gefecht auf der Brücke entstand, und die Körper der Erschlagenen von der Brücke in den Fluß hinabgeworfen wurden. Die Hand befindet sich in der interessanten Sammlung des Landrathes v. Zieten auf Wustrau. Sie ist hohl gearbeitet, konnte jedoch nicht als Handschuh dienen, da sie an der Handwurzel geschlossen und so eingerichtet ist, daß die eiserne Bekleidung des Unterarmes über den Stumpf gezogen, mit Riemen und Schnallen tüchtig befestigt werden konnte. Wesentlich unterscheidet sie sich dadurch von der bekannten, zur Handhabung des Schwerts angefertigten Hand des Götz v. Berlichingen, daß sie nicht die rechte, sondern die linke ersetzen sollte, und deshalb höchst zweckmäßig zur Führung der Zügel gearbeitet ist. Die Finger sind gekrümmt und bewegen sich an ihrer Wurzel in der Art, daß der Daumen isolirt, die anderen Finger jedoch je zwei und zwei mit einander verbunden sind. Der Daumen ist noch jetzt beweglich und zeigt den sinnreichen Mechanismus. Das Gelenk ist radartig mit Zähnen versehen, in welche früher eine Stahlfeder eingriff; war der Daumen in der gewünschten Haltung, so ward die Stahlfeder durch einen noch vorhandenen Drücker befestigt. Aehnlich war es mit den anderen Fingern und noch jetzt sieht man im Innern der durch den Rost geöffneten Hand die Maschinerie vielfach sich durchkreuzender Drähte und Häkchen. Die künstlerische Arbeit ist, ohne eben anatomisch genau zu sein, doch ziemlich gut und namentlich sind die Nägel der einzelnen Finger mit vieler Sorgfalt ausgearbeitet.

---

16. In einer Kiesgrube bei Osendorf unweit Halle wurden schon im J. 1833 flach unter der Erde mehrere menschliche Körper in sitzender Stellung, Urnen und me=

tallene-Sachen gefunden und in ihrer Mitte eine besondere Grube voll von Menschen und Thierknochen. Auch im J. 1834 fand man ähnliche Gegenstände. Im J. 1835 fand man in einer Tiefe von 2 Fuß ein menschliches Skelet von ausgezeichneter Größe auf der Seite krummliegend und dicht dabei eine Urne. Von den hier gefundenen Sachen sind durch den Herrn Schullehrer Weidlich zu Radewell 3 Urnen, 3 Fibeln von Silber und ein silberner Draht, nebst einer nahe bei der Kiesgrube gefundenen kleinen steinernen Streitaxt an die Sammlungen des Thüringisch-Sächs. Vereins abgegeben worden. So weit die Nachrichten reichen, ist es das erste Mal, daß in der Gegend von Halle aus einer so fernen Zeit dergleichen Sachen von edlem Metall (Münzen abgerechnet) zum Vorschein gekommen sind.

---

17. Herr Rector Telle zu Jüterbog schreibt unterm 14. Febr. 1836 an den Thüringisch-Sächs. Verein: „Im vergangenen Sommer, wo ich Wagner's Tempel und Pyramiden zu Gesicht bekam und gleichzeitig bei mineralogischen Excursionen Scherben von ganz besonderer Form und Masse fand, wurde ich aufmerksam gemacht und fand bald, daß die hiesige nächste Umgebung noch alterthümliche Denkmäler berge. Theoretisch habe ich mich nun durch des vortrefflichen Dr. Wagner's Rath und Beistand zu unterrichten bemüht. Kleine Versuche in Nachgrabungen habe ich dabei im vergangenen Herbste auch angestellt und wenn auch keine großen und erheblichen Gegenstände gefunden wurden, doch die feste Ueberzeugung gewonnen, daß zunächst 2 wirkliche Opferaltäre heidnischer Vorzeit hier noch vorhanden sind. Der eine liegt hart an der Dämmschen Vorstadt, Mühlenberg genannt, auf dem Wege nach Wittenberg. Die von Landleuten ausgegrabenen Urnenfragmente veranlaßten mich zur nähern Untersuchung, wobei ich erfuhr, daß sehr große Steinmassen ausgegraben worden, welches für altes Gemäuer einer verfallenen Burg gehalten wurde; obgleich von einer Burg, die dort gestanden haben sollte, durchaus nichts bekannt ist. Bei einer Nachgrabung kam ich bald auf eine Stelle, wo augenscheinlich ein großer Brand statt gefunden hatte. Kohlen in großen Schichten, vermengt mit Urnenscherben von verschiedener Größe und Masse; verbrannte Knochen und auch ein Hufeisen von antiquer Form, sehr klein; characteristische Merkmale sind, daß es sich nach den

Stollen bedeutend verschmälert und über die Stollen noch hinweg geht *). Merkwürdig bei diesem Hufeisen war, daß es die Spuren des starken Feuers an sich trug, es war mit Zunder, wie es der Schmied nennt, überzogen, welcher durch Verbrennen des Eisens entsteht und als schwarze Decke sich zeigt; der Zunder hatte zugleich das Oxydiren des Eisens verhindert, so daß durch Feilen das wohl erhaltene Eisen zum Vorschein kam. Wahrscheinlich war hier eine Opferstelle und unter Andern auch ein Pferd verbrannt. Uebrigens hatte der Zahn der Zeit sehr an dem Ganzen genagt, denn außer Urnenstücken, von welcher sich noch allenfalls die Form und Größe des ursprünglichen Gefäßes berechnen ließ, wurde nichts Ganzes zu Tage gefördert. Zu bemerken ist noch, daß bei den meisten Gefäßen ein doppelter Ueberzug, inwendig und auswendig erkannt werden konnte. Schwarz, grau, blau das Innere, roth gewöhnlich der äußere Ueberzug; wobei ich bemerke, daß sowohl die jetzt zum Verbrauch nicht mehr so gewöhnliche schwarze, auch blaue Thonerde bei Nachgrabungen gefunden wird. Einen andern Opferwall habe ich auf dem entgegengesetzten Ende der Stadt untersucht, wohl deutliche Spuren vorchristlichen Ursprungs, allein nur Fragmente gefunden. Unter einer schwachen Sanddecke zeigten sich sehr bedeutende Kohlenlager, große Stämme wurden verkohlt mit deutlicher Textur des Holzes sichtbar; nur spärlich fanden sich Urnenscherben, jedoch feiner und sauberer gearbeitet; viele blau mit rothem Ueberzug, sorgfältig auf der Oberfläche gezeichnet mit parallellaufenden Strichen, bald gradlinig, bald in schlangenförmiger Windung. Unter der Kohlenschicht folgte wieder eine Sandschicht, Moorerde, blauer Thon, Kies und zuletzt Wasser. Sorgfältigere Nachforschungen, hoffe ich, werden noch günstige Resultate liefern. Manches hat hier schon der Aberglaube und die Sorglosigkeit zerstört. Vor mehreren Jahren hat ein Landmann auf seinem Acker, als er beim Pflügen stets auf steinigen Boden stieß und als er diese Steine heraushob, eine ganze Gruppe von Urnen gefunden, die er aber mit Hülfe seines Knechtes mit der größten Behutsamkeit zertrümmerte, weil er sie für Gefäße hielt, in welchen der Böse seine Behausung habe.

*) Aehnliche sind in der Provinz Sachsen häufig in der Erde gefunden worden, auf der Hundisburg bei Magdeburg sah ich im vergangenen Sommer ein ganz ähnliches in einen Baumast verwachsen.

Uebrigens besitzt unsere Stadt auch in anderer Beziehung wichtige Denkmäler des Alterthums und gehen die Urkunden zum Theil nach vorhandenen Originalien bis **1174**, wo die christliche Stadt, gegründet vom Bischof Wichmann zu Magdeburg, Stadtprivilegium und Klöster erhielt. Liegt es im Interesse des Vereins, Manches der Art mitzutheilen, so soll es mit dem größten Vergnügen geschehen*). Ueber Einführung der Reformation 2c. Kirchenvisitationen von 1562 und 1584 sind sehr vollständige Acten da. Durch den Fleiß des hiesigen Land- und Stadt-Gerichtsdirector Hoffter ist Alles in gute Ordnung gebracht, ergänzt mit unglaublicher Mühe und über jeden Gegenstand besondere Actenstücke angelegt, so daß die Benutzung nun leicht wird."

---

18. Der Privatgelehrte Herr Ahrens zu Hettstädt hat unter dem 29. Oct. 1835 mehrere im Mansfeldischen gefundene Urnen 2c. an die Sammlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins eingesandt und dazu berichtet: **1)** Die ovale Urne von mittlerer Größe und grauer Masse, verziert mit aneinander hängenden, schlangenförmigen Windungen, wurde im Frühjahr d. J., als Hr. Amtm. Reisner zu Ober-Wiederstedt auf der Plantage nach Düngererde graben ließ, aufgefunden. Die Arbeiter stießen in einer Tiefe von 5—6 Fuß auf eine Hölung, in welcher nach einigen 30, nach andern aber 90 Urnen von verschiedener Größe und Gestalt bei einander gestanden haben sollen. — Die Arbeiter, welche sich selbst überlassen waren, zerschlugen sie sämmtlich in dem gewöhnlichen Wahne, Geld oder andere Schätze darin zu finden, in Scherben, die mit der Erde auf den Acker gefahren und untergepflügt wurden, und so verschwand spurlos dieser herrliche Fund auf immer; zu spät kam Herr Amtmann Reisner dazu, welcher diese einzige Urne noch rettete. — Nach Aussage der Arbeiter sollen sich in mancher der größeren Urnen 1—7 Stück kleinere befunden haben; auch fand sich dabei noch ein zertrümmerter Menschenschädel, in dessen einem Stücke Asche und die Bruchstücke der sehr dünn gearbeiteten kleinen bronzenen Ringe lagen.

2) Um Düngererde zu gewinnen, wurde auch auf dem sogenannten Galgberge daselbst gegraben. Man stieß hier auf ein mit schweren Steinen ausgesetztes dreifächeriges Heidengrab, welches 8′ lang 3′ hoch und $2\frac{1}{2}$′ breit war. In

*) Jede Mittheilung der Art wird uns sehr angenehm sein. d. R.

der südlichen Kammer befanden sich Scherben, Knochen, das kleine wulstartige Gefäß und eine Streitaxt. In der mittleren waren nur kleine Scherben und Knochen. In der nördlichen die beikommende Urne, in welcher Zähne, das kleine becherförmige Gefäß und 2 Streitäxte lagen, welche letzteren ich aber nicht bekommen habe.

3) Das an seinem oberen Theile wie ein Sieb durchlöcherte sehr merkwürdige Gefäß wurde auf einer andern Stelle allein gefunden, und zwar 3—4 Fuß tief in Lehmerde. Schade, daß es nicht vollständig erhalten ist; aus der einen noch ganz erhaltenen Ecke ergiebt sich jedoch, daß der untere nicht durchlöcherte Theil dieses Gefäßes trichterförmig sich verengt.

4) Einige Urnenscherben 2c., welche aus dem Küphügel bei Ober Wiederstedt ausgegraben wurden.

5) Die eiserne Lanzenspitze wurde bei der Kupferhammerhütte in dem Garten des Herrn Hüttenmeisters Zimmermann 3′ tief ausgegraben und mir von demselben gütigst verehrt.

Im Allgemeinen hat sich das Dorf Ober-Wiederstedt (an der Wipper, ½ Stunde unter Hettstädt und zwischen diesem und dem Anhalt-Dessauischen Städtchen Sandersleben gelegen) unter andern hiesigen Orten schon seit länger als 70 Jahren als eine reiche Fundgrube von allerlei deutschen Alterthümern bewährt. Bis jetzt ist aber alles nur zufällig gefunden und obgleich die Herren Amtmann Reisner und Förster Stiebritz daselbst, beide für Alterthümer lebhaft interessirte Männer, den Arbeitern alle Vorsicht und Aufmerksamkeit bei vorkommenden Fällen anempfehlen, doch öfters sogleich zerstört worden oder wieder verloren gegangen. Genauere Untersuchung verdienten wohl vor anderen Stellen der Küphügel, der Galgberg und die Schramhöhe.

---

19. Der Königl. Landrath des Mühlhäuser Kreises, Herr von Hagen zu Treffurt, berichtet dem Thüringisch-Sächsischen Verein unterm 6ten Februar 1836 Folgendes:

„Ich kann es mir nicht versagen, der südlich über der hiesigen Stadt (Treffurt) belegenen Ruine — der Normanstein genannt — die in ihrer Art wohl allerdings zu den Zierden Thüringens zu zählen sein dürfte, zu erwäh-

nen. Es ist zu beklagen, daß von der ältern gewiß interessanten Geschichte dieses alten Schlosses, was noch jetzt nebst anderem Gemäuer eine ziemlich vollständige Giebelseite eines ehemaligen Gebäudes und drei stumpfe Thürme, von denen der eine noch vorzüglich gut erhalten ist, zur Schau bietet, fast gar nichts für uns erhalten worden ist. Der Sage nach war es im fünften Jahrhundert, als sich Normannen hierher zogen, zunächst unter dem besagten alten Schlosse am sogenannten Schloßberge, ohnweit einer noch vorhandenen herrlichen Quelle in einer Höhle ihre Wohnung nahmen und demnächst bei längerem Verbleiben das Schloß in seiner gewiß sehr fest und prächtig gewesenen Gestaltung aufbauten (?). An diesen Bau schloß sich fast gleichzeitig der Anbau der Stadt Treffurt, sonst Dreifurth genannt, nach drei Fuhrten, die bis zum Jahre 1741, wo die erste Brücke über den Werrastrom aufgeführt wurde, alleinige Gelegenheit, um mit Roß und Wagen die Werra zu passiren, darboten. Jene Normannen nannten sich später Herren von Treffurt, wurden immer mächtiger, breiteten ihre Herrschaft auf mehrere, auch außer dem jetzt unter dem Namen der Gauerbschaft Treffurt bekannten Gebiet belegene Ortschaften, aus, und machten sich wegen ihrer in einem unerhörten Maaße ausgeübten Räubereien nah und fern berüchtigt. Im Jahr 1295 soll das Schloß Normanstein und gleichzeitig die Stadt Treffurt von dem unglücklichen Kaiser Adolph von Nassau, der wenige Jahre später statt der Kaiserkrone den Tod erkämpfte, neun Wochen lang belagert worden sein. Es scheint indessen, daß in Folge dieser Belagerung wohl der Stadt, die während derselben zum Theil niedergebrannt, später aber nicht wieder in ihrem alten Umfange aufgebaut sein soll, nicht aber dem Schlosse erheblicher Schaden zugefügt sein dürfte. Die Stelle, wo während der Belagerung des Normansteins der Kaiser Adolph sein Lager gehabt haben soll, heißt noch heute die Adolphsburg und die Fuhrt durch die Werra, welche er bei seinem Abmarsch passirte, wird noch jetzt die Königsfurth genannt. Erst im Jahre 1327 oder 1329 oder auch erst 1332 — Merian nennt in seiner Topographie v. Hessen die beiden erstgenannten Jahre, Glasey in d. Kern der Geschichte des Kur- u. Fürstl. Hauses Sachsen, welcher letztere übrigens über die Verfassung der Gauerbschaft Treffurt manches Unrichtige gesagt hat, das zuletzt genannte Jahr —

erbarmten sich die Herren von Mainz, Thüringen und Hessen, der durch die Raubsucht der Herren von Treffurt hart bedrängten Umgegend, verjagten diese Herren und nahmen Schloß und Stadt in Besitz. Von da ab entstand das bis in die neueste Zeit bestandene dreiherrschaftliche Verhältniß und von da ab scheint auf die Erhaltung des Schlosses Normanstein nichts mehr verwandt worden zu sein. Vielleicht, wenn Nachgrabungen veranstaltet würden, fände sich noch mancher interessante alterthümliche Gegenstand; das aber, was man bis jetzt der Art aufzuweisen hat, ist durchaus nur unbedeutend. Vor einigen Jahren, als am sogenannten Schloßberge ein Stückchen Land urbar gemacht wurde, fanden sich einige eiserne Pfeilspitzen, von denen ich selbst ein Exemplar besitze.

Man kann es nicht genug bedauern, daß im Laufe des dreißigjährigen Krieges das hiesige Rathsarchiv, das an Nachrichten sehr reich gewesen sein soll, in Folge zu großer Besorgniß von hier nach Hersfeld und von da nach Cassel transportirt worden, nie aber wieder zurückgekehrt ist. Vor dem Eintritt der Westphälischen Regierung soll wenigstens noch viel davon vorhanden gewesen, während dieser Regierung aber alles verschleudert worden sein.

---

20. Nach einer Anzeige des Königl. Landraths des Aschersleber Kreises Herrn Weyhe zu Quedlinburg vom 10. Aug. 1835 fand im vorigen Jahre ein Arbeitsmann zu Hedersleben beim Steingraben eine Urne, ein kupfernes meißelartiges und ein steinernes hammerähnliches Werkzeug. Diese 3 Stücke sind in die Sammlung des Herrn Ober-Dompredigers Augustin zu Halberstadt gekommen.

---

21. Viele unserer Leser kennen gewiß schon das Handbuch der germanischen Alterthumskunde von Dr. Gust. Klemm. (K. S. Bibliothekar in Dresden.) Dresden, Walther 1836. (26 u. 448 S. gr. 8. mit 23 lith. Tafeln. 2½ Thlr.

Andere möchten wir durch eine Angabe des Inhalts gern zum Ankaufe des Buchs veranlassen, weil Beziehungen darauf den gegenseitigen Verkehr über dergleichen Gegenstände sehr erleichtern. Nach einer Einleitung über Umfang und Quellen der germ. Alterthumkunde wird S. 1 — 25 vom Lande (Lage und Klima Germaniens) und seinen Produc-

ten gehandelt, 26—45 vom physischen und moralischen Zustande der Germanen, 46—81 von ihrer Lebensweise (dabei auch von Sprache, Namen und Zeitmessung), 82—130 vom Lebenslaufe und Gebräuchen (von der Geburt bis zum Tode, also hierbei auch von der Todtenbestattung und den Gräbern), 131—198 von Kenntnissen und Fertigkeiten (hiebei von den verschiedenen Gefäßen), 199—227 vom öffentlichen Leben im Frieden, 228—265 vom Kriegswesen, 265—311 vom Götterglauben (ein Abschnitt, welchen früheres Erscheinen von J. Grimms deutscher Mythologie wohl etwas anders gestaltet haben würde), 312—382 vom Götterdienst. Ein Anhang gibt S. 283—397 eine chronologische Uebersicht der vorzüglichsten allgemeinen das germ. Alterthum betreffenden Schriften, (die einzelnen Abschnitte im ganzen Buche haben schon eine sehr reiche Literatur), und der Literatur der Germania des Tacitus, und S. 397—442 eine Nachweisung der vorzüglichsten Fundorte und Sammlungen von germanischen Alterthümern, nebst Literatur der deutschen Alterthums-Gesellschaften, woran sich 443—448 das Register schließt. Die 23 dicht mit Bildern besetzten lithographischen Tafeln enthalten eine gute Auswahl: es liegt aber in der Natur der Sache, daß jeder, der sich für diese Gegenstände interessirt, in dieser Auswahl wie in dem Werke selbst manches vermißt, während ihm überall neue Notizen und Nachweisungen aufstoßen werden. Es wird wohl am besten sein, wenn man, wie Ref. thun will, dankbar für die letzrern, dem Herrn Verf. für eine zweite Ausgabe, die gewiß nicht ausbleiben wird, seine abweichenden Meinungen, Wünsche u. s. w., insbesondere Nachweisungen aus Büchern und localen Zeitschriften, in denen man dergleichen oft gar nicht sucht oder nachsehen kann, privatim mittheilt (zur Vermittlung ist die Red. gern erbötig) und dann seiner Uebersicht die Benutzung anheim stellt. Die Masse dessen, was berücksicht werden mußte, war zu groß, als daß nicht mancherlei bei einer Ueberarbeitung anders lauten würde. Daß z. B. die Sprache der Deutschen im Zeitalter der Römer nichts weniger als formenarm (S. 77.) war, lehrt vor andern Büchern die Einleitung zur ersten Ausgabe von J. Grimms deutscher Grammatik. Einzelhöfe (S. 46.) kommen auch in ebenen Gegenden vor, z. B. in der Wische der Altmark. Die S. 56. ff. erwähnten Hosen sind keine Dresdner, Beinkleider, sondern niederdeutsche

(Hamburger) Strümpfe s. Richey's Hamburg. Idiot. und d. Bremisch-niederd. Wb. unter hose: so nur ist die Nachricht des Paul. Diac. richtig, daß die Longobarden die hosos von den Römern angenommen hätten und das postea vero als Gegensatz von dem Vorhergehenden verständlich; auch der heil. Guthbert war calceatus tibracis quas pelliceas habere solebat; s. Adelung gloss. man. VI. p. 673.

W.

---

22. Nachricht von den bei Beckum entdeckten alten Gräbern. Herausgegeben auf Veranstaltung der Münsterschen Abtheilung des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens. Mit Abbildungen und einer Charte. Münster (Wundermann) 1836. (30 S. in 8vo. ¼ Thlr.)

Unter diesem Titel hat Hr. Archivar Dr. Erhard in Münster einen von ihm am 5. Nov. 1835 in Münster gehaltenen Vortrag drucken lassen, und uns sogleich mitzutheilen die Güte gehabt. Wie man dort wegen der Bedeutsamkeit der Entdeckung, sofern diese Gräber von allen früher in Westfalen gefundenen sich wesentlich unterscheiden, mit der öffentlichen Bekanntmachung dieses Vortrags eilte, so säumt Ref. nicht, durch einen Auszug aus dem Schriftchen auf seine Erscheinung aufmerksam zu machen und zur Durchsicht des Ganzen und zur Abgabe von Erklärungsversuchen aufzufordern.

Südlich von der Stadt Beckum und an ihre Flur angrenzend liegt die Dalmer Bauerschaft, und in ihr, ¾ Stunden von Beckum, der Kieslingshucht, ein mit einer Reihe großer Kieslinge (Granite) besetzter und mit Gesträuch bewachsener Hügel, und der ähnlich bedeckte Hügel Herweskamp (Hermskamp, vielleicht ursprünglich Heerbergskamp, von dem benachbarten Heerberge). Schon die Anhäufung der in der Gegend so seltenen Steine zu zwei solchen Reihen mußte auffallen, aber erst der Zufall führte zu Untersuchungen. Man erkannte in jenen Steinreihen die Decken von Gräbern. Das, durch Steinsprengen zum Theil schon zerstörte, Grab auf dem Kiesling — so heißt die Flur, deren Spitze der Kieslingshucht bildet — erstreckte sich in ziemlich gerader Richtung von Westen nach Osten an 84 Fuß in die Länge und war von den äußersten Kanten gerechnet 12 Fuß breit, im Lichten 5—6 Fuß weit und bis auf die

Sohle 5—6 F. tief. Die beiden längern Seiten des Grabes wurden jede von einer Reihe großer Granitblöcke gebildet, die gegen das Umfallen durch daran gelegte kleinere Steine wie durch eine Widerlage gesichert waren; je über zwei einander gegenüber stehende Seitensteine war nun ein noch größerer Granitblock (von c. 50—60 Cubikfuß) als Deckstein gelegt und das Ganze mit Erde verschüttet, doch so, daß nicht nur die Decksteine völlig bloß lagen, sondern auch die Seitensteine mehr oder weniger aus der Erde hervorragten; von Bearbeitung der Steine oder von Mörtel sah man keine Spur. Das Innere war so beschaffen: nach Wegräumung der obern Erddecke fand sich eine Lage Steine, größtentheils Mergelschiefer aus der Nachbarschaft, darunter eine Lage Erde, in welcher Knochenreste enthalten waren, dann wieder eine Lage Steine; und so wechselten Steine und mit Knochen gemengte Erde schichtweise ab, bis man auf den natürlichen Sandboden kam. Diejenige Erdschicht, in der die Knochenreste lagen, war jedesmal schwärzer und fettiger, die andern sandig-lehmiger Art, und trocken. Das Grab auf dem Hermskamp war etwas kleiner, 63 F. lang, 10—12′ äußerlich und 5—6′ im Lichten breit; die Richtung etwas mehr nach Südost; die innere Construction dieselbe, die Erde aber durchweg fettig und schwarz, die Steine im Innern etwas größer, der natürliche Boden (Mergel) erst noch mit einer Lage von Steinen bedeckt. Von Verbrennung der Leichen war keine Spur weder an den Knochen, noch durch Kohle. Es konnte also nur die Frage sein, ob ganze Leichname hier beerdigt oder ob zerfallene Knochen anderswo verwester Leichname hier gesammelt wären. Für die erste Annahme sprach: es fanden sich, wenn auch nie ganze Skelette — die Auflösung war schon zu weit vorgeschritten —, aber doch zusammenhangende Knochen z. B. ganze ununterbrochene Reihen Hals- und Rückenwirbel, und andere stärkere Knochen in gesetzmäßiger Entfernung und Richtung vom Schädel. Auch schien das fettige der Erde für Auflösung der weichen Körpertheile zu sprechen. Für die zweite Annahme sprach: 1) die gegen den Raum unverhältnißmäßig große Menge von Körpern, deren Ueberreste sich hier fanden; denn auf einen Raum von 12′ Länge, 5′ Breite und 5′ Höhe, also 300 Cubikfuß mußten, nach den Kopfknochen zu schließen, etwa 100, im ganzen Grabe aber nach diesem Verhältniß 1500 Leichen

gelegen haben; es kämen demnach auf jede Leiche 3 oder nach Abzug der Steine nur 2½ Cubikfuß; das Zusammensinken von oben her scheint nicht bedeutend gewesen zu sein. 2) das Nahzusammenliegen mehrerer Schädel. 3) die verschiedene Richtung der Schädel, von welchen wenigstens eben so viele nach Westen blickten als nach Osten.

Die Knochen waren nach Verschiedenheit des Bodens, auf dem trockenen Kiesling weiß, trocken, spröde, auf dem mergelhaltigen Hermskamp bräunlich, weich, zerreiblich; hier also mehr vermodert, dort verwittert. Am häufigsten kamen vor: Schädelknochen (doch nie ein ganzer Kopf), Zähne einzeln und in Reihen sehr häufig, noch mit Schmelz, aber durch Gebrauch abgerieben; größere Röhrknochen der obern und untern Extremitäten, Wirbelbeine, Schlüsselbeine, Rippen und Beckenknochen, letztere jedoch nie vollständig. Ob die Knochen, die im Allgemeinen auf einen ansehnlichen aber nicht riesenhaften Menschenschlag schließen ließen, von beiden Geschlechtern waren, ließ sich nicht erkennen, Kinderknochen waren nicht dabei, könnten aber nur durch leichteres Zersetzen verschwunden sein, ein Schädel schien einem 14—16jährigen Menschen angehört zu haben, einer trug Spuren einer durch eine Waffe hervorgebrachten Zersplitterung an sich. Außer den Menschenknochen fanden sich eine 5—6 Zoll hohe, oberhalb der Bauchung verzierte leere Urne mit 4 kleinen Henkeln, schwarze Urnenbruchstücke, einige bearbeitete kleine Steine (Schleudersteine?), durchbohrte Thierzähne, ein zerbrochner kleiner Ring aus einer bernsteinähnlichen Masse, eine hohle eiserne Kugel c. 1 Zoll im Durchmesser, einige Ueberreste kupferner und eiserner Geräthe, ein großer eiserner Nagel. Die geringe Zahl und die Beschaffenheit dieser Gegenstände, so wie das völlige Fehlen derselben in dem kleinern Grabe lassen vermuthen, daß die Sachen nur zufällig in das Grab geriethen.

Nach dieser Beschreibung und mit dem Bemerken, daß sich wohl anderswo noch keine gleichen gefunden hätten, äußert Hr. Dr. E. als seine Ansicht, daß die Gräber auf einmal mit den Leichen gefüllt sein müßten und zwar in vorchristlicher Zeit; dies müßte aber bei einem ungewöhnlichen Ereigniß, also am natürlichsten wohl nach einer Schlacht mit den Römern oder Franken geschehen sein, die Regelmäßigkeit der Anlage und der hier sichtbare Mangel des bei den alten Deutschen gewöhnlichen Leichenbrandes

sprächen mehr für die Zeit Karls d. Gr., und so möchten diese Gräber wohl aus dem Gefechte herrühren, daß die Sachsen gegen den Sohn Karls d. Gr., Karl, im J. 784 im Dreingau lieferten, in dessen Umfang die Gegend von Beckum lag und an dessen Namen noch der nahe bei jenen Gräbern fließende Dreinbach und der eben da liegende Dreinhof erinnerten; das Begräbniß möchte vielleicht erst geraume Zeit nach der Schlacht geschehen sein, nachdem die Leichname der gefallenen Krieger schon zum Theil verwest waren. Zum Schlusse wird noch die Ansicht eines andern Geschichtsfreundes dortiger Gegend mitgetheilt, wonach man die Gräber erst allmählig mit Leichnamen gefüllt und jeden besonders mit Steinen bedeckt hätte, dies könnte aber, weil die heidnischen Germanen ihre Todten verbrannten, erst in christlicher Zeit und nur von den Bewohnern einer ganzen Gegend und erst im Laufe einiger Jahrhunderte, also etwa zwischen dem 8ten und 12ten Jahrh. geschehen sein, und so möchte man hier die älteste Form christlicher Begräbnisse Westfalens haben; auf christliches Begräbniß könne auch vielleicht der Nagel deuten, den man in den Rheinlanden immer als ein Merkmal christlicher Begräbnisse angetroffen haben wolle. —

Man wünscht Stimmen und Meinungen von andern Seiten her zu vernehmen, darum gibt Ref. die seinige ab, obgleich schüchtern und mit der Ueberzeugung, daß die Entscheidung doch wohl in Westfalen wird gesucht werden müssen. Zunächst erlaubt er sich seine Bedenken gegen die zuletzt aufgestellte Ansicht zu äußern. 1) Wären Christen allmählig dort bestattet, so würden sie höchst wahrscheinlich mit dem Gesichte dem Sonnenaufgange zugekehrt liegen; hier lagen viele Leichen umgekehrt. 2) Was hatte man für einen Grund so sehr mit dem Raum zu geizen? hatte die Stelle eine besondere Heiligkeit, daß man sich mit den Leichen der Seinigen so dahin drängte? Der christliche Cultus verlangte doch zu einem Gottesacker nichts als christliche Weihung des Platzes. Ist nicht urkundlich die Anlegung von Kirchen oder Kapellen im Umfange einiger Meilen der dortigen Gegend zwischen dem Jahre 800 — 1100 nachzuweisen? 3) Gesetzt es hätten die geringen Flächen dieser resp. 80 und 60 × 5 □Fuß irgend eine besondere Wichtigkeit oder Heiligkeit gehabt, so fragt sich: sind die durch Wi-

derlagen so sorgfältig gegen das Umsinken geschützter Seitenwände als vor oder nach der allmähligen Anhäufung der Leichen gemacht zu denken? Sind sie vorher gezogen, so gehören auch die Decksteine, (die doch die fernere Benutzung sehr erschwerten, wo nicht unmöglich machten,) mit ihnen in eine Zeit; denn daß man nach mehr als hundertjährigem Gebrauche des Platzes, zu einer Zeit, wo man ihn nicht mehr benutzen konnte oder mochte, die große Mühe der Bedeckung und Abschließung übernommen haben sollte, ist kaum glaublich. Noch weniger aber ist anzunehmen, daß man beim Verlassen dieser alten Begräbnißstelle sie so mühsam ringsum verschlossen haben sollte. 4) Wenn die Leichen allmählig und unverbrannt neben und über einander gelegt und jede neue nur mit Steinen und etwas Erde bedeckt wäre, so möchte das ohne Noth eine üble Atmosphäre gegeben haben.

Ref. war, noch ehe er die Ansicht des Hrn. Dr. E. gefunden hatte, gleich der Meinung, daß diese Knochenmasse von einem blutigen Kampfe herrühre, und hier Gebeine vor längerer Zeit Erschlagener auf einmal bestattet seien. Wie Germanicus *) 6 Jahr nach der Niederlage des Varus beim Betreten des Schlachtfeldes, auf dem die Gebeine der Römer noch lagen, die Ueberreste seiner Landsleute begraben (nicht verbrennen) ließ und selbst Hand anlegte, so kann in einem uns unbekannten Kampf mit den Römern oder deutscher Völker unter einander der besiegte Theil aus dieser Gegend zurückgedrängt und erst nach Jahren dazu gelangt sein, die Gebeine zu begraben. Der Kampf war vielleicht an doppelter Stelle, diesseit und jenseit des Bachs, vorgefallen oder die Geschlagenen hatten aus zwei verschiedenen Völkerschaften bestanden, und darum lagen die Gefallenen — wie dort die Römer — zerstreut, doch so, daß sich zwei größere Haufen sondern ließen: deshalb die zwei, zu gleicher Zeit errichteten und so gleichartigen Grabhügel. Weil man aber die einzelnen Erschlagenen nicht mehr kann-

---

*) Vgl. Tac. A. 1, 61 f. medio campi albentia ossa, ut fugerant, ut restiterant, disjecta vel aggerata. adjacebant fragmina telorum. — — Igitur Romanus qui aderat exercitus sextum post cladis annum trium legionum ossa, nullo noscente alienas reliquias an suorum humo tegeret, omnes ut conjunctos, ut consanguineos — condebant. primum exstruendo tumulo cespitem Caesar posuit.

te oder ihre Angehörigen nicht bei der Bestattung waren, so finden sich keine Mitgaben; was von Eisen und Kupfer sich findet, sind Bruchstücke der Rüstung, das Werthvollere hatte (zumal wenn Deutsche gegen Deutsche fochten) der Feind mitgenommen. Möglich und im Falle des Erweises interessanter wäre es allerdings, wenn die Gräber erst aus der Zeit des Kampfes der Sachsen wider die Franken herrührten; indeß möchte die Regelmäßigkeit des Baues (S. 26.) nicht gegen einen frühern Ursprung beweisen. Ref. sagte oben, er erwarte die Entscheidung aus Westfalen. Abgesehen nämlich von dem Umstande, daß hier spätere Aufräumung eines Leichenfeldes zu zwei Hügeln Veranlassung gegeben zu haben scheint und darum so viele unverbrannte Gebeine gefunden werden, müssen sich doch von der Völkerschaft, die so bestattete, noch andere ähnlich gebaute Gräber, nur nicht von solchem Umfange und nicht mit solchen Knochenmassen, sondern mit Urnen oder Ueberresten einzelner eingesetzter Leichen finden; und daß sie sich finden werden bezweifelt Ref. kaum, da ihm dergleichen im alten Ostfalen mehrmals vorgekommen sind. In der Nähe von Magdeburg in dem Striche zwischen der Saale, Bode und Ohre finden sich viele Erdhügel (gewöhnlich mit der Benennug der Hoch), die bei genauerer Untersuchung künstlich aufgetragen oder wenigstens erhöht erscheinen, und in ihrem Innern Gänge (meist von West nach Ost) bergen, die von 2 Reihen großer Granitblöcke gebildet werden und mit querüberliegenden Granitblöcken bedeckt sind. Das Innere dieser Grabkammern ist gewöhnlich voll nachgefallener und durch Vermoderung gebildeter Erde, bei recht fest schließenden Decksteinen (an denen nie Bearbeitung oder Mörtel sichtbar ist,) erscheinen sie aber kellerartig und es finden sich dann auf dem Boden Urnen, (gewöhnlich leer oder mit etwas Erde gefüllt), Ueberreste von Gebeinen eines oder weniger Menschen und bearbeiteter Feuerstein. (Metallwaffen aus einem solchen Grabe sind mir nicht erinnerlich, was für sehr alten Ursprung zu sprechen scheint.) Die Länge ist sehr verschieden, 10 bis etwa 30 Fuß. Gewöhnlich ist der ganze Bau, auch die Decksteine mehrere Fuß hoch mit Erde beschüttet, so daß sie nur zufällig gefunden werden, wenn ein aus der Erde hervorragender Stein dem Pfluge weichen oder zum Bau gesprengt werden soll. Nähere Nachrichten darüber künftig noch, wenn ich erst im

Stande bin genügendere **Uebersichten** zu liefern. Ich gestehe aber, daß ich Hügel dieser Art nicht gern anders anrühre, als wenn ich ihre Zerstörung bei Separationen, Chausseeanlagen u. s. w. hereinbrechen sehe. In Westfalen muß man vorläufig, besonders auf die Hüchte oder Hoche achten. Sind Gräber dieser Art erst aus der Zeit der Römerkriege oder gar des Kampfes gegen Karl d. Gr., so hoffe ich, man werde hier oder dort einmal ein Kunstproduct, etwa eine Münze finden, welche die Entstehungszeit bestimmen hilft. **Wiggert.**

---

23. Die Geschichte des vormaligen Bisthums Halberstadt ist wieder durch zwei dankenswerthe Monographien desselben Vfs., Hrn. Dr. **Stephan Kunze**, (Pastor in Wulferstedt) erläutert, die er uns mitzutheilen die Güte gehabt hat:

Geschichte des Augustiner-Klosters Hamersleben, nebst alten historischen Nachrichten von einzelnen Städten, Dörfern, Klöstern und Burgen des vormaligen Bisthums rc. Halberstadt. Nach ungedruckten Urkunden und Handschriften bearbeitet rc. Quedlinb., Basse 1835. 118 S. gr. 8. 15 Sgr.

Diplomatische Geschichte des Cistercienser-Nonnenklosters Adersleben, rc. (mit 1 lith. Abbildung.) Halberst., Helm 1835. 103 S. gr. 8.

Beide Schriften suchen, was wir zur Beförderung des Absatzes und Verständnisses in der nächsten Umgegend, auf die der Verleger doch am meisten rechnen muß, zweckmäßig finden, den Mittelweg zwischen flüchtiger, ungründlicher Unterhaltung, ohne Forschung, und einfacher Darlegung des Quellenmaterials zu halten, indem theils die Beläge aus gedruckten und vielen ungedruckten Urkunden, durch wörtlichen Abdruck derselben oder wörtlichen Auszug ihres wesentlichen Inhalts, (also mit Weglassung wiederkehrender Formeln, aber Beibehaltung aller Zeugennamen u. dgl.) reichlich gegeben, theils Gedanken und Betrachtungen, wie sie vorzüglich die Vergleichung des Jetzt mit dem Vormals zumal bei einem evangelischen Religionslehrer leicht veranlaßt, eingewebt sind. Die Geschichte des im J. 1260 — zur bürgerlichen Vernichtung des Dorfs — gestifteten Klosters

Adersleben hat der letztern weniger und stellt die ältere Zeit, bis zum J. 1500, ausführlicher als die spätere dar. Die Geschichte des Klosters Hamersleben, v. J. 1112 an, zu der auch unsere N. Mitth. in I, 3. S. 111 — 118. schon einen Beitrag lieferten, bietet zwar auch für die ältere Zeit viel Schätzenswerthes und Manches, was auch die Geschichte anderer benachbarten Oerter aufklären hilft, ist aber für die spätern Jahrhunderte verhältnißmäßig ausführlicher. In den bei Chroniken und Stiftern immer höchst wünschenswerthen übersichtlichen Verzeichnissen der Aebte, Pröpste u. s. w., auch Besitzungen und Hebungen an den einzelnen Oertern, wäre es gut, wenn — dafern sich nicht mit völliger Sicherheit die Jahre, wo die Würde solcher Dignitarien anfing und aufhörte, angeben lassen, — die einzelnen Jahre, in denen sie in Urkunden vorkommen, neben einander gestellt würden, wie es in ꝛc. Hamersl. S. 83 bei 26 geschehen ist, weil man, wenn nur eine Jahrszahl genannt wird, nicht weiß, ob sie als Anfang oder Schluß der Würdenzeit feststeht oder nur aus der Mitte herausgehoben ist. So kommt der a. a. O. als 9ter Probst mit 1202 aufgeführte Herrmann schon im J. 1186 vor in Leuckfeld's ant. num. S. 95; zwischen 3 und 4 wäre aber, (vgl. diesen Bd. der N. Mitth. S. 460) einzuschieben Wulfer 1159, zwischen 10 und 11 (aus Meibom script. III, 260 und dessen Marienberg 17) Werner 1222, und zwischen 16 und 17 (aus der Gesch. von Adersleben S. 23.) Heinrich 1276. Der Anhang in der Gesch. von Hamersleben, beschäftigt sich nur mit dem Orte Wegersleben. Die Ueberschrift läßt aber eine, gewiß nicht bloß von vielen Gliedern unsers Vereins gern gesehene, Fortsetzung erwarten.

W.

---

24. Dr. N. Falk's neues staatsbürgerliches Magazin, mit besonderer Rücksicht auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg. Schleswig 1832. ff., enthält fast in jedem Bande unter den Miscellen Nachrichten über Alterthümer, — die wir hoffentlich mit Zustimmung der resp. Glieder unsers Vereins, von denen mit Ausnahme der im Dänischen wohnhaften nicht viele jene Zeitschrift lesen möchten, theils im Auszuge, theils wörtlich mitzutheilen gedenken. Bd. 1. gibt S. 239 — 254 einen von der Direction der Gesellschaft für altnordische Literatur ausgetheilten, und

hier aus dem Dänischen übersetzten Aufsatz über nordische Alterthümer und deren Aufbewahrung. Es werden zur Beförderung der Sachkenntniß und zur Abwendung von oft unersetzlichen Verlusten Winke gegeben über die Oerter, welche Alterthümer zu enthalten pflegen: Hügel, einzeln liegende größern Steine, Torfmoore, (über die Gelegenheiten zu Funden beiläufig) Steinkreise, Kirchen, Klöster, Ritterburgen; ferner über das was an solchen Stellen zu untersuchen und mit welchen Rücksichten zu verfahren und zu beobachten ist u. s. w. Dann folgt eine Angabe der verschiedenen Arten von Alterthümern, die schon gefunden sind, als: 1) Gegenstände aus der heidnischen Zeit. A) steinerne Gegenstände, B) Urnen, C) zum Cultus gehörige Sachen, D) Waffen, E) Geschmeide, F—H) Hausgeräthe aus Metall, Knochen rc., I) Runensteine. 2) Gegenstände aus der christlichen Zeit und zwar zum Cultus, zum Kriegswesen, zum Putz, zur Wissenschaft, zum Bauwesen gehörige. Endlich wird Aufmerksamkeit auf Vergleichung solcher Gegenstände empfohlen, die, ohne aus dem Norden zu stammen oder da gefunden zu seyn, zur Aufklärung nordischer Alterthümer dienen können, z. B. italische, griechische, ägyptische Alterthümer, Ausgrabungen die man in Deutschland u. s. w. gemacht hat, Kunstproducte überseeischer Völker, die in ihrer Lebensweise den alten Völkern noch näher stehen.

Eben da Heft (3 — 4) S. 846 ff. steht:

Ueber bewegliche Steine auf den Färöern. Als Nachtrag zu des seeligen Bischofs Münters Abhandlung über die beweglichen Steine (Rocksteine) Antiq. Annalen 3. Bd. 1. Heft ist in der Skilderie von 1821 S. 212 folgende Stelle aus Landts Beschreibung der Färöer (1800) zum Beweise, daß es solche Denkmäler auch auf den Färöern giebt, von Landinspector Lund wieder in Erinnerung gebracht worden.

Es heißt bei Landt S. 46. Als eine Merkwürdigkeit bei Andefjord muß ich den beweglichen Stein anführen, d. h. einen Stein, der sich stets bewegt (rokker). Er liegt im Wasser 2 Ellen vom Lande an einer nach dem Meere zu abhängigen Stelle. Nach der Landseite zu steht der Stein aber 3 bis 5 Faden tief. Die Länge über dem Wasser ist 4 und die Breite 3 Faden. Die Höhe des Steins über

dem Wasser beträgt, je nachdem es Ebbe und Fluth ist, 1 oder 2 Faden. Dieser Stein ist ein merkwürdiges perpetuum mobile. Denn auch wenn das Meer am ruhigsten ist, kann man, wenn man denselben mit einer Angelruthe berührt, die Bewegung desselben merken, und wenn die Brandung stark ist, soll er ¼ Elle hin und her schwanken. Bisweilen giebt er einen schnurrenden Laut, und dann prophezeit man baldiges Unwetter. Dies ist nicht unwahrscheinlich, denn die Bewegung des Meeres von aussen her muß das Land eher erreichen als das Unwetter selbst.

In der Nähe dieses Steins liegt noch ein anderer, viel größerer, welcher sich auch bewegen soll, aber die Bewegung desselben ist weniger merklich. Wie der erste sich nach den Seiten hin bewegt, so bewegt sich der andere der Länge nach, die beiden Enden gehen auf und nieder. Diese Steine müssen auf einer vorstehenden Kante ruhen. Vielleicht haben diese Steine eher in einem Lehmboden gelegen, und es ist späterhin der Lehm weggespült worden, so daß die Steine auf einer Felsenecke sind hängen geblieben.

Neuere Nachrichten von den beweglichen Steinen auf Bornholm finden sich in den Antiquarischen Annalen IV. Bd. S. 380. Nach einer dort angeführten Nachricht haben auch Se. Kgl. Hoheit der Prinz Christian über die Bornholmischen beweglichen Steine die Vermuthung geäußert, daß sie Werke der Natur seyn möchten.

Hierzu steht Bd. III. Hft. 2. S. 563 der Nachtrag:

„Wenn Saxo in der Vorrede seines Buchs von der Naturmerkwürdigkeiten Islands spricht und zum Schlusse hinzufügt: est et saxum quod montium praerupta non extrinseca agitatione sed propria nativaque motione pervolitat, so scheint er eine Nachricht von beweglichen Steinen auf Island vor Augen gehabt zu haben, die er ohne Zweifel in Ermangelung genauer Nachrichten ins Wunderbare und Abenteuerliche ausmahlt."

Merkwürdiger Grabhügel in der Nähe von Kopenhagen. In Kjobenhavns Skilderie 1822 S. 823 ist folgende, obgleich kurze, doch keinesweges uninteressante Nachricht enthalten: Nicht weit von der Landstraße von Kopenhagen nach Kjöge und dem Dorfe Thorslundmagle hat ein Bauer vor wenigen Jahren, den nahe an seinem einzeln

liegenden Hof befindlichen Hügel, Thorshügel genannt, geöffnet. Im Innern fand man aufrecht stehende Pfeiler von gestampfter Erde, aber ausser einigen kleinen Metallstücken keine Alterthümer. Das Gewölbe des Hügels ist so groß, daß 300 Tonnen Kartoffeln darin aufbewahret werden können.

Nachricht von einigen in Fyhn gefundenen Alterthümern. Am 21. Juni 1820 fand der Hufner Claus Sörensen von Aarslef, ein Paar Meilen von Odensee in einem Kieshügel mehrere merkwürdige goldene und silberne Sachen. Gelegentlich und kurz ist dieses Fundes Erwähnung geschehen in den Antiquarischen Annalen IV. Bd. S. 150. Einen ausführlichern Bericht enthielt die Hempelsche Zeitung von 1820 Num. 88. Es wurden darnach gefunden: Sieben goldene Löwenköpfe mit einer Vertiefung. An jedem Löwenkopf waren zwei goldene Ketten angebracht, in welchen ein gravirtes Goldstück hing mit zweien Steinen, wahrscheinlich Carneolen von verschiedener Größe und Gestalt; ein großes massives Goldstück gleichfalls mit 2 großen und 6 kleinen Steinen; ein schwerer goldener Ring mit 3 Steinen; ein goldener Stift mit 3 Ketten ebenfalls mit Steinen; eine goldene Münze mit einem Gesichte; ein goldener Ring; ein kleiner Schild von Gold; ein Stück melirtes Silber mit einer kleinen Goldplatte darauf; ein Stück Silber von der Gestalt eines Löffels; eine Glaskugel mit einer Inschrift und einem Metallbügel, woran kleine silberne Stifte befindlich waren. Die goldenen Stücke mit den Steinen wogen 14 Loth, die silbernen Stücke 8 Loth.

In Num. 90 derselben Zeitung wird bemerkt: die Inschrift auf der Glasurne sey griechisch:

ΛΒΛΛΘΛΝΛΛΒΛ

mit einem Schnörkel darunter. Die Glaskugel selbst, doppelt so groß wie eine gewöhnliche Flintenkugel, habe einen krystallartigen Glanz. Alle Sachen von Gold wären sehr hübsch gearbeitet. Der Löffel sey von eigenthümlicher Gestalt, innerlich flach. Der runde Stiel habe unten eine Biegung. In dem Kieshügel wurde ein Hirnschädel mit der Kinnlade worin noch zwei Zähne saßen gefunden; es wurden mehrere Ueberreste eines menschlichen Skeletts, zwei Gefäße wie Kessel und Stücke von einem verrosteteten Degen u. dgl. ge-

funden. Die Ringe, von welchen der eine besonders massiv war, paßten nur für kleine Finger. Auf der kleinen Goldmünze waren einige Buchstaben zu erkennen. Nach der Sage soll auf dem Platze, wo diese Sachen gefunden wurden, ein Schloß gestanden haben.

In Num. 93. findet sich folgende, auf jenen Fund, sich beziehende Bemerkung von Prof. Wedel-Simonsen: die Glas- oder Krystall-Kugel gehöre zu den sogenannten Basilidianischen Gemmen oder Abraxassteinen. In Chifflét Abraxas-Proteus komme unter Num. 35. dasselbe Wort vor. Bellermann halte das Wort für den Anfang des Vater Unser; welchem Gebete ehemals so vielfältig eine magische Kraft zugeschrieben wurde.

Nach der Anführung in den antiquarischen Annalen wurden alle diese Sachen zwischen zweien Leichen gefunden, die, zwei Ellen von einander entfernt, mit den Köpfen nach Süden und den Beinen nach Norden lagen. Die goldenen Sachen wurden bei der westlich oder links gelegenen Leiche gefunden, welche die einer erwachsenen Frauensperson zu seyn schien.

Einige im Norden gefundene griechische und römische Münzen. Die im Norden gefundenen griechischen und römischen Münzen gehören zwar nicht eigentlich zu den nordischen Alterthümern, aber eben durch den Umstand, daß sie in unsern Gegenden sind gefunden worden, werden sie wichtige Zeugnisse für die Geschichte der nordischen Länder. Aus diesem Gesichtspuncte wird es sich rechtfertigen lassen, daß folgende kleine Notizen hier bemerkt werden.

Nach Kjobenhavns Skilderie 1819 S. 637 wurde einige Jahre vorher eine altgriechische Kupfermünze auf dem holsteinischen Gute Klethkamp gefunden und an das Königl. Münzcabinet abgeliefert.

Ein merkwürdiger Fund von römischen Münzen ist in diesem Jahre (1832) auf Bornholm gemacht worden, wovon der altonaische Mercur vom 18ten Oct. einen kurzen Bericht giebt. Bei Gelegenheit, da man den Borresee bei Lilleborg austrocknete, wurden außer einem spiralförmig gewundenen goldenen Fingerring 16 römische Silbermünzen gefunden. Die ältesten sind 3 von Trajan aus den Jahren 104 bis 112. Die jüngsten sind von Commodus aus den

Jahren 183 bis 101. Diese Münzen wurden mit dem Ringe in einem Klumpen gefunden und sind vermuthlich mit einer Hülle umgeben gewesen, die von der Zeit verzehrt worden ist.

Auf Bornholm sind früher mehrmals römische Münzen gefunden worden. Antiquarische Annalen IV. Bd. S. 392. Es ist merkwürdig genug, daß die jüngsten in unsern Gegenden gefundenen römischen Münzen fast einer und derselben Zeit angehören. Die bei Rendsburg 1691 gefundenen schlossen mit Verus († 169). Die im Jahr 1781 auf Seeland gefundenen schlossen mit Commodus, wie das nun auch mit dem neulichen Funde auf Bornholm der Fall ist. Unter den früher auf Bornholm gefundenen Münzen fanden sich auch Stücke von Septimius Severus (von 211.). Es ist augenscheinlich, daß diese römischen Münzen durch eine und dieselbe Veranlassung, vielleicht durch eine Handelsreise römischer Kaufleute, in unsere Gegenden hingekommen seyn können. *) Hiezu wird Bd. III. Hft. 2. S. 563. gefügt:

„Im J. 1788 wurden im Dorpstedter-Moore bei Hollingstedt römische Münzen von Vespasian bis auf Marc-Aurell gefunden — also wieder mehrentheils aus den letzten Decennien des 2ten Jahrhunderts.“

Ueber Klippen-Inschriften. Es ist bekannt, daß sich im Kirchspiel Hobye, Brükne-Harde in Bleking, eine Klippe befindet, Runemo- oder König Haraldsklippe genannt, mit einer in derselben eingegrabenen oder eingehauenen Inschrift. Schon Saxo hat in zwei verschiedenen Stellen seiner Geschichte dieser Inschrift erwähnt, und berichtet (im 7ten Buche), daß Harald Hildetand in jener Klippe die Thaten seines Vaters künstlich habe aushauen lassen. **). Sie lag zu der Zeit, indem Bleking zu Dännemark gehörte, auf dänischem Gebiete. Merkwürdig ist es, daß Saxo diese Inschrift „künstlich“ ausgehauen, und die Buchstaben „sonderbar“ nennt, obgleich, nach seinem Bericht, König Waldemar, aus großer Lust den Sinn dieser „sonderbaren“ Schrift zu erfahren, Einige dorthin gesandt hatte, um sie zu untersuchen und zu erklären, ohne daß sie

*) Aus Kjobenshavns Skilderie 1823. S. 532.

**) Ueber diese Stellen in Saxo vergl. Dahlmann Forschungen I. Bd. S. 166 u. S. 298.

aus derselben einen Sinn herausbringen konnten, weil sie theils mit Erde ausgefüllt, theils durch die Fußtritte der Wanderer zerstört war. Es bleibt die Frage, welche Art Schrift es war, die sich auf dieser Klippe fand? Waren es wirkliche Runen, so würde man doch wohl zu Waldemars Zeit einige Worte der Inschrift haben lesen können? Aber nach Saxo zu urtheilen, sollte man fast glauben, daß es eine ganz unbekannte Schrift gewesen ist. In neuerer Zeit hat freilich der große Alterthumsforscher Ole Worm sich so viele Mühe gegeben, diese seit Waldemars Zeit unleserliche Schrift zu entziffern, daß er seinen Amanuensis Jonas Skonvig nach Bleking sandte, um das ganze zu untersuchen und abzuzeichnen, aber die einzige Frucht aller seiner Bestrebungen war nur, daß er das Wort LUND herausbrachte, welches selbst, möglicherweise, eine Ausgeburt der Phantasie war.

Diese Klippeninschrift, obgleich schon zu Waldemars und Saxos Zeit unleserlich, hat neues Interesse erlangt, durch die im vorigen Jahre, (1822) auf Kosten des Russischen Reichskanzlers, Grafen N. v. Romanzow, herausgekommene Schrift: De antiquis quibusduam Sculpturis et Inscriptionibus in Siberia repertis scripsit Gregorius Spassky, aus welcher man sieht, daß es auch in Siberien Klippen mit alten Inschriften giebt. Es bleibt also eine Frage, ob Saxos Bericht, daß die Inschrift auf der Runemo-Klippe von Harald Hildetand gesetzt worden, sich nicht auf eine bloße Sage gründe, und vielleicht aus einer weit älteren Periode seyn könne; denn von Harald Hildetand bis Waldemar kann man nur 500 Jahre rechnen, und, wenn man sie überhaupt kannte, so konnte die Schrift in einem solchen Zeitraume um so viel weniger unleserlich werden, als Saxo selbst sagt, daß die Buchstaben ganz ordentlich neben einander standen. Man scheint fast annehmen zu müssen: daß die Schrift nur unleserlich war, weil man sie nicht zu lesen verstand. Sie jetzt zu entziffern, nachdem man es vor 600 Jahren vergeblich versuchte, scheint freilich eine fruchtlose Arbeit, dennoch könnte man aber vielleicht aus der Zusammenstellung der Siberischen, mit den noch übrig gebliebenen Blekingschen Inschriften, einige interessante Resultate gewinnen.

---

25. **Inschriften an der Stadtkirche zu Weißenfels.** An einem äußern Pfeiler der südlichen Seite der Stadtkirche zu Weißenfels befinden sich zwei Inschriften, welche ich in der Voraussetzung, daß sie noch nicht bekannt sind, mit Auflösung der Abkürzungen hier mittheile.

I. Anno domini m°.cccc°.xv. feria secvnda post. festvm corporis. christi inceptvm est hoc. opvs. per. magistrum iohannem reynhard de meyszen. existentibvs vitricis. ecclesie. ottone. podelentz. et. lavrentio. gerntrader.

II. corporis. christi. circa otto podelenz. et loren s reynhart. vitrici maria hilff vns.

III. An einem äußern Pfeiler der nördlichen Seite der Kirche dicht neben der Hauptthür steht folgende Inschrift:

Anno domini M°.ccc°.L. id. est. ivbileo. flagellatores. fvdervnt. et. inde. cremati svnt.

F.

---

26. In der Marktkirche zu **Halle** befindet sich ein großes metallenes **Taufbecken** mit Gestell, sehr ähnlich demjenigen, welches in der Ulrichskirche zu Sangerhausen steht. Die Umschrift desselben lautet also:

„anno domini m. ccc. xxx. per. me. lvdolfvs. vā brv̄swig vnde. sin sone hinrik. ge. ghote. to magdeborch."

Sollten sich von diesen **Magdeburger** Gießern Ludolf v. Braunschweig und seinem Sohn Heinrich nicht noch andere Denkmale erhalten haben?

F.

---

27. **Spiel und Tanz in der Stiftskirche zu Merseburg.** Daß man in früheren Zeiten die Kirchen auch zu **Volks-Belustigungen** und namentlich zu Aufführung von Theaterstücken benutzte, ist wohl bekannt, und es finden sich davon Beispiele bis über die Mitte des 17ten Jahrhunderts hinaus, ja es mag diese Sitte noch viel länger sich hie und da erhalten haben. Daß zu diesem Gebrauch aber auch schon im 13ten Jahrhundert und wahrscheinlich schon seit langer Zeit die bischöfliche Stiftskirche zu Merseburg in jedem Jahre mehrmals verwandt wurde, daß man in dieser Kirche schon damals Tänze aufführte und andere Spiele spielte, dürfte wohl für Viele eine Neuigkeit sein. Bei dieser Gelegenheit waren aber bedeutende

Excesse öfters vorgefallen, darum hielt es Bischof Eckhard von Merseburg mit seinem Capitel schon im J. 1235 für gut, diesen Mißbrauch ein für allemal zu verbieten und eine Benutzung der Kirche zu ähnlichen Zwecken ferner nicht zu gestatten. Die betreffende Stelle in der noch nicht gedruckten Urkunde (dat. Merseborc 1235. II. Kal. Aug.) lautet also: „cum ex choreis et aliis ludis, qui aliquociens in anno in nostra kathedrali ecclesia ducebantur, enormes excessus frequentius evenerint, de consilio nostri Capituli ludos praenotatos aboleri decrevimus ne in posterum fierent districtissime prohibendo.“ — F.

---

28. Ueber die Stiftung des Klosters Veßra. Hr. Rath u. Archivar Dr. Oesterreicher sagt im 4ten Hft. des 1sten Bds. unserer N. Mitth., daß der Graf Gotebold v. Henneberg und seine Gemahlin Lutgart nicht die alleinigen Stifter des Klosters Veßra waren, sondern daß sicher der Bamberg. Bischof Otto, welchem mehrere Klöster ihren Ursprung verdanken, den Anlaß dazu gab. Dieß bestätigt die Vita Ottonis Babenb. Ep. exscr. e passionali Sec. XIV. op. et stud. St. Ladisl. Endlicher im 4ten Jahresbericht der Pommerschen Gesellschaft (1830), — worin sämmtliche Stiftungen dieses Episkopen aufgeführt werden — pag. 131.: „itemque unam (cellam divino cultui assignavit Otto Ep.) in Wezzere sub patricinio b. virg. Mariae,“ und S. 132 heißt es: „Cellam Vezzere Gotopoldus comes aedificare inchoaverat, quam postea ab eo Babenbergensi ecclesiae donatam accepit (Otto Ep.) et in usum ibidem degentium plurima ei bona concessit.“ F.

---

29. Ueber eine bisher unbekannte Reise Albrecht Dürer's nach Italien und einige Epigramme des Richard Sbruglio auf denselben. So weit es mir bekannt ist, gedenkt kein Biograph Dürer's einer Reise desselben nach Italien, welche in das erste Decennium des 16. Jahrhunderts fällt. Und doch war Dürer in dieser Zeit zum zweiten Male in Italien, wie wir aus folgender Nachricht seines Landsmannes, des berühmten Christoph Scheurl erfahren. In der zweiten Ausgabe seines Libellus de laudibus Germaniae et Ducum Saxo-

niae (Lips. 1508. 4.) Blatt H5ᵃ erzählt nämlich Scheurl Folgendes: Caeterum, quid dicam de Alberto Durero Nurimbergensi? Cui consensu omnium et in pictura et in fictura aetate nostra principatus defertur. Qui quum nuper in Italiam rediisset: tum a Venetis, tum a Bononiensibus artificibus, me saepe interprete, consalutatus est alter Apelles." Da diese Stelle in der ersten Ausgabe dieses Libellus *) noch nicht vorkommt, welche im Anfange des Jahres 1506 (XIII. Cal. Febr.) zu Bologna erschien, und da Scheurl schon am 1. May des J. 1507 das Rectorat der Universität Wittenberg übernahm, so folgt daraus, daß diese, so viel ich weiß, bisher unbekannte Reise Dürer's nach Italien aller Wahrscheinlichkeit nach in das J. 1506 fällt.

Ich benutze diese Gelegenheit, um aus demselben Buche auch noch die folgenden, ebenfalls nur in der 2ten Ausgabe vorhandenen Zeugnisse von Dürer's Kunst mitzutheilen, welche einen um so größern Werth haben, als sie einer so frühen Zeit angehören.

I. „Sicut autem," fährt Scheurl fort, „Zeuxis uvis pictis aves fefellit, et Zeuxidem linteo Parrhasius: ita Albertus meus canes decepit. Quum enim aliquando sui ipsius imaginem per speculum penicillo expressisset ac recens opus in solem posuisset: constat, catulum domesticum — forte accurrentem putantemque hero applaudere (in) tabula oscula fixisse. Cuius rei vestigium me teste adhuc exstat. Quoties praeterea

---

*) Zur Vervollständigung der Angabe bei Panzer Annal. typogr. VI, 325. 45. stehe hier der Titel: „LIBELLVS DE LAVDIBVS GErmaniae et Ducm Saxoniae editus a Christophoro Scheurlo Nurembergensi." Am Ende: Impressum Bononiae per Benedictū Hectoris bon. Bibliopolā Anno M. D. VI. ad tertiudecimum Calendas Februarias." (17 Bogen in 4). Von dieser Ausgabe habe ich dasjenige Exemplar vor mir, welches Scheurl aus Bologna an seinen Oheim den Propst Sixtus Tucher, zu Nürnberg schickte. Auf das Titelblatt hat er Folgendes geschrieben: „Dn̄o et patrono suo obseruado dn̄o Sixto Tuchero Nur. J. v. doctorj celeberrio." Die 2te Ausgabe erschien zu Leipzig 1508.; Scheurl wurde zu derselben durch seinen Freund Rich. Sbruglio (Sbrulius), welcher fast gleichzeitig mit ihm nach Wittenberg gekommen war, veranlaßt. Nach einer Angabe des Druckers Mart. Landsberg sollte man meinen, die 2te Ausgabe sey nichts als ein bloßer Abdruck der ersten; sie hat aber vielfache Veränderungen erlitten und außerdem enthält sie mehrere lateinische Gedichte des Sbruglio.

42

servae conatae sunt aranearum telas, quas hic ex industria pinxerat, expurgare? Cuius etiam divini ingenii multa alia monumenta exstant. Germani Venetiis commorantes totius civitatis absolutissimum opus ab hoc perfectum monstrant, ita Caesarem exprimens, ut ei praeter spiritum deesse videatur nihil. Decorant etiam sacellum omnium Sanctorum Vitembergae tres huius tabulae cum illis tribus operibus, quae Apelles se fecisse putabat, certantes." *)

Ueber Dürer's Charakter fällt Scheurl darauf dieses Urtheil:

„Quemadmodum autem illis priscis pictoribus quaedam comitas (sicut omnibus vere literatis) inerat: ita hic Albertus facilis est, humanus, officiosus et totus probus. quare etiam a summis viris magnopere diligitur et imprimis a Vilibaldo Pirchamero perinde ac frater unice amatur." —

II. In demselben Jahre (1506.) verfertigte Richard Sbruglio, — ein lat. Dichter, welcher im Frühjahr 1507 zu Wittenberg ankam, hier einige Jahre verlebte, und dann sich zu Frankfurt a. d. O., zu Innsbruck und an a. O. als kaiserlicher Poet und Historiograph aufhielt — zu Ferrara, wo sich gleichzeitig auch Scheurl und wahrscheinlich Dürer selbst befanden, folgende Epigramme auf Dürer.

1) Pictorem veteres si mirabantur Apellem:
Usque adeo Albertus quis stupor orbis erit?
Quum vel sic pingat pueros iuvenesque senesque,
Exanimum paucis ut videatur opus.

2) Duriger Albertus Coum qui vincit Apellem
Pictura: aethereas dignus adire domus.

3) Ut me pictura facies volitare per orbem,
Sic tua carminibus fama perennis erit.
Utque tuis digitis longaevo tempore vivam,
Sic calamis vives tempus in omne meis.
Duriger Albertus calamo pulsabit Olympum,
Sbrullius et digito secula multa feret.

Förstemann.

30. Einige Mittheilungen aus den Wittenberger Kämmerei-Rechnungen. Als mich im vorigen Jahre amtliche Geschäfte auf längere Zeit nach Witten-

*) So viel wir wissen, ist jetzt kein einziges dieser Gemälde Dürer's in der Kirche Aller Heiligen zu Wittenberg vorhanden.

berg geführt hatten, benutzte ich die freien Stunden unter andern auch zur Durchsicht der Wittenberger Kämmerei=Rechnungen, welche sich seit dem J. 1497 fast in vollständiger Reihe noch vorfinden. Diese Benutzung wurde mir von dem Hrn. Bürgermeister Fließbach zu Wittenberg gütigst gestattet und ich kann nicht umhin, demselben hier für die Bereitwilligkeit, mit welcher er allen meinen Wünschen höchst wohlwollend entgegen kam, meinen schuldigen Dank zu sagen. Aus der Zeit der Reformation und namentlich über Luther enthalten diese Rechnungen manche schätzbare Nachricht, deren Mittheilung in unserer Zeitschrift ich mir vorbehalte. Für jetzt gebe ich aus den genannten Rechnungen das Folgende.

I. Spiele zu Wittenberg. 1) „1498. Auß=Gabe vffs Rynnen vmb den Ochßen, Arbrust [Armbrust] ꝛc. Item ij ß. xxviij gl. vor den Ochßen vff das rynnen gekoufft. Item lij gl. vor die lempden [Leinwand] zcu der Decke ober den ochßen. Item xxiiij gl. von der Decke zu molenn [malen]. Item vj gl. von der Decke zcu nehen. Item xij gl. zcu tranggeld den, die den ochßen gefurt, das armbrust vnd schwert getragen haben. Item 1 ß. xx gl. vor das armbrust uffs Rynnen ußgeben. Item xl gl. vor das schwert.“ (Auch in den J. 1499 u. 1509 wurde ein solches Rennen gehalten; die Ausgaben dazu enthalten die Rechnungen von diesen Jahren.)

2) „1501. Item xx gl. vonn vnschuldigen Kinden vnd vom tode zumolen zum spile. Item v gl. ij pf. Lodewich wilmar gebenn, daz er etlich Larsen zcum Spele von Juterbogk geholt.“

3) „1502. Ausgabenn vff die Passio vnd andere spile. Item iij gl. für j schock bestene strenge Inns spile geholet. Item iij gl. gein dem Jessen zuschicken nach der Passion. Item lj gl. gegebenn pechheintzen selbdritte von xxv tagen das holcz zu beschlaen vnnd die pallast zu machen. Item ij gl. Thomas nitschen hat ij tage holtz gehawen in der Specke zu den pallasten. Item xxj gl. Lorentz pechheintzen vom gebewe vffm marckte vffzcuslaen. Item xiij gl. iiij pf. ij taglonern vom markte zukeren vnd das kereicht wegk zu brengen. Item xv gl. zuhilffe gegebenn zu Judaskleide. Item ix gl. gegebenn Luciper zur farbe in dy Kleyder vnd zu trangkgelde. Item viij gl. der Altenn molerynn [Malerin] fur etliche Larsen, so ym spiele verloren

waren vnd daz sie etliche flügel dar zcu gelihen hat. Item ij gl. für ij ß. bretnagel zcun pallasten. Item xi gl. fur viij ellen vnnd iij viertel breite Leynwant vnd iij Loth blawen Zwirn inns Spile Sathanas mit seyner geselschafft zcun kleidern. Item mehr iiij gl. iij pf. fur V ellen breite leynwant zur kleidung. Item vjjj gl. zu machlon dem Schneider von Lucipers Sathanas vnd zweyer schecher röcke vnd hosen vnd anderm mehr zu machenn. Item xv gl. vonn eynem pannire vnd der Teufell kleider Ins spile zu molen. Item iiij gl. von den pallasten wider abzcubrechen vnnd abezcunehmen."

4) 1529, „xxiij gl. an i thaler etlichen zcugemachten Studenten, die vf der hern Essenn inn fastnacht in des Burgermeysters (Bened. Pauli) hauße ein Comedia gespielett haben."

II. Ausgaben für das **gemeine Frauenhaus** zu Wittenberg kommen schon in den ältesten Kämmerei-Rechnungen (v. 1497 an) vor. Von einer Stadt so mittelmäßiger Größe, wie Wittenberg ist, muß uns diese Nachricht aus jener Zeit unerwartet kommen. Das Haus war unter Aufsicht des Raths. Im J. 1497 stand es einmal 8 Wochen lang ledig, da bezahlte der Rath an Marcus für jede Woche eine Entschädigung von einem Groschen. Reparaturen an dem Frauenhause wurden stets auf Kosten der Stadt gemacht, und solche Ausgaben kommen in den Rechnungen oft genug vor, namentlich in den J. 1517 u. 1519. **Oeffentlichen** Umgang mit Frauen aus diesem Hause bestrafte der Rath mit ansehnlichen Geldbußen, so heißt es z. B. im J. 1506 unter den Einnahmen: „i ß xx gl. Brose mewis, das er mit eyner gemeynen frawen auß dem Hause uff dem tantzhause vor vil frommen Burgeryn vnd Juncfrawen getanczt vnd vorgesprungen." Im ganzen Jahr 1509 stand das Haus leer, und die Stadt zahlte wiederum als Entschädigung an Ulrich den Marktmeister für jede Woche einen Groschen. Im Jahr 1517 erhielt er aus demselben Grunde 29 Groschen; „hienach hat er 1 gl. wochelichen von der wirthyn im frauenhauß entpfangen vnd hiruber ein halben groschen." Wurde ein **Ehemann** in dem Frauenhause betroffen, so mußte er der Stadt eine Geldbuße geben. So kommen im J. 1518 drei Fälle vor: „xiij gl. Ein Schuster von der schweinicz ist im frawen hauße befunden als ein eheman, welches gelt Im die frawhen genomen haben vnd den Rath auf sein furderung vbiranthwort. v gl. der Moller zcw Bulcz ist auch im Frauwen betroffen

als ein eheman. ij ß. Freyer vonn der Elster hat im frawenhauße als ehemann mit den freyen weibern vormischet vnd aufruhr erwegkt." Auch andere Ausschweifungen außer der Ehe bestrafte man mit Geldbußen; man nannte den Fall: N. N. „hat sich verrückt an seinen Ehren und die Ehe gebrochen" oder N. N. „hat sein Ehebett verrückt." So heißt es im J. 1505: Item ij ß. xx gl. George Myle, das er sein Ehe gebrochenn vnd mit der schonen fleischern zu thun gehabt." — War ein Mädchen zu Fall gekommen, so schickte ihm der Rath in der Regel einen Schleier, z. B. 1502 „vij gl. fur drey schlewer Bedörte [bethörte] meyde do mit geschlewert," u. 1535: vj gl. vor ij newe schleyer geben, ßo ij beschlaffenen Meygden geschickt."

III. Oesters wird in den Jahresrechnungen einer Ausgabe an den Scharfrichter gedacht, welche er dafür erhielt, daß er den Hirsch um den Markt gehetzt hatte. Was diese Ceremonie, wenn es eine war, bedeutete, weiß ich nicht. Im J. 1518 heißt es: „1 gl. x pf. dem nachrichter, hat xi hewbt, ßo er den hirsch vmb den margt gancz vbil getribenn. Sonnab. nach Reminiscere." Im J. 1523 „iiij gl. dem Nachrichter, hat den hirschen vmb den ringk gehetzt. Sonnab. in Pfingsten." Im J. 1528 wurden von den Knechten Hirsche um den Markt gejagt, aber außerdem auch von den Jägermeistern Hunde um den Ring. Im Jahr 1535 heißt es: „ij gl. des scharpffrichters knechten zcu Trinckgeld gegeben, haben wilt gejagt vmb den Markt vnd xx stuck gefangen. Montags nach Letare iij gl. abermals denselben Jägern von gleicher arbeit geben Dinstags nach Laurentij, die haben xvij hunde mit stricken vffgefangen. Förstemann.

---

31. Einiges zu Luc. Cranach's Leben und über seine Nachkommen. Als Bürger zu Wittenb. kommt Luc. Maler in der Kämmerei-Rechnung zuerst im J. 1512 vor*).

---

*) Vor Cranach habe ich zu Wittenberg, außer der schon oben erwähnten Malerin, nur einen Maler in den Kämmereirechnungen gefunden. Im J. 1501 erhielt Claws Moler 2 Schock „das er die wapen ober dem Elbthor wider mit farben gemalet vnnd vornawet hat." In demselben J. kommt auch ein Claws Bildenhawer vor; von diesem heißt es 1502: „Item 1 ß. entpfangen von Claws Bildenhawer, das ym des Raths pferdt eynen stein geyn Mersenburgk gefuret habenn." Der Künstler mußte also auch in der Ferne bekannt sein.

Als Mitglied des Wittenberger Raths-Collegii (als Rathmann) erscheint Cranach zuerst im J. 1519, wo er und Christannus Doring zugleich Kämmerer waren. In derselben amtlichen Stellung kommt er wieder vor in d. J. 1522. 1525 u. 1534. Endlich im J. 1537 wurde er zum 1. Mal Bürgermeister und zum 2. Mal 1540. An Zahlungen, die von Seiten der Stadt dem Luc. Cranach für gelieferte Malereien geschahen, habe ich nur folgende in den Jahres-Rechnungen gefunden: 1518: „xlij gl. Meister Lucas von denn sternlein die kleyneth hierauff zumhalenn" [zum Schützenhofe]. 1525: „Außgab vor den Bauhe des Rathauses. Vor Gemelde. xlij gl. Lucas mahler geben von der decken in der Newen weynstuben. 1 ß. xx gl. vor die Treppe zu mahlen am rathauße. xx gl. Idem [eidem] geben von den iiij Fenstern an der obirn stuben, die grun farbe anzustreychen." 1528: „iij ß. xxx gl. Lucas Cranach von dem Thore zu mahlen vnd die schrifft zu vorgulden." *) — Daß Cranach auch einen Buchladen zu Wittenberg hatte, ergiebt sich aus folgender Notiz in der Rechnung von 1525: „xxxvj gl. Cristoff Schramm in Lucas Cranachs buchladen vor ij Ryß papier geben." — Auch in Cranach's Familie führen uns die Rechnungen einige Mal. Im J. 1537 wurden aus der Kämmereikasse gezahlt: „xix gl. iiij pf. an ij Stubichen Reynischen vnd francken wein vnd Einpeckbier, ßo den frembden gesten vffs rathauß furgetragen in des burgermeysters Tochter hochzeit." (Dieser Bürgermeister war damals Luc. Cranach). Ferner in demselben Jahre: „viij gl. iiij pf. vor ij schleyer geben, sein ij geschleyerten Meygden geben, Nhemlich Jacob Bonnßdorffs vnd Lucas Cranachs, Sonnabendts in Ostern." Welche von Cranach's des ältern 3 Töchtern hier gemeint sei, wird sich bei dem Mangel an bestimmten Nachrichten kaum entscheiden lassen. Die Verheirathung der Ursula mit G. Dasch kann nicht gemeint sein, da dieser erst im folgenden Jahre 1538 als Student nach Wittenberg kam. In das Album ist er also eingeschrieben: „Gregorius Dassus Herbipolensis." Im J. 1544 war aber Dasch bereits Cranachs Schwiegersohn, wie sich aus einem Briefe Me-

*) Einige Preise für gemalte Bibeln, welche Lucas Cr. der Sohn 1545 stellte, findet man in „Gelehrter Männer Briefe herausgeg. von Schumacher" II, 250.

landhthons v. 24. Juni d. J. (Epp. Lib. I. p. 282) ergiebt. Auch Casp. Pfreund, der Anna, Luc. Cr.'s Tochter, heirathete, ist schwerlich zu verstehen, wenn er anders der Casp. Phrundit Salueldensis ist, welcher seit dem Wintersemester 1543 zu Wittenberg studirte. Es könnte also nur von Barbara Cranach, welche an Christian Brück verheirathet wurde, die Rede sein. Im J. 1541 zahlte dieselbe Kasse: „iiij ß. xlij gl. Doctor Bruken [dem Canzler Greg. Pontanus] vnnd Lucassen Cranach vff yrer tochter [Barbara Brück] vnnd Sohns [Luc. Cranachs d. J.] wirtschafft [Hochzeit] verehret. Nemlichen iij ß. xxxiiij gl. an ij Eimer xix quart Reinischen wein, vnnd 1 ß. viij gl. vor 1 Centhner karpffen. Sonnabents nach Valentini." — Als einen wohlhabenden Mann in jener Zeit lernen wir Cranach schon im J. 1528 am besten aus der eidlichen Abschätzung (Wiederung) aller Güter der Bürger zu Wittenberg von diesem Jahre kennen. Diese Abschätzung veranschlagt Cranach's unbewegliche Güter also:

vjj C ß. adir ij M gulden das große hauß die Apoteka.
ij C lxxx ß. adir viij C gulden das hauß am Margkte bey Ambrosio reyther.
ij C x ß adir vj C fl. das hauß an der Newen gassen, die wyndtmolen genanth.
lij ß. xxx gl. adir ij C. fl. das kleyne hauß In der Newen gassenn.
lxiij ß. adir 1 C lxxx fl. zcwo radmarknische huffen.
lvj ß. adir 1 C lx fl. die Breytte.
xij ß. xxxvj gl. adir xxxvj fl. Eyn hoff vnd garten vorm Elsterthor.
xiiij ß. adir xl fl. der Hans von Jhenin garten.
xiiij ß. adir xl fl. die bude hinter der Mauren, Matthes Segermachers gewest.
iij ß. xxx gl. adir x fl. Matthes Segermachers garten.
Summa 1 M iiij C v ß. xxxvj gl. [oder 4016 Fl.]

Von jedem Schock silberner Groschen mußte damals jeder Wittenberger Grundbesitzer einen silbernen Groschen geben, um damit nach des Kurfürsten Befehl 200 Mann auf 2 Monat zu besolden. Das trug allein auf Cranachs Theil 1405½ Groschen oder 23 ß. 25½ gl.

Wie viel Cranach an städtischen Abgaben jährlich zu zahlen hatte, lehrt uns folgende Nachweisung v. J. 1547: ij ß. vom hause, dorinnen ehr wonet. xx gl. Bawgelt. v.

gl. x pf. T. B. x gl. von einem hof. 1 gl. Bawgelt. v. gl. schos von einem garten. xxiiij gl. von einer breithenn. viij gl. vonn Rotmerckischen huffen. xij gl. zins davon. vj gl. von Hans Jhenins garten. x gl. von einer breitenn, der Lenzin gewest. ij gl. iiij pf. vom garten des gemeinen kastens. Summa iij ß. xlvj gl. ij pf." —

Bei der Gelegenheit auch noch ein kleiner Nachtrag zu der von Köhler und Heller gegebenen Genealogie der Nachkommen Cranach's. Ich gebe denselben aus den ältern Wittenberger Kirchenbüchern, deren Benutzung mir die große Güte des Hrn. Seminar-Directors u. Superint. Ritters rc. Dr. Heubner gestattet hat. An diese Nachrichten wird sich der Stammbaum für die späteren Zeiten aus derselben Quelle leicht anknüpfen lassen.

I. Lucas Cranach, der Sohn Lucas C. des Jüngern, heirathete am 17. Octbr. 1570 Anna, die Tochter des weiland kurf. Sächs. Secretairs Hieronymus Gareisen.

II. Barbara, die Tochter Luc. Cranach's d. J. soll nach den gewöhnlichen Angaben als Kind gestorben sein. Nach dem Wittenb. Kirchenbuche aber heirathete sie am 28. Novbr. 1564 Dr. Johannes Hermann.

III. Augustin Cranach, Rathsverwandter und Stadtrichter zu Wittenberg *) († 26. Jul 1595.) heirathete am 26. Novbr. 1577 Maria, Tochter Samuel Selfisch's und zeugte mit ihr 10 Kinder:

1) Maria Magdalene, geb. 17. März 1579, heirathete am 25. Januar 1597 Dr. Leonhard Cöppel von Nürnberg. 2) Elisabeth, geb. 8. Jan. 1581. 3) Barbara, geb. 30. Septbr. 1582, gest. 25. Sept. 1586. 4) Anna Maria, geb. 2. Aug. 1584, gest. 2. Jan. 1585. 5) Lucas, geb. 6. März 1586. 6) Samuel, geb. 12. May 1588. 7) Euphrosina, geb. 6. Novbr. 1590. (Gattin des Aegidius Strauch, Super. zu Dresden.) 8) August, geb. 10. Octbr. 1592. 9) Hans Christoph, geb. 8. Jan. 1594. 10) Elisabeth, geb. 16. Decbr. 1595.

IIII. Christoph Cranach, Bürger und Rathsverwandter zu Wittenberg, (gest. 23. Febr. 1596.) heirathete am 5. Febr. 1585. des Wittenberger Buchhändlers Bartel

---

*) In den J. 1579, 1581 ff. wird Augustin in dem Kirchenbuche ausdrücklich ein Maler genannt.

Vogel's (gest. 13. Apr. 1569) nachgelassene Tochter Veronica und zeugte mit ihr sieben Kinder:

1) Lucas, geb. 30. Novbr. 1583. 2) Christoph, geb. 14. Jan. 1585. 3) Barbara, geb. 16. Jun. 1586. 4) und 5) Zwillinge, geb. am 22. Jan. 1588: Ernst August, gest. 28. Jan. 1588. Magdalene, gest. 1. Octbr. 1594. 6) Johannes, geb. 24. Septbr. 1592. 7) Veronica, geb. 29. Jan. 1596.]

V. Der Bürgermeister und Apotheker Caspar Pfreund — dessen Frau Anna (geb. 1520, gest. 30. Jun 1577.), eine Tochter Luc. Cranach's des Aeltern war — starb zu Wittenberg im 57. Jahre am 16. Jun 1574. Aus dieser Ehe wurden erzeugt zwei Söhne Bartholomäus und Johannes, die am 4. Jul. 1588 als Studenten zu Wittenberg immatriculirt wurden, und eine Tochter Anna, welche im J. 1569 an Conrad Fluth, Apotheker u. Raths-Cämmerer zu Wittenberg verheirathet wurde. Wahrscheinlich ist Pfreund der „Caspar Pfrundtt Salueldensis," welcher 1543 als Student nach Wittenberg kam (s. oben).

Und nun noch zwei Anfragen.

1. Im Wintersemester 1511 wurde als Student zu Wittenberg in das Album geschrieben „Matheus Pictoris de Cranach." Sollte er nicht der Familie Luc. Cranach's des Vaters angehören? aber in welcher Weise?

2. Bekanntlich war der Familien-Name Cranach's Sunder oder Sünder.

Ein „Bartholomäus Sunder, Maler genannt," schrieb: „Sechs erhebliche vnd wolgegründete vrsachen, warumb man Lutheri secten verlassen vnd zu der alten Catholischen Römischen kirchen tretten soll." (Bamberg 1599. 4to). Der in Luther's Lehre erzogene und auf luther. Universitäten gebildete Verf. trat zu der römischen Kirche über, wie er uns in dem Vorberichte dieses Buches erzählt. Sollte dieser Barth. Sünder nicht der Familie Cranach angehören? aber wo findet man irgend eine Auskunft über die Art der Verwandtschaft? — Förstemann.

---

32. Hieronymus Krapp war nicht der Schwiegervater Melanchthon's. Luther nennt den Familien-Namen der Gattin Melanchthon's nur einmal am 18. Aug. 1520 in einem Briefe: „Philippo ducitur Catharina Crappin, quod me auctore agi clamant." Auch Melan-

chthon nennt diesen Namen nur einmal in einem Briefe wahrscheinlich von demselben Tage (corp. Ref. I, 211) — „incidit res uxoria. — Uxor enim datur mihi *Ἀικατερίνη Κράππ*." Beide erwähnen ihres Vaters und seines Standes hier mit keiner Sylbe. Camerarius in seiner de vita Ph. Mel. narratio sagt über ihre Herkunft nur Folgendes: „Neque diu post desponsa ei virgo fuit honestissima veteris et praecipuae familiae in ea urbe." In dem academ. Anschlage, wodurch die Wittenberg. Universität zum Leichenbegängniß der Catharine eingeladen wird, ist nur ihr Vorname genannt, und in der lat. Schrift, welche in Melanchthon's Sarg gelegt wurde, heißt es nur: „Uxorem duxit Catharinam Crappin, natam ex honesta familia in hac urbe, a. 1520. die 25 m. Novembr." In dem academ. Anschlage bei dem Todesfall der Mutter der Catharine (3. May 1548.) heißt es: „Honesta matrona *vidua* mater consulis Hieronymi Krapp, cum pene 80 annos vixerit — decessit." Sie war also im J. 1548. Wittwe. Hätte ihr Ehemann, der mit Recht Bürgermeister zu Wittenberg genannt wird, zur Zeit der Verheirathung ihrer Tochter mit Melanchthon noch gelebt, so würde sich in den Briefen Luther's und Melanchthon's oder in andern Quellen irgend eine Spur finden; aber in der Zeit von 1520—1548. kommt in allen diesen Quellen nicht das Geringste weder von seinem Leben, noch von seinem Tode vor. — Alle, die in der neuern und neuesten Zeit über Melanchthon's Schwiegervater gesprochen haben, nennen ihn Hieronymus Krapp, Bürgermeister zu Wittenberg, und Strobel sagt ausdrücklich: „dieser Hieronymus Krapp hatte auch einen Sohn gleiches Namens mit ihm, welcher gleichfalls Bürgermeister in Wittenberg war und 40 Jahre diese Würde mit vielem Ruhm bekleidete." Ich selbst bin dieser Annahme, auf so wackere Vorgänger wie Strobel gestützt, in meinen Nachrichten über Melanchthon's Geschlecht (Theol. Studien und Kritiken 1830. I, 132.) gefolgt. Sie läßt sich aber durch keine einzige gleichzeitige Nachricht erhärten, und ich nehme deshalb jene Angabe jetzt zurück. So weit ich bis jetzt habe nachkommen können, ist Zeltner in s. Leben G. Luffts (1727) S. 103. der erste, welcher das behauptet hat. Auf einen Irrthum, der hier nothwendig obwalten muß, haben mich zuerst aufmerksam gemacht

die vollständigen Verzeichnisse des Wittenberger Raths-Collegii, welche den jährlichen Kämmerei-Rechnungen vorangehen. In diesen Verzeichnissen kommt von 1504—1529 gar kein Rathsglied des Namens Krapp vor; erst 1530 erscheint Hieronymus Krapp als Rathmann und zweiter Kämmerer, und erst im J. 1538 als Bürgermeister. Eben dieser Hieronymus ist aber nothwendig der Bruder (nicht der Vater) der Frau Melanchthon's. Er starb am 30. Novbr. 1563, nachdem er sein 73. Jahr zurückgelegt hatte. „Consulis munus," heißt es in dem academ. Anschlage, gessit annos paulo minus quadraginta." Auch das hat seine Richtigkeit, da man bekanntlich Consul nie durch Bürgermeister übersetzen darf, wie es von meinen Vorgängern leider geschehen ist, sondern immer durch Rathsherr (die Bürgermeister werden bei uns im Mittelalter stets Proconsules genannt), und Hieronymus war wirklich schon seit fast 34 Jahren Rathsherr. So kommen wir denn auf den wirklichen Vater dieses Hieronymus Krapp zurück, auf den Wittenberger Bürgermeister Hans Crappe, welcher diese Würde v. J. 1494—1503 mehrmals bekleidete, in dem letztgenannten Jahre aber starb. Hans war also der Schwiegervater Melanchthons, und nur er kann der Consul sein, von dem in Schosser's Epitaphium auf Catharine, Melanchthon's Frau, die Rede ist:

„Me pater Albinas generavit Consul ad undas,
Qui de Crapporum stemmate natus erat."

Und in dem andern:

„Proximus hic tumulus Catharinae contegit ossa,
Quae Grappo quondam consule nata fuit."

Hans hinterließ eine Wittwe, die erst im J. 1548. fast 80 Jahr alt starb, sie war also um 1468 geboren. Auch das stimmt gut zu den Geburtsjahren des Hieronymus (1490) und der Catharine (1497), würde aber nicht passen, wollten wir den Hieronymus den Sohn eines Bürgermeisters Hieronymus Crappe und — diesen wieder einen Sohn des Hans sein lassen. Melanchthon gedenkt der alten Großmutter (Schwiegermutter) in einem Briefe an seinen Schwager Hieronymus v. J. 1547 mehrmals. Für die von mir im J. 1830 gegebene Genealogie Mel'.s habe ich bedeutende Nachträge gesammelt, die mich vielleicht recht bald zur Mittheilung eines vollständigen Stammbaums des großen Mannes veranlassen. Förstemann.

33. Einige Berichtigungen und Erläuterungen der in den N. Mitth. abgedruckten Briefe Melanchthon's. I. Bd. 2. Hft. S. 41 Z. 7 l. ne st. ut, Z. 10 fehlt „eas" vor literas. — Der S. 47 gegenannte Johann Sibenrad war 1524 — 33 Propst des Klosters Kaltenborn bei Sangerhausen, s. Schöttg. und Kreysig diplom. II, 799. S. 56. lies Z. 15 Freyhern, Z. 24. vnterweisen, Z. 28. alhie, Z. 29. Ernwirdigen, S. 57 Z. 3. ietzund. Z. 6. bey, Z. 12. Jarn und genant, Z. 13. Keisar, Z. 16. woll. Das Bedenken S. 60 ist vollständig gegeben Bd. II, 175 ff. als Luther's Rathschlag „durch Hern. Ph. Mel. aufs pappir vorfasset." — Die erste Seite des Schreiben Mel.'s an Schradi I. Bd. 4. H. S. 129 hat durch die Zeit sehr gelitten und die Schrift ist zum Theil sehr schwer zu lesen. Bei nochmaliger Vergleichung habe ich folgende Berichtigungen zu unserm Abdruck gefunden: nach civilium fehlt: rerum; st. exiit l. extat; S. 130 Z. 7. cur non perm. mihi st. non perm. m. Z. 10. ἀποτόμως st. ἀποτύμως; Ego aio (animo) considerans st. Ego vero cons.; Z. 12. qui reliqua parte — vtuntur st. qui aliq. p. — reuntur; Z. 13. ist nach iusticiam das fehlende Wort „die" zu ergänzen; Z. 14. ex extr... st. et extern.... und nach „esse" waren Punkte für ein fehlendes Wort (rem?) zu setzen; Z. 15. ist „esse" (nach colligendam) zu streichen, weil es schon Mel. durchstrichen hat; Z. 38. quae st. quia; S. 131 Z. 3. sind st. „cum" Punkte zu setzen, weil das Wort nicht mehr zu lesen ist; Z. 5. tuos st. duos. — Der Brief an Utenhob, S. 135 ist bereits im Leidener Bande der Briefe Mel.'s S. 41 gedruckt; der Herausgeber hat dort nach Petrus eigenmächtig hinzugesetzt: „Edingus." — Den Brief an Zitterwitz S. 137 schrieb Mel. im J. 1557. und der darin genannte adolescens Aegidius ist Aegid. Stoientin (Sohn Valent. Stoientin's und der Schwester des Jac. v. Zitzwitz). Das ergiebt sich aus einem mir von dem Hrn. B. v. Medem zu Stettin mitgetheilten Schreiben des Aegidius St. an Jac. Citzwitz d. d. Vitebergae 8. Febr. 1557. Aegid. bittet darin um Erlaubniß, seinen Lehrer (Andreas) auf einer Reise nach Regensburg und Straßburg begleiten zu dürfen. —

Zuletzt noch zu dem in diesem II. Bande S. 534 mitgetheilten Briefe die Bemerkung, daß in Melanchthonis Epp. liber Lugd. Bat. 1647. pag. 293 ff. neun Briefe Mel.'s an Guilelmus Knutelius Francus Comitis

Nassoviensis Consiliarius et Secretarius abgedruckt sind. Der 6. dieser Briefe hat nur das Datum „8. Maii;" aus dem Briefe Mel. an den Graf Anton zu Ysenburg ergiebt sich, daß der erstere an demselben Tage, also am 8. May 1535, geschrieben wurde. Ob der in dem Briefe empfohlene Johannes Salveldensis mit dem in Mel.'s Briefe an Camerar v. 13. Decbr. 1545 erwähnte Mag. Joh. Salveldensis, Bruder des Prof. Erasmus Reinhold, eine Person sei, lasse ich für jetzt dahin gestellt; glaube es aber kaum. — Der Name im 3. Briefe Kunttel ist sonach in „Knuttel" zu berichtigen. Dieser 3. Brief ist übrigens auch bereits a. a. O. S. 301 mit einigen Abweichungen (z. B. ineptae st. ineptiae) gedruckt; „videremus" ist Schreibfehler st. videremur. F.

34. Nachrichten aus dem Kirchenbuche der Kirche St. Nicolai zu Nordhausen. Aus den Kirchenbüchern des 16. u. 17. Jahrhund. werden sich ohne große Mühe nur zu viele Beläge für die unglaubliche Leichtfertigkeit geben lassen, mit welcher die Kirchendiener früher die Kirchenbücher zu führen pflegten. Hier nur einige Notizen der Art. Im genannten Kirchenbuche heißt es unter den Gebornen z. B, „1618. 19. Jun. der fürstemenschen (Förstemann) eine Tochter, der Riemschneittern Tochter f. (d. i. hob das Kind aus der Taufe). 1621. 25. Jul. Dem alten wunderlichen Haußman eine Tochter. 1621. 2. Aug. Simon dem Hund jubilierer ein sohn." Unter den Copulirten: „1618. S. Trin. Doctor Simon Reinhart. (Die Braut ist gar nicht genannt!) 1625. D. 2. Epiph. Jac. Fleischhammer und Elizabeth, des falschen Adams marolts weib. 1636. 21. Septbr. Hans Görge Rüchel vndt Anna.... nach geschehener Kirchenbuß." Unter den Gestorbenen: „1611. 30. Novbr. des Bildhauers Weib. Desgl. dem Bildhauer ein kindt; dem Papiermacher ein kindt, dem Siebemacher ein kindt (bei verstorbenen Kindern wurde überhaupt nicht ihr Name, sondern nur der des Vaters genannt, z. B. ein Knabe von 12 Jahren, ein Mägdlein, ein kindt); 1615. 11. Aug. b. Anders Leyders knaben ihr praeceptor N. N.; 1622. 30. Januar. Einen frömbden Studiosum beim Doctor am Kornmarkte (nemlich: hat man begraben)." — F.

35. Herr Superintendent Wegener zu Züllichau erzählt in seiner Lebensgeschichte des Markgrafen Johannes von Brandenburg (Berlin 1827. 4.) Seite 5, daß der Markgraf im J. 1538. mit sechs Predigern nach Wittenberg zum Dr. Luther gereist sei. In der Quelle „Vitae Joachimi II. Electoris et Joannis Marchionis Brandeb.

Item Duorum Marchiae Cancellariorum Lamp. Distelmeieri et Hadriani Albini. Editae a Franc. Hildesheim. Francof. March. 1592." 4. heißt es freilich: „(Joannes) sex tantum ministris comitatus Witebergam ad Lutherum venit." Wie konnten hier aus sechs begleitenden Dienern sechs Prediger gemacht werden? Hr. W. verstand darunter ministros verbi divini!! — F.

---

36. Autorenstolz. Im Anfange des 17. Jahrh. lebte zu Stößen (zwischen Naumburg und Weißenfels) ein kaiserl. gekrönter Poet, Jacob Vogel, welcher seiner Profession nach — ein Bader war. Er hat sich durch mehrere Gedichte bekannt gemacht, z. B. schrieb er den Bautzener Sturm, Wander Regeln, die Ungarische Schlacht 2c. Dieser Bader besaß aber dabei einen nicht geringen Schriftsteller-Stolz und hat uns eine große Probe davon in folgenden Versen aufbewahrt:

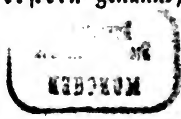
Deutschland hat zwar einen Lutherum,
Aber noch keinen Homerum;
Einen rechtschaffenen Propheten,
Aber doch keinen rechtschaffenen Poeten.
Doch nun thut Gott erwecken frey
Einen Vogel, der ohne Scheu
Zum Deutschen Poeten gekrönet ist
Von hohen Leuten dieser Frist u. s. w. F.

37. Wie schonunglos nach unsern jetzigen Begriffen, aber wie wenig beleidigend man im 16. Jahrhundert über lebende Personen, die ihrer Stellung nach jede Rücksicht verdienten, sogar in gedruckten Schriften urtheilen konnte, davon giebt Thurneisser in seiner *Βεβαιώσις ἀγωνισμυ* (Berlin 1576. fol.) Blatt 21 b. — 22 einen sprechenden Beweis. Hier heißt es, daß es dreierlei Menschen ihrem Körper nach gebe, „erstlich diese, welche so gar lang, vnd vber gemeinlichen lauff der Natur schmal vnd Türr zu solcher lenge seindt, die jenigen, die do gar kein geschickligkeit haben, dann diese habendt gewonlich kleine runde köpf, lange hälß, lange schmale finger, weibische reden, kleine waden, vnd sind gar heger am leib, darzu flüssiger Natur, und erleben selten das fünfftzigst Jar. —, wie etwan Graff Rudolff von Hapspurg, — zu unser zeit ist der Hochgelarte Herr Doctor Parman zu Franckfurt an der Oder also geformirt. Die anderen sindt lang —, aber sie haben auch eine stercke darzu; — — weil solche Menschen gemeiniglich feuchter

art, seindt sie schwecher, Weil auch die Natürliche werme sich so weit nicht mit starckem nachdruck zerteilen kan, werden sie kalter Natur, vnd habendt eine böse vnreine Complex, stincken und schwitzen viel, solcher art ist auch Herr Christoff Spar der Churfürstlich Oberste Hofmeister zu Berlin." F.

38. Die Ebersburg (Hierzu eine Abbildung der Ruinen der Ebersburg in Steindruck). Kaum 2 Stunden von Nordhausen, dicht am Fußwege von Nordhausen nach Stolberg, erhebt sich ein nicht unbedeutender, mit schönem Buchenwald bewachsener, zu der Grafschaft Stolberg-Roßla gehöriger und den Harz begränzender Berg, auf dessen Spitze die Ruinen der Ebersburg stehen. Noch vor wenigen Jahren sah man von dieser Ruine kaum etwas mehr als den hoch hervorragenden runden Thurm; dichtes Gestripp machte den Besuch derselben kaum möglich. Durch die Fürsorge Sr. Erlaucht des regierenden Grafen zu Stolberg-Roßla führen jetzt bequeme Wege zu der Ruine; der Wald auf der Spitze des Berges ist nun gelichtet und in der Ruine selbst laden freundliche Anlagen zum freiern und höhern Genusse der Natur auf diesem sehr romantisch gelegenen Punkte ein. Nun erst tritt die Ruine in ihrem ganzen, wenn auch im Verhältniß zu andern Burgen geringen Umfange deutlich hervor, und nun erst ist es möglich, ein Bild derselben zu geben. In der Geschichte der Ritterburgen Deutschlands und in den Führern für Harzreisende ist dieser Ruine und des Genusses, welcher des Freundes der Natur hier wartet, nirgends gedacht. Darum sei es vergönnt, die Aufmerksamkeit aller Freunde mit wenigen Worten darauf zu leiten.

Alle Reisende, welche, die kaum ½ Stunde von der Ebersburg gelegenen, schönen Ruinen des alten Schlosses Hohnstein über dem Städtchen Neustadt besuchen, sollten nie vergessen, auch der Ebersburg einige Stunden zu gönnen, und namentlich die Besucher des Alexisbades sollten nie einen Ausflug nach der von Sr. Erlaucht dem regierenden Grafen zu Stolberg-Stolberg auf der höchsten Spitze des Auersberges eben jetzt erbauten Josephs-Höhe machen, ohne über Stolberg und Rottleberode auch nach der Ebersburg zu wandern. Wer noch rüstig ist und das so belohnende Ersteigen der Berge nicht scheuet, versäume dann auch nicht, den hinter der Ebersburg gelegenen hohen Berg, Vaterstein genannt, zu erklimmen. Er



wird da oben auf den Felsstücken in weiter Aussicht bis mitten in den Thüringer Wald hinein schauen, und so seine Mühe gar reichlich belohnt sehen. —

Gern gäbe ich über die Geschichte der Ebersburg und ihrer Besitzer hier wenigstens einige Nachrichten. Alle Bemühungen aber sind fruchtlos gewesen. In Zedler's Universal-Lexikon werden zwar unter dem Artikel Ebersburg aus Leibnitz scriptor. Brunov. illustr. mehrere Stellen auf diese Ebersburg bezogen; aber die Fehden der Hildesheimischen Bischöfe erstreckten sich schwerlich bis in diese Gegend und die „Everborg" (I, 757. II, 796) ist nach der Meinung von Sachkennern nicht hier, sondern in der Gegend von Göttingen, Nordheim oder Eimbeck zu suchen, wie schon aus der Zusammenstellung mit Uslar, Giboldehausen und Echte hervorgeht. In der Stelle III, 162 aber wird man lesen müssen „Eresberg" (s. Witechind ap. Meibom. I, 636 u. a.). Möchte es doch gelingen, vielleicht aus dem gemeinschaftlichen gräfl. Stolberg. Archiv zu Stolberg Nachrichten über unsere Ebersburg zu erhalten! — Nach einer gewöhnlichen Angabe soll die Ebersburg von den Hrn. von Ebra, die bis vor wenigen Jahren in Ustrungen ansäßig und begütert waren, ihren Namen haben. Die Pfarre zu Hermannsacker, einem ½ Stunde von der Ebersburg entfernten Dorfe, bezieht noch Zinsen und Gefälle in Ustrungen und dieser Umstand soll auf einen Zusammenhang der Ebersburg mit Ustrungenschen Gütern hinweisen. Am Fuße des Schloßberges, der die Ebersburg trug, sieht man dicht an einem durch das Thal sich schlängelnden Waldbache Gemäuer, welches die wenigen Trümmer einer ehemaligen Kirche oder Kapelle zu bewahren scheint. Nahe dabei lag sonst das zu der Ebersburg gehörige Dorf Bockerode, welches im 30jährigen Kriege zerstört wurde, und dessen Einwohner sich in Hermannsacker angesiedelt haben sollen. —

Die Mittheilung von Nachrichten über die Ebersburg würde mir eben so willkommen sein als jede andere historisch begründete Nachricht über die Geschichte der sogenannten Graseburg, von welcher jetzt kaum noch einige Spuren von Mauern und Wallgräben vorhanden sind. Sie lag in einem schönen Buchenwalde, dem sogenannten alten Stolberg (über Rottleberode), und soll das Stammschloß der Grafen zu Stolberg gewesen sein. — Förstemann.



Taf. 1.







